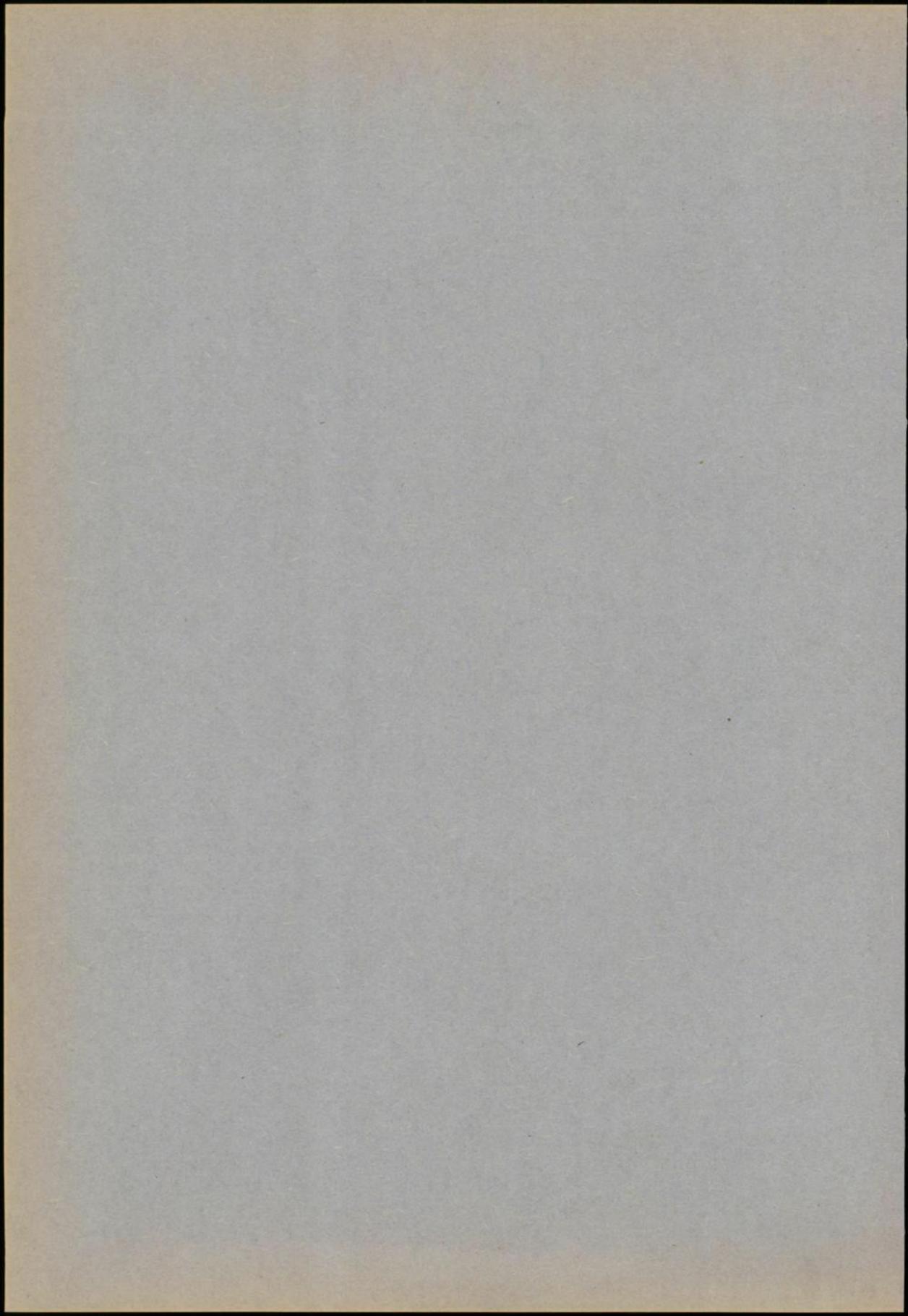
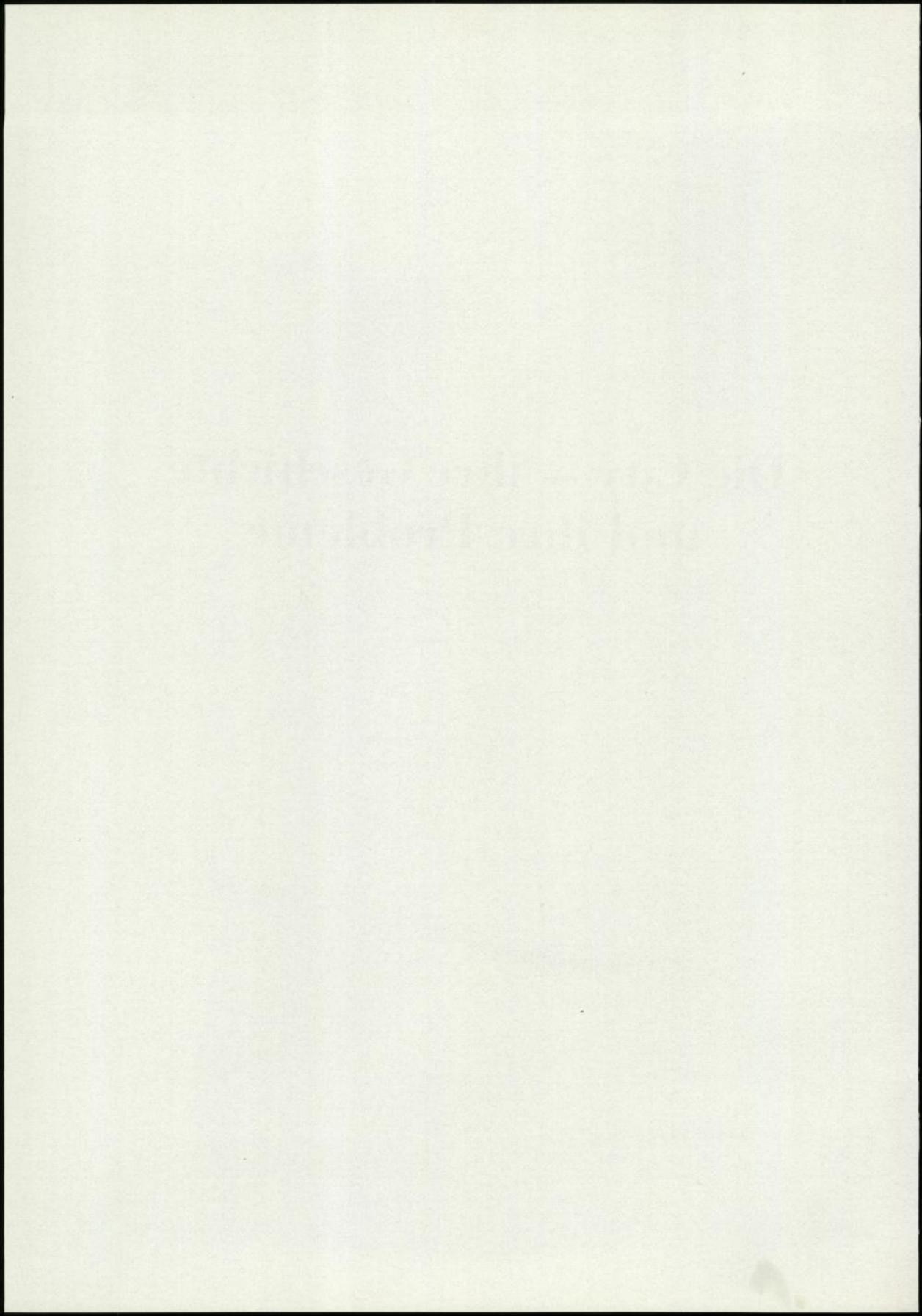


III. Teil

Wien — aktuell



**Die City – ihre Geschichte
und ihre Probleme**



Die Entwicklung der Inneren Stadt bis zum Fall der Basteien

von Oberarchivrat Dr. Felix Czeike

Wien verdankt seine Entwicklung der günstigen geographischen Lage am Schnittpunkt des Verkehrsweges der Donau mit der Bernsteinstraße, einer uralten Verbindung von Norden nach Venedig. Darüber hinaus ist das Wiener Becken der natürliche Sammelraum der Zugangswege aus Süddeutschland, aus Böhmen, aus Mähren und von der Adria her. Die Besiedlung des Wiener Raumes geht daher, wie Funde in der unmittelbaren Umgebung Wiens beweisen, bis in die jüngere Steinzeit zurück, erstreckt sich also über einen Zeitraum von wenigstens fünf Jahrtausenden. Währing, Döbling, Heiligenstadt und Nußdorf bildeten in Verbindung mit dem als wehrhafte Wohnstätte belegten Leopoldsberg das eine Besiedlungszentrum, während man im Bereich Landstraße—Simmering einen zweiten urgeschichtlichen Besiedlungskern zu suchen hat. Kulturträger waren die Kelten, die dem kleinen Ort, der sich irgendwo in der Gegend von Wien befunden haben muß, vielleicht auch den Namen gegeben haben, jene Bezeichnung, die die Römer modifiziert, wenn nicht sogar unverändert übernommen haben.

Die Geschichte Wiens im engeren Sinn beginnt erst in der Zeit der römischen Besiedlung der Donau- und Alpenländer. Römische Legionen drangen bis an die Donau vor, die ihnen nachfolgende Zivilbevölkerung überschichtete zwar die keltischen Urbewohner, doch kam es offensichtlich zu einer kulturellen Verschmelzung. Um die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts wurde von den Römern zunächst das hölzerne Auxiliarlager *Vindobona* angelegt; um das Jahr 100 wurden die Holzbauten durch Steinbauten ersetzt. Das Zentrum des Lagers befand sich am Hohen Markt. Das Kastell war nach rein militärischen Gesichtspunkten situiert und hatte in der Kette der Limesbefestigungen den Flankenschutz für das östlich gelegene größere Carnuntum zu übernehmen. Erstmals kann man eine Siedlung auf Wiener Boden auch topographisch exakt lokalisieren. Die Grenzen des den geographischen Gegebenheiten angepaßten Römerlagers wurden im Norden vom Steilabfall zu jenem Donauarm gebildet, der seinerzeit noch unmittelbar an diesen Terrassenabfall heranreichte (Salzgries und südliche Häuserzeile der seinerzeitigen Adlergasse, die nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges in den Franz Josefs-Kai einbezogen wurde); am Fuße der späteren Kirche Maria am Gestade befand sich der römische Hafen. Im Osten verlief der äußerst massiv erbaute Wall entlang der Rot- und Kramergasse (durch die Rotenturmstraße, die Jahrhunderte nachher in dieser Kerbe angelegt wurde, floß ein am Graben entspringender Bach, der noch 1327 den wahrscheinlich slawischen Namen *morice* getragen hat, später aber „möring“ [Kloake] genannt wurde); im übrigen stellte im Osten auch der bis ins 19. Jahrhundert durch seine Hochwässer gefährliche Wienfluß einen natürlichen Verteidigungsschutz dar. Im Süden ist die Mauer durch den Verlauf von Graben und Naglergasse fixiert, im Westen bot die Schlucht des Tiefen Grabens Schutz, durch die noch im Hochmittelalter der vom Gallitzinberg kommende Ottakringer Bach floß.

Die für Römerkastelle typischen Rundungen der Lagerecken sind in der Naglergasse beim Heidenschuß und an der Nordostecke (Rabensteig — Seitentetengasse) in den bestehenden Grundparzellen bis in die Gegenwart erkennbar geblieben, wogegen die Rundung der Südostecke am Stock im Eisen-Platz 1866 einer Regulierung zum Opfer fiel (sie war bis dahin durch den Verlauf des Schlossergassels gekennzeichnet). Die Breite des Walles (etwa 30 Meter) ist aus dem Stadtplan deutlich ablesbar: in voller Breite unverbaut am Graben, verbaut hingegen in der Naglergasse (deren Parzellen diese Breite aufweisen) sowie in der Rotenturmstraße, wenn man die Parallelstraßen (Rot- und Kramergasse) in die Betrachtung einbezieht. Selbst die Böschung des Römerwalles hat durch zwei Jahrtausende ihre Spuren hinterlassen: wir erkennen sie im Gefälle von Haarhof, Körbler- und Neubadgasse zur Wallnerstraße hin.

Zur selben Zeit, als das Kastell entstand, befand sich im heutigen dritten Bezirk, etwa in der Gegend des Fasanviertels, vielleicht auf jenem Boden, der eine ältere Keltensiedlung getragen hatte, bereits eine römische Zivilstadt, der man eine Bevölkerung von mindestens 10.000 Personen zuschreibt. Dieses *Vindobona* erhielt 213 das römische Stadtrecht (*municipium*). Im 4. Jahrhundert finden wir *Vindobona* noch auf der berühmten *Tabula Peutingeriana*, der einzigen römischen Straßenkarte, die sich, wenn auch nur in einer Kopie des Mittelalters, erhalten hat. Am Ende des 4. Jahrhunderts ging das Lager nach wechselvollen Schicksalen endgültig in den Stürmen der Völkerwanderung unter; ein verheerender Brand läßt sich archäologisch nachweisen. Eine letzte Nachricht besitzen wir aus der Zeit um 400 mit einer Nennung des Lagers in der *Notitia dignitatum*, dem Staatshandbuch des Imperium Romanum. Da sich die Lagerstraßen mit dem heutigen Stadtgrundriß in keiner Weise decken (was zweifelsohne auf den erwähnten Brand zurückzuführen ist), gab dies lange Zeit nicht nur zu der Schlußfolgerung Anlaß, *Vindobona* sei dem Erdboden gleichgemacht worden, sondern auch zu der Vermutung, es sei vollständig verödet. Nach jüngeren Forschungen scheint zunächst die Datierung zu früh angesetzt; auf jeden Fall aber kann von einem echten Untergang nicht die Rede sein.

Wir können vorerst festhalten, daß um 550 in der *Getica*, der von Jordanes verfaßten Gotengeschichte, eine *civitas Vindomina* genannt wird — eine Erwähnung, die wir für Wien in Anspruch nehmen dürfen. Der Name hat sich, wie dies in der Folge noch mehrmals der Fall sein wird, gewandelt, die Örtlichkeit blieb dieselbe. In den nächsten Jahrhunderten stürmten die verschiedensten Völkerscharen über den Boden von Wien, ohne daß man schriftliche Hinweise auf den Fortbestand der Siedlung zur Verfügung hätte. Man sprach lange Zeit von den „dunklen“ Jahrhunderten. Zweifellos haben nach und nach Awaren und Hunnen, Slawen und Ungarn das Gebiet von Wien erreicht und sich auf ihren Zügen, sei es auch nur vorübergehend, innerhalb der noch bestehenden Lagermauern niederge-

lassen. Wenn man in diesem Zusammenhang von „Besiedlung“ spricht, so darf man allerdings nur an eine „Reststadt“ denken; über ihre Lage wurden von den Forschern verschiedene Hypothesen aufgestellt. Unabhängig von dieser Frage können wir für das 6. Jahrhundert das in der Salvatorgasse aufgefundene Gräberfeld als Beleg für eine nahegelegene Siedlung heranziehen, während dem 7. Jahrhundert zuzuordnende byzantinische Münzen einen Hinweis auf Händler (oder Reisende) aus dem Osten liefern.

Eines wissen wir, wenn auch aus wesentlich späteren Quellen mit Gewißheit: die Umwallung des Lagers hat die kriegerischen Ereignisse weitgehend überdauert und bot Bewohnern ausreichenden Schutz. Ohne Zweifel gab es innerhalb der Umwallung weite Gebiete, die nicht verbaut waren; diese „Gstetten“ werden wohl der Restbevölkerung als dürrtiges Acker- und Weideland gedient haben. Auf diese Weise erhielt sich beispielsweise eine unverbaute Zone an der Stelle des Platzes Am Hof, die dann im Hochmittelalter als Vorplatz der Babenbergerresidenz willkommen war.

Es blieb das Anliegen der Archäologen, einen unwiderlegbaren Beweis für die kontinuierliche Besiedlung Wiens zu liefern und damit allen Hypothesen und Spekulationen ein Ende zu bereiten; sie fanden ihn vor wenigen Jahren im Bereich des alten Berghofs (nördlich des Hohen Marktes), als in der Sternngasse zwei gotische Häuser abgerissen und die Baugruben systematisch untersucht wurden¹. Die oft bezweifelte Angabe im „Fürstenbuch“ des Jans Enikel, der Berghof zähle zu den ältesten Häusern von Wien (worunter man im Hinblick auf Lage und Größe des Baues eine „Stadtburg“ verstehen kann), gewinnt damit an Glaubwürdigkeit.

Die erste urkundliche Nennung Wiens fällt erst ins ausgehende 9. Jahrhundert, in jene Periode also, in der sich die Nachrichten fränkischer Annalisten über kriegerische Aktionen der nach Westen drängenden Ungarn zu mehren beginnen. So kam es, wie den erst nach dem Ersten Weltkrieg in Admont aufgefundenen Salzburger Annalen zu entnehmen ist, 881 zu einem Zusammenstoß mit den Ungarn bei Wien (*apud Wieniam*), 906 vernichteten die Ungarn das Mährische Reich; obwohl die bairische Verteidigungslinie merkbar zurückgenommen werden mußte (Errichtung der Ennsburg), scheint doch der Fernhandelsverkehr in der Mark an der Donau und damit die handelspolitische Bedeutung von Wien nicht entscheidend bedroht gewesen zu sein (Raffelstätter Zollordnung vor 906). Allerdings kam es bereits 907 zur Katastrophe, als der bairische Heerbann bei *Brezalauspurc* (Preßburg) von den Ungarn vernichtend geschlagen wurde, womit die donauländischen Marken als verloren betrachtet werden mußten. Wien befand sich ab diesem Zeitpunkt offensichtlich wieder in der Hand der Ungarn, wenn wir auch die ungarische Besetzung lediglich erschließen können. Die große Wende kam rund ein halbes Jahrhundert später, als die Ungarn, die inzwischen bis ins Herz von Baiern vorgedrungen waren, 955 in der welthistorischen Schlacht auf dem Lechfeld entscheidend geschlagen wurden. Erst nach der Krönung Ottos I. in Rom (962) kam es allerdings zur militärischen Auswertung des errungenen Erfolges; im Verlauf des Gegenstoßes wurde Wien den Ungarn entzissen.

Im Jahr 976 wird ein Markgraf Luitpold in der Mark genannt. Mit diesem Jahr entstand nicht nur die sogenannte Ottonische Mark, sondern es beginnt auch

eine 270jährige kontinuierliche Herrschaft der Babenberger in unserem Land. 996 taucht unter Leopolds Sohn Heinrich zum erstmalig die Bezeichnung *Ostarrichi* auf. Noch war aber die Gefahr nicht endgültig beseitigt. Der Kaiser hatte zwar die Grenzen seines Reiches weit nach Osten vorgeschoben — man rechnet um 1025 nördlich der Donau mit der Erreichung der March, südlich der Donau mit einer Grenze an der Fischa, vielleicht sogar an der Leitha —, aber es traten immer wieder Rückschläge ein. So berichtet zum Jahr 1030 der Klosterchronist von Niederaltaich, daß der Heerbann Konrads II. von den Ungarn in (oder bei) *Vienni* eingeschlossen und überwältigt worden sei, weil man die Versorgung des Heeres nicht habe sicherstellen können. Dennoch darf man das Gebiet um Wien im großen und ganzen als konsolidiert betrachten, denn schon 1042 verzeichnet die Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen, daß Kaiser Heinrich II. zu Wien einen Hoftag gehalten habe, auf dem eine neuerliche Heerfahrt gegen die Ungarn beschlossen worden sei; im selben Jahr urkundet der Kaiser im nahegelegenen Klosterneuburg (*Niwenburch*).

Wien muß also um die Mitte des 11. Jahrhunderts, als die slawisch-awarisch-ungarische Mischbevölkerung im Gebiet zwischen Wienerwald und Leitha im deutschen Königreich aufging, bereits eine beachtliche Rolle gespielt haben: weniger als Stadt, wohl aber als Burg im ältesten Sinne dieses Wortes (*urbs, civitas*), d. h. als befestigter Vorort des Schutz-, Gerichts- und Marktbezirkes, dem die mit mehreren Toren versehene, noch weitgehend erhaltene Mauer des Römerkastells und zusätzlich errichtete Fortifikationen gleichermaßen als Umwallung dienten. Das mit der Burg verbundene Herrschaftsgebiet nannte man den Burgfrieden; in ihm galt das vom Landrecht abweichende Burgrecht (*ius civile*). Für Warenlieferungen war als besonderer Zoll die Burgmaut zu entrichten. Diese „Burg“ war ursprünglich wohl Königsgut, ging dann aber an ein von der Forschung bisher nicht eindeutig identifiziertes Grafengeschlecht über, das zu Salzburg Beziehungen gehabt haben muß².

Die Frage der vorbabenbergischen Stadtherren hat die Forschung nicht allein aus genealogischen, sondern vielmehr aus territorialsiedlungsgeographischen, rechtshistorischen und besitzgeschichtlichen Gründen immer wieder beschäftigt, ohne daß man bislang zu einer klaren Entscheidung gelangt wäre; im allgemeinen nimmt man allerdings heute (mit Karl Lechner) an, daß es sich bei dem gesuchten Geschlecht um jenes der Formbacher gehandelt hat. Ihr fester Sitz innerhalb der Mauern wird im Pempflingerhof vermutet (Fleischmarkt — Seitenstettengasse), einer „Stadtburg“, welcher der vielleicht ebenso alte Gamingerhof gegenüberlag; zwischen diesen beiden Gebäuden befand sich das (erst 1825 abgerissene) Katzensteigtort, das als ältestes Stadttor des mittelalterlichen Wien gilt, wodurch die spekulativen Überlegungen stark gestützt werden. Die Frage nach den Stadtherren ist deshalb von so großem Interesse, weil sie mit einem siedlungshistorischen Problem unmittelbar zusammenhängt: jenem des ältesten Kerns der mittelalterlichen Stadt. Man darf voraussetzen, daß die ältesten Stadtherren, wahrscheinlich im 9. Jahrhundert, die Ruprechtskirche gegründet und der Wiener Pfarre jene *dos* (d. h. jenes Eigengut) gegeben haben, die im 12. Jahrhundert eine bedeutende Rolle für die weitere territoriale Entwicklung der Stadt spielen sollte. Hier, in St. Ruprecht, muß, da Wien zur Diö-

zese Passau gehörte, der passauische Wiener Pfarrer seinen Sitz gehabt haben, dem auch St. Peter pfarrrechtlich unterstellt war — eine Kirche, die ebenso wie Maria am Gestade sicherlich noch unter den vorbabenbergischen Stadtherren errichtet worden ist. Mit diesen Kirchen verbindet sich deutlich eine städtische Funktion: der Friedhof. Da bei St. Ruprecht äußerst beengte Verhältnisse herrschten, kommt St. Peter schon deshalb große Bedeutung zu, weil hier für die Anlage eines Friedhofes ausreichender Platz zur Verfügung stand. Alle diese erkennbaren Fakten — Burg, Hauptkirche mit zwei wegen der steigenden Bevölkerungszahl erforderlich gewordenen Fialkirchen, Friedhof, Marktplätze, ein Donauhafen und Verteidigungsmauern — lassen im 11. Jahrhundert das Wachsen und die bereits erreichte Größe Wiens deutlich werden, die es selbst zur Abhaltung eines Hoftages mit allen damit verbundenen Pflichten, vor allem der Einquartierung, geeignet erscheinen ließen. Es muß aber zugleich betont werden, daß sich der Stadtgrundriß damals wie später mit den römischen Lagerstraßen in keiner Weise deckte. Die Hauptstraßen der Altstadt richteten sich nach jenen Gebäuden aus, die für das Gemeinwesen von Bedeutung waren; nur so ist beispielsweise der abweichende Verlauf der heutigen Wipplingerstraße (zum Berghof!) zu erklären. Lediglich die Fortifikationen, vor allem die Tore, wurden beibehalten — wahrscheinlich einfach deshalb, weil sie sich funktionell in brauchbarem Zustand erhalten haben. Diese erschließbare Stellung Wiens deckt sich im wesentlichen mit den unabhängigen von der Urkundenforschung erzielten siedlungshistorischen Schlußfolgerungen, die sich vor allem auf die noch heute erhaltenen oder erst im vorigen Jahrhundert durch Regulierungen veränderten Straßenzüge konzentrieren.

Wir haben im Mittelalter, wenn wir eine bisher in dieser Form noch nicht gegebene systematische Zusammenfassung versuchen wollen, auf dem Gebiet der Inneren Stadt vier Phasen der territorialen Stadtentwicklung zu verzeichnen:

das Entstehen bzw. planmäßige Wachsen von Siedlungskernen innerhalb der Römermauern einschließlich der hinsichtlich ihrer Lokalisierung umstrittenen Reststadt (7. bis 11. Jahrhundert);

die Anlage von Siedlungskernen, die sich außerhalb der Mauern unabhängig von der Altstadt an Straßenkreuzungen und Fernstraßen entwickelten (bis zum 11. Jahrhundert);

die Gründung von nichtummauerten Vorstädten in unmittelbarem Zusammenhang mit der Altstadt, jedoch außerhalb des Gebietes des Römerlagers (11. und 12. Jahrhundert);

die „große“ Stadterweiterung am Ende des 12. Jahrhunderts, verbunden mit dem Neubau einer 3,5 km langen Ringmauer, welche bereits den größten Teil der heutigen Inneren Stadt umschloß: eine planerisch eminente Leistung, da sie, wie sich rückblickend erweist, für fast sieben Jahrhunderte Gültigkeit behielt.

Eine territoriale Abrundung erfuhr die Innere Stadt — wenn man von einer kleinen Erweiterung nach dem Abzug Napoleons (1809) im Burgbereich absieht — erst 1857, als die Fortifikationen, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts nach der nur mühsam abgeschlagenen ersten türkischen Belagerung im Sinne einer Renaissancefestung (mit Basteien und Kurtinen) neu gestaltet worden waren, über Anordnung Kaiser Franz Josefs I. fielen und das vorgelagerte unverbaute Glacis zur Ver-

bauung freigegeben wurde. Damit war nicht nur der Weg zur Schaffung der monumental Ringstraßenzone frei, sondern die Grenzen des ersten Bezirkes — seit 1850 gehörten zur Stadt Wien auch die innerhalb des Linienwalles gelegenen Vorstädte, welche zunächst in die Bezirke 2 bis 8 zusammengefaßt wurden — konnten an die stadteigige Grenze der Vorstädte (Lastenstraße) vorgeschoben werden.

Wenn wir die topographische Entwicklung der Inneren Stadt, die in vielen Fällen (etwa beim Markt- und Handelsverkehr, bei der Wasserversorgung, bei der Anlage von Friedhöfen) für das Verständnis der funktionalen Entwicklung relevant ist, skizzieren, so müssen wir uns in sehr wesentlichem Maß mit den Geschehnissen des Hochmittelalters beschäftigen. Waren die städtischen Funktionen einem starken wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einfluß (und damit einem dauernden Wechsel) unterworfen, so bildet die Topographie jene Konstante, die bis heute nachwirkt.

Wenden wir uns der ersten Phase zu und damit auch dem Problem der „Reststadt“ des 7. und 8. Jahrhunderts. Sie wird von Adalbert Klaar im Südostteil des Römerlagers lokalisiert, von Hertha Ladenbauer-Orel im Nordostteil, also beim Berghof und bei St. Ruprecht³. In Übereinstimmung mit Karl Oettinger legt sich Klaar auf ein Gebiet zwischen St. Peter und der Landskrongasse fest, im Westen begrenzt durch die Tuchlauben, im Osten und Süden durch die aufrecht stehende Römermauer. Die Form eines Haufendorfes — noch heute aus dem siedlungsformenmäßigen aussagefähigen Grundriß dieses Stadtviertels erschießbar — ist typisch für die frühmittelalterlichen Jahrhunderte. Die Siedlungsformenlehre ist in der Lage, aus anderen donauländischen Städten Parallelen für ihre Behauptung beizubringen. Erklärt man sich mit Klaars Beweisführung einverstanden, so muß man allerdings auch die Peterskirche — nach einer unbewiesenen Überlieferung die Gründung Karls des Großen — als älteste Kirche Wiens akzeptieren. Dieser Theorie schließen sich andere Forscher nicht an; sie halten an St. Ruprecht als ältester Kirche Wiens fest⁴, wobei auch auf die pfarrrechtliche Unterstellung St. Peters hinzuweisen ist. Ob die Hypothese Klaars, das fortifikatorische Zentrum sei eine Stadtburg im Kammerhof gewesen, richtig ist, muß offenbleiben. Wie dem auch sein mag: wir haben es jedenfalls in diesem Raum mit einem der ältesten Siedlungskerne Wiens zu tun, dessen Grundriß erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch verschiedene „Regulierungen“ teilweise zerstört worden ist; man denke etwa an die grundlegenden Eingriffe in das ursprüngliche Siedlungsgefüge im Zuge der seit 1874 durchgeführten Regulierung der Brandstätte und ihrer Umgebung.

Der zweite Siedlungskern, den vor allem Hertha Ladenbauer-Orel als „Reststadt“ in Anspruch nimmt, lag in der Nordostecke des alten Römerlagers. Hier begegnen wir spätestens an der Wende des 8. zum 9. Jahrhundert — also später, als Klaar die südlicher gelegene Siedlung datiert, so daß auch eine zeitliche Aufeinanderfolge erwogen werden kann — am Steilrand der Donau einer wehrhaften Siedlung, die sich durch den Zusammenschluß einer Burg- und Kirchensiedlung zu einem bescheidenen Zentrum bürgerlichen Lebens mit Burg (Berghof), Kirche (Ruprechtskirche) und Marktplatz (Kienmarkt) entwickelte und auf jeden Fall als die eigentliche frühmittelalterliche Stadt angesehen wird. Sie hatte offenbar zugleich die Auf-

gabe, den für den Salzhandel so wichtigen Donauhafen oberhalb der Mündung des Wienflusses zu schützen (Salzgries, Salzgasse!), womit sie, wie dies dem Typus der damaligen Handelsstadt entspricht, eine bedeutsame wirtschaftliche Funktion erfüllte. Es darf nicht überraschen, daß man aufgrund eingehender Forschungen zu dem Schluß gekommen ist, nördlich des Berghofes (und westlich von St. Ruprecht) habe ein für damalige Verhältnisse außergewöhnlich ausgedehnter Platz, der Kienmarkt, bestanden, der noch in den folgenden Jahrhunderten wirtschaftliche Funktionen besaß und bis auf den heutigen Tag den Stadtgrundriß und die Entwicklung des ihn umgebenden Stadtviertels nachhaltig beeinflusste. Die Siedlungsformenlehre spricht von einem Gassengruppendorf, das man in Anbetracht der Lage von Kirche und Burg zueinander als wehrhafte Kirchensiedlung bezeichnet, wobei sich der Begriff „wehrhaft“ nicht nur auf den Berghof beschränkt, sondern ebenso sehr auf die Lage der von einer Wehranlage umgebenen Ruprechtskirche bezieht, der Charakter hat sich, wengleich verändert, im Stadtgrundriß erhalten (schmale Grundstücke der Biedermeierhäuser am Beginn der Seitenstettengasse dienen als Beweis). Für derartige wehrhafte Kirchensiedlungen und Fluchtburgen gibt es in den Donauländern hinlänglich Parallelen, aus denen wir — zweifellos auch für Wien schlüssig — entnehmen können, daß es sich um bedeutende Wirtschafts- und Verwaltungszentren der karolingischen Landnahme gehandelt hat, die nicht zuletzt wesentliche Aufgaben bei der Christianisierung zu erfüllen hatten. Die Ansiedlungen um St. Ruprecht und die Altkirche Maria am Gestade (auf die wir noch zu sprechen kommen) schließen — bezeichnend für die seit der Karolingerzeit bis etwa um das Jahr 1000 in den Donauländern entstandenen Orte — mit ihren sehr unregelmäßigen engen Gassen am Steilabfall zur Donau jene Lücke, die in der Nordbefestigung der Stadt entstanden war; ihre Existenz muß deshalb als entscheidend für den dauernden Bestand Wiens als Wohnplatz während des Frühmittelalters angesehen werden.

Der Vollständigkeit halber sei darauf verwiesen, daß Heinrich Koller die Theorie aufgestellt hat, auch im Bereich der außerhalb des Römerlagers gelegenen späteren Dominikanerkirche, also in strategisch günstiger Lage gegen Osten, habe sich eine Wehranlage entwickelt⁵, wobei offen bleibt, ob mit dieser auch eine Siedlung verbunden war. Koller führt als Beweis für seine Annahme die kaum widerlegbare Tatsache an, daß die einzige Brücke über den Donaukanal, die heutige Schwedenbrücke, nicht in der Verlängerung der späteren Hauptverkehrsader, der Rotenturmstraße, angelegt wurde, sondern in Richtung Postgasse ihre Fortsetzung fand.

Nach dem Jahr 1000, vielleicht gegen Ende des ersten Drittels des 11. Jahrhunderts, kommt zu den beiden erwähnten Siedlungskernen ein dritter hinzu: eine kleine Marktsiedlung an den (heutigen) Tuchlauben mit einem für jene Zeit charakteristischen Dreiecksplatz an der noch gegenwärtig bestehenden Straßengabelung; dieser Platz reichte ursprünglich bis zur Milchgasse. Die eine ihn begrenzende Straße (heute Kühfußgasse) führte zur bereits bestehenden Peterskirche, die andere (Fortsetzung der Tuchlauben) zu einem Stadttor, dem urkundlich zwar erst um 1330 nachweisbaren, jedoch bereits römertimeiligen Peilertor (das etwa in der Höhe der Einmündung der Naglergasse stand und erst 1732 aus Verkehrsrücksichten abgebrochen wurde), der sei-

nerzeitigen *porta decumana*; der Verlauf der Tuchlauben entspricht allerdings nicht der römischen *via decumana*, was darauf hindeutet, daß zur Zeit der Anlage ihrer Trasse diese Lagerstraße (im Gegensatz zur *via principalis*) nicht mehr benützt wurde. Diese Siedlung wäre, wenn man von Klaars Reststadtlagerlokalisierung ausgeht, praktisch eine Erweiterung derselben nach Westen, wobei ein eigenes Zentrum, der Marktplatz an der Straßengabelung, geschaffen wurde. Die Bedeutung dieses später verkleinerten Dreiecksplatzes wird noch dadurch betont, daß an ihm offenbar die älteste Schranne, vielleicht auch ein altes Rathaus, situiert waren.

Im Westen der Siedlung wurde durch archäologische Grabungen im Jahr 1874 ein nachrömischer Mauerzug entdeckt, der in der Naglergasse (bei der Römermauer) begann, über die Seitzergasse zum Schulhof verlief, durch die Pariserergasse den Judenplatz erreichte und durch die Fütterergasse und den Stoß im Himmel zum Kleinen Passauer Hof führte, um dann nächst der Fischerstiege Anschluß an die nördliche Römermauer zu finden. Aus der Existenz und dem Verlauf dieser Wehrmauer lassen sich verschiedene Schlüsse ziehen: einmal versuchte man offensichtlich zu diesem Zeitpunkt, die bestehenden Siedlungen, die nach den übrigen Himmelsrichtungen durch die römische Lagermauer begrenzt wurden, auch nach Nordwesten zu sichern; zum andern wissen wir dadurch, daß das Terrain westlich dieser Linie zum gegebenen Zeitpunkt noch unbesiedelt war. Es erscheint möglich, diesen Mauerbau in Beziehung zu jener Annalenstelle des Jahres 1030 zu setzen, derzufolge das Heer Konrads II. in Wien belagert wurde; eine solche militärische Aktion erscheint nur sinnvoll, wenn das Siedlungsgebiet rundum von einer Mauer umschlossen war (die Römermauer am Tiefen Graben dürfte zu dieser Zeit ihre Funktion nicht mehr voll erfüllt haben). Die neue Mauer schloß im Norden auch den Kirchweiler am Maria am Gestade ein, ebenso einen zwischen der Reststadt im Norden und jener im Süden verbliebenen unverbauten Raum, den Hohen Markt, den ältesten Platz der Inneren Stadt (wenn auch seine erste urkundliche Erwähnung erst in das Jahr 1233 fällt). Der Kirchweiler am Maria am Gestade, einer Filialkirche von St. Ruprecht, der — siedlungstechnisch gesehen — niemals Siedlungscharakter erreicht hat, dürfte innerhalb eines Burgbereichs errichtet worden sein; wir stoßen hier später auf einen alten Burgstall (den man 1288 im Besitz des mächtigen Rittergeschlechts der Greif nachweisen kann). Für die Anlage der Kirche erscheint es wesentlich, daß der Fernblick zu den Wienerwaldbergen und über die Donauauen reichte und in Blickweite ähnliche Kirchweiler mit Burghügeln lagen: donauaufwärts etwa Heiligenstadt und Kahlenbergdorf, donauabwärts Erdberg und Simmering. Von der Marktsiedlung an den Tuchlauben führten zur Stadtmauer im Westen rippenförmig angeordnete Quergassen, die mit der Steindl-, Kleeblatt- und Schultergasse identisch sind; letztlich müssen wir in weiterer Verfolgung des Straßenzuges nach Norden auch die Wipplingerstraße und die Salvatorgasse nennen.

Es dürfte für das Verständnis der Gesamtsituation von Nutzen sein, einen Blick auf das Altstraßennetz in und um Wien zu werfen⁶. Unter den unser Gebiet durchlaufenden römischen Straßen nimmt die Limesstraße, die mit dem Zug von Boltzmanngasse — Währinger Straße — Schottengasse — Herrengasse — Reitschulgasse — Augustinerstraße — Rennweg überein-

stimmt, eine besondere Stellung ein. Von dieser Straße, die im Süden an Lager und Stadt vorbeiführte, zweigten einige Verbindungswege ab: im wesentlichen vier nach Norden und je einer nach Westen bzw. Süden. Die erste Abzweigung führte, aus der Gegend der heutigen Votivkirche kommend, zum damaligen Stadttor in der Wipplingerstraße und erreichte in der Stadt den Hohen Markt sowie den nördlich davon gelegenen Berghof. Eine zweite verlief vom heutigen Michaelerplatz zum alten Peilertor, welches, zuletzt als Stadtgefängnis benützt, bis ins 18. Jahrhundert bestand. Die dritte Straße bog, dem Verlauf der Kärntner Straße entsprechend, bei der heutigen Staatsoper stadtwärts ab. Sie führte ursprünglich wie später zu keinem der Stadttore, sondern an der Altstadt vorbei, um vor dem Ungarischen Tor (Lugeck) mit der aus dem Osten kommenden Handelsstraße zusammenzutreffen; ab dem 13. Jahrhundert ist sie als typische Hauptstraße des durch die Stadterweiterung geschaffenen neuen Stadtteiles anzusehen, wobei der aus dem Süden kommende Handelsverkehr beim Neuen Markt, dem Zentrum dieses Viertels, endete. Die vierte Straße erreichte über die Landstraßer Hauptstraße und die spätere Bäckerstraße das Ungarische Tor. Nach Westen nahm beim Michaelerplatz (in Fortsetzung des stadtheits zum Peilertor führenden Weges) eine Landstraße ihren Ausgang; sie ist mit der Mariahilfer Straße identisch, wurde in der Neuzeit zur Poststraße und hat sich ihre Funktion als Fernverkehrsstraße bis in die Gegenwart erhalten. Dies ist vor allem auf ihren selbst durch Hochwässer des Wienflusses niemals gefährdeten Verlauf auf der Höhe des sich nach Westen hinziehenden Rückens zwischen Wienfluß und Ottakringer Bach zurückzuführen. Schließlich zweigte in der Verlängerung der Kärntner Straße ein Verkehrsweg nach Süden ab, dessen Verlauf der späteren Wiedner Hauptstraße entsprach; hier entstand spätestens im frühen 13. Jahrhundert die Vorstadt Wieden (die erste urkundliche Nennung stammt aus dem Jahr 1211). Diese nach Süden verlaufende Handelsstraße für den Güterverkehr führte über den Semmering nach Krain und Venedig.

Damit können wir uns der zweiten Phase der Siedlungsentwicklung zuwenden; sie steht in unmittelbarem Zusammenhang mit diesem Straßennetz, denn die von der Limesstraße (Hochstraße) zu den alten Stadttoren führenden Verbindungsstraßen waren ohne Zweifel Anlaß zu neuen Besiedlungen im Bereich der heutigen Inneren Stadt. Um 1100 entstand die ältere Michaelerkirche, in der Folge — urkundlich zwar erst um 1300 nachweisbar, siedlungsformenmäßig jedoch dem 12. Jahrhundert zuzuweisen — die in der Gegend der heutigen Schauflergasse gelegene Schauflucke. Östlich, jenseits der Kärntner Straße, entstand im Bereich der Weihburggasse eine befestigte Kaufmannsiedlung, die *wihpurc*; sie bildete vor der Stadterweiterung einen geschützten Endpunkt des Warenverkehrs aus dem Süden. Nordöstlich stoßen wir — östlich des beim Stock im Eisen-Platz abgehaltenen Roßmarkts — beim „Grünen Anger“ auf die Vorstadtsiedlung „Kumpflucke“⁷. In welche Zeit wir den funktionell (spätestens 1285 auf dem Lichtensteg nachweisbaren) „Alten Fleischmarkt“ verlegen sollen, kann nicht entschieden werden, hingegen kann man die südlich anschließende Handelsvorstadt chronologisch einwandfrei fixieren: sie gehört allerdings bereits der dritten Entwicklungsphase an.

Greifen wir zunächst zur Abrundung der Entwicklung kurz über den Raum der Inneren Stadt hinaus.

Im 11. Jahrhundert läßt sich eine Besiedlung der Umgebung von Wien mehrfach urkundlich belegen. Rein sprachlich betrachtet machen sich bairische Einflüsse geltend; die Parallelität verschiedener Ortsnamen am Chiemsee und bei Wien spricht eine berede Sprache: hier wie dort gibt es ein Ottakring, Sievering und Hietzing, ebenso findet man Orte namens Penzing und Hacking. Schriftliche Zeugnisse kennen wir aus den Jahren 1014 für Jedlese, 1015 für *Godtinesfelde* (bei St. Veit), 1028 für Simmering und 1044 für *Alsa* (Hernals oder Dornbad). Weitere Beispiele ließen sich anführen.

Damit gelangen wir zur dritten Phase der Stadtentwicklung: den in unmittelbarer Beziehung zur Altstadt stehenden Vorstadtbildungen und sonstigen Erweiterungen der Stadt. Werfen wir zunächst einen Blick auf die allgemeine Situation. Im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts schoben die Babenberger in dauernden Kämpfen mit den besetzten Landstrichen zählbar verteidigenden Ungarn ihre Grenzen und Residenzen allmählich von Melk über Tulln weiter nach Osten vor; sichtlich nicht zuletzt mit dem Ziel, damit ihre neu erworbenen Besitzrechte deutlich unter Beweis zu stellen. Schließlich stand die babenbergische Burg, offenbar zum Schutz der Klosterneuburger Residenz, auf dem „Kalenberg“, dem heutigen Leopoldsberg; erst kürzlich konnten wesentliche Bauteile am Abhang des Berges sichergestellt werden⁸. Mitte der dreißiger Jahre des 12. Jahrhunderts, vielleicht noch unter Markgraf Leopold III., gelangten die Babenberger in den Besitz von Wien, wohin sie alsbald ihre Residenz verlegten; sie wählten den Platz Am Hof. Da es über diesen Ortswechsel keinerlei schriftliche Aufzeichnungen gibt, können wir sein Datum nur erschließen: 1137 wurde der sogenannte Tauschvertrag von Mautern zwischen Markgraf Leopold IV. und dem Passauer Bischof Regimar abgeschlossen, durch den die pfarrlichen Verhältnisse in Wien und die Befugnisse der vorhandenen Kirchen neu geregelt wurden; etwa zur selben Zeit, 1136, wurde das Münster von Klosterneuburg fertiggestellt.

Wir haben damit der Entwicklung zeitlich etwas vorgegriffen. Kehren wir an den Beginn des 11. Jahrhunderts zurück. In diesen Jahrzehnten stehen wir vor einem Novum: der ersten Stadterweiterung. Diese älteste „Vorstadt“ lag unmittelbar vor dem Ungarischen Tor; sie bildete als echte Handelsvorstadt am Ende der Fernstraße aus Ungarn in gewisser Hinsicht ein Pendant zu der an der Fernstraße aus dem Süden entstandenen Weihenburg, die ebenfalls reinen Handelscharakter hatte. Es ist anzunehmen, daß der Hohe Markt für die Händler an Attraktivität verloren hatte oder durch die Übernahme innerstädtischer Funktionen (Lebensmittelmarkt, Versammlungsplatz) zu klein geworden war. Merkwürdig ist, daß sich später, als über Kohlmarkt, Graben, Stephansplatz und Rotenturmstraße eine „Umfahrung“ des Altstadtkerns möglich wurde, auch mit dem Fernverkehr aus dem Westen in Verbindung stehende Handelsgesellschaften hier niederließen, wofür der Regensburger Hof und der Kölner Hof Zeugnis ablegen. Seiner Siedlungsform entsprechend haben wir ein Angerdorf vor uns, dessen Anger sich an beiden Enden zu einer linsenförmig verschleifenden kurzen Ausgangsstraße zusammenschloß (am Lugeck noch deutlich erkennbar, beim Dr. Ignaz Seipel-Platz seit einer Platzregulierung im 17. Jahrhundert verfälscht). Die Bäckerstraße und die Sonnenfelsgasse bildeten die Randstraßen des Angers, der seit dem 15. Jahrhundert von Westen her allmählich verbaut wurde.

Die Vorstadt entstand wohl im mittleren Drittel des 11. Jahrhunderts und reichte im Norden über den Heiligenkreuzer Hof bis zur Linie Grashofgasse — Schönlaterngasse, im Süden bis zur Wollzeile. Ihre Längsachse entspricht der Richtung der römischen Lagerhauptstraße (*via principalis*). Da südlich der Wollzeile die *dos* der Wiener Stadtpfarrkirche begann, die erst an der Burgfriedensgrenze (Klagbaumgasse) endete, füllte die Vorstadt die besitzrechtlich einzige Lücke im Osten der Altstadt. Langgestreckte Angerdörfer dieser Art gehören ganz allgemein als planmäßig angelegte Siedlungen der Mitte des 11. Jahrhunderts an und lassen sich ihrem Typus nach bei der Wiederbesiedlung der *marca orientalis* mehrfach nachweisen. Das Bäckerstraßenviertel zählt dabei sicherlich zu den frühesten Gründungen dieser Art und bezeugt in seiner ländlichen Gestalt das typische Nebeneinander von städtischer und dörflicher Siedlung; eine genaue Trennlinie zwischen den beiden Typen ist kaum zu ziehen, doch erscheint das Auftreten rippenförmig von den Hauptverkehrsadern abzweigender Seitengassen als symptomatisch für den städtischen Typus (westlich der Tuchlauben, später südlich des Grabens und östlich der Kärntner Straße)⁹.

Die folgenden Erweiterungen stehen bereits im Zusammenhang mit der Verlegung der Babenbergerresidenz nach Wien (um 1135). Wir nennen die Stephanskirche (seit 1137), den Herzogshof (um 1155), das Schottenkloster (ab 1155) und den Graben (um 1190), der allerdings bereits zur vierten Phase, der Leopoldinischen Stadterweiterung, überleitet.

Am Beginn unserer Betrachtung steht nun der bereits erwähnte Tauschvertrag von Mautern, der auch die erste Bezeichnung Wiens als *civitas* enthält. Durch dieses Übereinkommen wurde die babenbergische Eigenkirche St. Peter ebenso wie die übrigen Wiener Kirchen und Kapellen der neu zu erbauenden Stadtpfarrkirche unterstellt. Es mag dahingestellt bleiben, ob der Platz, an dem die dem hl. Stephan zu weihende Kirche erbaut wurde, schon zuvor sakralen Zwecken gedient hatte, ob etwa, wie eine Hypothese lautet, schon vor 1130 hier ein diesem Heiligen geweihtes Holzkirchlein gestanden habe. Sicher ist lediglich, daß bis 1147 ein Kirchenbau entstand, der beachtliche Ausmaße hatte, und daß die Kirche zu einem Zeitpunkt geweiht wurde, da Wien, am Pfingstfeiertag des Jahres 1147, dem 8. Juni, internationaler Treffpunkt war: Kaiser Konrad III. erwartete hier mit seinem deutschen Kreuzzugsheer die Ankunft der französischen Kreuzritter. Der Platz Am Hof bot Raum genug für eine prunkvolle und farbenprächtige Heerschau.

Wie sah Wien, jene in reger Entfaltung begriffene *civitas Viennensis*, im 12. Jahrhundert aus? Wir besitzen keine wie immer geartete Beschreibung oder bildliche Darstellung, aber wir können uns trotzdem eine recht gute Vorstellung von der Stadt machen. Der Umfang der „Altstadt“ entsprach noch jenem des Römerlagers; die römischen Lagermauern waren keineswegs verfallen (dafür legen Jans Enikel, aber auch Gutolf von Heiligenkreuz Zeugnis ab). Infolge ihrer Lage auf einem etwas erhöhten Punkt mußte die Stadt dem Herannahenden imponant erscheinen. Die Umgebung der Stadt dürfte zu einem beträchtlichen Teil von Weingärten bedeckt gewesen sein, die sich selbst in den heutigen inneren Bezirken bis ins 18. Jahrhundert hielten; sicherlich wurden die Weingartenkulturen von Acker- und Weideland unterbrochen, in Donaunähe gab es ausgedehnte,

oft undurchdringliche Auwälder. Im Norden bildete der ab seinem Durchbruch zwischen Leopolds- und Bisamberg in zahlreiche Arme aufgesplitterte Donaustrom, der in Stadtnähe bis 1438 von keiner Brücke überspannt war, eine natürliche Barriere, wenn auch der Strom dem Handelsverkehr und für die Versorgung der Stadt (mit Fischen und Krebsen) äußerst nützlich war. Der Graben hatte noch seine ursprüngliche Funktion als Stadtgraben; Enikel spricht im Zusammenhang mit ihm noch im 13. Jahrhundert von einer *turris antiqua* in der Nähe des späteren Freisinger Hofes (Trattnerhofes), die sogar noch auf Hoefnagels Vogelschauplan (1609) eingezeichnet ist. Drei Kirchen, die Ruprechtskirche, die Peterskirche und Maria am Gestade (die beiden letzteren selbstverständlich noch als kleine romanische Kirchlein), standen innerhalb der Mauern: interessanterweise alle drei peripher, was ihren ursprünglichen Wehrcharakter betont. Auch der Berghof hatte noch wehrhaften Charakter. Der Kienmarkt im Norden und der Witmarkt im Tuchlaubenviertel hatten echte Marktfunktionen. Eine Anzahl von locker angeordneten Höfen bildete mit Nutzflächen, die sich vor den Toren dehnten, Besitzeinheiten, die Bürgerhäuser gruppierten sich auf schmalen Parzellen in engen winkligen Gäßchen unregelmäßig um die kirchlichen und wirtschaftlichen Zentren. Gerichtsbarkeit und Verwaltung übte der Markgraf im Burgfrieden durch einen Richter (urkundlich erstmals 1181 nachweisbar); diesem stand die Gemeinschaft der Bürger gegenüber, die wir 1170 für die Bezeugung von Rechtshandlungen als zuständig erkennen¹⁰.

Heinrich II. „Jasomirgott“ (der 1141 die Regierung antrat) tauschte die ihm im Verlaufe der Kämpfe zwischen Staufem und Welfen zugefallene Herzogswürde von Bayern 1156 gegen die Erhebung der Markgrafschaft Österreich zum Herzogtum ein. Im „Privilegium minus“ wurden ihm und seiner byzantinischen Gemahlin Theodora auf dem Reichstag zu Regensburg besondere Vorrechte zugebilligt. Wien blieb Residenz, wuchs aber über seinen engen Mauergürtel hinaus; die Abhängigkeit von Passau wurde zwar störend empfunden, konnte aber nicht gebrochen werden. Der Wunsch der babenbergischen Stadtherren, die Stadt Wien zu erweitern, bezieht sich auf ein weltliches und zwei kirchliche Bauwerke. Die Verlegung der Residenz erforderte zunächst den Bau eines Herzogshofes, für den das öde Areal zwischen der westlich der Tuchlaubenvorstadt verlaufenden mittelalterlichen und der östlich des Tiefen Grabens befindlichen römischen Lagermauer gewählt wurde. Der Herzogshof stand — entgegen vielfach anderslautenden Lokalisierungen — etwa auf dem Areal der Kirche Am Hof; er war von der übrigen Stadt durch Tore abgegrenzt, die Römermauer im Süden dürfte auch nach der leopoldinischen Stadterweiterung als Grenze des Herzogshofes ihre Dienste geleistet haben. Ein Tor stand in der Bognergasse (zwischen Hof und Seitzergasse, möglicherweise identisch mit dem Tor in der mittelalterlichen „Westmauer“), das zweite in der Irisgasse (späteres Reflektor), das dritte vermutlich beim Heidenschuß (sicherlich ein in die Römermauer gebrochenes Tor), das vierte neben der heutigen Kirche Am Hof im Durchgang zum Schulhof (später „Judengarten“) — man nannte es bald nur schlicht das „Türl“ —, das fünfte und letzte schließlich am Beginn der Färberstraße. Die beiden letztgenannten Tore bildeten zugleich die Verbindung zu der nördlich des Herzogshofs entstehenden Judenstadt, die ihrerseits ebenfalls einen geschlossenen Komplex innerhalb

des Stadtgebietes bildete und gegen die Bürgerstadt und den Herzogshof durch Tore gesichert war; sie dürfte Ende des 12. Jahrhunderts längst bestanden haben. Betrachtet man die Anlage des Hofes im Detail, wird man zwischen *domus* (eigentlichem Palast) und *curia* (Gesamtareal) zu unterscheiden haben. Es entstand — von der Forschung gerne als Parallele zu Goslar betrachtet — ein *palas* mit Kapellen: die eine lag in der Naglergasse (St. Pankraz), die andere war dem hl. Johannes geweiht und befand sich im Herzogshof selbst. Der gesamte Hof — seine Bauzeit ist spätestens in das Jahr 1156 zu verlegen — erhob sich auf babenbergischem Eigengut. Das *predium*, das keineswegs mit dem Stadtgebiet von Wien gleichzusetzen ist, erstreckte sich im Westen weit über die Stadtmauern hinaus. Unter Leopold V. wurde in Wien eine Münzstätte eingerichtet; als die Herzöge ihre Burg am Hof verließen, wurde an dieser Stelle der Münzhof etabliert: dort, *wo bei alten verlaufen zeiten unser vorwadern gessen und wonhaft gewesen*, wie es in einer Urkunde heißt¹¹.

Einen Teil des über die Römermauern hinausgehenden Eigengutes überließ Heinrich II. 1155 den von ihm aus Regensburg nach Wien berufenen iroschottischen Mönchen, denen er, vor dem Tor am Heidenschuß beginnend und die spätere Grenze der erweiterten Stadt überschreitend, ein großes Areal im Nordwesten der Stadt schenkte, auf dem sie sich Kirche und Kloster erbauen sollten. Zugleich überließ er ihnen auch die Kirchen St. Peter, St. Ruprecht und Maria am Gestade, deren Gebäude er sich im Vertrag von 1137 besitzmäßig gesichert hatte. Da die Klostergründung, wie die Quellen besagen, *in predio nostro in territorio videlicet* ... *Wienna* erfolgte, erhebt sich die Frage nach den Besitzrechten in und außerhalb der Stadt.

Ein zweites größeres Gebiet, das sich in babenbergischem Besitz befand, ist der nördliche Teil der *dos* von St. Stephan, deren Grenzen die Wollzeile und der Wienfluß bildeten. Unter *dos* versteht man das Ausstattungsgut einer Pfarre; die *dos* der Wiener Pfarre bestand aus zwei Teilen, wobei jene in Stadtnähe 1137 an den Landesfürsten fiel, wogegen die entferntere Hälfte an den Bischof von Passau kam (*dos = widum*, demnach wohl die Ableitung der Ortsbezeichnung „Wieden“). Vom landesfürstlichen Gebiet nahm der Vertrag lediglich Stallungen aus, die aufgrund verschiedener Überlegungen mit dem Domareal von St. Stephan gleichgesetzt werden können¹².

Der Kirchenbau von St. Stephan ist für die Stadtentwicklung von besonderer Bedeutung, weil er mit dem Wunsch der neuen Stadtherren gleichzusetzen ist, die Stadt auch in dieser Richtung zu erweitern. Die Wahl des Bauplatzes durch den Passauer Bischof wurde, wie die städtebauliche Entwicklung Wiens erwiesen hat, sehr günstig getroffen: liegt er doch im Kreuzungspunkt einer bereits damals stark frequentierten Nord-Süd- und West-Ost-Achse und war damit für ein künftiges Zentrum prädestiniert. Die Straßenzüge Rotenturmstraße — Kärntner Straße bzw. Graben — Wollzeile entsprachen bald, jedenfalls noch im Hochmittelalter, dieser vorausblickenden Planung, wiewohl letztere Verbindung mehrfach Probleme aufgeworfen und daher in der Beurteilung nicht immer positiv abgeschnitten hat. Im Zuge der städtebaulichen Gestaltung wurde der Roßmarkt zunächst auf den Stock im Eisen-Platz verlegt, wo er bis zum Ende des 13. Jahrhunderts, begünstigt durch die Nähe des Neuen Marktes, verblieb; erst im Zuge des gotischen Erweiterungsbaues der Stephans-

kirche (Baubeginn am Albertinischen Chor 1304) wird er in das Gebiet der Renngasse verlegt.

Die *dos* war weitgehend unverbautes Land, das in den folgenden Jahrzehnten vom Landesfürsten, wenigstens teilweise, an vornehme bürgerliche und ritterliche Geschlechter vergeben wurde. Spätestens hier erhebt sich die bisher ungelöste Frage, ob es schon im 12. und 13. Jahrhundert echte städteplanerische Überlegungen gegeben habe; offenbar darf man — einem Gedanken von Richard Perger folgend — derlei Schlußfolgerungen nicht ausschließen. Wenn man den Stadtgrundriß betrachtet und vor allem die Ansiedlung von geistlichen Orden, die Situierung von Kranken-, Sieden- und Bürgerhäusern, die Konzentrierung von Gewerben, die Verlegung von Flußläufen und die Anlage ausgedehnter Plätze an wirtschaftlich günstigen Stellen einer eingehenden Prüfung unterzieht, sollte man alle diese Fakten nicht als Zufallsergebnisse abtun, sondern sich mit der mittelalterlichen „Stadtplanung“ eingehend befassen: nicht zuletzt deshalb, weil die Auswirkungen — seien sie topographischer oder wirtschaftlicher Natur — über Jahrhunderte bis heute nachwirken.

Wenn wir uns der Einbeziehung des Grabens in das Stadtgebiet zuwenden, so kommen wir zur letzten, vierten Phase der mittelalterlichen Stadtentwicklung. Die babenbergischen Herzöge litten an chronischem Geldmangel; ihre jährlichen Einkünfte beliefen sich auf etwa 35.000 Pfund Pfennig im Jahr. Die Stadt blühte jedoch dank ihrer besonderen wirtschaftlichen Stellung, die Bevölkerungszahl stieg an, die ummauerte Bürgerstadt wurde zu eng, wesentliche Bauten (wie St. Stephan und die Schottenkirche) standen außerhalb des Mauergürtels. In dieser Situation gründete Leopold V. (1177—1194) die besagte Münzstätte. Die Forschung bringt sie in Beziehung zu der bekannten Kontroverse Leopolds vor Akkon und der Gefangennahme des vom Kreuzzug heimkehrenden englischen Königs Richard Löwenherz in Erdberg. Der Babenberger forderte ein immenses Lösegeld für seinen Häftling, das ihm schließlich auch zugebilligt werden mußte. Das Eintreffen jener 50.000 Mark Silber am Ende des Jahres 1193 — sie entsprachen bei Berücksichtigung des Feingewichtes des Wiener Pfennigs einer Summe von rund 66.000 Pfund Pfennig in gemünztem Geld — könnte Anlaß für die Einrichtung der Münzstätte gewesen sein; jedenfalls war ein Jahr später, als Leopold V. am 31. Dezember 1194 starb, bis auf 4.000 Mark das gesamte Silber ausgemünzt. Wenn auch erst ein Jahrhundert später der urkundliche Beweis für ihre Existenz erbracht werden kann, so müssen wohl, da die Ausmünzung der Silberbarren nur von einem Konsortium bewerkstelligt werden konnte, schon damals die „Hausgenossen“ als Körperschaft existiert haben¹³; sie stellten ab diesem Zeitpunkt im Wirtschaftsleben Wiens einen beachtenswerten Faktor dar und sammelten in ihren Reihen eine Vielzahl vermögender und politisch einflußreicher Männer.

Mit dem Lösegeld wird wohl zu Recht die „große“ Stadterweiterung in Verbindung gebracht, über deren zeitliche Fixierung sich die Forschung lange Zeit ebensowenig einigen konnte wie über die Frage, ob sie in einem Zuge oder in drei Etappen zur Durchführung gelangte. In jüngster Zeit hat sich Richard Perger aufgrund verschiedenster herangezogener Quellen und versteckter Indizien auf den Zeitraum zwischen 1180 und 1198 festgelegt. Das würde unter Umständen bedeuten, daß Herzog Leopold V. die Stadterweiterung zwar

bereits in Angriff genommen hatte, aber aus finanziellen Gründen nicht zügig vorantreiben konnte; die budgetären Schwierigkeiten lagen vor allem darin begründet, daß man, den Gepflogenheiten und Erfordernissen der Zeit entsprechend, die „Neustadt“ mit einer Mauer umgeben mußte. Da die Stadterweiterung in äußerst großzügiger und weit über die unmittelbaren Notwendigkeiten hinausgehender Weise geplant wurde, hatte die neue Mauer eine Länge von rund 3,5 km, erforderte demnach außergewöhnlich hohe finanzielle Mittel. Die alten römischen Mauern, die Gutolf von Heiligenkreuz in seiner *Translatio* noch gegen Ende des 13. Jahrhunderts wenigstens in Teilen aufrecht stehend überliefert, blieben erhalten, ebenso die Tore; so erhielt sich das Ungarische Tor am Lichtensteg bis 1256, das Peiler- und das Hafnerort bis 1732, das (babenbergische) Katzensteigtor sogar bis 1825, allerdings ohne jede militärische Funktion. Die alten Mauern selbst dürften, wie man aus der Geschichte von St. Pankraz in der Naglergasse erschließen kann, um 1170 ihre Wehrfunktion verloren haben: möglicherweise ein weiteres Indiz für eine schon zu Beginn des letzten Viertels des 12. Jahrhunderts eingeleitete Stadterweiterung. Der Stadtgraben wurde zugeschüttet — Jans Enikel spricht bei der Beschreibung des Grabens vom Einsatz englischer Kriegsgefangener —, hat sich aber im Südwesten bis heute erkennbar erhalten: im Straßenzug des eben erwähnten Grabens und in der nordwestlich anschließenden Senke des Haarhofs, die man im Spätmittelalter als „Retzengraben“ kennt; tatsächlich ist noch auf dem Plan von Suttinger (1684) zwischen Naglergasse und Wallnerstraße ein unverbaute Geländestreifen zu sehen, der nur durch kleine Häuser und die herzogliche Badstube in der Neubadgasse unterbrochen war. Der Verlauf der neu erbauten Stadtmauer war etwa folgender: Salzgries, Franz Josefs-Kai, Dominikanerbastei, Stubenbastei, Seilerstätte, Walfischgasse, Philharmonikerstraße, Hanuschgasse, Hinterseite der Österreichischen Nationalbibliothek am Josefsplatz, Leopoldinischer Trakt der Hofburg, Löwelstraße, Opolzergasse, Molersteig, Helferstorfferstraße, dann schräg über Börse- und Concordiaplatz zum Salzgries zurück.

Möglicherweise beeinflussten auch andere Ereignisse die Entwicklung: 1186 wurde die Georgenberger Handfeste unterzeichnet, welche Österreich Anrechte auf die Steiermark sicherte; schon 1192 trat der Erbfall ein und der Herzog von Österreich war damit nicht nur Herr über ein wesentlich ausgedehnteres Territorium, sondern kontrollierte auch den Handelsweg über den Semmering nach Süden. Dies mußte sich auf den Güterverkehr belebend auswirken; wir sind deshalb versucht, die großzügige Anlage des Neuen Marktes als Endpunkt des aus dem Süden nach Wien gelangenden Handelsverkehrs in diesem Licht zu betrachten. Im selben Jahr (1192) besiegelte Leopold V. das Privileg für die Regensburger Kaufleute in Wien, durch das die Fremden bestimmte Rechte erhielten, und ergänzte dieses durch die schriftliche Fixierung der wohl älteren Stadtfriedensordnung, die Sühnegerichtsordnung¹⁴. Werfen wir einen Blick auf die nächsten drei Jahrzehnte, so erkennen wir, daß sich die handelsfördernden Maßnahmen konsequent fortsetzen (beispielsweise Privileg für die Flandrerse Tuchfärber 1208, durch welches diesen Spezialarbeitern aus dem fernen Westen besondere Rechte verliehen werden), bis sie im Stapelrecht, das im (ältesten erhaltenen) Stadtrecht Leopolds VI. vom 18. Oktober 1221 einen Kulminationspunkt erreichen. Dieses Stapelrecht sicherte den Wiener Bürgern den

alleinigen Ungarnhandel, weil die fremden Kaufleute verpflichtet wurden, im Zuge ihres Osthandels ihre Waren in Wien zu verkaufen, und zwar nur an Wiener Bürger, denen damit ein Zwischenhandelsrecht eingeräumt wurde, das für sie äußerst gewinnbringend gewesen sein mußte. Deshalb kommt neben den privat- und strafrechtlichen Bestimmungen des Stadtrechtes jenen besondere Bedeutung zu, die dem Fremden- und Handelsrecht gewidmet waren.

Die erweiterte mittelalterliche Stadt tritt uns in dreifacher Funktion entgegen: als Handelsplatz, Grenzfestung und Fürstenresidenz. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts war Wien ein voll entwickeltes städtisches Gemeinwesen mit eigenem Recht und eigener Verwaltung, das wir in den gesamten Organismus des Städtewesens jener Zeit einordnen können. Gemäß dem Stadtrecht von 1221 hatte die oberste Gewalt in der Stadt ein vom Landesherrn ernannter Stadtrichter inne, der nicht nur das Richteramt, sondern zunächst auch den Vorsitz bei den Verhandlungen des Stadtrates führte. Der Stadtrat war die höchste Instanz der Stadtverwaltung und setzte sich aus 24 Bürgern zusammen, welche alle „die Ehre und den Nutzen der Stadt“ berührenden Angelegenheiten zu erledigen hatten. Ob die Mitglieder dieses Stadtrates gewählt oder ernannt wurden, läßt sich leider nicht mehr klären. Neben dem Stadtrat gab es zur selben Zeit weitere hundert „Genannte“, die als lebenslänglich bestellte Urkundspersonen anzusehen waren: Zeugen von besonderer Glaubwürdigkeit bei Vertrags- und sonstigen Rechtsangelegenheiten, die vor allem bei Käufen und Verkäufen zugezogen wurden. Aus den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts stammt auch unsere Kenntnis vom ältesten Wiener Stadtsiegel, dessen Verleihung und Gebrauch möglicherweise mit dieser Stadtrechtsverleihung in engem Zusammenhang steht¹⁵. Das Stapelrecht, das den Wiener Bürgern für fast drei Jahrhunderte wirtschaftliche Blüte sicherte und ihren Wohlstand begründete, wurde lange Zeit ausschließlich als Benachteiligung der Fremden betrachtet; man sollte in diesem Zusammenhang allerdings auch bedenken, daß der vorgeschriebene Verkauf der Waren in Wien, also die „Niederlegung“, in der Praxis einer Abnahme-garantie gleichkam, so daß den fremden Kaufleuten damit, aber auch durch eine Verkürzung der Handelswege, relativ sichere Verkehrsverbindungen und eine Senkung der Kosten gewisse Äquivalente geboten wurden. Der Handel nach Osten umfaßte in der Hauptsache Textilien und Salz, wogegen aus Ungarn überwiegend Lebendvieh (Ochsen) importiert wurden. Die westlichen Kaufleute stellten sich allmählich auf das Stapelrecht ein und schufen sich in Wien geeignete Lagermöglichkeiten und Niederlassungen; dazu gehören der bereits Ende des 13. Jahrhunderts urkundlich genannte Kölner Hof und der erst Ende des 14. Jahrhunderts erwähnte Regensburger Hof. Der Kölner Hof umfaßte einen bedeutenden Grundkomplex mit mehreren Innenhöfen und gewölbten Durchfahrten; hier hatten reiche Handelsherren aus Oberdeutschland und aus der Rheingegend ihre Niederlagen. Hingegen war der Regensburger Hof ausschließlich den Kaufleuten aus dieser Stadt vorbehalten. Bezeichnenderweise waren beide Höfe in der alten Handelsvorstadt vor dem Ungarischen Tor situiert.

Wenn der Graben — nach allgemeiner Annahme — um 1190 zu einer Platzanlage umgestaltet wurde, wobei die nordöstliche Häuserzeile mit dem alten Freisinger Hof, der Wiener Absteige der Bischöfe von Freising,

sich noch unmittelbar an die alte Stadtmauer anlehnte, so gewinnt die Hypothese an Wahrscheinlichkeit, daß die Stadterweiterung um das Jahr 1200 abgeschlossen war. Die Wende zum 13. Jahrhundert ist für die Stadtentwicklung von besonderer Bedeutung: in diese Zeit fällt auch die Entstehung des Neuen Marktes, dem die Funktion eines neuen Handelszentrums im Gebiet der Stadterweiterung zugeordnet wird. Aber die Stadt griff schon kurze Zeit nach der Stadterweiterung selbst über die neue Ringmauer hinaus, obgleich sich auch nach Abschluß der ersten Verbauungsphase, die man mit dem Jahr 1208 annimmt¹⁶, innerhalb der Mauern noch weite unverbauete, ja ländlich genutzte Flächen befanden; lediglich der Weinbau dürfte um diese Zeit in der Inneren Stadt zum Erliegen gekommen sein. Schon 1200 erfahren wir vom Zisterzienserinnenkloster vor dem Stubentor, 1208 von der Stiftung des Heiliggeistspitals, 1211 von der Weihe der Ulrichskapelle auf dem im Besitz des Wiener Bürgers Dietrich des Reichen befindlichen Gut Zeismannsbrunn, 1225 von einer Niederlassung der Magdalenerinnen vor dem Schottentor. Was die Leopoldinische Stadterweiterung betrifft, so schließt man sich heute der Ansicht Richard Pergus an, daß sie in einem Zuge erfolgt sein müsse¹⁷, da es aus verschiedenen, nicht zuletzt technischen und finanziellen Erwägungen, als unmöglich angesehen werden kann, daß im Verlauf von kaum drei Jahrzehnten nicht weniger als dreimal kilometerlange Mauern rund um eine sich allmählich vergrößernde Stadt errichtet wurden. Wir können aber die Annahme Adalbert Klaars, daß der Graben und das südlich anschließende Straßensystem typisch für das Ende des 12. Jahrhunderts sind, ebenso akzeptieren wie die Ansicht Karl Oetingers, daß sich durch die Ausdehnung vor allem die Handelsstadt vergrößerte, was auch für den Graben und dessen Fortsetzung, die Singerstraße, zutrifft, in welcher sich (vor der Schaffung des Regensburger Hofes) die erste Niederlassung der Regensburger Kaufleute befand.

Mit dem Abschluß der Stadterweiterung steht ein städtisches Gemeinwesen vor uns, das sich in den nächsten Jahrhunderten zu einer anerkannten europäischen Metropole weiterentwickelte, deren Rang lediglich von Köln überflügelt wurde. Noch das 13. Jahrhundert brachte nach dem Tod Herzog Heinrichs II., der kinderlos in der Schlacht an der Leitha gegen die Ungarn fiel, und dem darauffolgenden „Interregnum“, in dessen Verlauf sich der Böhmenkönig Přemysl Ottokar II. — zeitweise mit großem Erfolg — bemühte, die Herrschaft an sich zu bringen, mit dem endgültigen Sieg des neugewählten deutschen Königs Rudolf I. und dem Tod Ottokars in der Schlacht auf dem Marchfeld (1278) den Beginn der habsburgischen Herrschaft in Österreich. Rudolf, der bereits 1282 die Herrschaft an seinen Sohn Albrecht übertrug, gab der Stadt, die durch die städtefreundliche Politik Ottokars, der auch nach dem verheerenden Stadtbrand von 1262 entscheidende Hilfe gewährte, verwöhnt war, eine Bestätigung ihrer Rechte; zugleich wählte er Wien zu seiner Residenz und sorgte für den Ausbau der von Ottokar begonnenen Burganlage im Südwesten der erweiterten Stadt (Schweizerhof mit vier wehrhaften Ecktürmen). Der habsburgische Hof zog Scharen von Hofleuten, Hofbediensteten und Gewerbetreibenden an sich, die sich in unmittelbarer Nähe der Burg niederließen: es kam zur Ausbildung des Herrenviertels in der heutigen Herrngasse, zu einem Gesindeviertel entlang des Kohlmarkts und zur Ansiedlung von hofnahen Gewerben vor allem zwischen Wallnerstraße und Graben. Allmählich bildeten

sich in der Inneren Stadt drei repräsentative Zentren, deren Konnex unbestritten ist: das fürstliche Zentrum in der Burg, das bürgerliche Zentrum am Graben und das kirchliche Zentrum um die Domkirche von St. Stephan; daneben darf das Patrizierviertel rund um den alten Hohen Markt ebensowenig übersehen werden wie das Handelsviertel um den Neuen Markt. Die Judenstadt entwickelte sich bis 1421, dem Jahr der grauenvollen Judenvertreibung (*Geserah*), die geistlichen Besitzungen (vor allem Klöster) verteilten sich hingegen über die ganze Stadt und bildeten Enklaven von teils recht beachtlichen Ausmaßen.

Damit kommen wir zu den Funktionen der Stadt, bei deren Betrachtung wir auch die weitere Entwicklung Wiens andeutungsweise mitverfolgen können. Wir wollen die Versorgung (Marktwesen, Wasserversorgung) und Entsorgung (Kanalisation, Straßenreinigung, Müllbeseitigung), das Gesundheits- und Armenwesen (Spitäler, Sieden- und Versorgungshäuser, ärztlicher Dienst, Begräbniswesen) und das Verkehrswesen (einschließlich Straßepflasterung und Straßenregulierung) untersuchen, um uns abschließend der allgemeinen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Schwerpunktbildung zuzuwenden.

Das Marktwesen bildete seit dem Mittelalter die Grundlage für die Lebensmittelversorgung der Wiener Bevölkerung, die jedoch — vor allem auf den Jahrmärkten — auch Gebrauchsgüter verschiedenster Art erwerben konnte. Die Verkaufstätigkeit wickelte sich in nur geringem Maß in Läden ab. Da sich auf dem Gebiet der heutigen Inneren Stadt zudem relativ mehr Bewohner zusammendrängten als heute, hatte fast zwangsläufig jeder größere Platz die Funktion eines Marktplatzes und stand mit der Abhaltung von Tages- oder Wochenmärkten in Verbindung. Zweimal im Jahr, einmal im Frühsommer und ein zweites Mal im November (Katharinenmarkt), wurden Jahrmärkte abgehalten (der letzte Rest dieser Art hat sich im Christkindlmarkt bis heute erhalten).

Wenden wir uns zunächst den Lebensmittelmärkten zu. Eigenartigerweise stand der Wiener von jeher im Ruf, ein Prasser und Phäake zu sein. So beklagte sich schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts Heinrich von Neustadt bitter darüber, daß die Wienerin *bereits vor der Frühmesse ein Kännlein Wein trinke und dazu ein Huhn zur Stärkung für Leib und Seele esse*. Aeneas Silvius Piccolomini, der spätere Papst Pius II., übt 1438 in einem Brief an einen Basler Freund herbe Kritik daran, daß das Volk an Sonntagen alles verjubele, was es die Woche zuvor durch harte Arbeit verdient habe. Es wirft ein Schlaglicht auf die Verkaufs-, um nicht zu sagen Werbemethoden, daß man, wie er zu berichten weiß, zur Hebung des Umsatzes in den Weinstuben kostenlos so manche Delikatessensanbot, von der man annahm, sie werde die Freude am Trinken verstärken. Die farbigste Schilderung des Wiener Markt- lebens überliefert uns allerdings 1548 der Schulmeister bei den Schotten, Wolfgang Schmeltzl, der uns detailliert über die Funktion jedes einzelnen Marktplatzes und über die zugeführten Lebensmittelmengen orientiert. Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten einzugehen, doch soll vorweg festgestellt werden, daß die Situierung der Märkte im Laufe der Jahrhunderte vielfach wechselte, die Schwerpunkte sich verschoben, man jedoch bis ins 18. Jahrhundert keine „gemischten“ Märkte kennt, sondern sich darauf beschränkte, bestimmte Waren an genau fixierten Punkten innerhalb

des Stadtgebietes zum Verkauf anzubieten. Die Lebensmittelversorgung bedarf der Betrachtung aus verschiedenen Blickrichtungen: zuerst hinsichtlich der Zubringungsmöglichkeiten, dann betreffend die Art der Verteilung der Waren auf die Märkte und deren Verteilung im Stadtgebiet, die Art des Verkaufs, schließlich aber auch in bezug auf die von der Stadt erlassenen Marktordnungen, Preisfestsetzungen und Strafandrohungen. Selbstverständlich können die Aufzählungen nur exemplarisch erfolgen, und manche Details müssen in diesem Rahmen unerwähnt bleiben.

Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit bediente man sich bei der Zufuhr, wo immer dies möglich war, des billigeren und einfacheren Wasserweges, wobei sich in unserem Fall die Donau mit ihren bei Wien zahlreichen Verzweigungen anbot; sie reichte mit jenem Arm, der nach zunehmender Versandung 1598 zum heutigen Donaukanal reguliert wurde, weiter an das Stadtgebiet heran als heute (Donauarm am Salzgries); hier, „am Gestade“, befand sich nördlich des Steilabfalls der (geologischen) Stadterrassen nicht nur seit Römerzeiten ein Schiffsanlegeplatz, sondern bei der Renngasse stand das alte Arsenal mit einem Flußkriegsschiffen zugänglichen Hafen. Die Holz- und Salzzufuhr läßt sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen; in der Roßau (auch in der Porzellangasse floß ein Donauarm) gab es ausgedehnte Holzlagerplätze, beim Roten Turm wurde Salz gehandelt. Die Donau diente jedoch auch der Lebensmittelzufuhr (neben Salz vor allem Obst) und Lebensmittelgewinnung (Fang von Fischen und Krebsen). Die übrigen Waren wurden auf dem Landweg, meist aus der unmittelbaren Umgebung, herbeigeschafft: Gemüse, Eier und Geflügel, Milch und Butter von Gärtnern und kleinen Landwirten in Erdberg, Simmering und Eipel-dau (von hier vor allem Gänse), Brot und Gebäck von Bäckern, die überwiegend in Langenzersdorf beheimatet waren (Kleingebäck erzeugten auch Bäcker in Wien; im Laufe der Zeit spielten sie selbst in der Broterzeugung eine bedeutende Rolle), Mehl von den Mühlen am Wienfluß, Fleisch von Landfleischhauern im Gebiet des heutigen 14., 17., 18. und 19. Bezirks, weiters aus Mödling, Klosterneuburg, Stammersdorf und Schwechat; Lebendvieh wurde hauptsächlich aus Ungarn importiert.

Die Lebensmittel wurden mit Wagen auf die vielfach spezialisierten Marktplätze gebracht; Obst wurde allerdings bis ins 19. Jahrhundert unmittelbar am Wasser (am Schanzel) verkauft, sofern es nicht auf die Wochenmärkte am Hohen Markt und am Graben geführt wurde; auf dem Landweg nach Wien gelangendes Obst wurde sogar ausschließlich am Graben verkauft, und zwar, wie ausdrücklich bestimmt wurde, unmittelbar vom Wagen herunter. Überblicken wir, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, die übrigen Verkaufsplätze für Lebensmittel, so sehen wir, daß Brot und Mehl am Graben (14. Jahrhundert), dann vor allem am Neuen Markt feilgeboten wurden, Brot zeitweise auch Am Hof und am Hohen Markt; Butter wurde am Graben und am Neuen Markt, später auf der Seilerstätte verkauft, Eier gelangten (nach Auflassung des Friedhofes) vor der Peterskirche, seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ebenfalls auf der Seilerstätte zum Verkauf, Gemüse (in besonderem Maß Kraut und Wurzelgemüse) bot man am Neuen Markt und am Graben an, der selbst dann, als 1753 die Verkaufsstände abgerissen wurden, im Volksmund noch „Grüner Markt“ genannt wurde; die Fischverkaufsstände befanden sich am Ho-

hen Markt, die Fischtröge wurden vom Fischtrögelamt, das hier seinen Sitz hatte, vermietet; Wildpret schließlich kauften die Wiener im ehemaligen Kammerhof bei der Landskrongasse, weshalb dieser bald den Namen Wildpretmarkt annahm.

Bleibt noch der Verkauf von Fleisch. Ursprünglich lagen die Verkaufsstände am Fleischmarkt; 1282 werden sie erstmals am Lichtensteg beim Lugeck erwähnt, wo sie durch Jahrhunderte verblieben. In unmittelbarer Nähe etablierten sich die Schmerber, die Händler mit Schmalz, Talg, Unschlitt und Speck, die ihre Verkaufsstände vor dem Schmergrübel, wo sie ihren offiziellen Sitz hatten, aufschlugen. Im nahegelegenen Hühnergäßchen wurde Federvieh verschiedener Art vertrieben, ebenso auf der Brandstätte. Seit dem 14. Jahrhundert breiteten sich die Fleischstände über das ganze Stadtgebiet aus: wir finden sie in der Kärntner Straße, bei den Schotten, bei St. Michael, beim Werder-tor, vor allem aber — neben Brottischen und Gemüseständen — am Graben, der sich damit zu einem zentralen, jedoch differenzierten Marktplatz ausbildete. Am Graben hatten vor allem die Landfleischhauer ihre Stände, die seit 1331 das Recht besaßen, an zwei Tagen der Woche ihre Ware in die Stadt zu bringen. Da der Bedarf groß war, stieg die Zahl dieser „Gäufleischhauer“ bald auf über 70 an. Für das Jahr 1548 kennen wir auch den Umsatz in Wien: man schlachtete pro Woche rund 600 Kälber, 300 Ochsen, 1000 Schafe und 100 Schweine. Dies alles in einer Zeit, da Fische — wir hören von mehreren hundert Wagenladungen pro Tag! — und Geflügel die Konsumgewohnheiten sehr wesentlich bestimmten. Die geregelte Fleischversorgung gehörte zu den größten Problemen des Mittelalters, da das Angebot aus der unmittelbaren Umgebung der Stadt längst nicht mehr genügte, der Ochsenimport jedoch den Händlern vor allem in preislicher Hinsicht alle Möglichkeiten öffnete. Die Situation verschärfte sich, als sich die Viehhändler um 1600 zu einem Preiskartell zusammenschlossen.

In diesem Zusammenhang einige Angaben über die Großmärkte für Pferde und Schweine, die längere Zeit hindurch innerhalb der Stadtmauern abgehalten wurden: der Pferdemarkt in der Gegend der Stephanskirche, dann am Stock im Eisen-Platz und seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts in der Renngasse, von wo er zum Kärntner Tor und schließlich vor dieses Tor transferiert wurde. In der Nähe befand sich am heutigen Lobkowitzplatz der Schweinemarkt; der Heumarkt lag vor dem Stubentor. Der Ochsenmarkt war hingegen von Anfang an vor dem Stubentor auf dem späteren „Och-sengries“, untergebracht; hierher wurden die Rinder von St. Marx durch die Vorstadtstraßen getrieben.

Einige Hinweise mögen noch für die Art der Verkaufsabwicklung gegeben werden. Fleisch, Fisch und Brot wurde auf Tischen und „Bänken“ angeboten, die von der Stadt errichtet und sodann gegen eine Standgebühr vermietet wurden, Gemüse wurde auf einfachen Schragen oder einfach auf dem Erdboden zur Schau gestellt, Obst oftmals von den Wagen herunter verkauft. Demgegenüber konnten sich Verkaufsläden lange Zeit nicht behaupten; so mußten beispielsweise die Bäcker, da sie die Kunden nicht an sich locken konnten, im Zuge einer Konzentration des Verkaufs dazu übergehen, ihre Ware fast ausschließlich durch „Brotsitzerinnen“ auf den Märkten zu vertreiben. Erst Mitte des 18. Jahrhunderts zog sich das Geschäftsleben weitgehend in die Verkaufsgewölbe zurück, vor allem wohl

deshalb, weil einige Plätze unter der Geruchsbelästigung und Verunreinigung litten und ihre inzwischen übernommenen Repräsentationsaufgaben nicht zu erfüllen imstande waren. An die Stelle der aufgelassenen Marktstände traten vornehmere Kaffee kioske und Limonadehütten, aber auch Glückshäfen und Schauspielbuden vazierender Gaukler sind beispielsweise auf der Freyung, am Neuen Markt und am Graben festzustellen; sie stehen oftmals in Beziehung zu den Jahrmärkten, die als letztes Relikt auch auf zentralen Plätzen ihr Domizil behalten durften (man denke als Beispiel an den noch im 20. Jahrhundert in der Inneren Stadt abgehaltenen Christkindlmarkt). Andere Warenguppen — etwa Wachshändler, Tuchhändler oder Seiler — bedienten sich zum Verkauf schon von Anfang an der Gewölbe, die Tuchhändler ihrer Tuchlauben (nach denen sie schon 1288 Laubenherren genannt wurden); es mag randlich von Interesse sein, daß wir bei diesem Handel schon im Hochmittelalter einer Art „Geschäftseigentum“ begegnen, denn die Tuchgewölbe sind zuweilen unabhängig vom Hausbesitz grundbücherlich angeschrieben. Die einzelnen Händlergruppen besaßen auch zentrale Vorrats- oder Produktionsstätten; es sei exemplarisch auf das *brothús* am Graben (eine Vorratskammer für Getreide und Brot), die Mehlgrube am Neuen Markt (ein Vorratshaus für Getreide und Mehl), das *siedebús* am Lichtensteg (für Honig und Met) oder das *walchús* (Walkhaus) verwiesen, das sich seit 1418 am Graben, in der Nähe der Tuchlauben, nachweisen läßt.

Über Marktordnungen, Preissatzungen und Strafanordnungen ließe sich ausführlich berichten. Es mag in diesem Zusammenhang der Hinweis genügen, daß die Stadt mit Hilfe ihrer Organe für die Einhaltung der Ordnung sorgte, die Verkaufsplätze durch die Vermietung von Verkaufsständen fixierte und auf die Einhaltung niedriger Preise achtete. So bestand am Hohen Markt das Fischtrögelamt, am Neuen Markt das Metzzenleihamt. Die Stadt trug das ihre zu einer besseren Verkaufsabwicklung bei, indem sie beispielsweise am Fischmarkt für die Wasserzufuhr Sorge trug und — wenigstens von Zeit zu Zeit — den Platz säuberte. Das Metzzenleihamt übte die Aufsicht über die Mehlmesser, Sackträger und Mehlbeschauer und kontrollierte die Preise der Mehlhändler. Die Frische von verderblichen Waren wurde durch einfach anmutende Vorschriften beeinflußt: so mußten Fischer denjenigen Fischen, die sie nicht am selben Tag verkaufen konnten, die Schwänze abhauen, um sie kenntlich zu machen; außerdem zwang man die Verkäufer, ihre Ware — sei es sommers oder winters — ohne Kopfbedeckung anzubieten, wodurch man sich einen schnelleren Warenumschlag und günstigere Verkaufspreise versprach. Eigene Ordnungen wurden für die „Gäste“ erlassen, so etwa 1446 für den Obstverkauf durch fremde Händler. Bei Preis- oder Gewichtsübertretungen hob man beträchtliche Geldstrafen ein, stellte die Sünder an den Pranger oder übte (bei den Bäckern) Justiz mittels des bekannten „Bäckerschupfens“. Gesonderte Regelungen gab es schließlich hinsichtlich der Öffnungszeiten, wiewohl diese keineswegs aus sozialen Rücksichten, sondern aus religiösen Erwägungen fixiert wurden (so durften die Fleischhauer beispielsweise seit 1364 nur ab dem „Non-läuten“ verkaufen, an Tagen jedoch, an denen der Fleischgenuß von der Kirche verboten war, überhaupt nicht).

Die zweite für die Bevölkerung wesentliche Versorgungsfunktion betrifft die Wasserversorgung.

Von altersher stellt man an das Wasser bestimmte Anforderungen: es muß frei von Krankheitsregern und schädlichen Stoffen, klar, farblos und kühl sein sowie einen angenehmen Geschmack aufweisen. Daher eignet sich besonders Quell- und Grundwasser für den menschlichen Genuß. Die Römer, bekannt durch ihre weitläufigen Wasserleitungen, brachten für das Kastell Wasser aus Quellen in Perchtoldsdorf über Liesing und Atzgersdorf in Leitungen aus Bruchsteinmauerwerk herein. Erst zwei Jahrtausende später gelang es mit der I. Hochquellenwasserleitung, Gleichwertiges zu schaffen. Während des Mittelalters bediente sich die Wiener Bevölkerung ausschließlich der grundwassergespeisten Brunnen, unter denen sich auf großen Plätzen, so am Graben und am Neuen Markt, auch öffentliche befanden. Da die Entscheidungsmöglichkeiten sehr dürftig und hygienisch keineswegs einwandfrei gelöst waren und das Grundwasser deshalb dauernd verseuchungsgefährdet war, kam es immer wieder zu schweren epidemischen Krankheiten (vor allem Typhus und Cholera), die noch in der frühen Neuzeit auf die prozentuelle Verteilung der Todesursachen merklichen Einfluß übten.

Als erster trat der Hof (in eigener Sache) mit dem Gedanken einer Wasserleitung hervor. 1552 wurde eine kaiserliche Hofwasserleitung errichtet, die das in Brunntuben am Siebenbrunnenfeld gesammelte Quellwasser in Röhren zur Hofburg und zu einigen in der Nähe gelegenen Herrenhäusern, später auch ins Theresianum leitete. Primär andere Ursachen hatte der Bau der sogenannten Hernalser Wasserleitung; ihr Bau wurde ausgelöst durch den verheerenden Stadtbrand des Jahres 1525, bei dem es an Löschwasser mangelte, weshalb 416 Häuser der Inneren Stadt in Asche sanken (rund 40 Prozent des damaligen Hausbestandes). Bereits 1526 verfügte Kaiser Ferdinand I. — im selben Jahr, da er durch seine Stadtordnung die bisherigen Rechte der Wiener Bürger arg beschnitt — den Bau dieser Wasserleitung, die mittels Holzrohren das Wasser aus Hernals zum Stadtwall und von dort in Bleiröhren auf den Hohen Markt leitete. Dieser Platz war einer der Sammelplätze für die zum Feuerlöschdienst verordneten Bürger; nicht nur wegen des benötigten Löschwassers, sondern auch wegen des hier situirten Fischmarktes war die Stadtverwaltung an einer geregelten Wasserzuleitung interessiert. Als der Bedarf in den nächsten Jahrzehnten dauernd stieg — die Wasserleitung wurde 1565 eröffnet —, wurden 1700 und 1732 weitere Quellen einbezogen, deren Wasser man nunmehr zur Speisung anderer öffentlicher Brunnen, besonders des Brunnens Am Hof, heranzog. Für heutige Verhältnisse war die Ergiebigkeit der Wasserleitung sehr gering; sie förderte etwa 400 m³ Wasser pro Tag in die Stadt.

Bereits im 17. Jahrhundert ging man daran, die Wasserzufuhr zu vergrößern. Zu diesem Zweck faßte man am Laurenzergrund am Fuß des Wienerberges die Quellen zusammen und leitete sie zum Brunnen am Neuen Markt, dem ein Jahrhundert später Georg Raphael Donner seine heutige monumentale Gestalt geben sollte. Auch in diesem Fall handelte es sich um geradezu lächerliche Mengen: 50 m³ pro Tag! Immerhin wurden bei dieser Gelegenheit erstmals auch einige Privathäuser in die Wasserversorgung einbezogen. Als man zur gleichen Zeit auch die Schönbornsche Wasserleitung baute, die Quellwasser von den Hängen des Ottakringer Gallitzinberges sammelte, leitete man das Wasser nicht nur zum Allgemeinen Krankenhaus (das damals noch ein Großarmenhaus gewesen ist), sondern auch zur Ver-

besserung der Versorgung auf den Neuen Markt. Zur Deckung des sich steigernden Bedarfes des Hofes verstärkte man die Zuleitung zunächst durch die Schotterfelder Wasserleitung, die nebenbei auch den Schotterhof versorgte.

Ein entscheidender Schritt wurde allerdings erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts — wieder von privater Seite — getan: eine Tochter Maria Theresias, Erzherzogin Christine (deren Grabmal Antonio Canova in der Augustinerkirche schuf), regte den Bau einer Wasserleitung an, die nach ihrem Tod (1800) ihr Gatte, Herzog Albert von Sachsen-Teschen, der Begründer der weltberühmt gewordenen Graphischen Sammlung Albertina, als eine Art Vermächtnis vollendete. Mit einem Kostenaufwand von rund 400.000 Gulden wurde Quellwasser aus dem Haltetal bei Hütteldorf über Penzing in die westlichen Bezirke innerhalb des Linienwalls geleitet, wo es zur Speisung zahlreicher öffentlicher Brunnen herangezogen wurde. Der Betrieb der 1804 vollendeten Wasserleitung wurde 1808 von der Stadthauptmannschaft übernommen, die Leitung selbst kam 1851 in das Eigentum der Stadt Wien. Die Vorstädte Mariahilf, Schottenfeld, Josefstadt und Gumpendorf waren die Hauptnutznießer, die Innere Stadt erfuhr praktisch keine Verbesserung der Wasserversorgung.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erwachte das Interesse an einer geregelten hygienischen Versorgung der Stadt mit Trinkwasser; so entstanden, teils aus privaten, teils aus öffentlichen Mitteln, die Mariahilfer Wasserleitung, die Dietrichsche Wasserleitung in Matzleinsdorf sowie die drei Liechtensteinschen Wasserleitungen, die aus Quellen in Hernalz, Währing und Döbling gespeist wurden. Trotz aller Bemühungen kam man jedoch insgesamt über ein Tagesquantum von rund 1400 m³ nicht hinaus, und es ist damit völlig klar, daß von einer echten Versorgung der Wiener Bevölkerung nicht die Rede sein konnte. Aus zeitgenössischen Plänen entnehmen wir, daß die Hausbrunnen weiterhin eine dominierende Rolle gespielt haben. Die volkstümliche Figur des „Wasserers“ mit seinem pferdebespannten Wagen, auf dem sich Bottiche mit Trinkwasser befanden, blieb für das Wiener Straßenbild nach wie vor typisch; das Wasser wurde gegen Entgelt abgegeben. Die sanitären und hygienischen Verhältnisse ließen immer noch sehr zu wünschen übrig.

Gegen Ende der Regierungszeit von Kaiser Franz I. (1834) zählte Wien unter Einschluß jener Vorstädte, für die sich der Magistrat verantwortlich fühlte, weil ihre Areale zum Bereich der Wiener Grundherrschaft gehörten (sie wurden 1850 eingemeindet), rund 326.000 Einwohner. Als Ferdinand I. 1835 den Thron bestieg, entschloß er sich, das ihm von der Stadt zugeordnete Krönungsgeschenk für den Bau einer neuen Wasserleitung zur Verfügung zu stellen, die seinen Namen tragen sollte. Da man sich außerstande fühlte, ausreichende Wassermengen auf anderem Weg zu beschaffen, bediente man sich bei der bis 1841 im wesentlichen fertiggestellten Kaiser Ferdinands-Wasserleitung des Grundwassers der Donau, das im Gebiet der Spittelauer Lände den Sand- und Schotterdecken entnommen, filtriert und aufbereitet wurde; heute steht hier das Fernheizwerk Spittelau. Erstmals wurde nunmehr mittels eines weitverzweigten Rohrnetzes fast ganz Wien an die Wasserversorgung angeschlossen. Die Stadterweiterung des Jahres 1850, durch die alle Ortsgemeinden bis zum Linienwall eingemeindet wurden, stellte die Stadtverwaltung auch auf diesem Versor-

gungszweig vor neue Aufgaben. Der rasch ansteigende Bedarf — man erreichte bald 10.000 m³ pro Tag, eine für damalige Begriffe enorme Menge — führte bereits wenige Jahre nach Fertigstellung der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung dazu, daß man ungenügend filtriertes Donauwasser verwendete, woraus sich binnen kurzem ausgesprochen sanitätswidrige Zustände ergaben. Eine Lösung wurde erst durch den 1869 begonnenen Bau der I. Hochquellenwasserleitung aus dem Rax-Schneeberg-Gebiet erzielt.

Die Entsorgung lag im Stadtgebiet lange Zeit im argen. Es handelt sich im wesentlichen um die *Kanalisation*, die Straßenreinigung und die Müllbeseitigung. Im 14. Jahrhundert besorgten die wenigen Bäche, die durch die Stadt flossen, die Aufgabe, den Unrat zur Donau zu schwemmen: vom Graben floß ein Bächlein durch die Rotenturmstraße donauwärts, vom Haarhof ergoß sich ein dürftiges Gerinne (der Retzenbach) in den Ottakringer Bach (bzw. seit dem 15. Jahrhundert in den in sein Bett geleiteten Alser Bach), der durch den Tiefen Graben die Donau erreichte. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts begann man, die „Möhrung“ in der Rotenturmstraße zu überdecken und gegen Mitte des 15. Jahrhunderts tauchen in den städtischen Rechnungen allmählich Ausgaben für die Erhaltung des sich bildenden „Kanalnetzes“ auf. Anfangs hauptsächlich für die Ableitung des Niederschlagswassers bestimmt, wurden sehr bald auch die Abwässer aus den Häusern und Gewerbebetrieben in diese Gerinne geleitet. Im übrigen hatten die Häuser ihre Senkgruben. Erst im 18. Jahrhundert wissen wir von einem ausgedehnteren Entwässerungsnetz, als 1706 die Hausbesitzer mit Regierungserlaß aufgefordert wurden, nach Möglichkeit dort, wo ein Anschluß gegeben sei, ihre Senkgruben aufzulassen. Ein Plan aus dem Jahr 1739 beweist, daß die Innere Stadt schon größtenteils kanalisiert war. Im Jahr 1830 waren hier rund 20 km Kanäle vorhanden; sie mündeten auf kürzestem Weg in das nächstgelegene offene Bachgerinne, teils direkt in den Wienfluß oder in den Donaukanal. Allmählich kam es so weit, daß neben dem Ottakringer Bach und dem Alser Bach auch der Wienfluß nur mehr einem Jauchegraben glich, woraus sich nicht nur eine Geruchsbelästigung der anrainenden Bewohner, sondern vor allem eine eminente und immer wieder akute Seuchengefahr ergab, weil die Abwässer über das Grundwasser in die Hausbrunnen gelangten. Obwohl eine Kommission bereits im Jahr 1792 die Anlage von Sammelkanälen gefordert hatte, die beiderseits des Wienflusses zum Donaukanal geführt werden sollten, und 1822 diese Anregung dringlich wiederholt wurde, mußte es doch erst 1830/31 zu einer Choleraepidemie kommen; als man erkannte, daß die Gebiete an den Bachläufen von der Krankheit besonders stark ergriffen wurden, entschloß man sich noch während der Epidemie, 1831 mit dem Bau des rechten Wienfluß-Sammelkanals zu beginnen, der zwischen dem Linienwall und der Einmündung in den Donaukanal alle Straßen- und Hauskanäle aufnehmen sollte. 1834 wurde der Stadt Wien mittels kaiserlicher Entschließung die Erbauung des linken Wienfluß-Sammelkanals, die Einwölbung des Ottakringer und des Alser Baches bis zum Linienwall sowie die Einwölbung des Schmidtgrabens in der Roßau aufgetragen; als 1843 diese Arbeiten abgeschlossen waren, schritt man noch an die Einwölbung des Währinger Baches.

Mit den Problemen der *Straßenreinigung* begann man sich in Wien erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu

beschäftigen, als die Wiener Bürger durch eine Kundmachung 1560 davon in Kenntnis gesetzt wurden, sie wären verpflichtet, zweimal wöchentlich vor ihren Häusern die Straßen zu kehren. Als diesem Gebot nur unzureichend Folge geleistet wurde, entschloß man sich nach einiger Zeit, die Hauptverkehrsstraßen durch Häftlinge, wenig später durch bezahlte Arbeitskräfte, säubern zu lassen. Die Arbeitsgeräte wurden in kleinen, Litfaßsäulen ähnlichen Häuschen auf den Straßen aufbewahrt. 1755 wandte sich der Stadtrat neuerlich an die Bewohner mit dem dringenden Ersuchen, selbst für Reinlichkeit auf den Straßen zu sorgen, keinen Unrat auf die Gassen zu werfen, kein „unflätiges Wasser“ dorthin auszugießen und nach den Marktzeiten die Abfälle „an ein abseitiges Ort“ zu kehren, von wo sie der Stadtsäuberer wegbringen könne. Die Schneeabseitung wurde, soweit man sich überhaupt mit diesem Problem auseinandersetzte, privaten Fuhrwerksunternehmern übertragen. Erst die Zunahme des Straßenverkehrs gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts war mit ein Grund dafür, daß man sich mit der Straßenreinigung eingehender befaßte.

Hinsichtlich der Müllbeseitigung können wir für das Mittelalter und die frühe Neuzeit festhalten, daß die Bewohner ihre Abfälle entweder in den nächsten Bach oder auf die Straße leerten. Deshalb wurde in der bereits erwähnten Verordnung des Jahres 1560 ausdrücklich verboten, „Hausmist und andere Unsauberkeiten, so in den Häusern gesammelt werden, wie bisher auf offenen Plätzen oder in Winkeln und Gäßchen, auch nicht in Kirchen und Kapellen heimlich niederzuschütten, sondern diesen Hausmist und andere Unsauberkeiten in Putten, Scheibtruhen oder auf Karren und Wagen aus der Stadt an die ausgezeichneten Orte zu bringen“. Es sollte noch ein Jahrhundert vergehen, ehe man sich entschloß, die Bewohner nicht dazu zu verhalten, ihren Unrat selbst aus der Stadt zu führen, sondern den „Mistbauer“ mit dieser Arbeit beauftragte. Grundlage dafür war die 1656 erlassene Infektionsordnung, durch welche die mit der Abfuhr des Straßenkehrichts beauftragten Fuhrleute gezwungen wurden, auch den Hauskehricht abzutransportieren, der ihnen von den Bewohnern übergeben werde. Jahrhundertlang wurde nun der Hausmüll auf offenen Wagen gesammelt und aus der Stadt befördert, bis sich der Magistrat 1839 entschloß, für die Sammlung des Kehrichts Behälter vorzuschreiben, die den „Gassensäuberungsfuhren“, die ihr Kommen durch ein Glockenzeichen anzeigten, zu übergeben waren.

Manche Versorgungs- und Entsorgungseinrichtung, die wir bisher behandelt haben, hat uns unmittelbar mit gesundheitlichen Problemen konfrontiert. Die Geschichte des Gesundheitswesens läßt sich bis ins 13. Jahrhundert zurück verfolgen, als 1211 außerhalb des Kärntner Tores, jenseits des Wienflusses gelegen, durch Herzog Leopold VI. und seinen Arzt und Kaplan Meister Gerhard das Heiligengeistspital gegründet wurde; es handelte sich um eine Niederlassung des Heiligen Geist-Ordens, die der Armen- und Krankenpflege diente. Ebenfalls vor dem Kärntner Tor, jedoch diesseits des Wienflusses, wurde um die Mitte des 13. Jahrhunderts von Bürgern der Stadt das Bürgerspital gegründet, um das Heiligengeistspital, das dem Andrang der Kranken und Armen nicht mehr gewachsen war, zu entlasten. Im Gegensatz zu anderen Spitälern fanden hier gleichermaßen Einheimische und Fremde, Arme und Kranke, Kinder und Greise ein Asyl. Als

das Spital wegen der herannahenden Türken 1529 zerstört wurde, fand es im ehemaligen Klarissinnenkloster am Schweinemarkt (Lobkowitzplatz) einen neuen Standort. Spital und Armenversorgungshaus waren damals noch nicht getrennt. Ebenfalls dem 13. Jahrhundert gehören einige andere Spitäler an; sie lagen überwiegend an der Burgfriedensgrenze und hatten zweifels- ohne gezielt die Aufgabe, den Burgfrieden erreichende Fremde zu perlustrieren, um das Einschleppen epidemischer Erkrankungen, vor allem Pest und Aussatz, tunlichst zu verhindern. Wir finden am rechten Ufer des Alser Baches (etwa in der Gegend des Arne Karlsson-Parkes) St. Johannes an der Siechenals, an der Fernhandelsstraße nach dem Westen (vor dem Widmertor) das Spital zu St. Martin, an der Handelsstraße nach dem Süden das Siechenhaus und Spital „Zum Klagbaum“ sowie an der Fernstraße nach dem Osten, etwa am Schnittpunkt von Landstraßer Hauptstraße und Rennweg — an historischer Stelle, weil hier die von der Stadt kommende Straße in die römische Limesstraße mündet — St. Marx vor dem Stubentor. St. Johannes wurde zur Zeit des ersten Auftretens der Pest (1179) errichtet, St. Martin 1330, der „Klagbaum“ 1267 als Stätte für Aussätzige, St. Marx Anfang des 14. Jahrhunderts, ebenfalls als Siechenhaus. Damit übernahmen diese Spitäler die Aufgabe von Klöstern und Pilgrahäusern im Bereich der Inneren Stadt, die schon im 12. Jahrhundert die Abschirmung der Bewohner Wiens übernommen hatten; wir denken an die Schotten (Nordwesten), die Michaeler (Westen), an das Pilgramhaus in der Kärntner Straße (Süden) und die Dominikaner (Osten). Es würde zu weit führen, die Geschichte der Spitäler und Versorgungshäuser im einzelnen zu verfolgen; dies ist umso mehr entbehrlich, als die wenigsten von ihnen im Bereich der Inneren Stadt situiert waren. Das Bürgerspital am Lobkowitzplatz bestand hier bis 1783, dann wurde es zu einem riesigen Zinshaus umgebaut; die Armen wurden ins Spital von St. Marx verlegt, das von nun an als Versorgungshaus für Wiener Bürger fungierte.

Die schlechten sanitären Verhältnisse wurden für Wien trotz verschiedener eingeleiteter Maßnahmen symptomatisch. Neben schlechtem Wasser, unzureichender Kanalisation und Verschmutzung der Straßen waren es schon frühzeitig die beengten Wohnverhältnisse, die Gefahren in sich bargen. Der die Stadt umschließende Befestigungsgürtel und das aus militärischen Gründen von jedweder Verbauung ausgeschlossene Glacis führten zwar dazu, daß die Bevölkerung — vor allem nach der zweiten Türkenbelagerung (1683), als man sich vor der Bedrohung aus dem Osten sicher wähnte und der 1704 geschaffene Linienwall ein zusätzliches Sicherheitsgefühl vermittelte — in die Vorstädte abzuwandern begann, aber die Wohnungsnot in der Inneren Stadt wurde kaum gebessert, weil die Gesamteinwohnerzahl ständig zunahm. Für die katastrophalen hygienischen Zustände mag als Beweis gelten, daß beispielsweise um 1730 die Säuglingssterblichkeit in Wien 55,4% erreichte, und noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts, um ein anderes Beispiel herauszugreifen, die Gesamtsterblichkeit 45,4 von 1000 Einwohnern betrug.

Seit 1501 waren die Mitglieder der medizinischen Fakultät der Wiener Universität zur unentgeltlichen Behandlung der Armen verpflichtet, aber erst 1708 wurden, wenigstens für die Vorstädte, beamtete Armenärzte bestellt; seit 1540 kennen wir beim Auftreten von Epidemien den „magister sanitatis“, ein äußerst gefährliches Amt. 1770 wurde dann der öffentliche

Gesundheitsdienst durch das Hauptsanitätsnormativ, eine Gesundheitsordnung, in ein einheitliches System gebracht. Seit dem 18. Jahrhundert war der „magister sanitatis“ nicht mehr ausschließlich Epidemiarzt, sondern er hatte auch andere sanitätspolizeiliche Aufgaben zu übernehmen; damit wuchs er allmählich in den Aufgabenbereich des heutigen Stadtphysikus hinein. Seit 1713 waren zwei Stadärzte beamtet, von denen einer ausschließlich für den Rayon der Inneren Stadt zuständig war.

Zu den schlimmsten gesundheitlichen Mißständen des Mittelalters zählt das *Begräbniswesen*. Die beiden ältesten Friedhöfe lagen noch innerhalb der römischen Mauern um die Kirchen von St. Ruprecht und St. Peter, nach der Erbauung der Stephanskirche war der „Stephansfreithof“ die größte und berühmteste Totenstätte des alten Wien; er umgab die Kirche und war von einer Mauer umschlossen. Außerhalb der Mauern der ältesten Stadt befand sich auch der Friedhof der Michaelerkirche und jener der Schottenkirche. Da später fast jede Pfarre ihren eigenen Friedhof (zumeist rund um die Kirche) hatte, gab es bald sehr viele solcher Ruhestätten, darunter auch die beiden Spitalsfriedhöfe vor dem Kärntner Tor beim Heiligengeist- und Bürgerspital. Die dichtere Verbauung der Stadt, aber auch sanitäre Überlegungen führten bereits im 16. Jahrhundert zur Auflassung einzelner Friedhöfe; daß 1510 jener bei St. Michael der erste war, auf dem man keine Beisetzungen mehr durchführte, dürfte nicht zuletzt durch die Nähe der Burg bedingt sein. 1576 entstand, als man sich entschlossen hatte, nach und nach alle Friedhöfe im Bereich der Inneren Stadt aufzugeben, der erste Friedhof außerhalb der Mauern (vor dem Schottentor). Endgültig verschwanden die innerstädtischen Friedhöfe allerdings erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts unter Joseph II., der dafür sorgte, daß die Friedhöfe nunmehr sogar in das Gebiet außerhalb des Linienwalls zurückweichen mußten.

Wenden wir uns noch dem *Verkehrswesen* zu. Das Wachsen der Stadt im Mittelalter erforderte einen immer regeren Verkehr der Handelsleute und der Verwaltungsstellen in die Nachbarorte, an den Hof (sofern der Herrscher die Residenz verlassen hatte) oder in ferner gelegene Handelszentren. Einen innerstädtischen Verkehr gab es praktisch nicht und er war auch nicht notwendig; technisch wäre er schon in frühesten Zeiten möglich gewesen, da er sich damals ebenso wie bis ins 19. Jahrhundert nur menschlicher oder tierischer Kräfte bediente. Es dürfte aber kein nennenswertes Bedürfnis breiterer Schichten der Bevölkerung bestanden haben, Transportmittel zu benutzen, die man hätte als „öffentlich“ bezeichnen können; die wohlhabenden Schichten, vom Hof bis zum Adel, waren in dieser Beziehung überhaupt unabhängig, bedienten sich bald eigener Fahrzeuge und wären auch nicht geneigt gewesen, diese Exklusivität zugunsten von „Massenverkehrsmitteln“ aufzugeben. So ist es zu erklären, daß sich auch die ersten Mietwagen, deren sich anfangs nur eine gehobene Schichte bedienen konnte, auf der Basis der Einzelpersonenbeförderung entwickelten.

Der Ausgangspunkt des innerstädtischen Personenverkehrs liegt am Ende des 17. Jahrhunderts. Er wird durch zwei Ereignisse markiert: die Einführung der „Fiaces“ (Fiaker) um das Jahr 1670 und die von Tragsesseln im Jahr 1689. Drei Komponenten haben den städtischen Verkehr beeinflußt. Soweit es sich um den räumlichen Faktor handelt, läßt sich nur schwer

entscheiden, ob die räumliche Ausdehnung der Stadt die Ausweitung des Verkehrs verlangte oder ob dieser das Wachsen der Stadt erst ermöglicht hat, d. h. die Voraussetzungen schuf, daß sich der mauerumgürteten Innenstadt Vorstädte anschlossen, die eine verkehrsmäßige Verbindung mit der Altstadt verlangten. Wie dem auch sei: eine Stadt, die über ein gewisses Maß gewachsen ist, läßt sich ohne entsprechenden Verkehr schon im Mittelalter nicht mehr denken und sei es nur hinsichtlich der Versorgung mit allen Gebrauchsgütern und Lebensmitteln oder als Zentrum des Handels und des Handwerks. Der Verkehr war um diese Zeit noch reine Notwendigkeit. Der Mensch des Mittelalters war — und dazu trugen sicherlich auch die desolaten Straßen das ihre bei — noch mehr an Haus und Familie gebunden, so daß er, wenn ihn keine geschäftlichen Verpflichtungen dazu zwangen, Verkehrsmittel mied. Zweifelsohne gab es eher Leute, die am Fernverkehr interessiert waren, als solche, die für den Ausbau des städtischen Verkehrs oder des Nahverkehrs eintraten.

Die zweite Komponente der Verkehrsentwicklung ist die rein wirtschaftliche. Die Gebundenheit des Bürgers und des Handwerkers an das eigene Haus, das noch Wohn- und Arbeitsstätte zugleich war, blieb bis ins späte 18. Jahrhundert erhalten. Der kleine orts-, ja hausgebundene Handwerker, der nur seine unmittelbare Nachbarschaft mit seinen Erzeugnissen versorgte, war vom Verkehr wesentlich unabhängiger gewesen, als es dann die Manufaktur oder Fabrik war. Allein schon die größere Produktion erforderte eine erweiterte Rohstoffzufuhr, den Warenabtransport zu den Verkaufsplätzen und die Zusammenballung einer größeren Zahl von Arbeitern. Die Vergrößerung der handwerklichen und gewerblichen Betriebe, die Gründung der ersten Industrien — die erst von Kaiser Franz I. aus dem Stadtgebiet verbannt wurden —, verbunden mit allen unangenehmen Nebenerscheinungen, wie Wohnungsnot, spekulativer Wohnungsbau, Einströmen der Landbevölkerung als industrielles Proletariat und Pendelwanderung der Arbeitnehmer zu ihren oft weit entfernt liegenden (weil billigeren) Wohnstätten, brachten den großen Umschwung. In letzter Konsequenz konnten hier nur Massenverkehrsmittel entscheidende Hilfe bringen.

Völlig unabhängig von dem bisher Gesagten steht die dritte Komponente, die soziale. War der Verkehr in der Frühzeit seiner Entwicklung eine Art „Vorrecht“ der besser situierten Bewohner der Stadt, so ergab sich daraus zwangsläufig dessen individuelle Lösung; keine öffentliche Hand griff ordnend oder helfend ein. So stehen im Personenverkehr innerhalb der Stadt am Anfang die Privatkutschen des Hofes und des Adels, dann der wohlhabenderen Bürgerschaft. Erst seit dem Ende des 17. Jahrhunderts kamen die Verkehrseinrichtungen (Fiaker, Tragsessel) einer etwas breiteren Bevölkerungsschichte zugute. Noch war aber die Stadt so leicht zu durchqueren und der Besuch der außerhalb gelegenen Orte so selten, daß von keinem echten Bedürfnis gesprochen werden kann. Erst als die privaten Fuhrwerksbesitzer erkannten, daß Verkehrsmittel, diesmal für Fahrten „zum Vergnügen“, gebraucht würden, kam es zu einem Aufschwung der Landkutschen und Zeiselwagen. Von einem rein innerstädtischen Verkehrsmittel volkstümlicher Art war nach wie vor nicht die Rede.

Der Verkehr drang in der Folge von außen her in die Städte ein. Die Bewohner begannen sich daran zu

gewöhnen, weitere Strecken nicht mehr zu Fuß zu gehen. Das beschaulichere Leben wich dem stärker zeitgebundenen. So kommen wir in jenes Übergangsstadium in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das die Ausbildung des Stellwagens, des Gesellschaftswagens und des Pferdeomnibusses brachte. Stellwagen und Omnibusse durchquerten auch die Innere Stadt, die Frequenz nahm zu, Fahrpläne wurden erstellt und ein dichtes Liniensystem ausgebaut. Von da an war es nur mehr eine Frage kurzer Zeit, daß sich auch die Technik des Verkehrs bemächtigte.

Mit dem Anwachsen des innerstädtischen Verkehrs mußte man auch daran gehen, die Straßen zu verbessern; dazu gehörte spätestens seit dem Hochmittelalter die Pflasterung wenigstens der Hauptverkehrswege, aber auch die deutliche Trennung von Verkehrsfläche und Fußgängerreservat (Trottoir), da die rein optische Unterscheidung durch Pflastersteine verschiedener Größe keinen Schutz der Fußgänger bringen konnte. Seit 1778 ging man in der Inneren Stadt dazu über, das bisherige „Katzenkopfpflaster“ (aus unregelmäßigen Steinen) durch eine Pflasterung mittels rechtwinkliger Steine zu ersetzen und damit die Passage zu erleichtern.

Wenn die Verkehrsdichte auch für unsere Begriffe gering war, ergaben sich doch schon frühzeitig Passageprobleme; die Gründe dafür sind offenkundig: enge und winkelige Straßen, Marktstände und Buden auf Straßen und Plätzen, Einbeziehung von Straßenteilen in den Hausbereich (arbeitende Handwerker, Spalten von Brennholz, Aufschichten von Rohmaterialien) und fehlende Gehsteige, weshalb der Verkehr nicht entflochten werden konnte, dazu an bestimmten Stellen (vor Theatern, Kaffeehäusern, Kirchen) ruhender Verkehr. Zusätzliche Erschwernisse ergaben sich durch die Usance der Adelligen, vor ihren Palais Ketten zu spannen, um den Verkehrslärm etwas fernzuhalten. So überrascht es nicht, wenn wir schon in der frühen Neuzeit immer wieder von Straßenverbreiterungen und Hausdemolierungen „aus Passagerücksichten“ erfahren. Abgesehen von einer Erwähnung um die Mitte des 14. Jahrhunderts, als der Roßmarkt von der Renngasse zum Kärntnertor verlegt wurde und man als Grund für diese Transferierung bereits Verkehrsrücksichten nannte, mögen folgende Beispiele zur Illustration dienen: 1700 wurde der Heilthumstuhl demoliert, 1732 fielen der Hafnerturm und das Peilertor dem Verkehr zum Opfer, 1776 wurde der Rote Turm abgetragen, 1781 verzichtete man auf den Wiederaufbau der nächst St. Stephan gelegenen abgebrannten Maria Magdalena-Kapelle, 1825 wurde das Katzensteigtur abgebrochen und 1840 bzw. 1860/66 demolierte man die beiden den Graben im Nordwesten und Südosten abschließenden Häuserblocks, um die Durchfahrt zu erleichtern. Ein Beispiel besonderer Art ist der Franziskanerplatz: er entstand erst 1624 durch Abbruch eines Hauses, gewissermaßen als „Parkplatz“ für die zur Kirche fahrenden Equipagen, die, wie wir wissen, in den umliegenden Gassen keinen Platz mehr gefunden hatten.

Kehren wir kurz zur allgemeinen Stadtentwicklung zurück. Bis zum Beginn der Neuzeit galt jenes Stadtrecht, das in den Privilegien von 1296 und 1340 niedergelegt worden war; wirtschaftlich stützte sich die Bürgerschaft nach wie vor auf das Stapelrecht von 1221. Mit Friedrich III., der 1493 starb, verlor Wien den letzten Vertreter jenes Landesfürstentums, das in den Städten noch einen selbständigen politischen Faktor sah. Unter seinem Sohn Maximilian I. — er entriß

Wien 1490 dem Ungarnkönig Matthias Corvinus, der hier seit 1485 residiert hatte — wurde die Selbständigkeit der Stadt in ihren Grundfesten erschüttert; seit 1517 nahm Maximilian aufgrund seines erlassenen Stadtrechtes auch Einfluß auf die Bürgermeister- und Ratsherrenwahl, 1512 ging den Wienern das in den vergangenen Jahrzehnten territorial häufig umgangene und daher wirtschaftlich immer wertloser gewordene Stapelrecht auch formal verloren. Maximilians Nachfolger Ferdinand I. vollendete dessen Werk, als er 1526 der Stadt Wien mit der von ihm oktroyierten Stadtordnung weitere Privilegien raubte. Die Stadtverwaltung wurde im wesentlichen vom Landesherrn abhängig und damit eine landesfürstliche Behörde.

Seit dem 16. Jahrhundert ging es mit dem Wiener Handel abwärts. Dafür wurde Wien aber Sitz der deutschen Kaiser, vieler Hofämter mit ihren Beamten und zahlreicher adeliger und geistlicher Herren. Von den Gewerben blühten vor allem die Luxusgewerbe — die Lebensgrundlagen hatten sich verschoben, Wien wurde „Kaiserstadt“ und war seit Matthias der bevorzugte Herrsersitz. Erst nach den Türkenkriegen, die sich bis ans Ende des 17. Jahrhunderts hinziehen, kam die hier angebahnte Entwicklung zum vollen Durchbruch. Die Türkenbelagerungen nahmen auf die Entwicklung der Innenstadt wesentlichen Einfluß. Nach der ersten Belagerung (1529) wurde über Befehl Ferdinands I. unter der Leitung von Hermes Schallautzer mit dem Bau des Basteiengürtels begonnen und damit eine weitere territoriale Ausdehnung der Stadt für Jahrhunderte unmöglich gemacht; der durch die kriegerische Auseinandersetzung unterbrochene Glaubenskampf führte 1551 zur Berufung der Jesuiten nach Wien; gegen Ende des 16. Jahrhunderts setzte die systematische Gegenreformation ein, welche durch die Ansiedlung zahlreicher katholischer Orden die Raumverhältnisse innerhalb der Stadt weiterhin zuungunsten der Bürgerschaft verschob. Diese Entwicklung wurde erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch Joseph II. wenigstens teilweise rückgängig gemacht, als er 1782 zahlreiche Klöster aufhob. Allerdings hatte die nun einsetzende Verbauung der freiwerdenden Flächen den Verlust einer ganzen Reihe von Grünflächen zur Folge. Für Wien am folgenschwersten war Josephs Reorganisation des Verwaltungsapparates und die Schaffung des „Magistrats“ (1783), durch die er der Stadt den letzten Schein von Autonomie nahm und die Gemeindeverwaltung geradezu der Regierung unterordnete. Dieses Stadium wurde erst durch die Revolution des Jahres 1848 überwunden, welche auch die Zeit des „Vorwärts“ beendete. Innenpolitisch hatten die Industrialisierung, die sozialen Spannungen, die immerwährenden Teuerungen und der völlige Zusammenbruch der Währung (1811) die Entwicklung beeinflußt. Der Industrie wollte man zunächst, um sozialen Gefahren auszuweichen, durch Verordnungen Wien als Standort verbieten (1802); doch konnte sie auf dem Lande, wohin sie verbannt bleiben sollte, ohne die städtischen Arbeitskräfte nicht existieren. Die Ursachen der Revolution sind daher politischer, sozialer und wirtschaftlicher Natur, sie werden charakterisiert durch den Aufschwung der Wirtschaft (Industrialisierung, Gewerbe-Produktenausstellungen), die Ausweitung des Verkehrs (Eisenbahn) und ein enormes Wachstum der Stadt (Verdoppelung der Bevölkerung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts). Die Biedermeierkultur mit allen künstlerischen und geistigen Vorzügen auf der einen Seite, der Zustrom des Proletariats, niedrige Löhne,

lange Arbeitszeit, mangelnder sozialer Schutz und Wohnungselend auf der anderen Seite fügen sich, ganz abgesehen von der Zensur, zum Gesamtbild der Zeit.

Versuchen wir abschließend, ein knappes Bild der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Gesamtentwicklung der Inneren Stadt zu entwerfen. Wir gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß sich auf einem Teil des Areals des römischen Kastells etwa im 7. Jahrhundert eine bescheidene Bürgersiedlung entwickelt hat, welche die Wohnsitze der in den vergangenen Jahrhunderten unser Gebiet berührenden Völkerscharen ablöste. Man wird wohl zu diesem Zeitpunkt eher noch von einer „Fluchtburg“, auf jeden Fall aber von einem „befestigten Platz“ zu sprechen haben. Als spätestens an der Wende zum 9. Jahrhundert auch der Siedlungskern im Norden entstand, wandelte sich das Bild insofern, als nunmehr eine auf den Handel ausgerichtete Bürgersiedlung emporwuchs; neben dem als Handels- und Marktplatz dienenden Kienmarkt gewann der Hohe Markt, der sich zwischen den beiden Altsiedlungen erstreckte, als Zentrum des beginnenden bürgerlichen Lebens neue Bedeutung. In den folgenden Jahrhunderten bildete sich nach der territorialen Abrundung des Siedlungsgebietes im Westen und dessen erstmaliger originaler Ummauerung eine echte Bürgerstadt, in der sicherlich auch bereits Verwaltungsinstitutionen ihren Sitz hatten. Die Bürger erwarben sich ihren Lebensunterhalt damals (wie auch in den nächsten Jahrhunderten) durch Handelsgeschäfte, Verkauf ihrer Gewerbeprodukte, vor allem aber auch durch die Nutzung landwirtschaftlicher Flächen in der unmittelbaren und weiteren Umgebung der Stadt, wobei dem Weinbau, der selbst auf Flächen der heutigen Inneren Stadt betrieben wurde, besondere Beachtung zu schenken ist. Daneben begannen sich diejenigen Gewerbebezüge niederzulassen, die in ihrer Produktion auf die Bedürfnisse des damaligen bürgerlichen Lebens ausgerichtet waren; ob sie schon damals in geschlossenen Verbänden ansässig waren, läßt sich nicht beantworten.

Eine erste grundlegende Änderung ergab sich um die Mitte des 12. Jahrhunderts, als die Babenberger nach Übernahme der Stadtherrschaft ihre Residenz in Wien einrichteten. In der damaligen Stadt war für den Herzogshof ebensowenig Platz wie für die sich anschließende entwickelnde Judenstadt: beide Komplexe entstanden daher im Westen der ältesten Stadt, allerdings noch innerhalb der Römermauern und waren durch eigene Maueranlagen von der Bürgerstadt streng abgegrenzt. Gleichzeitig griff die Stadt durch kirchliche Gründungen (Schottenkloster, Stephanskirche) ebenso über die Grenzen des Römerlagers hinaus, wie es auf dem bürgerlichen Sektor (Lucken und Handelsplätze) schon seit langem der Fall gewesen war, ja, wir sehen darüber hinaus nun im Osten bereits die erste Vorstadt entstehen. Es konnte nur mehr eine Frage von Jahrzehnten sein, bis man sich entschloß, die Grenzen der Stadt zu erweitern und das vergrößerte Terrain mit einer zinnengekrönten neuen Ringmauer zu umschließen. Als Ende des 12. Jahrhunderts dieser Prozeß im wesentlichen abgeschlossen war, setzte im Zuge der allmählichen Verbauung und systematischen Besiedlung des neugewonnenen Territoriums im Sinne der kirchlich-geistigen Bestrebungen des Mittelalters eine erste Welle von Ordensberufungen ein, deren Klostergebäude, planarisch wohl überlegt, vor allem an den Grenzen der neuen Stadt oder doch an zentralen Punkten situiert wurden. Als Beispiele wäre auf die Dominikaner

(gegründet 1226, vorher Templer?), die Minoriten (wahrscheinlich 1224), die Himmelpforte (um 1230, von einem unbekanntem Ort 1267 in die Weihenburg transferiert), die Johanniterkommende (gegründet nach 1207) und den Deutschen Orden (gegründet um 1200) zu verweisen. Dominikaner, Minoriten und die bereits bestehenden Schotten, weiters im 14. Jahrhundert die Klarissinnen, Augustiner und Dominikanerinnen bei St. Laurenz sowie das (nicht mehr bestehende) Kloster St. Jakob auf der Hüblen befanden sich entweder unmittelbar an der Ringmauer, meist sogar in der Nähe von Stadttoren, oder doch unweit von dieser, woraus sich zweifellos die Absicht erkennen läßt, den kirchlichen Orden auch andere Aufgaben zu übertragen (etwa im Sinne christlicher Fürsorge die Aufnahme von Kranken, Pilgern und Armen). Vor der Stadt bildete sich, gewissermaßen als „Vorhut“, zur selben Zeit ein Kranz von Siechenhäusern und Klöstern an jenen Punkten, wo die Fernstraßen den Burgfrieden erreichten.

Die neue Stadt erforderte auch eine repräsentative neue Burg, die im 13. Jahrhundert entstand (heute Schweizertrakt der Hofburg): zunächst eine reine Wehranlage an jenem Punkt der Ringmauer (beim Widmertor), der besonders gefährdet erschien und der auch strategisch, den sanft ansteigenden Hügeln im Westen der Stadt, von denen aus die Stadt durch einen Feind gut eingesehen werden konnte, gegenüberliegend, besondere Bedeutung besaß. Planmäßig angelegte Straßen (etwa die rippenförmig vom Graben und von der Kärntner Straße abzweigenden Straßenzüge), großzügig ausgelegte Plätze (etwa der seinerzeit doppelt so große Neue Markt), die Heranziehung fremder Gewerbe (etwa die Flandrerer Tuchfärberei) bestimmen das Zeitalter der großen Stadterweiterung. Interessanterweise gibt es bereits damals ein „Fremdarbeiterproblem“, sei es, daß fremde Gewerbetreibende und Kaufleute anders privilegiert wurden als die Wiener Bürger, sei es, daß (etwa beim Bau der Semmeringstraße, die für den Wiener Handel nach Süden äußerst wichtig war) italienische Straßenarbeiter beschäftigt wurden.

Durch das Stadtrecht Leopolds VI. politisch und wirtschaftlich abgesichert, entwickelte sich die Bürgerschaft zu voller Blüte, wenn es auch zu einer Änderung der wirtschaftlichen Grundlagen kam, die sich von Grundbesitz und Landwirtschaft immer mehr in Richtung Handel und Geldgeschäft verschoben. Die Vermögensbildung in den Händen eines aus diesem Grund auch politisch einflußreichen Teiles der Bürgerschaft führt zur Ausbildung eines Patriziats, das sich an besonders vornehmen Punkten der Stadt (etwa Hoher Markt, benachbarte Münzerstraße, Graben, Wollzeile, Fleischmarkt) konzentrierte und über ausgedehnten Realbesitz und für Darlehensgeschäfte erforderliche Barmittel verfügte. Bestimmte Berufe blieben diesen einflußreichen Schichten vorbehalten (Hausgenossen in der Münze, Laubenherren), andere wurden von ihnen wegen der günstigen Ertragslage bevorzugt (etwa Goldschmiede, aber auch Fleischer oder Bäcker). Neben der Bürgerstadt bildeten sich, von dieser teilweise durch Mauern getrennt, weiterhin Enklaven: der Hof in der Burg, das Judenviertel, das Herrenviertel (um die Herrengasse), das Hofgesindeviertel (in der Umgebung der Wallnerstraße) und im 14. Jahrhundert nach Gründung der Universität durch Herzog Rudolf IV. (1365) ein eigenes Universitätsviertel mit eigenen Studentenhäusern (Bursen).

Den wirtschaftlichen Grundsätzen der Zeit entsprechend wurden die Gewerbe in bestimmten Straßenzügen zusammengefaßt, um den Wettbewerb zu beleben; im übrigen spielte sich das Verkaufsleben noch überwiegend vor den Häusern (in denen Arbeits- und Wohnstätten gemeinsam untergebracht waren und die sich sehr häufig in der Hand des Gewerbetreibenden befanden) oder auf den Märkten ab. So saßen die Fleischer beispielsweise am Fleischmarkt, dann am Lugeck, die Goldschmiede in der Goldschmiedgasse, Bogner, Färber, Tuchhändler, Wollschläger (Wollzeile!), Seiler, Spengler, Schlosser, Riemer, Spiegler oder Holzkohlhändler (Kohlmarkt!) in den teils noch heute nach ihnen benannten Gassen. Vielfach vererbte sich die Werkstatteinrichtung durch mehrere Generationen (teils durch Heirat der Witwen), so daß an manchen Häusern bestimmte Gewerbe hafteten. Gewerbe, die entweder mit dem Hof (Waffenschmiede, Köche usw.), dem Marktleben (etwa Wagner, Wagen- und Hufschmiede, Seiler, Sattler, Kummetsmacher beim Neuen Markt) oder mit anderen Gewerben eng verbunden waren (etwa Schmerber bei den Fleischbänken), konzentrierten sich in der unmittelbaren Umgebung ihrer Abnehmer oder Lieferanten. Landwirtschaft und Weinbau wurden aus dem Gebiet der Inneren Stadt verdrängt, wenn es auch noch kleinere unverbaute Flächen gab; die reichen Wiener Bürger hatten jedoch ausgedehnte Besitzungen in der Umgebung, zu der man auch noch Mödling, Heiligenkreuz und viele Wienerwaldorte rechnen muß. Die weitläufigen weltlichen und geistlichen Grundherrschaften, die wir in ihrer geschichtlichen Entwicklung seit dem 13. Jahrhundert verfolgen können, bildeten sich weiter aus; unter ihnen blieb das Gebiet der Inneren Stadt bis 1848 aufgeteilt. In die Mitte des 15. Jahrhunderts fällt noch ein in mancher Hinsicht bemerkenswertes Ereignis; man entschloß sich aus verschiedenen, teils fortifikatorischen, teils wirtschaftlichen, teils rein hydrographischen Überlegungen, in das alte Bett des Ottakringer Baches (Tiefer Graben) den Alser Bach zu leiten: ein für damalige Begriffe technisch wie planerisch aufsehenerregendes Vorhaben.

Das 16. Jahrhundert fixierte durch den neugeschaffenen Basteiengürtel den Umfang der Inneren Stadt für die nächsten drei Jahrhunderte. Was im Sinne der Verteidigung des bürgerlichen Besitzes einen Vorteil darstellte, mußte hinsichtlich der mangelnden Ausdehnungsmöglichkeiten im Laufe der Zeit zu einer beengenden Umklammerung werden. Durch die Anlage der weitläufigen Basteien verloren sogar viele Bürger ihre Heimstätten; man entschloß sich zu einer planmäßigen Umsiedlungsaktion und wies ihnen als Ersatz Grundstücke im Unteren Werd, der heutigen Leopoldstadt, zu. Die räumlichen Verhältnisse verschärfen sich im 17. Jahrhundert, als im Zuge der Gegenreformation eine neue Welle von Klostergründungen einsetzte. Neben neuen Anlagen in der Inneren Stadt (etwa Kapuziner) mußte man manchen Klöstern auch Grundstücke in den Vorstädten zuweisen, die häufig an den Ausfallstraßen lagen (etwa Barmherzige Brüder im Norden oder Paulaner im Süden); 1625 wurden in der heutigen Leopoldstadt die Juden neu angesiedelt, die 1421 aus Wien ausgewiesen worden waren; die alte Judenstadt war in die Bürgerstadt aufgegangen.

Als Wien „Kaiserstadt“ im engeren Sinn dieses Wortes geworden war, wandelte sich das Bild der Inneren Stadt nochmals grundlegend. Neue Gewerbe und Händ-

ler ließen sich in Hofnähe nieder, Luxusgewerbe florierten. Nach der zweiten Türkenbelagerung kam es zum Bau zahlreicher Adelspaläste, bestimmte Straßen und Plätze der Stadt erhielten einen besonders vornehmen Charakter (etwa Graben, Kohlmarkt). Das 18. Jahrhundert bildet in dieser Hinsicht einen Höhepunkt; nicht nur, daß die barocke Bauperiode zu einer Ausgestaltung der Stadt führte, kam es — nicht zuletzt durch fremde Zuwanderungen — zu einer merkbaren Änderung der gesellschaftlichen Struktur. Wien wurde auch das Ziel fremder Reisender, die in ganz Europa Berichte über seinen Glanz verbreiteten. Adelspaläste und vornehme Bürgerhäuser begannen das Aussehen der Stadt zu beeinflussen, der Individualverkehr verstärkte sich, die Märkte wurden von den Zentren abgedrängt, die Verkaufsstände mußten immer mehr Läden weichen, die sich in frequentierten Straßen bald dicht aneinanderreiheten; Theater und Kaffeehäuser sowie der kaum mehr aus dem äußeren Bild wegzudenkende Corso — sei es am Graben oder auf den Basteien — bestimmten das bürgerliche Leben. Beamte des Hofes, der niederösterreichischen Regierung und der Stadt wurden für das Wiener Gesellschaftsleben maßgebend, reiche Kaufleute, Buch- und Musikalienhändler, Makler und Luxusgewerbe traten in den Vordergrund, während die kleinen Handels- und Gewerbetreibenden in die Vorstädte übersiedelten und sich dort neue Absatzgebiete erschlossen. Prunkvolle Einzüge der Herrscher, weltliche Festivitäten und kirchliche Prozessionen befriedigten die Schaulust der Bevölkerung, trugen jedoch auch zur Umfunktionierung bestimmter Stadtviertel, die nun überwiegend der Repräsentation dienten, bei. Der alteingesessene Adel wurde immer stärker durch einen bürgerlichen Geldadel unterwandert. Gleichzeitig begann in den kleinbürgerlichen Wohnvierteln die Wohnungsnot drückend zu werden, man mußte dazu übergehen, die Häuser höher zu bauen, die Gassen — wiewohl dies dem steigenden Verkehrsaufkommen nicht dienlich war — so eng wie möglich zu halten und auch die letzten freien Flächen in den Höfen durch Zubauten zu füllen. Immer stärker wurde durch die gesellschaftlichen Kontraste die soziale Frage zu einem auch für die Stadtentwicklung relevanten Problem. So stehen wir nach dem Ende des Vormärz, der, rein äußerlich betrachtet, noch über manchen Gegensatz hinwegzutäuschen vermochte, mit der Revolution des Jahres 1848 und dem Fall der Basteien (1857) an einem Wendepunkt, der die weitere Entwicklung der Inneren Stadt in jeder Hinsicht wesentlich beeinflussen sollte.

¹ Vgl. Hertha Ladenbauer-Orel, Archäologische Stadtkernforschung in Wien, in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, 21/22 (1965/66), 7ff.; dsbe., Ausgrabung Wien I, Sterngasse, endgültig abgeschlossen, in: Wiener Geschichtsblätter, 23 (1968), 341f.; dsbe., Der historische Kienmarkt in Wien, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 38 (1970), 76ff.; Hans Velters, Zum Problem der Kontinuität im niederösterreichischen Limesgebiet, in: ebenda, 48ff., bes. 70ff.; Herbert Mitscha-Märheim, Spuren frühmittelalterlichen Handels an Altstraßen im Raum von Wien, in: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft, 92 (1962), 216.

² Vgl. dazu: Richard Perger, Herzog Leopold VI. von Österreich und die Stadt Wien, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft 1971, 272ff.; für das folgende auch: dsbe., Die Grundherren im Altstraßen in Wien, I, in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, 19/20 (1963/64), 46ff.

³ Adalbert Klaar, Die Siedlungsformen Wiens, in: Wiener Geschichtsbücher, 8, Wien 1971, 10ff.; Ladenbauer-Orel, Kienmarkt (Anm. 1), 79ff.

⁴ Ladenbauer-Orel, Kienmarkt (Anm. 1), 86.

- ⁵ Heinrich Koller, Enns und Wien in der Karolingerzeit, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, N.F. XXXVI (1964), 74ff., bes. 84f.
- ⁶ Adalbert Klaar, Das Altstraßennetz in Wien, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 37 (1967), 13ff.
- ⁷ Perger, Leopold VI. (Anm. 2), 273.
- ⁸ Walther Brauneis, Die Burg auf dem „Kalenberg“, in: Wiener Geschichtsblätter, 27 (1972), 409ff.
- ⁹ Klaar, Siedlungsformen (Anm. 3), 22ff.
- ¹⁰ Perger, Leopold VI. (Anm. 2), 273f.
- ¹¹ Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, I. Abteilung, 2, Reg. 1716.
- ¹² Perger, Grundherren (Anm. 2), I, 46ff.
- ¹³ Perger, Leopold VI. (Anm. 2), 275f.
- ¹⁴ Vgl. dazu: Helmuth Gröbinger, Das Wiener Stadtrecht und seine älteste Niederschrift, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft 1971, 292ff.
- ¹⁵ Vgl. dazu: Felix Czeike, Vom Stadtrecht des Mittelalters zur modernen Verwaltung, in: ebenda, 258ff.
- ¹⁶ Perger, Grundherren (Anm. 2), III, in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, 23/25 (1967/69), 98f.
- ¹⁷ Ebenda, 96f.; die gegenteilige Annahme Oettingers ist damit hinfällig geworden.

Sozialwirtschaftliche Aspekte zur Wiener Ringstraße

Anlage, Entwicklung und aktuelle Problematik einer städtebaulichen Glanzleistung des 19. Jahrhunderts

von Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Lichtenberger

Einleitung

Die Wiener Ringstraße zählt zu den Glanzleistungen europäischen Städtebaus im 19. Jahrhundert. Sie in ihrer bisher nur wenig angetasteten architektonischen Gestalt zu erhalten ist das Hauptanliegen einer Dokumentationsreihe, deren Herausgabe in den Händen von Frau Univ.-Prof. Dr. Renate Wagner-Rieger liegt und deren Finanzierung die Thyssen-Stiftung übernommen hat.¹⁾ In dieser Reihe schrieb die Verfasserin Band 6: Wirtschaftsfunktion und Sozialstruktur.²⁾

Einige wesentliche Resultate dieser Forschungsarbeit einem breiteren Leserkreis zugänglich zu machen ist die Aufgabe dieses Artikels. Wie der Titel erkennen läßt, spannt sich die Fragestellung dabei von der Anlage der Ringstraße über ihre soziale und wirtschaftliche Umfunktionierung bis herauf zur aktuellen Problematik. Bisher wenig beachtete Aspekte werden damit erstmals beleuchtet, bildet die Ringstraße heute doch einen integrierenden Bestandteil der Wiener City, in dem rund 60.000 Menschen arbeiten und fast 14.000 Menschen wohnen.

I. Die Wiener Ringstraße zur Zeit ihrer Erbauung

1. Sozio-ökonomische Hintergründe der städtebaulichen Konzeption

Die Wiener Ringstraße zählt zu den späten Lösungen in der Bewegung der Stadterweiterungen. Frankreich hatte schon ein Jahrhundert früher dazu erste exemplarische Beispiele gesetzt. Auch für die städtebauliche Entwicklung der Kaiserstadt selbst war diese planmäßige Erweiterung und Verbindung der Altstadt mit den Vorstädten ein einmaliges Ereignis. Hatte sich bisher doch die Entwicklung der städtischen Agglomeration nahezu ohne jeden Eingriff des Herrscherhauses vollzogen. Anders als in Berlin, wo eine Hohenzollern-generation mit der anderen seit dem 18. Jahrhundert darin wetteiferte, die Residenz planmäßig zu erweitern und dem französischen Vorbild folgend zu verschönern. Dies ging so weit, daß Friedrich der Große höchst eigenhändig aus italienischen Kupferstichwerken die Fassaden der Bürgerhäuser für die neugegründeten Vorstädte auswählte.

Zum Unterschied von den französischen Königen, den Hohenzollern und später den Wittelsbachern haben sich die Habsburger im Hinblick auf die städtebauliche Ausgestaltung ihrer Kapitale nicht engagiert.

Das vielzitierte Handschreiben von Kaiser Franz Joseph, Ende 1857, in dem dieser die Abtragung der Basteien befahl, ist ein später Ausläufer absolutistischer Willensäußerungen im Hinblick auf die Neugestaltung des bisherigen Befestigungsareals.

Spät insofern, als mit der 1859 gewährten liberalen Gemeindeverfassung die Subordinierung der Stadtbehörden unter die staatliche Zentralgewalt Schritt für Schritt abgebaut wurde.

Die Ringstraße ist daher die erste und letzte Großtat des Herrscherhauses in seiner Hauptstadt, bei der die Stadtbehörden erst gar nicht um ihr Einverständnis gefragt wurden.

Sie steht damit an einem Wendepunkt der europäischen Geschichte, am Ende des absolutistischen Landesfürstentums und am Beginn der liberalen Ära und ist in ihrem Wesen beiden Epochen verhaftet.

Das Repräsentationsbedürfnis eines Großstaates, der sich damals mit 34 Millionen Menschen (1860) mit Deutschland und Frankreich messen konnte, bediente sich dabei der Tradition der barocken Residenzstadt. Dies äußerte sich nicht nur in der architektonischen Gestaltung der Wohnbauten, sondern auch in ihrer sozialen Konzeption. Wie in der Barockresidenz blieb der Herrscherpalast gleichsam die „soziale Mitte“ der Stadt, Glanz und Kernstück des gesamten städtebaulichen Konzepts. Dementsprechend fiel auch der Ringstraße die Aufgabe zu, den oberen Bevölkerungsschichten Wohnraum zu bieten. Die Grundrißgestaltung dieser Wohnhäuser brachte dabei eine Ausfilterung all des sozialen Bodensatzes, der sich in der Altstadt noch in den Hinterhöfen und Dachkammern halten konnte. So erscheint die Ringstraße gleichsam als der sozial aufgewertete Rahmen um die Altstadt.

Liberaler Geist bestimmte die Organisationsformen der Stadterweiterung. Hierzu zählte als erstes die Ausschreibung eines internationalen Architektenbewerbes. Unter dessen 85 Bewerbern gingen Ludwig von Förster, Friedrich Stahlf, Eduard van der Nüll, August von Siccardburg als Sieger hervor. Keines ihrer Projekte erlebte jedoch die Verwirklichung. Vielmehr erhielt das Baudepartment des Innenministeriums mit 1. September 1859 den Auftrag, auf dieser Grundlage einen neuen Plan auszuarbeiten, in dem auch die Funktion der Ringstraße als militärisches Areal Berücksichtigung finden mußte. Die Durchführung übernahm die Stadterweiterungskommission. Auch diese unterstand dem Innenministerium.

Die Bautätigkeit selbst gehorchte bereits kapitalistischen Spielregeln. Der zünftischen Organisation des Baugewerbes hatte die liberale Gewerbegesetzgebung 1859 ein Ende bereitet. Große Baugesellschaften entstanden, schalteten sich bei der Finanzierung ein und übernahmen die Errichtung der Monumental- und Wohnbauten.

Ursprünglich nicht als Ausweitungsfeld für wirtschaftlich Aktivitäten vorgesehen, wurde die Ringstraße jedoch bald von den Kräften der Citybildung erfaßt. Der Prozeß der „Entfremdung“ der Miethäuser setzte ein, wenn auch viertelsweise mit unterschiedlicher Intensität und hält bis zur Gegenwart herauf an. Diese Einbeziehung in die Citybildung durchlöcherte schon

im kaiserlichen Wien die städtebauliche Konzeption, welche Monumentalbauten, Nobelmiethäuser und Parkanlagen als ihre Bausteine verwendet hatte. Damit entstand bereits damals das noch heute gravierende Problem einer Diskrepanz zwischen Widmung und Nutzung der Wohnbauten.

2. Die stadtgeographische Position der Ringstraße

Die Gesamtanlage der Ringstraße beugte sich, bewußt oder unbewußt, das sei dahingestellt, der *reliefbedingten asymmetrischen Entwicklung von Wien*.

Ein Vergleich mit der gründerzeitlichen Stadterweiterung von Budapest zeigt dies deutlich. Wien ist nicht wie die ungarische Hauptstadt als Brückenstadt entstanden. Im 15. Jahrhundert gelang erstmals der Brückenschlag. Der nach dem Durchbruch durch die Wiener Pforte auf 6 km sich auffächernde Donaustrom hat ein breites überschwemmungsgefährdetes Areal geschaffen. Bis herauf zur Donauregulierung (1870 bis 1874) überfluteten Überschwemmungen mehrmals im Jahrhundert das Angelande und rissen Brücken und Siedlungen hinweg. Diese prekäre Situation lebte auch nach der Donauregulierung im Bewußtsein der Bevölkerung weiter und verhinderte derart eine cottageartige Verbauung, wie sie für die Regulierungsgründe in den Plänen vorgesehen war.

Aus diesem Zusammenhang begreift man auch, warum längs der neu angelegten Kais am Donaukanal keine repräsentativen Schaufrenten der Stadt zum Strom aufgebaut wurden, für welche gerade der Abfall der Stadterrasse gute perspektivische Möglichkeiten geboten hätte.

Mit Notwendigkeit entstand das Glanzstück der Ringstraße im Westen, im Anschluß an die Hofburg, dort wo sich schon in der Barockzeit die Vorstädte mit Palästen geschmückt hatten.

Der Abfall repräsentativer Gestaltung von diesem Mittelstück aus ist nicht zu übersehen. Es gehört mit zur heutigen Problematik, daß diese gerne als architektonische Einheit, als Gesamtkunstwerk betrachtete Ringstraße eine hinsichtlich der bautechnischen und künstlerischen Ausführung sehr unterschiedlich zu qualifizierende Wohnbausubstanz umschließt. Zu diesem Gefälle der Wertigkeit haben auch die beiden im Zuge der Stadterweiterung im Anschluß an den Donaukanal neu errichteten Kasernen, die heute noch bestehende Roßauer Kaserne und die um die Jahrhundertwende wieder abgetragene Franz Josefs-Kaserne im Postsparkassenviertel, wesentlich beigetragen. Beide waren ein Ausdruck der Revolutionsfurcht des Kaiserhauses, für welche die Ereignisse des Jahres 1848 mit den nach einem Umsturz drängenden Arbeitermassen der Vorstädte berechtigten Grund boten.

Der flächenmäßige Zuschnitt des Stadterweiterungsareals ließ von vornherein eine *zonale Konzeption* am angemessensten erscheinen. Dementsprechend erfolgte auch die Zuordnung des gesamten Straßennetzes zu zwei konzentrischen Straßenzügen, der Ringstraße und der Lastenstraße.

Der Gesichtspunkt der Notwendigkeit einer radialen Verknüpfung der Ringstraßenzone mit der Altstadt und den Vorstädten stand dabei nicht zur Diskussion.

Nun ist dem zugute zu halten, daß man gerade im Hinblick auf die Altstadt von rigorosen Durchbrüchen, wie sie Hausmann in Paris mit Selbstverständlichkeit verwendete, verzichtet hat. Wohl nicht zuletzt deswegen, da sie nicht in den Prämissen der Ausschreibung enthalten waren.

Wie das beiliegende Kärtchen (vgl. Fig. 1) erkennen läßt, besteht daher bis zur Gegenwart die Situation der mittelalterlichen Torstraßen. Dementsprechend staut sich der aus dem Süden (Wiedner Hauptstraße — Triesterstraße) und dem Westen (Mariahilfer Straße, Linzer Straße) ehemals beim Kärntner Tor gebündelt in die Altstadt geleitete Verkehr heute bei der Oper. Genauso wie bei der mittelalterlichen Stadt bilden heute die ehemaligen Torstraßen, die Wollzeile als Verbindung zur südöstlichen Ausfallstraße, die Wipplingerstraße zur ehemaligen Vorstadt Roßau hin und die Herren-gasse zu den Vorstädten Alsergrund und Währing, die Haupteingangspforten und Durchgangslinien.

Wie wenig eine radiale Verknüpfung beabsichtigt war, erkennt man besonders deutlich, wenn man die Einbindung von Altstadt- und Vorstadtstraßen in die Ringstraßenzone vergleicht. Hierbei erweist sich nämlich, daß, sei es durch Zufall oder Absicht, gerade dort, wo ein Anschluß der Straßen der Ringstraßenzone an die der Altstadt vorhanden ist, wie im Raum des Stadtparks, dieser als Sperrriegel gegenüber den Vorstädten angelegt wurde. Dementsprechend mangelhaft ist die Verbindung zwischen der Altstadt und dem südöstlichen Stadtsektor bis heute. Es wäre wohl möglich, daß dieser ausgedehnten Grünfläche des Stadtparks die Funktion einer Pufferzone zwischen der gerade in diesem Abschnitt noch immer aristokratischen Altstadt und der wenig angesehenen Vorstadt Landstraße mit ihrem Einzugsgebiet von Gemüsegärtnereien, Fabriken, Schlachthöfen und Friedhöfen zugeordnet war.

Im Westen, zwischen Wiental und Alser Straße, ist die Lage gerade umgekehrt. Hier wurden die Gassen der Ringstraßenzone in die Vorstadtgassen eingebunden, während andererseits eine Verklammerung mit der Altstadt durch den Hofburgkomplex mit seinen Gärten von vornherein unmöglich war.

Entsprechend dieser Situation erstaunlich gering ist die Zahl der neu eröffneten Durchgangsstraßen. Sie beschränkt sich auf zwei: die Einbindung der Wienzeile in die Operngasse und die Fortsetzung der Johannesgasse in der Salesianergasse (3. Bezirk).

Diese Vernachlässigung des Radialverkehrs zählt zu den stärksten Minuspunkten der Ringstraße für den innerstädtischen Verkehr der Gegenwart.

3. Die Etappen der Aufschließung im Spiegel des Wohnbaus

Die Ringstraße ist nicht in einem Stück entstanden. In ihrer Wohnbauarchitektur spiegelt sich das Auf und Ab der Konjunkturzyklen der Gründerjahre (vgl. Fig. 2). Dem Bauboom der frühen 60er Jahre folgen zwei weitere im Abstand von einem Jahrzehnt. Sie erstellen das Gros der Wohnbauten.

Dabei verschoben sich die Schwerpunkte der Bau-tätigkeit, wie aus Tabelle 1 entnommen werden kann, von einem Viertel zum anderen.

Tabelle 1: Schwerpunkte im Verlauf der Bautätigkeit auf der Ringstraße

	1859-1866	1867-1875	1876-1892	1897-1909	Insgesamt
Textilviertel	22	54	28	—	104
Börseviertel	—	48	13	1	62
Roßauer Viertel	13	22	41	1	77
Votiv- kirchenviertel	—	6	32	—	38
Rathausviertel	—	25	53	—	78
Opernviertel	31	21	—	—	52
Schwarzenberg- platzviertel	45	65	7	9	126
Postsparkassen- viertel	—	—	5	48	53
	119	241	179	59	590

Zusammenstellung nach den Baukonsensjahren im Generalstadtplan (Atlas) Wien 1912.

Die Konjunkturwelle der 60er Jahre begann im Raum stärkster Verkehrsintensität, nämlich dem ehemaligen Kärntner Tor im Opernviertel und strahlte von dort in das Schwarzenbergplatzviertel aus.

In den 70er Jahren verlagerte sich der Schwerpunkt nach dem Nordwesten, in das Textil- und Börseviertel. Opern- und Schwarzenbergplatzviertel erfuhren ihre Vollendung.

Erst durch die Freigabe des Paradeplatzes auf dem Glacis vor der Josefstadt entstand das Verbindungsstück zwischen den beiden Flügeln, das Rathaus- und Votivkirchenviertel, und es wurden die noch freien Flächen zur Vorstadt Roßau hin im Roßauer Viertel geschlossen. In der Mitte der 80er Jahre waren die letzten Baulücken ausgefüllt.

Die Abtragung der Franz Josephs-Kaserne um die Jahrhundertwende gab den Raum frei für das Postsparkassenviertel, das bereits die Merkmale des Jugendstils trägt.

Die Wohnbautätigkeit erstreckte sich demnach über ein halbes Jahrhundert. Eine beachtliche Variationsbreite in Aufriß- und Grundrißlösungen, Wohnungsgröße und -austattung war die Folge; änderten sich doch nicht nur die Vorstellungen von der konstruktiven Ausformung der Wohnbauarchitektur, sondern auch die sozialen Bedingungen und Zielsetzungen. Die Schichten der Kapital bereitstellenden Hauseigentümer unterlagen ebenso einem Wandel wie die Gruppen der Wohnungswerber.

Der Wohnbaubestand der Ringstraße weist dementsprechend die größte Vielfalt auf, welche das Wiener Stadtgebiet auf so kleinem Raum zu bieten hat. Seine Erstellung entsprach damit nicht im entferntesten den Vorstellungen, welche bei dem internationalen Wettbewerb von Architektenseite vertreten worden waren, als zwischen H. Ferstl, R. v. Eitelberger und F. Fellner d. Ä.⁹⁾ äußerst heftige Diskussionen um Eigenhaus oder bürgerliches Miethaus entbrannten. Trotz der Verfechtung so unterschiedlicher Wohnformen vertraten alle drei letzten Endes normierte, rationale Erschließungsprinzipien, somit Ideen, die dem Wohnbau unserer Tage mit seinen Optimierungsaspekten von Kosten und Nutzen gemäß sind. Derartige Ideen mußten in der Zeit des Ringstraßenbaues aber verfehlt sein, da in ihren von Angehörigen der Oberschicht als Bauherren finanzierten und von Oberschicht und oberem Mittelstand bevölkerten Miethäusern die individuelle Gestaltung der

Fassade und des Interieurs zu den selbstverständlichen und entscheidenden Intentionen zählte.

Gehen wir den Veränderungen im einzelnen nach, so stoßen wir wieder auf die bereits erwähnte sozialhistorische Übergangsposition der Ringstraße. Sie äußerte sich in der konstruktiven Ausformung und sozialen Determinierung ihrer Wohnbauten.

Die für die Wiener Altstadt wichtige Bautradition der großen Wohnhöfe des 18. und 19. Jahrhunderts fand auf der Ringstraße nur mehr ausnahmsweise eine Fortsetzung. Zu Unrecht wird der vielzitierte Heinrichshof gegenüber der Oper, welcher dem Krieg zum Opfer fiel, als Prototyp des Ringstraßenhauses aufgefaßt. Er war in Wirklichkeit ein Einzelfall und verdankte seine Errichtung H. von Drasche, dem Ziegelkönig von Wien, der vom Baufieber der frühen Gründerjahre dermaßen profitierte, daß er imstande war, sechs Grundstücke in einem Zuge zu verbauen.

Als Ausläufer des aristokratischen Wohntyps der Altstadt sind vereinzelte Paläste und zahlreicher vertretene Mietpalais der Ringstraße aufzufassen, deren Errichtung aber im wesentlichen auf die Zeitspanne der 60er und frühen 70er Jahre beschränkt blieb. Mit der vertikalen Differenzierung der Wohnungsstruktur, der Separierung der Stiegen für Herrschaft und Dienstpersonal tragen sie deutlich den Stempel ihrer Herkunft aus dem barocken Palastbau.

Wir dürfen es als ein Zeichen für die innere Umstrukturierung der Oberschicht von Wien auffassen, daß diese Mietpalais, die vor allem im Opern- und Schwarzenbergplatzviertel zu finden sind, dann in den späten 70er und 80er Jahren von großbürgerlichen Miethäusern abgelöst wurden. Diese bestimmten das Viertel um Rathaus und Votivkirche und mit geänderten Grundrißlösungen auch noch die Baublöcke um die Postsparkasse. Seit den 80er Jahren mangelte auf der Ringstraße der Raum für die einfacheren bürgerlichen Miethäuser der 60er Jahre, welche in manchen Zügen noch Anklänge an bürgerliche Vorstadthäuser aufwiesen und vor allem im Textil- und Roßauer Viertel ihren Platz gefunden hatten.

Die aktuelle Problematik dieser gründerzeitlichen Miethäuser ist vielfältig.

1. Es besteht eine Diskrepanz zwischen der soliden bautechnischen Ausführung sämtlicher Häuser im Hinblick auf Schall- und Wärmeisolierung und der nicht mehr modernen Ansprüchen genügenden Installations- und Heiztechnik. So fehlen zahlreichen Häusern der 60er Jahre noch immer Badezimmer, die in diesen Jahrzehnten nirgends vorgesehen waren und erst ab den 80er Jahren zur Normausführung sämtlicher Häuser zählten. Einem Gutteil der Häuser mangeln noch immer Liftanlagen und selbst wenn solche um die Jahrhundertwende installiert wurden, so sind sie heute in vielen Fällen veraltet. Völlig unzureichend ist bisher die heizungstechnische Ausrüstung geblieben. Durchgreifende Adaptierungen erfolgten im allgemeinen nur dort, wo Großunternehmen ganze Häuser erwarben und damit Arbeitsstätten die Wohnungen verdrängten.
2. Anordnung und Größe der Wohnungen in den Mietpalais, aber auch in den großbürgerlichen Häusern entstammen einer Zeit reichlichen Dienstpersonals. Grundriß und Größe dieser Wohnungen entsprechen nicht mehr den Bedürfnissen der modernen Kleinhäuslinge. Hier liegt die Wurzel der bis heute weitergehenden Wohnungsteilungen, einem der ganz wesentlichen und gerne übersehenen Vorgänge im Zuge der Ringstraße.

4. Hausbesitzer und Mieter

Ebenso wie sich bei der städtebaulichen Formgebung der Wiener Ringstraße absolutistische und liberale Zielsetzungen vereinten, ebenso fanden sich bei den Bau-

herren und Mietparteien Angehörige der vorindustriellen und industriellen Gesellschaft. Aufgrund der enormen Kapitalaufbringung, die für die Errichtung der meisten Ringstraßenhäuser erforderlich war, erstaunt es nicht weiter, daß die Hausbesitzer zum überwiegenden Teil der Oberschicht angehörten.

Tabelle 2: Hausbesitzer und Mietparteien der Ringstraßenzone 1914

	Hausbesitzer (ohne juristische Personen) in v. H.	Mieter in v. H.
<i>Adel</i>		
Industrie- und Finanzadel	10,3	1,0
Landadel	17,6	3,9
Hochadel	6,9	2,1
	34,8	7,0
<i>Bürgerliche Oberschicht</i>		
Industrielle, Bankiers	20,9	6,0
Privatiers (Männer)	15,1	6,4
	36,0	12,4
<i>Obere Mittelschicht</i>		
Privatiers (Frauen)	10,3	13,9
Höhere Beamte einschl. Beamtenadel	8,1	14,9
Freie Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte u. dgl.)	4,9	16,7
Kaufleute	3,8	16,2
Gewerbetreibende	2,1	9,2
	29,2	70,9
<i>Mittelschicht</i>		
Mittlere Beamte	—	7,8
Kleine Leute u. Div.	—	1,9
	0,0	9,7
	100,0	100,0
Gesamtzahl	370	2.978

Sieht man von den Häusern in der Hand von juristischen Personen ab, so teilten sich 1914 im wesentlichen drei Sozialgruppen den Hausbesitz im Ringstraßenbereich:

1. Der Adel, dem rund ein Drittel aller Häuser gehörte;
2. die Großunternehmer in Industrie und Finanzwesen;
3. die Privatiers, d. h. die breite, recht undurchsichtige Gruppe der von Kapitalzinsen lebenden Personen.

Angehörige der freien Berufe, Kaufleute, Gewerbetreibende und Beamte fanden sich unter den Hausbesitzern nur mehr in einem geringen Prozentsatz verglichen mit ihrer Bedeutung als Mietparteien, denn gerade sie und nicht mehr die Mitglieder der Oberschicht bestimmten, von wenigen Vierteln abgesehen, den Wohncharakter der Ringstraße.

Hinsichtlich ihres Anteils an der Gesamtzahl der Mieter ergibt sich folgende Reihung:

Rund ein Viertel stellten die Wirtschaftstreibenden, die gewerblichen Unternehmer und Kaufleute, gefolgt von den Angehörigen der freien Berufe und dem höheren Beamtentum. Abgesehen von den Privatiers trat die Oberschicht unter den Mietern stärker zurück.

Im Hinblick auf die Standortwahl der verschiedenen Sozialgruppen verdient die beachtliche Segregations-

tendenz unsere Aufmerksamkeit. Sie entspricht der hohen Mobilität des von kapitalistischen Spielregeln bestimmten Bodenmarktes, der eine von Lagepräferenzen, Sozialprestige und Einkommen diktierte Wahl des Wohnstandortes mit Leichtigkeit ermöglichte. Die dominanten Sozialgruppen der einzelnen Ringstraßenviertel sind aus beiliegender Skizze (Fig. 3) zu entnehmen.

Eingesperrt zwischen dem Adelsviertel der Altstadt um Johannes- und Himmelpfortgasse und dem Belvedere war das Schwarzenbergplatzviertel in Hausbesitz und Wohnbevölkerung am stärksten vom Adel, und zwar vom Hoch- und Finanzadel, geprägt. Etwas abgeschwächt setzte sich dieser aristokratische Charakter in das Opernviertel hinein fort, wo Vertreter des Beamten- und Landadels dominierten. Gab in diesem zuerst entstandenen Südabschnitt der Ringstraße somit noch der Adel den Ton an, so wurde das Rathausviertel zum Ausweitungsfeld der industriellen Oberschicht. Bankiers und Fabriksbesitzer waren hier beheimatet. Im Votivkirchenviertel verursachten Universität und Kliniken den hohen Anteil leitender Beamter und Fachärzte.

Den um die Börse zentrierten Nordwestabschnitt der Ringstraße beherrschten die Vertreter der Wirtschaft. Im Textilverviertel saßen die Kaufleute, im Börse-

viertel die Rechtsanwälte, Gewerbetreibende aller Art bildeten den funktionell dazugehörigen Rahmen des Roßauer Viertels, zu dessen kleinbürgerlicher Komponente auch zahlreiche Angehörige des mittleren Beamtentums zählten. Topographisch isoliert von den anderen Ringstraßenvierteln erwies sich das an der Kai-front gelegene Postsparkassenviertel als bescheidenes Gegenstück zum Textilverviertel. Zu den Angehörigen der freien Berufe gesellte sich ein besonders hoher Anteil von Privatiers.

5. Die Ansiedlung von Cityfunktionen

Die Ringstraße entstand in einer Epoche stärksten Wachstums der städtischen Agglomeration und damit der städtischen Wirtschaft, in einer Zeit freilich, in der die Schaffung zentraler Geschäfts- und Bürodistrikte noch nicht als Aufgabe des Städtebaus erkannt war. Neben den großen Staats- und Verwaltungsbauten erschienen vor allem Kunst- und Kulturbauten diesem humanistischen Bildungsidealen zugewandten Zeitalter als wesentliche architektonische Aufgaben. Zum Verständnis dieser Einstellung darf man freilich nicht übersehen, daß um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Dimensionen des späteren Aufschwungs der City als Pendant des Industrialisierungsprozesses noch keineswegs abzusehen waren. Die Ringstraße wurde jedenfalls weder bei ihrer Planung noch bei der Ausführung als Terrain dafür vorgesehen. So konnte das bereits in den 80er Jahren für die Geschäftsstraßen der Altstadt konzipierte bifunktionale Wohn- und Geschäftshaus, in dem die unteren zwei bis drei Etagen für Lokale, Werkstätten und Büros gewidmet waren, nicht im Ringstraßenbereich Fuß fassen. Sieht man ab von den wenigen Banken und dem Experiment der Industriebüros knapp vor dem Ersten Weltkrieg (Franz Josefs-Kai 7—9, im Krieg zerstört, heute Verteidigungsministerium), so mußte sich die Ausweitung der Citybetriebsstätten zwangsläufig in Form der „Umwidmung von Wohnungen“ vollziehen. Es fehlt hier der Raum, um diesen Ausweisungsprozess im einzelnen zu skizzieren. Er verlief viertelweise in unterschiedlicher Intensität und erfaßte jeweils zuerst die unteren Geschosse, von denen er nach oben hin Platz griff. Dabei leistete die auf dem Sektor des Handels und der Dienste noch lange beibehaltene Einheit von Wohnung und Betrieb einen wesentlichen Vorschub.

Bei dieser Ansiedlung von Cityfunktionen im Ringstraßenbereich überlagerten und ergänzten sich drei Vorgänge:

Erstens kam es zu einem *sektorenweisen Ausgreifen* von Unternehmen aus der Altstadt. Hierbei wurden die längst abgetragenen Tore gleichsam zu Ausfallspforten für Funktionen, die sich nunmehr im Ringstraßenbereich selbsthaft machten. Im Westen breiteten sich längs der Wipplingerstraße die in der Altstadt im Norden des Hohen Marktes gelegenen Textilmiedergelände und Großhandlungen in das neu aufgeschlossene Kaigelände um den Rudolfsplatz, das spätere Textilverviertel, aus. Die Häuserblöcke südlich der Börse fielen der Vergrößerung des Bankenviertels anheim, das sich von einem alten Zentrum um die Freyung und den Platz Am Hof längs der Schottengasse ausdehnte. Die Kärntner Straße brachte das Hotelgewerbe und die Modesalons in die Viertel um Oper und Schwarzenbergplatz. Längs der Wollzeile (Stubentor), auf dem

Schaufenster des alten Universitätsviertels, siedelten sich Verlagsanstalten und Buchhandlungen im Postsparkassenviertel an. Als Gelenk zwischen dem Regierungsviertel der Altstadt längs der Herrngasse und dem Regierungs- und Repräsentationsviertel des Ringes wirkte der Komplex der Hofburg.

Zweitens gewann die Ringstraße *neue Tätigkeitsbereiche*. Hierzu zählte die bereits oben apostrophierte Anlage der Hohen Schulen.

Darüber hinaus zog die Ringstraßenzone die Mehrzahl der im Zuge des Industrialisierungsprozesses neu auftretenden großen Wirtschaftsunternehmen an sich, darunter im besonderen die Zentralbüros der Industrie, vor allem die Hauptquartiere der Berg- und Hüttenwerke, der eisenverarbeitenden Industrie und der Zuckerindustrie. Dazu kamen die Generalrepräsentanzen des Versicherungswesens, die Dienstleistungen des Verkehrs, die Schifffahrtslinien und der Autohandel. Die ersten halbamtlichen Einrichtungen, wie Kammern und Vereine, faßten hier Fuß.

Letzten Endes erfolgte eine *Aufgabenteilung* auf dem Gebiet des Einzelhandels. Die Ringstraße zwischen Museen und Stadtpark spezialisierte sich auf den langfristigen Bedarf und erlangte damit eine Ergänzungsrolle zu den altangesehenen Bekleidungsstraßen der Altstadt, wie dem Graben und der Kärntner Straße.

Ferner übernahm die Ringstraßenzone, unterstützt durch die großen öffentlichen Grünflächen des Stadtparks, des Volksgartens und des Rathausparks, die Erholungsfunktion für die Bevölkerung der Altstadt, welche vor der Abtragung der Basteien das Glacis innehatte. Die zahlreichen Restaurants und vor allem die großen Eckkaffeehäuser waren nicht nur Treffpunkt von Gelehrten, Künstlern und Studenten, sondern besaßen auch eine wirtschaftspolitische Aufgabe, indem zahlreiche geschäftliche Transaktionen in ihnen zur Abwicklung gelangten.

Nicht in den städtebaulichen Projekten vorgesehen entstanden erst nachher aus Palästen bzw. Wohnhäusern die internationalen Hotels, wie das Imperial oder das Grand Hotel (heute Internationale Atomenergiekommission) am Kärntner Ring, welche auf ein internationales Publikum ausgerichtet waren und derart die zahlreichen bürgerlichen Gasthöfe der Altstadt ergänzten.

6. Die Stellung der Ringstraße im kaiserlichen Wien

Wie aus den Ausführungen entnommen werden kann, besaß die Ringstraße eine Sonderstellung im Stadtganzen. Die rege Bautätigkeit gab den Auftakt für ein hektisches Baufieber im gesamten Stadtgebiet und damit für die Überformung und Umgestaltung einer spätbarocken Residenz in eine industrielle Millionenstadt.

Die Großzügigkeit ihrer Konzeption, vielbewundert von den Zeitgenossen, fand jedoch nirgends eine Nachahmung. Die von Staat und Stadt gemeinsam von 1870 bis 1874 durchgeführte Donauregulierung blieb eine technische Großtat, der jede städtebauliche Konzeption mangelte, da man die damit verbundene Aufschließung spekulativen Elementen, vor allem Baugesellschaften, überlassen hatte.

Auch hinsichtlich ihrer Wohnbauten ist die Ringstraße ein Sonderfall insofern, als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit dem massenhaft steigenden Bedarf die Normierung von Wohnbautypen für bestimmte Sozialgruppen um sich griff und damit sehr rasch bei Umbauten und Neubauten zu den Grundrißlösungen Standardmuster an die Stelle individueller Geschmacksprägung traten.

Als Wohnraum der Elite der Stadt gewidmet, konnte sie die Abwanderung derselben an den Stadtrand nur so lange verzögern, als noch freie Flächen zur Verbauung vorrätig waren, d. h. bis zu Beginn der 80er Jahre. Dann brach sich auch in Wien die Cottageidee Bahn, faszinierte die Oberschicht und initiierte ihre Flucht an den Stadtrand.

Nicht vorgesehen in der Grundlage war die Schlüsselstellung, welche die Ringstraße Zug um Zug im Wirtschaftsleben von Wien gewinnen konnte, indem sie Arbeitsstätten anzog, die diesen repräsentativen Rahmen zu schätzen wußten. Die höchste Rangordnung auf dem sozialen Feld verband sich derart mit höchster Effizienz auf dem Sektor der Wirtschaft.

II. Der Wandel im baulichen Gehäuse seit dem Ersten Weltkrieg

Ungeachtet der schweren Erschütterungen, welche in den letzten 50 Jahren über die ehemalige Kaiserstadt hinweggegangen sind, konnte die Ringstraße nur geringfügig von Bombenlücken durchlöchert ihre bauliche Substanz in die Gegenwart herüberretten. Dies darf uns jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch sie von den Auswirkungen dieser mannigfachen Krisen und Umbrüche nicht verschont geblieben ist. Diesen Wandel im baulichen Gehäuse gilt es jedoch zur Kenntnis zu nehmen, wenn man die heutige Problematik der Ringstraße verstehen will.

Drei Aspekte seien im Folgenden zur Diskussion gestellt:

1. Die Veränderungen der Zahl der Wohnungen und Betriebsstätten
2. Die Nivellierung der Sozialstruktur
3. Der Umbau des Arbeitsstättensektors

1. Die Veränderungen der Zahl der Wohnungen und Betriebsstätten

Die beste Dokumentation für den Wandel im baulichen Gehäuse bieten die Veränderungen der Zahl der Wohnungen und Betriebsstätten. Freilich war eine äußerst sorgfältige Analyse zu ihrer Gewinnung notwendig.

Unerwartet, überraschend und zunächst paradox erscheint das Gesamtergebnis der verschiedenen, teilweise einander aufhebenden Vorgänge der Nutzungsänderung. Es ergab sich nämlich, daß sowohl die Zahl der Wohnungen als auch die Zahl der Betriebsstätten in dem halben Jahrhundert von 1914 bis 1961 eine beachtliche Vermehrung erfahren haben.

Tabelle 3: Veränderungen der Zahl der Wohnungen und Betriebsstätten der Ringstraßenzone von 1914 bis 1961

Zahl der Wohnungen 1914 ohne Anteil des 9. Bezirks, für den 1914 keine Daten zur Verfügung standen 3.295

1) Vermehrung der Zahl der Wohnungen

1. Teilung von Wohnungen	653
2. Umwandlung von Betriebsstätten in Wohnungen	273
3. Neubau bzw. Aufstockung	509
	1.435
4. abzüglich Umwandlung in Betriebsstätten ...	- 837
Wohnungsbilanz	+ 598

2) Vermehrung der Zahl der Betriebsstätten

1. Abspaltung aus Wohnungen	162
2. Umwandlung von Wohnungen in Betriebsstätten in Altbauten	837
3. in Neubauten	85
	1.084
4. abzüglich Umwandlung in Wohnungen	- 273
Betriebsstättenbilanz	+ 811

Für die Vermehrung der Zahl der Wohnungen bilden die Neubauten das Zünglein an der Waage, ihnen ist die positive Wohnungsbilanz zu verdanken. Dies hängt damit zusammen, daß man in den neu errichteten Wohnbauten eine viel größere Zahl von Wohnungen unterbrachte als in den zerstörten Altbauten. Dagegen wurde der sehr umfangreiche Teilungsprozeß von Wohnungen ebenso wie die Rückwidmung von Betriebsstätten in Wohnungen durch die Festsetzung neuentstandener Arbeitsstätten wieder aufgehoben. Die positive Betriebsstättenbilanz geht damit im wesentlichen auf diesen Umwidmungsprozeß zurück.

Hinsichtlich der *Phasenabfolge der Veränderungen* lassen sich drei Etappen unterscheiden. Sie überlagern sich zum Teil:

1. In der Zwischenkriegszeit zählten Teilungen von Groß- und Herrschaftswohnungen und Rückwidmungen von Büros in Wohnungen zu den dominierenden Vorgängen.
2. Eine weitere Zunahme des Wohnraumes erfolgte nach dem letzten Krieg auf dem Wege über den Wiederaufbau von Bombenruinen. Dieser Prozeß kann heute als abgeschlossen gelten, da kaum mehr freie Bauplätze vorhanden sind.
3. Dagegen zeichnete sich zuerst schon in der kurzen Blüte der späten 20er Jahre und dann erneut wieder nach dem Staatsvertrag 1955 ein Vordringen der Cityarbeitsstätten auf Kosten der Wohnungen ab. Dieser Prozeß ist gegenwärtig in raschem Fortschreiten begriffen und erfaßt ziemlich gleichmäßig alle Wohnungsgrößen.

2. Die Nivellierung der Sozialstruktur

Der Zerfall der Monarchie hatte den Zusammenbruch der bestehenden Gesellschaftsordnung im Gefolge. Der Adel verlor nicht nur seine letzten Privilegien, sondern durch die Agrarreform der Nachfolgestaaten und das Ende des kaiserlichen Hofstaates in vielen Fällen auch seine Existenzgrundlagen. Die Vertreter der staatlichen Bürokratie, vor allem die leitenden Beamten, büßten zu einem Großteil ihre Posten ein, da viele Zentralbehörden aufgelöst wurden. Die breite Schicht des besitzenden Bürgertums kam um ihr Vermögen durch die Kriegsanleihen, die Inflation der 20er Jahre und schließlich die Entwertung des Hausbesitzes aufgrund der institutionalisierten Mieterschutzgesetzgebung des Jahres 1917.

Von all diesen Vorgängen wurde die Ringstraße als Wohnsitz der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Elite der Stadt in besonderem Maße betroffen. Ein Vergleich der Sozialstruktur der Haushaltsvorstände aus den Jahren 1914, 1942 und 1961 belegt den Abbau der Oberschicht (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Die Veränderungen des Sozialaufbaues der Ringstraßenzone 1914, 1942, 1961/63

	1914	1942	1961/63
<i>Oberschicht</i>			
Adel	7,5	2,0	
Industrielle u. Bankiers	6,0	2,5	
Private	19,8	3,0	
	<hr/> 33,3	<hr/> 7,5	<hr/> 2,3
<i>Mittelschicht</i>			
Selbständige, Freie Berufe	19,5	16,0	11,0
Gewerbetreibende, Kaufleute	23,8	15,7	13,9
	<hr/> 43,3	<hr/> 31,7	<hr/> 24,9
<i>Beamte und Angestellte</i>			
Beamtenadel	4,9	—	—
Hohe Beamte	9,5	13,5	10,7
Mittlere Beamte	7,2	18,3	22,3
Offiziere	1,0	4,0	—
	<hr/> 22,6	<hr/> 35,8	<hr/> 33,0
<i>Unterschicht</i>			
Pensionisten, Rentner ..	0,8	10,0	10,2
Ohne Angabe	—	15,0*)	26,5
			<hr/> 3,1

(die Angaben beziehen sich auf die Haushaltsvorstände)
*) Schätzung

1. Besonders ausgeprägt war hierbei die Schrumpfung der rentenkapitalistischen Elemente des Adels und der Privatiereiner liberalen Wirtschaftsordnung.

2. Nicht weniger drastisch erfolgte der Abbau der wirtschaftlichen Elite, der Industriellen, Bankiers und Kaufleute, ein Ergebnis des wirtschaftlichen Substanzverlustes der Stadt.

3. Zum Unterschied von diesen beiden Gruppen der Oberschicht, die vor allem durch das Ende des Ersten Weltkrieges in Mitleidenschaft gezogen wurden, weist der Block des gehobenen Mittelstandes, der Angehörigen der freien Berufe, Ärzte, Rechtsanwälte und dgl. eine kontinuierliche Abnahme auf.

4. Der Rückgang der selbständigen Wirtschaftstreibenden betraf nach dem Ersten Weltkrieg in erster Linie die Kaufleute, während seither vor allem die Gewerbetreibenden an Zahl eingebüßt haben, eine Erscheinung, die dem generellen Abbau dieser Sozialgruppe entspricht.

5. Neue Sozialgruppen ersetzen diese Verluste. Dem Aufschwung des tertiären Sektors der Wirtschaft entsprach eine Zunahme des mittleren Beamtentums und der Angestelltenschaft, deren Vertreter schon in der Zwischenkriegszeit in die freiwerdenden Wohnungen der Oberschicht einrückten. Seither hat sich das Schwergewicht noch stärker auf die unteren Ränge verlegt.

6. Dem Übergang von einer liberal-kapitalistischen Staatsform zum sozialen Wohlfahrtsstaat ist die Auswechslung der in der Monarchie bedeutenden Gruppe der Privatiere durch die Rentner und Pensionisten zuzuschreiben. Diese stellten 1963 rund ein Viertel aller Hauptmieter.

Dieser Abbau der Oberschicht und die mehrmalige teilweise Auswechslung der Wohnbevölkerung aufgrund der politischen Ereignisse mußten zwangsläufig auch Auswirkungen auf das flächige Muster der Verteilung der Sozialgruppen nach sich ziehen. Hatten doch gerade die Sozialgruppen mit ausgeprägter Segregationstendenz die schwersten zahlenmäßigen Einbußen erlitten. Eine Auflösung der in der Gründerzeit geradezu modellartig ausgebildeten sozialen Viertel war daher die zwangsläufige Folge. Die einst ausgeprägten Unterschiede wurden jedoch keineswegs völlig ausgelöscht.

Mit den geringsten Veränderungen der Wohnungssubstanz und der besten Bewahrung des einstigen Nobelcharakters hebt sich das Rathausviertel von allen anderen Ringstraßenquartieren deutlich ab. In seinen zum Gutteil noch unangetasteten Herrschaftswohnungen leben die Spitzenvertreter der freien Berufe, hohe Funktionäre der Privatwirtschaft und des Staates. Blenden wir hinüber zum neuen wirtschaftlichen Herz der Ringstraße, dem Opern- und Schwarzenbergplatzviertel, so hat sich hier die Wohnfunktion ja nur mehr in Resten erhalten. Dementsprechend hoch ist jedoch der Anteil der selbständigen Wirtschaftstreibenden bzw. der Angehörigen der freien Berufe. Der ganze Nordwesten rangiert in seinem Wohnwert deutlich tiefer. Über den Prozeß der Wohnungsteilung drängen im Textilviertel in größerer Zahl mittlere Angestellte und Arbeiter in das Sozialgefüge ein. Im angrenzenden Roßauviertel sind bereits Zeichen einer gewissen Abwertung in den an den einstigen Vorstadtraum angrenzenden Häuserblöcken zwischen Berggasse und Türkenstraße zu erkennen. Die Überalterung der Bevölkerung — es finden sich ausgesprochene Pensionistenhäuser — hat einem blühenden Untermietwesen Raum gegeben, in dem sich in jüngster Zeit auch bereits Gastarbeiter bemerkbar machen. Das Postsparkassenviertel schließt bis zu einem gewissen Grad an das Rathausviertel an, das Börsenviertel weist Parallelen mit dem Opernviertel auf.

3. Der Umbau des Arbeitsstättensektors

Wesentlich komplexer als auf dem sozialen Felde waren die Vorgänge auf dem Arbeitsstättensektor der Ringstraßenzone. Das komplizierte Gewirr der Ereignisse ordnet sich bei näherer Betrachtung in zwei Be-

wegungen ein, die sich freilich viertelsweise recht unterschiedlich überlagern:

1. Die Anpassungskrise an das verkleinerte Staatsgebiet hatte zwangsläufig den Verlust an Arbeitsstätten zur Folge.

2. Der generelle Umbauprozess der Wirtschaft in der Spätphase der Industrialisierung in Richtung auf den tertiären und quartären Sektor hin delegierte andererseits mit Notwendigkeit neue Büros in das Stadtzentrum, darunter auch einen beachtlichen Teil in die Ringstraßenzone.

Zu 1: Der Rangverlust von Wien als Finanz- und Organisationszentrum wirkte sich am schwersten im Bankenwesen aus. Die Wiener Börse verlor ihr internationales Prestige. In den Inflationsjahren verschwanden vor allem die zahllosen kleinen Privatbanken, darüber hinaus mußte aber auch eine ganze Anzahl von altrenommierten Großbanken Konkurs ansagen.

Das Industriegefüge des österreichischen Rumpfstaaes wurde aus den alterwachsenen Zusammenhängen gerissen. Dies betraf die Textilindustrie schwerstens. Ihre kaufmännischen Zentralen waren nun von den Hauptproduktionszentren in den Sudetenländern getrennt und damit überflüssig geworden. Zur Gänze schließen mußten die Kontore der Zuckerindustrie, welche die Produktion der fruchtbaren Beckenräume von Mähren und Böhmen auf den Weltmarkt gebracht hatten. Ähnliche Verluste verzeichneten auch die Büros der Holz- und Papierindustrie, welche den Reichtum der bosnischen Wälder verloren.

Mit hineingezogen in diesen Niedergang der Industriebüros wurden die zahlreichen Expeditionen, die einen Großteil ihrer Auftraggeber einbüßten.

Zu 2: Die Zunahme der Arbeitsstätten hatte verschiedene Hintergründe:

a) Als wohl auffälligste Erscheinung konstatieren wir den zunehmenden Raumbedarf bereits bestehender Büros. Er beruht auf dem bekannten Trend der Vergrößerung des bürokratischen Apparates auf Kosten der Beschäftigtenzahlen in der Produktion. Diese Entfaltung des tertiären Sektors der Wirtschaft verlieh auch der Wiener City neue Impulse. Als Schulbeispiel für die Ausweitung der Büroflächen bei Industriebetrieben können die österreichischen Konzerne der Schwerindustrie angeführt werden, welche die Auflösung der Monarchie einigermaßen glimpflich überlebt hatten, wie die Böhlerwerke, die Wiener Siemenswerke und die Alpine Montangesellschaft. Die Hauptquartiere aller dieser Großunternehmen hatten bis knapp vor dem Ersten Weltkrieg noch mit je einer Wohnhausetage ihr Auslangen gefunden. Seither haben sie durchwegs mehrere Häuser in ihren Besitz gebracht und breiten sich nach wie vor über Dependancen in Nachbarhäuser hinein aus. Diese Ausweitung der Industriezentralen erbrachte gegenüber der Gründerzeit einen Zuwachs von 22 Bürobauten.

Heute ist die Ringstraßenzone der bevorzugte Standort für die Zentralbüros großer Konzerne. Von den österreichischen Industrieunternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten hat hier derzeit über die Hälfte ihre Niederlassungen.

b) Im Zusammenhang mit der Aufblähung des bürokratischen Apparates ist es auch verständlich, daß kleinere Betriebe nunmehr darangehen, Stadtbüros zu errichten. In dem Maße, als der österreichischen

Industrie eine stärkere Diversifikation ihrer Branchenstruktur gelang und sie mit den modernen Wachstumsindustrien, der chemischen Industrie, der elektrotechnischen Industrie, dem Maschinen- und Fahrzeugbau, auch wieder Anschluß an den Weltmarkt gewinnen konnte, delegierte sie eine ganze Anzahl von Bürozentralen in den Ringstraßenbereich. Diese neueröffneten Büros helfen mit, die Lücken, welche der Niedergang der Textilindustrie gebracht hatte, zumindest teilweise wieder zu füllen.

c) Als weiteres positives Element trat überdies seit der Zwischenkriegszeit der Großhandel in Erscheinung. Verspätet gegenüber anderen westeuropäischen Ländern begann damals auch in Österreich die unternehmensmäßige Trennung von Erzeugung und Vermarktung sich in größerem Stil durchzusetzen. Der Aufbau des Großhandels der metallverarbeitenden und elektrotechnischen Industrie zählt zu den wichtigsten Vorgängen der Gegenwart, wobei sich ein Trend zur Errichtung mittelgroßer Kontore feststellen läßt.

d) Wurde auf dem Sektor der Wirtschaft die Vergrößerung des Nutzflächenbedarfs ganz wesentlich durch die Vermehrung des Büropersonals im Verhältnis zu den Beschäftigten in der industriellen Fertigung hervorgerufen, so ist es nicht weiter erstaunlich, daß trotz der Verkleinerung des Staatsgebietes die Expansion der öffentlichen Verwaltung noch weit größeres Ausmaß erlangte. Ein Musterbeispiel für die Vervielfachung des Angestelltenstabes, wie es das Parkinson'sche Gesetz so drastisch formuliert, bietet das Verkehrsministerium, welches sich in der Monarchie mit einem Haus auf dem Schillerplatz begnügte. Von dort aus hat es sich inzwischen auf sieben weitere Häuser ausgedehnt, in denen weiterhin Raumnot herrscht. Verglichen damit erscheint die Ausdehnung des Magistrats relativ bescheiden, wenn auch hier seit Jahrzehnten eine Dezentralisierung verschiedener Abteilungen und Dezernate vor sich geht, welche vor allem im Rathausviertel und im Textilverviertel eine ganze Anzahl einstiger Miethäuser — insgesamt 16 — in Amtsgebäude verwandelt hat.

e) Noch eine weitere Gruppe von Einrichtungen soll hier unter dem Sammelbegriff „halboffizielle Einrichtungen“ angeführt werden, die bisher am Rande der Aufmerksamkeit blieben. Es handelt sich dabei um teilweise schon der Gründerzeit bekannte Einrichtungen, wie Kammern und Vereine, zu denen sich seit der Zwischenkriegszeit Gewerkschaften, Parteizentralen, u. dgl. gesellten. Der jüngste Trend wird jedoch in hohem Maße von solchen Institutionen bestimmt, die sich in dem bisher kaum betretenen Grenzbereich zwischen Forschung, Politik und Wirtschaft ausbreiten. Allen diesen verschiedenen Einrichtungen ist ein entscheidender Wesenszug gemeinsam, nämlich, daß sie eine elementare Vermittlungsfunktion zwischen den mehr oder minder monolithisch nebeneinanderstehenden Organisationsystemen von Privatwirtschaft, staatlicher Bürokratie und Hohen Schulen übernommen haben. Dort, wo sie sich im Grenzbereich zu den Hohen Schulen hin bewegen, bilden sie zweifellos ein Ventil für die eminent gestiegene Nachfrage nach gesellschaftsrelevanter Grundlagenforschung.

Die Hohen Schulen haben, Humboldt'schen Ideen folgend, den immens angestiegenen Bedarf an praxis-

relevanter Forschungsarbeit im allgemeinen weder gesehen noch wollten sie ihn in ihr Programm einbauen. So mußten und müssen sich öffentliche Verwaltung und Wirtschaft selbst jene Einrichtungen schaffen, die ihren vielfältigen Bedürfnissen im Hinblick auf praxisorientierte Forschung nachkommen, sei es im Rahmen eigener Abteilungen oder durch Finanzierung neugegründeter Institutionen.

Würde man die unter verschiedenen Bezeichnungen sich außerhalb der Hochschulen unentwegt weiter ausbreitenden Einrichtungen (Institut für Raumforschung, Standortberatung, Entwicklungshilfe, Stadtforschung, Österreichkunde, Südosteuropa — um nur die wichtigsten Anrainer der Geographie zu nennen) fruchtbringend organisieren, so könnte man, was Flächenausmaß, Personal- und Betriebskosten anlangt, mit Leichtigkeit eine große zentrale Forschungsuniversität begründen.

Zur Information sei angemerkt, daß bereits 1963 insgesamt 143 derartige Institutionen im Ringstraßenbereich bestanden, von denen 25 über eigene Häuser und 15 über Etagen verfügten.

Diese in den systematischen Bezügen doch sehr beachtlichen Veränderungen des Arbeitsstättensektors der Ringstraße mußten sich begrifflicherweise auch in der räumlichen Dimension reflektieren. Entsprechend der wirtschaftspolitischen Umorientierung der Stadt, die ihrer alten, engen Verbindungen mit dem Norden und Nordwesten, den Sudetenländern, Böhmen und Mähren, beraubt worden war und nach dem Westen hin Anschluß suchte, fand auch eine räumliche Umorientierung der City statt. Während der gesamte Nordwestabschnitt um die Börse schwerste Einbußen an wirtschaftlichen Aktivitäten erlitt, Wohnungen des unteren Mittelstandes Betriebsstätten ablösten und das Roßauviertel überhaupt zu einem stillen Wohnviertel absank, verlagerte sich die Citybildung nach dem Süden und Südwesten. Hier bot das Gelenk zwischen Kärntner Straße und Mariahilfer Straße längs des Opernringes die Ansatzpunkte. Der Niedergang der bisher im Opern- und Schwarzenbergplatzviertel tonangebenden feudalen Oberschicht schuf die Voraussetzungen für diesen Prozeß und machte den Platz frei für die Niederlassung ausländischer Versicherungen, Erdölkonzerne, Bergbaubetriebe und eines sehr vielfältigen Großhandels.

Dank dieser jüngsten Entwicklung hat die Ringstraßenzone das Stadium eines Wachstumsrandes der City, welches sie in der Gründerzeit innehatte, endgültig hinter sich gelassen. Mit dem Aufbau eines zweiten „harten Kerns“ der City im Raum der Oper und des Schwarzenbergplatzes ist sie zu einem integrierenden Bestandteil derselben geworden und beginnt nun ihrerseits, Vorposten und Wachstumssäume der City in den anrainenden Partien der inneren Bezirke aufzubauen.

Diese für alle Planungsüberlegungen grundsätzlich wichtige Situation ist aus dem beigegebenen Schema (Fig. 5) der Wiener City zu ersehen. Nähere Details können einem jüngst erschienenen Aufsatz der Verfasserin über die Wiener City entnommen werden.⁴⁾

III. Jüngste Entwicklungstendenzen

Die Entwicklung der Ringstraßenzone wurde mit einer gewissen Absicht nicht ganz bis zur Gegenwart heraufgeführt: zeichnen sich doch in den allerletzten

Jahren gewisse neue, bisher unbekannte Strömungen ab, die es gilt, besonders herauszuheben, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach in nächster Zukunft größere Tragweite erlangen dürften.

Weniger als je können die Vorgänge im Wiener inneren Stadtbereich dabei isoliert von den auch in anderen Stadtzentren vor sich gehenden sozioökonomischen Prozessen gesehen werden. Ein derart breites Panorama aufzurollen ist jedoch in diesem Rahmen nicht möglich. Ein im Druck befindlicher Aufsatz der Verfasserin über „Ökonomische und nichtökonomische Variable der kontinentaleuropäischen Citybildung“ unternimmt es, hierzu einige Aussagen zu machen⁵⁾.

1. Entflechtung von Wohn- und Betriebsfunktion

Zu den immer wieder genannten besonderen Phänomenen der Ringstraße, die sie mit anderen Zentren großer kontinentaleuropäischer Städte gemein hat, zählt der Vorgang der Entfremdung von Miethäusern. Er erzeugte ein Stückwerk unterschiedlicher Nutzungen, das jedem Betrachter, der sich nicht näher mit den historischen Wachstumsschüben der City beschäftigt, völlig chaotisch erscheinen mag. Dabei tauchten schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts städtebauliche Intentionen im Hinblick auf eine Auseinanderlegung der Wohn- und Betriebsfunktion auf. Die genannten Industriebürohäuser waren ein erster bescheidener Anfang, Kleinbüros verschiedener Branchen unter einem Dach zusammenzufassen. Dieser Versuch blieb lange ohne Nachfolge. Es hatte vielmehr den Anschein, als würden sich alle derartigen Bestrebungen im Geflecht der Miethausstruktur der Ringstraße totlaufen. Dies wäre auch der Fall gewesen, wenn sie nicht überraschenderweise von ökonomischer Seite her eine Schützenhilfe erhalten hätten.

Vergleichen wir die Nutzungstypen der Häuser 1914 und 1961, so läßt sich die Gesamt Tendenz einer Entflechtung von Wohn- und Betriebsfunktion deutlich erkennen.

Tabelle 5: Vergleich der Wohn- und Betriebsfunktionen der Ringstraßenbauten 1914 und 1961/63

	1914		1961/63	
	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.
Paläste	5	—	—	—
Reine Wohnfunktion	55	30,4	59	29,3
Vorwiegende Wohnfunktion	152		141	
Mäßige Wohnfunktion	138	19,8	159	23,3
Gemischte Nutzung	119		52	
Einheit Wohnung-Betrieb	54	24,8	1	7,8
Überwiegende Betriebsfunktion	68	9,8	67	9,8
Reine Betriebsfunktion	55		127	
Öffentliche Gebäude	51	15,2	76	29,8
	697		682	
ohne Angaben	15	Ruinen	28	
	712		710	

Die Zahl der Häuser mit gemischter Nutzung hat eindeutig zugunsten der reinen Betriebsbauten abgenommen, während andererseits die Zahl der Häuser mit reiner und mäßiger Wohnfunktion unverändert blieb. Diese Vorgänge bedürfen einer Erklärung. Die Zunahme der Betriebsfunktion belegt die bereits oben erwähnte wirtschaftliche Integration der Ringstraße mit der Altstadt. Das zweite Phänomen, der Rückgang der Häuser mit gemischter Nutzung, bedarf einer anderen Begründung. Dies findet sich erstens in der noch weiter unten zu besprechenden Auflösung der Einheit von Wohnung und Betriebsstätte und zweitens in der beachtlichen Vermehrung der Mittel- und Großbüros, welche aufgrund der in Wechselwirkung damit steigenden Boden- und Mietpreise die restlichen Wohnungen eines Hauses meist rasch okkupieren. Wir können damit die Feststellung treffen, daß mit der bereits vorhin erwähnten Zunahme der durchschnittlichen Bürogröße gleichzeitig auch die Tendenz zur Entflechtung der Wohn- und Betriebsfunktion wesentliche Impulse erhielt.

Bei den an der Stelle von zerstörten Althäusern neuerrichteten Bauten konnte sich die Idee der Funktions-trennung bereits von vornherein durchsetzen. So wurden die bisher verbauten 67 Ruinengrundstücke des Jahres 1947 ungefähr zur Hälfte mit Wohnhäusern und zur Hälfte mit reinen Bürobauten besetzt.

Nun wäre es aber eine voreilige Schlussfolgerung zu meinen, daß dieser im Prinzip auf vorindustrielle Baustrukturen zurückgehende Prozeß der Entfremdung in Kürze überhaupt zum Erliegen kommen wird, besitzt doch gerade die Ringstraße noch zahlreiche Wohnungen, deren Abmessungen für einen modernen Komforthaus-halt viel zu groß dimensioniert erscheinen. Hier ist für den nach wie vor anhaltenden Raumbedarf von Arbeits-stätten noch eine recht beachtliche Reserve vorhanden. Eine Entwicklung in dieser Richtung zeichnet sich in der Zunahme der Häuser mit nur mehr mäßiger Wohn-funktion ab.

2. Die neue Citybevölkerung

Nachdem die Ringstraßenzone, wie oben apostrophiert, heute als ein integrierter Bestandteil der City aufgefaßt werden muß, so erhebt sich die Frage, welche Bevölkerungsgruppen in der Zukunft einen derartigen Standort aufsuchen werden.

Hierfür erscheinen mehrere Möglichkeiten von Bedeutung:

1. Keineswegs ganz abzuschreiben ist das alte Konzept der Einheit von Wohnung und Betriebsstätte, welches bereits den Großhandelsherren und Gewerbebürgern der mittelalterlichen Stadt zu eigen war. An ihm orientierten sich die Bankiers und Kaufleute in der frühindustriellen Zeit. In den Gründerjahren übernahmen es die Angehörigen der freien Berufe, die Rechtsanwälte, Steuerberater, Architekten und Ärzte, deren Zahl sich besonders im liberalen Zeitalter stark vermehrte. Diese traditionelle Wohnidee ist wohl heute in Auflösung begriffen, doch bestehen noch stärkere Reste, als man vermuten würde, und es ist sehr fraglich, ob man sie überhaupt zur Gänze abschreiben muß.

Tabelle 6: Die Auflösung der Einheit von Wohnung und Betriebsstätte bei den selbständig Berufstätigen auf der Ringstraße 1963

	Gesamtzahl	% Wohnung u. Betrieb	% Nur Wohnung	% Nur Betrieb
Architekten	97	65	17	18
Steuerberater	89	57	22	21
Ärzte	313	51	36	13
Rechtsanwälte	254	38	19	43

So ergab die Untersuchung der Ringstraße, daß die alte Einheit von Wohnung und Betriebsstätte sich bei den Baumeistern und Architekten am besten erhalten hat. Ihnen folgen die Steuerberater und sonstige vom tertiären Sektor der Wirtschaft lebende Vertreter der freien Berufe. Dann reißen sich die Ärzte an, die in vielen Fällen noch im Ringstraßenbereich wohnen, während sie ihre Praxis in einem inneren oder äußeren Bezirk eingerichtet haben. Am stärksten haben die Rechtsanwälte ihre Wohnsitze in der Ringstraßenzone aufgegeben. Bei ihnen liegt der Dislozierungsgrad von Betriebsstätte und Wohnung am höchsten. Darin kommt die starke Distanzierung des Berufes vom Privatleben, verglichen mit den Ärzten, klar zum Ausdruck. Dagegen gehört es bei den arrivierten Rechtsanwälten nach wie vor zum Prestige, an der Ringstraße eine Kanzlei zu unterhalten.

2. Neben der Einheit von Wohnung und Betrieb erhielt sich ein anderes altes Konzept der Wohnung in der Innenstadt, nämlich das des *Absteigequartiers*. Es geht bis zu den Äbten und ländlichen Grundherren des Mittelalters zurück und erlebt gegenwärtig ein Comeback in den Apartmenthäusern. So ist gerade der oben zitierte Heinrichshof mit seinen Eigentumswohnungen ein Musterbeispiel für diesen Typ des Absteigequartiers von Filmschauspielern, Schriftstellern, Angehörigen der internationalen High Society, aber auch der Halbwelt.
3. Den Typ der neuen Citybevölkerung, wie er sich gleichfalls auf internationaler Ebene mit der zunehmenden Trennung von „Arbeitswohnung“ und „Freizeitwohnung“ abzeichnet, können wir am besten bei den Neubauten der Ringstraße fassen. Ihre Wohnungsstruktur mit dem hohen Prozentsatz der Garconnieren entspricht einem hochmobilen, familiär noch ungebundenen, in der City beschäftigten Bevölkerungselement von vorwiegend jungen Leuten, darunter auch vielen alleinstehenden berufstätigen Frauen. Errechnet man die Haushaltsgröße der Neubauwohnungen, so kommt sie mit 2,1 Personen je Haushalt wesentlich unter das Stadtmittel zu liegen. Die andererseits über dem Stadtdurchschnitt gelegene Quote der Berufstätigen korreliert mit dem niedrigen Prozentsatz an Kindern und Pensionisten.

Im Hinblick auf die Berufsstruktur bestehen jedoch keineswegs so große Unterschiede gegenüber den Altbauten, als man erwarten würde. Der v. H.-Satz der Selbständigen entspricht dem Schnitt der Ringstraße, wobei freilich die Gewerbetreibenden gegenüber den Angehörigen der freien Berufe zurücktreten. Die Angestellten dominieren bei weitem und ersetzen die fehlenden Anteile der Rentner. Betonung verdient, daß Arbeiter, selbst Facharbeiter, fehlen, ganz zum Unterschied von abgewohnten Althäusern des Roßauer- und Textilviertels.

Zusammenfassend dürfen wir notieren, daß sich im Hinblick auf die Wahl der Ringstraßenzone als Wohnstandort ein Austausch des repräsentativen mit dem funktionellen Wertmaßstab vollzogen hat. Das einst leitende Kriterium, der für das Ansehen maßgebende repräsentative Wohnkomfort, hat an Gewicht und Anwert verloren. Die Berufstätigkeit in der City wird immer mehr zum ausschlaggebenden Faktor.

Es wurde oben die stille Reserve der Großwohnungen für die Ausweitung von Arbeitsstätten erwähnt. Versuchen wir sie von der sozialen Seite her zu fassen, so können wir feststellen, daß sie zu einem beachtlichen Teil von Trümmerhaushalten bewohnt werden, die auch ein ansehnliches Kontingent von Untermietern aufgenommen haben.

Hierbei handelt es sich freilich um eine außerordentlich heterogene Bevölkerungsgruppe. Sie umfaßt weit-schichtig Verwandte, Studenten, bei alleinstehenden Personen eingemietete Familien, Relikte patriarchalischer Verhältnisse in Form der Unterbringung von gewerblichen Hilfskräften, schließlich eine Gruppe von alleinstehenden Berufstätigen, welche am stärksten im Roßbauerviertel und Textilveriertel in Erscheinung tritt und in jüngster Zeit über den Weg der Einmietung von Gasarbeitern auch eine echte Abwertung einzelner Häuser mit sich gebracht hat.

3. Das Take-off des quartären Sektors der Wirtschaft

Die Citybildung steht in Wien wie in anderen europäischen Großstädten derzeit im Zeichen von zwei Vorgängen:

1. einem steigenden Bedarf an Bürofläche pro Arbeitskraft;
2. einem wachsenden Anteil des quartären Sektors an der Arbeitsbevölkerung.

Damit treten die Büros für Organisation, Management aller Art und Dienstleistungen in stetig steigendem Maß zu den bereits auf die Gründerzeit zurückgehenden Niederlassungen der Verwaltungsstäbe industrieller Unternehmen.

In dem Maße, wie die Ringstraße immer stärker mit der Altstadt zu einer funktionellen Einheit zusammenwächst, in demselben Maße gelangt sie selbst in die gleiche Situation, in der sich der Stadtkern vor hundert Jahren befand, indem viele neu auftretende, den zentralen Standort benötigende Arbeitsstätten, aber ebenso alle Betriebe mit stark steigenden Platzansprüchen, zwangsläufig ihren Standort außerhalb der Ringstraße in peripheren Bereichen wählen.

Gerade die Restriktionen des Hochhausbaus trugen dazu bei, daß vor allem die Hauptquartiere von Großkonzernen, die sich aufgrund ihres steigenden Raumbedarfs im Ringstraßenbereich nicht mehr ausbreiten können, andererseits aber genug Kapital für den Bau neuer Bürohäuser besitzen, diese außerhalb der City errichten (Semperit, Philips, Elin).

Diesem Bedeutungsverlust der Industriebüros steht jedoch ein Bedeutungszuwachs auf dem quartären Sektor gegenüber. Hierbei sind es vor allem kleine und mittelgroße Büros, die sich im Ringstraßenbereich ansiedeln. Zu ihnen zählen:

- a) die bereits ausführlich besprochenen halboffiziellen Institute;

- b) die Büros der Angehörigen der freien Berufe, vor allem der Wirtschaftsdienste (Management, Werbung aller Art usw.);
- c) die hochspezialisierten Geschäfte und Dienstleistungen vor allem des Verkehrssektors (Reisebüros, Luftfahrtlinien, Autosalons);
- d) der Großhandel, vor allem der branchenunabhängige Export- und Importhandel, dem eine wichtige Pufferrolle in der Vermarktung zukommt;
- e) ebenso zählt das Geld- und Versicherungswesen nach wie vor zu einem Pfeiler auf dem Sektor der Wirtschaft;
- f) auch das internationale Hotelwesen benötigt weiterhin diesen attraktiven Standort.

Stärker abgeschwächt erscheinen dagegen die Expansionsbestrebungen der Verwaltung, die infolge der stark gestiegenen Bodenpreise und Mieten nicht mehr mit den Wirtschaftsbetrieben Schritt halten können. Der geringe Raumgewinn der staatlichen Behörden darf dabei keineswegs als Effekt eines gelungenen Bremsmanövers gegenüber dem Expansionsdrang der amtlichen Bürokratie interpretiert werden, sondern hängt vielmehr damit zusammen, daß in zunehmendem Maße eine Aussiedlung von öffentlichen Diensten aus dem unmittelbaren Citybereich in Randgebiete stattfindet.

IV. Aktuelle Problematik einer städtebaulichen Glanzleistung des 19. Jahrhunderts

Die aktuelle Problematik der Ringstraße beruht auf ihrer Grundkonzeption und ihrer Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert. Einige Gesichtspunkte wurden bereits angedeutet. Sie seien nochmals aufgegriffen und im Zusammenhang erörtert, wobei keineswegs beabsichtigt ist, diese städtebauliche Glanzleistung des 19. Jahrhunderts mit den Maßstäben des Städtebaus und der Stadtplanung von heute zu messen.

Rekapitulieren wir die Elemente der Gesamtanlage, so erscheinen folgende von fundamentaler Bedeutung:

1. Aus der besonderen historisch-topographischen Situation, das freiwerdende Befestigungsgelände zu verbauen, ohne Eingriffe in die Altstadt und Vorstädte vorzunehmen, ergab sich die Anlage einer hufeisenförmigen Zone, die mit ihren Monumentalbauten und dem Straßenraster auf die Leitschiene des Ringes ausgerichtet wurde.

Viele aktuelle Mißverständnisse gehen darauf zurück, daß von breiten Schichten der Wiener Bevölkerung bei der Diskussion um die künftige Gestaltung dieses Raumes meist nur an die Boulevards der Ringstraße, nicht aber an die Ringstraßenzone gedacht wird.

2. Diese zonale Anlage erfuhr eine Modifikation durch die bewußte Gestaltung eines glanzvollen Kernstücks und von Randflügeln. Diese Aufgliederung der Ringstraßenzone in einzelne Abschnitte wurde verstärkt durch die Zuordnung von Miethausblöcken zu öffentlichen Gebäuden mit sehr verschiedener Aufgabe und verschiedenem Image. Beide Faktoren kamen bereits bei der Bauführung und später ver-

stärkt bei der Standortwahl von Wohn- und Arbeitsstätten zum Tragen.

3. Dem humanistischen Bildungskonzept dieses Zeitalters entsprechend, wurde den Kultur- und Unterrichtsbauten eine dominante Rolle unter den öffentlichen Gebäuden eingeräumt.

Die grundsätzliche Problematik ergibt sich demnach

- a) aus der in der Anlage zuwenig beachteten sektoriellen bzw. radialen Komponente des städtischen Systems und
b) aus der damals nicht möglichen Voraussicht in bezug auf die Bedeutung des Ringstraßengebietes als Arbeitsstättenbereich.

Im Folgenden seien einige Gesichtspunkte hierzu näher ausgeführt:

Am schwersten wiegt die Nichtbeachtung der radialen Komponente städtischer Systeme auf dem Verkehrssektor. Sie wiegt umso schwerer, als radiale Straßenzüge, wie etwa die französischen Boulevards oder, ihnen folgend, die Boulevards spanischer bzw. einzelner deutscher Städte, wie in Berlin oder München, in Wien vollkommen fehlen, wenn man von der Barockallee der Praterstraße absieht. Ansonsten blieben die mittelalterlichen Land- und Fernstraßen das radiale Skelett des Verkehrsnetzes bis heute. Dementsprechend wurden auch die Stellen der ehemaligen mittelalterlichen Stadttore neuralgische Punkte des innerstädtischen Verkehrs (im besonderen der Raum von Oper und Karlsplatz — früher Kärntner Tor, der Beginn der Landstraßer Hauptstraße an der Stelle des Stubentors und die Einbindung der Herrengasse in den Ring beim Schottentor).

Diese letzte Potenzierung des öffentlichen und Privatverkehrs bedeutet aber eine enorme Steigerung der Bodenpreise, deren Umsetzung in vertikale Baustrukturen bisher nur durch die Restriktionen des Hochhausbaus und durch eine teilweise Immobilisierung des Wohnungsmarktes durch den Mieterschutz verhindert wurden.

Würden beide Einschränkungen fallen, so müßten in einer privatkapitalistischen Wirtschaft über kurz oder lang Hochhauskompositionen rings um diese Drehscheiben innerstädtischen Verkehrs entstehen.

Die unterschiedliche Intensität des Verkehrsstromes, welcher die Ringstraßenzone quert, bedingt somit sehr unterschiedliche Bodenwerte in den einzelnen Vierteln, Baublöcken und Hauszeilen, die sich zumindest teilweise über Ablösen und Mieten auch in den Wohn- und Betriebsstandorten reflektieren. Die Verkehrsintensität bildet jedoch nur einen, wenn auch sehr wesentlichen Faktor für die geradezu extrem ausgebildete sektorielle Gliederung der Ringstraßenzone. Die Bedingungen für diese sind vielfältig. Zu ihnen trug nicht nur die erwähnte unterschiedliche künstlerische Wertigkeit der Anlage, die Standortsetzung der öffentlichen Bauten mit verschiedenem Image, sondern auch die Ausstrahlung der jeweils anrainenden Altstadtviertel entscheidend bei, sodaß der Ringstraßenbereich schon in der Gründerzeit in Viertel sehr unterschiedlicher sozialer Qualität und wirtschaftlicher Aktivität aufgespalten war (vgl. oben).

Diese sektoriellen Unterschiede in Wohn- und Betriebsfunktion, sozialem Rang und wirtschaftlicher Kapazität haben sich seither eher verstärkt als vermindert.

Dies bedeutet ein echtes Handicap für alle von seiten der öffentlichen Hand zu setzenden Maßnahmen, bei

denen das Gebiet als Einheit aufgefaßt werden würde. So bestehen größte Unterschiede hinsichtlich Bauzustand, Kapitals- und Ertragswert der Häuser, welche finanzielle Hilfsmaßnahmen der Öffentlichkeit in Form von Krediten oder steuerlichen Begünstigungen für Adaptierungen bereits von vornherein um die gewünschte Wirkung bringen müssen. Gerade in der gegenwärtigen Situation, wo von verschiedenen Seiten her starke Bestrebungen im Gange sind, die Ringstraßenzone in ihrer Gesamtheit unter Denkmalschutz zu stellen, wäre es sehr zweckmäßig, diese enormen block- und viertelsweisen Unterschiede der baulichen Substanz, sozialen und wirtschaftlichen Wertigkeit mit all ihren Konsequenzen leidenschaftslos und unter Abwägung ökonomischer und nichtökonomischer Gesichtspunkte zu diskutieren, um, unter welchen Leitbildern immer, tatsächlich zielführende Maßnahmen ausfindig zu machen.

Die Anlage der Ringstraße war, wie bereits betont, nicht für Arbeitsstätten der Wirtschaft bestimmt. Abgesehen von einzelnen Bankgebäuden entstanden ursprünglich auch keine Bürobauten. Rückblickend kann man die Anlage eines funktionsneutralen Rasterschemas von Miethausblöcken als ein großes Glück für die städtische Entwicklung von Wien bezeichnen, insofern, als in den Krisenzeiten nach dem Ersten Weltkrieg es ohne allzugroße Schwierigkeiten möglich war, Betriebsstätten wieder in Wohnungen rückzuverwandeln. Welche Misere entstanden wäre, wenn das Textil- und Roßauerviertel aus zweckgebundenen Bauten bestanden hätte, lehrt die in jüngster Zeit erfolgte Schrumpfung der Konfektionsbranche im New Yorker Textilviertel. Das katastrophale Resultat eines in aller Häßlichkeit sichtbaren block- und straßenweise leeren baulichen Gehäuses ist Wien jedenfalls erspart geblieben.

Gerade in jüngster Zeit beginnt ja auch der Städtebau wieder einzusehen, daß multifunktionelle Nutzung gestattende Objekte monofunktionellen vorzuziehen sind, da sie den meist schwer prognostizierbaren Ausweitungen bzw. Schrumpfungstendenzen der einen oder anderen Nutzung besser Rechnung tragen.

Das in der Konzeption der Ringstraße begründete Fehlen von Betriebsbauten hat sich im Zuge der bisherigen — aufgrund der historisch-politischen Situation — freilich einmaligen Entwicklung der Wiener City somit keineswegs als Nachteil erwiesen.

Von zukunftsweisender Bedeutung für die Ringstraße erscheint die Tatsache, daß sie trotz aller nach wie vor deutlichen Trennung in Grundrißanlage und baulicher Substanz mit der Altstadt zu einer funktionellen Einheit zusammengewachsen ist. Dies bedeutet, daß jede Maßnahme im Ringstraßenbereich Rückwirkungen auf die Altstadt zeitigen muß und vice versa.

In diesem größeren räumlichen Zusammenhang sei an die grundsätzlichen Bauprinzipien einer City erinnert. Faßt man diese als ein dynamisches System auf, so weist sie einerseits stets eine Wachstumsfront, häufig sogar eine Wachstumsachse auf, die beide in bessere Wohnquartiere hinein vorstoßen, andererseits besitzt sie eine Rückfront, an der sich abgewohnte Quartiere breitmachen. Im Raum der Ringstraßenzone müssen wir dert zwischen den dynamischen Abschnitten um Oper und Schwarzenbergplatz und der heutigen Rückfront der City im Nordwesten unterscheiden. Gerade die letztere verdient unsere rechtzeitige Beachtung, damit wir sie nicht in zehn Jahren als Gastarbeiterquartier wiederfinden mögen.

Verfolgen wir die Pressemeldungen der letzten Jahre, in denen die Ringstraße Schlagzeilen machte, so sehen wir ein Kaleidoskop verschiedenster Intentionen, wie die Schaffung von Drehscheiben für den innerstädtischen Massenverkehr (Landstraße, Karlsplatz), die Diskussion um die künstlerische Gestaltung von Neubauten bzw. um den Hochhausbau, wie beim Turm der Städtischen Versicherung oder dem Bürohochhaus auf den Gartenbaugründen, die Umwidmung der Semperrhäuser in Universitätsinstitute, die Errichtung eines Großhotels an der Stelle der Fleischmarkthalle und dergleichen mehr.

Dies sind einzelne Belege für die verwirrende Heterogenität von Bestrebungen in einem Stadtgebiet, in dem sich vor allem auf dem Sektor der Arbeitsstätten und des Verkehrs die Probleme potenzieren.

Von den vielfältigen Aufgaben der Ringstraßenzone verdient meines Erachtens eine wieder besondere Beachtung, die bereits in der Anlage der Stadterweiterung vorgezeichnet war, nämlich die, auf höchster Ebene Standort der Kultur- und Bildungsinstitute des Staates zu sein. Die Gründung einer Universitätsstadt am Stadtrand, wie sie andere europäische Millionenstädte schon realisierten (Rom, Madrid), wird in der österreichischen Hauptstadt wohl kaum Nachahmung finden. Im Gegenteil, Wien sollte die Chance wahrnehmen, welche eine City-Universität mit ihren vielfältigen Fühlungsvorteilen mit den Spitzenvertretern der Wirtschaft und der Behörden bietet. Die Ansiedlung so zahlreicher halböffentlicher Institute im Raum um die Universität zeigt, welche Möglichkeiten verstärkter Kommunikation zwischen Wissenschaft und Praxis bestehen.

Gerade in einer Zeit, in der das Konzept interdisziplinärer Teamarbeit aus dem Stadium des Schlagwortes in das der Realisierung einzutreten beginnt, bedeutet es einen unschätzbaren Vorteil, daß neben der Universität noch weitere Hohe Schulen (Technische Hochschule, Akademie der Bildenden Künste, Hochschule für Angewandte Kunst, ferner Höhere Schulen, wie Akademisches Gymnasium, Pädagogische Akademie) in so unmittelbarer Nachbarschaft vereint sind, unweit der in der Altstadt beheimateten Nationalbibliothek und der Akademie der Wissenschaften.

Mit diesen Ausführungen soll keineswegs gesagt werden, daß die Wiener Ringstraße nicht auch weiterhin Sitz wirtschaftlichen Managements bleiben soll. Darüber hinaus wäre es jedoch zu begrüßen, würde man ihre bereits in der Anlage vorgezeichnete Position ausbauen, Standort der wissenschaftlichen und kulturellen Spitzeninstitute Österreichs zu sein.

Fußnoten:

¹ „Die Wiener Ringstraße — Bild einer Epoche“. Die Erweiterung der Inneren Stadt unter Kaiser Franz Joseph. Herausgegeben von Renate Wagner-Rieger, Träger Thyssen-Stiftung
Vorläufige Übersicht der Reihe:

- I Das Kunstwerk im Bild, Wien 1969
- II Historischer Überblick. Von Elisabeth Springer
- III Die städtebauliche Lösung. Von Rudolf Wurzer
- IV Wirtschaftliche Realisierung. Von Alfred Hoffmann, Franz Baltzarek, Hannes Stekl
- V Die bautechnische Ausführung. Von Heinrich Warmuth
- VI Wirtschaftsfunktion und Sozialstruktur. Von Elisabeth Lichtenberger, Wien 1970

- VII/1 Architektur:
Eduard van der Nüll und August Sicard v. Siccardsburg. Von Hans-Christoph Hoffmann
Die malerische und plastische Ausstattung der Oper. Von Werner Kitlitschka, Walter Krause
Johann Ronano und August Schwendenwein.
Von Peter Panholzer
August Weber. Von Peter Panholzer
Heinrich v. Ferstel. Von Norbert Wibiral
Friedrich v. Schmidt. Von Erwin Neumann
Gottfried Semper und Carl v. Hasenauer. Von Klaus Eggert
Theophil v. Hansen. Von Renate Wagner-Rieger
Otto Wagner. Von Renate Wagner-Rieger
Weitere Beiträge über Ferdinand Fellner d. J. und Hermann Helmer, Carl König, Ludwig Baumann, Friedrich Obmann sind geplant
- VII/2 Plastik. Mitarbeiter sind: Hans Aurenhammer, Gerhardt Kapner, Walter Krause, Maria Malikova, Alfred Ziegler
- VII/3 Malerei. Mitarbeiter sind: Zdrawka Ebenstein, Werner Kitlitschka, Fritz Novotny
- VII/4 Kunstgewerbe. Unter Mitarbeit von Wilhelm Mrazek
- VIII Die Bausteine in ihrer künstlerischen Bedeutung. Von Alois Kieslinger
- IX Katalog der Bauten und Grünanlagen
- X Die Wiener Ringstraße als Gesamtkunstwerk
- XI Biographien, Bibliographie und Index.

- * Wirtschaftsfunktion und Sozialstruktur der Wiener Ringstraße, Band 6 der Reihe „Die Wiener Ringstraße — Bild einer Epoche“ Hermann Böhlau Verlag Wien — Köln — Graz 1970, 268 Seiten, 27 Bildtafeln, div. Karten
- * Eitelberger, R. v. und Ferstel, H.: Das bürgerliche Wohnhaus und das Wiener Zinshaus. Wien 1860
- * Die Wiener City: Bauplan und jüngste Entwicklungstendenzen, Mitt. Österr. Geogr. Ges., Bd. 114, 1972, S. 42—85, 7 Figuren, 6 Karten
- * Die Erde — Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Berlin

Schrifttum:

- Bobek, H. und Lichtenberger, E.: Wien. Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Graz-Köln 1966 (Ausführliches Schriftumsverzeichnis über Wien)
- Eisler, M.: Historischer Atlas des Wiener Stadtbildes, Wien 1920
- Eitelberger R. v., und Ferstel, H.: Das bürgerliche Wohnhaus und das Wiener Zinshaus. Wien 1860
- Geschichte der Stadt Wien, Hrsg. v. Altertumsverein seit 1897; Bd. 7: Wien 1955 (im hist. topogr. Abschnitt bis 1740 reichend)
- Gugitz, G.: Bibliographie zur Geschichte und Stadtkunde von Wien. 4 Bde., Wien 1947—58
- Hassinger, H.: Kunsthistorischer Atlas der Reichs- und Residenzstadt Wien. Österr. Kunsttopographie, XV, Wien 1916
- Kortz, P.: Wien am Anfang des XX. Jahrhunderts. 2 Bde., Wien 1906
- Lichtenberger, E.: Sozialräumliche und funktionelle Gliederung Wiens um 1770, Karte 1:14.000 im Niederösterreich-Atlas, Wien 1958
- Lichtenberger, E.: Wien. Eine stadtgeographische Skizze. Geogr. Rdsch. 14, 1962, S. 236—246
- Lichtenberger, E.: Die Geschäftsstraßen Wiens. Ein statistisch-physiognomischer Vergleich. Bobek-Festschrift, Wien 1964, S. 405—446
- Lichtenberger, E.: Entwicklungs- und Raumordnungsprobleme Wiens im 19. Jahrhundert. In: Historische Raumforschung 6. Forschungs- und Sitzber. d. Akad. f. Raumforschung u. Landesplanung Hannover, BD, XXXIX, 1967, S. 195—225
- Lichtenberger, E.: Wirtschaftsfunktion und Sozialstruktur der Wiener Ringstraße, Band 6 der Reihe „Die Wiener Ringstraße — Bild einer Epoche“, H. Böhlau Verlag Wien — Köln — Graz 1970, 268 Seiten, 27 Bildtafeln, div. Karten
- Lichtenberger, E.: Die Wiener City: Bauplan und jüngste Entwicklungstendenzen, Mitt. d. Österr. Geogr. Gesellschaft Bd. 114, 1972, S. 42—85, 7 Figuren, 6 Karten

- Petermann, R.: Wien im Zeitalter Kaiser Franz Josephs I, Wien 1908
- Schimmer, G. A.: Die Bevölkerung von Wien und seiner Umgebung nach dem Beruf und der Beschäftigung. Wien 1874
- Schwarz, P.: Die Entwicklung der städtischen Grundrente in Wien, Leipzig 1901
- Srbik, H. und Lorenz, R.: Die geschichtliche Stellung Wiens 1740—1918. Geschichte der Stadt Wien. Neue Reihe, Bd. I, Wien 1962
- Wagner-Rieger, R.: Das Wiener Bürgerhaus des Barock und Klassizismus, Wien 1957

Adreßbücher:

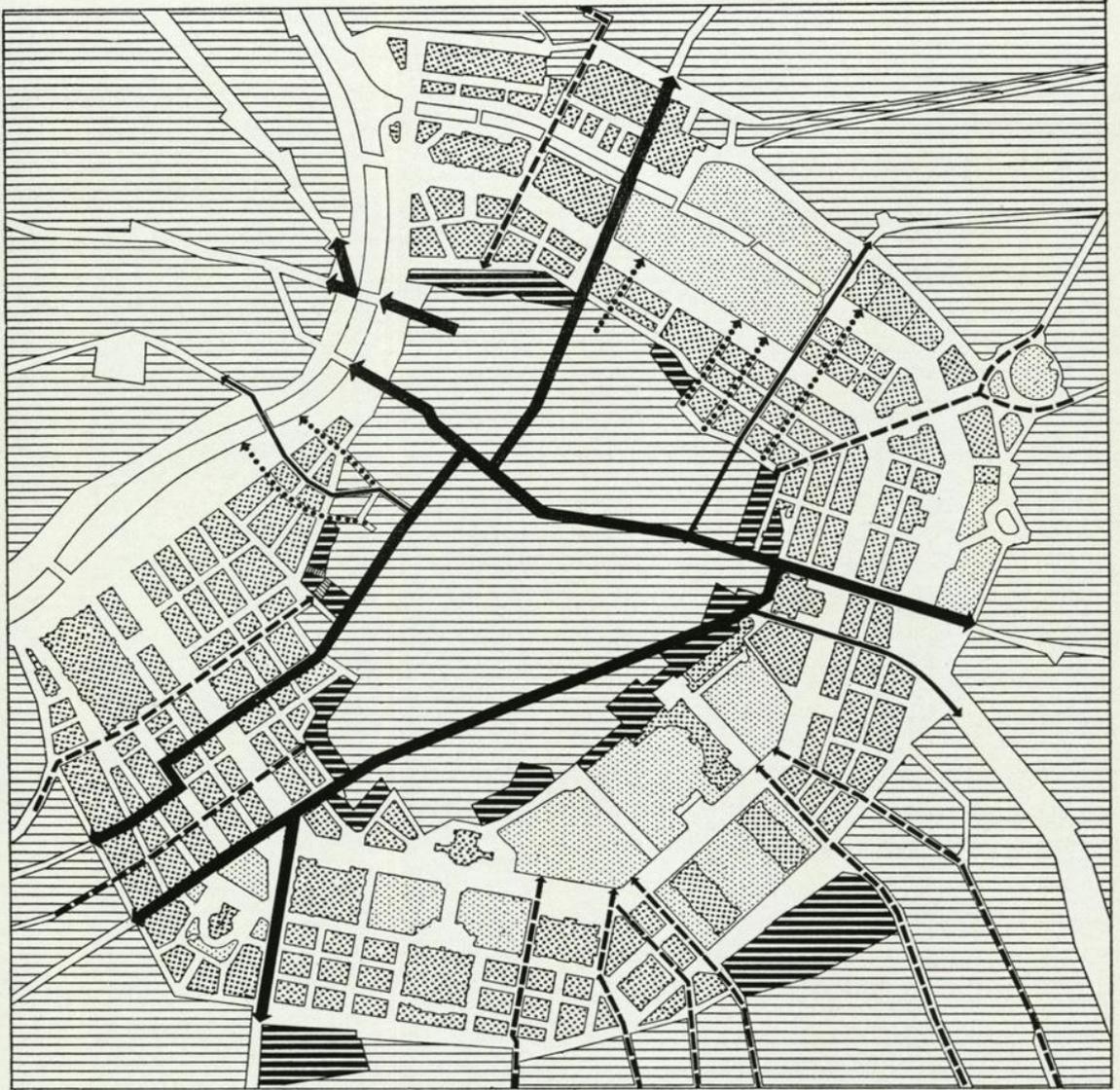
- Czapek, A. und Scholz, E.: Vollständiges Häuserbuch der Residenzstadt Wien samt Umgebung. Wien 1869
- Häuserkataster der k. k. Reichs- und Residenzstadt Wien. 2. verb. Aufl. Wien 1911/12
- Lenobel, J.: Adreßbuch der Häuser, Hausbesitzer und Hausbewohner von Wien I. Bezirk, Wien 1914
- Lehmann (Hrsg.): Wiener Adreßbuch. Wien 1925 (für die Bezirke III, IV, IX)
- Salzberg, W.: Häuser-Kataster der Bundeshauptstadt Wien, 10 Bde., Wien 1927
- Lehmann (Hrsg.): Wiener Adreßbuch. Wien 1942

Statistische Veröffentlichungen:

- Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 1883 bis 1914, 1929 bis 1933, 1937 bis 1951, fortgesetzt als Jahrbuch der Stadt Wien 1952 ff.
- Statistische Daten über die Stadt Wien 1884 bis 1914, fortgesetzt als Statistisches Taschenbuch der Stadt Wien 1926 bis 1938, 1947 ff.

- Sonderhefte zu den Mitteilungen aus Statistik und Verwaltung der Stadt Wien, darunter:
- H.2, 1928: Die Berufsverhältnisse in Wien und deren Entwicklung
- H.1, 1953: Wiener Sterbetafeln
- H.3, 1953: Die Häuser-, Wohnungs- und Volkszählung in Wien vom 1. Juni 1951
- H.3, 1954: Österreich und seine Bundeshauptstadt Wien
- H.5, 1954: Die Mietzinse im Jahre 1954
- H.2, 1955: Die Wiener Gemeindewohnungen und ihre Bewohner
- H.4, 1955: Die Wiener in der Konjunktur
- H.2, 1957: Die Wiener Berufspendelwanderung
- H.1, 1959: Das soziale Wien
- H.2, 1960: Die Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1959. Ergebnisse für Wien nach Gemeindebezirken und Wahlsprengeln
- H.1, 1965: Die Wiener Wohnbevölkerung nach Zählbezirken (Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961): Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht
- H.2, 1965: Beschäftigte der Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht und Arbeitsort
- H.3, 1965: Beschäftigte der Wohnbevölkerung nach Stellung im Beruf, Geschlecht und Arbeitsort
- H.4, 1966: Haushalte
- Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung 1902, Österr. Statistik Bd. LXXV, H. 3, 1, 2 Abt. Wien 1908
- Gewerbliche Betriebszählung in der Republik Österreich 1930, Ergebnisse für Wien 1932
- Ergebnisse der Erhebung der Wohnungsverhältnisse in Wien am 22. März 1934, Wien 1936
- Historisch-statistische Übersichten von Wien, zusammengestellt von F. Olegnik. Hrsg. v. Stat. Amt der Stadt Wien, 2 Teile, Wien 1956
- Betriebsstätten in Wien, Ergebnisse der Zählung von nichtlandwirtschaftlichen Betrieben. Betriebszählung vom 10. Oktober 1964, Wien 1966

Abbildung 1: Die stadtgeographische Position der Ringstraße



- | | | | |
|--|--|---|---|
|  | Alte Ausfallstraßen |  | Baublöcke der Ringstraßenzone |
|  | Neu eröffnete Durchgangsstraßen |  | Grünflächen der Ringstraßenzone |
|  | In der Ringstraßenzone endende Vorstadtstraßen |  | Altstadt, Vorstädte |
|  | In der Ringstraßenzone endende Altstadtstraßen |  | Sperrende Blöcke der Altstadt und Vorstädte |
| | |  | Stiegengassen |

Abbildung 2: Die Wohnbautätigkeit im Ringstraßenbereich 1859—1909

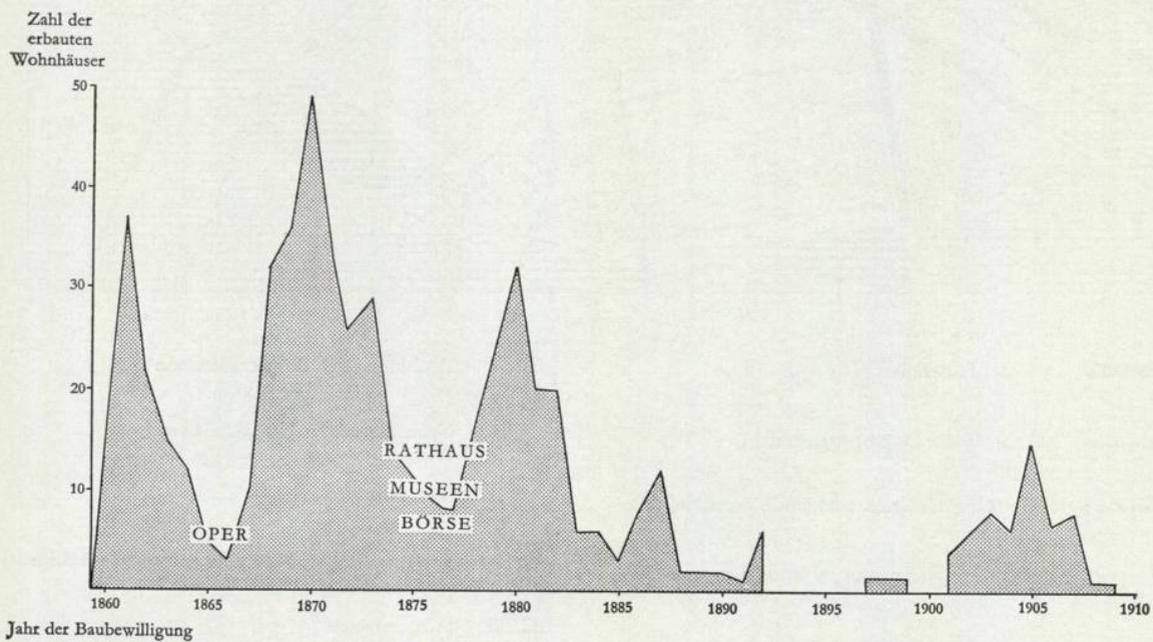


Abbildung 3: Die dominanten Sozialgruppen in den Ringstraßenvierteln 1914

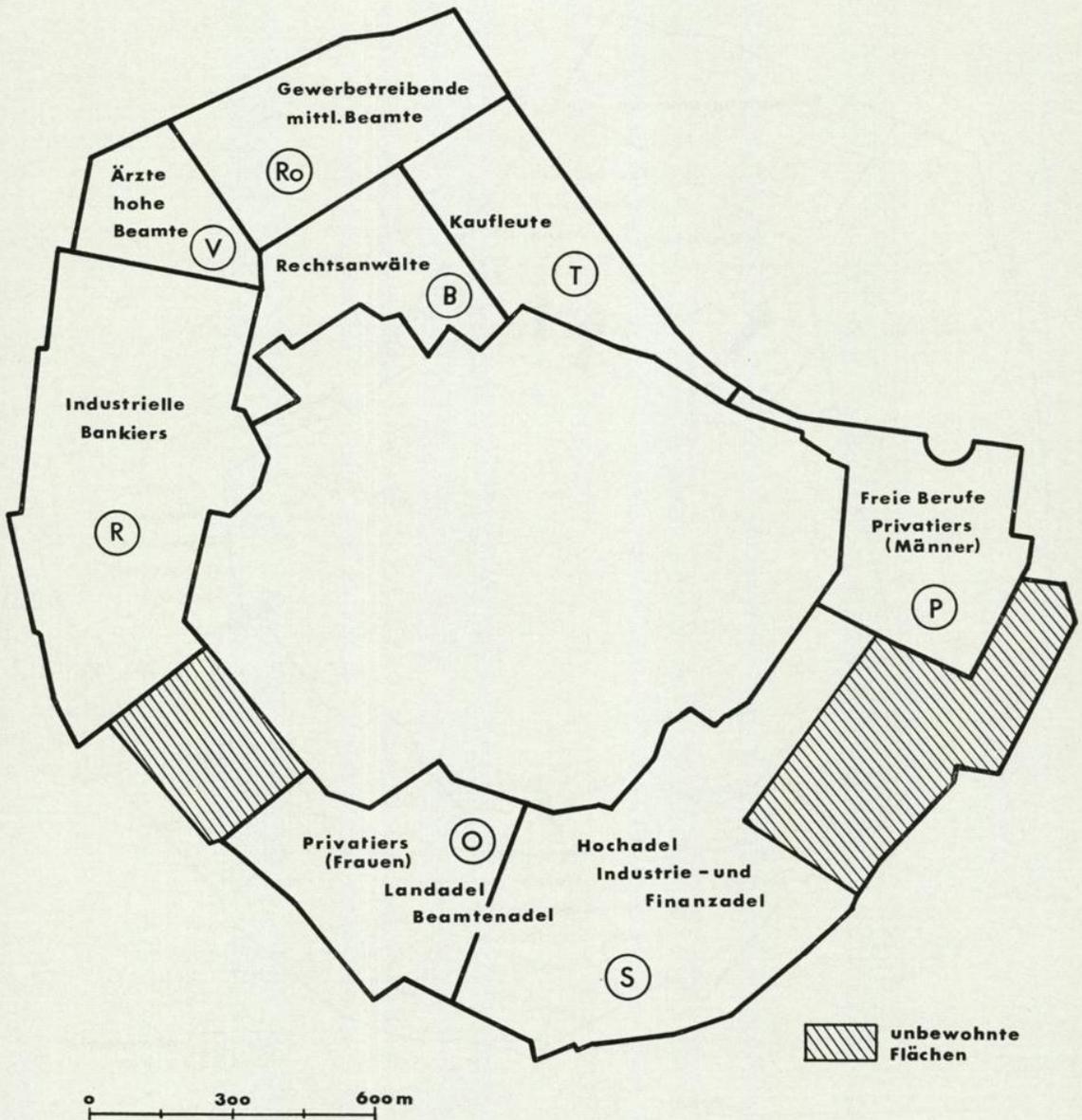


Abbildung 4: Die dominanten Cityfunktionen in den Ringstraßenvierteln 1914

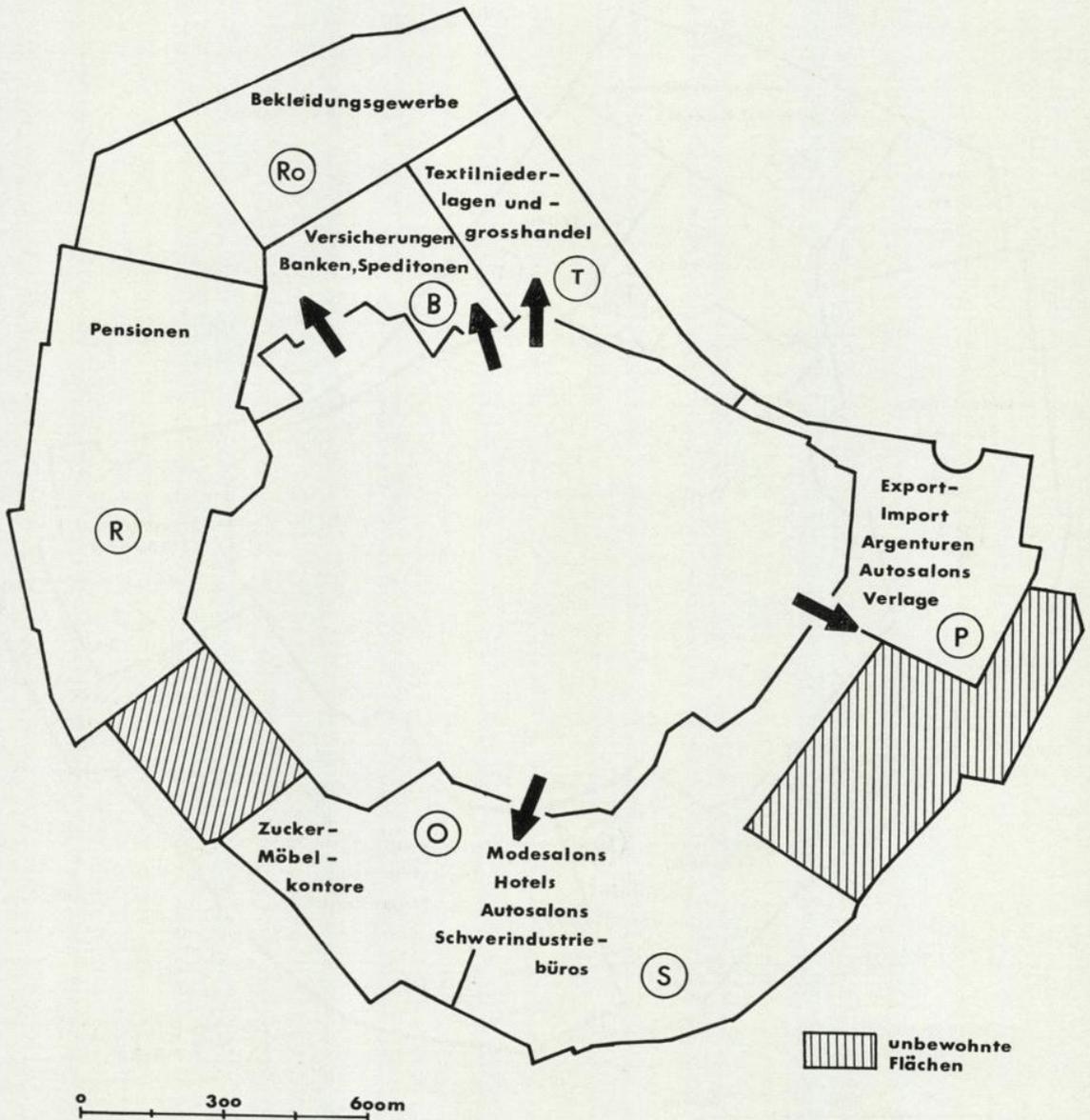
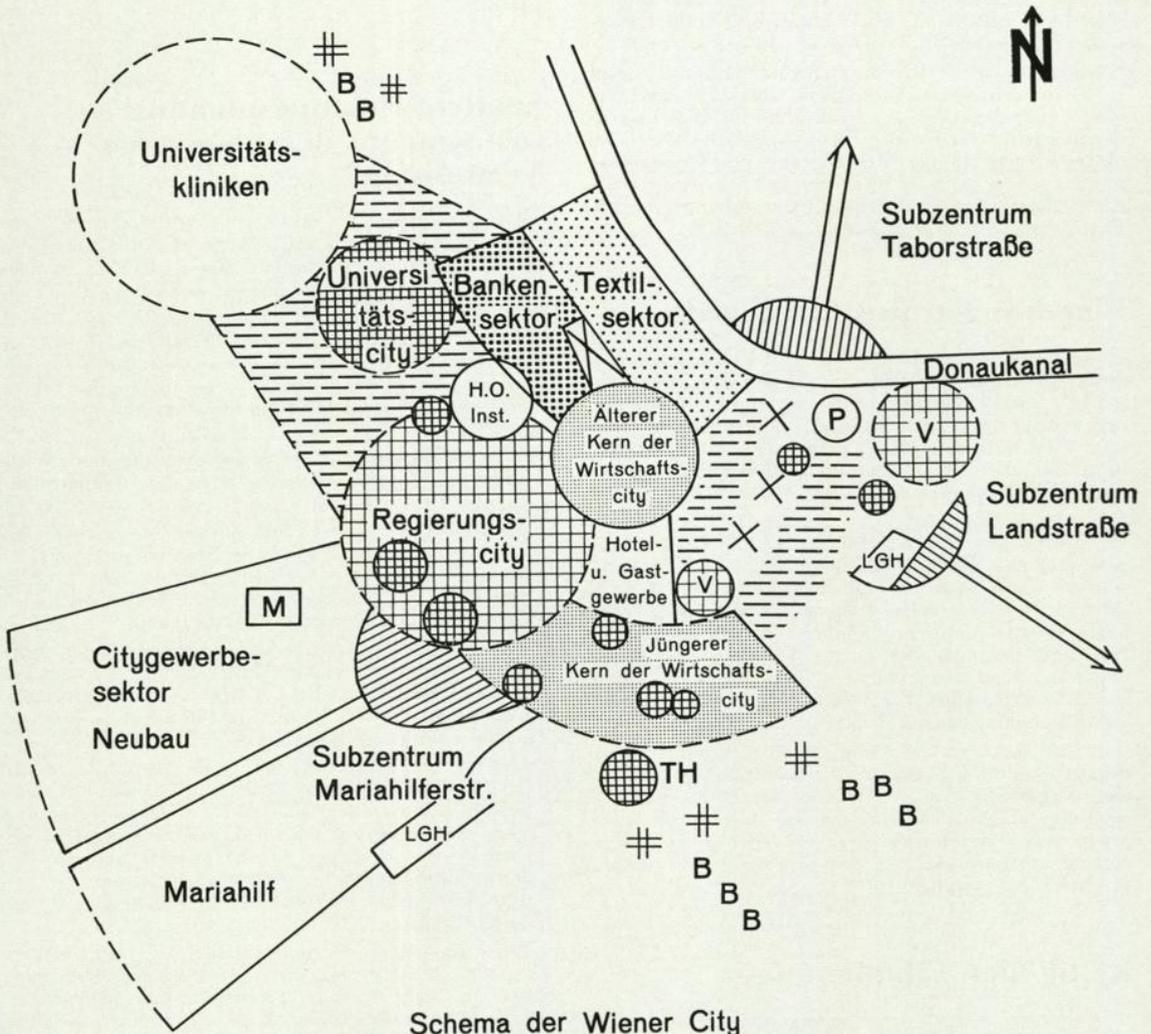


Abbildung 5: Die Ringstraße als Teil der Wiener City 1970



Schema der Wiener City

- | | | | |
|------------|------------------------------|-----|------------------------------|
| V | Öffentliche Dienststellen | M | Möbelviertel |
| H.O. Inst. | Halboffizielle Institutionen | LGH | Lebensmittelgroßhandel |
| P | Post | ⊕ | Kultur- u. Unterrichtsbauten |
| B | Botschaften | X | Rückzugsgebiete der City |
| ==== | Viertel freier Berufe | | |

Probleme der Stadtkernplanung — gezeigt am Beispiel der Wiener City

von Dipl.-Ing. Arnold Klotz

Vorbemerkungen

Vor allem in den letzten Jahren ist in den österreichischen Städten und vorwiegend in der Bundeshauptstadt Wien ein Prozeß in den Vordergrund planungsrelevanter Probleme getreten, der in den hochindustrialisierten Ländern wie den USA oder der Bundesrepublik Deutschland schon wesentlich früher aufgetreten ist, nämlich das Problem der Stadterneuerung.

Betrachtet man den Stadterneuerungsprozeß insgesamt als den Anpassungsprozeß überkommener baulicher und funktionaler Strukturen an die heutigen Gegebenheiten und Anforderungen, d. h. also komplexer als nur in der Verbesserung des Wohnungsbestandes allein, so wird deutlich, daß die Entwicklung der Stadtzentren in diesem Zusammenhang eines der schwierigsten Planungsprobleme darstellt.

Wandlungen des Citybegriffes

Im Mittelalter stellte die City den baulichen Ausdruck der politischen Selbstverwaltung dar, neben der Markt- und Handelsfunktion wichtigster Bestandteil des Stadtrechtes. Diese geistige, politische und wirtschaftliche Funktion schuf Gestalt und Form, die man heute nur allzu gerne unter dem schwer definierbaren Begriff der Urbanität zu neuem Leben erwecken möchte.

Eine erste Wandlung des Citybegriffes brachte das 19. Jahrhundert, indem er für das Geschäftszentrum angewendet und die mittelalterliche Stadt zur „Altstadt“ wurde. Wenn auch die räumliche Identität zwischen Altstadt und Geschäftszentrum weitgehend erhalten blieb, so war doch der Bahnhof, das Warenhaus und das Hotel bestimmender Träger des städtischen Lebens und seiner Erscheinungsform, während den alten Dominanten wie Rathaus, Kirche und Schloß nur die Rolle von Baudenkmalern verblieb.

In der heutigen Zeit sind es die Central-business-district und die Central-administration-district, die uns, vorgezeichnet in den Städten der USA, eine Entwicklung erkennen lassen, die für alle europäischen Stadtzentren und insbesondere für Wien einen Imageverlust erwarten lassen, dem regulierend entgegengetreten werden sollte.

Kritik der Cityplanung

In den Kritiken zu den Planungsansätzen im Bereich von Zielvorstellungen und Lösungsansätzen wird meist darauf hingewiesen, daß nur Teillösungen gesetzt werden, die zum Gutteil auf dem Verkehrssektor liegen. Als Beispiel dafür werden die Maßnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs, die Anlage von Tiefgaragen und die Schaffung von verkehrsfreien Zonen bis zur Einrichtung von Fußgängerzonen erwähnt.

Obwohl die Problematik hoheitlicher Planung gegenüber privatwirtschaftlicher Planung durchaus anerkannt wird, scheint es notwendig, gerade im Rahmen der Cityplanung auf die Möglichkeiten der Einflußnahme der planenden Verwaltung zumindest cursorisch einzugehen, um die vorhandenen Steuerungsinstrumente aufzuzeigen.

Stadtentwicklungsplanung — Instrumente der planenden Verwaltung

Die Aufgabe einer umfassenden Stadtentwicklungsplanung ist es, auf die Entwicklung der Stadt als Ganzes und auf einzelne Elemente des städtischen Systems Einflüsse im Hinblick auf die Verwirklichung von Zielsetzungen auszuüben.

Jede Einflußnahme setzt die Beschäftigung mit jenen Entwicklungsvorgängen voraus, die die Stadt bestimmen. Im Hinblick auf die genannten Aufgabenstellungen sind folgende Entwicklungsvorgänge zu beachten:

Veränderungen im Bereich Bevölkerung und Wirtschaft als der funktionellen Basis der Stadtentwicklung;

Veränderungen im baulich-physischen Bestand, als räumlich sichtbares Element der Stadtentwicklung; Veränderungen der Verhaltensmuster und der Einstellungen der Menschen, die sich in Form von Zielen verschiedener Zielgruppen artikulieren.

Eine möglichst vollständige Kenntnis dieser Entwicklungsvorgänge erlaubt den gezielten Einsatz des Instrumentariums, das im Rahmen des Planungsprozesses derzeit zur Verfügung steht und in folgende Gruppen zusammengefaßt werden kann:

Gesetze und Verordnungen, wobei es Aufgabe der Stadtentwicklungsplanung ist, die derzeit gültigen Gesetze anzuwenden, aber auch bei der Novellierung bzw. Neufestsetzung solcher Gesetze mitzuwirken; Tätigkeit vorhandener Arbeitsapparate und die Behörden-tätigkeit der Verwaltungsdienststellen; alle Tätigkeiten im Rahmen der Beteiligung der Öffentlichkeit.

Diese genannten Instrumentbündel sind nicht isoliert einsetzbar, sondern in einem gleichzeitigen Nebeneinander als auch in einer aufeinanderfolgenden Kette. So sei als einfaches Beispiel die Erstellung oder Novellierung der Bauordnung genannt, der die Festsetzung der Flächenwidmungs- und Bebauungspläne als Verordnung und daran anschließend der Erlaß von Bescheiden folgt, der erst die Aktivität des einzelnen regelt.

Der Instrumenteneinsatz für die planende Verwaltung beschränkt sich naturgemäß weitgehend auf die im eigenen Wirkungsbereich der Gemeinde liegenden

Möglichkeiten. Tatsächlich liegen im Bereich der Wiener Stadtverwaltung die Schwerpunkte wie folgt:

Investitionstätigkeit innerhalb des Budgetrahmens; privatwirtschaftliche Tätigkeit der Gemeinde, vor allem hinsichtlich der Wiener Stadtwerke;

Ausarbeitung, Festsetzung des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes sowie die Anwendung der übrigen Bauordnungsbestimmungen oder der dazugehörigen Nebengesetze.

Für die räumliche Planung ist derzeit innerhalb des Planungsprozesses der Flächenwidmungs- und Bebauungsplan die einzige Basis, dessen Verfahren und rechtliche Wirkungen eindeutig festliegen. Die Möglichkeiten des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes liegen in der Festlegung von Zielzuständen in Form von Ver- und Geboten. Vor allem in der City, jenem Raum größter Divergenz von Zielvorstellungen, die von der vollkommenen Erhaltung bis zur radikalsten Änderung überkommener Strukturen reichen, zeigen sich die Grenzen dieses Instrumentariums am deutlichsten.

Wenn es auch nicht Aufgabe der Verwaltung sein kann, ein wissenschaftlich vollkommenes Abbild des Planungswissens darzustellen, so erscheint es gerade im Anschluß an das vorher Gesagte notwendig, laufend Vorschläge zur wirkungsvollen Organisation des Planungsprozesses zu machen.

So ist es notwendig, über der Ebene des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes hinaus die Stadtentwicklungsplanebene und Generalplanebene einzuführen.

Die Notwendigkeit von Überlegungen und allgemeinen Festlegungen für die Gesamtstadt und ihrer Region unter Einbeziehung der bundesstaatlichen Planungen ist allgemein anerkannt und wird auch durch eine Reihe von Festlegungen im Rahmen der Landesgesetzgebung derzeit schon praktiziert.

Zwischen den Ebenen des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes und des Generalplanes sollte in Zukunft die Stadtentwicklungsplanebene stärkere Beachtung finden. Der Stadtentwicklungsplan sollte das Bindeglied zwischen allgemeinsten Zielvorstellungen (Generalplan) und konkretester Festlegung (Flächenwidmungsplan) darstellen. Er umfaßt räumlich gesehen etwa die Ausdehnung eines Wiener Gemeindebezirkes, zeitlich eine mittelfristige Planungsphase.

Stadtentwicklungspläne bzw. vergleichbare Instrumente im Ausland haben gezeigt, daß sie am besten geeignet sind, zur Steuerung der dynamischen Entwicklungsvorgänge beizutragen, vor allem, wenn sie nicht nur als Absichtserklärungen, sondern als Grundlage der Auseinandersetzung der am Stadtentwicklungsvorgang Beteiligten angesehen werden.

Begriffsbestimmungen zum Stadtzentrum

Es kommt selten so deutlich zum Ausdruck, wie viele Fachrichtungen und damit Denksätze sich mit dem Problem der Stadt und ihrer baulich und funktionellen Ausprägung befassen, als es durch die verschiedenen Definitionen des Stadtzentrums verdeutlicht wird. Beispielsweise seien angeführt: Altstadt, City, Citykern, Geschäftszentrum, Innenstadtkern, Stadtkrone, Stadtmitte, Zentrum, Herz der Stadt. So wird von Kunsthistorikern und den Vertretern der Denkmalpflege vorwiegend von Altstadt gesprochen, von Geographen und

Stadtplanern von der City, während die Stadtgestalter die Begriffe Stadtkrone, die Ökonomen Geschäftszentrum verwenden.

Definitionen haben den Sinn von Vereinbarungen, um eine allgemeine Verständlichkeit für den speziellen Fall zu erzielen, sodaß es sinnvoll erscheint, kurz die Bestimmungsmerkmale anzugeben, wenn im Rahmen dieses Berichtes von der Wiener City gesprochen wird.

City ist keine topographische Kategorie, d. h. für die City ist eine zentrale Lage innerhalb der Gesamtstadt nicht entscheidend;

City ist keine baugeschichtliche Kategorie, d. h. sie muß nicht notwendigerweise mit dem historisch gewachsenen Kern ident sein;

City ist keine administrative Kategorie, d. h. die verwaltungsmäßige Gliederung muß nicht ident sein mit der Ausdehnung der City;

City stellt vorwiegend eine multifunktionale Kategorie dar, d. h. die City weist sowohl nach Art und Zahl mehr Versorgungseinrichtungen auf, als sie zur Abdeckung der Bedürfnisse für die lokale Bevölkerung notwendig sind.

Setzt man diese Kriterien in Beziehung zur Wiener City, so ist festzustellen, daß die City zwar nicht im Zentrum der Stadt, jedoch zum großen Teil mit der historischen Altstadt und darüber hinaus mit dem Verwaltungsbezirk Stadtmitte zusammenfällt, sieht man von den Cityerweiterungsgebieten zur Mariahilfer Straße, zur Landstraßer Hauptstraße, zur Taborstraße, zum Universitätsgelände und dem Gelände der Technischen Hochschule vorerst ab.

Als besonderes Kriterium der Wiener City ist jedoch die Multifunktionalität anzusehen.

Abgrenzung der City — Methodische Ansätze

Zwei Hauptschwierigkeiten sind es vor allem, die generell die Abgrenzung von räumlichen Einheiten und im speziellen von Citygebieten erschweren. Es sind dies die unterschiedliche systematische und räumliche Erfassung bzw. Veröffentlichung von entsprechendem Datenmaterial und die unterschiedlichen Begriffsinhalte der Variablen, die im allgemeinen zur Kennzeichnung von Cityfunktionen herangezogen werden.

Im folgenden seien nun einige Variable genannt, die immer wieder einzeln und kombiniert zur Abgrenzung herangezogen werden:

- Bodenpreis, Geschäftsmiete, Einzelhandelsumsatz;
- Einwohnerdichte, Beschäftigtendichte, Verkehrsdichte, Fußgängerdichte;
- Verteilungshäufigkeit ausgewählter Einrichtungen.

Einige der genannten Variablen wurden auch für die Wiener City versucht, wobei die oben genannten Schwierigkeiten eine vorerst pragmatische Vorgangsweise notwendig machten und die Abgrenzung der City mit dem 1. Wiener Gemeindebezirk als sinnvoll erachtet ließ. Die Verbesserung des Datenmaterials und die Anwendung mathematisch statistischer Methoden würde eine Verfeinerung dieser Abgrenzung zulassen, wobei in diesem Zusammenhang an die Ergebnisse der Volkszählung 1971 und der Häuser- und Wohnungszählung 1971 gedacht ist.

Funktionen der City

Die Aufgaben der ehemaligen Residenzstadt eines Großreiches und heutigen Bundeshauptstadt mit der Tradition Wiens haben selbstredend ein breites Spektrum, wobei der City eine besondere Bedeutung zufällt.

Die City Wiens stellt für den internationalen Gast eine Attraktion hinsichtlich ihrer Dokumente historischer Entwicklung in bezug auf Bau- und Kulturdenkmäler dar, zugleich dienen die City bzw. die Cityerweiterungsgebiete auch meist als Wohn- und Aufenthaltsort für den Gast.

Auch der Österreicher identifiziert die Bundeshauptstadt weitgehend mit Symbolen, wie Stephansdom, Parlament, Burgtheater und Staatsoper, baulicher Ausdruck des Spannungsverhältnisses zwischen geistigem und politischem Leben, das sich in der Wiener City räumlich auf engerer Distanz erhalten hat. Ein Indiz für die Orientierung auf die City mag der hohe Anteil der Standorte der Zentralbüros von Industriebetrieben aus den Bundesländern sein, der auf die City entfällt.

Als dritte räumliche Betrachtungsweise und im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung sicher bedeutendste Komponente ist jene der Stellung der City im Gesamtgefüge der Stadt. Sie stellt unter diesem Gesichtspunkt betrachtet ein multifunktionales Zentrum dar, in dem auf engstem Raum Wohnungen, Arbeitsplätze, Bildungs-, Erholungs- und Versorgungseinrichtungen gegeben sind. Im folgenden sind einige wichtige Strukturdaten zusammengestellt, die das Verhältnis City zur Gesamtstadt verdeutlichen:

Die City als Wohnort

Die Bedeutung der City als Wohnort kann am besten durch die Zahl der dort wohnenden Bevölkerung und ihrer Veränderung sowie durch die Strukturen der Wohnungen verdeutlicht werden. Zum Zeitpunkt der Volkszählung 1971 bestand in Wien folgende räumliche Verteilung der Wohnbevölkerung:

1. Bezirk	25.134	1,6%
Dicht verbautes Gebiet Wiens*)	1.077.810	66,7%
Übriges Wien	511.897	31,7%
Wien insgesamt	1.614.841	100,0%

* Zum dicht verbauten Gebiet werden die Bezirke 2-9, 12, 15, 20 sowie Teile im Bereich des Gürtels der Bezirke 13-19 gezählt

Mit 1,6 Prozent der Gesamtbevölkerung und 2,3 Prozent der Einwohner des dicht verbautes Gebietes hat die City eine geringe Bedeutung als Wohnort.

Betrachtet man dieses Verhältnis im Vergleich mit anderen Großstädten, so ist festzustellen, daß auch aus

	Ausstattung der Wohnungen 1961		Nutzfläche der Wohnungen 1961			
	Wasserleitung in Wohnung	Badezimmer	durchschnittliche Nutzfläche je Wohnung m ²	bis 45 m ²	45-90 m ²	über 90 m ²
1. Bezirk	92,4%	61,1%	97,3	16,4%	38,0%	45,6%
Wien insgesamt	64,7%	26,5%	51,8	51,8%	38,8%	9,4%

Demnach sind fast die Hälfte der Wohnungen größer als 90 m², ein Viertel der Wohnungen sind sogar größer als 130 m².

Die City als Arbeitsplatz

Bei aller Bedeutung der City in bezug auf die historischen und baulichen Gegebenheiten darf nicht über-

dieser Sicht der Anteil der Citybewohner in Wien eher gering ist.

Besonders problematisch erscheint zudem der Vergleich in der Zeitreihe. War die Tendenz der Einwohnerzahl zwischen 1951 und 1961 mit 7 Prozent bereits rückläufig, so verstärkte sich dieser Trend zwischen den Jahren 1961 und 1971 mit 22 Prozent Abnahme ganz beträchtlich. Die nachfolgende Tabelle zeigt diesen Prozeß jedoch nicht nur kennzeichnend für die City, sondern als ein generelles Merkmal des dicht verbauten Gebietes.

Wohnbevölkerung 1961 bis 1971
Ergebnisse der Volkszählungen 1961 und 1971

Bezirk	Wohnbevölkerung		Veränderung %
	1961	1971	
1	32.243	25.134	- 22,1
2	108.144	102.592	- 5,1
3	114.795	101.936	- 11,2
4	46.441	39.599	- 14,7
5	69.548	60.276	- 13,3
6	41.216	33.535	- 18,6
7	45.544	36.133	- 20,7
8	36.027	30.135	- 16,4
9	64.929	54.572	- 16,0
10	134.761	153.110	+ 13,6
11	48.367	57.349	+ 18,6
12	89.854	85.262	- 5,1
13	54.191	56.886	+ 5,0
14	86.656	81.132	- 6,4
15	94.100	78.768	- 16,3
16	110.809	100.817	- 9,0
17	63.252	55.295	- 12,6
18	65.109	59.149	- 9,2
19	66.171	72.325	+ 9,3
20	75.671	81.517	+ 7,7
21	80.708	105.151	+ 30,3
22	57.268	79.806	+ 39,4
23	41.762	64.362	+ 51,1
Wien gesamt	1.627.566	1.614.841	- 0,8

Die soziale Schichtung der Einwohner in der City ist aufgrund der Ergebnisse der sozialräumlichen Gliederung durch einen über 20prozentigen Anteil an Angestellten und Beamten und freiberuflichen Akademikern an der Gesamtzahl der Haushalte gekennzeichnet, dies entspricht dem höchsten Anteil innerhalb Wiens. Dieses Bild wird noch abgerundet durch die relativ gute Ausstattung der Wohnungen und die überdurchschnittlich hohe Wohnungsgröße in der City, wie nachfolgende Tabelle zeigt:

sehen werden, daß die City die größte Agglomeration von Arbeitsstätten innerhalb des Stadtgebietes aufweist. So betrug der Anteil der City an der Gesamtzahl der nicht landwirtschaftlich Berufstätigen im Jahr 1967 ohne den öffentlichen Dienst 14,8%. Eine vergleichbare Konzentration erreicht kein anderer Wiener Gemeindebezirk. Es folgen mit deutlichem Abstand die

Bezirke 3 (7,6⁰/o), 10 (7,1⁰/o), 2 (5,4⁰/o) und 7 (5,2⁰/o). Insgesamt betrachtet lagen 1967 83,5⁰/o der Arbeitsplätze im dicht verbauten Gebiet.

Die branchenspezifischen Anteile der City im Rahmen der Branchenstruktur Wiens zeigte 1967 eine breite Streuung. Sie lagen zwischen 6,6⁰/o im verarbeitenden Gewerbe/Industrie und 63⁰/o im Sektor Banken und Versicherung. Neben der letzten Gruppe hatte die City einen besonders hohen Beschäftigtenanteil in folgenden Branchengruppen:

- Rechts- und Wirtschaftsdienste (40,7⁰/o)
- Handelsvermittlung (31,6⁰/o)
- Hotel, Gast- und Schankgewerbe (28⁰/o)
- Großhandel (24,3⁰/o)

Abgesehen vom Vergleich City zur Gesamtstadt ist auch eine Gliederung der Beschäftigtenanteile innerhalb der City von besonderem Interesse.

Auffallend — und öfters zu Fehlschlüssen führend — ist der hohe Anteil des verarbeitenden Gewerbes/Industrie mit 18,9%. Dabei handelt es sich jedoch vorwiegend um Büropersonal der Konzernbetriebe, während aufgrund der Flächennutzungserhebung 1971 der Anteil der tatsächlich in der Produktion Beschäftigten bei ca. 7⁰/o der Gesamtbeschäftigtenzahl liegen dürfte.

- Größeren Beschäftigtenanteil erreichen jedoch
- Großhandel (18,2⁰/o)
- Banken und Versicherungen (17,3⁰/o)
- Dienstleistungen (15,5⁰/o)
- Transport und Nachrichtenübermittlung (11,3⁰/o).

Zusammen mit dem verarbeitenden Gewerbe/Industrie stellen diese Branchengruppen einen Prozentanteil von 81,1⁰/o an den Citybeschäftigten und dominieren damit das Arbeitsplatzangebot. Stellt man einen Vergleich mit europäischen Großstädten an, so ist festzustellen, daß das Verhältnis der Beschäftigtenzahl City zur Gesamtstadt zwischen einem Anteil von 5 bis 75⁰/o schwankt, d. h., daß die Wiener City im internationalen Vergleich im unteren Drittel zu liegen kommt. Auf die Problematik von Cityausgliederung ist in diesem Zusammenhang hinzuweisen. Trotzdem ist der angestellte Vergleich im Hinblick auf die Beschäftigtendichte (B/ha) bemerkenswert, denn er ergibt, daß Wien mit einer Dichte von 450 B/ha (Vergleichsjahr 1951) zu den Städten mit der höchsten Beschäftigtendichte zu zählen ist.

Ein spezielles Problem im Rahmen der Planung und Zieldiskussion von Cityentwicklungen stellt die Frage nach dem ausgewogenen Verhältnis von Einwohnern und Arbeitsplätzen dar. Sind zu viele Einwohner in der City, besteht die Gefahr der Abnahme der Attraktivität durch den größeren Bedarf an lokalen Versorgungseinrichtungen, sind zu viele Arbeitsplätze in der City, besteht neben den Verkehrsproblemen die Gefahr der Verödung der City besonders nach Arbeitsschluß und an arbeitsfreien Tagen.

Im bereits genannten Vergleich europäischer Großstädte liegt die Bandbreite der Verhältnisse zwischen Einwohnerdichte und Arbeitsplatzdichte zwischen 1 : 1,5 und 1 : 3.

Lag Wien im Vergleichsdatum 1951 noch bei einem Verhältnis von 1 : 2, so hat sich das Verhältnis zu Ungunsten der Einwohnerdichte verschoben.

City als Besucherzentrum für Einkauf, Fremdenverkehr und Unterhaltung

Die für die City kennzeichnendste Konzentration städtischen Lebens ist neben den Einwohnern und den

Beschäftigten durch jene Gruppe von Menschen gekennzeichnet, die dieses Gebiet nur zeitweilig und dann meist kurzfristig zum Einkaufen, zum Besuch von Vergnügungsstätten und kulturellen Veranstaltungen, zur Besichtigung von Denkmälern oder zum Flanieren aufsuchen.

Insgesamt weist die City eine Tagesbevölkerung von ca. 240.000 Personen auf, wobei 25.000 zur Wohnbevölkerung, 135.000 zur Arbeitsbevölkerung und 80.000 zu den Besuchern zu zählen sind.

Über die Besuchsgründe liegen im Zusammenhang mit der Einführung der provisorischen Fußgängerzone am Graben genauere Daten vor. So ergaben sich folgende Besuchsgründe vor der Einführung der Fußgängerzone (Mehrfachnennungen):

- Einkaufen 70⁰/o
- Schaufensterbummel 65⁰/o
- Freizeit/Unterhaltung 50⁰/o
- berufliche/dienstliche Gründe 39,8⁰/o

Der hohe Anteil von Einkaufen und Schaufensterbummel spricht dafür, Maßnahmen zu treffen, die diesen Aktivitäten in Zukunft noch bessere Voraussetzungen schaffen sollen.

Die starken Quellgebiete der Besucher sind die direkt an die City angrenzenden Gebiete, die noch im Fußgängereinzugsbereich liegen. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die von den Besuchern gewählten Fortbewegungsarten:

- Zu Fuß 38⁰/o
- PKW 31⁰/o
- öffentliche Verkehrsmittel 28⁰/o
- Taxi 2⁰/o
- Einspurige Verkehrsmittel ... 1⁰/o

Diese Verteilung entspricht auch weitgehend den Werten im gesamten Freizeitverkehr in Wien (zu Fuß 40⁰/o, PKW 30⁰/o).

Nach dem Besucher selbst ist nach jenen Einrichtungen zu fragen, die ihm zur Abdeckung seiner Bedürfnisse zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang soll auf das Gastgewerbe, die Hotels und einige kulturelle Einrichtungen eingegangen werden, um die Stellung der City im Rahmen der Standortverteilungen der genannten Betriebe aufzuzeigen.

In der City waren 1970 ca. 113.000 m² Nutzfläche als Gaststätten bzw. Kaffeehäuser in Verwendung, was einem Angebot von ca. 45.000 Plätzen entspricht, legt man per Sitzplatz ca. 2,5 m² zugrunde. Bei einem 2 bis 3maligen Wechsel würden somit 90 bis 120.000 Besucher verköstigt werden können.

Betrachtet man die Verteilung von Gasthäusern, Restaurants und Kaffeehäusern innerhalb des Stadtgebietes, dann ergibt sich im Jahr 1970 folgendes Bild:

Bezirk	Anzahl (Gasthäuser, Restaurants, Kaffeehäuser)	%
1	287	7,5
2—9, 20	1,495	39,4
Wien insgesamt	3,802	100,0

Die Entwicklungstendenzen im Gastgewerbe zeigen eine langsame Abnahme. Ging die Zahl der Betriebe zwischen den Jahren 1960 und 1970 um ca. 2,3% zurück, so machen sich innerhalb der einzelnen Betriebsarten stark unterschiedliche Tendenzen bemerkbar. Starke Abnahmen haben jene Einrichtungen zu verzeichnen, die besonders nach dem Krieg großen Zustrom hatten,

wie Speisehäuser (— 27%), Milchtrinkhallen (— 64%) und Branntweinschenken (— 31%), während eine starke Zunahme bei der Gruppe der Kaffee-Restaurants (+ 46,5%) und der Kaffee-Konditoreien (+ 67,6%) auf Kosten der Gasthäuser und Restaurants eine Veränderung der Verhaltensweisen in bezug auf Essen und Trinken erkennen lassen.

Eine Vermehrung um zwölf Betriebe ergab sich auch zwischen 1960 und 1970 auf dem Sektor Tanzlokale und Barbetriebe.

Eine nicht zu übersehende Rolle für Freizeit und Fremdenverkehr spielen Theater, Opern und Museen. In der Spielsaison 1969/70 hatten die größeren Theater zusammen ca. 1,91 Millionen Besucher, davon ca. 560.000 Besucher von Volkoper und Oper, denen ca. 300.000 Besucher der Kellertheater hinzugezählt werden müssen. Das ergibt, umgelegt auf 300 Spieltage, täglich 9.000 Besucher dieser Institute, und ca. 6.000 davon allein, die jeden Abend die City aufsuchen, da bis auf die Volkoper der Großteil der genannten Institute in der City bzw. am Rand der City ihren Standort haben.

Bei 320 Besuchstagen in den Museen und 1,59 Millionen Besuchern im Jahr 1970 sind der City täglich ca. 3.000 Besucher zuzurechnen.

Die Konzentration von Kongreßeinrichtungen (22% der Sitzplätze für Tagungen) und dementsprechend die Dichte der Hotelbetten (22% des Bettenangebotes) lassen die Bedeutung der City besonders auch für den internationalen Gast hervortreten.

City im Verkehrsgefüge der Stadt

Alle bisher genannten Funktionen der City, sind sie nach räumlichen Gesichtspunkten geordnet, unterliegen weitgehend den Randbedingungen der Kommunikationsmittel, insbesondere in Bezug auf die Erreichbarkeit im öffentlichen und im Individualverkehr.

Die Anbindung der City an das internationale Flug- und Eisenbahnnetz wird vor allem mit der Verbesserung des S-Bahnnetzes vollzogen, wodurch dem Knoten Landstraßer Hauptstraße in Zukunft neuralgische Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt zukommen wird.

Aufgrund der Maßnahmen im U-Bahnbau und der damit verbundenen verkehrspolitischen Maßnahmen wird sich insgesamt in einigen Jahren die Verkehrssituation der Wiener City grundlegend ändern.

Bis zum Jahr 1970 war es generell derart, daß dem Individualverkehr weitgehend Vorrang eingeräumt wurde, da es möglich war, mit dem Auto die City über die Kärtner Straße — Rotenturmstraße zu durchqueren.

Der öffentliche Verkehr wurde am Ring gebrochen und die Möglichkeit, die innerstädtischen Buslinien zu verwenden, ist kaum in Anspruch genommen worden. Nach der Fertigstellung der U-Bahn wird das leistungsfähige Massenverkehrsmittel durch die City führen, mit Stationen am Cityrand und am Stephansplatz, während Maßnahmen wie Fußgängerzonen und Parkgaragen am Rand der City einerseits die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit erhöhen und andererseits grundlegende Strukturänderungen erwarten lassen.

Die Flächennutzung der Wiener City — als Ansatz einer funktionellen Gliederung

Es ist eine Voraussetzung bei der Erfassung vorhandener Strukturen eines Teilraumes, die Abhängigkeit dieses Teilraumes mit der Gesamtstadt zu überprüfen, bevor auf die detaillierte Untersuchung des Teilraumes, in diesem Fall der City, eingegangen wird:

Aus der Reihe der wertvollen Untersuchungen, die in den letzten Jahren zur Struktur der Wiener City durchgeführt wurden, sei in diesem Zusammenhang die Flächennutzungserhebung 1971 (Wiener Sozialgeographen) verwendet, da sie das letzte und im Ansatz detaillierteste Ergebnis darstellt und im weiteren eine Zusammenführung mit den Ergebnissen der Häuser- und Wohnungszählung und Volkszählung erlaubt, womit eine fortschreitbare Datenbasis geschaffen wurde. Im folgenden seien einige Hauptergebnisse zu Flächennutzungen der Wiener City herausgegriffen:

Flächennutzung und Flächenbilanz Verbaute Fläche 114 ha = ca. 40%

Wohnnutzung	26,5%
Nichtwohnnutzung	73,5%
davon	
Ämter	16,0%
Wirtschaftsbüros	13,9%
Lagerräume	6,0%
Geschäftslokale	5,9%
Kulturelle Einrichtungen	5,0%
Schulen	4,6%
Büros freier Berufe	4,3%
Hotel, Gast- und Schankgewerbe	4,3%
Produktionsstätten	2,3%
Sonstige Nutzungen	11,2%

Unverbaute Fläche 165 ha = 60%

Fahrbahnfläche	33,4%
Grünfläche	23,2%
Gehsteigfläche	20,7%
Baufläche	12,6%
Restliche Verkehrsfläche	3,9%
Sonstiges	6,2%

Die Gegenüberstellung der einzelnen Flächennutzungen zeigt am deutlichsten die Vielfalt der einzelnen Aktivitäten in der City. Bei einem Ausnutzungsgrad der bebauten Fläche von 84% und einer Geschosflächenzahl von 4,3% wird deutlich, welche Konzentration nach Art und Maß die Wiener City kennzeichnet.

Läßt dieser Gesamtüberblick über verbaute und unverbaute Flächen eine Aussage über die hohe Dichte zu, so muß diese durch die räumliche Verteilung einzelner Funktionen ergänzt werden, um ein Bild der funktionellen Gliederung der City zu erhalten.

Verteilung der Nutzfläche der Einzelhandelsgeschäfte (siehe Abbildung 1)

Die rund 346.000 m² Geschäftsfläche stellen insgesamt ca. 6% der gesamten Bruttogeschosfläche der City dar. Der Großteil (ca. 80%) der genannten Nutz-

flächen liegen im Erdgeschoß, was auf die „Erdegebundenheit“ der Verkaufslöke und ihrer Schaufenster hinweist. Die durchschnittliche Geschäftsgröße liegt bei etwas mehr als 100 m², Kennzeichen der betrieblichen Kleinstruktur des Wiener Geschäftslebens, wodurch sich die City auch stark von der Betriebsstruktur vergleichbarer ausländischer Großstädte unterscheidet.

Die räumliche Verteilung der Geschäftslokale in der City zeigt deutlich eine geschlossene Anordnung entlang der Hauptachsen, wie der Kärntner Straße, dem Graben, der Wollzeile, und mit etwas geringeren Flächenanteilen entlang der Tuchlauben, des Kohlmarktes und der Rotenturmstraße. An diese Hauptachsen des Geschäftslebens mit durchgehenden Schaufensterfronten binden eine Reihe von Nebengeschäftsstraßen an, in denen die Geschäftsfronten nicht mehr voll geschlossen sind.

Die Konzentration des Geschäftslebens in der City darf nicht über den Trend des Einzelhandels hinwegtäuschen, sich den zentrifugalen Wanderungstendenzen der Bevölkerung anzugleichen. Die Ergebnisse der Kaufkraftströme (WIST) bestätigen die Annahme eines Bedeutungsverlustes gegenüber den Geschäftsstraßen einzelner Bezirke (Favoritenstraße, Mariahilfer Straße u. a.), zumindest was den Umsatz betrifft.

Verteilung der Nutzfläche der Bekleidungsgeschäfte

Die Nutzfläche beträgt ca. 56.000 m², d. s. 5,16% der Geschoßfläche aller Geschäftslokale. Die durchschnittliche Größe liegt bei 90 m². Naturgemäß deckt sich die Verteilung der Bekleidungsgeschäfte weitgehend mit der Verteilung aller Geschäfte in der City. Besonders ausgeprägt ist die Bedeutung der Kärntner Straße. Einzelgeschäfte, zumeist Boutiquen, sind in den vorhin genannten Nebengeschäftsstraßen festzustellen.

Verteilung der Nutzfläche im Hotel-, Gast- und Unterhaltungsgewerbe

Die rund 252.000 m² Geschoßflächen, d. s. 4,3% der Geschoßfläche der gesamten City, entfallen zu 18% auf das Kellergeschoß, zu 34% auf das Erdgeschoß und zu 48% auf die Obergeschosse, womit die Unabhängigkeit der genannten Betriebsstrukturen an der Erdgeschoßlage sehr deutlich zum Ausdruck kommt.

Mehr noch als bei den Geschäftslokalen ist bei dieser Branchengruppe die Konzentration auf den eigentlichen Kern der City erkennbar:

Die Luxushotels liegen in der Kärntner Straße, während die kleineren Seitengassen eine Reihe von Spezialitätenrestaurants beherbergen.

Verteilung der Nutzfläche des Großhandels (Büro) (siehe Abbildung 2)

Auf den Großhandel entfallen 202.000 m², d. s. 3,4% der Geschoßfläche der City, wobei auf drei Branchen bereits mehr als die Hälfte der gesamten Geschoßfläche des Handels entfallen.

Es sind dies: Textil (ohne Lager) 16%
Fahrzeuge 17%
Maschinen 18%

Die Büros des Großhandels bevorzugen bemerkenswerterweise die Obergeschosse. 27% liegen im ersten Obergeschoß, 67% in den übrigen Obergeschossen.

Räumlich gesehen ist der Großhandel aufgrund der Ausnutzung des Kontaktvorteiles sehr stark „viertelsbildend“.

Dies trifft sowohl im Textilviertel als auch in den Randzonen der City an der Ringstraße zu. Dort ist auch ein Großteil der repräsentativen Vertretungen österreichischer Großhandelsbetriebe gelegen.

Verteilung der Nutzfläche der Lagerräume (siehe Abbildung 3)

Mit 349.000 m² und 6% Anteil an der Geschoßfläche der City nehmen die Lagerräume einen etwas höheren Flächenanteil als die Geschäftslokale ein.

Ein überdurchschnittlich hoher Lagerflächenanteil mit 24% der Geschoßflächen ergibt sich im Zählgebiet 5/3, im sogenannten Textilviertel, ein Extremwert, der auf die besondere Konzentration von Textilhandelsfirmen in diesem Gebiet zurückzuführen ist.

Die Lagerflächen sind räumlich und funktionell im Zusammenhang mit dem Großhandel zu sehen, aber auch mit den historischen Palais, die im Keller großangelegte Lagerflächen aufweisen.

Obwohl mit 55% mehr als die Hälfte der Lagerflächen im Kellergeschoß liegen, sind der Erdgeschoßanteil mit 25% und der Obergeschoßanteil mit 20% Hinweise für eine künftige intensivere Nutzung dieser Flächen.

Verteilung der Nutzfläche der Büros (siehe Abbildung 4)

Während die in der Regel attraktiven Funktionen wie Einzelhandelsgeschäfte, Einrichtungen des Gast- und Unterhaltungsgewerbes selbst im Kern der City maximal 37% der gesamten Geschoßflächen einnehmen, beherrschen die Büroagglomerationen ganze Viertel und erreichen einen Geschoßflächenanteil von 60 bis 90%.

Insgesamt nehmen die Büroräume 34% der Geschoßfläche der City ein, das entspricht etwa einer Geschoßfläche von ca. zwei Mill. m². Fast die Hälfte (47%) der gesamten Büro-Geschoßflächen wird von Ämtern eingenommen. Die Büros der freien Berufe nehmen fast 13% ein, während eine Reihe sonstiger Büronutzungen (Banken — Versicherungen 14%, Industrieverwaltung 9%, verschiedene Großhandelsbüros 17%) insgesamt 40% ausmachen.

Während Ämter und Büros von Wirtschaftsunternehmungen den monofunktionalen Charakter der Cityrandgebiete bestimmen (Ringstraßenbereich), sind die Büros der freien Berufe in die Gesamtstruktur der City integriert. Von den 251.000 m² Geschoßflächen der freien Berufe sind

den Rechts- und Wirtschaftsdiensten 72%
den technischen und künstlerischen Aktivitäten 18%
und den Praxen von Ärzten 10%
zuzurechnen.

Eine Gegenüberstellung der Standorte der freien Berufe zu den Standorten von Einzelhandelsgeschäften und Gaststätten zeigt eine auffallende Überlagerung, wonach feststeht, daß die Räumlichkeiten der freien Berufe sich in den Obergeschossen der kundenintensiven Einrichtungen der Einzelhandelsgeschäfte und Gast- und

Unterhaltungsstätten etabliert haben. Nachdem die freien Berufe eines der expansivsten Elemente der Cityfunktionen darstellen, besteht die Gefahr einer weiteren Ausdehnung auf Kosten der Wohnnutzung.

Verteilung der Nutzflächen der Wohnungen (siehe Abbildung 5)

Die Wohngeschoßfläche der City ist mit rund 26% der gesamten Geschoßfläche im Vergleich zu europäischen Großstädten eher hoch. Die rund 1,5 Mill. m² Wohngeschoßfläche verteilt sich auf mehr als 1100 Wohnungen, woraus sich eine durchschnittliche Wohnungsgröße von 136 m² errechnet. Die Belegungsdichte mit rund zwei Personen pro Haushalt ist äußerst niedrig.

Die räumliche Verteilung innerhalb der City ist dadurch gekennzeichnet, daß die Wohnnutzung aus den Ämtervierteln und entlang der Agglomerationsräume von Einzelhandelsgeschäften und Büros freier Berufe weitgehend aus den Hauptachsen verdrängt wurde. Aber schon in den niederrangigeren Geschäftsstraßen sind ab dem ersten und zweiten Obergeschoß Wohnungen festzustellen, so z. B. im Bereich der Seitengassen zwischen Graben — Kärntner Straße, Augustinerstraße und Kohlmarkt.

In der Höhenstufung der City kommt der Anteil der Wohnnutzflächen ab dem zweiten Obergeschoß mit 86% deutlich zum Ausdruck. Nur 14% der Wohnnutzfläche sind im Keller, Erdgeschoß und 1. Stock verteilt.

Verteilung der Flächenanteile nach dem Baulter

Die rund 5,8 Mill. m² Geschoßflächen der Innenstadt gliedern sich nach Baulterklassen wie folgt auf:

vor 1750	10,4%	(Mittelalter)
1750—1849	12,0%	(Barock und Frühgründerzeit)
1850—1889	42,5%	(Hochgründerzeit)
1890—1918	20,6%	(Spätgründerzeit)
1919—1944	1,4%	(Zwischenkriegszeit)
1945—1954	2,0%	(Nachkriegszeit)
1955—1965	9,2%	
nach 1965	1,5%	

Diese Übersicht macht die große Leistung der Hochgründerzeit deutlich und liefert den Beweis, daß nur ein gutes Drittel der Geschoßfläche in Gebäuden liegt, die nach 1890 errichtet wurden.

Die räumliche Verteilung nach dem Baulter läßt deutlich zwei Bereiche hervortreten, die historische Altstadt und die Ringstraßenverbauung, die durchwegs zwischen 1857 und 1890 entstanden ist. Besonders augenfällig ist die gründerzeitliche Umgestaltung des einstigen Citykernes um die Kärntner Straße und dem Gebiet zwischen den Tuchlauben — Graben, Hoher Markt — Fleischmarkt — Rotenturmstraße.

Eine sehr geringe Bautätigkeit herrschte in der Zwischen- und Nachkriegszeit bis zur Unterzeichnung des Staatsvertrages im Jahr 1955.

Allgemeine Planungsziele

Leitlinien und Zielsetzungen für eine Entwicklungsplanung sind, um zu einer konsistenten Zielhierarchie zu gelangen, nur in Abstimmung mit allen am Planungsprozeß Beteiligten sinnvoll. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn es um die Konkretisierung und Differenzierung der Ziele in bezug auf den Raum bzw.

den Mitteleinsatz geht. Als anerkannte Zielsetzungen allgemeiner Form sind folgende Oberziele zu nennen:

Die City ist nicht isoliert, sondern als integraler Bestandteil der Gesamtstadt und der Stadtregion zu betrachten.

Die Multifunktionalität der City ist in einem ihr adäquaten ausgewogenen Verhältnis zu bewahren. Letzteres trifft besonders auf das Verhältnis Einwohner — Beschäftigte zu.

Die Belastung störender Umweltfaktoren in der City sind durch planerische und organisatorische Maßnahmen zu verringern.

Die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit der City ist unter Berücksichtigung der Ziele des Gesamtverkehrs-konzeptes zu erhöhen.

Das Stadtbild ist unter Berücksichtigung städtebaulicher Ensembles zu bewahren, Erneuerungsmaßnahmen sind unter dem genannten Gesichtspunkt durchzuführen.

Die Anwendung, Anpassung bzw. Neuschaffung des planerischen Instrumentariums ist zu verstärken. Die Beteiligung der betroffenen Öffentlichkeit ist laufend vorzunehmen.

Planungsprobleme

Probleme sind generell gesagt jene Phänomene, die anzeigen, daß „irgend etwas nicht stimmt“. Im Bereich der Stadtentwicklungsplanung können Probleme auftreten in Form von Zielkonflikten

im Zustand,
zwischen Zustand und Entwicklungstrends,
zwischen Zustand, Entwicklungstrends und festgelegten Zielen.

Die Komplexität der Entwicklungsvorgänge, die im vorigen Analyseteil aufgezeigt wurden, sind in der Folge kurz zusammengefaßt. Die Darstellung und Erfassung der Hauptprobleme sollte die Grundlage für Lösungs- und Maßnahmenansätze bilden, die jedoch ihrerseits einer umfassenden Diskussion und Konsistenzprüfung unterzogen werden müssen.

Ein sehr vordergründiges Problem stellt die an und für sich geringe und ständig im Sinken begriffene Zahl der Wohnbevölkerung dar. Gründe dafür sind die zunehmende Belastung der Umweltfaktoren sowie der Verdrängungsprozeß der Wohnnutzung durch Büro und Geschäftsnutzungen, auch in den nicht an den Hauptgeschäftstraßen liegenden Vierteln.

Derzeit beginnt die Wohnnutzung in diesen Gebieten etwa ab dem zweiten Obergeschoß, während sie an den Hauptgeschäftstraßen bis ins letzte Obergeschoß bereits durch Büro- und Geschäftsnutzungen ersetzt wurde. Die alte Bausubstanz bringt es mit sich, daß bauliche Veränderungen notwendig sind, die jedoch durch Denkmalschutz und Bauordnungsbestimmungen sehr erschwert sind.

Die sicher großen Vorteile von Lage, Prestige und Kontaktmöglichkeit von City-Wohnungen dürften wohl nur jene Bevölkerungsschichten in Anspruch nehmen, die gehobeneren Berufsgruppen angehören und ohne Kleinkinder sind.

Änderungen in der Zusammensetzung könnten sich nur ergeben, wenn die Maßnahmen zur Umweltverbesserung auch von Änderungen in den Förderungsbestimmungen bei der Wohnraumbeschaffung begleitet werden.

Die City stellt eine Agglomeration von Arbeitsplätzen vorwiegend des tertiären und quartären Sektors dar. Probleme ergeben sich durch die Massierung des Berufsverkehrs, der derzeit vorwiegend vom Individualverkehr getragen wird und Engpässe auf dem Sektor des ruhenden Verkehrs hervorruft. Folgeerscheinungen dafür sind u. a. die Abwanderung großer Bürobetriebe aus der City in andere Standorte. Verstärkt werden könnte dieser Vorgang noch durch die zukünftig erhöhten Ansprüche an den Arbeitsplatz, die sowohl die Fläche pro Beschäftigten, wie die Ausstattung und die Erreichbarkeit von der Wohnstätte aus miteinschließen. Demgegenüber stehen die Schwierigkeiten bei Umbau und Rationalisierung, die in Bauten historischer Bedeutung naturgemäß problematischer sind als in Neubauten. Arbeitsplätze in störenden Betrieben, wie z. B. in vorhandenen Produktions- oder Lagerbetrieben, stehen nicht im Einklang mit dem Ziel der Multifunktionalität.

Auf dem Sektor des Einzelhandelsumsatzes sind in der City auf 65.000 m² Verkaufsfläche 3,3 Milliarden Schilling umgesetzt worden. Hier zeigt sich eine Stagnation bei gleichzeitiger Umsatzsteigerung in der Stadt Wien insgesamt. Folgen dieser Entwicklung könnte ein Qualitäts- und Attraktivitätsverlust der City als Einkaufsort zugunsten anderer Einkaufsstraßen sein. Die Ursachen dieser Entwicklung sind breitgefächert und reichen von der schlechten Erreichbar- und Zugänglichkeit bis zur Änderung des Konsumverhaltens in den letzten Jahren. Um den Anteil der City am Gesamtumsatz der Stadt zu halten, wäre es notwendig, in den nächsten zehn Jahren bis zu 60.000 m² Geschäftsfläche in der City zu erschließen. Eine Ausdehnung der Fläche wird jedoch gehemmt durch das Fehlen von Baugründen, die historische Bausubstanz oder organisatorische Erschwernisse, wie die noch gültige Garagenordnung. Dies führt zwangsläufig zu einer Ausdehnung der Verkaufseinrichtungen in die Obergeschosse, eine nicht unproblematische Entwicklung sowohl im Hinblick auf die Verkaufsgewohnheiten als auch auf die Erhaltung von entsprechender Wohnnutzfläche, auf deren Kosten die Ausdehnung von Verkaufsfläche letztlich geschehen würde.

Der Anteil der Beschäftigten im Gast- und Hotelgewerbe in der City beträgt 28% der Beschäftigtenzahl in Wien insgesamt. Die Ausstattung für den gehobenen Bedarf im Bereich des Gast- und Unterhaltungsgewerbes ist entsprechend. Geringer ist nur das Angebot jener Einrichtungen, die es der jugendlichen Bevölkerung Wiens erlauben, am Leben in der City teilzuhaben. Die weitgehende Anpassung an die Wünsche ausländischer Gäste wirft die Frage auf, inwieweit die Kontaktvorteile der City für die jüngere Bevölkerung Wiens zugunsten der Exklusivität geopfert werden sollen. Zudem sind durch innerbetriebliche Schwierigkeiten Pro-

bleme auch insoweit aufgetreten, als eine Verkürzung der Öffnungszeiten zu echten Engpässen in der Versorgung insbesondere an Feiertagen und Sonntagen oder auch während des Sommers — der Spitzenbesuchszeit ausländischer Gäste — geführt hat.

Die bauliche Struktur wirft Probleme auf, die einerseits in der Forderung nach einer verstärkten Entwicklungstätigkeit und andererseits nach einer berechtigten Erhaltung der historischen, städtebaulichen und baulichen Gegebenheiten liegen. Es wird daher im Einzelfall zu prüfen sein, welchem der Argumente entsprochen werden kann. Sicher gibt es auch in der City Bereiche, wie z. B. im Bereich des Textilviertels und des Stubenviertels, die Änderungen der baulichen Struktur eher zugänglich sind als der Bereich der historisch gewachsenen Altstadt.

Die Probleme des Verkehrs sind in der Anbindung an das gesamtstädtische Netz zu sehen und in der Erschließung der City selbst. Auf diesem Gebiet liegen bereits Lösungsansätze vor, deren Realisierung naturgemäß noch einige Zeit dauern wird. Der Vorrang wird in Zukunft im Bereich des Berufsverkehrs dem öffentlichen Verkehrsträger eingeräumt, während das Individualverkehrsmittel dem Liefer-, Besucher- und Einkaufsverkehr erhalten bleiben soll. Eigene Reservate bleiben dem Fußgänger allein zugänglich. Die Fußgängerzonen sind jedoch nicht nur als Lösung des Verkehrsproblems zu betrachten, sie könnten Anstoß für eine neue Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Stadt sein.

Schlußbemerkung

Es sollte mit diesem Beitrag versucht werden, die Hauptprobleme der Wiener City aufzuzeigen und die Komplexität des Entwicklungsvorganges zu beleuchten. Es wird eine ständige Aufgabe sein, das Wissen um diese Vorgänge zu vertiefen und darzulegen, um die Stadtentwicklungsplanung als echtes Steuerungsinstrument einsetzen zu können.

Literaturangaben:

- Lichtenberger, E.: Die Wiener City: Bauplan und jüngste Entwicklungstendenzen. In: Mitteilungen der österreichischen geographischen Gesellschaft. Band 114. Heft 1, 2 Wien 1972, S. 42—85
- Kallmayer, H.: Kernstruktur und Zentrumsstruktur. In: Baumeister 12/69, München 1969, S. 1639—1650
- Wurzer, R.: Über die funktionelle Gliederung des Stadtkörpers. In: Raumplanungsseminare 1962, 1963, 1964; Schriftenreihe des Institutes für Städtebau, Raumplanung, Raumordnung, Band 4, Wien 1962
- Wiener Sozialgeographen: Strukturanalyse der Wiener Innenstadt, Bausubstanz und Geschoßflächenzahl im Auftrag des Mag. d. Stadt Wien, Wien 1972

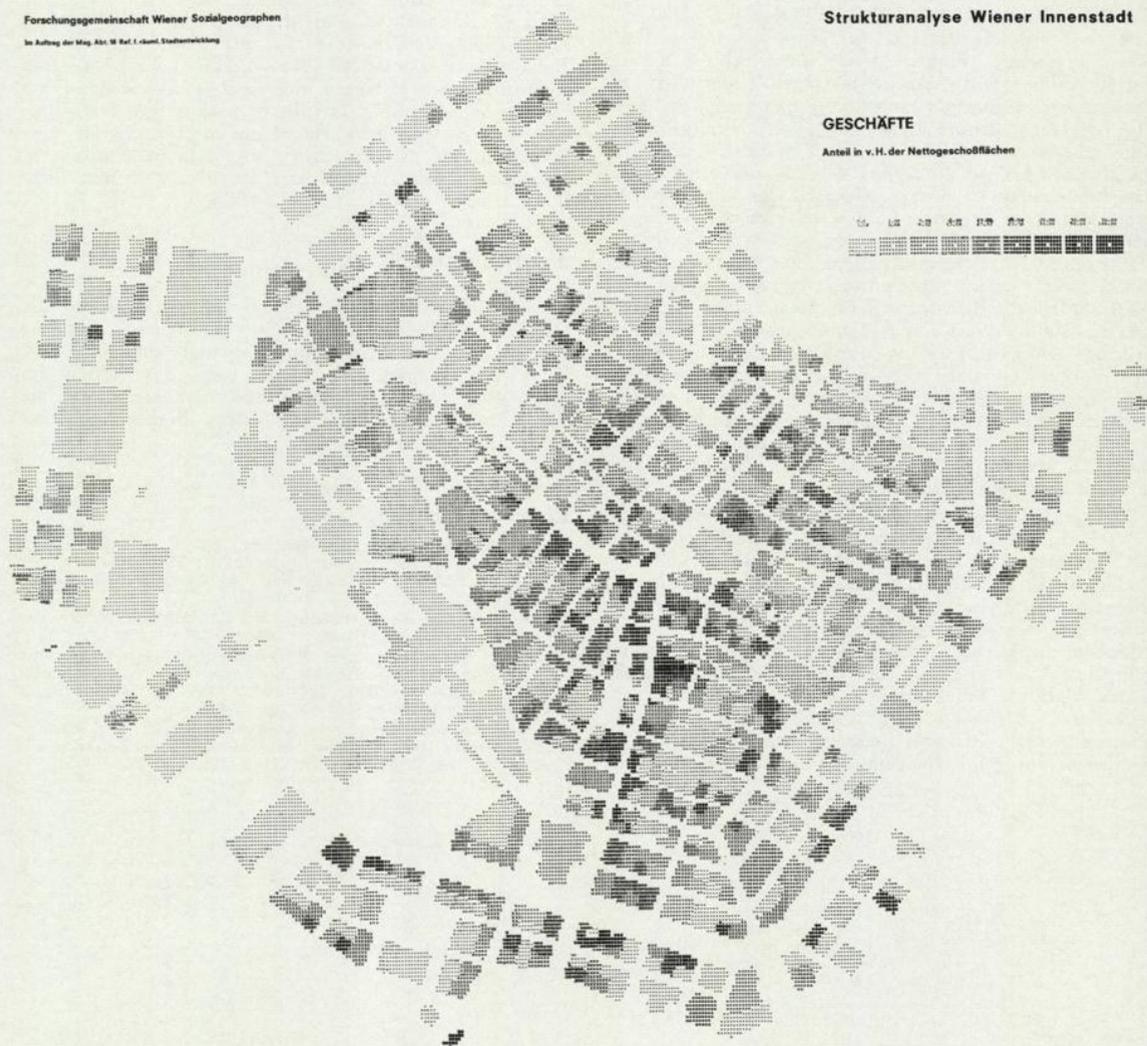
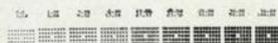
Abbildung 1

Forschungsgemeinschaft Wiener Sozialgeographen
Im Auftrag der Mag. Abs. 18 Ref. 1. (Land. Stadtentwicklung)

Strukturanalyse Wiener Innenstadt

GESCHÄFTE

Anteil in v. H. der Nettogeschoßflächen



Aufnahme: Jänner 1971

Abbildung 2

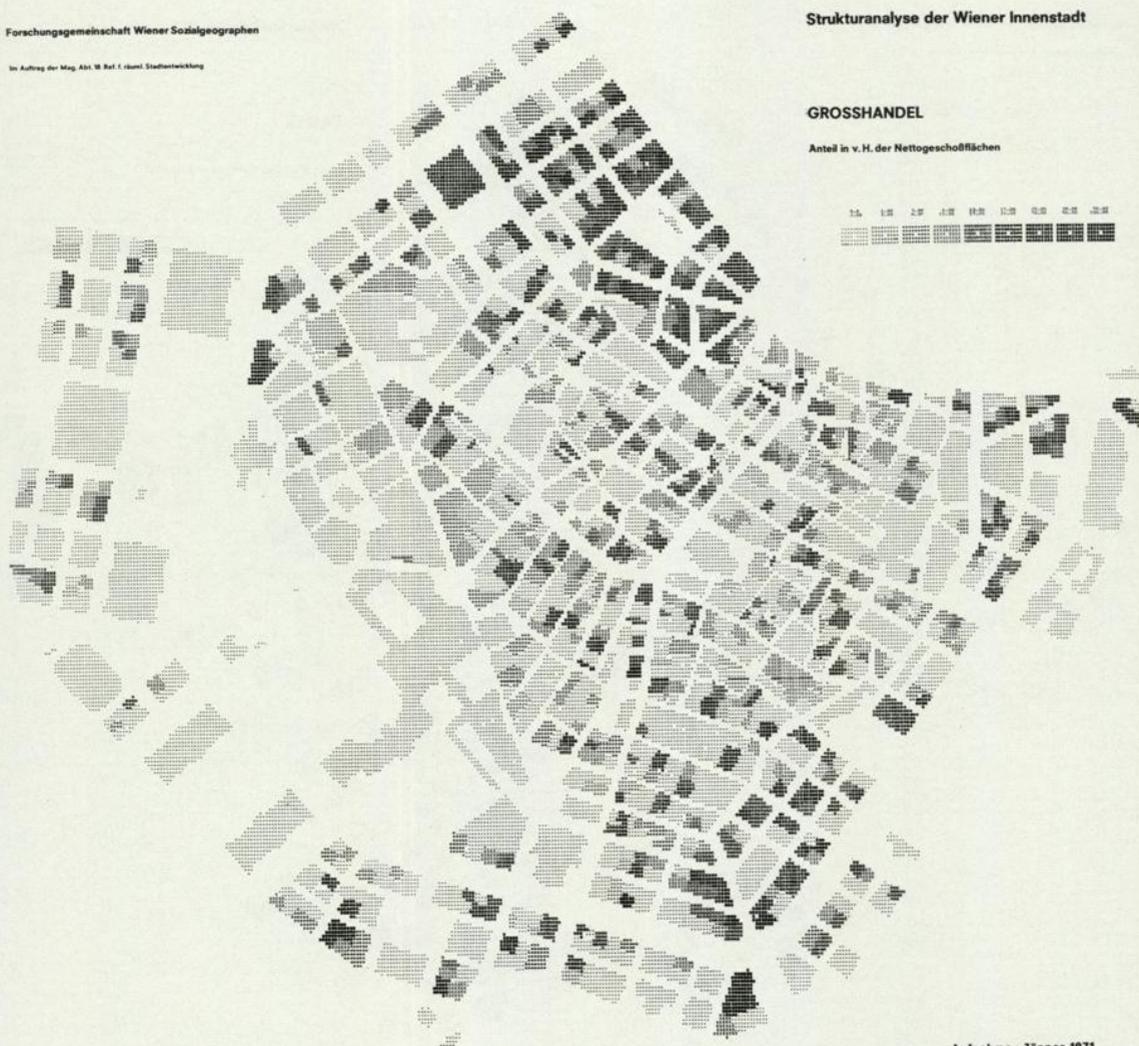
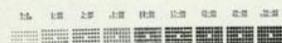
Forschungsgemeinschaft Wiener Sozialgeographen

Im Auftrag der Mag. Abt. II Ref. I. (Stadtentwicklung)

Strukturanalyse der Wiener Innenstadt

GROSSHANDEL

Anteil in v. H. der Nettogeschäftsräume



Aufnahme : Jänner 1971

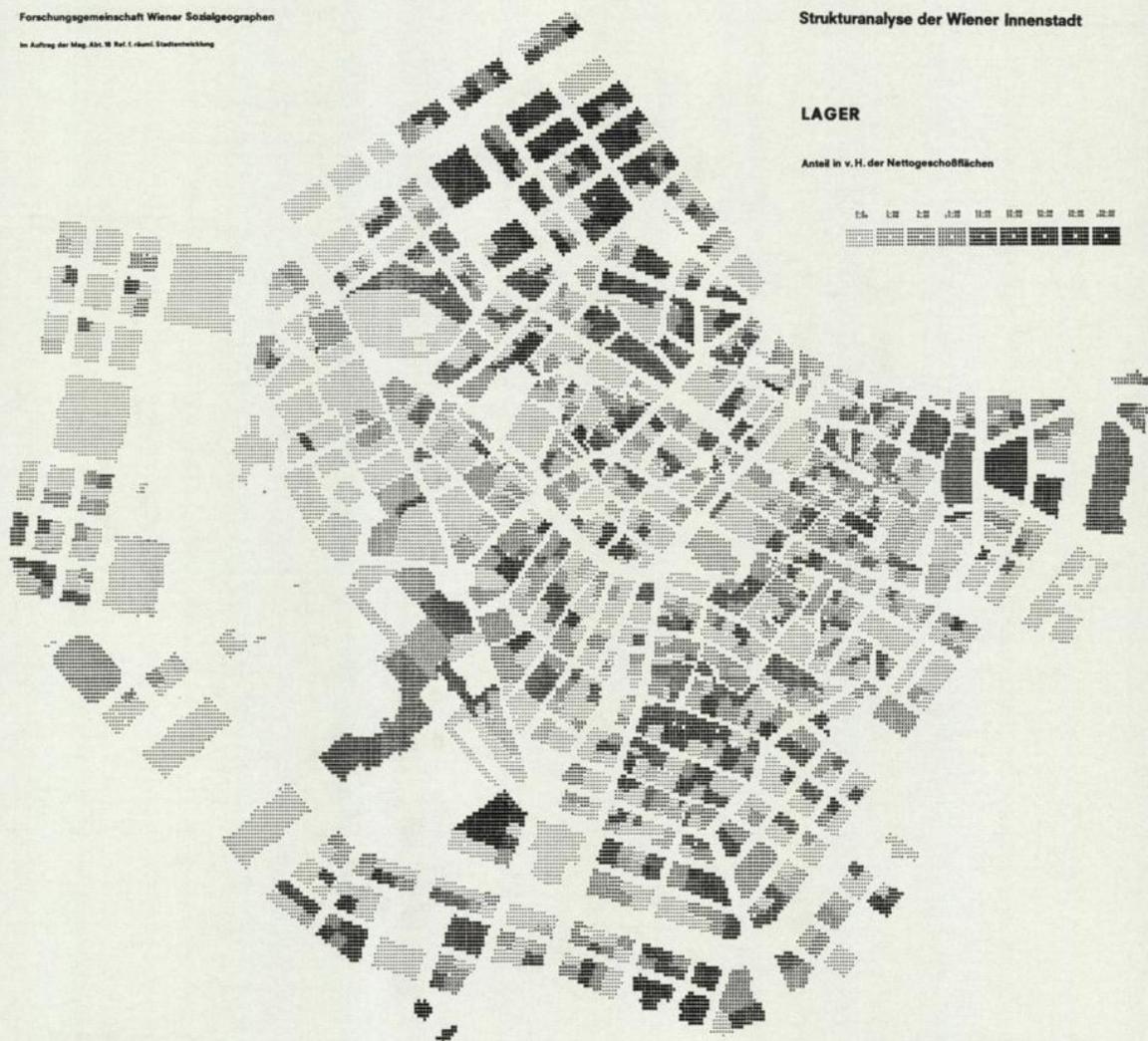
Abbildung 3

Forschungsgemeinschaft Wiener Sozialgeographen
im Auftrag der Mag. Abt. IV Ref. 1 (Raum, Stadtentwicklung)

Strukturanalyse der Wiener Innenstadt

LAGER

Anteil in v. H. der Nettogeschossflächen



Aufnahme : Jänner 1971

Forschungsgemeinschaft Wiener Sozialgeographen

im Auftrag der Mag. Abt. III Ref. 1 (räuml. Stadtentwicklung)

Strukturanalyse der Wiener Innenstadt

BÜROS

Anteil in v. H. der Nettogeschosflächen



Aufnahme: Jänner 1971

Forschungsgemeinschaft Wiener Sozialgeographen
Im Auftrag der Mag. ABG, 18. Bf. 1. (ehem. Stadtentwicklung)

Strukturanalyse der Wiener Innenstadt

WOHNUNGEN

Anteil in v. H. der Nettogeschossflächen



Aufnahme: Jänner 1971

Die City als Wirtschaftsstandort

von Dkfm. Ingeborg Rienesl

Die Wiener Innenstadt ist auch heute noch als der Mittelpunkt der Stadt anzusehen. Sie bildet das Zentrum für viele höchstrangige Funktionen der Wirtschaft, insbesondere des Handels, der Verwaltung und des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens. Diese Vielfalt der Funktionen ist als das grundlegendste Wesensmerkmal der City anzusehen. In der Folge soll nur die Wirtschaftsfunktion der Wiener Innenstadt beleuchtet werden.

Die City hat als *Arbeitsort* besondere Bedeutung für ganz Wien. Von den in Wien im Jahr 1967 rund 670.000 Beschäftigten (Nichtlandwirtschaftliche Beschäftigte) beträgt der Anteil des 1. Bezirkes 14,8%. Unter Einbeziehung des Öffentlichen Dienstes wäre der Anteil noch höher, da der öffentliche Sektor auf den 1. Bezirk überdurchschnittlich konzentriert ist. Schätzungsweise beschäftigt der Öffentliche Dienst im 1. Bezirk etwa 30.000 Menschen, das entspricht einem Anteil von etwa 20% an Wien insgesamt. Somit erhöht sich der Anteil der City an den in Wien Beschäftigten auf 15,4%. Eine vergleichbare Konzentration von Arbeitsplätzen wird von keinem anderen einzelnen Wiener Gemeindebezirk erreicht.

Eine dominierende Stellung in bezug auf Arbeitsplätze nimmt die Wiener Innenstadt im tertiären Sektor, nämlich Handel und Dienstleistungen, ein. 1967 lag der Anteil des 1. Bezirkes an den insgesamt in Wien im tertiären Sektor Beschäftigten bei rund 23%. Eine unterdurchschnittliche Konzentration auf den 1. Bezirk hingegen ist beim sekundären Sektor — Industrie und Gewerbe — mit 7 bis 8% zu verzeichnen.

Die Arbeitsplatzkonzentration in der City schwankt zwischen 6 bis 7% im Verarbeitenden Gewerbe/Industrie und ca. 63% im Bereich Banken und Versicherungen. Überdurchschnittlich besetzt sind auch Rechts- und Wirtschaftsdienste, Handelsvermittlung, Hotel, Gast- und Schankgewerbe und Großhandel. Eine unterdurchschnittliche Konzentration auf den 1. Bezirk ist außer für dem bereits erwähnten Bereich Verarbeitendes Gewerbe und Industrie im Einzelhandel, in Kunst, Unterhaltung, Sport, Bauwesen und Körperpflege zu verzeichnen.

Von den 98.649 (Betriebszählung 1967) im 1. Bezirk Beschäftigten arbeiten 27,7% im sekundären und 71,4% im tertiären Sektor. Innerhalb der Abteilung Handel, die mit 27,4% mehr als ein Viertel des Arbeitskräftepotentials des 1. Bezirkes stellt, liegt der Großhandel mit 18,2% an der Spitze.

Um die City als Arbeitsort innerhalb Wiens besser gewichten zu können, ist ein Vergleich der Beschäftigtenentwicklung der City zur Gesamtstadt von Interesse.

Die Zahl der Arbeitsplätze in Wien ist derzeit rückläufig, und nach den vorliegenden Prognosen rechnet man auch für das Jahr 1980 mit einem stagnierenden bzw. nur leicht ansteigenden Beschäftigungsvolumen. Im sekundären Sektor war der Rückgang der Beschäftigten im 1. Bezirk relativ viel stärker als in der übrigen Stadt (— 26,4% gegenüber — 8,2%); im tertiären Sektor hingegen war die Entwicklung der City ähnlich günstig wie in der gesamten Stadt (+ 8,6% gegenüber + 8,8%).

Auf Grund des zur Verfügung stehenden statistischen Materials ist es schwierig, die Beschäftigtenentwicklung in der Wiener Innenstadt zu prognostizieren. Die künftige Entwicklung der Gesamtbeschäftigung hängt einerseits von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ab und im Zusammenhang damit wiederum mit den Entwicklungschancen der bereits ansässigen Betriebe und andererseits von den Veränderungen in der Standortgunst des 1. Bezirkes im Vergleich zur übrigen Stadt.

Die derzeitige Struktur der City-Beschäftigung läßt einen weiteren Rückgang im gesamten sekundären Sektor erwarten. Demgegenüber kann im tertiären Sektor in fast allen Branchen mit einer weiteren Beschäftigungszunahme gerechnet werden.

Die Hauptmotive der City-Abwanderer in der Vergangenheit waren Raummangel, ungünstige Gestaltung der Räume und Zersplitterung des Betriebes auf mehrere Lokale. Obwohl die tendenziell rückläufige Beschäftigung im sekundären Sektor zumindest vorübergehend das Flächenangebot steigern wird, muß auch künftig — jedenfalls für größere Betriebe — mit negativen Standortwirkungen der räumlichen Enge gerechnet werden.

Der U-Bahnbau wird zu einer Standortverbesserung der City führen. Die Aufwertung wird sich aber auf den Wettbewerb um vorhandene Flächen auswirken, so daß sich vor allem kapitalkräftige Betriebe ansiedeln werden und in der Folge davon eine Änderung der Beschäftigtenstruktur herbeigeführt werden wird.

Durch die Verlegung des UNO-Zentrums aus dem City-Bereich in den 21. Bezirk werden hochwertige Büroflächen für andere Nutzungen frei. Darüber hinaus kann das UNO-Zentrum an seinem neuen Standort aber auch weitere Bürobetriebe zusätzlich zu den bisher vorgesehenen Organisationen nach sich ziehen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß der City als Arbeitsplatzspender für die Wiener Wirtschaft große Bedeutung zukommt. Das Schwergewicht liegt auf dem tertiären Sektor, der in Städten allgemein immer mehr dominiert.

Das urbane Leben in der City wird durch die Funktion der City als *Einkaufsort* geprägt. Die Wiener City ist hinsichtlich ihrer Funktionen im Geschäftsleben auf einen vielfältigen Kundenkreis eingestellt. Einerseits hat sie die Bedürfnisse der Wohnbevölkerung zu befriedigen, darüber hinaus muß sie die Arbeitsbevölkerung zumindest teilweise mit Gütern des täglichen Bedarfs versorgen, andererseits aber ist die Wiener Innenstadt auf dem Sektor des langfristigen Bedarfs an Konsumgütern und Dienstleistungen das Zentrum für die ganze Stadt. Das Exklusivangebot der City auf dem Sektor des aperiodischen Bedarfs, wie Schmuck und sonstige Spezialitäten, stammt noch aus der Zeit der Monarchie, in der die City als das Einkaufszentrum einer zahlungskräftigen Oberschicht anzusehen war. Heute ist dieser spezifische Kundenkreis sehr zusammengeschmolzen. Infolge der starken Konkurrenz der aufstrebenden Bezirks- und Subzentren ist der City viel Kaufkraft verlorengegangen. Dieser Kaufkraftverlust wird durch den von Jahr zu Jahr wachsenden Strom ausländischer Besucher in der City zu einem Gutteil wieder wettgemacht. Von der ökonomischen Warte aus

gesehen ist das eine sehr wünschenswerte Anpassungserscheinung, die die City vom Schicksal des Zerfalls vieler anderer Kernstädte — besonders in Amerika — bewahrt hat. Man darf dabei nicht übersehen, daß mit einer Veränderung des Konsumentenkreises eine Branchenverschiebung eintritt und es damit auch zu einer Verkütschung kommen kann.

Die absolute und relative Bedeutung der City als Einkaufsort ist an der Zahl der im Einzelhandel Beschäftigten, am getätigten Umsatz sowie an den in Anspruch genommenen Verkaufsflächen zu messen.

Nach der Betriebsaufnahme 1967 verzeichnet der 1. Bezirk im Einzelhandel 8.104 Beschäftigte in 1.769 Betrieben. Dies entspricht 11,7% der Beschäftigten bzw. 8,5% der Betriebe im Wiener Einzelhandel. Interessant erscheint, daß die durchschnittliche Betriebsgröße mit 4,6 Beschäftigten in der City um ein Drittel über dem Wiener Durchschnitt von 3,3 Beschäftigten liegt. Gemessen an der Zahl der Einzelhandelsbetriebe oder -beschäftigten weist Wien nur eine geringe Dynamik auf. Von der Betriebsaufnahme 1964 bis 1967 (Betriebsaufnahme 1967) verringerte sich die Zahl der Einzelhandelsbetriebe in Wien insgesamt um 0,3% und die Zahl der Beschäftigten um 0,9%. Wie in Wien allgemein, stagniert auch im 1. Bezirk die Zahl der Einzelhandelsbetriebe. Bemerkenswert für den 1. Bezirk ist die Tatsache, daß dem im Vergleich zu Wien insgesamt starken Beschäftigtenrückgang von — 11% von 1964 auf 1967 kaum ein Betriebsrückgang (— 0,6%) gegenübersteht. Die Rationalisierung im City-Einzelhandel erfolgt also unter Ausschluß eines Betriebswachstums und damit unter schwierigeren Bedingungen als im übrigen Stadtgebiet. Tendenziell folgt hieraus eine Gefährdung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der City. Ihr wird naturgemäß durch eine Angebotsverlagerung auf preisempfindlichere Waren und solche, die nur geringe Betriebsgrößen erfordern, begegnet. Das führt zu Strukturwandlungen im Warenangebot und bei Fortsetzung des bisherigen Trends zu einem noch mehr spezialisierten Angebot.

Im Jahr 1970 wurde der Einzelhandelsumsatz der City auf 3,3 Milliarden Schilling geschätzt, das entspricht einem Anteil am Wiener Einzelhandelsumsatz von etwa 12%. Am höchsten sind die Anteile bei Leder und Lederwaren, Uhren, Gold- und Silberwaren, Kunstgegenständen und dgl. mehr, dann folgen Photo-, Sport- und Hobbywaren, Geschirr- und Glaswaren und Oberbekleidung. Naturgemäß gering hingegen ist der Anteil in der Lebensmittelbranche.

Im Warenangebot unterscheidet sich die City in mancher Beziehung von jenem in anderen Geschäftsagglomerationen. Die Angebotsschwerpunkte liegen neben der Damen-, Herren- und Kinderoberbekleidung bei Geschirr- und Glaswaren, Möbel sowie Photo-, Sport- und Hobbywaren. Hingegen sind Lebensmittel, Schuhe, Elektro- und Haushaltsgeräte im Vergleich zu den anderen Geschäftsagglomerationen in Wien deutlich unterrepräsentiert.

In den Hauptgeschäftsstraßen der City — Kärntner Straße, Graben, Rotenturmstraße, Wollzeile —, die vornehmlich auf den periodischen Bedarf, besonders Bekleidung, eingestellt sind, ist der Einfluß des Fremdenverkehrs auf das Warenangebot sichtlich von steigender Bedeutung. Ähnlich wie in anderen großen Fremdenverkehrsstädten Österreichs, so z. B. Salzburg oder Innsbruck, wandeln sich Stil und Gegenstand des Arran-

gements jeweils vom Winter zur sommerlichen Hauptsaison.

Der Exklusivität des Warenangebots mußten sich solche Firmen anpassen, die zunächst in den äußeren Bezirken ihren Standort hatten und nunmehr auch in der City mit ihrem weltstädtischen Milieu Fuß gefaßt haben.

Wie schon vorher erwähnt, erweist sich die City als die Domäne der kleinen und mittleren Betriebe. Das Warenhaus „Steffl“ ist bisher das einzige und überdies alteingesessene Großkaufhaus (ehemals Neumann) der Innenstadt. Der Trend zur Vergrößerung der Geschäfte ist in der City, im Vergleich zur zum Teil stark verlaufenden Entwicklung in den äußeren Bezirken, eher schwach ausgeprägt.

In den Nebenstraßen der Altstadt befinden sich kleine Geschäfte für Wohnungseinrichtung, Antiquitäten, Andenken aller Art bzw. kunstgewerbliche Betriebe, wie Kristallusterzeugung und Rahmenhandlungen, d. h., daß auch in den Nebenstraßen eine Spezialisierung zu beobachten ist.

Auffällig ist ebenso die Zunahme der Geschäfte für den langfristigen Bedarf. In ziemlicher Geschlossenheit haben sich die Autohäuser internationaler Firmen längs des Opernrings in Richtung auf die Museen hin und im Bereich des Schwarzenbergplatzes mit ihren Ausstellungsräumen ausgebreitet.

Die Wiener City stellt somit in ihrem Warenangebot keineswegs eine Einheit dar, sondern bildet ein sehr kompliziertes räumliches Gefüge, in dem verschiedenste Assoziationen von Funktionen ihren Standort haben.

Im Vergleich zu den Kernstädten anderer Großstädte ist die Verkaufsflächenkonzentration in der Wiener City durchschnittlich. In Städten mit voll ausgebildeten Fußgängerzonen, wie z. B. in Essen, ist die Verdichtung der Einzelhandelsflächen etwa doppelt so groß wie in der Wiener Innenstadt. Die Abhängigkeit von der Gesamtgröße der Stadt ist gering, auf jeden Fall viel geringer als die Abhängigkeit von der Existenz fußläufiger Zonen im Stadtkern. Als Beispiel hiezu kann Nürnberg genannt werden, das mit nur 480.000 Einwohnern eine um mehr als 30% höhere Einzelhandelskonzentration in der Kernstadt im Vergleich zur Wiener City erreicht. Die geringe Verdichtung der Verkaufsflächen in der Wiener Innenstadt hängt einerseits wesentlich mit dem Nicht-Vorhandensein von Kaufhäusern, andererseits mit dem Fehlen größerer zusammenhängender Fußgängerzonen zusammen. Die Größe der Stadt hat keinen wesentlichen Einfluß auf die Verkaufsflächendichte der City, wohl aber auf ihren Dichteabfall nach außen und ihren Einzugsbereich. In Großstädten ist ein weit geringerer Abfall der Verkaufsflächendichte nach außen hin zu bemerken als in kleineren Städten. Zum Einzugsbereich der City ist zu sagen, daß die Neigung zum City-Besuch zunächst stark mit steigender Entfernung von der City absinkt und bei weiterer Entfernung von der City wieder ansteigt. Bei der Wiener Innenstadt ist die City-Bindung von den Bezirken, die unmittelbar an die City grenzen, abnehmend. Besonders schwach ist die Bindung an die City in den Bezirken 10, 11, 12, 14 und 15, die stark zu Nebenzentren orientiert sind. In den Randbezirken steigt die Neigung zum City-Besuch wiederum an, ohne allerdings das Maß der City-Randzonen zu erreichen. Besonders stark city-orientiert ist der 19. Bezirk.

Die demographische Struktur der City-Besucher ergibt etwa folgende Regelmäßigkeiten: Die Neigung zum City-Besuch sinkt mit zunehmendem Alter, ein Umstand, der für die Belegung der City wohl wesentlich beiträgt. Mit dem Grad der Ausbildung, dem Einkommen und der beruflichen Position nimmt die City-Bindung zu. Dies bedingt relativ hohe Qualitätsansprüche an das Warenangebot des Einzelhandels und kommt dem Trend der City zur weiteren Spezialisierung und zum Exklusivangebot entgegen. Haushalte mit Auto zeigen nur insignifikant höhere Neigung zum Einkauf in der City. Das ist eine erfreuliche Tatsache, da dadurch bei steigender Motorisierung nicht mit einer wesentlichen Steigerung des Anteils der Kunden, die mit dem PKW in die City kommen, gerechnet werden muß, was bei dem in der Innenstadt herrschenden Raummangel nur zu begrüßen ist. Allerdings ist ein starker Einfluß der Zweitwagenbesitzer festzustellen, denn Haushalte mit zwei PKW sind wiederum stark city-orientiert. Auch die Dauer der Ansässigkeit spielt eine gewisse Rolle. Mit zunehmender Ansässigkeit wird die Neigung zum City-Besuch geringer und die Bindung an das nähere Nebenzentrum stärker.

Die zukünftige Entwicklung des City-Einzelhandels hängt von Veränderungen der Bevölkerungszahl und ihrer räumlichen Verteilung im Einzugsbereich, von Veränderungen der Gesamtkaufkraft je Einwohner und ihrer Verteilung auf die verschiedenen Warengruppen sowie von den Veränderungen in der Flächenproduktivität des Einzelhandels ab.

Bei der Bevölkerung kann man annehmen, daß die Einwohnerzahl Wiens bis 1980 leicht sinken wird, so daß quantitativ mit keinem wesentlichen Einfluß auf die City zu rechnen ist. Wesentlich gewichtiger werden jedoch die räumlichen Bevölkerungsverschiebungen sein. Denn trotz aller Bemühungen der Forcierung der Stadterneuerung wird kurzfristig der Trend zur Randwanderung noch anhalten. Dies kann zu einem veränderten Kaufverhalten führen. Zum Teil werden durch die Bevölkerungsverteilung neue Einkaufsbeziehungen geschaffen, zum Teil werden aber auch die alten Einkaufsbeziehungen beibehalten werden, d. h., daß vorher bevorzugte Geschäftszentren auch nach dem Umzug präferenziert werden. Für die City wird diese Umverteilung der Einwohner keinen allzu großen Einfluß haben, da die Bevölkerungsabnahme in Bezirken erfolgt, die ohnehin geringe City-Bindung aufweisen.

Eine Schätzung der Kaufkraftentwicklung je Einwohner in Wien zeigt, daß die Kaufkraftsteigerung von 1970 bis 1980 etwa 40 bis 50% betragen wird. Bei gleichbleibendem City-Anteil an der Kaufkraft Wiens müßten sich auch die City-Umsätze gemäß dem gesamtstädtischen Durchschnitt erhöhen. Die Bedienung der Kaufkraft setzt voraus, daß zusätzliche Verkaufsflächen geschaffen werden bzw. die Flächenproduktivität im Einzelhandel zunimmt. Schätzungen für die BRD gehen davon aus, daß ca. zwei Drittel des Absatzwachstums im Einzelhandel durch steigende Flächenproduktivitäten aufzufangen sind. Nur ein Drittel des Absatzwachstums müßte somit durch ein Steigen der Verkaufsflächen erfolgen. Es ist hingegen in der Wiener City nicht voraussehen, ob tatsächlich ein wesentlicher Teil der zusätzlichen Nachfragen mit den gegebenen Verkaufsflächen bedient werden kann. Denn ein wesentlicher Teil der angenommenen Erhöhung der Flächenproduktivität in der BRD erfolgt durch den Übergang zu neuen Betriebsformen, die für die Wiener Innenstadt nicht opportun sind. Die Ansiedlung eines

Kaufhauses in der City könnte allerdings zu einer deutlichen Erhöhung der durchschnittlichen Flächenproduktivität führen. Die Wahrung der bestehenden Betriebsstruktur erfordert einen stärkeren Zuwachs an Verkaufsflächen. Expansionsmöglichkeiten in der City bestehen nur in einer Ausdehnung in höhere Geschosse. Eine Ausdehnung in die Breite scheint auf Grund der ohnehin bestehenden starken räumlichen Streuung des City-Einzelhandels mit sehr hohen Fußwegentfernungen nicht günstig. Städtevergleiche zeigen auch, daß dem Einzelhandel im Erdgeschoß Grenzen gesetzt sind und Wien diese in allen Städten sehr einheitliche Kapazitätsgrenze etwa erreicht hat. Sollte also in der City kein Zuwachs des Einzelhandels in den oberen Geschossen möglich sein, wird der Kaufkraftanteil der City an der städtischen Güternachfrage zwangsläufig sinken.

Eine wesentliche wirtschaftliche Funktion erfüllt die City auch als *Freizeit- und Fremdenverkehrsort*.

Aus einer Untersuchung über die Freizeitgewohnheiten der Wiener geht hervor, daß jeder zehnte Freizeitweg der Wiener innerhalb des Wiener Stadtgebietes in die City führt. Diese Attraktivität als Freizeitziel kann kein anderer Bezirk aufweisen. Selbst Grünanlagen, wie Schönbrunn und der Prater sowie der Wienerwald mit seinen Heurigenorten Grinzing, Nußdorf, Neustift, Salmansdorf, weisen — zumindest was den Wiener Freizeitverkehr anbelangt — eine geringere Anziehungskraft als die City auf. Einen großen Einfluß auf die starke Anziehungskraft der City als Freizeitort hat die hohe Arbeitsbevölkerung der Wiener Innenstadt und der an die City angrenzenden Bereiche, da Freizeitwege zumeist vom Arbeitsplatz aus und in Verbindung mit anderen Wegen, wie z. B. Einkaufen, angetreten werden und daher auf Grund des vielfältigen Angebots in der City neben der Nachtbevölkerung auch ein Gutteil der Tagesbevölkerung gleich in der City bleibt. Nach der Rangfolge ergeben sich folgende Motive für einen City-Besuch: Straßenbummel, Kino, Restaurant, Theater, Konzert, Vorträge.

Die Nobel- und Spezialitätenrestaurants sowie die Kaffeehäuser und Kaffee-Konditoreien tragen zur gastronomischen Attraktion der Innenstadt bei; befinden sich doch 7,5% des gesamten Wiener Angebots im 1. Bezirk. Nach der Zahl der Betriebe, bezogen auf die Wohnbevölkerung, kommt man bei der City auf einen Wert von 10,9 Lokalen je 1.000 Einwohnern, während der gesamte Wiener Durchschnitt bei 2,3 Lokalen je 1.000 Einwohnern liegt. Diese Zahlen bilden vielleicht keine echte Vergleichsbasis, da es im 1. Bezirk relativ wenig Wohnbevölkerung gibt. Eine bessere Vergleichsbasis für die City mit den anderen Bezirken bildet die Anzahl der Gaststätten und Restaurants, bezogen auf die Tagesbevölkerung, d. h. die Wohn- und Arbeitsbevölkerung. Dabei zeigen sich ganz wesentliche Schwankungen zwischen den einzelnen Bezirken, wobei der 1. Bezirk trotz seines überdurchschnittlich hohen Arbeitsplatzangebots noch sehr günstige Werte erreicht.

Großer Beliebtheit erfreuen sich auch die Weinkeller in der Wiener Innenstadt, die „Stadtheurigen“, die Musikdarbietungen haben und meist jüngere Konsumentenschichten anziehen.

Eine wesentliche Rolle in Wiens Freizeit- und Fremdenverkehr spielen die Theater- und Opernaufführungen. Die City zählt ca. 6.000 Theaterbesucher pro Tag.

Weiters ziehen auch die Museen, die sich teils in und teils rund um die City befinden, sowie die Galerien einen starken Besucherstrom aus dem In- und Ausland

an. 22% des Platzangebotes sämtlicher Wiener Kongreßeinrichtungen liegen derzeit noch im 1. Bezirk. Mit der Fertigstellung des neuen Kongreßzentrums am Stadtrand wird sich hier allerdings eine wesentliche Verschiebung ergeben.

Die Wiener Hotels konzentrieren sich in und um die City. 22% des Hotel- und Pensionsbettenangebotes ist im 1. Bezirk. Eine besondere Konzentration erreicht der 1. Bezirk in den besten Kategorien (A₁ + A) mit 33%. Die wirtschaftliche Lage der City-Betriebe ist besser als an anderen Standorten, was die Kapazitätsauslastung beweist. Die A₁- und A-Hotels der City erreichen eine durchschnittliche Auslastung im Jahr von 63,1%, innerhalb des Gürtels von 62,6% und außerhalb des Gürtels von nur mehr 57,7%. Auch die jahreszeitlichen Schwankungen sind bei den City-Betrieben geringer. Die saisonale Auslastung der City schwankt zwischen 26% und 94%, während sie in Wien insgesamt im Durchschnitt zwischen 12,8% und 100% liegt.

Während die kundenattraktiven Funktionen Einzelhandel, Gastgewerbe und Unterhaltung selbst in der Altstadt rein flächenmäßig nur etwa 30 bis 40% der City ausmachen, beherrschen Bürokomplexe ganze Sektoren der Innenstadt, wie zum Beispiel das Gebiet zwischen Herrengasse und Ballhausplatz oder das Bankenviertel am Schottenring und das Gebiet um den Schwarzenbergplatz.

Welche Bedeutung hat nun die *City als Büroagglomeration* gegenüber der übrigen Stadt. Einer Schätzung zufolge — exakte Zahlenangaben sind nicht verfügbar — befinden sich drei Viertel der Büroflächen innerhalb des Gürtels bzw. im 2. und 20. Bezirk, außerhalb des Gürtels sind zur Zeit keine wesentlichen Bürokonzentrationen anzutreffen. Etwa die Hälfte dieser Flächen sind im 1. Bezirk konzentriert. Die Büroflächendichte nimmt innerhalb des Gürtels von innen nach außen stark ab, sodas rund um das Stadtzentrum auch eine stärkere Bürokonzentration vorhanden ist, d. h., daß im und um das Stadtzentrum etwa die Hälfte der Wiener Büros liegen und außerhalb dieses Gebietes nur mehr punktuell Bürokonzentrationen auftreten.

Auf Grund der bisher zu beobachtenden Entwicklungstendenzen werden die Büros in der City weiter expandieren. Während die Beschäftigung in den Ämtern und Industrieverwaltungen eher sinkt, haben sich die Beschäftigungsziffern im 1. Bezirk am Sektor Geldwesen, Großhandel und Freie Berufe erhöht. Die Freien Berufe stellen heute ein sehr expansives Element der City dar, die nach und nach die Wohnungen in den oberen Geschossen aufzehren. Allein 60% der Rechtsanwälte Wiens sind im 1. Bezirk etabliert, teils in der Altstadt und teils an der Ringstraße. Bevorzugte Standorte von Ärzten sind die Gebiete um das Rathaus und um die Votivkirche. City-Standorte bevorzugen auch Ingenieur- und Architektenbüros sowie Künstlerateliers. Die Großbüros der Wirtschaft am Sektor Geldwesen, Industrieverwaltung und Großhandel befinden sich fast alle in der City.

Eine gewisse Sonderstellung nehmen die öffentlichen Ämter ein, die mit der Hofburg und den Repräsentationsbauten am Ring einen fast monofunktionalen Amtssektor in diesem Gebiet geprägt und sich auch in die ehemaligen Palais ausgebreitet haben.

In Zukunft muß mit einem Anstieg der Büroflächenquote gerechnet werden, da in verstärktem Maße qualifiziertes Personal, das größere Flächen beansprucht, eingesetzt wird, allgemein steigende Ansprüche an die Ausstattung des Arbeitsplatzes gestellt werden und die Bürobetriebe infolge Mechanisierung einen ständig größer werdenden Raumbedarf haben. Eine wichtige Einflußgröße für die räumliche Verteilung der Büroflächen innerhalb der Stadt ist aber auch das künftige Angebot an Büroflächen an verkehrsmäßig gut erschlossenen Alternativstandorten, die sich mit dem Ausbau der U-Bahn bieten werden. Dazu ist jedoch zu sagen, daß der U-Bahnbau die Standortbedingungen der City zumindest in gleichem Maße begünstigen wird als alternative Standorte. Wegen der geringen Kapazitätsreserven des 1. Bezirks wird zunächst der Druck des Büros auf andere Nutzungen, insbesondere auf die Wohnnutzung, noch verstärkt werden und damit dem weltweiten Trend der Kernstädte zur Büro-City folgen. Die besondere Struktur der Wiener Innenstadt sowie der hohe Anteil an denkmalgeschützten Bauten sowie an Kultur- und Freizeiteinrichtungen wird das Entstehen einer reinen Büro-City jedoch weitgehend verhindern.

Der *Großhandel* stellt einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor in Städten dar. Seine hohe Arbeits- und Flächenproduktivität ermöglichen ihm sogar die Konzentration in Kernstädten. Auch in Wien weist der Großhandel eine starke „City-Treue“ auf und zählt somit zu den aktiven Elementen des gegenwärtigen Wirtschaftslebens in der Wiener Innenstadt. Etwa ein Viertel der im Wiener Großhandel Beschäftigten arbeitet im 1. Bezirk. Zunahmen im Großhandel konzentrieren sich deutlich im Raum des Textil-, Börse- und Rossauerviertels. Neuzugänge im Textilgroßhandel beschränken sich fast zur Gänze auf das Textilveriertel. Das eigentliche Aktionszentrum des Wiener Großhandels birgt der City-Kern um den Graben; die Betriebe erstrecken sich ebenso entlang der Rotenturmstraße zum Fleischmarkt. Beim branchenunabhängigen Export-Import-Großhandel treten auch der Salzriesen und das Gebiet um die Kärntner Straße etwas in Erscheinung.

Die allgemeine Zielsetzung der Wiener Stadtverwaltung ist es, die Wirtschaftskraft der Wiener Innenstadt zu erhalten und wenn möglich noch zu verstärken. Diese Zielsetzung kann durch eine Vergrößerung der Urbanität, d. h. durch eine Erhöhung der Zahl der Teilnehmer am innerstädtischen Leben, und durch die Erhaltung der Multifunktionalität — der Vielfalt der kernbildenden Funktionen —, die in der Wiener Innenstadt heute noch weitgehend gegeben ist und den besonderen Reiz der City ausmacht, erreicht werden. Die Stadtverwaltung hat zu diesem Zweck bereits eine Reihe von Maßnahmen für die Schaffung von Kreditaktionen für Handel, Gewerbe und Industrie, Großhandel und Fremdenverkehr, den U-Bahnbau, die Schaffung von Fußgängerzonen innerhalb der City, regulierende Eingriffe auf den ruhenden Verkehr in Form von „Blauen Zonen“ und Schaffung von Parkgaragen am Rande der City in die Wege geleitet. Alle diese Maßnahmen zielen darauf ab, die Entwicklungsmöglichkeiten in der City zu verbessern und ihren Charakter als wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Mittelpunkt weiterhin zu erhalten.

Wiener Innenstadt — Probleme, Ziele, Vorschläge

von Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Dr. Peter Jawecki

Die Wiener Innenstadt ist am Stadtplan als räumlich klar abgegrenzter Bereich erkennbar. In dieser grundrisslichen Geschlossenheit wie auch allerorts im baulichen Erscheinungsbild kommt die historische Entwicklung zum Ausdruck. Die „Innere Stadt“, der 1. Wiener Gemeindebezirk, umfaßt das Gebiet der mittelalterlichen Stadt und den im Bereich der seinerzeitigen Befestigungen in wenigen Jahrzehnten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenen Kranz von Prunkbauten und Bürgerpalästen beiderseits der Ringstraße. Der kulturhistorische Wert dieser Innenstadt ist unschätzbar. Aber doch ist sie nicht Museum, sondern Zentrum einer lebenden Millionenstadt. In diesem Zentrum leben, arbeiten und vergnügen sich tausende Menschen. Hier wohnen Menschen aller Schichten, hier unterhalten sich Wiener wie Ausländer, Leute mit und ohne Geld. Offensichtlich bietet diese Innenstadt für alle etwas. Und eben diese Vielfalt des Angebots in enger Durchmischung ist das Charakteristische dieses städtischen Zentrums und stellt die Grundlage auch für die wirtschaftliche Blüte dieses Bereiches dar. Jede Planung muß vor allem diese Vielfalt zu erhalten trachten.

Damit ist aber schon eine der wesentlichsten Schwierigkeiten einer Planung für die Innenstadt angeschnitten, nämlich die Vielfalt der Anforderungen und der Bedürfnisse, die berücksichtigt und aufeinander abgestimmt werden müssen. Die Wünsche der einzelnen betroffenen Gruppen widersprechen einander oft. Die Vielfalt der Gesichtspunkte spiegelt sich auch in vielen Diskussionen der letzten Jahre über diesen oder jenen Vorschlag. Diese verliefen nicht zuletzt deshalb oft ergebnislos, weil die einheitliche Diskussionsbasis fehlte.

Nur vor dem Hintergrund eines Gesamtbildes der Funktionen dieses Stadtzentrums wird man die Einzelaspekte bewerten können und zu einem sinnvollen Vorgehen gelangen, wobei notwendigerweise Kompromisse geschlossen werden müssen.

Die meisten Maßnahmen, die eine Planung vorschlagen kann, beziehen sich auf die Schaffung von Einrichtungen zur Versorgung der Bevölkerung, etwa auf Anlagen der Verkehrsbedienung, Energieversorgung, Bildung etc., also auf die sogenannten Infrastruktur-einrichtungen.

Eine hervorstechende Position unter den Infrastrukturelementen nimmt der Verkehr ein. Die Möglichkeit der Fortbewegung von Personen und Gütern ist die Voraussetzung für alle Funktionen einer Stadt und besonders des Stadtkerns, dessen Einzugsbereich sich über die ganze Stadt, die Region, ja sogar darüber hinaus erstreckt. Dabei hat die Entwicklung des Verkehrs — einerseits zufolge der zunehmenden Verkehrsansprüche, andererseits zufolge des Siegeszuges des Kraftfahrzeuges — den wesentlichen Anstoß zu einer vordringlichen Behandlung des Stadtkerns gegeben. Es gilt die Gefahr zu bannen, daß die Zugänglichkeit dieses Stadtkerns verloren geht, daß dort die Umweltbedingungen durch das Kraftfahrzeug noch weiter verschlechtert werden bzw. nicht in dem Maß verbessert werden, als dies gesteigerten Umweltansprüchen entspricht.

Beides hätte zur Folge, daß wichtige Funktionen abwandern und die Innenstadt in letzter Konsequenz

dem Verfall preisgegeben wäre. Eine Erhaltung der städtebaulich und baulichen Substanz der Innenstadt als Gesamtes ist keinesfalls nach musealen Gesichtspunkten durch die öffentliche Hand allein, sondern nur durch eine wirtschaftliche Nutzung dieser Substanz möglich. Ziel der Planungen für die Innenstadt ist also die Erhaltung und Ausgestaltung eines lebensfähigen Zentrums von Wien.

Die heutige Situation der Inneren Stadt

Die Innenstadt von Wien ist heute voll pulsierendem Leben. Aber doch sind Anzeichen einer Gefährdung zu erkennen. Die Bevölkerungszahl hat in den letzten zehn Jahren um 22% abgenommen. Die Geschäftsstraßen der Inneren Stadt sind in der Entwicklung gegenüber anderen Geschäftszentren Wiens zurückgeblieben.

Offensichtlich sind auch die Beeinträchtigungen der Umweltqualität und Mängel der Verkehrserschließung. Der Autoverkehr stockt. Nicht nur Leute, die ein Ziel in der Innenstadt mit dem Kraftfahrzeug anfahren wollen, sondern auch immer noch solche, die durchfahren wollen, verstopfen die zu engen Straßen. Sie stehen überdies mit dem Lieferverkehr im Wettstreit, der heute fast ausschließlich in zweiter Spur und somit behindert für den Fahrverkehr abgewickelt wird. Der Zusammenbruch der Überwachung des ruhenden Verkehrs führt dazu, daß ungeachtet verordneter Parkbeschränkungen alle verfügbaren Flächen von Dauerparkern verstellt werden und dem für die Existenz der Inneren Stadt lebenswichtigen Wirtschaftsverkehr zu wenig Abstellraum zur Verfügung steht.

Der stockende Autoverkehr verpestet die Luft und belästigt die Menschen mit Lärm. Der Fahrverkehr gefährdet die Passanten, die auf zu schmalen Gehsteigen und durch parkende Fahrzeuge in ihrem Bewegungsraum immer mehr eingeschränkt werden. Die öffentliche Verkehrsbedienung der Innenstadt ist dadurch beeinträchtigt, daß die Fußwegeverbindungen von den im Bereich Ring — Kai vorhandenen Stationen öffentlicher Verkehrsmittel in den Kernbereich an Attraktivität weitgehend verloren haben. Das innerstädtische Bussystem hat aufgrund der bestehenden Behinderungen durch den privaten Kraftfahrzeugverkehr an Bedeutung nicht unwesentlich eingebüßt.

Zielsetzungen der Innenstadtplanung

Aufgrund der Analyse der heutigen Verhältnisse und der Entwicklung der letzten Jahre in der Inneren Stadt können folgende übergeordnete Zielsetzungen für die Planung der Innenstadt formuliert werden:

1. Verbesserung der Umweltbedingungen für die Innenstadt besuchenden, hier arbeitenden und hier wohnenden Menschen. Voraussetzung ist dafür zweifellos eine Zurückdrängung des Kraftfahrzeuges auf ein aus den anderen Zielsetzungen begründetes Minimum.
2. Erhaltung und Ausbau der übergeordneten zentralen Funktion der Inneren Stadt. Diese zentrale Funktion

hat eine gute Erreichbarkeit aus einem großen Einzugsgebiet zur Voraussetzung. Die Anbindung der Inneren Stadt auch an das Regional- und Fernverkehrssystem ist notwendig.

3. Erhaltung der Vielfalt und kleinräumigen Durchmischung der Einrichtungen und Aktivitäten in der Inneren Stadt. Möglicherweise läßt sich diese Vielfalt nur durch Eingriffe in das freie Spiel einer auf Gewinnmaximierung gerichteten Gesellschaft wirklich erreichen. In bezug auf die Wohnfunktion, die in Gefahr ist, von Bürofunktionen verdrängt zu werden, kann aber sicher auch durch die Verbesserung der Umweltbedingungen Einiges erreicht werden.
4. Erhaltung der städtebaulichen und baulichen kulturellen Werte der Inneren Stadt. Gute Umweltbedingungen, Bereithaltung aller modernen Erfordernissen entsprechenden Infrastruktureinrichtungen und im besonderen ausreichende Erreichbarkeit sind die Voraussetzungen einer positiven Entwicklung der die bauliche Substanz nutzenden Funktionen. Diese positive Entwicklung ist der beste Garant für die Erhaltung dieser Werte.

Für die Verkehrsplanung ergibt sich damit die Aufgabe, ein Erschließungssystem zu finden, das aus ganzheitlicher Sicht in optimaler Weise den Erfordernissen der Erschließung und der Verbesserung der Umwelt entspricht. Aufgrund der hohen Nutzungsdichte in der Inneren Stadt, der großen Zahl hier zusammentreffender Menschen, aber auch aufgrund der relativ geringen Distanzen, wird in diesem Verkehrssystem den für die Fußgänger vorbehaltenen Flächen besondere Beachtung geschenkt werden müssen. Besonders im Bereich der mittelalterlichen Stadt, die schließlich Fußgängerstadt war und wo der Anteil öffentlicher Flächen insgesamt gering ist, stehen überdies noch andere Nutzungen, etwa als ergänzender Erholungs- und Freiraum für das Wohnen oder als Erweiterungsfläche für Geschäftsfunktionen oder Gastronomie im Wettstreit. Diese Nutzungen sind aber zweifellos gut in Fußgängerbereiche integrierbar. Das Fußwegesystem ist selbstverständlich in das öffentliche Verkehrssystem ebenso wie auch in das Individualverkehrssystem (Garagen) der Stadt einzubinden.

Grundsätzliche verkehrspolitische Konzeption für Wien

Heute besteht Klarheit darüber, daß im dicht bebauten Gebiet der Stadt die Benützung des privaten Kraftfahrzeuges eingeschränkt werden muß, wenn man nicht die Stadt als Lebensform mit allen ihren Werten aufgeben will. An ein Verschwinden des Kraftfahrzeuges und an einen Ersatz durch andere Verkehrssysteme kann aber im überschaubaren Planungszeitraum von 20 bis 30 Jahren nach heutigem Stand des Wissens keinesfalls gerechnet werden. Freilich sind wesentliche technologische Verbesserungen zu erwarten, durch die etwa das Abgasproblem bewältigt werden könnte. Eine verantwortungsbewusste Planung muß aber weiterhin mit einem individuell lenkbaren Fahrzeug mit etwa den Abmessungen und Fahreigenschaften des heutigen Kraftfahrzeuges rechnen. Der Wunsch nach dem Besitz eines solchen Fahrzeuges ist in der Bevölkerung so ausgeprägt, daß ein Gesinnungswandel auch langfristig nicht vorausgesehen werden kann. Damit wird aber, realpolitisch gesehen, der Kraftfahrzeugbesitz der freien Entscheidung des Einzelnen überlassen bleiben, wobei das Kraftfahrzeug als Element des modernen Lebens

und der individuellen Entfaltung anzuerkennen ist. Vor allem im Erholungs- und Freizeitverkehr ist es durch andere Verkehrsmittel nicht ersetzbar. Aus der bisherigen Entwicklung ist damit zu rechnen, daß in etwas mehr als zehn Jahren durchschnittlich in jedem Haushalt in Wien ein Kraftfahrzeug vorhanden sein wird, das bedeutet eine Zunahme von 70% gegenüber der Motorisierung im Jahr 1971. Da schon heute in vielen Teilen der Stadt der Parkraum auf öffentlichen Straßen nicht für die Fahrzeuge der Wohnbevölkerung ausreicht, ist es einsichtig, daß bei einer 70%igen Zunahme des Fahrzeugbestandes jedenfalls der einzelne für die Unterbringung seines Fahrzeuges in der Nähe seiner Wohnung auf seine Kosten vorsorgen wird müssen. Diese Belastungen können eventuell die Geschwindigkeit der Motorisierungszunahme bremsen.

Die Beschränkungsmaßnahmen müssen auf die Benützung des privaten Kraftfahrzeuges gerichtet sein. Eine Bewertung der Verkehrsbedürfnisse führt zum unbedingten Vorrang des Wirtschaftsverkehrs, der überall voll Berücksichtigung finden soll, zu Lasten des Berufsverkehrs (Wohnung — Arbeitsplatz). Prognosen des Wirtschafts- und Besuchsverkehrs unter Berücksichtigung der Einwohner- und Arbeitsplatzentwicklung auf der einen Seite, genaue Erhebungen über die städtebaulichen und technischen Möglichkeiten des Garagenbaues und die Leistungsfähigkeit des Straßennetzes andererseits, ermöglichen nun festzustellen, welcher Anteil des Berufsverkehrs maximal im einzelnen Stadtteil in Zukunft mit dem privaten Kraftfahrzeug abgewickelt werden kann. Den wesentlichen Teil des Berufsverkehrs muß der öffentliche Verkehr übernehmen. Besondere Bedeutung wird in Zukunft dem gebrochenen Verkehr zukommen, wobei das Kraftfahrzeug an außenliegenden U-Bahn- oder S-Bahnstationen abgestellt und für den restlichen Teil der Strecke das öffentliche Verkehrsmittel benutzt wird. Gerade in locker bebauten Außengebieten kann das Kraftfahrzeug einem dort nicht wirtschaftlich zu führenden öffentlichen Verkehrsmittel überlegen sein.

Zur Durchsetzung der notwendigen Beschränkung stehen verschiedene Mittel zur Verfügung, die im Sinne des verkehrspolitischen Gesamtkonzeptes nebeneinander angewandt werden sollen:

1. Anbieten attraktiver öffentlicher Verkehrsmittel, wie die U-Bahn und S-Bahn, sowie Schaffung von Park und Ride-Möglichkeiten durch attraktive Umsteigeknoten. Im dichtbebauten Gebiet im Endzustand ein engmaschiges U-Bahnnetz, von dessen Stationen alle Arbeitsplätze über attraktive Fußwege bzw. Fußgängerzonen erreicht werden können.
2. Beschränkung der Zahl und Steuerung der Nutzung der Stellplätze durch einen Parktarif, dessen Höhe aufgrund der Regulierungsnotwendigkeit festzulegen wäre. Die Tarife von Garagen- und Straßenstellplätzen sind dabei auch aufeinander abzustimmen.
3. Befreiung der Wohngebiete und Geschäftsstraßen des dicht bebauten Gebietes von jedem durchgehenden Kraftfahrzeugverkehr durch entsprechende Verkehrsorganisation (Verkehrssperren, Einbahnführungen) und Verlagerung dieser Verkehrsbeziehungen auf ein leistungsfähiges übergeordnetes Straßennetz. Damit können Zonen geschaffen werden, in denen die Beeinträchtigungen der Umwelt durch den Kraftfahrzeugverkehr ganz oder doch weitgehend beseitigt werden. Damit kann ein wesentlicher Beitrag zur Wiederbelebung heute unattraktiv gewordener Stadt-

teile geleistet werden. Die vom Durchgangsverkehr befreiten Straßenbahnabschnitte können als Parkflächen oder aber als Fußgängerbereiche, als Spielstraßen oder Freiräume für die Wohnbevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

4. Der auch in Zukunft notwendigerweise mit Individualfahrzeugen abzuwickelnde Verkehr wird auf ein übergeordnetes Straßennetz verlagert bzw. gebündelt, in welchem durch entsprechenden Ausbau der Trassen eine sichere und umweltfreundliche Führung der großräumigen Verkehrsbeziehungen innerhalb der Stadt und die Verteilung bzw. Sammlung der Verkehrsbeziehungen zum regionalen Straßennetz gewährleistet wird.

Verkehrserfordernisse für den Wohnort

In der Inneren Stadt wohnten 1971 25.000 Personen; dies bedeutet gegenüber 1961 eine Abnahme der Bevölkerung um 22%. Dabei sind die Wohnungen der Inneren Stadt gut ausgestattet, normal belegt oder sogar unterbelegt, überdurchschnittlich groß, die Wohnungsqualität kann somit nicht der Grund der negativen Bevölkerungsentwicklung sein. 78% der heutigen Wohnbevölkerung ist mit dem Wohnstandort ausdrücklich zufrieden (entspricht dem Durchschnitt Wiens), vor allem hinsichtlich der Nähe der Arbeitsstätte (im Stubenviertel gehen 69% der Beschäftigten zu Fuß zur Arbeit, 72% brauchen für den Arbeitsweg weniger als 15 Minuten), aber auch bezüglich der Nähe von Grünflächen und Parks. Als negative Eigenschaften des Wohnens in der Stadt werden empfunden: Lärm, keine „Aussicht“, kein Parkplatz beim Haus, auch schlechte Luftqualität.

Neben der Umwidmung von Wohnungen für geschäftliche Nutzungen zufolge der dabei zu erzielenden Rendite dürfte in der Inneren Stadt somit schlechte Umweltqualität der wesentliche Grund für den Bevölkerungsrückgang sein. Die Verkehrssituation wird generell günstig beurteilt, wenn man von der Parkraumsituation absieht. Die ersten Realisierungsphasen des U-Bahnbaues bringen am Sektor des öffentlichen Verkehrs den Bewohnern der Inneren Stadt ganz besondere Vorteile. Die Vorsorge für ausreichenden Parkraum für die Wohnbevölkerung und eine Individualverkehrsanbindung, die Ziele der Erholung und Freizeit erreichbar macht, sind wichtige Aufgaben einer Verkehrsplanung für die Wohnbevölkerung.

Wesentlich ist die möglichst weitgehende Verdrängung des Kraftfahrzeugverkehrs aus den Straßen der Inneren Stadt, um angenehme Umweltverhältnisse nicht nur hinsichtlich Lärm und Luftqualität, sondern auch Sicherheit, individuellen Bewegungsraum und eine attraktiv gestaltete Wohnumgebung anbieten können.

Verkehrserfordernisse für den Arbeitsplatz

In der Inneren Stadt arbeiten etwa 130.000 Personen. Im Bereich innerhalb Ringstraße und Kai wurde festgestellt, daß die in der Inneren Stadt Beschäftigten mehr als die Hälfte (52%) der hier tagsüber eingetroffenen Personen darstellen. Die Wohnorte dieser Beschäftigten sind über die ganze Stadt, aber auch die Gemeinden der Region verteilt. Sie müssen in der Früh den Arbeitsplatz erreichen bzw. abends zur Wohnung

zurückkehren. Die Anteile der Verkehrsmittel für diesen Berufsverkehr sehen folgendermaßen aus: (1970)

	Innenstadt	(Wien gesamt)
öffentlicher Verkehr	53%	(40%)
Individualverkehr	31%	(41%)
zu Fuß, sonstige Verkehrsmittel .	16%	(19%)

Es steht heute nicht mehr zur Diskussion, daß der Berufsverkehr der Inneren Stadt keinesfalls voll mit eigenem Kraftfahrzeug, sondern primär mit dem öffentlichen Verkehr abgewickelt werden muß. Voraussetzung für die Erhaltung der Attraktivität der Inneren Stadt als Arbeitsplatz ist jedenfalls die Schaffung eines solchen öffentlichen Verkehrssystems, das diesen Verkehr nicht nur bewältigt, sondern auch den heute schon beträchtlich und in Zukunft noch wachsenden Qualitätsansprüchen dieser Beförderung entspricht. Maßstab etwa für die Bequemlichkeit ist das eigene Kraftfahrzeug, das, bei einem Arbeitsweg in Bereichen des Stadtrandes, auch in Zukunft freizügig einsetzbar ist. Die in Bau befindliche U-Bahn entspricht diesen Anforderungen. Den Verkehrsprognosen wird seit Jahren zugrunde gelegt, daß nur ein Anteil von 10 bis 20% der Beschäftigten den PKW für die Fahrt zum Arbeitsplatz in der Inneren Stadt in Zukunft benutzen wird können, um den für den Wirtschafts- und Besucherverkehr nötigen Parkraum zur Verfügung stellen zu können. Die PKW-Benutzung im Berufsverkehr soll also geringer sein, als sie heute ist. Um diese Beschränkung durchzusetzen, muß ein entsprechendes Regulierungsinstrument vorhanden sein, wie etwa eine Parkgebühr und deren wirksame Überwachung. Die PKW-Benutzung im Berufsverkehr wird sich damit in der Hauptsache auf jene Fälle beschränken lassen, in denen das Fahrzeug auch unter Tags für andere Zwecke benötigt wird. Bereits heute trifft dies in der Innenstadt auf 34% der PKW-Fahrer unter den Arbeitspendlern zu.

Übrigens sind die Probleme der Parkplatzsuche der Arbeitspendler in der Inneren Stadt heute schon so erheblich, daß jede Verbesserung des öffentlichen Verkehrs als zwingendes Angebot wirksam werden müßte. Der Arbeitspendler verwendet heute im Durchschnitt acht Minuten zur Parkplatzsuche und hat weitere acht Minuten Fußweg vom Parkplatz zum Arbeitsplatz zurückzulegen; nur bei einer Ankunftszeit vor 7 Uhr ergeben sich günstigere Verhältnisse.

Die Hauptlast des Berufsverkehrs wird also jedenfalls der öffentliche Verkehr und dabei wieder vor allem der attraktive U-Bahn- bzw. S-Bahnbetrieb zu tragen haben. Schon heute wird der Arbeitsplatz im allgemeinen vom Bereich Ring — Lastenstraße zu Fuß erreicht, wobei durchschnittliche Wege von 10 bis 15 Minuten durchaus in Kauf genommen werden. Diese Wege werden durch die zentrale U-Bahnstation Stephansplatz einerseits verkürzt, andererseits muß getrachtet werden, die Fußwege vom öffentlichen Verkehrsmittel zum Arbeitsplatz angenehm und abwechslungsreich zu gestalten.

Die an sich schon hohe Attraktivität eines Arbeitsplatzes in der Innenstadt (hochwertige Arbeitsplätze, insgesamt gute Erreichbarkeit, günstige Lage zur Erledigung von Einkäufen, Behördenwege, Unterhaltung) könnte vor allem durch die Verbesserung der Umweltverhältnisse und durch Schaffung von Erholungsraum für die Arbeitspausen, wie dies durch die Einrichtungen von Fußgängerzonen geschehen könnte, noch erhöht werden.

Verkehrserfordernisse für das Geschäftsviertel (Einkauf)

Der Anteil der Inneren Stadt am Umsatz des Wiener Einzelhandels beträgt 12 bis 15%. Die Hauptgeschäftsstraßen Kohlmarkt — Graben — Kärntner Straße stellen nach der Mariahilfer Straße die zweitgrößte Geschäftsagglomeration Wiens dar. Etwa ein Drittel der in der Innenstadt Angetroffenen gibt als einen der Gründe ihrer Anwesenheit an, einen Einkauf tätigen zu wollen. Der Einzugsbereich dieser Straßen erstreckt sich über ganz Wien und das Umland. 34% des City-Umsatzes werden von PKW-Kunden, 21% von Benutzern öffentlicher Verkehrsmittel und 45% von Fußgängern getätigt. Die Kunden aus dem ersten Bezirk und den angrenzenden Bezirken tätigen etwa 50% ihrer Umsätze in der Innenstadt, sie sind es wohl, die in der Hauptsache zu Fuß kommen. Günstige Fußwegverbindungen von den Nachbarbezirken in die Innere Stadt werden von der Planung besonders angestrebt werden müssen.

41% der Kunden kommen aus dem restlichen Wien, 9% aus dem übrigen Österreich. Die beträchtlichen, von Ausländern getätigten Einkäufe sind hier nicht enthalten.

Zweifelloos ist die Verfügbarkeit eines PKW gerade für den Einkauf von besonderem Vorteil. Daß die Entwicklung der City als Einkaufsort in den letzten Jahren gegenüber anderen Geschäftsvierteln zurückgeblieben ist, dürfte sicher auch an den unattraktiv gewordenen Umweltverhältnissen, nicht zuletzt aber an den für Kunden ungünstigen Parkplatzverhältnissen liegen. Dabei hat eine Erhebung überraschenderweise ergeben, daß Einkaufende durchaus Fußwege bis zu zehn Minuten in Kauf zu nehmen bereit sind. Die Planungen für die Innere Stadt werden somit Vorkehrungen enthalten müssen, daß Parkplätze für die Kunden bereitgestellt werden, die leicht auffindbar und von denen aus die Geschäfte über attraktive Fußwege leicht erreichbar sind, die aber durchaus nicht vor dem Geschäft liegen müssen, wie dies gelegentlich gefordert wird. Kurzparkzonen haben sich für die Freihaltung von Stellplätzen für Käufer nicht bewährt; zugunsten dieser Benutzerschicht scheint eine Parkgebühr, wie sie ja in Garagen jedenfalls verrechnet wird, von besonderem Vorteil.

In Anbetracht der kurzen Abstelldauer der Einkaufenden fällt die Gebühr nicht ins Gewicht, wohl aber für die Langzeitparker, die damit wirksam verdrängt werden. Überdies ist die Rückvergütung von Parkgebühren eine vielverwendete Werbemaßnahme der Geschäftsleute.

Fußgängerzonen sind heute als Mittel, ein Geschäftsviertel zu beleben und attraktiv zu machen, unbestritten. Diesbezügliche Pläne haben auch in Wien die Zustimmung der Geschäftsleute gefunden.

Verkehrserfordernisse für den Betriebsstandort

Die Zahl der Beschäftigten aus gewerblichen Betrieben und solche des Dienstleistungssektors beträgt etwa 100.000; im Gewerbe ist ein ständiger Rückgang (22 bis 28% von 1964 bis 1967) der Beschäftigtenzahlen zu erkennen, während sich im Handel und bei sonstigen

Dienstleistungen beträchtliche Zunahmen feststellen lassen. Insgesamt ist eine Abnahme der Beschäftigtenzahlen um etwa 4% von 1964 bis 1967 festzustellen. Im öffentlichen Dienst sind in der Inneren Stadt etwa 30.000 Personen beschäftigt.

In den Entwicklungen der Branchen sind deutliche Bezüge zu Verkehrsfragen festzustellen. Der Rückgang der verarbeitenden Gewerbe ist wohl vorwiegend auf Platzmangel in den historischen Gebäudestrukturen, aber auch auf die Erschwernisse bei der Zu- und Ablieferung und fehlende Flächen für Beladung und Lagerung zurückzuführen. Da es sich meist keineswegs um funktionell mit der Innenstadt in Zusammenhang stehende Betriebe handelt, die auch vom Standpunkt der Umweltqualität und hinsichtlich der Transporterfordernisse (oft notwendige Schwertransporte) große Probleme bringen, kann deren Abwandern nur begrüßt werden.

Die dadurch freiwerdende Bausubstanz kann für city-freundlichere Funktionen genützt werden.

In gleicher Weise stellen Großhandelsunternehmen, Lagerfunktionen und Speditionen Nutzungen dar, die in der Innenstadt aufgrund ihres Charakters und ihres Flächenanspruchs oder der Verkehrserfordernisse als unerwünscht bezeichnet werden müssen. Daß auf diesen Sektoren noch keine Selbstregulierung, sondern sogar Zunahmen der Beschäftigtenzahlen festzustellen sind, dürfte wohl vor allem im Mangel an verfügbaren Ersatzstandorten in verkehrsmäßig den Erfordernissen entsprechender Lage und aus mangelndem Nachdruck auf eine diesbezüglich zielgerichtete Standortpolitik liegen.

Die Verkehrserfordernisse und insbesondere der Parkraumbedarf der Wirtschaft wie auch der öffentlichen Institutionen der Inneren Stadt sind 1964 ein erstes Mal in Abhängigkeit von der Beschäftigtenzahl abgeschätzt und in letzter Zeit im Detail erhoben worden, sodaß heute blockweise Informationen über die Zahl und Zeit der Verkehrsbewegungen und über die Abstellwünsche vorliegen. Es zeigt sich, daß der wirtschaftlich erforderliche (z. B. Zuliefer-)Verkehr nur zum kleineren Teil zeitgebunden ist und somit Verkehrssperren möglich sind, wenn die Zufahrt zu den Betrieben zu gewissen Zeiten oder aber in die Nähe der Betriebe ganztagig erfolgt. Im Weihnachtsexperiment einer provisorischen Fußgängerzone wurde eine derartige Lösung erprobt, und sie hat sich bewährt. Freilich gibt es für manche Betriebe Probleme, in Wien besonders verursacht durch die Straßenstruktur, derzufolge eine Zufahrt von hinten oder in Quergassen als Lösung oft nicht in Frage kommt. Für diese müssen individuelle Lösungen gesucht werden, die in Maßnahmen des Betriebes (z. B. eigene Transportkarren), in Ausnahmeregelungen oder aber auch in der Absiedlung des Betriebes liegen können, für die wohl meist eine Unterstützung durch die öffentliche Hand notwendig wäre.

Die heutige Situation ist dadurch gekennzeichnet, daß im allgemeinen für den Lieferverkehr keine Stellplätze wirksam freigehalten werden und die Lieferfähigkeit fast ausschließlich mit illegalem Abstellen in zweiter Spur oder ähnlich abgewickelt wird.

Die Planung für die Innenstadt muß darauf gerichtet sein, durch Bereitstellung entsprechender Abstellmöglichkeiten und durch Freihaltung von Zugangsrouten von sonstigem Individualverkehr dem Lieferverkehr im verfügbaren Straßenraum den ihm zukommenden Vorrang wiederzugeben.

Verkehrserfordernisse für den Fremdenverkehr

22% der Betten Wiens in Hotels und Pensionen befinden sich in der Inneren Stadt, und zwar vor allem hochrangige Häuser.

Weitere Häuser erster Kategorie sind in nächster Zeit am Rand der Inneren Stadt zu erwarten. Der Trend geht dahin, daß die Gäste im zunehmenden Maß als Reisegruppen ankommen und somit meist mit dem Bus zum Hotel gelangen wollen.

In einzelnen Fällen stellt nun die Zufahrt mit großen Autobussen in der Inneren Stadt ein erhebliches Problem dar, wenn diese bis zum Hotelportal ermöglicht werden soll. Aufgrund der schließlich auch dem Hotelbetrieb zugute kommenden Verkehrssperren (bessere Umweltverhältnisse, attraktiverer Freiraum) wird es nötig sein, daß die Planung mit den Unternehmern individuelle Lösungen findet. Eine solche Lösung könnte etwa in einem Zubringerdienst mit umweltfreundlichen Kleinfahrzeugen bestehen oder auch darin, daß den Gästen einige Schritte zu Fuß zugemutet werden, die man ja durch Vordächer, entsprechenden Belag etc. angenehm machen kann. In ähnlicher Weise ist eine entsprechende Taxizufahrt für Hotelbetriebe unentbehrlich. In den Hotels der Inneren Stadt wurden etwa 20% der insgesamt 3,9 Millionen in Wien gezählten Nächtigungen verzeichnet. Es kann angenommen werden, daß die überwiegende Mehrzahl der Fremden in Wien vor allem die Innere Stadt besucht und hier längere Zeit verweilt, wobei selbstverständlich ihre kulturellen und baulichen Werte den Hauptanziehungspunkt bilden. Aber auch als Einkaufspublikum fallen die 1,6 Millionen Fremden ins Gewicht, sind sie doch mit mehr als 1/4 am Gesamtumsatz des Handels in der City beteiligt. Zum Besichtigen von Baudenkmalern, zum Einkaufen, zum Bummeln sind diese Fremden in der Hauptsache zu Fuß unterwegs. Sie haben Zeit und den Wunsch, in angenehmer Umgebung zu rasten, sich zu unterhalten. Gerade für den Fremden bietet eine fußgängerfreundliche Ausgestaltung der Geschäftsstraßen ebenso wie historischer Plätze und Gassen einen besonderen Beitrag zum Wohlbefinden. Auch von den Entfernungen her, aufgrund der Konzentration der kulturellen und historischen Denkmäler auf engem Raum, ist aller Anreiz gegeben, die Innere Stadt zu Fuß zu erforschen. Soweit Gäste mit eigenem PKW kommen, bieten Garagen im Bereich Ring — Lastenstraße die beste Möglichkeit, sie zum Abstellen des Autos zu veranlassen. Schon heute versucht der Fremde in den seltensten Fällen, innerhalb des Ringes mit dem Auto vorzudringen, wo er Parkplatzmangel und eine ihm unbekanntere Verkehrsorganisation fürchtet. Selbstverständlich wird es aber gut sein, den Fremden detaillierte Informationen über die Zugänglichkeit der Inneren Stadt zu geben, ebenso wie auch der einzelne Betrieb seine Gäste über Sonderregelungen am laufenden halten wird.

Probleme bringt das Abstellen von Reise- und Rundfahrbussen im Bereich der Inneren Stadt. Rundfahrrouten lassen sich zweifellos einer funktionierenden Verkehrsorganisation anpassen, vor allem ist heute bereits im Altstadtgebiet die Besichtigung mit Autobussen von geringer Bedeutung, wenn man von einzelnen Hauptattraktionen, wie Kapuzinergruft, Stephansdom u. ä., absieht. Langfristig könnte im Bereich von Fußgängerzonen durchaus der Einsatz von elektrisch betriebenen Sonderfahrzeugen in Frage kommen, obwohl von entsprechenden Aufstellplätzen ausgehende Be-

sichtigungen zu Fuß durchaus die nötige Anziehungskraft haben könnten. Die Aufstellplätze, auch als Ausgangspunkt für Fahrten außerhalb der Altstadt, werden jedenfalls primär im Bereich Ring — Lastenstraße liegen.

Verkehrserfordernisse für Freizeit, Unterhaltung, Kultur

Fast 1/4 der innerhalb Ring — Kai wochentags getroffenen Personen gibt als einen der Gründe ihrer Anwesenheit verschiedene Formen der Freizeitgestaltung an. Außerhalb der Normalarbeitszeit überwiegt dieser Zweck überhaupt bei weitem. Jeder zehnte Freizeitweg, der von Wienern innerhalb Wiens durchgeführt wird, hat das Stadtzentrum zum Ziel. Hinzu kommen die Gäste aus dem übrigen Österreich und dem Ausland, die zu einem erheblichen Teil zu den Frequenzen der Freizeit-, Unterhaltungs- und kulturellen Einrichtungen der Inneren Stadt beitragen. Besonders starken Anteil am Freizeitverkehr der City haben die an die Innenstadt angrenzenden Zahlbezirke, die also in fußläufiger Entfernung liegen.

Die Gesamtverteilung auf Verkehrsmittel ist folgende:

38% zu Fuß	
31% PKW	(27% in Wien)
28% öffentlicher Verkehr	(29% in Wien)
2% Taxi	

Die Freizeitziele, die am häufigsten als Grund für einen regelmäßigen City-Besuch angegeben werden, sind: (Mehrfachnennungen möglich)

Straßenbummel	68%
Kino	56%
Restaurant, Gaststätte	56%
Theater	50%

Beim gezielten Besuch der Inneren Stadt für einen Theater- oder Konzertbesuch, der nur zu 4 bis 5% von Bewohnern des ersten Bezirkes unternommen wird, ist der Anteil von Fußgängern relativ gering. Zweifellos wird für derartige Sonderformen der innerstädtischen Freizeitbetätigung das Kraftfahrzeug als Verkehrsmittel zunehmend an Bedeutung gewinnen, weist es doch für die meist in Gesellschaft und abends unternommenen Fahrten beträchtliche Vorteile gegenüber dem öffentlichen Verkehr auf. Durch die Errichtung von Garagen mit günstigem Anschluß an die Theater und Konzertsäle wird zweifellos diese PKW-Benutzung steigen, was im übrigen zur besseren Auslastung und damit auch zum Anreiz, solche Garagen zu errichten, beitragen wird.

Bei Besuchern in der Inneren Stadt spielt der Straßenbummel als Zweitweck zu einem anderen Freizeitweck eine besondere Rolle, aber auch andere Kombinationen (Theater — Gaststätte) sind sehr häufig. Dies beleuchtet die Bedeutung einer fußgängerfreundlichen Gestaltung der Innenstadt und entspricht den abends in der Innenstadt beobachteten starken Fußgängerfrequenzen.

Nach den vorhandenen Erhebungen ist jedenfalls der Anteil jener verschwindend klein, die vor dem Portal des entsprechenden Lokales vorfahren wollen, was gelegentlich für eine Beibehaltung des Kraftfahrzeugverkehrs ins Treffen geführt wird, aber auch den Fehlschluß enthält, daß hier für mehr als einen Gast ein Parkplatz zur Verfügung stünde.

Aus dem heutigen Verhalten der Besucher kann vielmehr geschlossen werden, daß durch Verkehrssperren und eine Verbesserung der Umweltsituation und durch die Ermöglichung eines angenehmen Straßenbummels die Attraktivität der Inneren Stadt als Freizeitziel nur erhöht werden kann.

Verkehrserfordernisse und Stadtbild

Das Kraftfahrzeug ist in den vergangenen Jahrzehnten in Wien in die letzten Winkel der historischen Stadt, in alle Plätze, Höfe und Gassen eingedrungen. Die Benützung aller öffentlichen und privaten Flächen im Stadtkern als Parkplätze steht im Widerspruch mit der Fortentwicklung des Denkmalschutzgedankens vom Schutz der Einzelbauwerke zum Schutz des Ensembles und des ganzen Stadtbildes. Denn zum Stadtbild gehören nicht nur die Hauswände, sondern sehr wohl auch die Bodenflächen der Gassen und Plätze. Diese vom Kraftfahrzeug freizumachen, ist die Voraussetzung dafür, daß die historische Substanz dieser „Raumgestaltung“ wieder zu Tage gebracht werden kann. Dieser Gesichtspunkt der Denkmalpflege trifft in Wien für den Josefsplatz, den Judenplatz, den Heiligenkruzerhof und viele andere Plätze und auf anschließende Gäßchen zu, die ohnedies zu schmal für jeden Kraftfahrzeugverkehr sind.

Durch die Wiederherstellung der historischen Form dieser Gassen und Plätze wird Raum für vielfältige kulturelle Nutzung, für angemessene Grüngestaltung und vieles mehr geschaffen, wodurch diese Bereiche wieder belebt werden können. Daß damit Attraktionen für den Fremdenverkehr entstehen, braucht nicht eigens betont zu werden.

Auch chemische Zersetzung und die Verschmutzung von Baulichkeiten und Denkmälern ist in nicht geringem Maß vom Kraftfahrzeugverkehr hervorgerufen. Jede Zurückdrängung dieses Verkehrs wird also vom Standpunkt der Erhaltung der historischen Bausubstanz und des Stadtbildes nur begrüßt werden können.

Die Verkehrslösung

Bei Bewertung der Gesichtspunkte, die für oder gegen eine Verkehrssperre bzw. die Einrichtung von Fußgängerzonen in den einzelnen Straßen und Gassen der Inneren Stadt sprechen, stellten sich schließlich die folgenden Überlegungen als maßgeblich heraus:

1. Dort, wo zufolge der Konzentration von Geschäften und sonstigen besucherintensiven Einrichtungen große Passantenmengen anzutreffen sind, also vor allem in den Geschäftsstraßen, kommen Verbesserungen der Umweltbedingungen der größtmöglichen Zahl von Menschen zugute und dort ist auch die Sicherheit der Fußgänger durch Trennung ihrer Wege vom Kraftfahrzeugverkehr am wichtigsten. Hier wird die Wirtschaftskraft der City insgesamt am wirkungsvollsten gefördert und schließlich kann hier nicht nur den anrainenden Bewohnern dieser Straßen selbst, sondern auch denen der anschließenden Blöcke, die oft überhaupt keinen Freiraum aufweisen, am wirkungsvollsten Bewegungsraum und eine angenehme städtische Wohnumgebung geboten werden. Die Hauptgeschäftsstraßen bieten sich somit als Fußgängerzonen an.
2. Die Zahl der Besucher und Beschäftigten, die aus den Nachbarbezirken die Innere Stadt zu Fuß er-

reichen, ist so groß, daß auf die Schaffung attraktiver Fußwegeverbindungen aus diesen Bezirken und eine möglichst angenehme Querung des Bereiches Ring — Lastenstraße besonderer Wert gelegt werden muß. Dazu kommen die Benützer des öffentlichen Verkehrs, die von den Stationen am Rand der Innenstadt bzw. von der Station Stephansplatz aus ihre Ziele in der City zu Fuß erreichen werden. Somit kommt einer fußgängerfreundlichen Ausgestaltung der „Eingangspforten“ in die Innere Stadt und der von diesen ausgehenden Haupttrouten der Fußgänger besondere Bedeutung zu. Nach Möglichkeit sollten Fußgängerstraßen sogar über Ring — Kai hinausgezogen werden.

3. Einige historische Viertel mit ihren schmalen Gassen und besonders reizvollen Plätzen sind allen schon von der Enge der mittelalterlichen Straßenstruktur her für einen Kraftfahrzeugverkehr ungeeignet. Hier drängt sich eine Verkehrssperre auf, die insbesondere dem Gesichtspunkt der Stadtbildpflege, dem Fremdenverkehr und vor allem auch den hier besonders konzentrierten Einwohnern zugute kommt.
4. Die Grenze für eine Ausweitung der nach den bisherigen Gesichtspunkten in Frage kommenden Fußgängerzonen in Nebengassen und darüber hinaus ist durch die Zulieferbedürfnisse der Wirtschaft in diesen Bereichen gesetzt. Aufgrund der heutigen Form der Abwicklung des Lieferverkehrs mit Kraftfahrzeugen durch die Wirtschaft scheint die im Weihnachtsexperiment 1971 erprobte Form, in den Morgenstunden Zufahrt in die Zone selbst, während des übrigen Tages Zufahrt bis an die Fußgängerstraße heran (Sackgassenlösung), für die nächste Zeit jedenfalls erforderlich. Für Ausweitungen darüber hinaus wären Umstellungen nicht nur bei der Belieferung von Geschäften, sondern auch bei anderen Zufahrtsbedürfnissen notwendig.

Neuartige Organisationsformen (Gemeinschaftbelieferung) und neue Fahrzeugtypen (elektrische Kleinfahrzeuge) sowie die Kooperationsbereitschaft aller Beteiligten könnten größere Lösungen grundsätzlich durchaus ermöglichen, wenn sie auch sicherlich mit beträchtlichen wirtschaftlichen Belastungen verbunden sind. Heute scheint die Zeit dafür aber noch nicht reif.

Diese Überlegungen führten zu dem Lösungsvorschlag, der in Abbildung dargestellt ist. Es ist dies eine der noch zur Diskussion stehenden Alternativen, aber jedenfalls eine Lösung, die in den nächsten 10 bis 15 Jahren realisierbar erscheint.

Fußwegesystem

Das vorgeschlagene Fußwegesystem besteht aus den Hauptgeschäftsstraßen Graben, Kärntner Straße und Kohlmarkt, dem Stephansplatz, Naglergasse, einem Großteil der Plätze Freyung und Am Hof sowie den Vierteln um den Judenplatz, Minoritenplatz, Heiligenkruzerhof und Franziskanerplatz. Verschiedene unbedeutendere Nebengassen ergänzen dieses System. Wo die Fußgängerzonen nicht bis an „Eingangspforten“ geführt werden können, sollen zumindest fußgängerzonenmäßig gestaltete überbreite Gehwege vorgesehen werden.

Diese Lösung kann stufenweise erreicht werden, wobei die Ausgestaltung der Kärntner Straße bereits 1973 erfolgen soll, während Stephansplatz und Graben nach Abschluß der Tiefbauarbeiten für die U-Bahn etwa ab 1976 in der endgültigen Form hergestellt wer-

den können. Das Projekt für die Ausgangsbereiche der U-Bahn am Stephansplatz liegt bereits vor. Weitere Teilbereiche der Fußgängerzonen sind in Arbeit. Die Ausgestaltung der Fußgängerzonen wird dem jeweiligen Charakter des Straßenabschnittes angepaßt. Ein für Fußgänger angenehmer Bodenbelag und ansprechende Beleuchtungskörper bilden die Grundausrüstung. Ruheplätze, Brunnen, Baumgruppen und Blumenschmuck ergänzen diese. In den Geschäftstraßen wird den anliegenden Geschäftsleuten die Möglichkeit gegeben, selbst an der Ausgestaltung mitzuwirken, soweit die der Gesamtgestaltung der Straße entsprechend festgesetzten Grundsätze eingehalten werden. Einzelne Möglichkeiten, wie etwa die Errichtung von Vordächern, sollen bewußt angeregt werden.

Öffentlicher Verkehr

Die Hauptlast des öffentlichen Verkehrs zur Innenstadt tragen heute die Straßenbahnen, die entweder als Radiallinien am Ring bzw. Kai enden oder um die Innere Stadt tangentiell herumgeführt werden. Als übergeordnete öffentliche Verkehrserschließung sind die Stadtbahn bzw. die S-Bahn mit Haltestellen im Bereich Kai bzw. Wiental von wesentlicher Bedeutung. Die heutigen Gegebenheiten des Straßenbahnverkehrs, aber auch die relativ großen Gehwegentfernungen (bis zu 1000 m) von den am Rand liegenden Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel in die Innere Stadt, wobei diese Verbindungen für die Fußgänger vielfach auch sehr unattraktiv sind, stellen die wesentlichsten Schwächen dieser Erschließung dar. Das innerstädtische Busystem, das ursprünglich aus vier die Innenstadt querenden Linien bestand, hat innerhalb weniger Jahre mehr als die Hälfte der Fahrgäste verloren und wurde 1971 nur noch von etwa 15.000 Fahrgästen pro Tag benutzt. Um eine grundlegende Verbesserung des öffentlichen Verkehrs in Wien zu erreichen, wurde ein U-Bahnnetz konzipiert und mit der Ausführung einer ersten Ausbaustufe bereits begonnen. Die ersten Bauabschnitte kommen im besonderen Ausmaß der Innenstadt zugute. Die U-Bahnlinie U 1 ist als Durchmesserlinie quer durch die Innere Stadt von Favoriten bis Praterstern bereits in Bau und wird mit ihren Haltestellen Karlsplatz und Schwedenplatz, vor allem aber mit der zentralen Station Stephansplatz, eine vollkommen neue Situation der öffentlichen Verkehrserschließung bringen. In einer anschließenden zweiten Ausbaustufe des Netzes ist als weitere Durchmesserlinie die U-Bahnlinie U 3 vorgesehen, die am Stephansplatz die Linie U 1 kreuzt und mit den Stationen Minoritenplatz — Herrngasse und Zedlitzgasse eine zusätzliche Erschließung bringt. Die Linien U 2 und U 4 ergänzen am Rand der Innenstadt das Netz. Damit wird in absehbarer Zeit vor allem den Arbeitspendlern in die Stadt, aber auch den Besuchern und der Wohnbevölkerung ein attraktives Verkehrsmittel geboten, das dem einzelnen den notwendigen Verzicht auf das Auto für einige Zwecke erleichtert.

Aufgrund der Stationsausteilung werden die Fußgängerströme deutlich beeinflusst, was im Fußwegesystem Berücksichtigung findet. Die Gehentfernungen werden aber gegenüber den derzeitigen Verhältnissen so verkürzt, daß ergänzende öffentliche Verkehrsmittel nicht notwendig erscheinen. Nur in der Zwischenphase nach Inbetriebnahme der U 1 bis zur Fertigstellung der U 3 erscheint die Führung eines ergänzenden Verkehrsmittels quer zur U 1 durch die Innenstadt zweckmäßig.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß in den Fußgängerzonen selbst elektrisch betriebene Kleinfahrzeuge für eine Personenbeförderung eingesetzt werden können, die aber wohl primär nach kommerziellen Gesichtspunkten von besonderen Interessengruppen zu betreiben wären.

Ruhender Verkehr

Die Parkraumsituation ist bereits seit langem unbefriedigend und hat sich von Jahr zu Jahr verschlechtert. Der Bedarfsdruck ist wesentlich schneller gestiegen, als eine Vermehrung der Stellplätze durch Garagenbauten möglich war. Unzulängliche Überwachung hat dazu geführt, daß trotz der vorhandenen Kurzparkzonen und Ladezonenregelungen nicht genügend Stellplätze für den notwendigen Liefer- und Besucherverkehr zur Verfügung stehen, weil Dauerparker diese Stellplätze blockieren. Die für die Wirtschaft lebenswichtigen Abstellbedürfnisse werden zunehmend in gesetzwidriger Form (in zweiter Spur etc.) befriedigt. Überdies kann verfolgt werden, wie die Dauerparker (Arbeitspendler) schrittweise in die letzten Winkel der Verkehrs- und Freiflächen der Inneren Stadt vorgedrungen sind und auch heute noch immer weiter eindringen. Die in Wien bereits mehr als zehn Jahre alte Erkenntnis, daß die Parkwünsche der Arbeitspendler im Stadtzentrum keineswegs befriedigt werden können, und auch gar nicht befriedigt werden dürfen, weil damit die städtebauliche Substanz des Zentrums zerstört würde, hat noch nicht zu einer entsprechend konsequenten Haltung gegenüber diesen Arbeitspendlern geführt.

Die derzeitige Situation in der Innenstadt ist dadurch gekennzeichnet, daß 1970 83% der angebotenen Stellplatzstunden von Arbeitspendlern beansprucht wurden, während nur 17% dem Besucherverkehr mit Kurzzeitparkbedürfnissen zur Verfügung standen, obwohl zur Befriedigung dieses wirtschaftlich notwendigen Verkehrs etwa ein Drittel der Stellplatzstunden nötig wären. Heute wird durchschnittlich acht Minuten nach einem Stellplatz gesucht, weitere acht Minuten beträgt die anschließende Gehzeit zum Ziel, was auch wesentlich gesamtwirtschaftliche Aufwendungen bedeutet. Bei vergeblicher Parkplatzzuche stellen gegen 70% der Arbeitspendler (Langzeitparker!) ihr Fahrzeug in Kurzparkzonen oder Parkverboten ab, während von den Kurzparkern bei halbständigem Aufenthalt zwei Drittel grob gesetzwidrig, etwa mitten auf der Straße, abstellen. Eine wirksame Regulierung des Langzeitparkens und gleichzeitig eine Lösung der Überwachungsfrage kann nach heutigen Erkenntnissen nur ein Parktarif bringen.

Aus grundsätzlichen städtebaulichen Erwägungen und im Interesse einer guten Umweltqualität soll der Kraftfahrzeugverkehr auf das unbedingt notwendige Minimum beschränkt werden. Demgemäß muß auch das Parkplatzangebot in engem Raum gehalten werden. Die geplanten Garagenbauten sollen in erster Linie dazu dienen, die heute von Kraftfahrzeugen verstellten öffentlichen Straßenflächen und sonstigen Freiflächen für wertvollere Zwecke im Sinne etwa eines attraktiveren Wohnens, einer besseren Umweltqualität oder eines schöneren Stadtbildes freizumachen.

Auf den Straßen sind in erster Linie die für den Lieferverkehr notwendigen Stellplätze in entsprechender Zuordnung zu den Zielorten vorzusehen und freizuhalten. Die übrigen, von der Gesamtkonzeption her verbleibenden Straßenstellplätze und jene in den Gara-

gen sollen nach den örtlichen Bedürfnissen in erster Linie dem übrigen Wirtschaftsverkehr, den Besuchern und Kunden sowie der Wohnbevölkerung zur Verfügung stehen. Erst in zweiter Linie kann eine beschränkte Zahl von Arbeitspendlern berücksichtigt werden, wobei vor allem an jene gedacht wird, die ihr Kraftfahrzeug tagsüber benötigen.

Heute stehen in der Inneren Stadt etwa 14.000 Abstellmöglichkeiten auf öffentlichen Flächen in Verwendung, etwa 4000 Stellplätze werden in Garagen angeboten. Nach Bedarfsprognosen sind 1985 etwa 15.000 Stellplätze für die Wohnbevölkerung sowie den Wirtschafts- und Besucherverkehr erforderlich. Die Gesamtstellplatzzahl in der Inneren Stadt, auf die das Zufahrts- und Verteilerstraßensystem äußerstenfalls ausgebaut werden kann, liegt bei etwa 25.000 Stellplätzen. Da die Zahl der Stellplätze auf den Straßen stark reduziert wird, müßten im Bereich der Inneren Stadt jedenfalls über 10.000 Garagenstellplätze neu geschaffen werden. Diese Garagen sind, dem Gesamtverkehrssystem entsprechend, vor allem im Bereich Ring — Lastenstraße bzw. von diesen Straßenzügen direkt zugänglich angeordnet.

Erschließungssystem für den Kraftfahrzeugverkehr

Bis 1971 war die Situation des fließenden Individualverkehrs in der Inneren Stadt dadurch gekennzeichnet, daß das Straßennetz zwar teilweise als Einbahnsystem organisiert, insgesamt die Benutzung aber freizügig möglich war, also auch innenstadtfremde Durchgangsbeziehungen bzw. Einfahrten zu Randbereichen quer durch den Stadtkern die Geschäftsstraßen und engen Gassen des Altstadtbereichs belasteten. Als erstes wurde man sich einig, daß großräumige Durchgangsbeziehungen von der Innenstadt ferngehalten werden müßten. Die Verkehrssperren des mittlerweile verlängerten Experiments einer provisorischen Fußgängerzone 1971 entsprachen dieser Zielsetzung. Den weiteren Planungen wurde die Überlegung zugrunde gelegt, in den Gebieten, in denen öffentliche Flächen an knappsten, dafür aber von besonderem Wert für andere Nutzungen sind, nur das unbedingt notwendige Minimum dem Kraftfahrzeugverkehr zu überlassen. Da nur im Bereich Ring — Kai bzw. Lastenstraße entsprechender Straßenraum zur Verfügung steht, wurde ein System gewählt, in dem diese Straßenzüge die Hauptlast der Verteilung des Ziel — Quellverkehrs der Innenstadt zu übernehmen haben. Diese Straßenzüge können ihrerseits durch den Ausbau eines übergeordneten Straßennetzes, im besonderen des Gürtels, von großräumigen Verkehrsbeziehungen entlastet werden. Von diesem System Ring — Kai — Lastenstraße, eventuell ergänzt durch einen sogenannten Innenring (vor allem Herrngasse bis Dominikanerbastei), von dem jedenfalls alle Garagen möglichst direkt angefahren werden sollen, soll die Erschließung sektorenweise so organisiert werden, daß die Zufahrt auf kürzestem Weg zum Ziel (etwa Liefertätigkeit) und ebenso, meist einbahnig, die Abfahrt direkt zur Ringstraße zurück erfolgt, ohne daß von einem Sektor in den anderen bzw. quer durch die Innenstadt gefahren werden kann. Damit werden Querungen von Fußgängerzonen und Hauptfußwegverbindungen durch Kraftfahrzeugverkehr weitgehend vermieden. Obwohl

in diesem System längere Fahrtwege entstehen, wird dies durch eine dabei mögliche flüssigere Abwicklung des Verkehrs mehr als aufgewogen.

Nach umfangreichen Voruntersuchungen wurden drei Varianten des Haupterschließungssystems genau überprüft. Ring — Kai sind den Vorergebnissen entsprechende Einbahn im Uhrzeigersinn, was eine einfache Verknüpfung mit dem Donaukanal-Straßensystem ermöglicht.

Die Varianten sind:

1. Lastenstraße Gegeneinbahn zum Ring, kein Innenring.
2. Lastenstraße zweibahnig (wie heute), mit Innenring.
3. Lastenstraße zweibahnig, ohne Innenring.

Die verkehrstechnische Untersuchung ging von Annahmen über das Stellplatzangebot in der Innenstadt aus, wobei als Maximum 33.000 Stellplätze prognostiziert wurden. Die Belastung des Straßennetzes erfolgte in Stufen, die 60%, 80% bzw. 100% dieses Stellplatzangebotes entsprechen, also für etwa 20.000, 27.000 und 33.000 Stellplätze. Die Verkehrsmengen in den einzelnen Abschnitten des Netzes sowie die kritischen Stellen des Netzes wurden ermittelt.

Es zeigte sich, daß die Variante 1 die höchste Leistungsfähigkeit aufwies sowie die sicherste und flüssigste Verkehrsabwicklung ermöglicht.

Variante 2 weist im Innenring und auf der Lastenstraße kritische Stellen auf, die Leistungsfähigkeit liegt etwa 25% unter jener der Variante 1. Die Variante 3 hat nur 50 bis 60% der Leistungsfähigkeit der Variante 1. Welche der Varianten für den Endzustand die zweckmäßigste ist, hängt vor allem davon ab, wieviel Stellplätze in der Innenstadt zugelassen werden. Je niedriger die Zahl der Stellplätze ist, mit desto geringerem Aufwand läßt sich das Erschließungssystem organisieren.

Schlußbetrachtung

Die beschriebenen Planungen und Überlegungen beziehen sich auf einen heute überschaubaren Planungszeitraum von 20 bis 30 Jahren. Sie versuchen soweit realistisch zu sein, daß die Vorschläge in den nächsten 10 bis 15 Jahren verwirklicht werden könnten. Der heutige technische Wissensstand, das heutige Gesellschafts- und Wirtschaftssystem, mit den heute absehbaren Weiterentwicklungen bilden die Ausgangsbasis.

Je weiter eine Vorausschau auf die Zukunft gerichtet ist, desto mehr muß Phantasie und Utopie — aus heutiger Sicht unausführbare Pläne — exakte Prognosen ersetzen.

In diesem Bereich liegen Vorstellungen, daß die Verkehrsbedürfnisse der Bevölkerung und der Wirtschaft ohne Verwendung individuell lenkbarer Fahrzeuge zu befriedigen wären oder daß die Bevölkerung auf die Vorzüge eines Individualfahrzeuges überhaupt verzichten könnte, daß der Innenstadtkern als ganzes die äußere Form der mittelalterlichen Fußgängerstadt wiedergegeben werden könnte, oder etwa, daß die Verkehrsbedürfnisse der Wirtschaft in der Wiener Innenstadt durch ein unterirdisches technisches oder ein neues organisatorisches System befriedigt werden könnten, wobei natürlich auch der Gesichtspunkt der aus heutiger Sicht nicht möglich erscheinenden Finanzierung tech-

nisch denkbarer Lösungen diese in den Bereich der Utopien weist.

Die Utopien spiegeln Zielvorstellungen wieder, die vielfach auch aus heutiger Sicht bereits volle Berechtigung haben. Deshalb wird die Planung gut daran tun, alle derartigen Vorstellungen im Auge zu behalten, da bei Änderung der Voraussetzungen manches heute Utopische in einem anderen Licht erscheinen könnte.

Die Planungen für die Wiener Innenstadt können aufgrund ihres Umfangs und ihrer Vielfalt notwendigerweise nur schrittweise realisiert werden. Dies ermöglicht, nach jedem Realisierungsschritt die durch ihn verursachten Änderungen der Gesamtsituation zu prüfen, die Gesamtplanung auf die neugeschaffene Ausgangssituation aufzubauen und damit die gewonnenen Erfahrungen optimal bei den weiteren Maßnahmen zu verwerten.

Abbildung 1: Historische Entwicklung der Inneren Stadt (Arzberger)

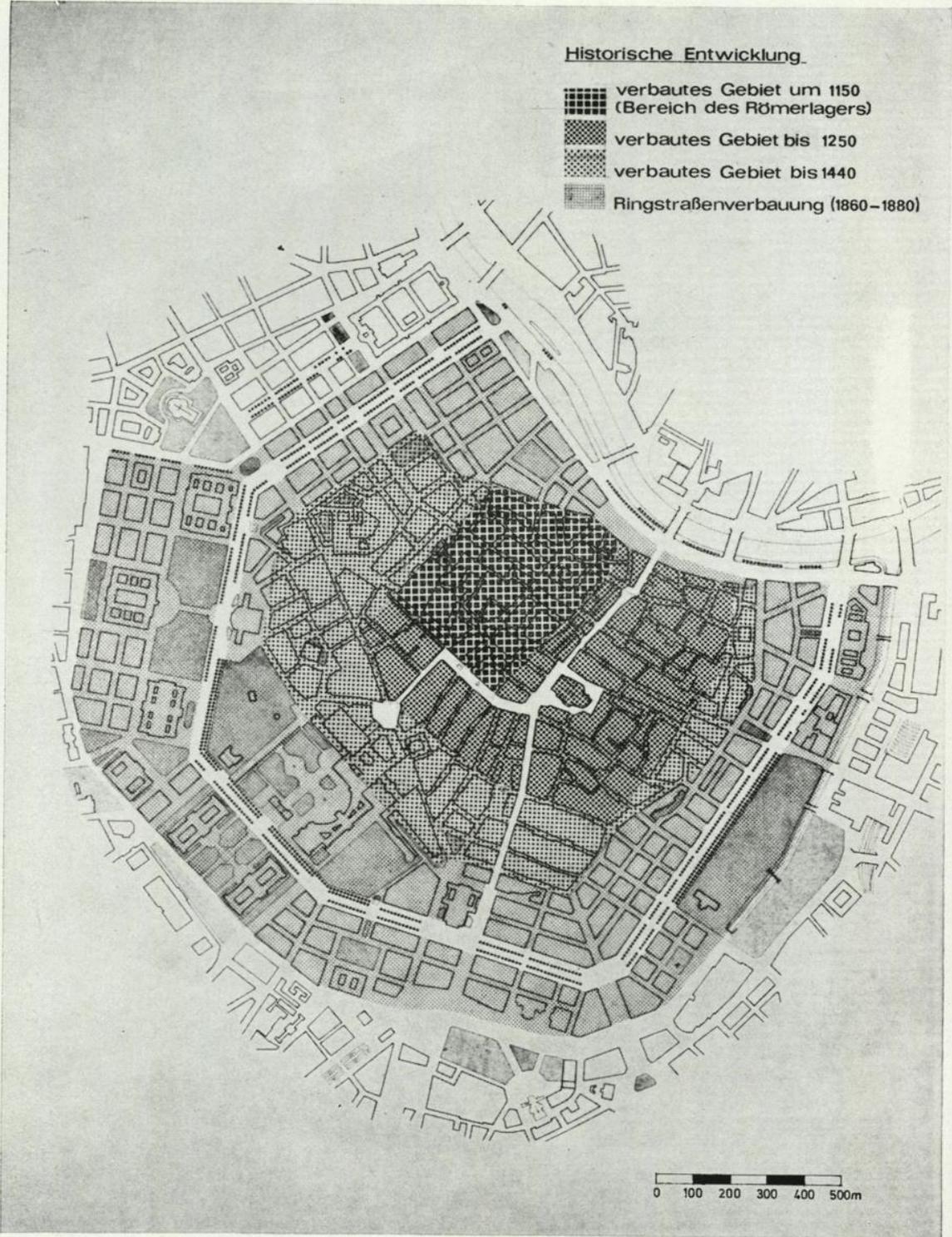


Abbildung 3: Städtebaulich wertvolle Fronten und Plätze

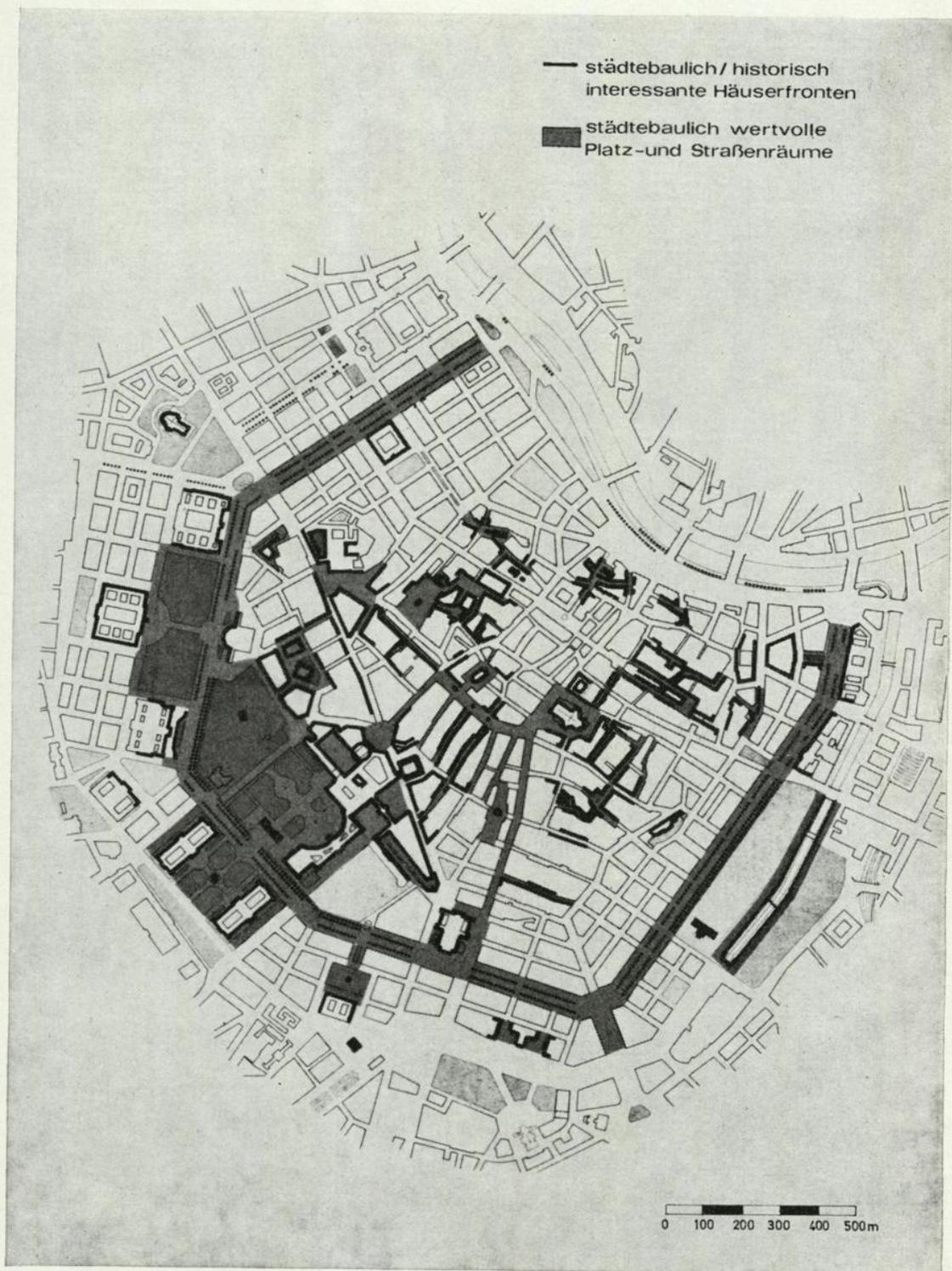


Abbildung 4: Zonen besonderer Nutzungsvielfalt bzw. hervorstechende Hauptnutzung

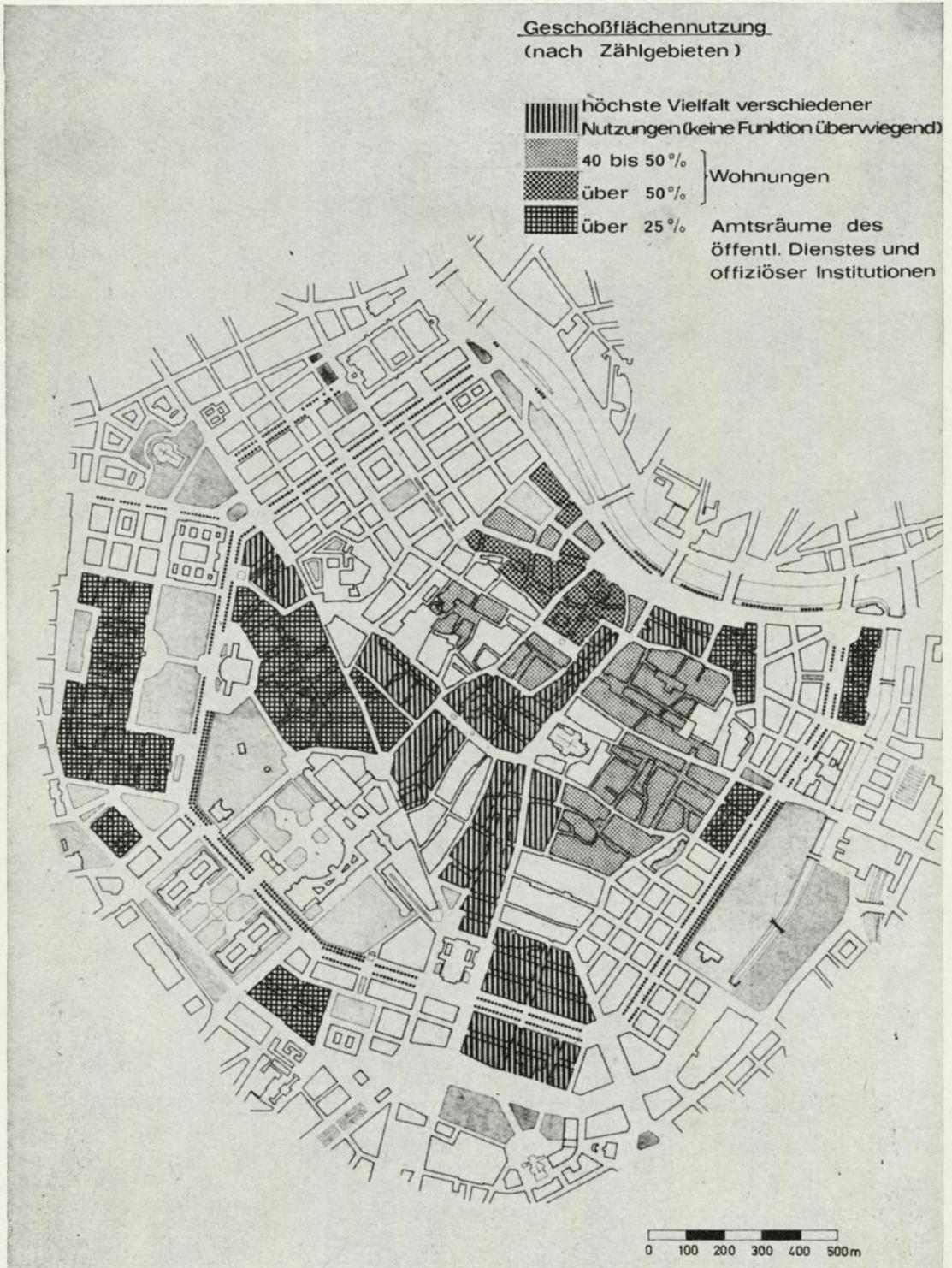


Abbildung 5: Wesentliche Geschäftsfronten

Wesentliche
Geschäftsfronten



Abbildung 6: Gesamtverkehrslösung für die Innere Stadt, Straßenverkehr und Großgaragen

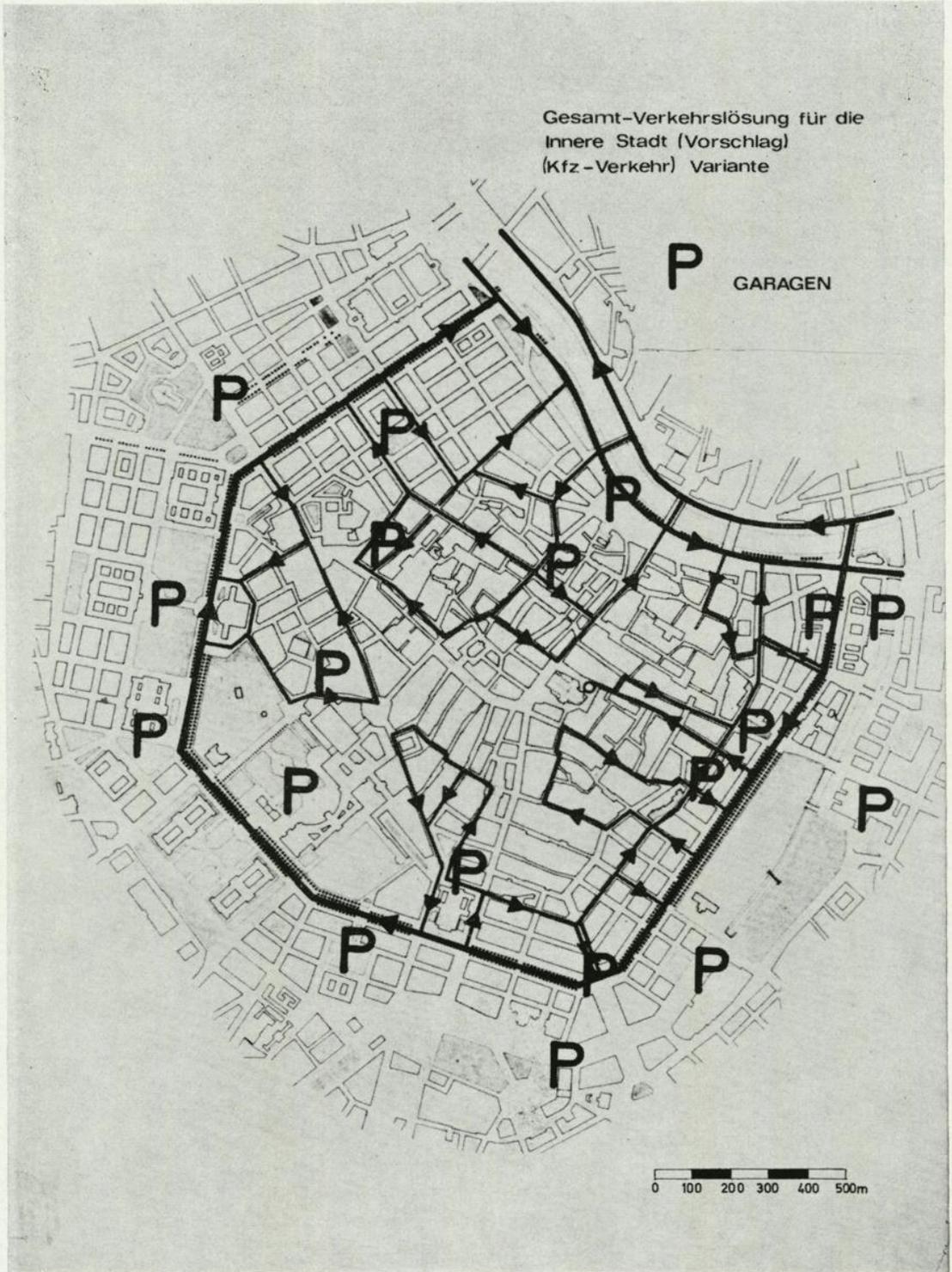


Abbildung 7: Fußgängerverkehr und Stationen des öffentlichen Verkehrs

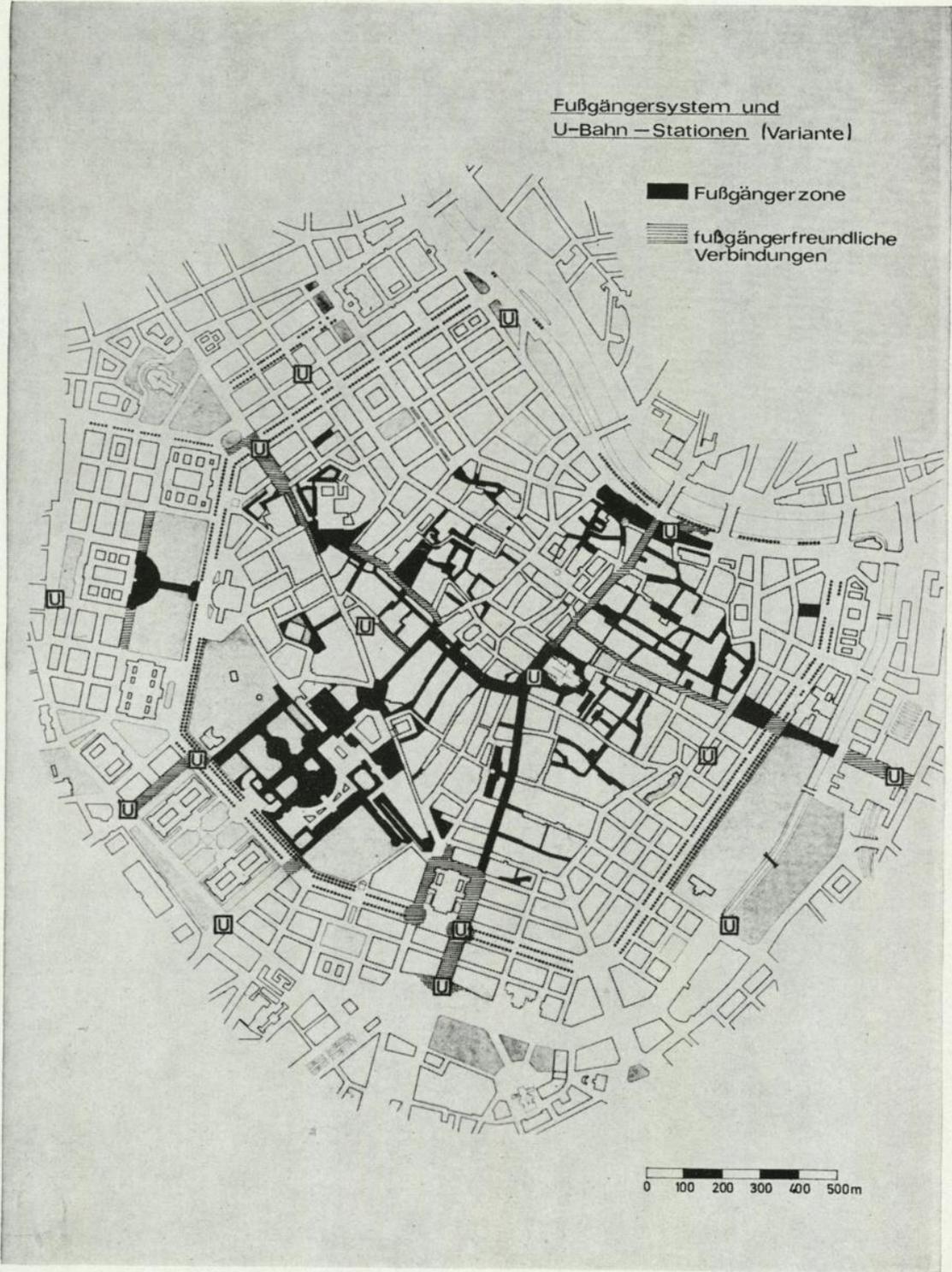


Abbildung 8: Schema der Straßenverkehrserschließung Wiens

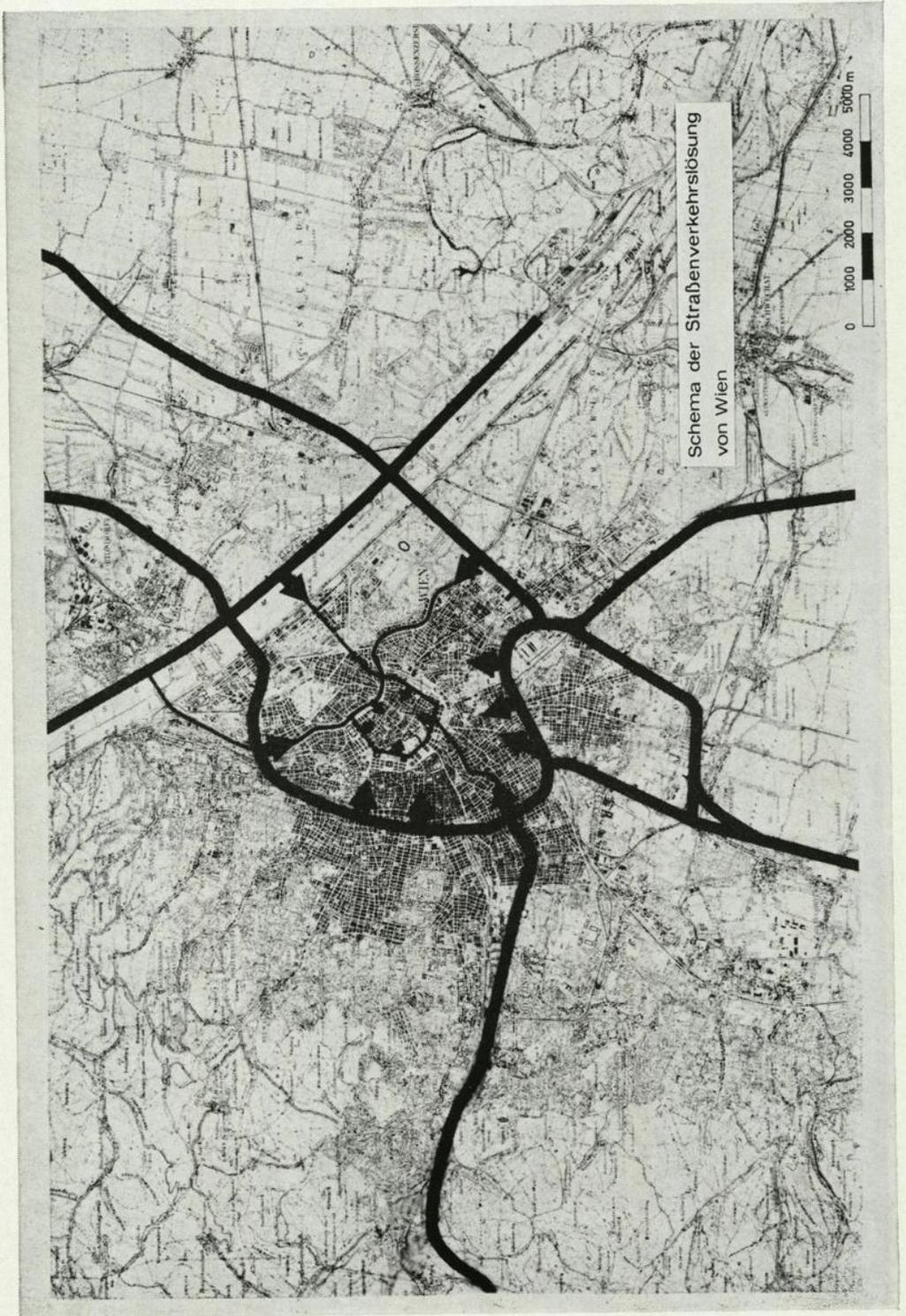


Abbildung 9: U-Bahnnetz für Wien (1. und 2. Ausbaustufe)

AUSBAUVARIANTE 71/1

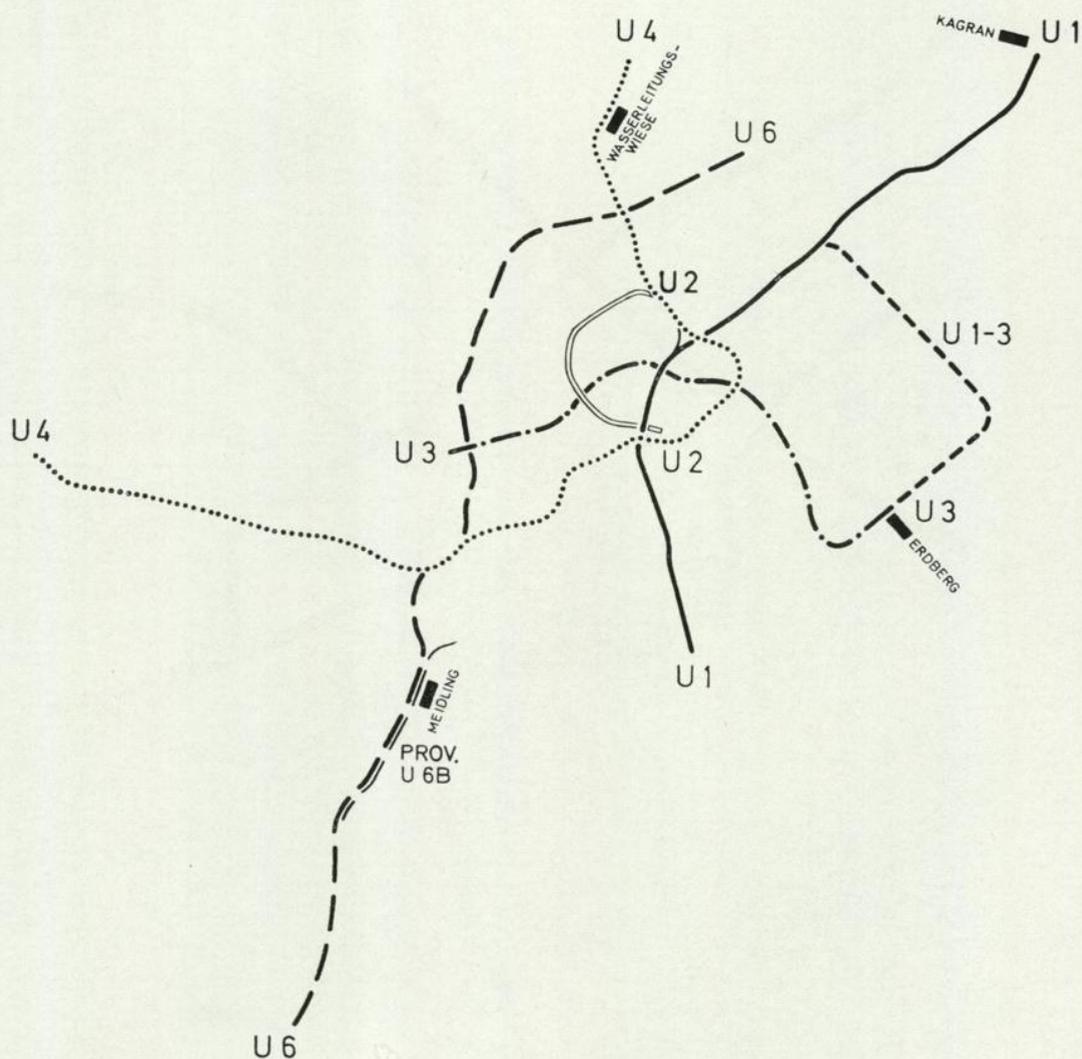


Abbildung 10: Verkehrsbelastung im Lieferverkehr

Verkehrsbelastung durch den
Lieferverkehr

Aufteilung:

55% während der Lieferzeit
(7.00 bis 10.30 Uhr)

45% im Laufe des restlichen Tages
(Spitzenstunde 17% davon)

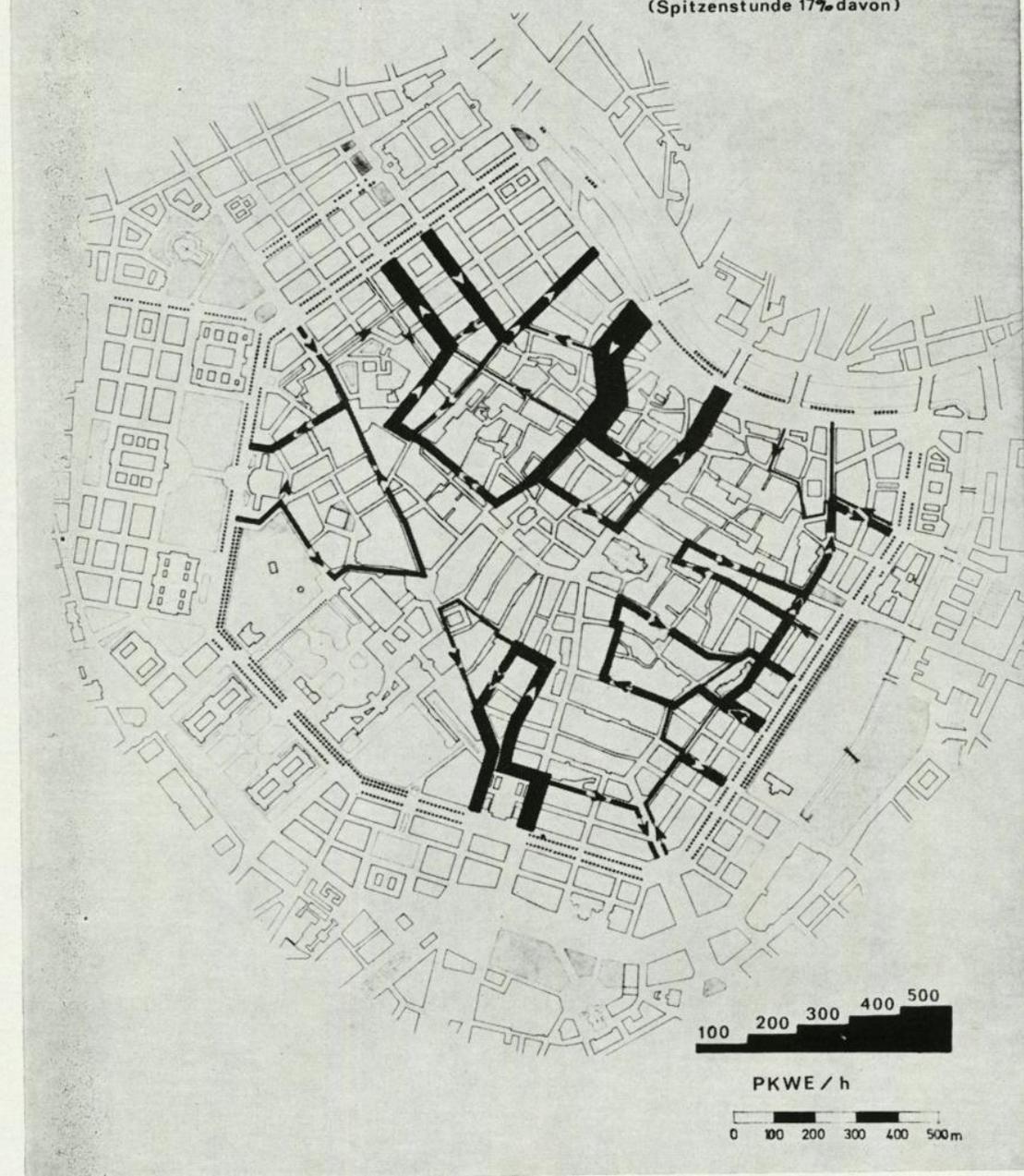


Abbildung 11: Garagenkonzept für die Innere Stadt



- Bestehend und in Bau
- ▣ In Bauvorbereitung
- Reservierte Standorte und Projekte der MA 18
- ▲ Mögliche Standorte

FASSUNGSRAUM

- 100 - 249
- 250 - 399
- 400 - 799
- 800 - 1999
- △ 2000 - 4000

STELLPLÄTZE

**GARAGEN-
KONZEPT
INNERE STADT**

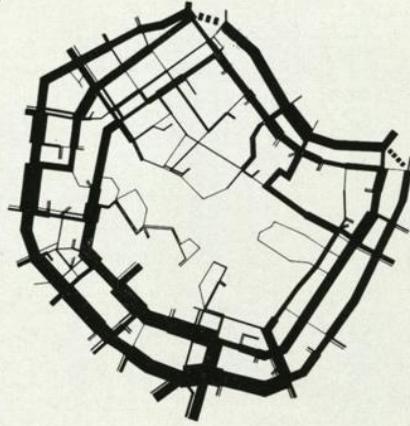
STAND: MÄRZ 1972

MA 18

Abbildung 12: Untersuchte Varianten des Erschließungssystems (Belastungen der Morgenspitze)

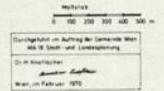
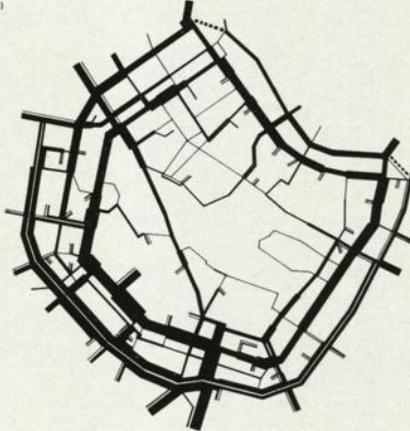
VERKEHRSORGANISATION I. BEZIRK

VARIANTE 1 (morgens)
STRECKENBELASTUNGEN



VERKEHRSORGANISATION I. BEZIRK

VARIANTE 2 (morgens)
STRECKENBELASTUNGEN



VERKEHRSORGANISATION I. BEZIRK

VARIANTE 3 (morgens)
STRECKENBELASTUNGEN

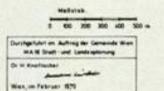
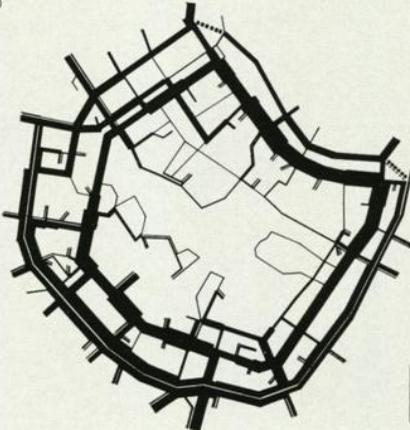


Abbildung 13: Versuch einer provisorischen Fußgängerzone, Weihnachten 1971



Abbildung 14: Gestaltungsvorschlag Kärntner Straße (Gruen)

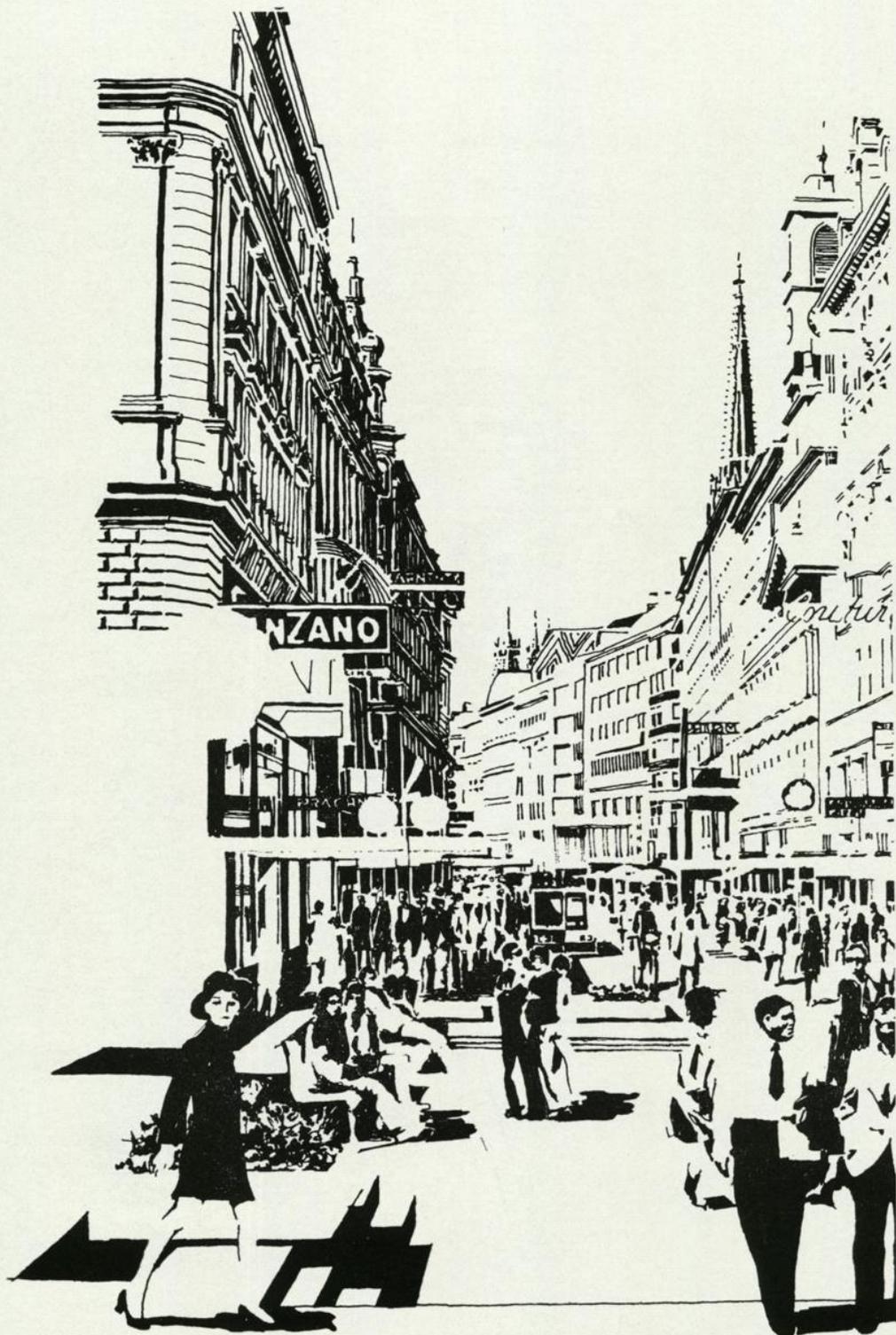
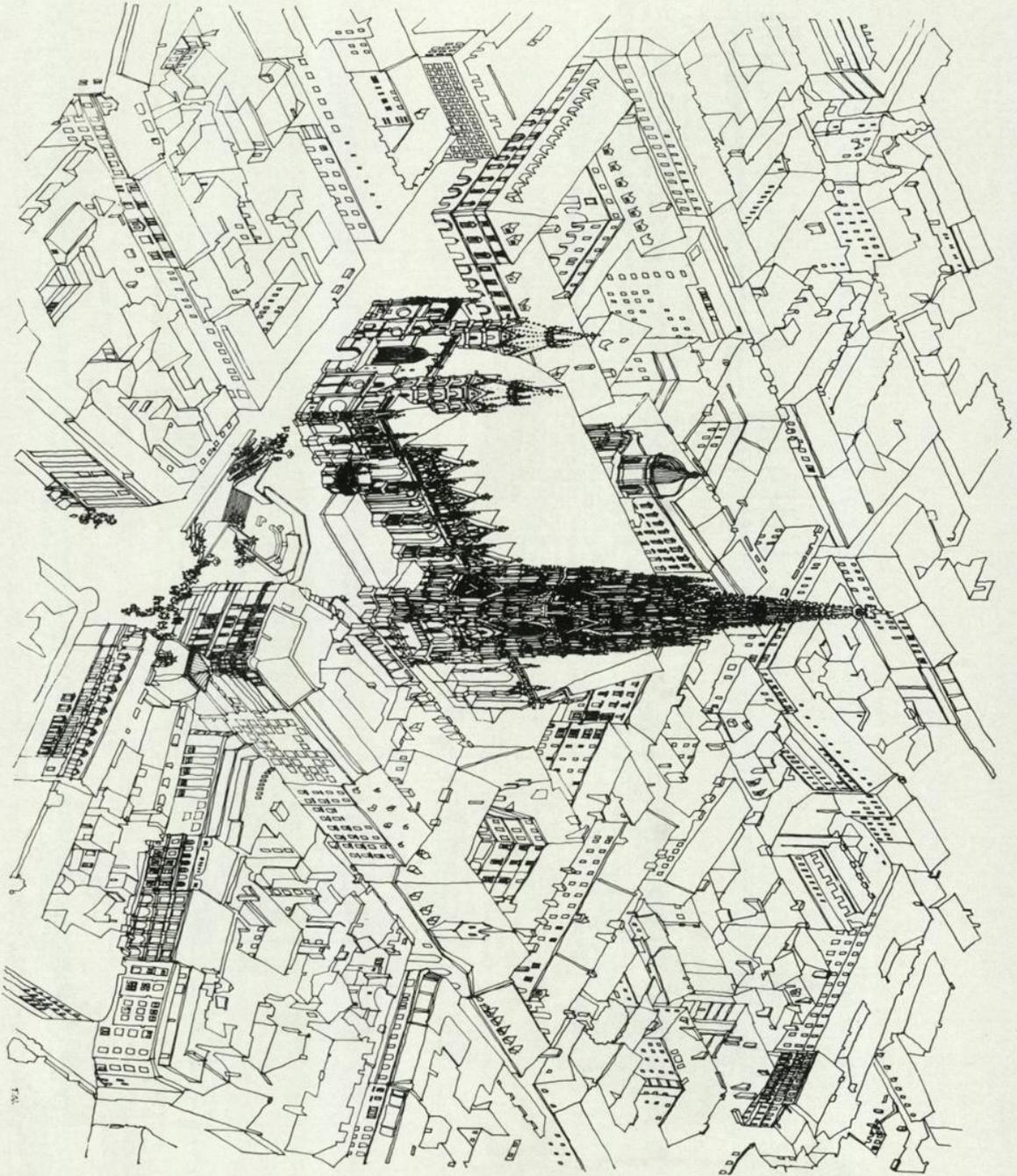


Abbildung 15: Gestaltungsvorschlag des Bereiches Stephansplatz—Graben (Windbrechinger)



Bürgermeister der Stadt Wien 1282 — 1972

1282	Konrad Poll	1422	Ulrich Gundloch
1285	Heinrich Hansgraf	1423—1425	Konrad I. Holzler
1287	Konrad von Eslarn	1425—1426	Hans Scharffenberger
1288...1305	Konrad Poll	1427	Paul Würfel
1305—1307	Heinrich Chranneß	1428—1429	Niklas Unterm Himmel
1307	Dietrich von Kahlenberg	1430—1433	Konrad I. Holzler
1308	Heinrich von der Neisse	1434—1439	Hans Steger
1309	Niklas von Eslarn	1440—1441	Konrad II. Holzler
1310	Heinrich von der Neisse	1442	Andre Hiltprant
1310—1313	Niklas von Eslarn	1443	Hans Steger
1313—1315	Niklas Poll	1444—1446	Hans Haringseer
1316	Hermann von Sankt Pölten	1447—1449	Hans Steger
1316—1317	Niklas von Eslarn	1450—1451	Konrad II. Holzler
1318	Hermann von Sankt Pölten	1452	Oswald Reicholf
1319—1323	Otto Wilfleinstorfer	1453	Niklas Teschler
1324—1327	Niklas Poll	1454	Oswald Reicholf
1327—1328	Stephan Chriegler	1455	Konrad II. Holzler
1329—1330	Heinrich Lang	1456—1457	Niklas Teschler
1332—1333	Dietrich Urbetsch	1457	Thomas Schwarz
1333—1334	Hermann Snaezl	1457—1460	Jakob Starch
1335—1337	Dietrich Urbetsch	1461—1462	Christian Prenner
1337—1338	Konrad von Eslarn	1462	Sebastian Ziegelhauser
1338—1339	Berthold Poll	1462—1463	Wolfgang Holzer
1340—1343	Konrad Wiltwerker	1463—1464	Friedrich Ebmer
1344	Hagen von Spielberg	1464—1466	Ulrich Metzleinstorffer
1345—1347	Reinprecht Zaurnüd	1467	Martin Enthaimer
1348—1349	Friedrich von Tierna	1467—1473	Andreas Schönbrucker
1350—1351	Dietrich Flusthart	1473—1479	Hans Heml
1352	Friedrich von Tierna	1479—1484	Laurenz Haiden
1353	Heinrich Würfel	1485—1486	Stephan Een
1354	Dietrich Flusthart	1487—1489	Leonhard Radauner
1355	Leopold Poiz	1489—1490	Laurenz Taschendorfer
1356—1357	Heinrich Straicher	1490	Stephan Een
1357—1358	Haunold I. Schuchler	1490—1493	Paul Keck
1358—1359	Leopold Polz	1494—1496	Friedrich Geldreich
1359—1360	Heinrich Straicher	1497—1499	Paul Keck
1360—1361	Haunold I. Schuchler	1500—1501	Wolfgang Rieder
1362—1364	Hans von Tierna	1502	Leonhard Lackner
1364	Friedrich Rüschl	1503	Wolfgang Zauner
1365—1366	Lukas Popfinger	1504—1507	Paul Keck
1366—1367	Thomas Swaeml	1507	Sigmund Pernfuß
1368—1370	Niklas Würfel	1508	Paul Keck
1370—1371	Thomas Swaeml	1509—1510	Wolfgang Rieder
1372—1374	Ulrich Rößl	1511—1512	Hans Süß
1374—1376	Jans am Kienmarkt	1512	Leonhard Pudmannsdorfer
1376—1379	Paul Holzkäufel	1513	Hans Kuchler
1379—1381	Jans am Kienmarkt	1514—1515	Friedrich Piesch
1381—1386	Paul Holzkäufel	1515	Dr. Johann Kaufmann
1386—1395	Michael Geukramer	1516	Hans Süß
1396	Paul Holzkäufel	1516—1517	Hans Rinner
1396—1397	Paul Würfel	1518	Leonhard Pudmannsdorfer
1398	Jakob Dorn	1519—1520	Wolfgang Kirchofer
1398—1399	Hans Rock	1520	Hans Süß
1399—1400	Paul Holzkäufel	1521	Dr. Martin Siebenbürger
1401	Berthold Lang	1522—1524	Gabriel Gutrater
1401—1402	Paul Würfel	1524—1526	Hans Süß
1402—1403	Haunold II. Schuchler	1526	Roman Staudinger
1403—1404	Konrad Vorlauf	1527	Sebastian Sulzbeck
1404—1405	Paul Würfel	1528—1530	Wolfgang Treu
1405—1406	Rudolf Angerfelder	1531	Sebastian Eysler
1406—1408	Konrad Vorlauf	1532—1533	Wolfgang Treu
1408—1409	Hans Feldsberger	1534—1535	Dr. Johann Pilhamer
1410	Paul Geyr	1536—1537	Wolfgang Treu
1410—1411	Albrecht Zetter	1538—1539	Hermes Schallautzer
1411—1419	Rudolf Angerfelder	1540—1541	Paul Pernfuß
1420—1421	Hans Musterer	1542—1546	Stephan Tenck

1547—1548	Sebastian Schrantz	1679—1683	Johann Andreas von Liebenberg
1549—1550	Sebastian Hutstocker	1683—1687	Simon Stephan Schuster
1551—1552	Christoph Hayden	1688—1691	Daniel Focky
1553—1555	Sebastian Hutstocker	1692—1695	Johann Franz Peickhardt
1556—1557	Hans Übermann	1696—1699	Jakob Daniel Tepser
1558—1559	Georg Prantstetter	1700—1703	Johann Franz Peickhardt
1560—1561	Thomas Siebenbürger	1704—1707	Jakob Daniel Tepser
1562—1563	Hermann Bayr	1708—1712	Johann Franz Wenighoffer
1564—1565	Matthias Brunnhofer	1713—1716	Johann Lorenz Trunck von Guttenberg
1566—1567	Hans Übermann	1717—1720	Dr. Josef Hartmann
1568—1569	Georg Prantstetter	1721—1724	Franz Josef Hauer
1570—1571	Hans vom Thau	1725—1726	Dr. Josef Hartmann
1572—1573	Georg Prantstetter	1727—1728	Franz Josef Hauer
1574—1575	Hans vom Thau	1729—1730	Johann Franz Purck
1576—1577	Christoph Hutstocker	1731—1732	Dr. Franz Daniel Edler von Bartuska
1578—1579	Hans vom Thau	1733—1736	Andreas Ludwig Leitgeb
1580—1581	Bartholomäus Prantner	1737—1740	Johann Adam von Zahlheim
1582—1583	Hans vom Thau	1741—1744	Dr. Peter Josef Kofler
1584—1585	Bartholomäus Prantner	1745—1751	Andreas Ludwig Leitgeb
1586—1587	Oswald Hüttendorfer	1751—1764	Dr. Peter Josef Edler von Kofler
1588—1589	Hans vom Thau	1764—1767	Dr. Josef Anton Bellesini
1590—1591	Georg Fürst	1767—1773	Leopold Franz Gruber
1592—1595	Bartholomäus Prantner	1773—1804	Josef Georg Hörl
1596—1597	Paul Steyrer	1804—1823	Stephan Edler von Wohlleben
1598—1599	Oswald Hüttendorfer	1823—1834	Anton Lumpert
1600—1601	Andreas Rieder	1835—1837	Anton Edler von Leeb
1602—1603	Georg Fürst	1838—1848	Ignaz Czapka (1842: von Winstetten)
1604—1607	August Haffner	1851—1861	Dr. Johann Caspar Freiherr von Seiller
1608—1609	Lukas Lausser	1861—1868	Dr. Andreas Zelinka
1610—1613	Daniel Moser	1868—1878	Dr. Cajetan Felder
1614—1615	Veit Resch	1878—1882	Dr. Julius Ritter von Newald
1616—1622	Daniel Moser	1882—1889	Eduard Uhl
1623—1625	Paul Wiedemann	1889—1894	Dr. Johann Prix
1626—1637	Daniel Moser	1894—1895	Dr. Raimund Grübl
1638—1639	Christoph Faßoldt	1896—1897	Josef Strobach
1640—1645	Konrad Pramber	1897—1910	Dr. Karl Lueger
1646—1648	Caspar Bernhard	1910—1912	Dr. Josef Neumayer
1648—1654	Johann Georg Dietmayr	1912—1919	Dr. Richard Weiskirchner
1654—1655	Dr. Thomas Wolfgang Puchenegger	1919—1923	Jacob Reumann
1656—1659	Johann Georg Dietmayr von Dietmannsdorf	1923—1934	Karl Seitz
1660—1663	Johann Christoph Holzner	1934—1938	Richard Schmitz*)
1664—1667	Johann Georg Dietmayr von Dietmannsdorf	1938—1939	Dr. Ing. Hermann Neubacher*)
1667—1669	Johann Christoph Holzner	1939—1940	Josef Bürckel, Reichsstatthalter*)
1670—1673	Daniel Lazarus Springer	1940—1945	Baldur von Schirach, Reichsstatthalter*)
1674—1677	Dr. Peter Sebastian Fügenschuh	1945—1951	Dr. h. c. Theodor Körner
1678—1679	Daniel Lazarus Springer	1951—1965	Franz Jonas
		1965—1970	Bruno Marek
		1970—	Felix Slavik

*) Nicht durch demokratische Wahl, sondern durch Bestellung in dieses Amt berufen.

Ehrenbürger der Stadt Wien

- Anton Friedrich Graf Mittrowsky von Mitrowitz auf Nemischl*, Präsident der k. k. Studien-Hof-Kommission; ernannt am 17. Oktober 1801.
- Josef Freiherr von Kielmannsegg*, Erbherr auf Gföhl, k. k. n.-ö. Regierungsrat; ernannt am 17. Oktober 1801.
- Ferdinand Edler von Hohenberg*, Direktor der Baukunstschule der k. k. Akademie der bildenden Künste; ernannt am 15. Februar 1804.
- Ludwig Montoyer*, k. auch k. k. Hofarchitekt; ernannt am 25. September 1805.
- Rudolf Graf von Wrba*, k. auch k. k. Hofkammer- und Münz- und Bergwesen-Vizepräsident, landesfürstl. Hofkommissär; ernannt am 16. Jänner 1806.
- Dr. Josef von Sonnenfels*, Hofrat der vereinigten Hofkanzlei; ernannt am 11. November 1806.
- Leopold Freiherr von Haan*, Hofrat der k. k. vereinigten böhmischen, österreichischen und galizischen Hofkanzlei, Beisitzer der Hofkommission in Gesetzes-sachen; ernannt am 15. November 1809.
- Augustin Reichmann von Hochkirchen*, Vizepräsident der k. k. n.-ö. Landesregierung; ernannt am 2. Jänner 1810.
- Ferdinand Graf Bissingen von Nippenburg*, Geheimer Rat und Kämmerer, bevollmächtigter Hofkommissär in Inner-Österreich; ernannt am 2. Jänner 1810.
- Ferdinand von Fectig*, Geheimer Rat, Vizepräsident der obersten Justizstelle; ernannt am 4. Mai 1810.
- Philipp Graf und Herr von Edling*, Geheimer Rat und Kämmerer, gew. Obersthofmeister der Erzherzogin Maria Luise, späteren Kaiserin von Frankreich; ernannt am 6. Oktober 1810.
- Karl Fürst zu Schwarzenberg*, k. k. General-Feldmarschall, Geheimer Rat; ernannt am 24. Oktober 1813.
- Clemens Lothar Fürst von Metternich-Winneburg*, Haus-, Hof- und Staatskanzler; ernannt im November 1813.
- Josef Freiherr von Hagenmüller zu Grünberg*, k. k. n.-ö. Regierungsrat, außerordentlicher Rat der Akademie der bildenden Künste; ernannt am 2. November 1815.
- Bernhard von Anders*, k. k. wirkl. Hofrat, Beisitzer der Hofkommission in Tarifsachen; ernannt am 16. Mai 1816.
- Dr. Johann Christian Schiffner*, Sanitätsmagister und erster Stadtphysikus; ernannt am 22. September 1834.
- Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky*, k. k. Staats- und Konferenzminister; ernannt am 2. April 1839.
- Johann Talatko Freiherr von Gestieticz*, Präsident der k. k. n.-ö. Landesregierung; ernannt am 12. Februar 1840.
- Johann Josef Knolz*, k. k. Regierungsrat und Landesprotomedicus; ernannt am 10. Dezember 1840.
- Josef Ritter von Spau*, k. k. Hofrat und Lotogefälls-direktor; ernannt am 18. Mai 1841.
- Maximilian Freiherr von Wimpffen*, kommandierender General; ernannt am 8. Juli 1841.
- Josef Graf Sedlnitzky*, Präsident der k. k. obersten Polizei- und Zensur-Hofstelle; ernannt am 24. März 1842.
- Anton Gilbert Edler von Seydel*, Realitätenbesitzer; ernannt am 6. Juli 1842.
- Paul Sprenger*, kais. Hofbaurat; ernannt am 24. Oktober 1842.
- Josef Baumgartner*, k. k. Architekt der n.-ö. Provinzial-Bau-Direktion; ernannt am 24. Oktober 1842.
- Franz Graf von Hartig*, Sektionschef im k. k. Staats- und Konferenzrate; ernannt am 15. Dezember 1842.
- Salomon Mayer Freiherr von Rothschild*, k. preuß. geheimer Kommerzienrat; ernannt am 9. Februar 1843.
- Bartholomäus Graf von Stürmer*, Internuntius und bevollmächtigter Minister; ernannt am 14. April 1843.
- Karl Graf von Inzaghi*, Oberster Kanzler der k. k. vereinigten Hofkanzlei, Präsident der Studien-Hofkommission; ernannt am 20. April 1843.
- Franz Freiherr von Pillersdorf*, Hofkanzler der k. k. vereinigten Hofkanzlei; ernannt am 20. April 1843.
- Franz Graf von Kuefstein*, k. k. Kämmerer, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; ernannt am 4. Juli 1843.
- Georg Graf Erdödy von Monyorókerék*, Geheimer Rat, Erbobergespan der Varasdiner Gespanschaft; ernannt am 7. November 1843.
- Ferdinand Leopold Graf Palffy von Erdöd*, k. k. Kämmerer, Erbobergespan des Preßburger Komitates; ernannt am 14. Mai 1844.
- Johann Freiherr Kruciczka von Jaden*, Vizekanzler der k. k. vereinigten Hofkanzlei; ernannt am 30. August 1845.
- Dr. Anton Winter*, Justizamtmannd der fürstlich Liechtensteinschen Herrschaft in Lichtenthal in Wien; ernannt am 1. Dezember 1845.
- Franz Freiherr von Buffa-Castellalto und Lilienberg*, Herr und Landstand in Tirol, k. k. n.-ö. Regierungsrat; ernannt am 12. August 1846.
- Johann Josef Prechtl*, Direktor des k. k. polytechnischen Institutes in Wien; ernannt am 9. November 1846.
- Dr. Ludwig Michael von Schwantbaler*, Professor der Bildhauerei an der Akademie in München; ernannt am 3. Februar 1847.
- Adam Burg*, k. k. n.-ö. Regierungsrat, Professor; ernannt am 20. Mai 1847.
- Anselm Salomon Freiherr von Rothschild*, k. preuß. geheimer Kommerzienrat; ernannt am 2. August 1847.
- Adolf Fürst zu Schwarzenberg*, Mitglied des n.-ö. Gewerbevereines; ernannt am 26. Februar 1848.
- Josef Graf von Radetzky*, k. k. Feldmarschall; ernannt am 7. August 1848.
- Josef Freiherr Jellačić von Buzim*, k. k. Feldzeugmeister; ernannt am 4. September 1849.
- Julius Freiherr von Haynau*, Feldzeugmeister; ernannt am 4. September 1849.
- Franz Josef Fürst von Dietrichstein*, Generalmajor und Obersthofmeister des Erzherzogs Franz von Modena; ernannt am 25. Jänner 1850.
- Felix Fürst zu Schwarzenberg*, k. k. Feldmarschall-Leutnant und k. k. Ministerpräsident; ernannt am 7. Jänner 1851.
- Maximilian Graf O'Donnel*, k. k. Oberst, Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers; ernannt am 19. Februar 1853.
- Heinrich Freiherr von Heß*, k. k. General-Feldzeugmeister, Generalstabschef der Armee; ernannt am 18. Dezember 1855.
- Karl Ferdinand Graf Buol von Schauenstein*, Präsident der Ministerkonferenz und Minister des Äußeren; ernannt am 29. April 1856.
- Dr. Karl Freiherr von Krauß*, Präsident des k. k. Obersten Gerichtshofes; ernannt am 8. April 1859.

- Ludwig Ritter von Benedek*, k. k. Feldzeugmeister; ernannt am 4. November 1859.
- Johann Freiherr Kempen von Fichtenstamm*, k. k. Feldzeugmeister; ernannt am 4. November 1859.
- Dr. Franz Freiherr von Sommaruga*, Zweiter Präsident des Obersten Gerichtshofes; ernannt am 18. Juli 1860.
- Dr. Anton Ritter von Schmerling*, k. k. Staatsminister; ernannt am 8. März 1861.
- Karl Wilhelm Fürst von Auersperg*, Präsident des Herrenhauses; ernannt am 18. Februar 1862.
- Dr. Franz Hein*, Präsident des Abgeordnetenhauses; ernannt am 18. Februar 1862.
- Franz Grillparzer*, Dichter; ernannt am 5. Jänner 1864.
- Anton Alexander Graf Auersperg*, als Dichter *Anastasius Grün*, Mitglied des Herrenhauses; ernannt am 8. April 1864.
- Ludwig Freiherr von Gablenz*, k. k. Feldmarschall-Leutnant; ernannt am 22. November 1864.
- Wilhelm von Tegetthoff*, Vizeadmiral; ernannt am 24. Juli 1866.
- Josef Fürst Colloredo-Mannsfeld*, Präsident der Staatsschulden-Kontrollkommission; ernannt am 25. Jänner 1867.
- Friedrich Ferdinand Freiherr von Beust*, k. k. Reichskanzler; ernannt am 27. Dezember 1867.
- Matthias Konstantin Reichsgraf von Wickenburg*, Präsident der Stadterweiterungs-Kommission; ernannt am 18. Jänner 1870.
- Georg Sigl*, Fabriksbesitzer; ernannt am 11. Februar 1870.
- Dr. Karl Giskra*, k. k. Minister des Innern; ernannt am 20. April 1870.
- Ernst Karl Heinrich Graf von Hoyos-Sprinzenstein*, Geheimer Rat und Kämmerer; ernannt am 17. Oktober 1873.
- Dr. Eduard Suesß*, k. k. Professor an der Wiener Universität; ernannt am 17. Oktober 1873.
- Dr. Karl Freiherr von Rokitsansky*, Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften; ernannt am 8. Jänner 1874.
- Dr. Josef Hyrtl*, Professor an der Wiener Universität; ernannt am 17. März 1874.
- Franz Ritter von Khunn*, Gemeinderat, vormals Bürgermeister-Stellvertreter; ernannt am 4. Februar 1875.
- Josef Ritter von Rübrieh*, Professor an der Akademie der bildender Künste; ernannt am 12. Februar 1875.
- Dr. Josef Kluckey*, Gemeinderat; ernannt am 29. August 1876.
- Dr. Cajetan Felder*, gewesener Bürgermeister der Stadt Wien; ernannt am 5. Juli 1878.
- Heinrich Ritter von Ferstel*, k. k. Oberbaurat; ernannt am 21. April 1879.
- Dr. Ignaz Kuranda*, Publizist, Reichsrats-Abgeordneter, ehemaliger Gemeinderat; ernannt am 22. März 1881.
- Adolf Ignaz Mautner Ritter von Markhof*, Brauereibesitzer und Großindustrieller, Errichter des Kronprinz Rudolf-Kinderspitals; ernannt am 24. Juni 1881.
- Eduard von Bauernfeld*, Dichter; ernannt am 10. Jänner 1882.
- Friedrich Schmidt*, k. k. Oberbaurat; ernannt am 6. September 183.
- Hans Graf Wilczek*, Geheimer Rat und Herrenhausmitglied; ernannt am 14. September 1883.
- Dr. Theophil Ritter von Hansen*, k. k. Oberbaurat; ernannt am 21. Dezember 1883.
- Dr. Rudolf Eitelberger von Edelberg*, k. k. Hofrat, Direktor des österr. Museums für Kunst und Industrie; ernannt am 3. März 1885.
- Dr. Anton Freiherr Hye von Glunek*, Geheimer Rat, Herrenhausmitglied, gewesener Rechtslehrer; ernannt am 25. Mai 1886.
- Alfred Ritter von Arneß*, Geheimer Rat, Direktor des geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchives, Herrenhausmitglied, Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften; ernannt am 10. Juni 1887.
- Dr. Leopold Hasner Ritter von Artha*, Geheimer Rat, Unterrichtsminister a. D.; ernannt am 25. Juni 1889.
- Ludwig Lobmeyr*, Herrenhausmitglied, k. k. Kommerzialrat; ernannt am 26. Juli 1889.
- Eduard Uhl*, gewesener Bürgermeister der Stadt Wien; ernannt am 14. November 1889.
- Nikolaus Dumba*, Herrenhausmitglied und Landtagsabgeordneter; ernannt am 25. Juli 1890.
- Dr. Karl Lueger*, Bürgermeister der Stadt Wien; ernannt am 3. Juli 1900.
- Dr. Heinrich Ritter von Wittek*, Geheimer Rat und Eisenbahnminister a. D.; ernannt am 5. Mai 1905.
- Alois Prinz von und zu Liechtenstein*, Landmarschall von Niederösterreich; ernannt am 23. November 1906.
- Dr. Richard Graf von Bienenrth-Schmerling*, Geheimer Rat k. k. Ministerpräsident a. D.; ernannt am 28. März 1916.
- Dr. Richard Weiskirchner*, Geheimer Rat, k. k. Minister a. D., Bürgermeister der Stadt Wien; ernannt am 2. Mai 1916.
- Ottokar Graf Czernin*, Minister des Äußern; ernannt am 2. Mai 1918.
- Jacob Reumann*, Bürgermeister; ernannt am 21. Dezember 1923.
- Dr. Franz Klein*, Universitätsprofessor für Zivilprozeßrecht; ernannt am 11. April 1924.
- Dr. Richard Strauss*, Komponist; ernannt am 16. Mai 1924.
- Karl Seitz*, Bürgermeister; ernannt am 6. September 1929.
- Leopold Kunschak*, Präsident des Nationalrates; ernannt am 8. November 1946.
- Dr. h. c. General a. D. Theodor Körner*, Bürgermeister; ernannt am 23. April 1948.
- DDr. h. c. Karl Renner*, Bundespräsident; ernannt am 28. Oktober 1948.
- Dr. Adolf Schärff*, Vizekanzler; ernannt am 15. April 1955.
- Johann Böhm*, 2. Präsident des Nationalrates, Präsident des Gewerkschaftsbundes; ernannt am 21. November 1958.
- Oskar Kokoschka*, akad. Maler; ernannt am 10. Februar 1961.
- DDr. h. c. Ing. Julius Raab*, Bundeskanzler; ernannt am 10. März 1961.
- Franz Jonas*, Bürgermeister; ernannt am 21. April 1961.
- Dr. Franz König*, Erzbischof, Kardinal; ernannt am 25. Oktober 1968.
- Bruno Marek*, Komm.-Rat, Bürgermeister; ernannt am 22. Jänner 1970.
- Robert Stolz*, Professor, Komponist; ernannt am 9. Juli 1970.

(Männer und Frauen, die sich um die Republik Österreich oder die Stadt Wien besonders verdient gemacht haben, kann der Gemeinderat zu Ehrenbürgern ernennen — § 7 der Verfassung der Bundeshauptstadt Wien.)

Bürger der Stadt Wien

- Georg Philp*, Gemeinderat; ernannt am 3. April 1919.
Heinrich Schmid, Stadtrat; ernannt am 3. April 1919.
Hans Arnold Schwer, Stadtrat; ernannt am 3. April 1919.
Johann Knoll, Stadtrat; ernannt am 15. April 1919.
Hans Schneider, Stadtrat, ernannt am 15. April 1919.
Gustav Hillinger, Stadtbuchhaltungsdirektor; ernannt am 11. Juni 1919.
Dr. Wilhelm Exner, Sektionschef; ernannt am 26. April 1920.
Carl Michael Ziehrer, Kapellmeister; ernannt am 9. Juli 1920.
Karl Kantner, freiw. Feuerwehrhauptmann; ernannt am 4. März 1921.
Dr. Johann Palisa, Hofrat, Astronom; ernannt am 4. März 1921.
Dr. Ernst Fuchs, Hofrat, Professor, Augenarzt; ernannt am 23. Juni 1921.
Edmund Hellmer, Hofrat, Professor, Bildhauer; ernannt am 30. September 1921.
Ludwig Basch, Redakteur; ernannt am 2. Dezember 1921.
Max Devrient, Burgschauspieler; ernannt am 16. Dezember 1921.
Anton Kreutzer, Gemeinderat; ernannt am 20. Jänner 1922.
Ferdinand Leißner, Bezirksrat; ernannt am 20. Jänner 1922.
Anton Amon, Schauspieler; ernannt am 7. April 1922.
Anton Hlaváček, Landschaftsmaler; ernannt am 12. Mai 1922.
Alfred Grünfeld, Pianist und Komponist; ernannt am 16. Juni 1922.
Dr. Lazar Rosenfeld, Polizei-Oberbezirksarzt; ernannt am 11. Juli 1922.
Josef Fuhrmann, freiw. Feuerwehrhauptmann; ernannt am 26. Juli 1922.
Karl Baumgartner, Burgschauspieler; ernannt am 10. Oktober 1922.
Karl Streitmann, Professor, Operettensänger; ernannt am 20. Oktober 1922.
Dr. Adam Müller-Guttenbrunn, Schriftsteller; ernannt am 17. November 1922.
Alois Rohrauer, Ehrenpräsident des Touristenvereines „Die Naturfreunde“; ernannt am 17. November 1922.
Josef Obrst, Gemeinderat; Obmann des Arbeiter-Sängerbundes; ernannt am 6. März 1923.
Viktor Keldorfer, Chormeister; ernannt am 13. April 1923.
Viktor Kutschera, Schauspieler; ernannt am 13. April 1923.
Auguste Wilbrandt-Baudius, Burgschauspielerin; ernannt am 29. Mai 1923.
Arnold Rosé, Konzertmeister; ernannt am 8. November 1923.
Dr. Rudolf Tyrolt, Schauspieler; ernannt am 22. Dezember 1923.
Dr. Robert Gersuny, Hofrat, Direktor des Rudolfinerhauses; ernannt am 25. Jänner 1924.
Dr. Siegmund Freud, Professor, Neurologe, Psychologe; ernannt am 22. April 1924.
Anton David, Gemeinderat; ernannt am 30. Mai 1924.
Edvard Zetsche, akad. Maler; ernannt am 23. Dezember 1924.
Karl Zewy, akad. Maler; ernannt am 24. April 1925.
Ludwig Wutschel, Gemeinderat; ernannt am 18. September 1925.
Georg Reimers, Burgschauspieler; ernannt am 9. Oktober 1925.
Heinrich Schoof, Professor, Lehrer und Mentor der Arbeitersänger; ernannt am 16. Oktober 1925.
Karl Führich, Professor, Ehrenchormeister, Komponist; ernannt am 20. November 1925.
Gustav Schäfer, ehem. Gemeinderat; ernannt am 23. Dezember 1925.
Dr. Friedrich Becke, Hofrat, Universitätsprofessor; ernannt am 29. Jänner 1926.
Edmund Melcher, ehem. Gemeinderat, Architekt und Stadtbaumeister; ernannt am 26. Februar 1926.
Dr. Karl Ornstein, Rechtsanwalt; ernannt am 7. Mai 1926.
Laurenz Widholz, Nationalrat; ernannt am 7. Mai 1926.
Raimund Körbler, Gemeinderat; ernannt am 10. September 1926.
Martin Spörr, Musikdirektor; ernannt am 26. November 1926.
Wenzel Jellinek, Obmann der Allg. Arbeiterkranken- und Unterstützungskasse; ernannt am 15. Dezember 1926.
Dr. Wilhelm Kienzl, Komponist; ernannt am 27. Dezember 1926.
Alexander Demetrius Goltz, Präsident der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens; ernannt am 11. Februar 1927.
Dr. Karl Schönherr, Dichter; ernannt am 4. März 1927.
Dr. Julius Wagner-Jauregg, Hofrat, Universitätsprofessor, Neurologe; ernannt am 27. Mai 1927.
Dr. Josef Meder, Hofrat; ernannt am 28. Juni 1927.
Hans Temple, akademischer Maler; ernannt am 28. Juni 1927.
Dr. Eusebius Mandyczewski, Hofrat, Professor; ernannt am 2. August 1927.
Edmund Eysler, Operettenkomponist; ernannt am 7. Oktober 1927.
William Unger, Professor, Graphiker; ernannt am 7. Oktober 1927.
Albert Sever, Nationalrat, Landeshauptmann a. D.; ernannt am 18. November 1927.
Albert Heine, Hofrat, Regisseur, Ehrenmitglied des Burgtheaters; ernannt am 24. Februar 1928.
Dr. Karl Glossy, Hofrat, Direktor der Städt. Sammlungen; ernannt am 9. März 1928.
Hedwig Bleibtren, Hofschauspielerin; ernannt am 19. Oktober 1928.
Anna Kallina, Hofschauspielerin; ernannt am 19. Oktober 1928.
Rosa Mayreder, Schriftstellerin; ernannt am 19. Oktober 1928.
Willy Thaller, Burgschauspieler; ernannt am 19. Oktober 1928.
Karl Zeska, Hofschauspieler; ernannt am 19. Oktober 1928.
Johann Kremenezky, Seniorchef der Firma Kremenezky; ernannt am 8. Februar 1929.
Dr. Carl Stiaßny, Rechtsanwalt; ernannt am 8. Februar 1929.
Marianne Hainisch; ernannt am 12. April 1929.
Richard Waldemar, Schauspieler; ernannt am 31. Mai 1929.

- Babette Devrient-Reinhold*, Burgschauspielerin; ernannt am 22. November 1929.
- Dr. Josef Redlich*, Professor, Jurist; ernannt am 31. Jänner 1930.
- Dr. Rudolf Beer*, Theaterdirektor; ernannt am 14. März 1930.
- Emil Ertl*, Schriftsteller; ernannt am 14. März 1930.
- Eduard Jordan*, Bürgerschullehrer i. R.; ernannt am 14. März 1930.
- Felix Salten*, Schriftsteller; ernannt am 14. März 1930.
- Franz Schalk*, Professor, Direktor der Wiener Staatsoper i. R.; ernannt am 14. März 1930.
- Georg Stern*, Hofrat, Direktor der Länderbank i. R.; ernannt am 14. März 1930.
- Dr. Richard Wettstein*, Hofrat, Professor, Botaniker; ernannt am 14. März 1930.
- Max Winter*, Sozialpolitiker und Schriftsteller, Vizebürgermeister; ernannt am 14. März 1930.
- Oskar Lehner*, Kommerzialrat; ernannt am 25. April 1930.
- Dr. Alfred Adler*, Professor, Arzt; ernannt am 11. Juli 1930.
- Dr. Michael Haberlandt*, Hofrat, Professor, Ethnologe; ernannt am 3. Oktober 1930.
- Hugo Darnaut*, Professor, akad. Maler; ernannt am 5. Dezember 1930.
- Dr. Josef Hoffmann*, Professor, Architekt; ernannt am 23. Dezember 1930.
- Emil Sauer*, Hofrat, Professor, Geheimrat, Pianist; ernannt am 23. Dezember 1930.
- Ernst Arndt*, Professor, Kammerschauspieler; ernannt am 13. März 1931.
- Viktor Zwilling*, Fürsorgeamtsvorstand; ernannt am 15. März 1931.
- Josef Jaksch*, Hofrat, Vorstand des Schubertbundes; ernannt am 20. März 1931.
- Michael Hackl*, Leiter des Konsumvereines Niederösterreich; ernannt am 21. April 1931.
- Otto Treßler*, Burgschauspieler; ernannt am 8. Mai 1931.
- Dr. Rudolf Larisch*, Hofrat, Professor; ernannt am 10. Juli 1931.
- Karl Moll*, akad. Maler; ernannt am 10. Juli 1931.
- Helene Richter*, Schriftstellerin; ernannt am 10. Juli 1931.
- Anton Hueber*, Bundesrat; ernannt am 7. Oktober 1931.
- Dr. Anton Eiselsberg*, Univ.-Prof., Hofrat; ernannt am 26. Jänner 1932.
- Dr. Markus Hajek*, Univ.-Prof.; ernannt am 19. Februar 1932.
- Dr. Karl Noorden*, Univ.-Prof., Geheimrat; ernannt am 19. Februar 1932.
- Josef Reiter*, Tonkünstler; ernannt am 19. Februar 1932.
- Johann Wancura*, Komm.-Rat; ernannt am 19. Februar 1932.
- Dr. Adolf Menzel*, Hofrat; ernannt am 10. Mai 1932.
- Dr. Hans Horst Meyer*, Univ.-Prof.; ernannt am 3. Juni 1932.
- Rudolf Slatin Pascha*, Afrikaforscher; ernannt am 7. Juni 1932.
- Wilhelm Johann Holczabek*, Schulrat; ernannt am 1. Juli 1932.
- Karl Lafite*, Professor, Komponist; ernannt am 2. Oktober 1932.
- Franz Cizek*, Professor; ernannt am 23. November 1932.
- Dr. Arnold Durig*, Hofrat, Professor; ernannt am 23. November 1932.
- Leopold Happisch*, Obmann der Naturfreunde; ernannt am 31. März 1933.
- Dr. Oswald Redlich*, Hofrat, Professor, Historiker, Präsident der Akademie der Wissenschaften; ernannt am 14. Juli 1933.
- Heinrich Glücksmann*, Professor; ernannt am 3. November 1933.
- Albert Basseermann*, Schauspieler; ernannt am 7. November 1946.
- Robert Stolz*, Komponist; ernannt am 24. April 1947.
- DDR. h. c. Joseph Marx*, Hofrat, Professor, Komponist; ernannt am 19. Juni 1947.
- Dr. Hans Finsterer*, Professor, Chirurg; ernannt am 24. Juni 1947.
- Paul Speiser*, Vizebürgermeister; ernannt am 21. Juli 1947.
- Conrad Lötsch*, Gemeinderat; ernannt am 20. Februar 1948.
- Gabriele Proft*, Nationalrätin; ernannt am 18. Februar 1949.
- Arnold Schönberg*, Komponist; ernannt am 14. September 1949.
- Dipl.-Ing. Dr. Karl Holey*, Hofrat, Professor, Dombaumeister; ernannt am 17. Februar 1950.
- Josef Enslein*, Unterstaatssekretär a. D.; ernannt am 23. März 1950.
- Hans Preyer*, Bezirksvorsteher; ernannt am 27. April 1951.
- Ferdinand Buchberger*, Bezirksvorsteher; ernannt am 26. Oktober 1951.
- Dr. Viktor Kritscha*, Magistratsdirektor; ernannt am 14. Dezember 1953.
- Dr. Leopold Zechner*, Hofrat, Nationalrat, 2. Präsident des Stadtschulrates; ernannt am 18. Juni 1954.
- Johann Resch*, Gemeinderat, amtsführender Stadtrat a. D.; ernannt am 14. November 1957.
- Leopold Thaller*, amtsführender Stadtrat für Bauangelegenheiten a. D.; ernannt am 19. September 1958.
- Dr. Lise Meitner*, Professor, Atomphysikerin; ernannt am 24. Oktober 1958.
- Karl Honay*, Vizebürgermeister; posthum ernannt am 26. Juni 1959.
- Karl Maisel*, Bundesminister a. D.; ernannt am 11. November 1960.
- Josef Afritsch*, Bundesminister für Inneres; ernannt am 10. März 1961.
- Karl Lakowitsch*, Komm.-Rat, amtsführender Stadtrat, Landeshauptmann-Stellvertreter; ernannt am 16. Februar 1962.
- Dr. Walter Kinzl*, Magistratsdirektor; ernannt am 21. September 1962.
- Hans Mandl*, Hofrat, amtsführender Stadtrat, Vizebürgermeister; ernannt am 31. Juli 1964.
- Franz Koci*, amtsführender Stadtrat; ernannt am 31. Juli 1964.
- Bruno Marek*, Komm.-Rat, 1. Präsident des Wiener Landtages; ernannt am 29. Jänner 1965.

Dr. Max Neugebauer, Nationalrat, amtsführender Präsident des Stadtschulrates für Wien; ernannt am 30. Juli 1965.

Franz Glaserer, Gemeinderat, amtsführender Stadtrat; ernannt am 22. November 1968.

Rudolf Sigmund, Komm.-Rat, Gemeinderat, amtsführender Stadtrat; ernannt am 22. November 1968.

Dr. Dr. h. c. mult. Clemens Holzmeister, Baurat h. c., emer. Hochschulprofessor; ernannt am 14. Mai 1971.

Rosa Jochmann, Abgeordnete zum Nationalrat i. R.; ernannt am 18. Juni 1971.

Dipl.-Ing. Karl Waldbrunner, Erster Präsident des Nationalrates, Bundesminister a. D.; ernannt am 19. November 1971.

(In Wien wohnhafte österreichische Staatsbürger können vom Gemeinderat durch Ernennung zu Bürgern ausgezeichnet werden — § 6 der Verfassung der Bundeshauptstadt Wien.)

Ehrenring der Stadt Wien

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 80 bis 86 veröffentlichten Listen
1972

Hochwälder Fritz, Prof., Schriftsteller
Messner, DDr. Dr. mult. h. c. Johannes, Prälat,
emer. o. Univ.-Prof., Soziologe

Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Wien

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 82 bis 86 veröffentlichten Listen

Großes Goldenes Ehrenzeichen mit dem Stern

1972

Benya Anton, Erster Präsident des Nationalrates
und Präsident des Österreichischen Gewerkschafts-
bundes

Großes Goldenes Ehrenzeichen

1972

Kamler, Dr. Bernhard, Generalkonsul
Krips Josef, Prof., Dirigent
Potetz Helene, Dritter Präsident des Wiener Land-
tages i. R.
Weinbacher, DDr. Jakob, Prälat, Generalvikar der
Erzdiözese Wien

Großes Silbernes Ehrenzeichen

1972

Bing, Dr. h. c. Rudolf, ehem. Direktor der Metropolitan
Opera New York
Kostroun Ludwig, Komm.-Rat, Abgeordneter zum
Nationalrat a. D.
Krassnigg, Dr. Albert, Oberstadtphysikus
Mantler, Dr. Karl, Generaldirektor der Zentralspar-
kasse der Gemeinde Wien
Markovics, Dr. Albert, Sektionschef im Bundeskanzler-
amt
Slaik, Dr. Hellmuth, Komm.-Rat, Generaldirektor i. R.

Goldenes Ehrenzeichen

1972

Alsen Herbert, Kammersänger
Balkany Paul, Generalsekretär des Auslandsöster-
reicherwerkes Wien und des Weltbundes der Öster-
reicher im Ausland
Bechinie, Dkfm. Dr. Robert, Wirtschaftsprüfer und
Steuerberater
David, Dipl.-Ing. Rudolf, Generaldirektor i. R.
Eckhardt Fritz, Schauspieler und Schriftsteller
Eichthal Rudolf, Schriftsteller
Feldmann Maurice, Journalist
Felser, Dkfm. Gerhard Richard, Prof., Generalkonsul
Fischer, Dipl.-Ing. Franz, Senatsrat i. R.
Grassinger, Dipl.-Ing. Dr. Ludwig, Generaldirektor
der Schoeller-Bleckmann-Stahlwerke i. R.
Griessmaier, Dr. Viktor, ehem. Direktor des Öster-
reichischen Museums für angewandte Kunst
Hamburger, Dipl.-Ing. Walter, Patentanwalt
Heller Otto, Generalkonsul, Industrieller
Hinteregger Anton, Komm.-Rat, Senator
Jalkotzy Alois, Prof., Oberamtsrat i. R.
Kofler, Dr. Leo, Prof., Philosoph und Soziologe
Kretz, Dr. Johannes, Krebsforscher
Lehner Leo, Prof., Chorleiter der Chorvereinigung
„Jung Wien“
Matzenauer, Dr. Lothar, Hofrat, Landesschulinspektor
Mayer, Dr. Ernst, Hofrat, Landesschulinspektor
Minarz Walter, Prof., Generalsekretär des Fremden-
verkehrsverbandes für Wien
Prawy, Dr. Marcel, Prof., Dramaturg und Schriftsteller
Schön, Dr. Rudolf, Hofrat, Landesschulinspektor
Schubert-Soldern, Dr. Rainer, emer. o. Hochschul-
professor, Biologe
Schuster, Dr. Johann, Präsident des Landesgerichtes
für Strafsachen Wien
Spiel, Dr. Hilde, Prof., Vizepräsident des Öster-
reichischen PEN-Clubs
Spitzer, Dr. Herbert, w. Hofrat der Bundespolizei-
direktion Wien
Trojan Egon, Direktor der Österreichischen Länder-
bank i. R.
Vojta, Dipl.-Ing. Josef, Hofrat, Landesschulinspektor
i. R.
Wieland Guido, Schauspieler
Wirth, Dkfm. Friedrich, Hofrat, Landesschulinspektor
Ziegler Karl August, Wirtschaftsprüfer und Steuerbe-
rater
Zips, Dr. Hans, Vizepräsident des Oberlandesgerichtes
Wien

Silbernes Ehrenzeichen

1972

Andraschitz Erwin, Oberamtsrat i. R.
Basch Fritz, Präsident des Syndikats der Pressefotografen, Pressebildagenturen und Filmreporter Österreichs
Doppelhofer Franz, Polizeioberst
Endler, Dr. Ing. Rudolf, Direktor der Fa. Brevillier und Co. und A. Urban & Söhne i. R.
Gabor Hans, Prof., künstlerischer Leiter der Wiener Kammeroper
Goetz, Dr. Peter, Präsident und Geschäftsführer der Wiener Kammeroper
Haunold, Dipl.-Ing. Hubert, Oberforstrat
Hentschel Leopold, Prokurist, Vorstandsmitglied, Leiter der Verwaltung der Wiener Kammeroper
Hodin, Dr. Josef Paul, Kunsthistoriker und Kunstkritiker
Janousek Emil, Oberamtsrat i. R.
Jonasch Karl, Regierungsrat, Bezirksschulinspektor i. R.

Kriegler Anton, Regierungsrat, Bezirksschulinspektor
Lenz, Dr. Hans, Regierungsrat, Bezirksschulinspektor
Loos, Dipl.-Ing. August, Oberforstrat i. R.
Meier, Dr. Thea, Regierungsrat, Bezirksschulinspektor
Muschik Johann, Prof., Kunstkritiker
Ottawa, Dr. Theodor, Schriftsteller
Ruff, DDr. Philipp, Prof., Musikschriftsteller
Schlee Alfred, Direktor der „Universal Edition“
Sprung Ernst, Kriminaloberst
Tremel Johann, Direktor des Polytechnischen Lehrganges
Trentini, Ing. Alfred, Oberstadtbaurat
Unger, Dipl.-Ing. Fritz, Obmann des Verbandes der Kriegsblinden Österreichs
Vlach, Dr. Amalia, Prof., Oberstudienrat
Zajicek Amalie, Direktor des Zentralkinderheimes der Stadt Wien i. R.

Goldenes Verdienstzeichen

1972

Alvarado-Dupuy Alfons, Dipl.-Volkswirt
Binder (Bimbo) Franz, Fußballer und Trainer
Däneke Bernhard, Gartenbaufachmann
Doffek Margarete, Heimmutter i. R.
Ellenberger, Dr. Hugo, Prof., Volksbildner
Fürnwegger Rudolf, Bürgermeister der Gemeinde Wildalpen
Harant Wilhelm, Konsulent des Wiener Tierschutzvereines
Hirschbold Karl, Prof., Volksschuldirektor, Fachberater für den Englischunterricht an Pflichtschulen
Hofstätter Othmar, Polizeimajor
Hudec Alfred, Techn. Fachinspektor i. R.
Kreutzer Adolf, Polizeioberstleutnant
Lorenz Wilhelm, Direktor des „Wiener Vereins“ i. R.

Macku Eduard, Prof., Kapellmeister
Neukomm-Lobenstein, Dr. Irmengard, Prof., Musikwissenschaftlerin
Newirth Helmut, Polizeirittmeister
Newirth, Dr. Walther Maria, Prof., Archivar und Bibliothekar des Künstlerhauses
Polz Eduard, Sportlehrer
Rautek Franz, Sportlehrer
Schmutz Rudolf, Polizeimajor
Schütz Karl, Polizeirittmeister
Slovencik Johann, Oberschulrat, Hauptschuldirektor i. R.
Topicz Martin, Leiter des Bezirksmuseums Liesing
Waxenegger Josef, Bürgermeister der Gemeinde Gußwerk

Silbernes Verdienstzeichen

1972

Angelmahr Ernst, Polizeirayonsinspektor
Auer Johann, Gemeindefachinspektor
Bredl Walter, Polizeirevierinspektor
Buchhart Anton, Polizeigruppeninspektor
Czizek Raimund, Polizeibezirksinspektor
Demel Hubert, Polizeirevierinspektor
Dietrich Josef, Polizeirayonsinspektor
Dietz Gottfried, Polizeirevierinspektor
Dostal Wilhelm, Polizeirayonsinspektor
Exl Engelbert, Polizeirevierinspektor
Farkas Johann, Polizeirayonsinspektor
Fasching Josef, Polizeirayonsinspektor
Fleischbacher Franz, Polizeibezirksinspektor
Fraunhofer Wilhelm, Polizeirayonsinspektor
Fuchs Rudolf, Polizeibezirksinspektor
Gebauer Ferry Wilhelm, Wiener Liederkomponist
Girsa Robert, Polizeirayonsinspektor
Gneist Karl, Polizeirevierinspektor
Grünauer Rudolf, Polizeibezirksinspektor
Graf Felix, Polizeirayonsinspektor
Grammanitsch Karl, Polizeirayonsinspektor
Haller Karl, Polizeirayonsinspektor
Handl Joseph, Schriftsteller und Mitarbeiter beim ORF

Hauer Erich, Polizeibezirksinspektor
Havel Karl, Polizeirayonsinspektor
Heigel Hubert, Polizeirevierinspektor
Henke Erich, Polizeirayonsinspektor
Hinterecker Franz, Oberamtsrat
Hirschhall Erich, Polizeibezirksinspektor
Hranyai Herbert, Polizeirayonsinspektor
Immervoll Johann, Polizeirayonsinspektor
Kadrmaz Alfred, Polizeirayonsinspektor
Kaltenbeck Johann, Polizeibezirksinspektor
Karner Josef, Polizeibezirksinspektor
Kerner Erich, Polizeibezirksinspektor
Kerschner Adolf, Polizeirayonsinspektor
Koch Herbert, Polizeirayonsinspektor
Kramer Friedrich, Polizeirayonsinspektor
Kraus Margarete, Oberfürsorgerin
Kraushofer Alois, Polizeirayonsinspektor
Lauscher Anton, Polizeirevierinspektor
Lechinger Josef, Polizeigruppeninspektor
Leschan Erich, Polizeirayonsinspektor
Mänzl Ignaz, Gendarmerierevierinspektor
Mergl Friedrich, Polizeirayonsinspektor
Opava Eduard, Polizeirayonsinspektor

Orel Karl, Polizeirayonsinspektor
Peikert Rudolf, Polizeirayonsinspektor
Pfleger Rudolf, Polizeirayonsinspektor
Pingitzer Karl, Polizeirevierinspektor
Pühringer Alfred, Polizeibezirksinspektor
Rostek Alfred, Polizeibezirksinspektor
Schlögl Friedrich, Polizeibezirksinspektor
Schmalzbauer Josef, Polizeibezirksinspektor
Schnait Josef, Polizeirayonsinspektor
Schnitzer Franz, Polizeirayonsinspektor
Seibert Karl, Polizeirayonsinspektor
Silovsky Josef, Polizeirayonsinspektor

Siokola Erich, Polizeirevierinspektor
Stippel Johann, Polizeirayonsinspektor
Tröml Franz, Polizeibezirksinspektor
Unger Leopold, Polizeirayonsinspektor
Vacula Anton, Polizeirevierinspektor
Vogl Friedrich, Leiter der Archivabteilung des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes
Voitl Franz, Polizeibezirksinspektor
Waligora Franz, Polizeibezirksinspektor
Wamser Adolf, Polizeibezirksinspektor
Weber Emmerich, Polizeirayonsinspektor

Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 80 bis 86 veröffentlichten Listen

in Gold

1972

Auer, Dr. Erwin, w. Hofrat, Direktor des Kunsthistorischen Museums
Baravalle, Dipl.-Ing. Dr. Friedrich, o. Hochschulprofessor
Eberan-Eberhorst, Dipl.-Ing. Dr. Robert, o. Hochschulprofessor
Hoffmann Paul, Prof., Kammerschauspieler
Jaray Hans, Prof., Schauspieler
Klein Peter, Prof., Kammersänger

Kosch, Dr. Franz, Regierungsrat, tit. a. o. Hochschulprofessor für Kirchenmusik
Lesky, DDr. Erna, Univ.-Prof. für Geschichte der Medizin
Schenke, Dr. DDr. h. c. Erich, emer. o. Univ.-Prof.
Skowronnek, Dr. Karl, o. Hochschulprofessor
Weinmann, Dr. Alexander, Musikhistoriker
Ziak, Dr. Karl, Prof., Volksbildner und Schriftsteller

in Silber

1972

Fabigan Hans, Prof., akad. Maler und Graphiker
Leukauf Robert, Prof., Komponist
Melichar Alois, Prof., Komponist und Dirigent

Samohyl Franz, o. Hochschulprofessor
Schönfeld Friedrich, Prof., Musiker

Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 80 bis 86 veröffentlichten Listen

1972

Degischer Vilma, Schauspielerin
Propst Herbert, Schauspieler
Dorn Dieter, Regisseur

Förderungspreise

1972

Stepanek Elisabeth, Schauspielerin
Jusits Rudolf, Schauspieler
Berner Dieter, Regisseur, *Prinz Werner*, Regisseur,
Quetes Wolfgang, Regisseur

Ehrenzeichen für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 82 bis 86 veröffentlichten Listen

1972

Böhm Herbert, Zollwacheoberrevisor
Galhaup Egon
Keller Ernst, Polizeiwachmann
Klacska Karl, Oberfeuerwehrmann

Koblfürst Friedrich, Polizeibezirksinspektor
Neunteufel Ernst, Bediensteter der DDSG
Tauchhammer Walter, Polizeirevierinspektor
Wochele Dieter

Professor Dr. Julius Tandler-Medaille der Stadt Wien

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 80 bis 86 veröffentlichten Listen

in Gold

1972

Kristen Anna, Initiatorin der Aktion „Essen auf Rädern“

Sportehrenzeichen der Stadt Wien

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 80 bis 86 veröffentlichten Listen

1972

Gusenbauer Ilona, Leichtathletin, Europameisterin im Hochsprung 1971, Weltrekord im Hochsprung 1971
Pittner Kurt, Stemmer, Weltmeisterschaftsdritter 1971 im Gewichtsheben Disziplin Drücken und Disziplin Reißen

Ehrenzeichen für Verdienste im Wiener Feuerwehr- und Rettungswesen

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 80 bis 86 veröffentlichten Listen

1972

Für 40jährige Tätigkeit:

Jörg Franz, Hauptbrandmeister

Für 25jährige Tätigkeit:

Adolf Otto, Brandmeister
Aicher Friedrich, Brandmeister
Altrichter Johann, Brandmeister
Ambros Rudolf, Stationsführer, Wiener städtischer Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Bachofner Franz, Brandmeister
Bayer Georg, Brandmeister
Beck Franz, Hauptbrandmeister
Benko Walter, Sanitätsgehilfe, Wiener städtischer Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Besau Johann, Brandmeister
Bichler Franz, Brandmeister
Biel Arnold, Brandmeister
Bieringer Josef, Brandmeister
Bilek Johann, Brandmeister
Binder Franz, Löschmeister, Freiwillige Feuerwehr Wien-Süßenbrunn
Binder Friedrich, Protokollführer, Wiener städtischer Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Bodo Josef, Brandmeister
Böhm Franz 2, Brandmeister
Böhm Herbert, Brandmeister
Bobdanecky Franz, Brandmeister
Bohmann Rudolf, Brandmeister
Brabenetz Johann, Brandmeister
Brabetz Josef, Löschmeister
Cech Franz, Brandmeister
Cerny Karl, Brandmeister
Chwatal Karl, Stationsführer, Wiener städtischer Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Dirnböck Erich, Brandoberkommissär
Dittmayer Ernst, Brandmeister
Drescher Richard, Brandmeister
Dusek Johann, Brandmeister
Ebner Norbert, Brandmeister
Eichner Franz, Brandmeister

Eilenberger Franz, Brandmeister
Eisele Karl, Brandmeister
Ernst Max, Brandmeister
Feichtinger Karl, Brandmeister
Ferbar Karl, Stationsleiter, Wiener städtischer Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Fiby Eduard, Brandmeister
Fischer Rudolf, Brandmeister
Formann Hubert, Brandmeister
Frank Ferdinand, Brandmeister
Freihaut Arthur, Brandmeister
Freitag Johann, Brandmeister
Friedl Franz, Brandmeister
Fritsche Alfred, Löschmeister
Führer Josef, Oberfeuerwehrmann
Funk Albert, Oberfeuerwehrmann, Freiwillige Feuerwehr Wien-Süßenbrunn
Gall Franz 1, Brandmeister
Geschnasz Eduard, Brandmeister
Gmahl Adolf 1, Brandmeister
Gräßner Josef, Brandmeister
Graf Theodor, Protokollführer, Wiener städtischer Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Grobmann Heinrich, Brandrat
Grosmann Ernst, Brandmeister
Großkopf Heribert, Brandmeister
Gruber Josef, Brandmeister
Grütz Karl, Brandmeister
Gschwind Heribert, Brandmeister
Haas Karl 1, Brandmeister
Handler Franz, Brandmeister
Hascher Eduard, Brandmeister
Heger Franz, Oberfeuerwehrmann
Heinz Karl, Brandmeister
Hertl Friedrich, Brandmeister
Hobza Anton, Brandmeister
Hödl Ferdinand, Brandmeister
Hofner Johann, Brandmeister
Hofinger Erich, Brandmeister
Hommon Leopold, Brandmeister

Howadt Karl, Brandmeister
Hrubesch Erwin, Brandmeister
Hucik Franz, Brandmeister
Hug Leopold, Brandmeister
Humhal Anton, Hauptbrandmeister
Jakobowicz Otto, Brandmeister
Kalis Karl, Brandmeister
Kaller Johann, Oberfeuerwehrmann, Freiwillige
 Feuerwehr Wien-Süßenbrunn
Karl Franz, Lenker, Wiener städtischer Rettungs-
 und Krankenbeförderungsdienst
Kaschpar Richard, Brandmeister
Kittler Josef, Oberbrandmeister, Freiwillige Feuer-
 wehr Wien-Süßenbrunn
Kögl Leopold, Stationsführer, Wiener städtischer
 Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Köpf Leopold, Brandmeister
Kopietz Raimund, Brandmeister
Kotrc Otto, Brandmeister
Kral Wilhelm, Brandoberkommissär
Kratochwil Franz, Brandmeister
Kraus Herbert, Brandmeister
Kucera Karl 1, Brandmeister
Kudrna Georg, Brandmeister
Kurdik Erwin, Brandmeister
Kurka Friedrich, Löschmeister
Lackner Karl, Brandmeister
Langer Wilhelm, Löschmeister
Lavicky Erich, Brandmeister
Lehndorfer Friedrich, Brandmeister
Lehsmann Rudolf, Brandmeister
Lhotzky Friedrich, Brandmeister
Lindauer Friedrich, Brandmeister
Löhr Otto, Brandmeister
Ludacka Leo, Brandmeister
Ludwig Kurt, Brandmeister
Luritzhofer Leopold, Oberfeuerwehrmann
Madner Herbert, Brandmeister
Manena Ludwig, Oberfeuerwehrmann
Mares Alfred, Oberfeuerwehrmann
Maurer Johann, Brandmeister
Mehofer Johann, Brandmeister
Merkel Anton, Brandmeister
Morawa Johann, Lenker, Wiener städtischer Ret-
 tungs- und Krankenbeförderungsdienst
Mühlgassner August, Brandmeister
Nagel Alfred, Brandmeister
Oppolzer Karl, Löschmeister
Ozbolt Walter, Brandmeister
Pabst Kurt, Brandmeister
Panizza Friedrich, Brandmeister
Parth Rudolf, Brandmeister, Freiwillige Feuerwehr
 Wien-Süßenbrunn
Pelikan Erich, Brandmeister
Pescheke Wilhelm, Löschmeister
Pfaffel Josef, Oberlöschmeister, Betriebsfeuerwehr
 der Simmering-Graz-Pauker AG
Pinter Johann 2, Brandmeister
Pirger August, Brandmeister
Pratsch Karl, Lenker, Wiener städtischer Rettungs-
 und Krankenbeförderungsdienst
Probaska Leopold, Protokollführer, Wiener städtischer
 Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Prokes Leopold, Löschmeister
Rada Anton, Brandmeister
Raul Josef, Brandmeister
Reinelt Alfred, Brandmeister
Schartel Viktor, Brandmeister
Schertek Karl, Brandmeister
Schieler Anton 1, Brandmeister
Schindler Jakob, Oberfeuerwehrmann
Schinzel Johann, Stationsleiter, Wiener städtischer
 Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Schmidt Anton, Brandmeister
Schneider Kurt, Brandmeister
Schranz Paul, Sanitätsgehilfe, Wiener städtischer
 Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Schubert Heinrich, Brandmeister
Schuscha Johann, Brandmeister
Schweizer Karl, Brandmeister
Schwigelhofer Heinrich, Brandmeister
Sedlak Alois, Brandmeister
Seidler Rudolf, Brandmeister
Semmler Ferdinand, Brandmeister
Simaner Erich, Brandmeister
Smekal Herbert, Brandmeister
Spektenhauser Johann, Oberbrandmeister
Stadler Karl, Brandmeister
Stadler Willibald, Stationsführer, Wiener städtischer
 Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Stabl Josef, Brandmeister
Stampfer Josef, Sanitätsgehilfe, Wiener städtischer
 Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Steinbacher Friedrich, Brandmeister
Steiner Alfred, Brandmeister
Steinhauer Wolfgang, Brandmeister
Stepanek Walter, Brandmeister
Stuchlik Josef, Brandmeister
Thime Kurt, Brandmeister
Trowal Anton, Sanitätsgehilfe, Wiener städtischer
 Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Vanek Josef, Brandmeister
Vanjek Anton, Brandmeister
Volkemann Gerhard, Brandmeister
Vozi Otto, Brandmeister
Wagner Johann, Brandmeister
Wagner Karl 1, Brandmeister
Waldsteiner Friedrich, Brandmeister
Wandaller Rudolf, Brandmeister
Wanek Franz, Oberfeuerwehrmann
Waschek Karl, Lenker, Wiener städtischer Rettungs-
 und Krankenbeförderungsdienst
Watzger Wilhelm, Obermonteur, Wiener städtischer
 Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Weber Heinrich, Brandmeister
Wenzlik Alfred, Brandmeister
Wiche Roman, Brandmeister
Wicklbauer Theodor, Brandmeister
Winter Rudolf, Brandmeister
Wölfl Karl, Brandmeister
Wüllrader Walter, Brandmeister
Wunsch Anton, Brandmeister
Zach Erich, Brandmeister
Zabradnicek Karl, Brandmeister
Zechmann Franz 1, Brandmeister
Zechmeister Viktor, Löschmeister, Freiwillige Feuer-
 wehr Wien-Süßenbrunn
Zerzawy Karl, Brandmeister
Zitny Gustav, Stationsführer, Wiener städtischer
 Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst
Zlatuska, Ing. Erich, Brandrat

Verdienstplakette der Stadt Wien

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 80 bis 86 veröffentlichten Listen

1972

keine Verleihung

Preise der Stadt Wien

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 80 bis 86 veröffentlichten Listen

(Gemeinderatsbeschuß vom 26. Mai 1972)

Verleihensbestimmungen (neuer Wortlaut)

1. Die Stadt Wien stiftet alljährlich zu vergebende Preise für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung für hervorragende Leistungen auf den Gebieten der Dichtkunst, Publizistik, Musik (Komposition), Bildende Kunst, Volksbildung, Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften, einschließlich Technik, in der Höhe von je 40.000 S bis zu einem Gesamtbetrag von 400.000 S.

Die Preise werden als Würdigung für ein Lebenswerk verliehen, das geeignet ist, die Bedeutung Wiens und Österreichs als Pflegestätten der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung hervorzuheben.

Die Ausschreibung erfolgt zu Beginn eines jeden Jahres in der „Rathauskorrespondenz“.

4. Die Preise der Stadt Wien werden nur an Einzelpersonen verliehen.

Sie können auch Ausländern verliehen werden, wenn deren Schaffen geeignet ist, die Bedeutung Wiens und

Österreichs als Pflegestätten der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hervorzuheben.

Von der Zuerkennung eines Preises sind Leistungen ausgeschlossen, die bereits mit einem Preis der Stadt Wien ausgezeichnet wurden. Ebenso sind von der Verleihung des Preises für Musik (Komposition) Werke der bloßen Unterhaltungsmusik sowie Bearbeitungen fremder Werke grundsätzlich auszuschließen.

Die Teilung der Preise unter mehreren Personen ist unzulässig. Sollten in einem Jahr keine preiswürdigen Leistungen vorhanden sein, unterbleibt die Vergabe. Die vorgesehenen Beträge werden in diesem Fall der Förderung von Künstlern, Wissenschaftlern und Volksbildnern in der Form von Arbeitsstipendien gewidmet. Die Zuerkennung erfolgt durch den amtsführenden Stadtrat für Kultur, Schulverwaltung und Sport.

Die Entscheidung über die Preiszuerkennung erfolgt nach freiem Ermessen und ist unter Ausschluß jedes Rechtsmittels eine endgültige.

1972

Dichtkunst: *Drach, Dr. Albert*

Publizistik: *Weigel Hans*

Musik: *Weishappel Rudolf*

Malerei und Graphik: *Fuchs Ernst, akad. Maler*

Bildhauerei: *Eder Otto, akad. Bildhauer*

Angewandte Kunst: *Hubmann Franz*

Architektur: *Gruen Victor, Architekt*

Geisteswissenschaften: *Nowakowski, Dr. Friedrich, Univ.-Prof.*

Naturwissenschaften: *Feigl, Dr. Herbert, Univ.-Prof.*

Volksbildung: *Maurer Otto, Prof.*

Dr. Karl Renner-Stiftung

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 80 bis 86 veröffentlichten Listen

STATUT

für die Vergebung von Preisen aus der Dr. Karl Renner-Stiftung

Mit Beschluß des Gemeinderates der Stadt Wien vom 26. Jänner 1951, Pr.Z. 3154/50, wurde anlässlich des 80. Geburtstages des Bundespräsidenten Dr. Karl Renner die Errichtung einer „Dr. Karl Renner-Stiftung“ für Verdienste um die Republik Österreich in der jährlichen Höhe von 100.000 S genehmigt und angeordnet, daß für die Vergebung des Preises durch den Bürgermeister der Stadt Wien aufgrund eines Vorschlages des von ihm eingesetzten Kuratoriums ein öffentlich bekanntzumachendes Statut zu erlassen ist. Mit Beschluß des Gemeinderates vom 18. Dezember 1963 wurde der Stiftungsbetrag pro Jahr auf 200.000 S erhöht und mit Beschluß des Gemeinderates vom 24. November 1972 wurde der Stiftungsbetrag mit 600.000 S festgesetzt. Aufgrund des Vorschlages des Kuratoriums wird nachstehendes Statut erlassen:

§ 1

Die Vergebung von Preisen aus der Dr. Karl Renner-Stiftung in der Höhe von 600.000 S erfolgt gemäß dem Gemeinderatsbeschuß vom 24. November 1972 alle drei Jahre am 14. Dezember, demnächst im Jahr 1974, durch den Bürgermeister aufgrund des Antrages des Kuratoriums.

§ 2

unverändert

§ 3

Das Kuratorium wird vom Bürgermeister einberufen. Zur Gültigkeit eines Beschlusses des Kuratoriums ist die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder, d. h. fünf Stimmen, erforderlich. Beratung und Beschlußfassung sind vertraulich.

§ 4

Dem Kuratorium steht es frei, sachkundige Personen zur Begutachtung, Auskunftserteilung und Ausarbeitung eines Vorschlages heranzuziehen; dabei ist insbesondere an Persönlichkeiten gedacht, die Leistungen und Verdienste im Sinne des § 5 über die Grenzen von Wien und Österreich hinaus durch ihre berufliche Tätigkeit überblicken und referieren können.

§ 5

Die Punkte a), b) und c) bleiben unverändert.

d) durch ihr internationales Wirken und ihre Rangordnung im internationalen Bereich der Bedeutung der Bundeshauptstadt als Mittelpunkt kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Aktivität von übernationaler Relevanz fördern und festigen, ohne Rücksicht ob diese Leistungen allein oder im Zusammenwirken mit anderen Personen gesetzt wurden.

Es dürfen nur Personen oder Personengemeinschaften, die mit Wien verbunden sind, beteiligt werden,

wobei es gleichgültig ist, ob diese ihre Tätigkeit im In- oder Ausland entfaltet haben.

§ 6

Auf die Verleihung von Preisen aus der Dr. Karl Renner-Stiftung ist im Jahr einer Verleihung zeitgerecht öffentlich aufmerksam zu machen.

§ 7

unverändert

§ 8

Das Kuratorium hat auch das Ausmaß der Beteiligung aus der Stiftung vorzuschlagen, wobei jedoch im Einzelfall der Betrag nicht weniger als 100.000 S sein darf, sodaß höchstens sechs Preise zur Vergebung gelangen können.

Die §§ 9, 10 und 11 bleiben unverändert.

Förderungspreise der Stadt Wien

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 80 bis 86 veröffentlichten Listen

1972

Literatur:

Sebestyen György
Hinterberger Ernst

Musik:

Schwertsik Kurt
Gaisbauer Dieter

Bildende Kunst:

Painitz Hermann
Prätterhofer Hans

Wissenschaft:

Klein, Dr. Hans Dieter, Univ.-Doz.
Kreutz, Dr. Henrik, Univ.-Doz.
Salvini-Plawen, Dr. Luitfried, Univ.-Doz.
Zeillinger, Dkfm. Erich

Volksbildung:

Mucke Hermann
Sternadt Kurt

Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 80 bis 86 veröffentlichten Listen

1972

Kleinkinderbuch:

Lobe Mira („Das kleine Ich-bin-Ich“ — Verlag Jungbrunnen)

Kinderbuch:

Wippersberg Walter J. M. („Schlafen auf dem Wind“ — Obelisk-Verlag)

Jugendbuch:

Recheis Käthe („Fallensteller am Bibersee“ — Verlag Herder)

Illustration:

Palecek Josef („Da ist eine wunderschöne Wiese“ — Verlag Jungbrunnen)

Wiener Grabstätten berühmter Frauen und Männer

Ergänzung zu den in den Jahrgängen 80 bis 86 veröffentlichten Listen

1972

Zentralfriedhof

a) Ehrengräber

Apostel Hans Erich, Komponist, gestorben 30. November 1972, 32 C 57

b) Widmung von Gräbern in bevorzugter Lage

Gunsam Johann, Prof., akad. Maler, gestorben 1. November 1972, 40-2

Larsen Oskar, Prof., Maler und Graphiker, gestorben

12. September 1942, 40-3

Pemmer Hans, Prof., Direktor, Heimatforscher, gestorben 5. Mai 1972, 40-5

Wegrostek Oskar, Schauspieler, gestorben 11. Juni 1972, 40-31

c) Inobhutnahme von Grabstellen

Binder Joseph, Prof., akad. Maler und Graphiker, gestorben 27. Juni 1972, 40-4

Friedhof Döbling

b) Widmung von Gräbern in bevorzugter Lage
Volters Eduard, Prof., Kammerschauspieler, gestorben
22. Oktober 1972, 37-1-48

Friedhof Hietzing

c) Inobhutnahme von Grabstellen

Banhans, Dr. Anton, Handelsminister, gestorben 1902,
17-7-303

Bezecny, Dr. Josef Freiherr von, Franz Freiherr Krieg
von Hochfelden, Karl Freiherr von Moering, Franzis-
kus Szanislo de Torda, Heinrich Ritter von Zeissberg,
4-80

Franul von Weissenthurn Johanna, Schauspielerin und
Schriftstellerin, gestorben 1847, 5-31

Hanselmayer Franz, Altbürgermeister, 4-36/37

Kolisko, Dr. Alexander, Univ.-Prof., Arzt, 16-59

Malfatti, Dr. Johann, Arzt, gestorben 1859, 3 D 5

Mauthner, Dr. Ludwig Wilhelm, Univ.-Prof., Arzt, 6-17
Medelsky Lotte, Burgschauspielerin, gestorben
4. Dezember 1960, 34-24-1

Friedhof Neustift a. W.

b) Widmung von Gräbern in bevorzugter Lage

Ottawa, Dr. Theodor, Schriftsteller, gestorben 19. Juni
1972, N 11-85

Friedhof Ottakring

c) Inobhutnahme von Grabstellen

Joachimovits, Dr. Robert, Univ.-Prof., Gynäkologe,
gestorben 13. Juli 1970, 32-10-14

Urnenhain der Feuerhalle

c) Inobhutnahme von Grabstellen

Hedorfer Florian, Gemeinderat, gestorben 21. April
1948, Mauerbogen 24

DOKUMENTATION ZUR ÖSTERREICHISCHEN ZEITGESCHICHTE

1938—1945

Herausgeber: Christine Klusacek, Herbert Steiner, Kurt Stimmer.

Das Werk ist in fünf Zeitabschnitte und einen Sonderabschnitt
„Südtirol“ sowie in folgende sieben Themengruppen gegliedert:
1. Allgemeines Geschehen (Kriegsgeschehen); 2. Der Staat; 3. Die
NSDAP und ihre Gliederungen; 4. Die Wirtschaft; 5. Kultur, Unter-
richt, Kirchen; 6. Widerstand, politische und rassische Verfolgung;
7. Alltagsleben.

596 Seiten, Snolin.

1945—1955

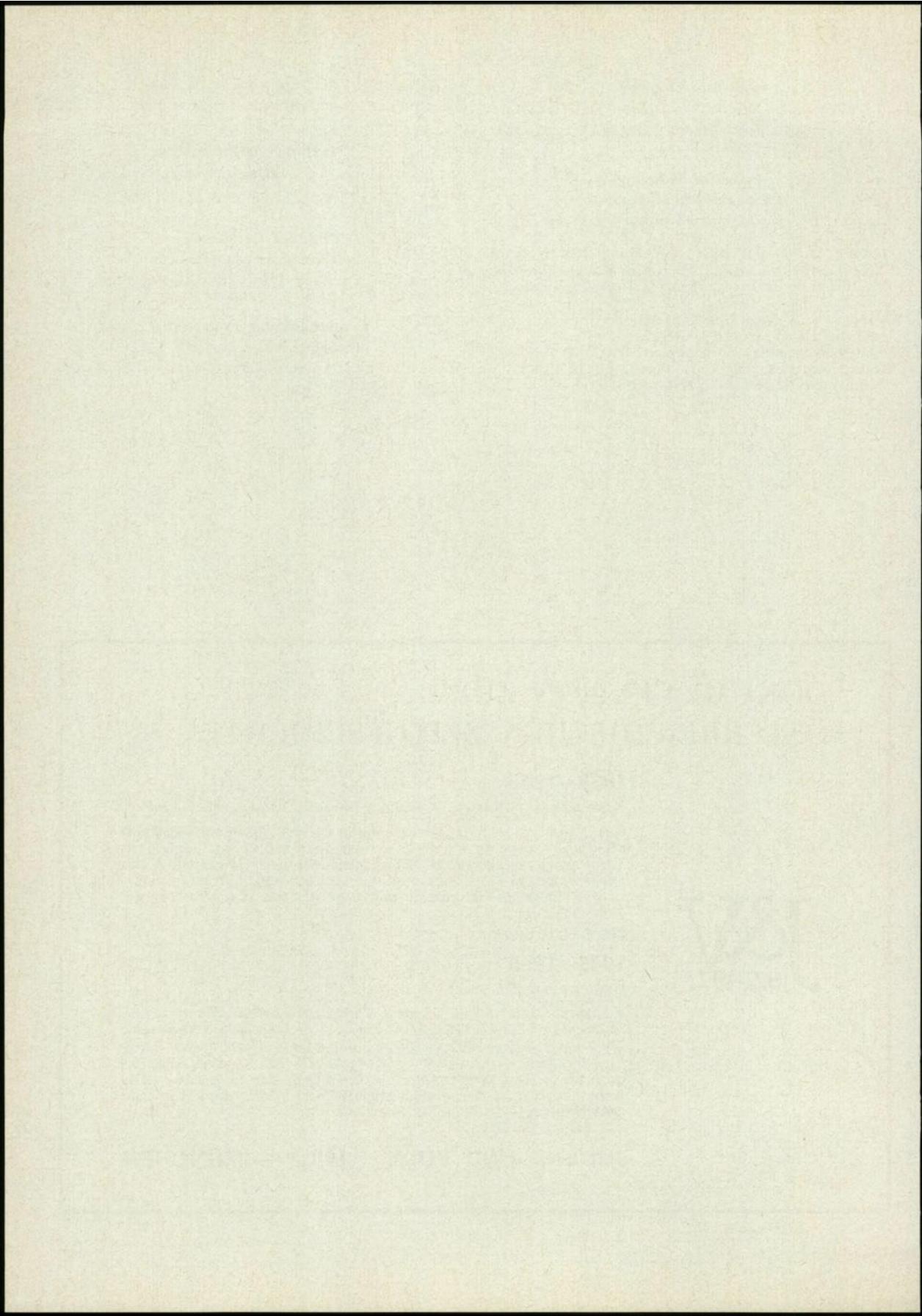
Herausgeber: Dr. Josef Kocensky.

Aus dem Inhalt dieses Bandes: Vom Chaos in den Alltag — Die
Anfänge der Zweiten Republik unter der provisorischen Regierung
Dr. Renner — Die SPÖ — Die Kommunistische Partei in der Zwei-
ten Republik — Die ÖVP — Der alliierte Rat — Das Südtirol-
problem — Das Naziproblem — Die Frage der 4. Partei — Die
Kabinette Figl — Das erste Kabinett Raab — Auf dem Weg zum
Staatsvertrag — Kulturelles Geschehen.

532 Seiten, Snolin.

JUGEND UND VOLK WIEN — MÜNCHEN

J&W
1921-1971



Chronik der Stadt Wien

1972

2. Jänner

Ausstellung: Naturhistorisches Museum — Kinderzeichnungen zum Wettbewerb am „Tag der offenen Tür“.

3. Jänner

Todesfall: Prof. Dr. Hans Rupprich, emer. Ordinarius für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Wien (74 Jahre).

4. Jänner

Auszeichnung: Fremdenverkehrsverband für Wien — Preis 1971 des Weltverbandes der Reisebüros für die beste Verwendung der Fotografie in der Fremdenverkehrswerbung.

5. Jänner

Ausstellung: Bezirksmuseum Döbling — „900 Jahre Nußdorf“.

6. Jänner

Todesfall: Gemeinderat Kommerzialrat Karl Haag, (ÖVP, 63 Jahre).

8. Jänner

Ausstellung: Kleine Galerie — „Herwig Steiner — Ölbilder und Aquarelle“.

10. Jänner

Ausstellung: Rathaus, Volkshalle — Ausstellung der preisgekrönten Projekte für ein neues Bad auf der Hohen Warte.

12. Jänner

Tagesgeschehen: Krister Wickmann, schwedischer Außenminister — Besuch im Rathaus.

Ausstellungen: Museum des 20. Jahrhunderts — „Rudolf Hoflehner — Bilder“; Kleine Galerie — „Gundi Groh — Phantastische Träume“, Ölbilder.

13. Jänner

Tagesgeschehen: Krankenhaus Lainz — Eröffnung der 8. Gesundenuntersuchungsstelle der Stadt Wien.

Ausstellung: Internationaler Künstlerclub — „Susan R. Hazay/Wien — Ölbilder“.

14. Jänner

Ausstellung: Bauzentrum — „Die Heizung“.
Bestellungen: Obermagistratsrat Dr. Viktor Sieb — Leiter der Magistratsabteilung 69 — Grundtransaktionen; Obermagistratsrat Dr. Hermann Benes — Leiter der Magistratsabteilung 70 — Rechtliche Verkehrsangelegenheiten.

Sport: Beatrix Schuba — Europameisterin im Eiskunstlauf.

16. Jänner

Ausstellung: Galerie Alsergrund — „Hannes Hermann Bischof — Malerei, Graphik“.

17. Jänner

Sondermarke: 100. Todestag von Franz Grillparzer.

18. Jänner

Tagesgeschehen: Rathaus — Konstituierung des Fonds zur Beratung und Betreuung von Zuwanderern nach Wien.

Tagung: 16. Generalversammlung des Verbandes österreichischer Volksbüchereien.

19. Jänner

Tagesgeschehen: Jerzy Majewski, Vorsitzender des Präsidiums des Volksrates von Warschau — Besuch im Rathaus; Poliklinik — Festakt anlässlich des 100jährigen Bestandes.

20. Jänner

Tagesgeschehen: Musikverein — 32. Ball der Wiener Philharmoniker.

21. Jänner

Ausstellungen: Albertina — „Rudolf Hoflehner — Zeichnungen und Druckgraphik“; Künstlerhaus — „Erwin Figer: Impressionen aus Japan“, Fotografien; Niederösterreichisches Landesmuseum — „Fritz Zerritsch — Bilder und Skizzen aus Niederösterreich“; Burgtheater — „Grillparzer und das Burgtheater“.

22. Jänner

Auszeichnungen: Kammerschauspieler Fred Liewehr, Willy Birgel, Schauspieler — Grillparzer-Ring 1971; Elfriede Ott, Schauspielerin, Erich Sokol, Helmut Qualtinger, Schauspieler — „Goldene Kamera“ der Zeitschrift „Hör zu“.

24. Jänner

Tagung: 16. Europäischer Schaustellerkongreß.

25. Jänner

Tagung: Tagung des Fachausschusses für Verkehrstragen des Österreichischen Städtebundes.

26. Jänner

Tagesgeschehen: Allgemeines Krankenhaus, II. Universitäts-Frauenklinik — Eröffnung des Zytodiagnostischen und des Zytogenetischen Labors.



(siehe Seite III 98 linke Spalte, oben)

Auszeichnungen: Erni Mangold, Schauspieler, Hugo Gottschlich, Schauspieler, Vaclav Hudecek, Regisseur, Maxi Tschunko, Bühnenbildnerin — Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien 1971; Johanna Tomek, Schauspielerin, Dieter Berner, Schauspieler, Uwe Berendt, Regisseur — Förderungspreise zur Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien 1971.

Empfang: 16. Europäischer Schaustellerkongreß.

27. Jänner

Empfang: Symposium der Internationalen Union der Gynäkologen und Geburtshelfer.

Tagung: Symposium der Internationalen Union der Gynäkologen und Geburtshelfer.

28. Jänner

Bestellung und Angelobung: Kommerzialrat Leopold Schneider (ÖVP) — Abgeordneter zum Wiener Landtag.

30. Jänner

Tagesgeschehen: Musikvereinssaal — Festkonzert anlässlich des 175. Geburtstages von Franz Schubert.

Tagung: 1. Wiener Bridge-Kongreß.

31. Jänner

Premiere: Staatsoper — „Medea“ von Cherubini.

Tagung: Seminar „Analyse von Bauschäden“.

1. Feber

Tagesgeschehen: 22., Viktor Kaplan-Straße — neuer Fußgängersteg; 23., Liesing, Lehmannngasse 1 — erste Gastarbeiter-Beratungsstelle.

Ausstellungen: Museum für Volkskunde — „Volkschauspiel und Maskenwesen“; Kulturamt der Stadt Wien, Ausstellungsraum — „Albert Paris Gütersloh — Werke aus dem Besitz der Stadt Wien“.

2. Feber

Tagesgeschehen: Dr. Sergius Borotha, Präsident des Verwaltungsgerichtshofes — Antrittsbesuch beim Bürgermeister.

Auszeichnungen: Hochschule für Bodenkultur in Wien, Spanische Reitschule Wien, Jugendfürsorgestelle des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, Wiener Jugendhilfswerk — Preise aus der Dr. Karl Renner-Stiftung 1971.

Premiere: Kammerspiele — „Lauter liebe Leute“ von Pillau.

3. Feber

Tagesgeschehen: Ingvar Carlsson, schwedischer Unterrichtsminister — Besuch beim Bürgermeister.

Auszeichnung: Maria Hlawka, Zweiter Präsident des Wiener Landtages — Großes Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

4. Feber

Ausstellungen: Hotel Vienna Intercontinental — Internationale Jubiläumskochkunstausstellung; Kleine Galerie — „Walter Angerer — Graphiken und Plastiken“, „Richard Eder — Graphiken und Emailreliefs“.

Auszeichnungen: Oberamtsrat Johann Kopetzky, Direktor Ernst Bachmann, Direktor Erwin Labak — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich; Dr. Elfriede Vonkildch — Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik

Österreich; Oberschwester Margarethe Danecek — Goldenes Verdienstzeichen der Republik Österreich; Bundesminister Dr. Hertha Firnberg — Fridtjof-Nansen-Ring.

Empfang: 1. Wiener Bridge-Kongreß.

5. Feber

Tagesgeschehen: Sanatorium Hera — Eröffnung des neugestalteten physikalischen Instituts.

Premiere: Burgtheater — „Ein treuer Diener seines Herrn“ von Grillparzer.

7. Feber

Tagesgeschehen: Altersheim Lainz — Eröffnung des restaurierten Pavillons 6.

Ausstellung: Zentralsparkasse der Gemeinde Wien — „Reiseland Europa“.

Auszeichnungen: Bezirksvorsteher-Stellvertreter Herma Nothelfer, Bezirksräte Rudolf Borik, Robert Neuhold, Alois Pakes, Herta Panesch, Wilhelm Vanc, Dr. Hermine Wernhardt — Goldenes Verdienstzeichen des Landes Wien.

Sport: Beatrix Schuba — Goldmedaille im Eiskunlauf bei den Olympischen Winterspielen in Sapporo, Japan.

8. Feber

Tagesgeschehen: Ing. Sergej M. Kolomin, Moskauer Vizebürgermeister — Besuch beim Bürgermeister; Hueveyda Mayatepek, türkischer Botschafter in Wien — Antrittsbesuch beim Bürgermeister; 16., Kreitnergasse 41 — Eröffnung der neugestalteten Tuberkulosefürsorgestelle.



Auszeichnung: Otto Probst, Dritter Präsident des Nationalrates — Großes Goldenes Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um das Land Wien.

9. Feber

Tagesgeschehen: Rathaus — Festveranstaltung anlässlich des 20jährigen Bestandes der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Gemeinwirtschaft.

Auszeichnungen: Vilma Degischer, Schauspieler, Hofrat Prof. Dr. Siegfried Freiberg, Schriftsteller, Kammer-
sängerin Prof. Elisabeth Hoengen, Leopold Rudolf,
Schauspieler, Prof. Wilhelm Szabo, Schriftsteller —
Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold;
Robert Löschner, Architekt und Baumeister — Silber-
nes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.
Empfang: Fachtagung des sozialwissenschaftlichen Ko-
ordinationszentrums.
Premiere: Theater in der Josefstadt — „Der Färber
und sein Zwillingbruder“ von Nestroy.
Tagung: Konservatoriumsdirektoren-Tagung.

10. Feber

Tagesgeschehen: Opernball 1972; Rathaus — Festsit-
zung anlässlich des 50jährigen Bestehens des Wiener
Jugendhilfswerkes.
Ausstellung: Internationaler Künstlerclub — „Berta
Düring/Salzburg — Aquarelle und Graphik“.
Premiere: Stadthalle — Artisten, Tiere, Attraktionen
1972.

11. Feber

Premiere: Volksoper — „König Nikolo“ von Weis-
happel.

12. Feber

Premiere: Akademietheater — „Die Dame vom Ma-
xim“ von Feydeau.

14. Feber

Ausstellung: Erste Österreichische Spar-Casse, Haupt-
anstalt — Entwürfe für neue Plakatwände.
Auszeichnungen: Christa Roth — erster Preis, Ulrich
Dumpf und Sepp Otepka, zweiter Preis, Erich
Wagner — dritter Preis beim Wettbewerb für neue
Plakatwände.
Premiere: Theater an der Wien — „Schwejk im zweiten
Weltkrieg“ von Brecht.

15. Feber

Tagesgeschehen: Lady Fleming, Witwe des Penicillin-
Entdeckers — Besuch beim Bürgermeister.
Geld: neue 50 S-Banknote.

16. Feber

Tagesgeschehen: Corneliu Manescu, rumänischer Außen-
minister — Besuch im Rathaus.
Empfang: Chinesische Journalistendelegation.
Todesfall: Kammersänger Dr. Julius Pölzer (71 Jahre).

17. Feber

Ausstellung: Leopoldstädter Bezirksmuseum — „Emy
Ferjanc — Malerei und Graphik“.
Sondermarken: Serie „Kunstschätze in Österreich“.

18. Feber

Ausstellungen: Los Angeles — „Creative austria —
Vienna gloriosa“; Akademie der bildenden Künste —
„Deutsche Graphik der Gegenwart“; Bauzentrum —
„Synthetica 72 — Bauen und Planen mit Kunst-
stoffen“.
Premiere: Volkstheater — „Martin Luther und Thomas
Münzer oder die Einführung der Buchhaltung“ von
Forte.

19. Feber

Ausstellung: Palais Palfy — 9. Internationale Reise-
ausstellung „Bunte weite Welt“.
Premiere: Burgtheater — „Die Komödie der Irrungen“
von Shakespeare.

20. Feber

Ausstellung: Kunsthistorisches Museum — „Finnische
Medaillen“.
Todesfall: Franz Karl Franchy, Dramatiker und Ro-
mancier (67 Jahre).

21. Feber

Bestellung: Obermagistratsrat Dr. Otto Dolezel —
Leiter des Magistratischen Bezirksamtes für den 2.
Bezirk.

22. Feber

Tagung: Hauptausschuß des Österreichischen Städte-
bundes.

23. Feber

Tagesgeschehen: Joseph Shadid, Botschafter des Liba-
non — Antrittsbesuch beim Bürgermeister.
Tagung: Generalversammlung des Informationszen-
trums für kommunale Finanzierungen.

24. Feber

Tagesgeschehen: 21., Jedlersdorfer Straße 63 — Er-
öffnung eines neuen Fernmeldebetriebsgebäudes.
Ausstellungen: Österreichisches Museum für angewandte
Kunst — „Schöpferisches Handwerk — Schmuck
72“; Secession — „Urlaub in Österreich, nicht da-
heim und doch zu Hause“.

25. Feber

Angelobung: Dkfm. Gerhard Ammann (ÖVP) — Abge-
ordneter zum Wiener Landtag.
Ausstellung: Währinger Bezirksmuseum — „Kurt Kra-
mer — Graphik“.

26. Feber

Ausstellung: Burggarten, Wintergarten — Frühlings-
blumenschau.

27. Feber

Ausstellungen: Bezirksmuseum Hernals — „Hernals in
schwerer Zeit — Türkenbelagerungen 1529 und
1683“; „Franz Schubert — Handschriften“; Bezirks-
museum Floridsdorf — „Wiener Künstlergilde —
Plastiken, Malerei und Keramik“.

28. Feber

Tagung: 4. Fachseminar über Bauschäden.

29. Feber

Tagesgeschehen: 8., Josefstädter Straße 93—97 — Er-
öffnung des größten Kindergartens von Wien in der
Zweiten Republik.
Ausstellung: Secession — „Prof. Rudolph Richly, Öl-
bilder und Aquarelle“.



Auszeichnungen: Ilona Gusenbauer, Leichtathletin, Kurt Pittner, Stemmer — Sportehrenzeichen der Stadt Wien.

Todesfall: Prof. Franz Litschauer, Dirigent (69 Jahre).

1. März

Tagesgeschehen: 11., Eyzinggasse 12 — Eröffnung der Prüf- und Versuchsanstalt der Wiener Stadtwerke — Gaswerke.

Ausstellung: Museum des 20. Jahrhunderts — „Industrial Design — Werke italienischer Innenarchitekten“.

Premiere: Akademietheater — „Bacchus“ von Cocteau.

2. März

Ausstellung: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Meisterklasse für Gestaltungslehre — Theorie der Form“.

Auszeichnung: Gustav Peichl, Architekt — Großer österreichischer Staatspreis.

3. März

Tagesgeschehen: Dr. Kurt Waldheim, UN-Generalsekretär — Besuch beim Bürgermeister; 75 Jahre-Feier der Kabel- und Drahtwerke AG.

Ausstellung: Bezirksmuseum Mariahilf — „Karl Hoffmann — Malerei und Graphik“.

Auszeichnung: Wiener Kongreßbroschüre — Zweiter Preis beim bundesdeutschen Wettbewerb um die „Goldene Reisekutsche“.

Premieren: Staatsoper — Ballettpremiere; Volkstheater — „Die herrschende Klasse“ von Barnes.

4. März

Ausstellungen: Galerie Hansen, Bremen — „Experimentelle Fotografien der Wiener Meisterfotografen Hans Mayr und Wladimir Nabutt-Lieven“; Kleine Galerie — „Curt Stenvert — Manifeste, Objekte, Graphiken“.

Todesfall: Emmerich Pranz, Volksmusiker und Kontragaritarrist des klassischen Wiener Schrammelquartetts (86 Jahre).

6. März

Tagesgeschehen: Rathaus — Festsitzung des Kollegiums des Wiener Stadtschulrates anlässlich des 50-jährigen Bestandes des Stadtschulrates; 12., Kobinger-gasse 7 — Eröffnung der neuen Ausstellungsräume des Bezirksmuseums Meidling.

Ausstellung: Bezirksmuseum Meidling — „Rudolf Kedel — Plastiken“.

7. März

Tagesgeschehen: Awerki B. Aristov, sowjetischer Botschafter in Wien — Besuch beim Bürgermeister.

Ausstellung: Zentralsparkasse — „Freizeitarbeiten von Angestellten der Zentralsparkasse“.

Auszeichnung: Kammerschauspielerin Adrienne Gessner — Ehrenmitglied des Burgtheaters.

8. März

Tagesgeschehen: Poliklinik — zum ersten Mal in der westlichen Welt wird eine Operation unter Anwendung der Akupunktur-Anaesthesie durchgeführt.

Ausstellungen: Museum des 20. Jahrhunderts — „Hundertwasser“; Internationaler Künstlerclub — „Jutta Pallos-Schönauer — Gemälde, Graphiken“.

Tagungen: Internationales Seminar über Einflußgrößen der Industrieansiedlung; Symposium über Rehabilitation.

9. März

Premiere: Theater in der Josefstadt — „Der Walzer der Toreros“ von Anouilh.

10. März

Tagesgeschehen: Übergabe der Milliardsten Tonne Erdöl von der ÖMV an die Wiener Stadtwerke — Elektrizitätswerke; 21., Scheydgasse — Eröffnung des Hauptwerkes der Internationalen Telephon- und Telegraphen Ges. m. b. H.

Ausstellungen: Künstlerhaus — „Akos Hamza/Sao Paolo — Ölbilder“; Niederösterreichisches Landesmuseum — „Franz Wlcek — österreichische Impressionen“; Galerie Döbling im Internationalen Studentenheim — „Die menschliche Figur in Graphik und Malerei“.

Auszeichnungen: Dr. Karl Mantler, Generaldirektor der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien — Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

11. März

Sport: Beatrix Schuba — Weltmeisterin im Eiskunstlauf.

12. März

Tagung: 5. Webern-Kongreß.

13. März

Tagesgeschehen: Rathaus — Festakt „25 Jahre Journalisten-Gewerkschaft“.

Ausstellung: Amerika-Haus — „The Paperback Forum — eine Auswahl amerikanischer Taschenbücher 1971“.

Empfang: 24. Konferenz des Diebold-Forschungsprogrammes-Europa.

14. März

Tagesgeschehen: Frühjahrsmesse — Eröffnung; Bezirksvertretung Hietzing — Festsitzung anlässlich des 80-jährigen Bestehens.

Empfang: Frühjahrsmesse.

15. März

Empfang: Wiener Sportler — Staatsmeister 1971.

16. März

Tagesgeschehen: Forum-Kino — Eröffnung der Viennale 1972.

Ausstellung: Bauzentrum — „Norwegen heute — Architekturausstellung“.

Auszeichnungen: Rudolf Eichthal, Schriftsteller und Musiker — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien; Axel Corti, Regisseur, Kurt Weinzierl, Schauspieler, Erich Krois, TV-Redakteur, Wulf Fleming, TV-Regisseur — Fernsehpreis 1971 der Volksbildung; Wiener Meilensteine 1971 für hervorragende touristische Bücher.

Premiere: Akademietheater — „Zur Feier des Tages“ von Storey.

17. März

Ausstellung: Secession — „Edda Mally — Mosaiken, Graphiken und Malerei“.

Bestellung: Dr. Rudolf Eberl — Leiter der 2. Medizinischen Abteilung im Krankenhaus Lainz.

Premiere: Raimundtheater — „Dichter und Bauer“ von Suppé.

18. März

Ausstellung: Bauzentrum — „Moderne italienische Möbel“.

19. März

Ausstellungen: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Wiener Werkstätte — Art Nouveau und Art Deco 1903—1932“; Technisches Museum — „Fotoquartett Austria — der Mensch, der Wald, Natur und Tierwelt — Photographik“.

20. März

Ausstellung: Kulturstadt, Ausstellungsraum — „Neuerwerbungen des Kulturamtes — Originalgraphiken“.

Bestellung: Stadtphysikus Dr. Ermar Junker — Leiter der Magistratsabteilung 15 — Gesundheitsamt.

Tagung: Internationale Völkerrechtskonferenz des Roten Kreuzes.

21. März

Ausstellungen: Albertina — „Die Kunst der japanischen Holzschnittmeister“; Österreichische Galerie — „Joseph Floch — Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen“.

Auszeichnungen: Abgeordnete zum Wiener Landtag Herbert Mayr, Johann Nimmerrichter, Bezirksvorsteher Wilhelm Hradil, Rudolf Köppl, Franz Seitler, Johann Stroh — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich; Medizinalrat Dr. Ludwig Weber — Goldenes Verdienstzeichen der Republik Österreich.

Empfänge: Internationale Völkerrechtskonferenz des Roten Kreuzes; 2. Internationale Arbeitstagung für Chemo- und Immunotherapie der Leukosen und malignen Lymphome; 25jähriger Bestand des Vereins „Wiener Hauskrankenpflege“.

Tagung: 2. Internationale Arbeitstagung für Chemo- und Immunotherapie der Leukosen und malignen Lymphome.

22. März

Auszeichnung: Dr. Dr. h. c. Erich Schmid, o. Univ.-Prof., Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften — Ehrenring der Stadt Wien.



23. März

Tagesgeschehen: Rathaus — Konstituierung des Bauwirtschaftsbeirates; Georg Kronawitter, Spitzenkandidat der SPD für die Münchner Kommunalwahlen — Besuch im Rathaus.

Auszeichnungen: Kommerzialrat Anton Hinteregger, Senator, Prof. Leo Lehner, Chorleiter der Chorvereinigung „Jung Wien“, Prof. Dr. Marcel Prawy, Dramaturg und Schriftsteller, Prof. Dr. Hilde Spiel, Vizepräsident des Österreichischen PEN-Clubs, Dr. Johann Schuster, Präsident des Landesgerichts für Strafsachen Wien, Dr. Hans Zips, Vizepräsident des Oberlandesgerichts Wien — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Wien.

Tagung: Seminar für deutsche Kongreßveranstalter.

25. März

Ausstellung: Palais Palfy — „Das Kunsthandwerk in Böhmen und Ungarn“.

26. März

Tagesgeschehen: 6., Laimgrubengasse 22 — Enthüllung einer Beethoven-Gedenktafel.

Ausstellung: Hermesvilla — „Wiener Erholungs- und Quellschutzwälder“.

27. März

Tagungen: Tagung für Pflichtschullehrer aus den Bundesländern; Fachseminar „Analyse von Bauschäden“.

28. März

Ausstellung: Secession — „Franz Ringel und Martha Jungwirth — Malerei und Graphik“.

Auszeichnung: Bürgermeister Felix Slavik — Goldene Ehrennadel des Verbandes der Österreichischen Kriegsblinden.

Premiere: Volksoper — „Die vier Grobiane“ von Wolf-Ferrari.

29. März

Tagesgeschehen: Salah Gohar, ägyptischer Botschafter — Antrittsbesuch beim Bürgermeister.

Ausstellung: Kleine Galerie — „Lucia Kellner — Aquarelle, Malerei“.

Auszeichnungen: Oberamtsrat i. R. Erwin Andraschitz, Oberforstrat Dipl.-Ing. Hubert Haunold, Oberamtsrat i. R. Emil Janousek, Senatsrat i. R. Ing. Alfred Trentini — Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Wien; Theodor Guschlbauer, Dirigent — Grand Prix du Disque.

Premiere: Volkstheater — „Sauschlachten“ von Turrini.

30. März

Premiere: Akademietheater — „Alle meine Söhne“ von Miller.

1. April

Premiere: Staatsoper — „Daphne“ von Strauss.

2. April

Todesfall: Anna Bartik, älteste Wienerin (107 Jahre).

4. April

Tagesgeschehen: Dr. Ermar Junker, Stadtphysikus — Antrittsbesuch beim Bürgermeister.

Ausstellungen: Internationaler Künstlerclub — „Peter Koller“, Graphiken; Niederösterreichisches Landesmuseum — „Niederösterreichische Naturparks — moderne Erholungsräume“.

5. April

Auszeichnungen: Landesschulinspektor Hofrat Dr. Ernst Mayer, Landesschulinspektor Hofrat Dr. Lothar Matzenauer, Landesschulinspektor Hofrat Dr. Rudolf Schön, Landesschulinspektor i. R. Hofrat Dipl.-Ing. Josef Vojta, Landesschulinspektor i. R. Hofrat Dkfm. Dr. Friedrich Wirth, Bezirksschulinspektor i. R. Regierungsrat Dr. Thea Meier — Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Wien.

Empfänge: 10jähriger Bestand der Schloß Laxenburg Ges. m. b. H.; Polizei-Europameisterschaften im Ringen und Judo.

Sondermarken: „Weltherzmonat 1972“; „Konferenz der europäischen PTT-Minister, Wien 1972“.

Sport: Polizei-Europameisterschaften im Ringen und Judo.

6. April

Ausstellungen: Künstlerhaus — Ausstellung der Künstlergruppe „Der Kreis“; Bauzentrum — „Bäder und Saunabad, Gartensalon“; Internationaler Künstlerclub — „Herta Hofer — Graphik und Aquarelle“.

Empfang: Generalversammlung der Internationalen Vereinigung katholischer Sportverbände.

7. April

Tagesgeschehen: Theo Burauen, Oberbürgermeister von Köln — Besuch im Rathaus; 21., Ringelseeplatz — Eröffnung eines neuen Sonderkindertagesheimes.

Ausstellungen: Rathaus, Volkshalle — „Fit bleiben, es lohnt sich“; Secession — „Lieselott Beschorner — Graphiken, Ölbilder“.

Auszeichnungen: Bernhard Däneke, Gartenbaufachmann, Hochschulprofessor Dr. Hugo Ellenberger, Volksbildner, Prof. Dr. Irmengard Neukomm-Lobenstein, Musikwissenschaftlerin, Prof. Eduard Macku, Kapellmeister — Goldenes Verdienstzeichen des Landes Wien.

8. April

Ausstellungen: Secession — „Zeitgenössische Kunst, Hamburg“; Kleine Galerie — „Kurt Amman — Graphik“.

Empfang: Polnische Soziologen.

Sport: Stadthalle — Europameisterschaften in den Standardtänzen.

9. April

Ausstellung: Messepalast — Internationale Fachausstellung für Büroorganisation.

10. April

Empfang: Deutsche Versicherungsfachleute.

Todesfall: Kammersängerin Helene Wildbrunn (90 Jahre).

11. April

Tagung: 4. Konferenz der europäischen Minister für das Post- und Fernmeldewesen.

12. April

Tagesgeschehen: Dzemal Bijedic, Präsident des Bundesvollzugsrates der Republik Jugoslawien — Besuch im Rathaus.

Tagung: Symposium „Das Kind in der Großstadt“.

13. April

Ausstellung: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Günther Kraus — Email- und Kunstharzbilder“.

Empfang: Internationale Gaskonferenz.

Premiere: Theater in der Josefstadt — „Home“ von Storey.

Tagung: Internationale Gaskonferenz.

14. April

Tagesgeschehen: Innermanzing, Niederösterreich — Eröffnung eines neuen Wohnheimes des Vereins „Jugend am Werk“.

Ausstellung: Bauzentrum — „Presenta“ — Werbebeschenke, Souvenirartikel.

Empfang: 4. Konferenz der europäischen Minister für das Post- und Fernmeldewesen.

Tagung: Konferenz des Musiktheaterkomitees des Internationalen Theaterinstituts der UNESCO.

15. April

Ausstellung: Bezirksmuseum Floridsdorf — „Jedlese in Vergangenheit und Gegenwart“.

Empfang: Fremdenverkehrsfachleute.

Todesfall: Dr. Ludwig Seiberl, ehem. Generaldirektor der Österreichischen Nationalbank (74 Jahre).

16. April

Tagesgeschehen: 11.10 Uhr Erdbeben in Wien Stärke 6 der Mercalli-Sieberg-Skala.

20. April

Ausstellungen: Seession — „Künstlergruppe Maerz/Linz — Bilder und Graphiken“; Kleine Galerie — „Lothar Bruckmeier, Graphik“; Galerie Döbling — „Eisenradierungen von Theo Braun, Günther Kraus, Ludwig Merwart und Hans Plobner“; Arbeiterkammer — „Berge — letzte Zuflucht“.

21. April

Ausstellungen: Niederösterreichisches Landesmuseum — „Tierhaltung und Pflanzenpflege — Hilfsmittel einer naturnahen Erziehung“; Bezirksmuseum Währing — Gedächtnisausstellung für den Kupferstecher Alfred Cossmann (1870 bis 1915).

Premiere: Kammerspiele — „Jetzt nicht, Liebling!“ von Cooney und Chapman.

22. April

Ausstellung: Akademie der bildenden Künste — „Aktzeichnungen“.

Empfänge: Exekutivtagung des Internationalen Komitees „Volkskunst-Festspiele der Donaustaaten“; Gemeinderäte aus Wels.

24. April

Ausstellungen: Bundeskanzleramt — Aktenausstellung „UNO-City“; Amerika-Haus — „Indianerstämme aus Nordamerika“.

Empfang: „Bipaver-Kongreß 1972“.

Tagung: 5. Fachseminar für Bauschäden.

25. April

Tagesgeschehen: Rathaus — Redewettbewerb der Liga für die Vereinten Nationen in Österreich.

Empfang: 9. Europäische Konferenz über psychosomatische Forschung.

26. April

Tagesgeschehen: Modeschule Hetzendorf — 11. Alfred Kunz-Wettbewerb.

Ausstellung: Künstlerhaus — „Marianne Bruckner, Glas, Plastik, Graphik“.

Empfänge: Exekutivtagung der IULA; Internationale Bibliothekare.

Tagung: Exekutivtagung der IULA.

27. April

Ausstellung: Bauzentrum — „6. Wiener Internationaler Möbelsalon“.

Auszeichnungen: Christian Stelzel, Magier — Erster Preis beim Internationalen Magierkongreß in Karlsbad.

Bestellungen: Senatsrat Dr. Alois Miksch — Leiter der Magistratsdirektion — Rechtsmittelbüro; Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Alfred Kling — Leiter der Magistratsabteilung 31 — Wasserwerke; Obermagistratsrat Dr. Otmar Samsinger — Leiter des Magistratischen Bezirksamtes für den 4., 5. Bezirk.

Sondermarke: „900 Jahre Diözese Gurk“.

28. April

Tagesgeschehen: 20., Brigittenauer Lände 224-228 — Gleichfeier des 3. Adolf Schärf-Studentenheimes.

Ausstellung: Kulturamt der Stadt Wien — „Arbeitskreis musikalische Graphik“.

Auszeichnung: Verleihung der Theodor Körner-Preise 1972.

Empfang: Europäische Union der Papier- und Pappegroßhändler.

Premiere: Volkstheater — „Heimliches Geld, heimliche Liebe“ von Nestroy.

Tagung: Erster Wiener Astrologenkongreß.

30. April

Premiere: Akademietheater — „Onkel Vanja“ von Tschechow.

Sport: Stadion — Fußballländerspiel Österreich — Malta, 4 : 0 für Österreich.

2. Mai

Tagesgeschehen: Rathaus — Konstituierende Sitzung des wissenschaftlichen Beirates im Rahmen des Beirates für Umweltschutz.

Ausstellung: Künstlerhaus — Ausstellung der Vereinigung der bildenden Künstlerinnen.

Auszeichnung: Oberfürsorgerin i. R. Margarete Kraus — Silbernes Verdienstzeichen des Landes Wien.

3. Mai

Tagesgeschehen: Bürgermeister Slavik feiert seinen 60. Geburtstag; Zoltan Szepevölgyi, Bürgermeister von Budapest — Besuch im Rathaus.

Todesfall: Stadtrat a. D. Dr. Ernst Robetschek (ÖVP, 60 Jahre).

4. Mai

Tagesgeschehen: Hanns-Heinz Bielefeld, hessischer Innenminister — Besuch im Rathaus.

Ausstellungen: Österreichische Nationalbibliothek, Musiksammlung — „Österreichische Unterhaltungsmusik des 20. Jahrhunderts“; Künstlerhaus — Frühjahrsausstellung der Gesellschaft bildender Künstler — „Landschaft, gesehen — verwandelt“ mit Gedächtnisausstellung Lois Pregartbauer und Präsentation der neuen Mitglieder; Künstlerhaus — Ausstellung der Künstlergruppe „Sieben“ — Malerei und Graphik; Internationaler Künstlerclub — „Peter Kohler — Aquarelle und Ölbilder“; Kleine Galerie — „Michael Wrobel — Visuelle Kommunikation“.

Auszeichnung: Stadtrat Hubert Pfoch — Großes Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Bestellungen: Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Franz Gassner — Leiter der Magistratsabteilung 29 — Brücken- und Wasserbau; Senatsrat Dipl.-Ing. Maximilian Ellinger — Leiter der neu geschaffenen Magistratsabteilung 38 — U-Bahnbau.

Tagung: Arbeitstagung über das Problem der „Bestimmung des Todeszeitpunktes“.

5. Mai

Tagesgeschehen: Dr. Oscar Rossetti, Schweizer Botschafter, und Dato M. M. Marican, Konsul von Malaysia — Antrittsbesuche beim Bürgermeister; Allgemeines Krankenhaus, I. Universitäts-Frauenklinik — Eröffnung eines Hormonlabors; Olga Tschechowa, Schauspielerin — Besuch im Rathaus.

Todesfall: Prof. Hans Pemmer, Heimatforscher (86 Jahre).

6. Mai

Ausstellung: Naturhistorisches Museum — „Mondgesteine“.

7. Mai

Premiere: Volksoper — „Die Regimentstochter“ von Donizetti.

8. Mai

Empfänge: Tagung der Weltorganisation der Buchhändler; Tarifeurkongreß.

Tagung: Tagung der Weltorganisation der Buchhändler.

9. Mai

Tagesgeschehen: Rathaus — Konstituierende Sitzung des Arbeitskreises „Biologische Umwelt und Naturschutz“.

Ausstellung: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Sven Boltenstein, Schmuck, Objekte“.

Auszeichnungen: Abgeordneter zum Nationalrat (langjähriger Abgeordneter zum Wiener Landtag) Dr. Albert Schmidt, Abgeordnete zum Wiener Landtag Heinrich Kowarsch, Michael Sagmeister, Bezirksvorsteher Hubert Feilnreiter, ehem. Abgeordneter zum Wiener Landtag Julius Fischer — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Empfänge: Generalversammlung der europäischen Vereinigung der Kühlhaus-Unternehmungen; Internationales Symposium „Van Swieten und seine Zeit“.

10. Mai

Tagesgeschehen: Industriezentrum Strebersdorf — Eröffnung der neuen Betriebsstätte des österreichischen Tochterunternehmens von Sandvik.

Todesfall: Prälat Josef Wagner, Dompropst (86 Jahre).

11. Mai

Tagesgeschehen: Straßenbahnlinie 26 — erster schaffnerloser Straßenbahnzug.

12. Mai

Ausstellungen: Bezirksmuseum Mariahilf — „Edith Pretzell-Petrou, Keramik“; Kleine Galerie — „Rudolf Schwaiger — Plastiken, Graphik“.

Empfang: Kommunalfachleute aus der bayrischen Stadt Burgau.

13. Mai

Tagesgeschehen: Messepalast — „Wiener Kunst- und Antiquitätenmesse 1972“.

14. Mai

Todesfall: Gretl Theimer, Schauspielerin (61 Jahre).

15. Mai

Auszeichnung: Emer. Univ.-Prof. Dr. Albin Lesky, Philologe — Ehrenring der Stadt Wien.

Bestellung: Medizinalrat Dr. Hans Klima — Leiter des Tuberkulosereferates im Gesundheitsamt der Stadt Wien.

Empfang: 14. Kongreß des Internationalen Verbandes für Verkehrsschulung und Verkehrserziehung.

Tagung: 14. Kongreß des Internationalen Verbandes für Verkehrsschulung und Verkehrserziehung.

16. Mai

Ausstellungen: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Schöpferisches Handwerk der Gegenwart — Der Keramiker Kurt Onsorg und sein Kreis“; Dr. Adolf Schärf-Heim — „Oskar Bottoli — Plastiken und Graphiken“.

17. Mai

Tagesgeschehen: Österreichische Akademie der Wissenschaften — Festakt anlässlich des 125jährigen Bestandsjubiläums; 75jähriger Bestand des Vereines österreichischer Chemiker; 2., Taborstraße — Inbetriebnahme der 500. Verkehrslichtsignalanlage; 19., Peter Jordan-Straße — Grundsteinlegung für Fremdenverkehrsschulen; Internationaler Wettbewerb für Gesang, Violine und Klavier.

Sondermarke: „IX. Internationaler Kongreß der Gemeinschaft“.

18. Mai

Tagesgeschehen: 1., Am Hof — Blumenmarkt.

Ausstellung: Secession — „Robyn Denny/London — Siebdrucke und Bilder“.

Premiere: Burgtheater — „Edward II.“ von Marlowe.

19. Mai

Ausstellung: Niederösterreichisches Landesmuseum — „Leopold Hauer — abseits des Weges, Bilder und Graphiken aus Niederösterreich“.



Auszeichnungen: DDR. h. c. Carl Zuckmayer, Dramatiker — Ehrenring der Stadt Wien; Abgeordneter zum Nationalrat Friedrich Hahn, Abgeordneter zum Wiener Landtag Kommerzialrat Dkfm. Dr. Erich Ebert,

Oberamtsrat Josef Mazurek, Primarius Dr. Rudolf Rauhs, Oberphysikatsrat i. R. Dr. Lothar Wissgott, Oberphysikatsrat i. R. Dr. Rudolf Wolf, Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Zischka-Konorsa — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich; Senatsrat Dipl.-Ing. Josef Cerny — Großes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.
Empfang: Internationale Wertungsfahrt für Reisejournalisten.

20. Mai

Premiere: Theater in der Josefstadt — „Die Krone der Schöpfung“ von Marceau.

22. Mai

Todesfälle: Max Stebich, Dichter und Präsident der Weinheber-Gesellschaft (75 Jahre); Prof. Dr. Robert Oppolzer, Chirurg (73 Jahre).

23. Mai

Tagesgeschehen: Willy Brandt, deutscher Bundeskanzler — Besuch im Rathaus.

Empfänge: 13. Europagespräch; 9. Internationaler Kongreß der Gemeinwirtschaft.

Tagungen: 13. Europagespräch unter dem Motto „Europas Neuorientierung“; 9. Internationaler Kongreß der Gemeinwirtschaft; UNIDO-Rat.

24. Mai

Tagesgeschehen: Villa Wertheimstein, 19., Döblinger Hauptstraße 96 — Eröffnung eines Wiener Weinbaumuseums.

Bestellungen: Stadtbaurat Dr. Peter Jawetzki — Leiter der Magistratsabteilung 18 — Stadtstrukturplanung; Arch.-Ing. Friedrich Pohl — Leiter der neu geschaffenen Magistratsabteilung 47 — Flächenwidmungs- und Bebauungsplan (später MA 21).

Empfänge: Internationale Kybernetikertagung; Israelische Journalisten; Teilnehmer an den Olympischen Winterspielen in Sapporo; Tagung von Vertretern deutschsprachiger Hörbüchereien für Kriegsblinde.

Tagung: Tagung von Vertretern deutschsprachiger Hörbüchereien für Kriegsblinde.

25. Mai

Ausstellungen: Albertina — „Meisterzeichnungen aus der Eremitage und anderen sowjetischen Museen“; Zentralsparkasse — „Spiele mit Kunst — veränderbare Objekte, Plastiken und Bilder“.

Premiere: Raimundtheater — „Heute spielt der Strauß“ von Johann Strauß Vater und Sohn.

Tagung: IULA-Kongreß.

26. Mai

Tagesgeschehen: Universität — Anna Freud, Tochter von Sigmund Freud — Dr. med. h. c., Promotion; Wohnhausanlage 5., Kliebergasse 8 — Benennung in „Emmerich Sailer-Hof“.

Ausstellungen: Bezirksmuseum Favoriten — „Stadtrand Favoriten“; Galerie Döbling — „Fritz Riedl“, Gobelins, Aquarelle, Malerei.

Premiere: Volkstheater — „Maß für Maß“ von Shakespeare.

27. Mai

Tagesgeschehen: Rathaus — Eröffnung der Wiener Festwochen.

Ausstellungen: Bezirksmuseum Ottakring — „Trude Weixler — Aquarelle und Zeichnungen“; Kleine Galerie — „Oskar Höfinger — Plastik, Graphik“.

Empfang: 13. Weltinvalidentag.

Tagung: Generalversammlung des Internationalen Forschungs- und Informationszentrums der Gemeinwirtschaft.

28. Mai

Tagesgeschehen: 16. Internationales Musikfest 1972.

Ausstellungen: Bezirksmuseum Penzing — „Ein Bezirk blickt in die Zukunft — Bauen und Planen in Penzing“; Bezirksmuseum Brigittenau — „Topographien und Pläne der Brigittenau“.

Premiere: Staatsoper — „Der Freischütz“ von Weber.

29. Mai

Tagesgeschehen: 22., Überschwemmungsgebiet — Spatenstichfeier für das Entlastungsgerinne im Zuge der Verbesserung des Donauhochwasserschutzes; Festakt anlässlich des 25jährigen Bestandes der Lagergemeinschaft Ravensbrück.

Ausstellung: Bezirksmuseum Wieden — „Zeitgenössische Künstler der Wieden“.

Auszeichnungen: Prof. Joseph Krips, Dirigent — Großes Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien; Prof. Hans Fabigan, akad. Maler und Graphiker, Prof. Maximilian Florian, akad. Maler, Prof. Erni Kniepert-Fellerer, Kostümbildnerin, Prof. Anton Paulik, Dirigent, Prof. Leopold Schmid, akad. Maler, Prof. Camillo Wanausek, Wiener Symphoniker — Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Silber.

Empfänge: Kongreß der europäischen Getreidehandelsunion; Zivilschutzexperten aus Großbritannien.

Premieren: Theater an der Wien — Gastspiel Komische Oper Berlin; Kammerspiele — „Drei Zwillinge“ von Kövesi.

30. Mai

Tagesgeschehen: Wiener Park-Club, 2., Rustenschacherallee 1 — Übergabe einer neuen Zuschaueranlage.

Ausstellungen: Secession — „Wiener Secession, Druckgraphik aus den Jahren 1897 bis 1972“; Bezirksmuseum Leopoldstadt — „Fritz Dobretsberger — Graphik, Ölbilder“; Bezirksmuseum Landstraße — „Vinzenc Szloboda — Graphik“; Bezirksmuseum Neubau — „Franz Milan Wirth — Graphik, Ölbilder“.

Auszeichnungen: Egon Galhaup, Taxilenker, Oberfeuerwehrmann Karl Klacska, Zollwache-Oberrevisor Herbert Böhm, Polizeizebezirksinspektor Friedrich Kohlfürst, Polizeirevierinspektor Walter Tauchhammer, Polizeiwachmann Ernst Keller — Rettungsmedaille des Landes Wien.

Empfänge: UNIDO-Rat; Dänische Versicherungsfachleute.

Todesfall: Else Wohlgenuth, Hofschauspielerin (91 Jahre).

31. Mai

Tagesgeschehen: Technische Hochschule Wien — Festversammlung anlässlich des 100jährigen Bestandes.

Ausstellungen: Künstlerhaus — Ausstellung der Gemeinschaft bildender Künstler; Akademie der bildenden Künste — „Österreichische Künstler und Rom. Vom Barock zur Sezession“; Internationales

Studentenheim — „Fritz Riedl — Gobelins, Aquarelle und Gemälde“.

Auszeichnungen: Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Koller — Ehrensator der Technischen Hochschule; o. Univ.-Prof. Dr. Josef Böck, Ophthalmologe, o. Univ.-Prof. i. R. Dr. Kurt Ehrenberg, Paläontologe, Univ.-Prof. Dr. Vinzenz Oberhammer, Museumsdirektor i. R., o. Univ.-Prof. Dr. Richard Übelhör, Urologe — Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold.

Empfang: Deutsche Sportamtsleiter.

1. Juni

Tagung: Gemeinsamer Jahreskongreß der österreichischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe sowie der Gesellschaft der Drei-Venetien für Geburtshilfe und Gynäkologie.

Todesfall: Prof. Dr. Rudolf Dreikurs, Wiener Tiefenpsychologe (75 Jahre, Chicago).

2. Juni

Ausstellungen: Österreichische Nationalbibliothek — „Franz Grillparzer. Zum 100. Todestag des österreichischen Nationaldichters“; Bezirksmuseum Hietzing — „Franz Heinrich Bilinski — Malerei“; Döblinger Haus der Begegnung — Ausstellung mit den Ergebnissen des Ideenwettbewerbes über die Gestaltung des Hohe Warte-Bades.

Empfang: Bundes-Tischtennismeisterschaften der Diözesansportgemeinschaften Österreichs.

3. Juni

Ausstellung: Bezirksmuseum Simmering — „Rudolf Schwaiger — Skulpturen, Radierungen“.

4. Juni

Tagung: Erster Internationaler Kongreß für Kältechirurgie in Europa.

5. Juni

Auszeichnungen: Walter Delle-Karth, Dieter Wochele — Rettungsmedaille des Landes Wien.

Empfang: Erster Internationaler Kongreß für Kältechirurgie in Europa.

Geld: 50 S-Münze „350 Jahre Universität Salzburg“.

Premiere: Theater an der Wien — Gastspiel Bayerisches Staatsschauspiel, München.

Tagungen: UEFA-Kongreß; Österreichische Honorarkonsulartagung 1972.

6. Juni

Tagesgeschehen: Inzersdorf — Eröffnung der Betriebsanlage der Potter Instrument Company; Lungenheilstätte Baumgartner Höhe — Eröffnung des Pavillons „Leopold“.

Ausstellungen: Bauzentrum — „Bauen für Gleichberechtigung“, Schweizer Architekturausstellung; Kleine Galerie — „Robert Hammerstiel — Holzschnitte“.

Empfänge: UEFA-Kongreß; Österreichische Honorarkonsulartagung 1972.

Premiere: Volksoper — Gastspiel Opernhaus Nürnberg.

7. Juni

Tagesgeschehen: 3., Reiserstraße 61 — Enthüllung einer Gedenktafel zur Erinnerung an den vor 30 Jahren gestorbenen Afrikaforscher Ludwig Ritter von Höhnel.

Ausstellungen: Bundesministerium für Finanzen — „Konfrontationen“; Künstlerhaus — „Kunst und LSD“.

8. Juni

Ausstellungen: Akademie der bildenden Künste — „Lucas Cranach — (1472—1553) — Gemälde und Druckgraphiken aus den Sammlungen der Akademie“; Niederösterreichisches Landesmuseum — „Biologie als Hobby“; Internationaler Künstlerclub — „Walter Behrens — Malerei und Graphik“.

Premiere: Akademietheater — „Der Menschenfreund“ von Hampton.

Sport: 8. Etappe der Österreich-Rundfahrt der Radamateure — Sieger Ard van der Hoek, Holland (diesjähriges Ziel Graz — Gesamtsieger Wolfgang Steinmayr, Österreich).

9. Juni

Tagesgeschehen: Rathaus — Concordia-Ball.

Auszeichnung: Prof. Leopold Hainisch, Schauspieler und Regisseur — Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

Empfänge: 9. Symposion der Weltgesellschaft der Geschichte der Veterinärmedizin; 24. Österreich-Rundfahrt der Radamateure.

Premiere: Theater an der Wien — Gastspiel Württembergisches Staatstheater-Ballett Stuttgart.

10. Juni

Empfang: Sportpressefest.

Premiere: Burgtheater — „Haben“ von Hay.

Sport: Stadion — Sportpressefest; Stadion — Ländermatch Österreich—Schweden, 2 : 0 für Österreich.

11. Juni

Tagesgeschehen: Bürgermeister Slavik eröffnet in Jerusalem die Ausstellung „Wien grüßt Jerusalem“; Bezirksmuseum Alsergrund — Eröffnung eines Gedenkraumes für den Schriftsteller Heimito von Doderer.

Ausstellung: Bezirksmuseum Alsergrund — Gedächtnisausstellung für Heimito von Doderer.

Todesfall: Oskar Wegrostek, Schauspieler (65 Jahre).

12. Juni

Tagesgeschehen: Stefan Olszowski, Außenminister der Republik Polen — Besuch im Rathaus.

Premiere: Theater an der Wien — Gastspiel des Teatro Stabile de Catania.

Todesfall: Ludwig von Bertalanffy, Biologe (71 Jahre, USA).

13. Juni

Tagesgeschehen: 1., Schönlaterngasse 1 — Montage der nachgemachten Laterne, die dieser Gasse ihren Namen gab.

Ausstellung: Modeschule Hetzendorf — Jahresschlussausstellung.

14. Juni

Tagesgeschehen: 15., Rosinagasse 4 (Amtshaus) — Eröffnung des Bezirksmuseums Rudolfsheim-Fünfhaus.

Empfang: 2. Internationales Symposion über Stoffwechsel und Membranpermeabilität.

Premiere: Theater an der Wien — Gastspiel des Kathakali, Kerala (Klassisches indisches Tanztheater).

Tagung: 2. Symposion über Stoffwechsel und Membranpermeabilität.

15. Juni

Ausstellungen: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Horst Stauber — Glasobjekte“; Kunsthistorisches Museum — „Lucas Cranach d. Ä. und seine Werkstatt“; Künstlerhaus — „Carrer, Denk, Dworak, Wondrusch — Ölgemälde, Graphik“; Bezirksmuseum Josefstadt — „Robert Keil — Malerei und Graphik“; Palais Palfy — „Grillparzer — Literatur und Kritik“.

Premiere: Theater in der Josefstadt — „Vier Zimmer zum Garten“ von Barillet-Grédy.

16. Juni

Ausstellungen: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Diplomarbeiten 72“; Kulturamt — „Schützenscheiben aus dem Museum der Stadt Leoben“.

Empfang: Internationale Schweißtechnische Tagung.

17. Juni

Tagesgeschehen: Bundesländertag 1972; Messepalast — 1. Österreichische Spielwaren-Fachmesse.

Empfang: Spitzensportler, Funktionäre und Teilnehmer an den Wiener Sporttagen 1972.

Tagung: Österreichisches Komitee für Sozialarbeit.

Todesfall: Tanna Kasimir-Hörnes, Malerin und Radierer (86 Jahre).

18. Juni

Ausstellungen: Naturhistorisches Museum — „11. Internationale Guppy-Schau“; Ausstellung lebender Fische; Bezirksmuseum Alsergrund — „Karl Arnold — Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen“.

Premiere: Theater an der Wien — Gastspiel des Akademisch-Dramatischen Gorki-Theaters Leningrad.

19. Juni

Tagesgeschehen: 22., Puchgasse, Trabrennvereinsgründe — Spatenstichfeier für ein neues Werk der Fa. Knoblich-Licht, Fabrik für Elektrotechnik.

Ausstellung: Stadtbibliothek — „Die Preisträger der Stadt Wien 1972“.

Auszeichnungen: Dr. Albert Drach (Dichtkunst), Hans Weigel (Publizistik), Rudolf Weishappel (Musik), akad. Maler Ernst Fuchs (Malerei), akad. Bildhauer Otto Eder (Bildhauerei), Franz Hubmann (angewandte Kunst), Arch. Victor Gruen (Architektur), Univ.-Prof. Dr. Friedrich Nowakowski (Geisteswissenschaften), Univ.-Prof. Dr. Herbert Feigl (Naturwissenschaften), Msgr. Prof. Otto Maurer (Volksbildung) — Preise der Stadt Wien 1972.

Tagung: UN-Menschenrechtsseminar.

Todesfall: Theodor Ottawa, Schriftsteller und Journalist (63 Jahre).

20. Juni

Tagesgeschehen: 14., Dreyhausenstraße 29 — Grundsteinlegung für ein neues Pensionistenheim.

Premiere: Akademietheater — „Alte Zeiten“ von Pinter.

21. Juni

Sondermarken: Serie „25 Jahre verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft“.

22. Juni

Empfang: Wiener Festwochen.

Todesfall: Dr. Paul Czinner, Wiener Filmregisseur und Produzent (82 Jahre, London).

23. Juni

Tagesgeschehen: 2., Wittelsbachstraße — Böcklinstraße — Einschaltung der ersten akustischen Blindenampel; 17., Koppstraße 103 — Eröffnung der neuen Fabrikanlage der Fa. Odelga.

Ausstellung: Niederösterreichisches Landesmuseum — „Kulturpreisträger des Landes Niederösterreich“.

Empfang: Internationale Atomenergiebehörde und UNIDO.

Premieren: Theater an der Wien — Gastspiel des Thalia-Theaters, Hamburg; Volkstheater — „Die Transaktion“ von Frank und Lernet-Holenia.

24. Juni

Ausstellung: Prater, Messegelände — „Aida — Wien 72“, Internationale Lebensmittelausstellung.

Auszeichnung: Helmut Qualtinger, Schauspieler — Deutsches Filmband in Gold (für die Darstellung im TV-Stück „Das falsche Gewicht“).

25. Juni

Empfang: 12. Kongreß der Sozialistischen Internationale.

26. Juni

Tagesgeschehen: 22., Hirschstetten, Emichgasse — Eröffnung des 33. städtischen Kinderfreibades.

Bestellung: Senatsrat Dipl.-Ing. Rudolf Cabana — Technischer Vizedirektor der Wiener Stadtwerke — Verkehrsbetriebe.

Empfang: Internationale Lebensmittelausstellung.

Tagungen: 12. Kongreß der Sozialistischen Internationale; 13. Europäischer Blutgruppenkongreß.

27. Juni

Tagesgeschehen: Dej Talabhat, thailändischer Botschafter — Antrittsbesuch beim Bürgermeister.

Empfang: 13. Europäischer Blutgruppenkongreß.

28. Juni

Tagesgeschehen: Gul Hassan Chan, Botschafter Pakistans — Antrittsbesuch beim Bürgermeister.

Auszeichnung: Kammerschauspieler Paul Hörbiger — Girardi-Ring.

Empfang: Internationales Seminar der Vereinten Nationen.

Premieren: Burgtheater — „Der Diamant des Geisterkönigs“ von Raimund; Raimundtheater — „Warum lügst du, Cherie?“ von Märker.

29. Juni

Empfang: Internationaler Graveurkongreß.

30. Juni

Tagung: Symposium über Hypophyse.

1. Juli

Ausstellungen: Museum für Volkskunde — „Bemalte Bauernmöbel aus Oberösterreich“; Amalienbad — „Fußgängerzone Favoritenstraße“.

2. Juli

Todesfall: Karl Michal, Bezirksvorsteher i. R. (SPÖ, 88 Jahre). — Fred Weis, Kabarettist (56 Jahre).

3. Juli

Auszeichnung: Heribert Metzger — Goldmedaille beim Leipziger Orgelwettbewerb.

Empfänge: Kulturkommission des Europarates; 10. Internationaler Kongreß der medizinisch-technischen Assistenten.
Geld: 25 S-Münze „50. Todestag von Carl Michael Ziehrer“.
Tagung: 10. Internationaler Kongreß der medizinisch-technischen Assistenten.

4. Juli

Tagesgeschehen: Rathaus — Konstituierung des Präsidiums der „Wiener Stadtentwicklungsenquete“.
Ausstellungen: Redoutensaal — „Die Bühne als Forum“; Bauzentrum — „Die gute Form 71 für das Kind“.

Auszeichnungen: Univ.-Prof. Dr. Bertrand Bibus, ärztl. Abteilungsvorstand des Franz Josef-Spitals, Senatsrat i. R. Dr. Kurt Ehrenfreund, Senatsrat i. R. Dipl.-Ing. Herbert Tögel, Medizinalrat Dr. Leopold Walterskirchen, ehem. Leiter einer Abteilung im Altersheim Lainz — Großes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich; Techn. Oberamtsrat i. R. Ing. Adolf Czizek, Univ.-Prof. Doktor Helmut Fanta, Abteilungsvorstand in der Krankenanstalt Rudolfstiftung, Univ.-Prof. Dr. Marcel Wenzl, Abteilungsvorstand des Sophienspitals, Abgeordneter zum Wiener Landtag Josef Windisch — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Ing. Karl Marksteiner — Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich; Prof. Ruth Ruzicka, Lehrerin an der pädagogischen Akademie — Goldenes Verdienstzeichen der Republik Österreich; Ehrenzeichen für Wiener Feuerwehrmänner; Förderungspreise aus dem Wiener Kunstfonds.

5. Juli

Ausstellungen: Albertina — „Meisterzeichnungen der Albertina“; Stadtpark — „Grüne Galerie“.
Auszeichnungen: Ehrenzeichen für Wiener Feuerwehrmänner.

7. Juli

Tagesgeschehen: Gründung der Internationalen Vereinigung für kulturellen Austausch.

10. Juli

Tagesgeschehen: St. Marx — Inbetriebnahme des neuen Rindermarktes.

11. Juli

Tagesgeschehen: 15 Jahre österreichisches Bauzentrum; Internationales Jugendmusikfestival 1972.
Ausstellungen: Kleine Galerie — Druckgraphik von Künstlern aus Niederösterreich und Wien, „Luigi Kasimir, Elsa Kasimir-Oeltjen und Jan Oeltjen — Graphik, Malerei und Dokumente“.

12. Juli

Tagesgeschehen: Die Wiener Ringstraße ist ab heute Einbahn.
Ausstellungen: Museum des 20. Jahrhunderts — „Revolutionsarchitektur“; Bauzentrum — „Vom besseren Wohnen zum besseren Bauen“.
Auszeichnung: Ernst Neunteufel, Bediensteter der DDSG — Rettungsmedaille des Landes Wien.

14. Juli

Tagesgeschehen: Präsident Sangoule Lamizana, Staatsoberhaupt der afrikanischen Republik Ober-Volta — Besuch beim Bürgermeister.
Auszeichnung: Billy Wilder, Filmregisseur — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

17. Juli

Empfang: 10. Kongreß des Internationalen Berufsekretariats der Lehrer.
Todesfall: Dr. Gustav Beier, Direktor des Marktamtes (49 Jahre).

18. Juli

Premiere: Stadthalle — Austria Folklore Show 72.

19. Juli

Auszeichnung: Kurt J. Mrkwicka — Bronzemedaille beim Internationalen Festival des Alpinen Films.

21. Juli

Ausstellung: Bauzentrum — „Das Dach“.

24. Juli

Auszeichnung: Univ.-Prof. Dr. Karl Fellingner, Vorstand der II. Medizinischen Universitätsklinik — Kommandeurskreuz des Nationalordens der „Zeder des Libanon“.
Todesfall: Leo Sonnewald, Schriftsteller (76 Jahre).

27. Juli

Ausstellung: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Lore Heuermann, Bild-Batiken“.
Empfang: Friedensseminar.
Premiere: Theater in der Josefstadt — „Stille Wasser...“ von Elward.
Todesfall: Prof. Fritz Konir, Nationalrat a. D., Gemeinderat a. D. (SPÖ, 66 Jahre).

28. Juli

Ausstellung: Niederösterreichisches Landesmuseum — „Pilze sammeln — leicht gemacht“.

29. Juli

Todesfall: Dr. Otto Wladika, Direktor des Theaters der Jugend (47 Jahre).

31. Juli

Tagesgeschehen: 18., Gersthofener Straße 73 — Eröffnung einer neuen Zweigstelle der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien.
Todesfall: Altbundeskanzler Dr. Alfons Gorbach (ÖVP, 74 Jahre).

3. August

Auszeichnung: Josef Rotter, Forstarbeiter der Forstverwaltung Lobau-Wienerwald — Erster Preis beim Waldarbeitswettbewerb der Niederösterreichischen Landwirtschaftskammer.

4. August

Tagesgeschehen: Krankenhaus Rosenhügel — Dachgleiche der Modellstation für entwicklungsgestörte Kinder.
Ausstellungen: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „H. Gilda Hinter-Reiter — Textilplastiken, Wandbehänge, Grafiken“; Naturhistorisches Museum — „Bergbau Bleiberg-Kreuth — Blei und Zink aus Österreich“.

Tagung und Empfang: 18. Österreichischer Magier-Kongreß.

Todesfall: Josef Riss, Radrennfahrer (19 Jahre).

8. August

Empfang: Kongreß der europäischen Vereinigung der Veterinäranatomen.

10. August

Tagung: Kongreß der Zeugen Jehovas.

14. August

Sondermarken: „Ausstellung — Spätgotik in Salzburg“; „Österreichischer Fackellauf, Olympische Spiele 1972“.

16. August

Ausstellung: Museum des 20. Jahrhunderts — „Gemini — amerikanische Kunst“.

18. August

Ausstellung: Innsbruck — Sonderausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien „Phantastischer Realismus“.

Todesfall: Dr. Alexander Sacher-Masoch, Schriftsteller (71 Jahre).

21. August

Tagesgeschehen: Die Olympische Fackel (Olympische Sommerspiele in München) wird durch Wien getragen; im Rathaus findet ein Festakt anlässlich der Verabschiedung der österreichischen Olympiamannschaft statt.

22. August

Todesfall: Willy Krauß, Komponist (77 Jahre).

26. August

Todesfall: Prof. Mario Petrucci, akad. Bildhauer (79 Jahre).

28. August

Tagung: Seminar über Tiefenpsychologie.

30. August

Sondermarken: „Internationaler Kleingärtnerkongreß 1972 in Wien“; Serie „400 Jahre Spanische Reitschule“.

31. August

Premiere: Theater in der Josefstadt — „Die Wildente“ von Ibsen.

1. September

Ausstellung: Bauzentrum — „Kunstaussstellung Seebacher“.

Premiere: Volkstheater — „Tartuffe“ von Molière.

2. September

Ausstellung: Bezirksmuseum Döbling — „Kahlenberg-Erinnerungen“.

3. September

Tagung: 5. Konferenz der Internationalen Spielplatzvereinigung.

6. September

Tagesgeschehen: Herbstmesse — Eröffnung.

Ausstellung: Bezirksmuseum Leopoldstadt — „Kinder zeichnen und malen“.

7. September

Tagesgeschehen: 16., Koppstraße 69–72 — Enthüllung eines Josef Weinheber-Reliefs.

Ausstellungen: Rathaus, Schmidhalle — „Internationaler Kongreß der Kleingärtner“; Kleine Galerie — „Isolde Jurina — Pastelltafeln und Kleinplastiken“.

Tagung: Internationaler Kongreß der Kleingärtner.

8. September

Tagesgeschehen: 100-Jahr-Feier der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft.

Ausstellungen: Heeresgeschichtliches Museum — „Offiziere, Kavaliere — Die Entwicklung des Reitsports in der österreichischen Armee“; Bezirksmuseum Währing — „Johanna Hornbogner — Aquarelle“.

Premiere: Akademietheater — „Liebele“ von Schnitzler.

9. September

Ausstellung: Secession — Internationale Druckgraphik-Biennale „Engagierte Kunst“.

Auszeichnung: Eduard Claucig — Erster Preis in der Sparte „Orgelimprovisationen“ in Kiel.

10. September

Premiere: Volkstheater — „Kean oder Unordnung und Genie“ von Sartre.

Todesfall: Prof. Hans Faltl, Mitglied der Wiener Philharmoniker (74 Jahre).

11. September

Tagesgeschehen: St. Marx — Eröffnung des Fleischgroßmarktes.

Tagung: Internationales Seminar für Baukoordinierung.

12. September

Tagesgeschehen: 400-Jahr-Feier der Spanischen Reitschule.

Ausstellung: Künstlerhaus — „Rudolf H. Eisenmenger, Franz Griessel und Harold Reitterer — Malerei und Graphik“.



Auszeichnung: Prof. Fritz Hochwälder, Schriftsteller — Ehrenring der Stadt Wien.

Todesfall: Prof. Oskar Larsen, Maler (91 Jahre).

13. September

Ausstellungen: Albertina — „Pferd und Reiter“; Internationaler Künstlerclub — „Ulf G. Dackermann — Aquarelle“; Palais Palffy — „Adele Stadler — Ölbilder, Pastelle, Aquarelle, Federzeichnungen“.

Empfang: Internationales Seminar für Baukoordination.

14. September

Empfang: 400 Jahre Spanische Reitschule.

Premieren: Theater in der Josefstadt — „Katzenspiel“ von Örkeny; Stadthalle — „Fest des Pferdes“.

15. September

Tagesgeschehen: Dr. Georg Sprecher, Stadtpräsident der Schweizer Stadt Chur — Besuch im Rathaus.

Ausstellung: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Joseph Binder/New York — Non objective art“.

Premiere: Raimundtheater — „Die Landstreicher“ von Ziehler.

16. September

Tagesgeschehen: Schönbrunn — Volkstanzfest.

18. September

Auszeichnung: Senatsrat Dr. Walter Jurcik — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Tagung: Enquete „Vom besseren Wohnen zum besseren Bauen“.

19. September

Tagesgeschehen: Poliklinik — Eröffnung des Ludwig Boltzmann-Instituts für Akupunktur; Per Albin Hansson-Siedlung — Eröffnung eines Einkaufszentrums.

Ausstellungen: Zentralsparkasse — „Das Wiener Stadtbild“; Bezirksmuseum Meidling — „Erich Frey — Malerei und Graphik“.

20. September

Auszeichnung: Amalie Zajicek, Direktor des Zentralkinderheimes der Stadt Wien i. R. — Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

21. September

Ausstellung: Künstlerhaus — „Hans Prätterhofer“.

22. September

Tagesgeschehen: Nürnberg — Eröffnung von Wien-Ausstellungen anlässlich der Euroca 72.

24. September

Ausstellung: Bezirksmuseum Simmering — „Petzold-Gedenkausstellung“.

Premieren: Staatsoper — Ballettpremiere; Volkstheater — „Agnes und Johanna oder Die Liebe im Augenblick“ von Sebestyen.

25. September

Tagesgeschehen: Tun Abdul Razak, Premierminister von Malaysia — Besuch im Rathaus.

26. September

Ausstellung: Budapest — Eröffnung einer Wien-Ausstellung.

Auszeichnung: Ernst Haas — Kulturpreis der Deutschen Gesellschaft für Fotografie.

Premiere: Burgtheater — „Candide“ von Guicciardini.

Tagung: 2. Seminar für Kleinkindererziehung.

27. September

Tagung: Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin.

28. September

Tagung: Gerichtsmediziner-Tagung.

29. September

Auszeichnung: Manfred Wehdorn, Architekt — Rudolf Kellermann-Preis der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaften und Technik.

30. September

Tagesgeschehen: Rathaus — Tag der offenen Tür.

Ausstellung: Kulturamt, Ausstellungsraum — „Neuerwerbungen des Kulturamtes“.

4. Oktober

Ausstellung: Kleine Galerie — „Florentine Pakosta — Graphik“.

5. Oktober

Ausstellungen: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Der Goldschmied Josef Simon“; Secesion — „Peter Richard Oberhuber, Malereien“.

6. Oktober

Ausstellung: Museum des 20. Jahrhunderts — „Ernst Haas — Fotos aus Wien, 1945—1949“.

7. Oktober

Ausstellung: Tel Aviv — „Wien — eine Stadt stellt sich vor“; „Leistungen der Wiener Juden“.

8. Oktober

Ausstellung: Bezirksmuseum Mariahilf — „100. Geburtstag Rudolf Ehrlich — Wiener Lieder“.

9. Oktober

Auszeichnungen: Dipl.-Ing. Dr. Renate Schweitzer, Dipl.-Ing. Dr. Dieter Offerdinger — Förderungspreise des Camillo Sitte-Fonds.

Geld: 50 S-Münze „Hochschule für Bodenkultur in Wien 1872—1972“.

Tagung: 23. Kongreß der Internationalen Astronautischen Föderation; Konferenz der Direktoren der wissenschaftlichen Bibliotheken Österreichs.

10. Oktober

Ausstellung: Bauzentrum — „HIFI 1972“.

11. Oktober

Ausstellungen: Internationaler Künstlerclub — „Bernhard Kirchgässer — Temperabilder, Zeichnungen und Radierungen“; Amerikahaus — „Henry Koerner — Gemälde und Zeichnungen“.

Premiere: Theater in der Josefstadt — „Das weite Land“ von Schnitzler.

Sondermarke: „100 Jahre Hochschule für Bodenkultur“.

Tagung: Jahresversammlung der städtischen Kindergärtnerinnen.

12. Oktober

Ausstellung: Kleine Galerie — „Anton Watzl — Neue Landschaften, Handzeichnungen“.

Premiere: Staatsoper — „Don Giovanni“ von Mozart.
Tagung: Österreichischer Dentistenkongreß.

14. Oktober

Ausstellungen: Secession — „Nichtsecessionisten in der Secession“; Bezirksmuseum Floridsdorf — „Karl Jetzinger — Plastiken und Gottfried Wurm — Malerei und Graphik“.

Premiere: Volkstheater — „Gewitter“ von Ostrowsky.

15. Oktober

Ausstellung: Bezirksmuseum Landstraße — Gedächtnisausstellung für Carl Michael Ziehrer.

Premiere: Volksoper — „Karussell“ von Rodgers und Hammerstein.

Sport: Stadion — Weltmeisterschaftsausscheidungsspiel Österreich : Ungarn, 2 : 2.

Tagung: Welttierschutzbund-Kongreß.

16. Oktober

Tagung: 6. Internationaler Kongreß für Sozialtourismus.

17. Oktober

Tagesgeschehen: 15., Ibsenstraße — Schanzstraße — Grundsteinlegung für ein neues Pensionistenheim.

Ausstellungen: Österreichische Galerie im Oberen Belvedere — „Anton Faistauer, Gemälde und Graphiken“; Secession — „Henrique de Arnaldi — Bilder“.

18. Oktober

Ausstellung: Palais Palffy — „Archäologische Ausgrabungen und Funde in Albanien“.

Empfang: Österreichische Olympiateilnehmer der Ränge 1 bis 10.

Premiere: Burgtheater — „Don Karlos“ von Schiller.

19. Oktober

Auszeichnungen: Diplome und Geldpreise für die besten Plakate des Jahres 1971.

Tagung: Tagung über Erwachsenenbildung.

20. Oktober

Ausstellungen: Bauzentrum — „Design 72“; Niederösterreichisches Landesmuseum — „Franz Luby — Metaphorische Tafelbilder“.

Auszeichnung: Dr. Josef Paul Hodin, Kunsthistoriker und Kunstkritiker — Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

Premiere: Akademietheater — „Alles vorbei“ von Albee.

21. Oktober

Ausstellung: Bezirksmuseum Hietzing — Gedächtnisausstellung anlässlich der 40. Wiederkehr des Todestages von Slatin Pascha.

22. Oktober

Ausstellung: Technisches Museum — „Austria 72“, 11. Internationale Fotoausstellung.

Todesfall: Prof. Eduard Volters, Burgschauspieler (68 Jahre).

23. Oktober

Tagesgeschehen: Rathaus — Konstituierende Sitzung der Wiener Stadtentwicklungsquete.



Auszeichnungen: Anton Benya, Erster Präsident des Nationalrates, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes — Großes Goldenes Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um das Land Wien; Ehrung von Polizeibeamten.

Empfang: Wiener Hochschulprofessoren.

Premiere: Kammerspiele — „Gute Freunde“ von Home.

Tagungen: 26. Wiener Ärztekongreß „Van Swieten-Tagung“; Historikertagung; I. Internationales Orientierungsseminar; Kongreß der Direktoren öffentlicher Sammlungen für graphische Kunst; Generalversammlung des Landesverbandes Wien des Österreichischen Zivilschutzverbandes.

24. Oktober

Tagesgeschehen: Bürgermeister Margaret Kenyatta, Nairobi, Tochter des Staatspräsidenten von Kenya — Besuch im Rathaus; Pensionistenheim 10., Per Albin Hansson-Siedlung Ost — Benennung in „Pensionistenheim Laaer Berg“.

Ausstellung: Albertina — „Hans Fronius — Zeichnungen und Druckgraphik“.

Tagung: Seminar über Erziehungs- und Familienpolitik.

25. Oktober

Tagesgeschehen: Bürgermeister R. K. Ganatra, Bombay — Besuch im Rathaus.

Ausstellung: Künstlerhaus — 25. Österreichische Buchwoche.

Auszeichnung: Prälat DDR. Jakob Weinbacher, Generalvikar der Erzdiözese Wien — Großes Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

26. Oktober

Ausstellungen: Kunsthistorisches Museum — „Ludwig Hujer und Carl Philipp — anlässlich des 100. Geburtstages“; Österreichisches Museum für Volkskunde

— „Lebzelten-Model aus Österreich“; Österreichische Galerie im Oberen Belvedere — Kolossalgemälde „Venedig huldigt Caterina Cornaro“ von Hans Makart.

Tagungen: Symposium „Die Zukunft von Wissenschaft und Technik in Österreich“; Tagung der österreichischen Entwicklungshelfer.

27. Oktober

Tagesgeschehen: 21., Brünner Straße — Spatenstichfeier für einen der größten Supermärkte Europas, den künftigen Konsum-Großmarkt-Nord.

Sondermarke: „350 Jahre Paris Lodron-Universität in Salzburg“.

28. Oktober

Premieren: Theater an der Wien — „Helden, Helden“ von Jürgens; Volkstheater — „Die Hebamme“ von Hochhuth.

29. Oktober

Ausstellung: Galerie Alsergrund — „Die Welt, in der wir leben“, Fotosonderschau Rudolf Karber.

Tagung: Erste gemeinsame Tagung der Internationalen Gesellschaft für Hygiene, Präventiv- und Sozialmedizin.

30. Oktober

Tagesgeschehen: Bauzentrum — Berufsberatungswochen des Wirtschaftsförderungsinstituts.

31. Oktober

Ausstellung: Kleine Galerie — „Mathias Hietz — Kleinplastiken und Werkstudien“.

Tagung: Statistik-Seminar des Österreichischen Städtebundes.

1. November

Todesfall: Prof. Karl Gunsam, Landschaftsmaler (72 Jahre).

3. November

Ausstellung: Secession — „Forum Stadtpark/Graz — Bilder“.

Auszeichnung: Christian Skrein, Fotograf — Bronze-medaille beim „Internationalen Film- und Fernseh-festival“ in New York.

4. November

Sport: Stadthalle — Österreichische Meisterschaften in den Standardtänzen 1973; Sieger Gunter und Christa Wiater, Wien.

5. November

Premiere: Staatsoper — Ballettpremiere.

6. November

Tagung: Kongreß englischer Reisebürofachleute.

Todesfall: Prof. Max Meinecke, Bühnenbildner (61 Jahre).

7. November

Ausstellungen: Kleine Galerie — „Sonja Henisch — Graphiken zu Texten, Texte zu Graphiken“; Palais Palffy — Ausstellung neuer englischer Bücher.

Tagung: Konferenz der Landessanitätsdirektoren.

8. November

Tagesgeschehen: Industriezentrum Liesing — Eröffnung der ersten vollautomatischen Korrosionsschutzstraße für österreichische Walzprodukte.

Ausstellungen: Österreichische Nationalbibliothek — „Zoltan Kodály zum 90. Geburtstag“; Internationaler Künstlerclub — „Traute Nemeč-Molitor — Malerei“; Bezirksmuseum Leopoldstadt — „Merkwürdigkeiten, Seltsamkeiten und Unglaublichkeiten aus aller Welt“; Bezirksmuseum Mariahilf — „100. Geburtstag von Rudolf Ehrlich“.

Auszeichnung: Helene Potetz, Dritter Präsident des Wiener Landtages i. R. — Großes Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

Premiere: Stadthalle — Gastspiel des Moissejew-Balletts, UdSSR.

Tagungen: Verkehrsausschuß des Österreichischen Städtebundes; Jahresversammlung der städtischen Fürsorgerinnen.

9. November

Tagesgeschehen: 23., Laxenburger Straße 365 — Eröffnung des Großmarktes Wien-Inzersdorf; 20., Donaueschingenstraße — Eröffnung des neuen Arbeitsunfallkrankenhauses.

Ausstellung: Stadtbibliothek — „Zum Gedächtnis Max Mells (90. Geburtstag)“.

Auszeichnungen: Kommerzrat Ludwig Kostroun, ehem. Abgeordneter zum Nationalrat, Sektionschef Dr. Albert Krassnigg — Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

Sondermarke: „50. Todestag von Carl Michael Ziehrer“.

Tagungen: Tagung der Österreichischen Krankenhausverwalter; Symposium „Spiel in Schule und Freizeit“.

10. November

Tagesgeschehen: Industriezentrum Liesing — Eröffnung eines neuen Autozentrums.

Ausstellungen: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Meisterwerke barocker Textilkunst — 300 Jahre Paramente“; Secession — „Vittorio di Colbataldo — Plastiken“.

Auszeichnungen: Prof. Roland Rainer, Architekt — Deutscher Architekturpreis für vorbildliche Bauten der Nachkriegszeit; Förderungspreise zur Pädagogik der Gegenwart.

11. November

Ausstellung: Naturhistorisches Museum — „Idole — Prähistorische Keramiken aus Ungarn“.

Premiere: Akademietheater — „Der Ritt über den Bodensee“ von Handke.

13. November

Ausstellung: Kulturamt — „Neuerwerbungen von Ölgemälden zeitgenössischer Künstler“.

14. November

Ausstellung: Museum des 20. Jahrhunderts — „Die Wiener Schule des Phantastischen Realismus“.

Tagung: Umweltagung der IULA.

15. November

Tagesgeschehen: Festakt anlässlich des 50jährigen Bestandsjubiläums der Oesterreichischen Nationalbank.

Auszeichnungen: Kammersänger Prof. Herbert Alsen, Paul Balkany, Generalsekretär des Auslandsösterreichischer-Werkes Wien, Obersenatsrat i. R. Dipl.-Ing.

Franz Fischer, Dipl.-Ing. Dr. Ludwig Grassinger, Generaldirektor i. R. der Schoeller-Bleckmann Stahlwerke, Dr. Viktor Griesmaier, ehem. Direktor des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, Oberamtsrat i. R. Prof. Alois Jalkotzy, emer. o. Hochschulprofessor Dr. Rainer Schubert-Soldern, w. Hofrat Dr. Herbert Spitzen, Egon Trojan, Direktor i. R. der Österreichischen Länderbank — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

Tagung: Europäische Tagung über Probleme der Heim-erziehung.

16. November

Ausstellung: Amerikahaus — „Dorothea Lange — Fotos“.

Auszeichnungen: György Sebestyen und Ernst Hinterberger (Literatur), Kurt Schwertsik und Dieter Gaisbauer (Musik), Hermann Painitz und Hans Prätterhofer (bildende Kunst), Hermann Mucke und Kurt Strnadl (Volksbildung), Univ.-Doz. Dr. Hans Dieter Klein (Philosophie), Univ.-Doz. Dr. Henrik Kreutz (Soziologie), Univ.-Doz. Dr. Luitfried Salvini-Plawen (Biologie), Dkfm. Erich Zeillinger (Nationalökonomie) — Förderungspreise der Stadt Wien 1972.

Tagung: Tagung des EFTA-Ministerrates.

17. November

Tagesgeschehen: General Suharto, Präsident der Republik Indonesien — Besuch im Rathaus.

Ausstellungen: Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Wander Bertoni — Meisterklasse der Bildhauerei“; Akademie der bildenden Künste — „Josef Mikl — Ölbilder, Druckgrafiken, Zeichnungen“.

Sport: Stadthalle — 15. Internationales Hallen-Reit- und Springturnier.

18. November

Ausstellung: Messepalast — Jochen Rindt-Show 72.

Premiere: Akademietheater — „Die Katze im Sack“ von Feydeau.

Sport: Franz Ludwig-Gerda Raab — Staatsmeister 1972 in den lateinamerikanischen und Standardtänzen.

19. November

Premiere: Volksoper — „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck.

20. November

Auszeichnungen: Kammerschauspielerin Liselotte Schreiner, Univ.-Prof. Dr. Heinz Politzer, Univ.-Prof. Dr. Roger Bauer — Grillparzer-Ring 1972.

21. November

Tagesgeschehen: 6., Mariahilfer Gürtel 4 — Eröffnung des ersten Pensionistenklubs für Blinde.

Ausstellung: Palais Palfy — „Kunstaustausch USA — Österreich 1972“.

22. November

Auszeichnungen: Alfons Alvarado-Dupuy, Diplomvolkswirt, Franz (Bimbo) Binder, Fußballer und Trainer, Margarete Doffek, Heimmutter i. R., Wilhelm Harant, Konsult des Wiener Tierschutzvereins, Prof. Karl Hirschbold, Volksschuldirektor, Fachberater für den Englischunterricht an Pflichtschulen, Techn. Fachinspektor i. R. Alfred Hudec, Wilhelm

Lorenz, Direktor des „Wiener Vereins“ i. R., Prof. Dr. Walther Maria Neuwirth, Archivar und Bibliothekar des Künstlerhauses, Eduard Polz, Sportlehrer, Franz Rautek, Sportlehrer, Oberschulrat Johann Slovencik, Hauptschuldirektor i. R. — Goldenes Verdienstzeichen des Landes Wien; Ferry Wilhelm Gebauer, Wiener Liederkomponist, Joseph Handl, Schriftsteller und Mitarbeiter beim ORF, Friedrich Vogl, Leiter der Archivabteilung des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstands — Silbernes Verdienstzeichen des Landes Wien; Ingo Gutjahr — Dritter Preis beim Lancome-Photowettbewerb.

Todesfall: Obersenatsrat Paul Wawrusch, Leiter der Magistratsabteilung 64 — Administrative Bau-, Elektrizitäts-, Eisenbahn- und Luftfahrtangelegenheiten (64 Jahre); Dr. Flora Freifrau von Eiselsberg, Tochter des berühmten Chirurgen, Ärztin (76 Jahre).

23. November

Tagesgeschehen: 3., Vordere Zollamtsstraße 17 — Grundsteinlegung für ein Großhotel.

Ausstellung: Rathaus, Schmidthalle — Ausstellung der UNESCO Arbeitsgemeinschaft Wien und des Craft Councils „Schöpferisches Handwerk“.

24. November

Ausstellung: Kleine Galerie — „Fritz Laderer — Mischtechniken.“

Premieren: Burgtheater — „Macbett“ von Ionesco; Raimundtheater — „Der Graf von Luxemburg“ von Lehár.

Sondermarken: „Tag der Briefmarke 1972“; „Weihnachten 1972“.

25. November

Tagesgeschehen: Straßenbahnhof Ottakring — Eröffnung des Wiener Tramwaymuseums.

27. November

Bestellungen: Dr. Otmar Samsinger — Direktor des Marktamtes der Stadt Wien; Obermagistratsrat Dr. Herbert Pichl — Leiter des Magistratischen Bezirksamtes für den 4./5. Bezirk.

Tagung: Arbeitstagung der Österreichischen Jugendamtspsychologen.

28. November

Ausstellung: Künstlerhaus — Herbstschau 1972 — Mitglieder und Gäste des Künstlerhauses.

Tagung: Hauptausschuß des Österreichischen Städtebundes.

29. November

Auszeichnungen: Förderungsmittel 1972 aus der Hochschuljubiläumstiftung der Stadt Wien; w. Hofrat Dr. Erwin Auer, Direktor des Kunsthistorischen Museums, o. Hochschulprofessor Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Baravalle, o. Hochschulprofessor Dipl.-Ing. Dr. Robert Eberan-Eberhorst, a. o. Hochschulprofessor Regierungsrat Dr. Franz Kosch, DDr. Erna Lesky, Univ.-Prof. für Geschichte der Medizin, o. Hochschulprofessor Dr. Karl Skowronnek, Prof. Dr. Karl Ziak, Volksbildner und Schriftsteller — Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold; Prof. Robert Leukauf, Komponist, o. Hochschulprofessor Franz Samohyl, Prof. Friedrich Schönfeld, Musiker — Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Silber.

30. November

Tagesgeschehen: Festakt anlässlich des 75jährigen Bestandes der Urania.

Ausstellungen: Kleine Galerie — Preisträger der Gesellschaft der Kunstfreunde; Messepalast — Briefmarkenausstellung.

Premiere: Theater in der Josefstadt — „Wecken Sie Madame nicht auf“ von Anouilh.

Todesfall: Hans Erich Apostel, Komponist (71 Jahre).

1. Dezember

Ausstellungen: Secession — „Das gute Bild für jeden“; Bezirksmuseum Döbling — „Döblinger Künstler stellen aus“.

Auszeichnungen: Rudolf Fürnweber, Bürgermeister der Gemeinde Wildalpen — Goldenes Verdienstzeichen des Landes Wien; Gemeindefachinspektor Johann Auer, Wildalpen — Silbernes Verdienstzeichen des Landes Wien.

Premiere: Staatsoper — „Der Fliegende Holländer“ von Wagner.

2. Dezember

Auszeichnungen: Josef Waxenegger, Bürgermeister der Gemeinde Gußwerk — Goldenes Verdienstzeichen des Landes Wien; Oberamtsrat Franz Hinterecker, Gußwerk — Silbernes Verdienstzeichen des Landes Wien.

3. Dezember

Ausstellungen: Bezirksmuseum Meidling — Viennensia-Ausstellung des Verlags für Jugend und Volk; Galerie Alsergrund — „Anton Klement — Graphiken“.

4. Dezember

Ausstellung: Altes Rathaus, Bürgerstube — „Versprechen und Wirklichkeit — Der Nationalsozialismus in Österreich“.

Auszeichnungen: Senatsrat Dkfm. Dr. Matthias Sailer, Kontrollamt — Großes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich; Oberamtsrat Dkfm. Hugo Kretschmer, Kontrollamt — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich; Preisverteilung „Wien im Blumenschmuck 1972“.

Sondermarken: Serie „Kunstschätze in Österreich“; „Fertigstellung der Vollautomatisierung des Österreichischen Fernsprechnetzes 1972“.

5. Dezember

Empfang: Klassenmeister der Wiener Fußballmeisterschaft 1971/72.

6. Dezember

Ausstellungen: Kulturamt, Ausstellungsraum — „Neuerwerbungen von Ölgemälden“; Internationaler Künstlerclub — „Willi Eugen — Bilder und Jakob Endler — Bilder, Graphiken, Plastiken“.

Auszeichnungen: Fritz Basch, Präsident des Syndikats der Pressefotografen, Direktor i. R. Dipl.-Ing. Rudolf Endler, Prof. Hans Gabor, künstlerischer Leiter der Wiener Kammeroper, Dr. Peter Goetz, Präsident der Wiener Kammeroper, Prokurist Leopold Hentschel, Leiter der Verwaltung der Wiener Kammeroper, Bezirksschulinspektor i. R. Regierungsrat Karl Jonasch, Bezirksschulinspektor Regierungsrat Anton Kriegler, Bezirksschulinspektor Regierungsrat Dr. Hans Lenz, Oberforstrat i. R. Dipl.-Ing. August Loos, Prof. Johann Muschik, Kunstkritiker, Dr. Theodor Ottawa, Schriftsteller, Prof. DDR. Philipp Ruff, Musikschritsteller, Direktor Johann Tremel, Dipl.-Ing.

Fritz Unger, Obmann des Verbandes der Kriegsblinden Österreichs, Oberstudienrat Prof. Dr. Amalia Vlach — Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien; Kleine Galerie — Verleihung der Förderungspreise 1972.

7. Dezember

Ausstellungen: Bezirksmuseum Währing — „Währing im Wandel“; Niederösterreichisches Landesmuseum — Kurt Werner „Die Natur als Kunstwerk“; Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes — „Jura Soyfer-Ausstellung“; Kleine Galerie — „Druckgrafik S 100“.

Auszeichnungen: Guido Wieland, Schauspieler, Dipl.-Ing. Walter Hamburger, Patentanwalt — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

8. Dezember

Ausstellung: Bauzentrum — „Tiere im Haushalt“.

9. Dezember

Premiere: Volkstheater — „Timon von Athen“ von Shakespeare.

10. Dezember

Todesfall: Richard Praun, Architekt (63 Jahre).

12. Dezember

Ausstellungen: Bezirksmuseum Mariahilf — „Der Bildhauer und Medailleur Prof. Edwin Grienauer“; Palais Palfy — „Kurt Kramer — Graphiken“, Fotoausstellung des Bildhauers Constantin Brancusi.

13. Dezember

Ausstellung und Preisverteilung: Fassadenwettbewerb der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien.

14. Dezember

Todesfall: Prof. DDR. Jaroslav Zakovsky, ehem. Leiter der physikalisch-technischen Prüfungsanstalt für Radiologie und Elektromedizin (67 Jahre).

15. Dezember

Ausstellung: Kleine Galerie — Auswahl zeitgenössischer Graphik, Malerei und Plastiken.

Auszeichnungen: Mira Lobe — Kleinkinderbuchpreis, Walter J. M. Wippersberg — Kinderbuchpreis, Käthe Recheis — Jugendbuchpreis, Josef Palecek — Illustrationspreis 1972; Kitty Speiser, Schauspielerin, Benno Smytt, Schauspieler, Bernd Fischerauer, Regisseur — Karl Skraup-Preise.

Bestellung: Senatsrat Dr. Helmut Krebs — Generalsekretär des Fremdenverkehrsverbandes für Wien.

18. Dezember

Ausstellung: Bezirksmuseum Leopoldstadt — Österreichische Pensionisten als Maler, Bildhauer und Kunstgewerber.

Auszeichnungen: Sektionschef Dr. Albert Markovics, Kommerzialrat Dr. Hellmuth Slaik, Generaldirektor i. R. — Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien; emer. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Marinelli, Präsident des Österreichischen Tierschutzvereins — Goldene Tratz-Medaille des Österreichischen Naturschutzbundes.

Todesfall: Prof. Hubert Rohrachner, Ordinarius für Psychologie an der Universität Wien (69 Jahre).

20. Dezember

Premiere: Theater in der Josefstadt — „Olympia“ von Molnár.



21. Dezember

Tagesgeschehen: Erste Probefahrt eines U-Bahn-Wagons auf der Probestrecke zwischen den Stadtbahnhöfen Heiligenstadt und Friedensbrücke.

Ausstellungen: Albertina — „Faksimile-Ausstellung“; Österreichisches Museum für angewandte Kunst — „Die Druckgrafik Lucas Cranachs und seiner Zeit“.

◀ Auszeichnungen: Magistratsdirektor Dr. Rudolf Ertl — Großes Silbernes Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich; Stellvertretender Chefredakteur Robert Prosel — Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich; Univ.-Prof. Dr. Friedrich Heer — Großer österreichischer Staatspreis 1972; Beatrix Schuba, Weltmeisterin im Eiskunstlauf — Wotruba-Ring.

22. Dezember

Premieren: Staatsoper — „Salome“ von Strauss; Volkstheater — „Das Gewürzkrämerkleblatt“ von Nestroy.

30. Dezember

Premiere: Burgtheater — „Nur Ruhe“ von Nestroy.

Dr. Eduard Schütz

Die Verfassung der Bundeshauptstadt Wien

EIN NOTWENDIGER BEHELFF

für alle Institutionen, Körperschaften und Firmen

EIN UNMITTELBARER GESETZFÜHRER

für jedermann, denn das Werk enthält nicht nur den

TEXT DER VERFASSUNG DER BUNDESHAUPTSTADT WIEN
samt erläuternden Anmerkungen, sondern auch

EINSCHLÄGIGE NEBENGESETZE,

ORGANISATORISCHE VORSCHRIFTEN,

GESCHÄFTSORDNUNGEN, usw.

Es handelt sich bei dem vorliegenden Werk um die

erste kommentierte Ausgabe,

die seit dem Erlassen der Wiener Stadtverfassung im Jahre 1920 erschienen ist.

Ein ausführliches Stichwortverzeichnis

erleichtert das Nachschlagen und Auffinden der gesuchten Gesetzesstellen.

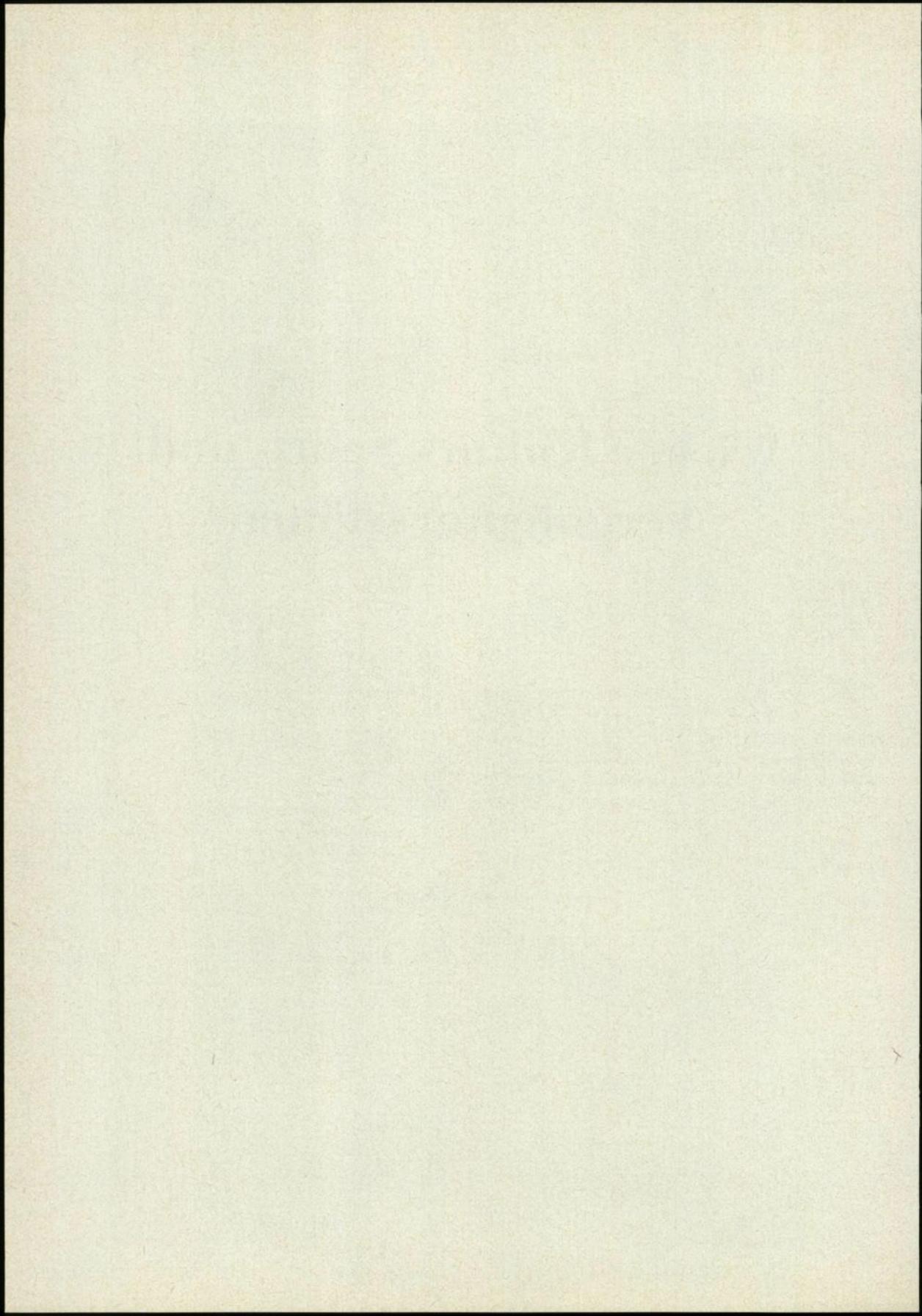
Insgesamt 440 Seiten, Leinen

Erhältlich in jeder Buchhandlung!

JUGEND UND VOLK WIEN MÜNCHEN

Wiener Kultur-, Sport- und Vergnügungsstätten

	Seite		Seite
Pläne	III/119	Tennisanlagen	III/171
Weitere Theater	III/148	Schwimmbäder	
Konzert- und Veranstaltungssäle	III/148	Hallenschwimmbäder	III/173
Musiklehranstalten	III/149	Sommerschwimmbäder	III/173
Wiener Volkshochschulen	III/149	Bootshausanlagen	III/173
Volksheime und Häuser der Begegnung	III/149	Sportkegelbahnen	III/174
Museen, Schauräume, Schausammlungen	III/149	Rodelstraßen	III/175
Galerien, weitere Ausstellungsräume usw.	III/151	Turnsäle und Sporthallen	
Archive, Bibliotheken	III/152	Turnsäle in städtischen Schulen	III/175
Städtische Büchereien	III/153	Turnsäle in Bundesschulen	III/177
Sehenswürdigkeiten	III/153	Turnsäle in Privatschulen und -lehranstalten	III/178
Sportplätze	III/156	Tischtennishallen und -Übungsstätten	III/179
Spezialanlagen	III/161	Sonstige Turnsäle und Sporthallen	III/180
Spielplätze	III/162	Privatlehranstalten für Gymnastik und Sport	III/182
Eislaufplätze	III/170	Vergnügungsstätten	III/182
		Uraufführungskinos	III/182



Akademietheater

Tageskassa

1., Goethegasse 1, Tel. 52 76 36

Abendkassa, 3., Lisztstraße 1. Tel. 72 54 65

3., Lisztstraße 1

Direktion: Tel. 57 14 77

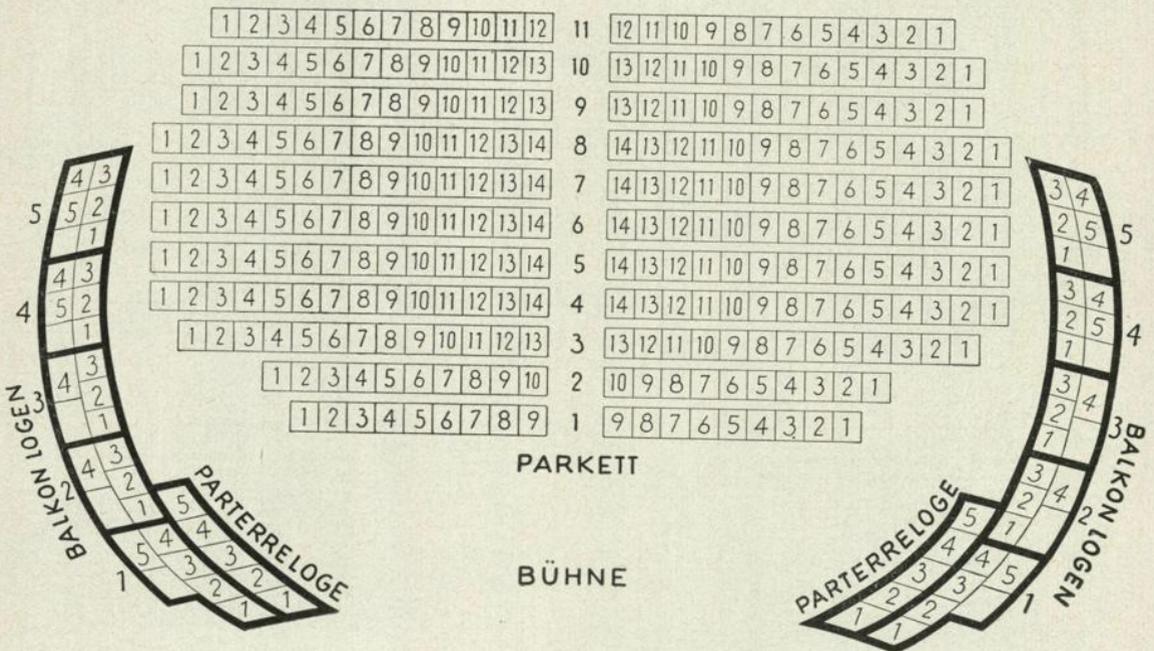
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	5	12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	4	12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	3	12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11	2	11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	1	10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

RECHTS

BALKON

LINKS

15	1 2 3 4 5 6 7 8 9 9 8 7 6 5 4 3 2 1	15		
1 2 3	14	4 5 6 7 8 9 9 8 7 6 5 4	14	3 2 1
1 2 3 4 5	13	6 7 8 9 10 11 11 10 9 8 7 6	13	5 4 3 2 1
1 2 3 4 5 6	12	7 8 9 10 11 12 12 11 10 9 8 7	12	6 5 4 3 2 1

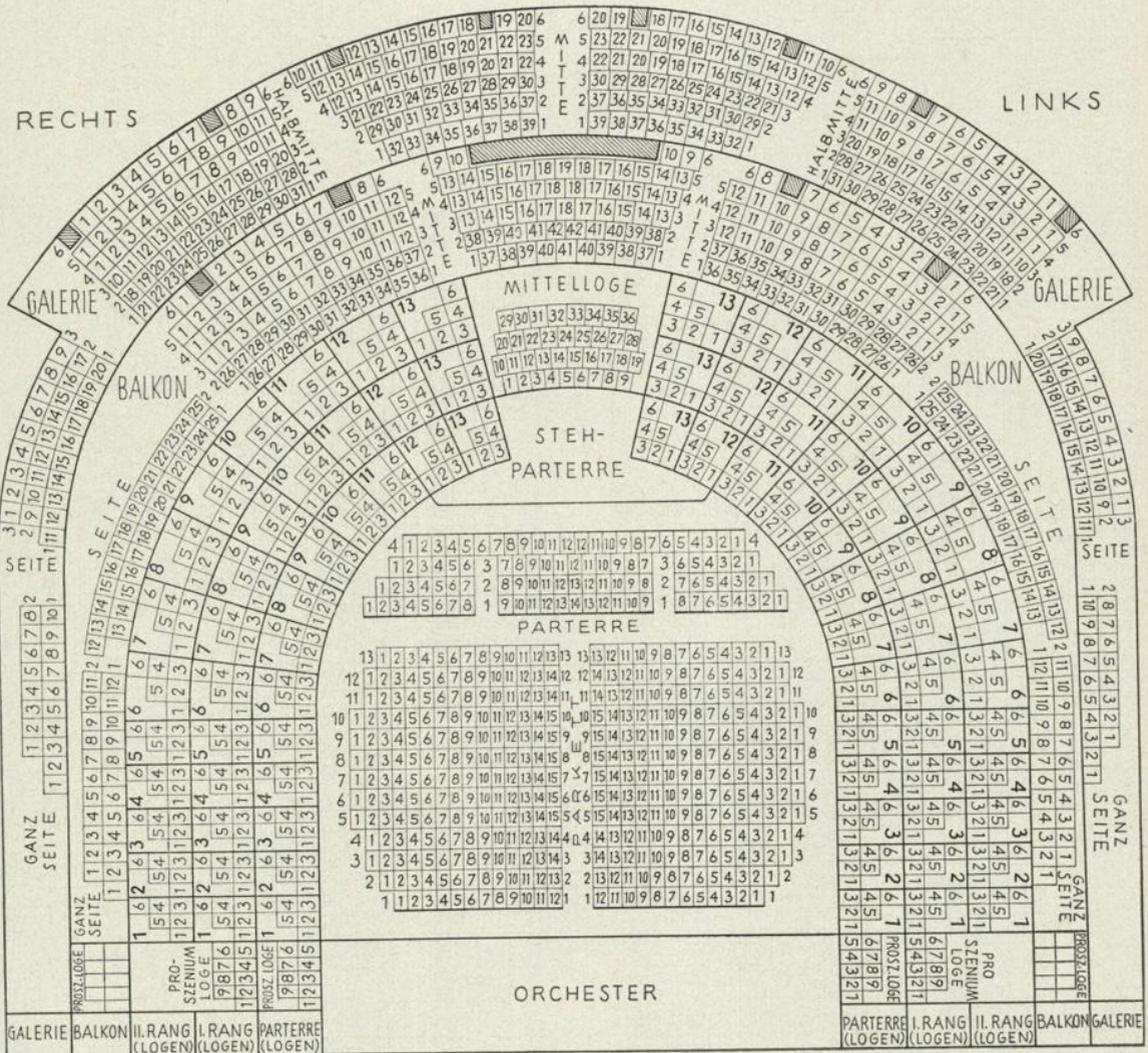


Fassungsraum: 542 Personen

Staatsoper

Tageskassa
1., Goethegasse 1, Tel. 52 76 36

1., Opernring 2
Direktion: Tel. 52 76 36



Fassungsraum: 2209 Personen

Theater im Redoutensaal der Hofburg

Tageskassa

1., Goethegasse 1, Tel. 52 76 36, und
im Gebäude, Tel. 52 41 72

1., Josefsplatz 2

49	48	47	46	45	44	43	42	41	40	39	38	37	36	35	34	33	
32	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15
14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1				

III. REIHE
II. REIHE
I. REIHE

GALERIE - SITZE

DIWAN - SITZE RECHTS

76
74
72
70
68
66
64
62
60
58
56
54
52
50
48
46
44
42
40
38
36
34
32
30
28
26
24
22
20
18
16
14
12
10
8
6
4
2

VII.	110	112	114	116	118	120	122	124	126
VI.	92	94	96	98	100	102	104	106	108
V.	74	76	78	80	82	84	86	88	90
IV.	56	58	60	62	64	66	68	70	72
III.	38	40	42	44	46	48	50	52	54
II.	20	22	24	26	28	30	32	34	36
I.	2	4	6	8	10	12	14	16	18

PARTERRE

VII.	125	123	121	119	117	115	113	111	109
VI.	107	105	103	101	99	97	95	93	91
V.	89	87	85	83	81	79	77	75	73
IV.	71	69	67	65	63	61	59	57	55
III.	53	51	49	47	45	43	41	39	37
II.	35	33	31	29	27	25	23	21	19
I.	17	15	13	11	9	7	5	3	1

DIWAN - SITZE LINKS

57
55
53
51
49
47
45
43
41
39
37

RECHTS

XVIII.	342	344	346	348	350	352	354	356	358	360
XVII.	322	324	326	328	330	332	334	336	338	340
XVI.	302	304	306	308	310	312	314	316	318	320
XV.	282	284	286	288	290	292	294	296	298	300
XIV.	262	264	266	268	270	272	274	276	278	280
XIII.	242	244	246	248	250	252	254	256	258	260
XII.	222	224	226	228	230	232	234	236	238	240
XI.	202	204	206	208	210	212	214	216	218	220
X.	182	184	186	188	190	192	194	196	198	200
IX.	162	164	166	168	170	172	174	176	178	180
VIII.	142	144	146	148	150	152	154	156	158	160
VII.	122	124	126	128	130	132	134	136	138	140
VI.	102	104	106	108	110	112	114	116	118	120
V.	82	84	86	88	90	92	94	96	98	100
IV.	62	64	66	68	70	72	74	76	78	80
III.	42	44	46	48	50	52	54	56	58	60
II.	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40
I.	2	4	6	8	10	12	14	16	18	20

LINKS

XVIII.	359	357	355	353	351	349	347	345	343	341
XVII.	339	337	335	333	331	329	327	325	323	321
XVI.	319	317	315	313	311	309	307	305	303	301
XV.	299	297	295	293	291	289	287	285	283	281
XIV.	279	277	275	273	271	269	267	265	263	261
XIII.	259	257	255	253	251	249	247	245	243	241
XII.	239	237	235	233	231	229	227	225	223	221
XI.	219	217	215	213	211	209	207	205	203	201
X.	199	197	195	193	191	189	187	185	183	181
IX.	179	177	175	173	171	169	167	165	163	161
VIII.	159	157	155	153	151	149	147	145	143	141
VII.	139	137	135	133	131	129	127	125	123	121
VI.	119	117	115	113	111	109	107	105	103	101
V.	99	97	95	93	91	89	87	85	83	81
IV.	79	77	75	73	71	69	67	65	63	61
III.	59	57	55	53	51	49	47	45	43	41
II.	39	37	35	33	31	29	27	25	23	21
I.	19	17	15	13	11	9	7	5	3	1

DIWAN - SITZE LINKS

35
33
31
29
27
25
23
21
19
17
15
13
11
9
7

PARKETT

RECHTS

BÜHNE

LINKS

DIWAN - SITZE LINKS

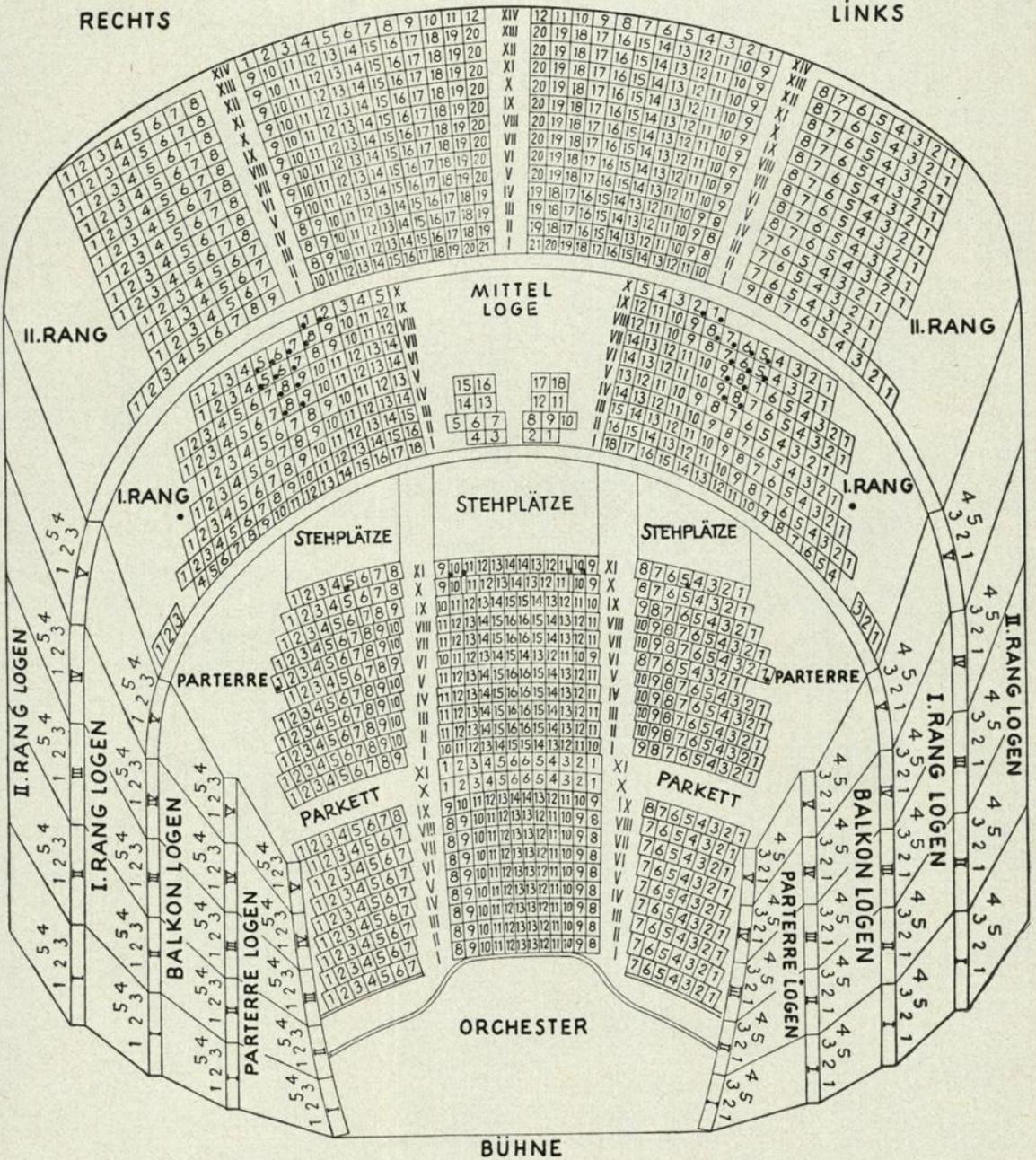
5
3
1

Fassungsraum: 602 Personen

Volksooper

Tageskassa
1., Goethegasse 1, Tel. 52 76 36, und
im Gebäude, Tel. 34 36 93

9., Währinger Straße 78
Direktion: Tel. 34 36 27

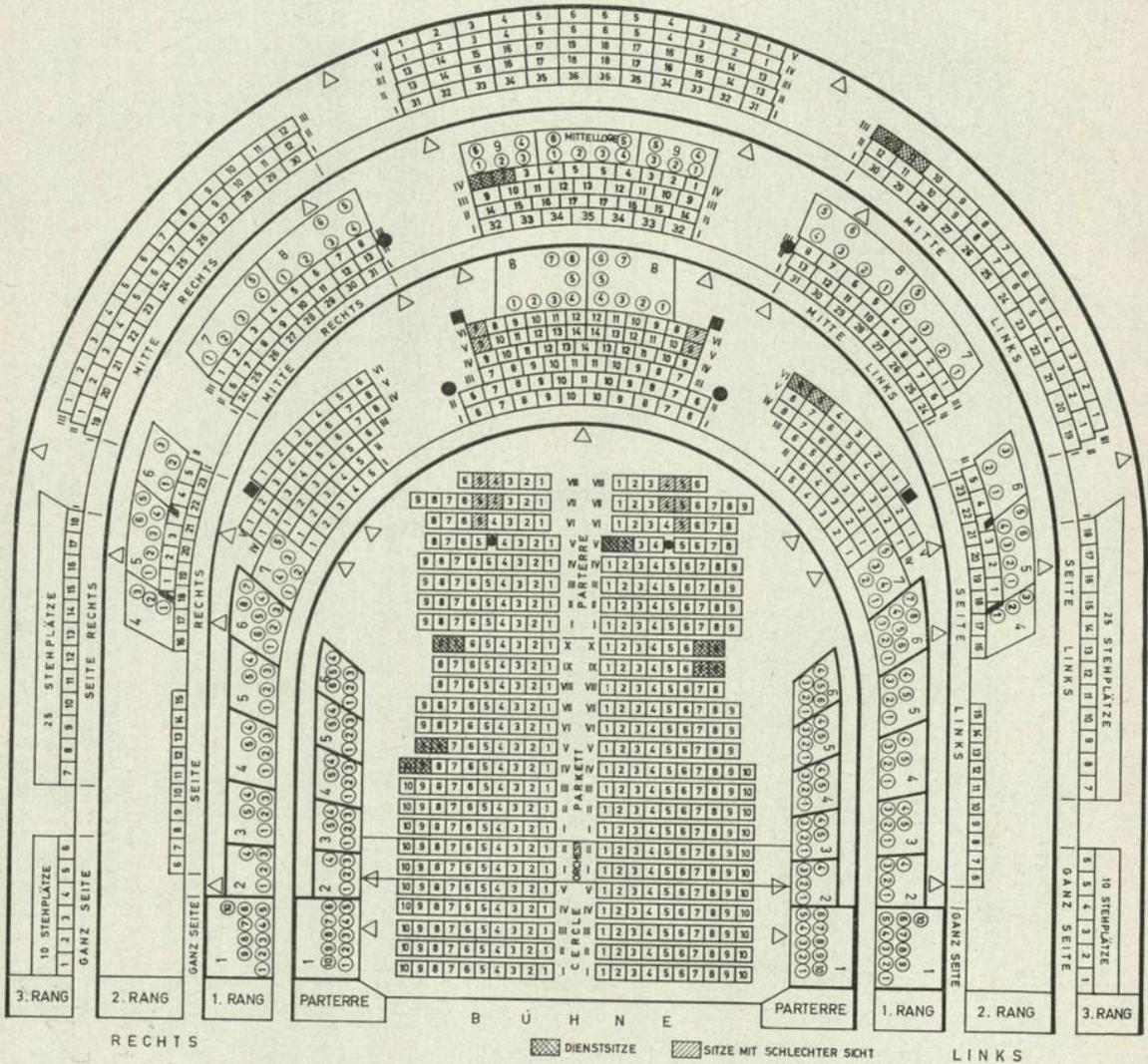


Fassungsraum: 1692 Personen

Theater an der Wien

Tageskassa im Gebäude
Tel. 57 71 51
bei Bundestheatervorstellungen
Tageskassa
1., Goethegasse 1, Tel. 52 76 36

6., Linke Wienzeile 6
Direktion: 57 96 32

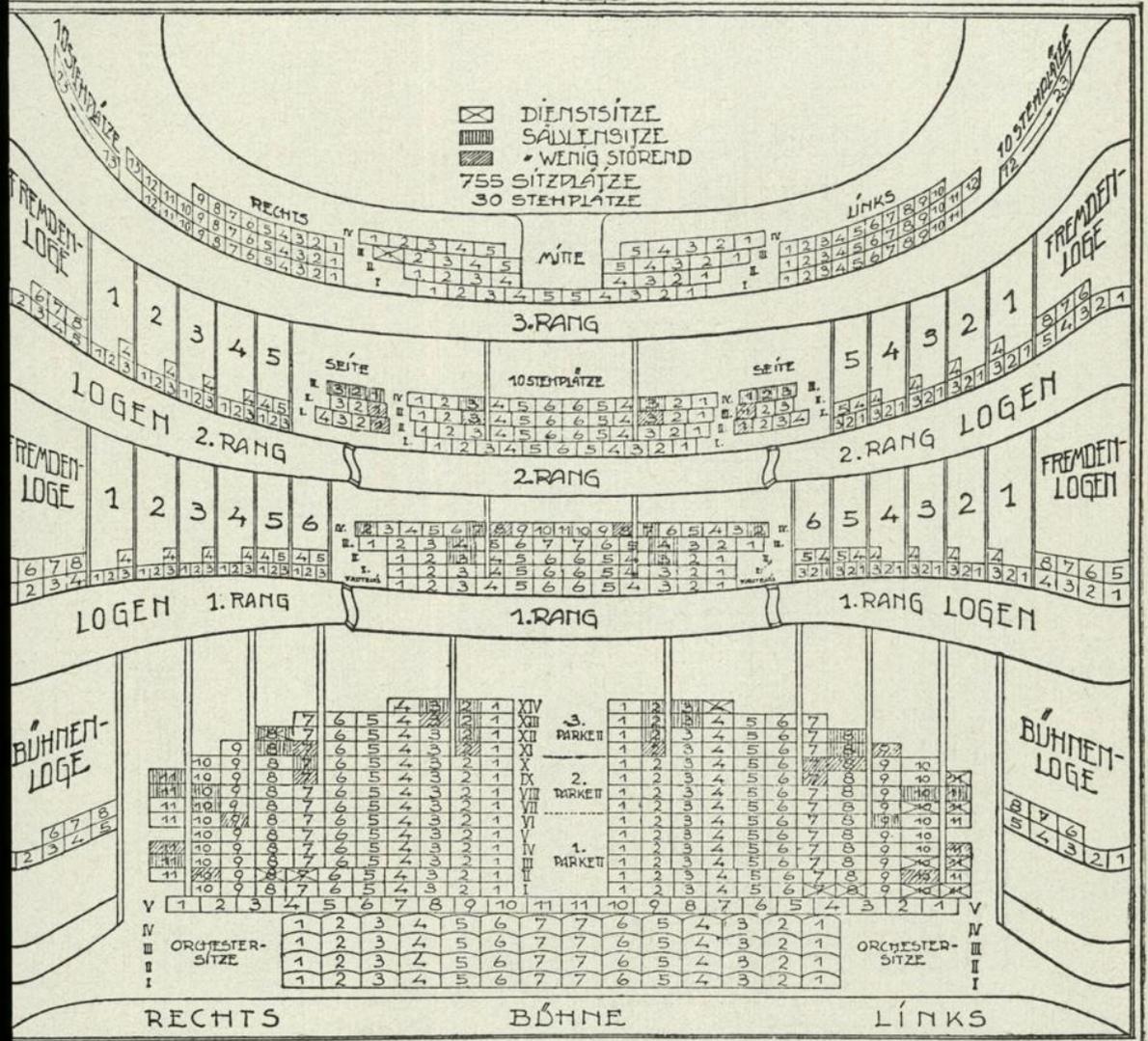


Fassungsraum ohne Orchesterraum: 1194 Personen
 Fassungsraum mit kleinem Orchesterraum: 1134 Personen
 Fassungsraum mit mittlerem Orchesterraum:
 1094 Personen
 Fassungsraum mit großem Orchesterraum:
 1054 Personen

Theater in der Josefstadt

Tageskassa im Gebäude
Tel. 42 51 27

8., Josefstädter Straße 26
Direktion: Tel. 42 76 31



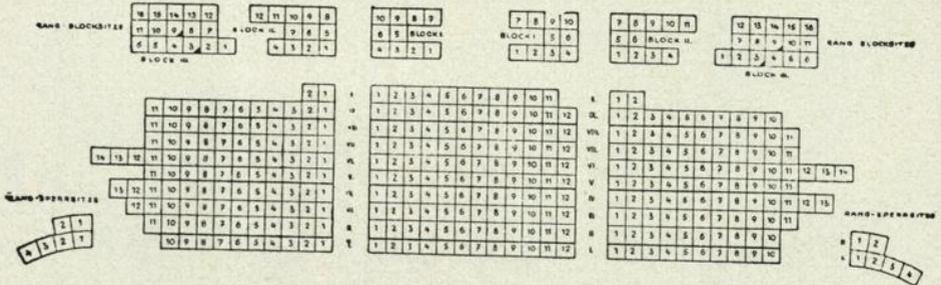
Fassungsraum: 785 Personen

Volkstheater

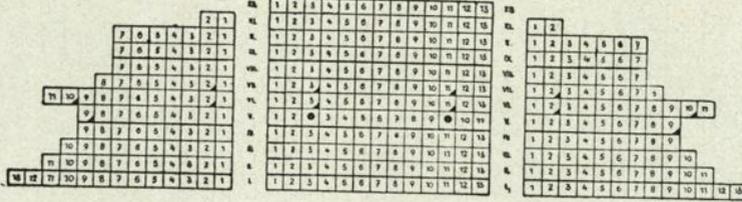
Tageskassa im Gebäude
Tel. 93 27 76

7., Neustiftgasse 1
Direktion: Tel. 93 21 48

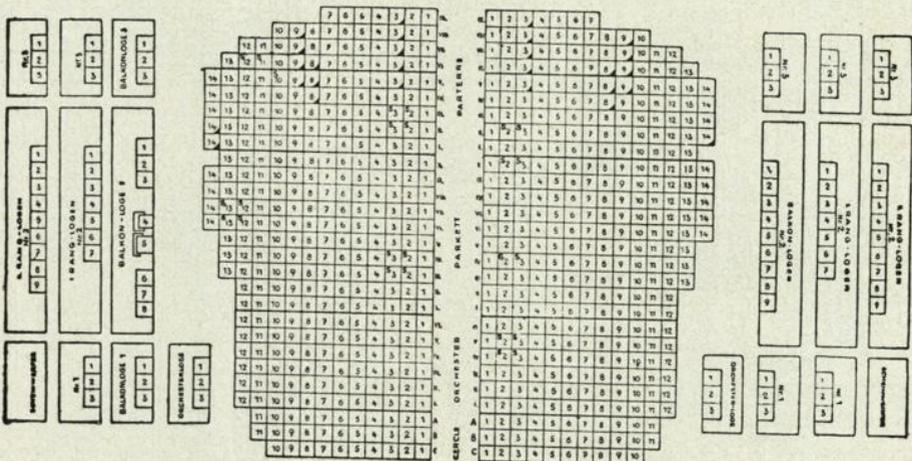
RANG



BALKON



ERDGESCHOSS



RECHTS

BÜHNE

LINKS

Fassungsraum: 1539 Personen

Wiener Kammerspiele

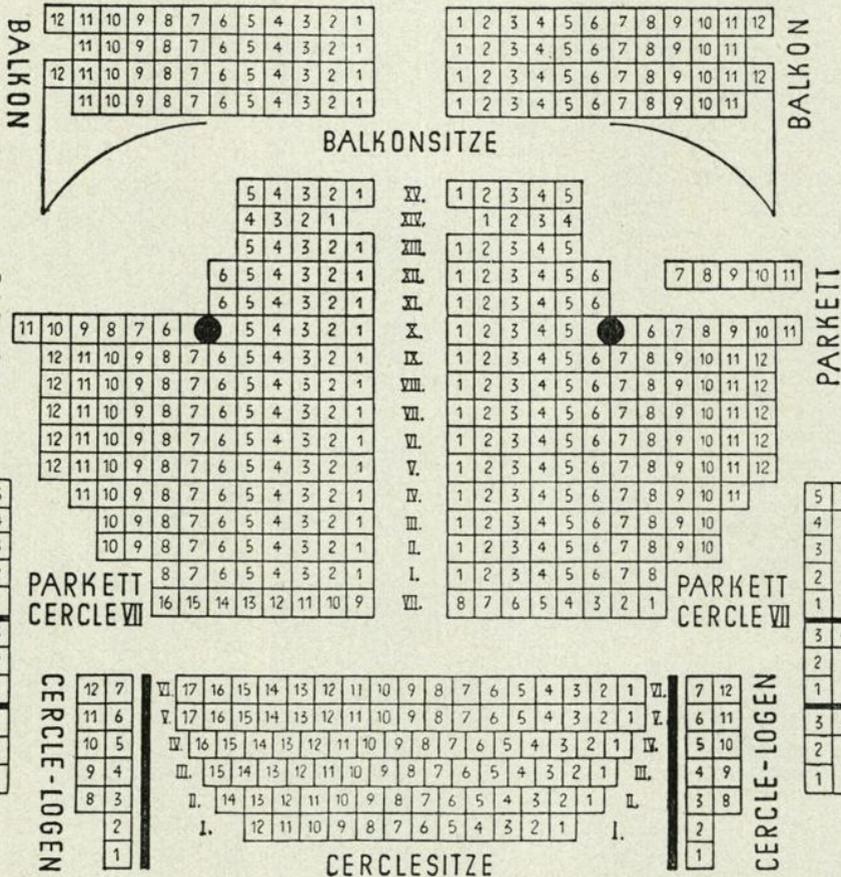
Tageskassa im Gebäude
Tel. 63 28 33

1., Rotenturmstraße 20
Direktion: Tel. 63 29 97

SITZPLAN

RECHTS

LINKS



RECHTS

ORCHESTERRAUM

LINKS

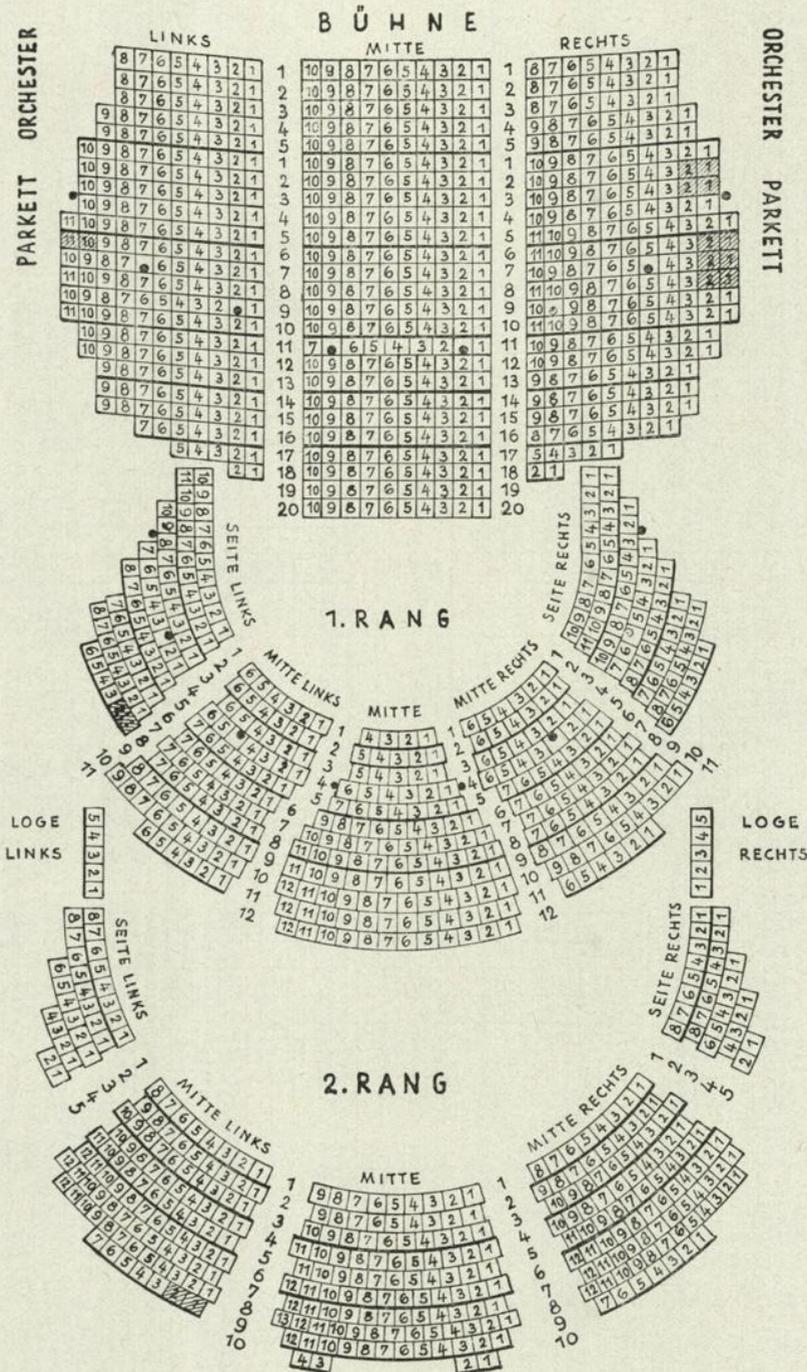
BÜHNE

Fassungsraum: 528 Personen

Raimundtheater

Tageskassa im Gebäude
Tel. 57 66 26

6., Wallgasse 18—20
Direktion: Tel. 57 66 26

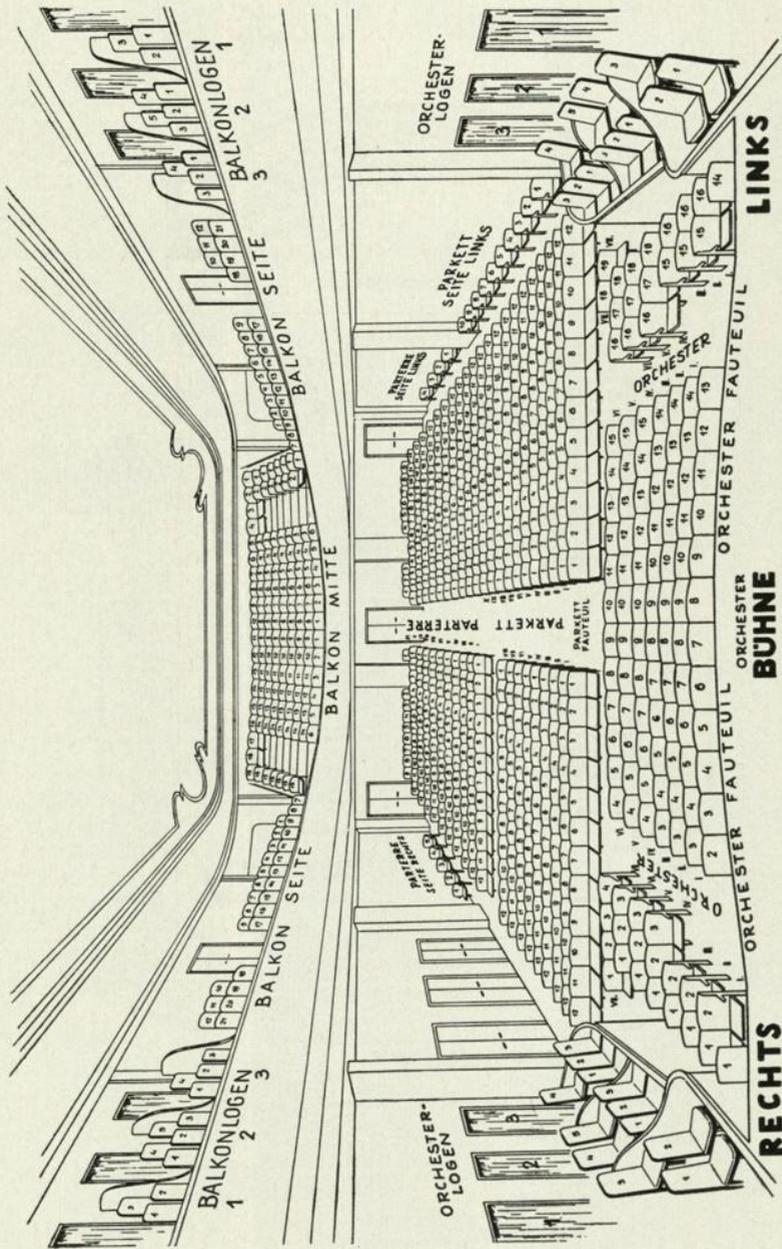


Fassungsraum: 1401 Personen

Renaissance-Theater

Kartenverkauf 1., Hofburg, Batthyányistiege
Tel. 52 71 33

7., Neubaugasse 36
Tel. 93 76 73



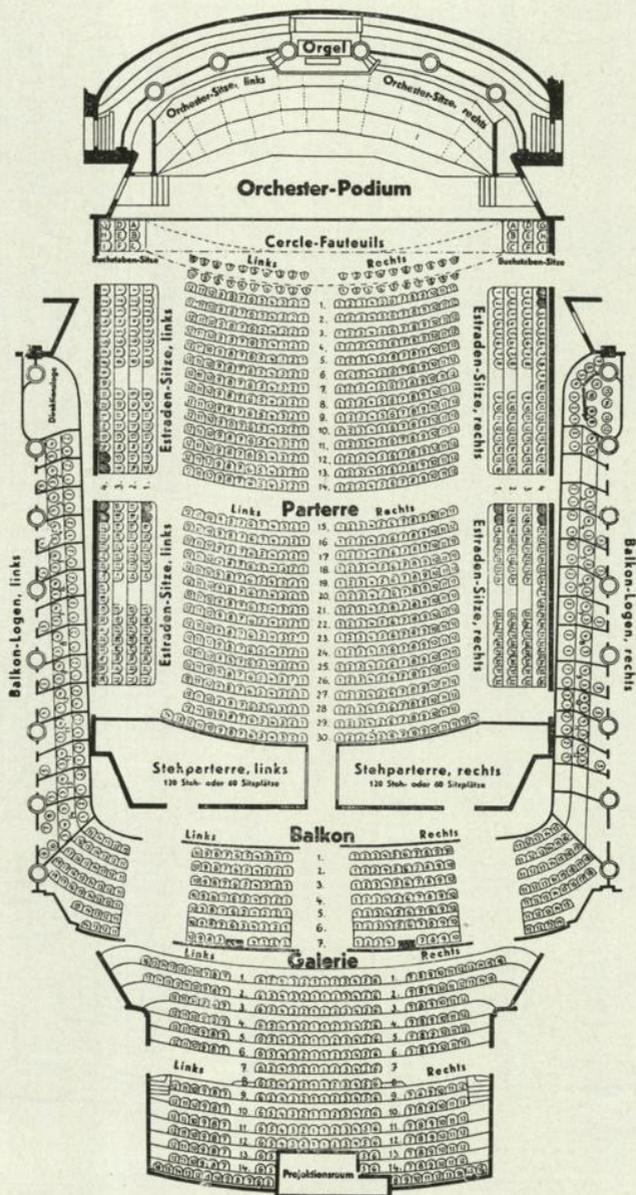
Fassungsraum: 875 Personen

Wiener Konzerthaus

(Großer Saal)

Tageskassa im Gebäude
Tel. 72 12 11

3., Lothringerstraße 20
Direktion: Tel. 72 46 86



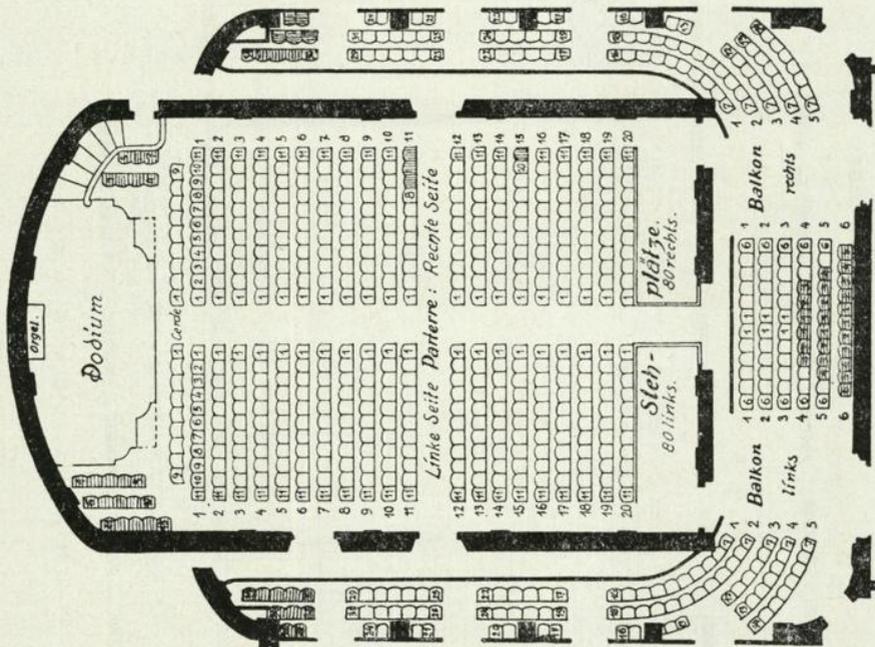
Fassungsraum: 1961 Personen

Wiener Konzerthaus

Mittlerer (Mozart-)Saal

Tageskassa im Gebäude
Tel. 72 12 11

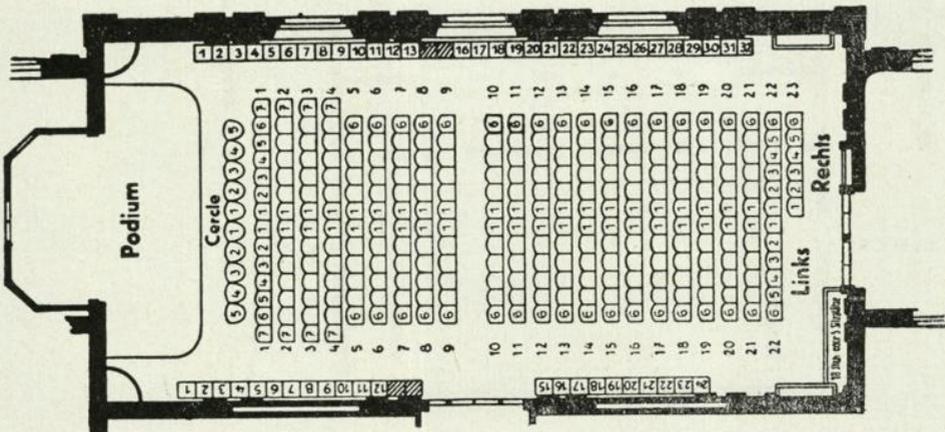
3., Lothringerstraße 20
Direktion: Tel. 72 46 86



Fassungsraum: 884 Personen

Hugo Wolf-Saal:
Kleines Theater
der Josefstadt
im Konzerthaus
für 107 Personen

Kleiner (Schubert-)Saal

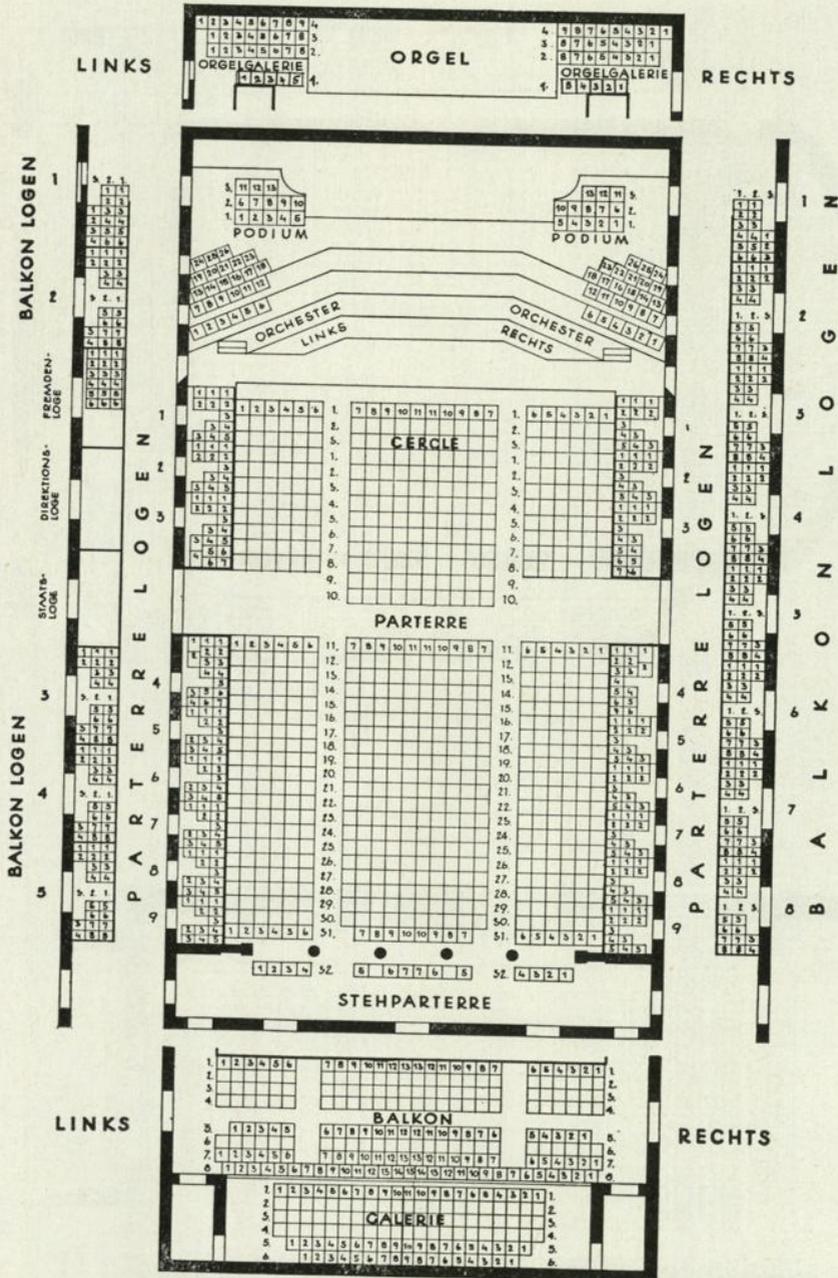


Fassungsraum: 350 Personen

Großer Musikvereinsaal

Tageskassa im Gebäude
Tel. 65 81 90

1., Bösendorferstraße 12
Direktion: Tel. 65 86 81

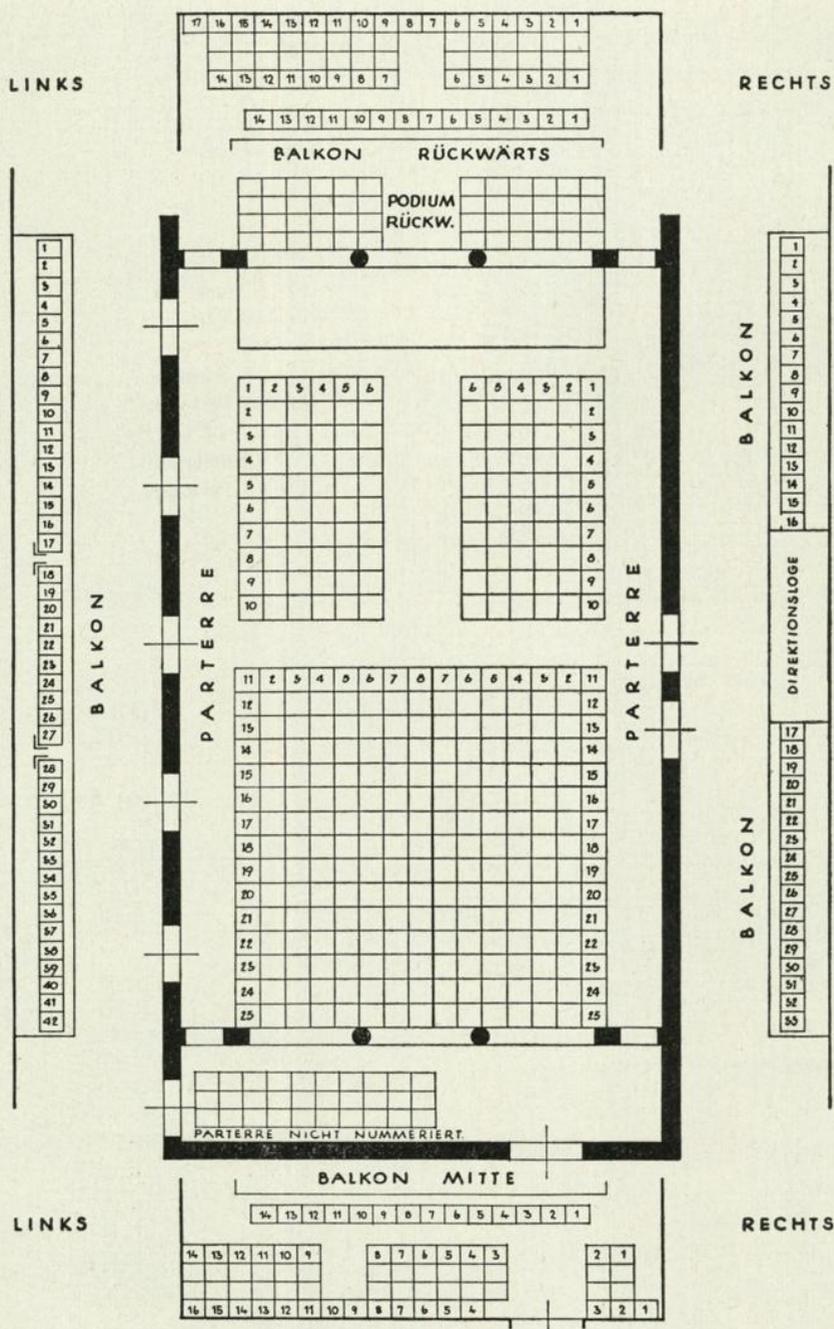


Fassungsraum: 2004 Personen

Brahmssaal

Tageskassa
Tel. 65 81 90

1., Bösendorferstraße 12
Direktion: Tel. 65 86 81



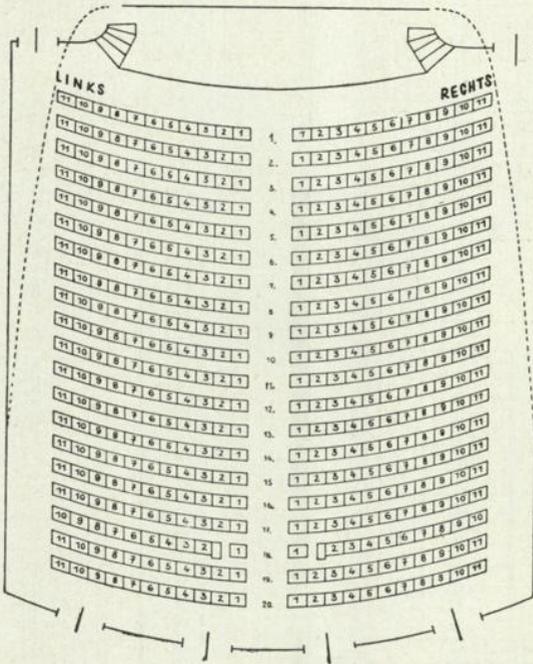
Fassungsraum: 643 Personen
Wagnersaal für 250 Personen
Kammersaal für 199 Personen

Wiener Urania

Kinokasse Tel. 72 61 94
Vorträge, Kurse Tel. 72 61 92

1., Uraniastraße 1
Direktion: 72 61 91

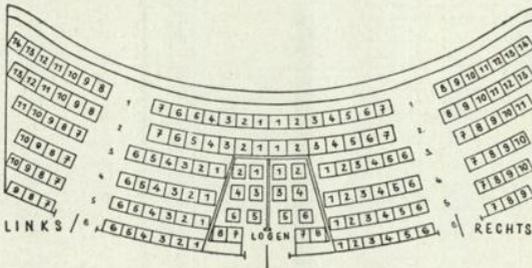
Großer Saal



Kleiner Saal
für 160 Personen

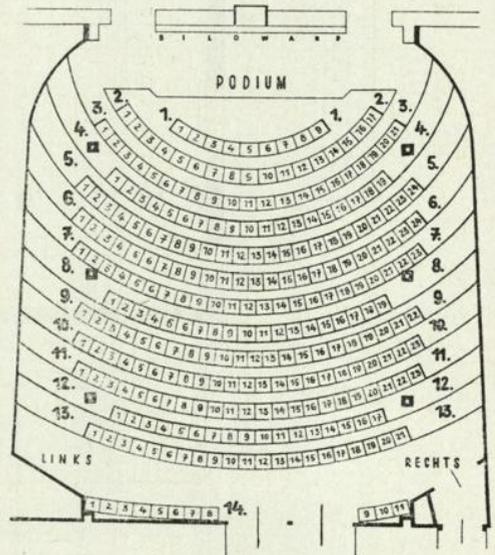
Klubsaal
für 100 Personen

Kammersaal
für 16 Personen



Fassungsraum: 587 Personen

Mittlerer Saal

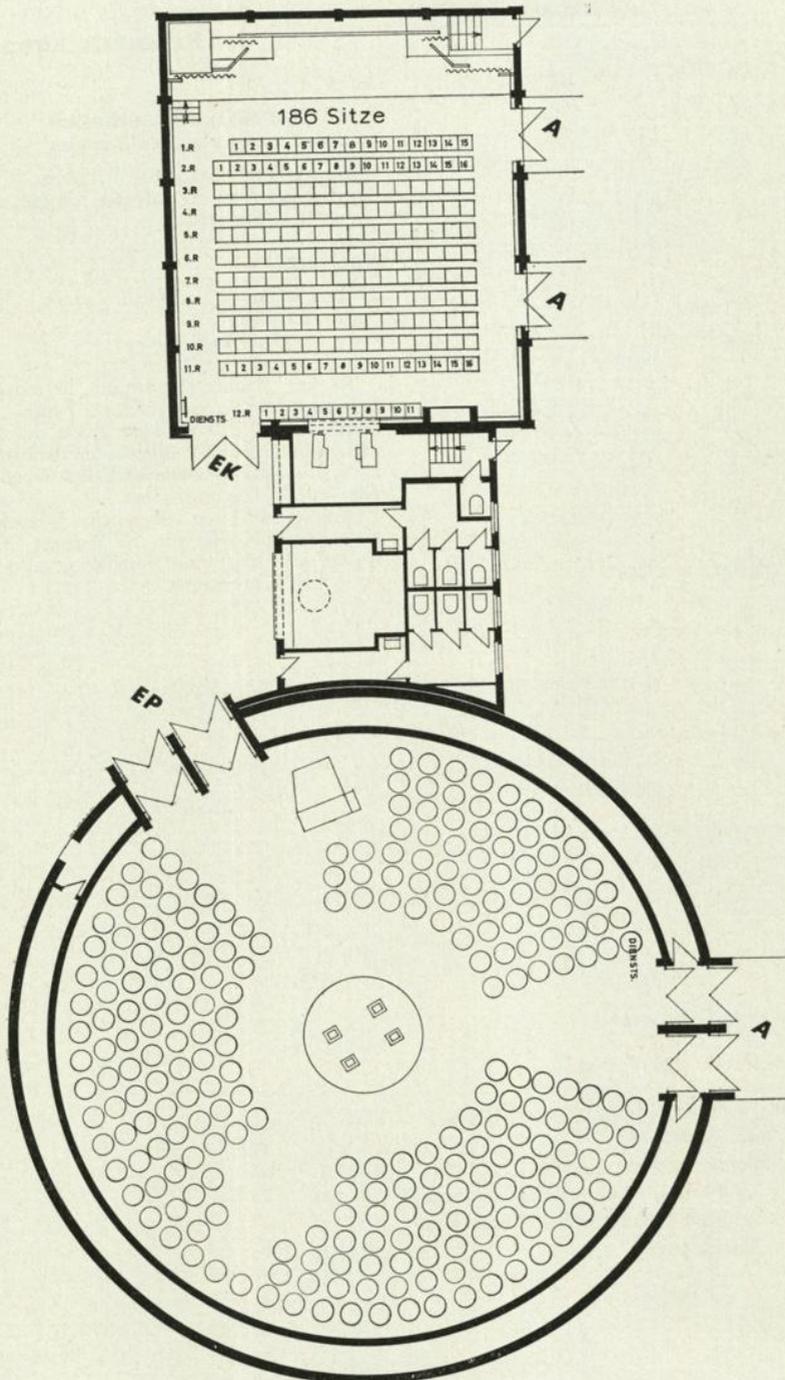


Fassungsraum: 273 Personen

Planetarium

Tageskassa im Gebäude
Tel. 24 94 32

2., Prater Hauptallee



Fassungsraum Planetarium: 240 Personen
Fassungsraum Kino: 186 Personen

Wiener Stadthalle

(Halle „A“)

Tageskassa im Gebäude
Tel. 92 66 01

15., Vogelweidplatz 14
Direktion: Tel. 92 66 01

Erläuterungen

Radball, Fechtmeisterschaften, kleinere Turnveranstaltungen

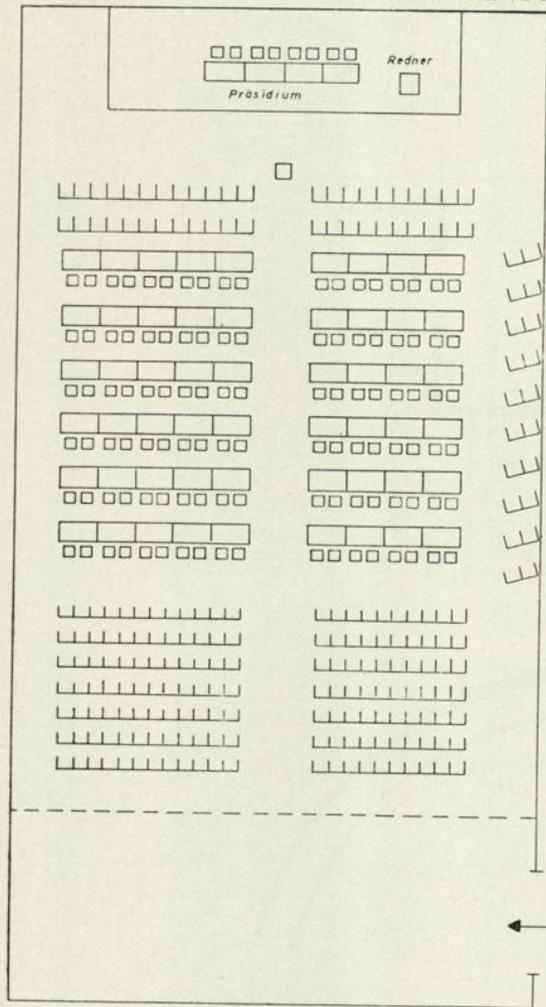
Fassungsraum: zirka 400 Personen
Sektoren A bis D (an den Längs- und Querseiten)
mit je 2 Sitzreihen

Vorträge

Fassungsraum: zirka 440 Personen
22 Sitzreihen

In der Wiener Stadthalle befindet sich noch eine Eistrainingshalle (sogenannte Halle „C“), die primär dem ganzjährigen Hallentraining der Eiskunstläufer zu dienen hat, aber auch dem eislaufsporttreibenden Publikum, Eishockeyspielern und den Freunden des Eisschießens zur Verfügung steht.

Weiters befinden sich in der Wiener Stadthalle noch eine Bowlinghalle mit 12 Bahnen, eine Paddel- und Ruderhalle und eine Sportkegelhalle mit 7 vollautomatischen Kegelbahnen.



Fassungsraum: 326 Personen

Obiger Plan gilt bei kleineren Kongressen, Tagungen
und Vorträgen.

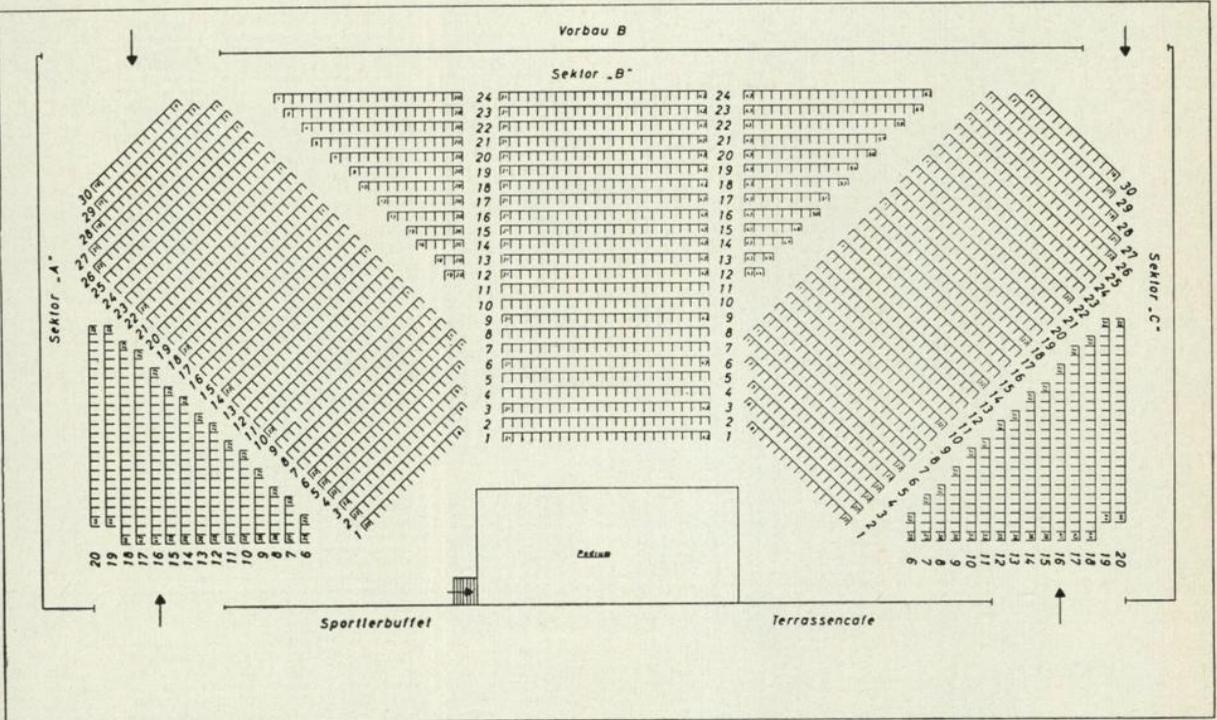
Da nicht alle Sitzpläne für weitere Verwendungsmög-
lichkeiten der Halle „A“ abgedruckt werden können,
findet sich nebenstehend eine Zusammenstellung von
Variationen.

Wiener Stadthalle

(Halle „B“)

Tageskassa im Gebäude
Tel. 92 66 01

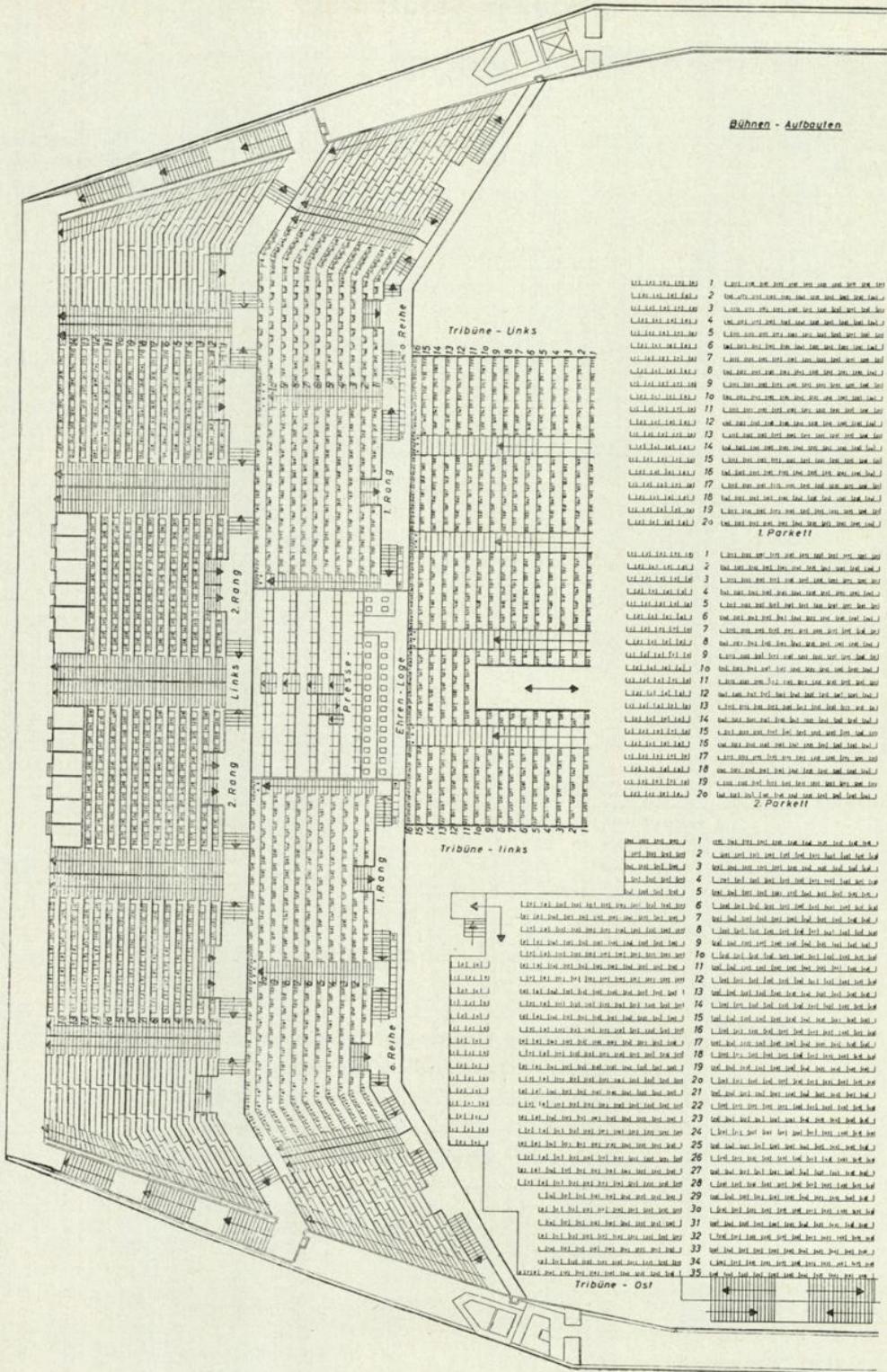
15., Vogelweidplatz 14
Direktion: Tel. 92 66 01



Fassungsraum: zirka 2500 Personen

Obiger Plan gilt bei Kongressen, Tagungen und Vor-
trägen — Queraufstellung der Sitze.

Da nicht alle Sitzpläne für weitere Verwendungsmög-
lichkeiten der Halle „B“ abgedruckt werden können,
findet sich nach dem Sitzplan der Halle „D“ eine Zu-
sammenstellung von Variationen.

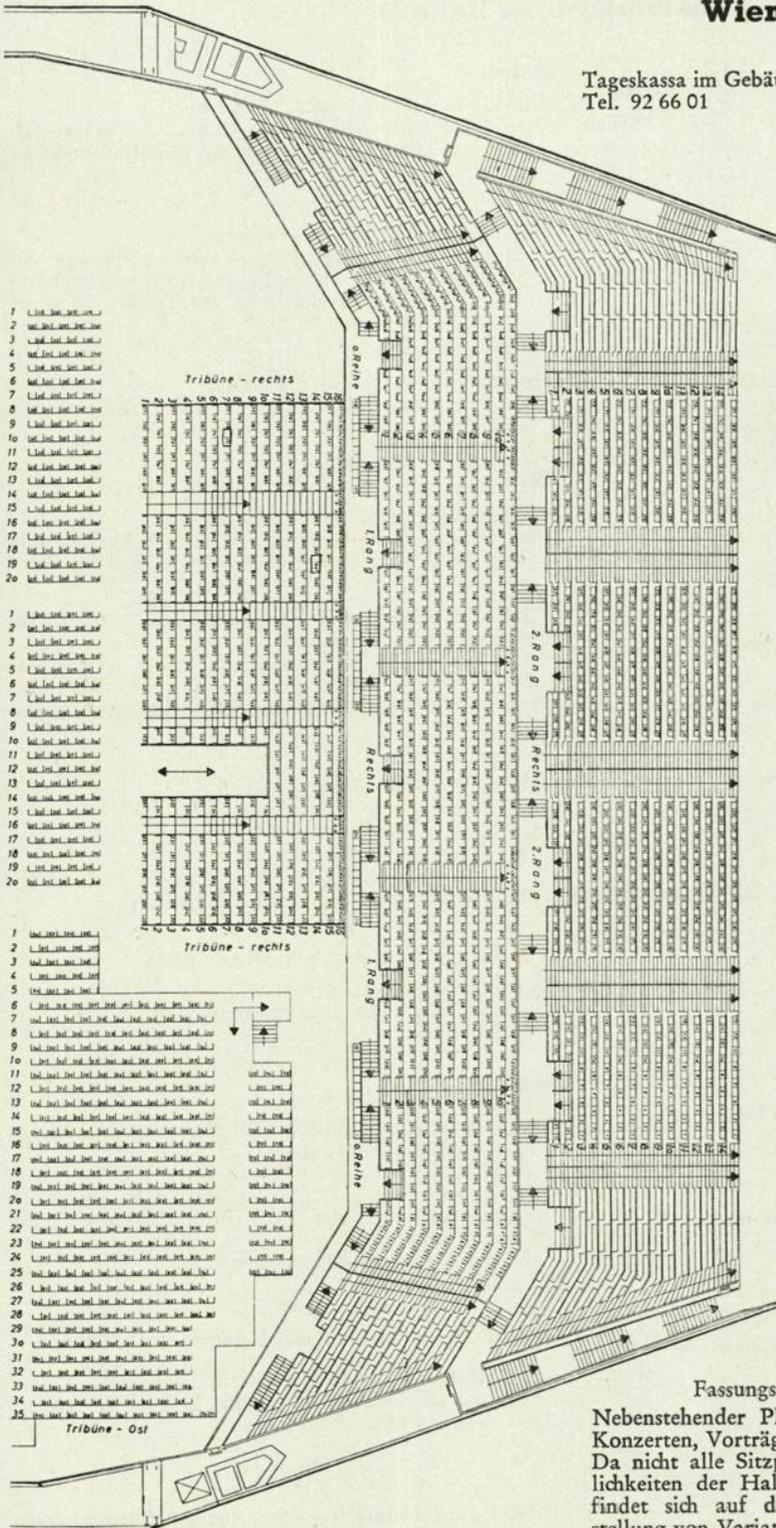


Wiener Stadthalle

(Halle „D“)

Tageskassa im Gebäude
Tel. 92 66 01

15., Vogelweidplatz 14
Direktion: Tel. 92 66 01



Fassungsraum: zirka 12.000 Personen

Nebenstehender Plan gilt bei der Veranstaltung von Konzerten, Vorträgen, Kongressen und bunten Abenden. Da nicht alle Sitzpläne für weitere Verwendungsmöglichkeiten der Halle „D“ abgedruckt werden können, findet sich auf der nächsten Seite eine Zusammenstellung von Variationen.

Erläuterungen zu Halle D

Boxen, Ringen

Fassungsraum: zirka 18000 Personen
Plan siehe vorne (Änderung: Anstelle 1. und 2. Parkett
Aufstellung der Tribüne West und 6 bis 10 Sitzreihen
um den Ring)

Bühnenshow

Fassungsraum: zirka 12000 Personen
Plan siehe vorne (Änderung: Anstelle 1. und 2. Parkett
Aufstellung von Tischen)

Eishockey, Fußball

Fassungsraum: zirka 14000 Personen
Plan siehe vorne (Änderung: 1. und 2. Parkett
fällt weg, die Tribünen Ost, rechts und links sind
verkürzt, dafür zusätzlich Aufstellung der Tribüne
West)

Eisrevue

Fassungsraum: zirka 10000 Personen
Plan siehe vorne (Änderung: 1. und 2. Parkett fällt
weg)

Hallenhandball, Basketball, Faustball

Fassungsraum: zirka 14000 Personen
Plan siehe vorne (Änderung: 1. und 2. Parkett fällt
weg, dafür zusätzlich Aufstellung der Tribüne West)

Es gibt noch weitere Verwendungsmöglichkeiten, deren Aufzählung aber entbehrlich ist.

Reiten

Fassungsraum: zirka 10000 Personen
Plan siehe vorne (Änderung: 1. und 2. Parkett fällt
weg, die Tribünen Ost, rechts und links sind verkürzt)

Tennis

Fassungsraum: zirka 8400 Personen
Plan siehe vorne (Änderung: 1. und 2. Parkett fällt
weg, die Tribünen Ost, rechts und links sind verkürzt,
dafür zusätzliche Aufstellung der Tribüne West)

Turnen, Tanzen

Fassungsraum: zirka 8500 Personen
Plan siehe vorne (Änderung: 1. und 2. Parkett fällt
weg)

Zirkus

Fassungsraum: zirka 12200 Personen
Plan siehe vorne (Änderung: 1. und 2. Parkett fällt
weg, dafür zusätzliche Aufstellung der Tribüne West)

Die Tribünen sind je nach benötigter Aktionsfläche
verkleinert oder vergrößert.

Die Anordnung der Sitze ist im 1. und 2. Rang bei
jeder Veranstaltung die gleiche, im 2. Rang allerdings
können die Sitzplätze fallweise als Stehplätze Verwen-
dung finden.

Erläuterungen zu Halle B

Basketball, Judo

Fassungsraum: zirka 2100 Personen
Sektoren A, B und C 3 Sitzreihen,
Sektor D 5 Sitzreihen

Boxen, Ringen

(Amateur- und kleinere Professionalkämpfe)
Fassungsraum: zirka 2600 Personen
Sektoren A und C 12 Sitzreihen,
Sektoren B und D 9 Sitzreihen

Ehrungen, diverse Feierlichkeiten usw.

Fassungsraum: zirka 950 Personen bei Aufstellung von
115 Tischen

Handball

(Städte- und Länderspiele im kleineren Rahmen)
Fassungsraum: zirka 1900 Personen
Sektoren A und C 3 Sitzreihen,
Sektoren B und D 5 Sitzreihen

Handball

(Abwicklung der Meisterschaften)
Fassungsraum: zirka 800 Personen
Sektoren B und D mit 2 bis 4 Sitzreihen

Konzerte, Vorträge, Kongresse usw.

Längsaufstellung der Sitze
Fassungsraum: zirka 2500 Personen
58 Sitzreihen

Modeschau

Bei Queraufstellung der Sitze (Blick zum in der Hallen-
mitte befindlichen Laufsteg)
Fassungsraum: zirka 1800 Personen
Rechts und links je 11 Reihen, Nord 6 Reihen
Bei Längsaufstellung der Sitze (Blick zur südseitig ge-
legenen Bühne)
Fassungsraum: zirka 1900 Personen
51 Sitzreihen

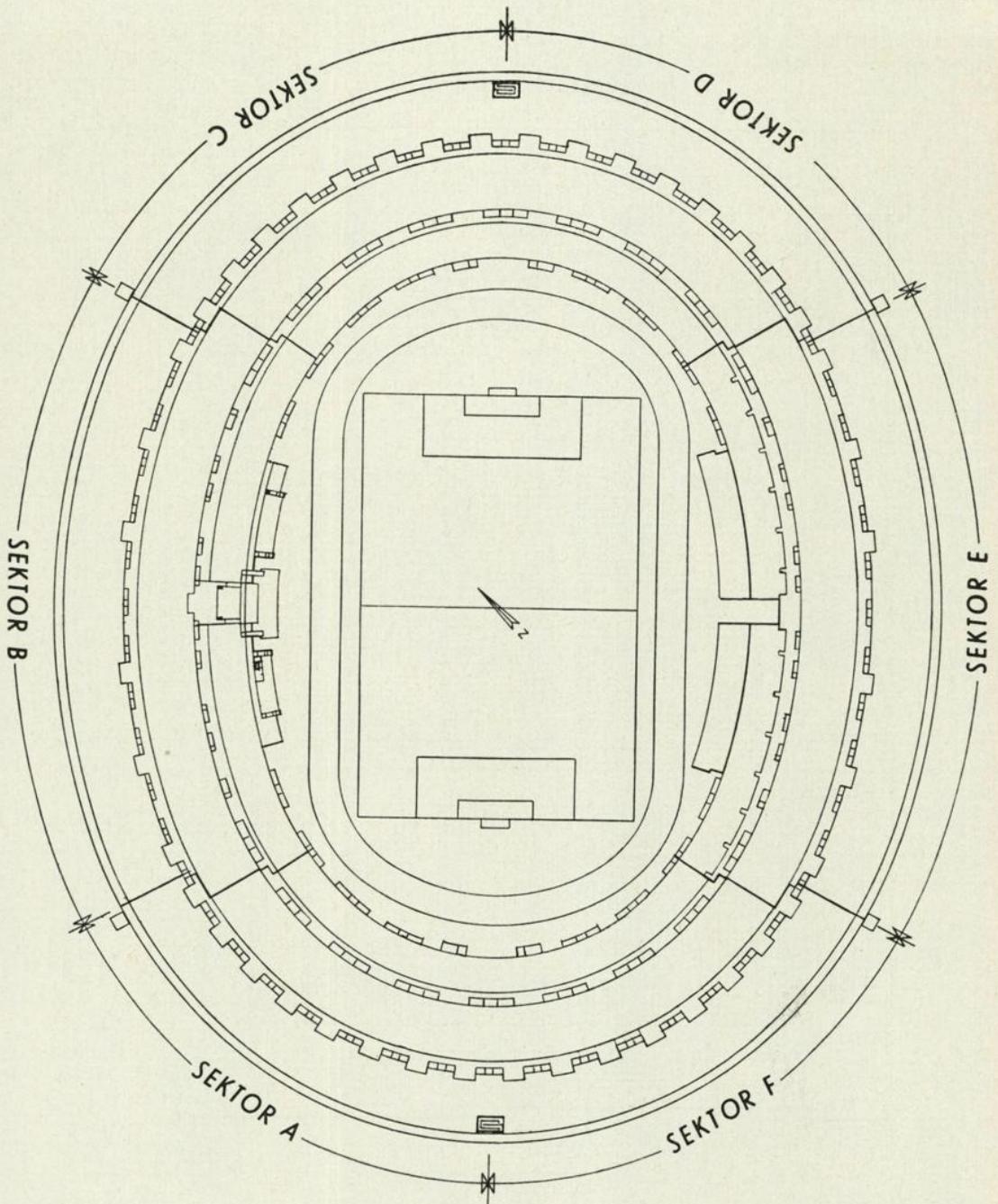
Tanzen (Sporttanzen, Tanzmeisterschaften), Turnen

Fassungsraum: zirka 1500 Personen
Sektoren A und C 10 Sitzreihen,
Sektoren B und D 7 Sitzreihen

Es gibt noch weitere Verwendungsmöglichkeiten, deren
Aufzählung aber entbehrlich ist.

Wiener Stadion

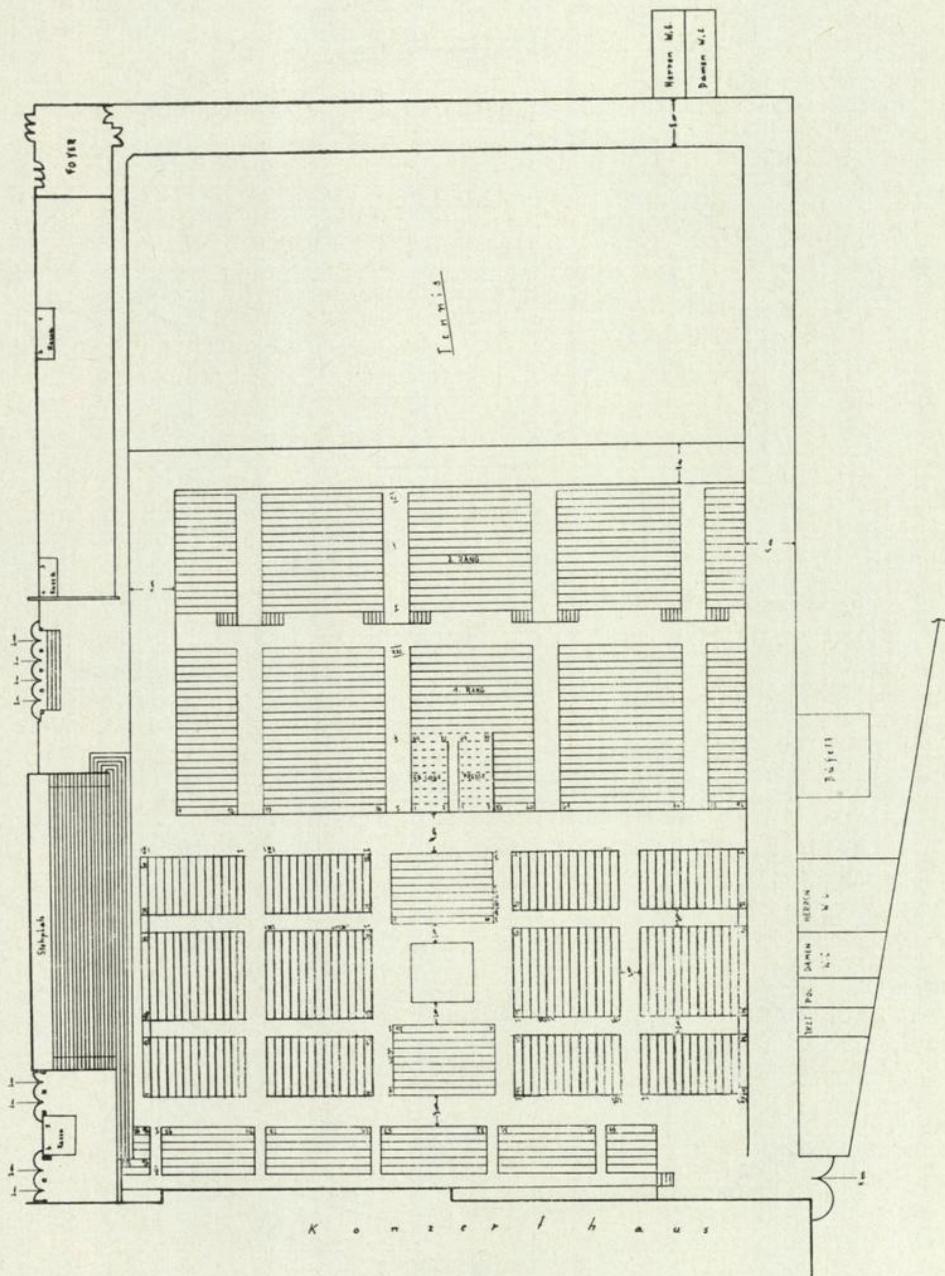
2., Prater, Krieau
Direktion: Tel. 26 21 01



Fassungsraum: 72243 Personen
(41083 Sitzplätze,
31160 Stehplätze
im 3. Rang der Sektoren A, C, D und F)

Wiener Eislaufverein

3., Lothringerstraße 22
Direktion: Tel. 73 63 53

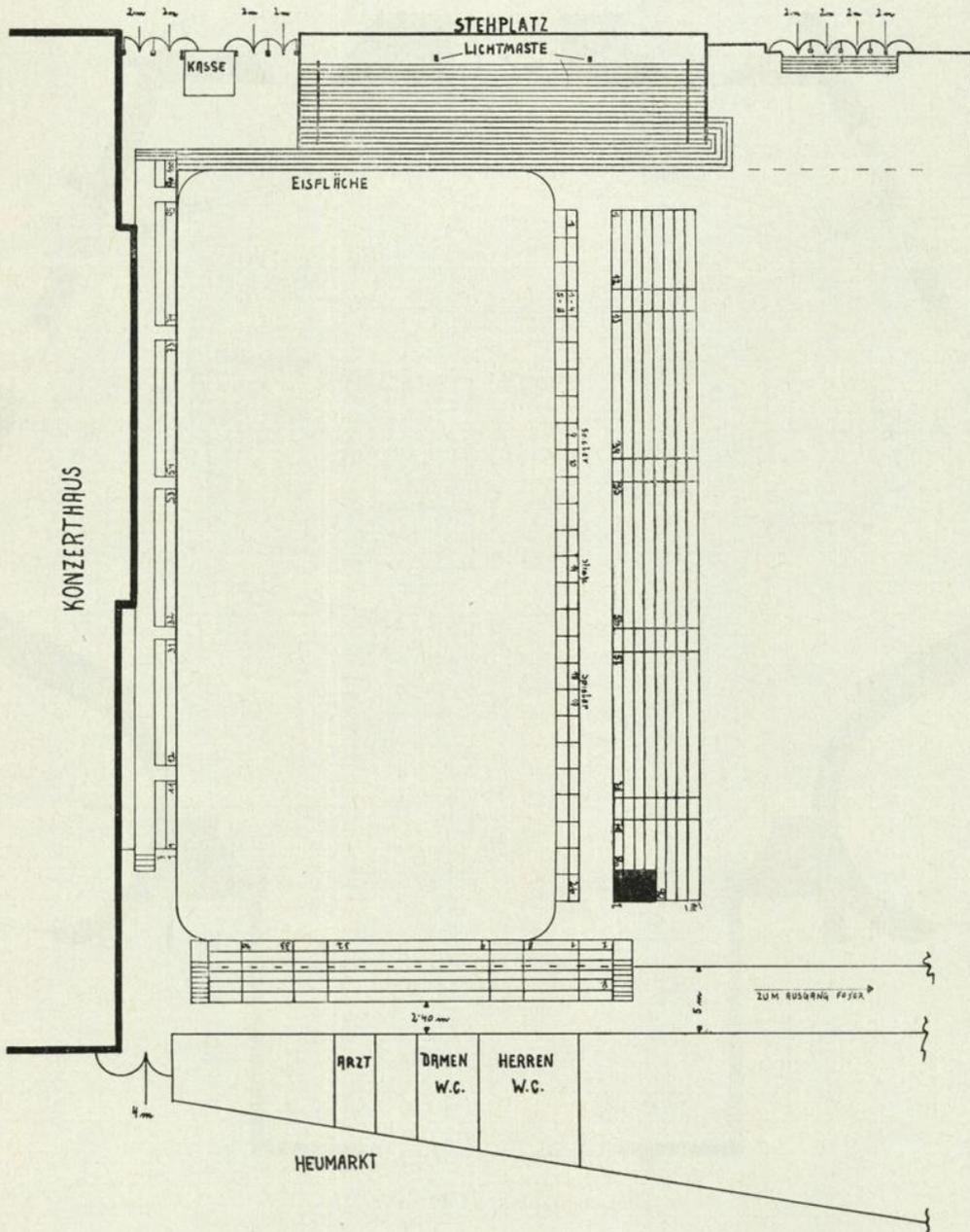


Fassungsraum: 7582 Personen
(6482 Sitzplätze,
1100 Stehplätze)

Obiger Plan gilt bei Ringkämpfen

Wiener Eislaufverein

3., Lothringerstraße 22
 Direktion: Tel. 73 63 53



Fassungsraum: 2722 Personen
 (1622 Sitzplätze,
 1100 Stehplätze)

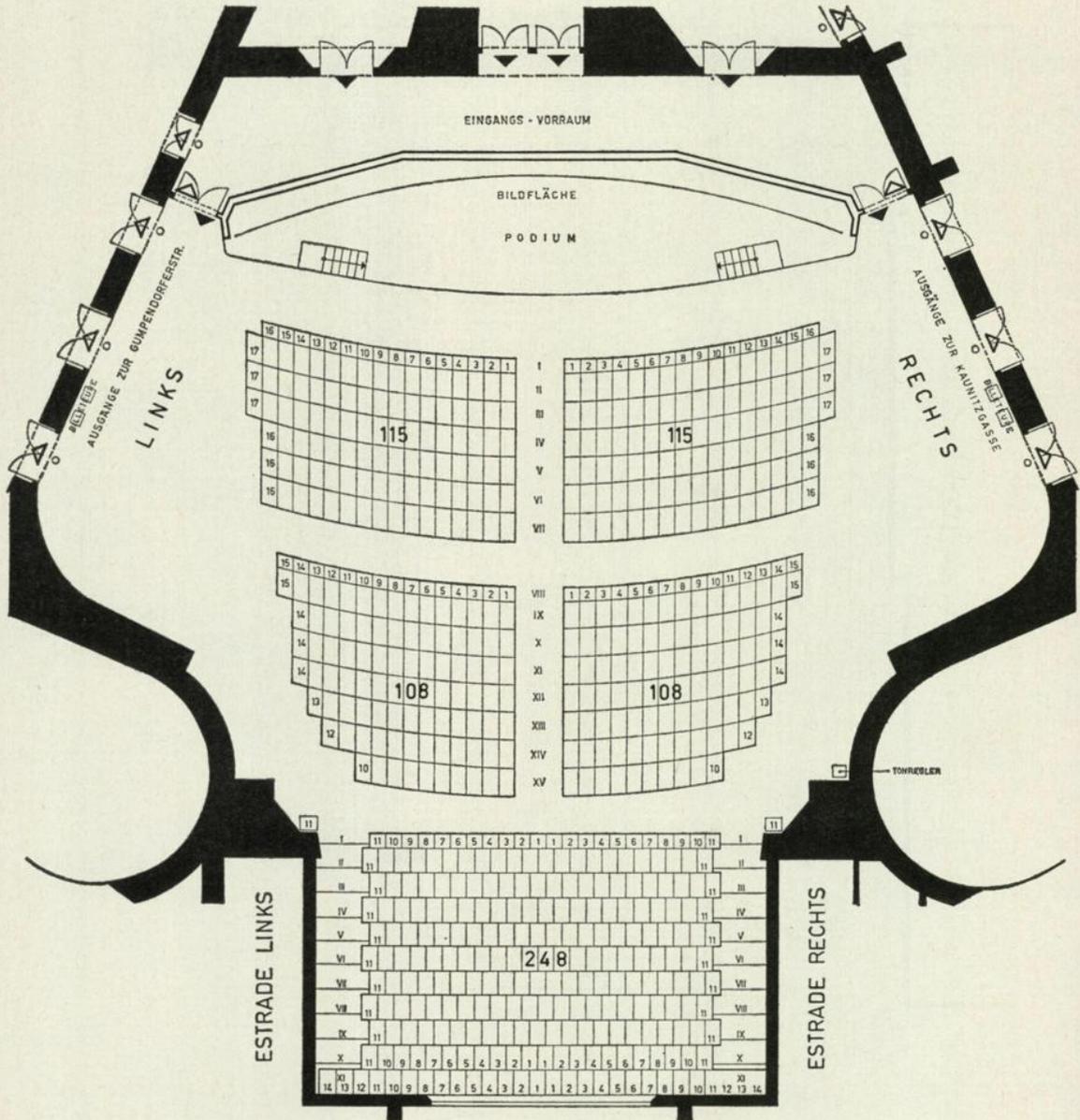
Obiger Plan gilt bei Eishockey

Apollo

(Kino)

Tageskassa im Gebäude
Tel. 57 96 51

6., Gumpendorfer Straße 63

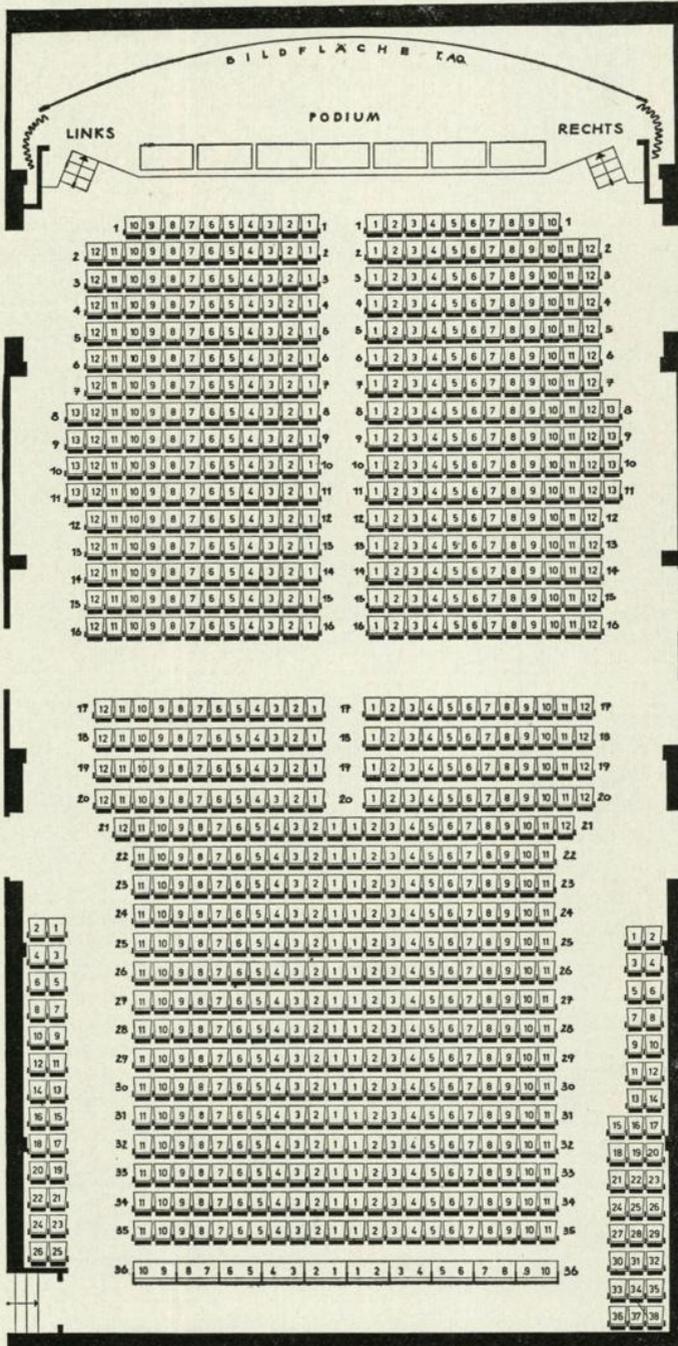


Fassungsraum: 694 Personen

Gartenbau-Kino

Tageskassa im Gebäude
Tel. 52 23 54

1., Parkring 12

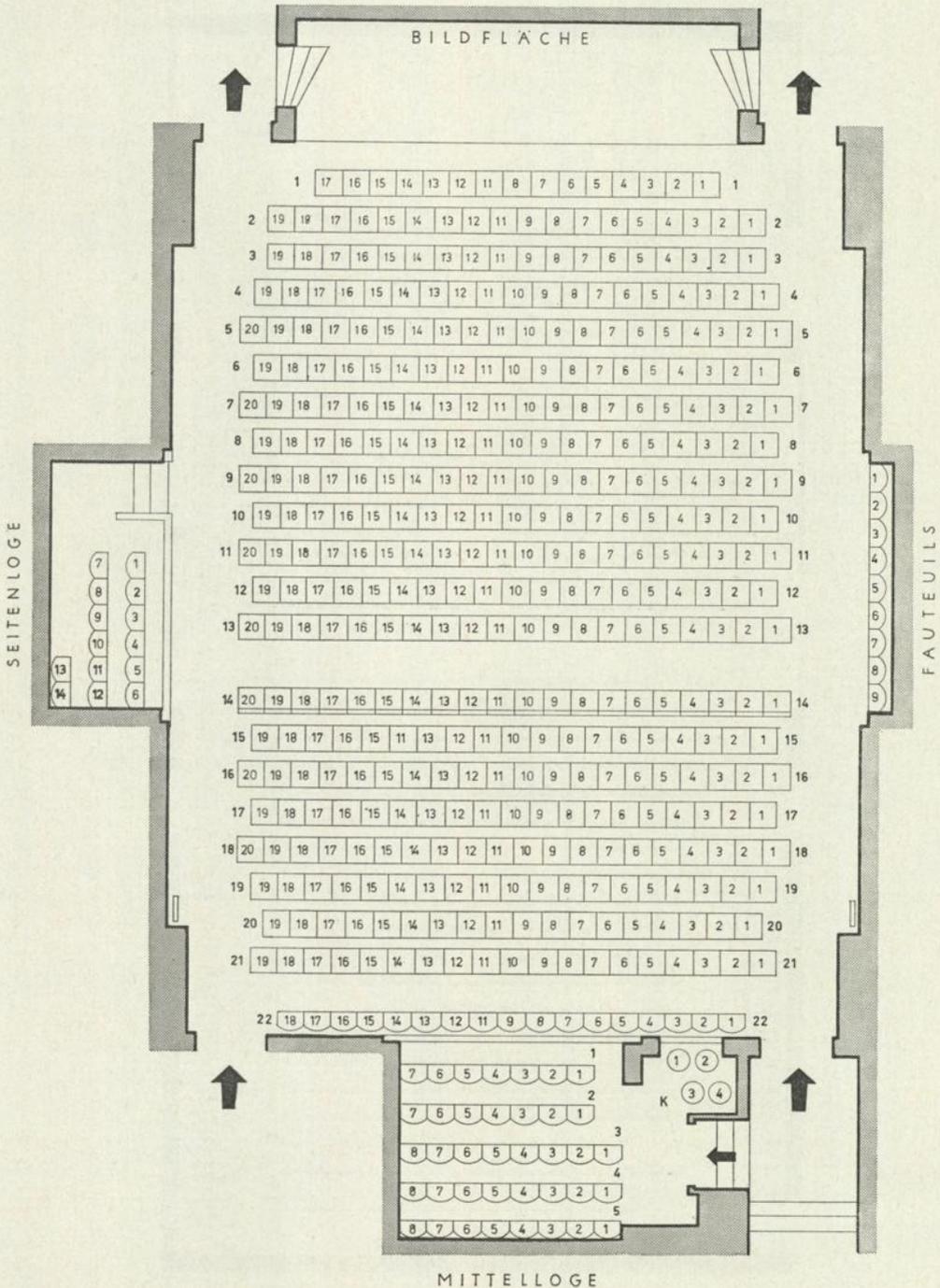


Fassungsraum: 900 Personen

Künstlerhaus Filmtheater

Tageskassa im Gebäude
Tel. 65 43 28

1., Akademiestraße 13

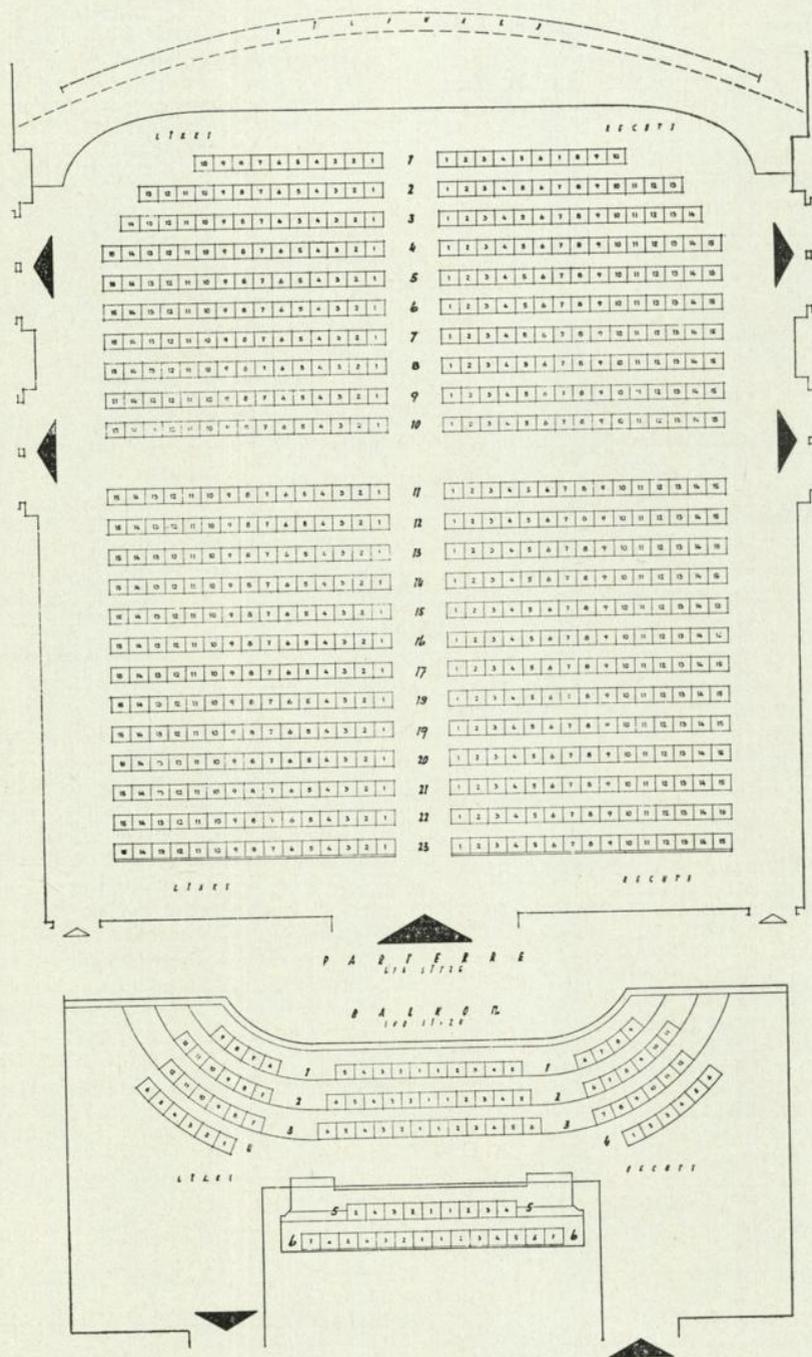


Fassungsraum: 482 Personen

Tabor-Kino

Tageskassa im Gebäude
Tel. 24 61 15

2., Taborstraße 8b



Fassungsraum: 774 Personen

Weitere Theater

Theater Arlequin im Café Mozart, 1., Maysedergasse 5, Tel. 52 64 71, Direktion: Arminio Rothstein, Fassungsräum: 49 Personen

Ateliertheater am Naschmarkt, 6., Linke Wienzeile 4, Tel. 57 82 14, Direktion: Dr. Peter Janisch, Fassungsräum: 94 Personen

Theater der Courage, 1., Franz Josefs-Kai 29, Telefon 63 24 34, Direktion: Stella Kadmon, Fassungsräum: 185 Personen

Experiment am Lichtenwerd, 9., Liechtensteinstraße Nr. 132, Tel. 34 91 98, Direktion: Architekt Erwin Pikel, Fassungsräum: 49 Personen

Theater der Jugend im Theater im Zentrum, 1., Lilien-gasse 3, Tel. 52 41 01, Fassungsräum: 335 Personen

Wiener Kammeroper, 1., Bäckerstraße 7 (Hotel Post), Tel. 52 24 61, Direktion: Dr. Peter Goetz, Fassungsräum: 302 Personen

Die Komödianten — Theater am Börseplatz, 1., Börse-platz 7, Tel. 63 40 772, Direktion: Conny Hannes Mayer, Fassungsräum: 200 Personen

Kleines Theater im Konzerthaus, 3., Lothringerstraße Nr. 20, Tel. 57 94 35, Tageskassa: Tel. 42 51 27, Direktion: Theater in der Josefstadt, Prof. Fritz Klingenberg, Fassungsräum: 107 Personen

Pradler Ritterspiele, 1., Biberstraße 2, Tel. 52 54 00, Direktion: Gretl Höller, Fassungsräum: 145 Personen

Theater am Samstag, Studio im Settlement, 16., Lien-feldergasse 60d, Tel. 46 19 765, Direktion: Kretschmer-Dorninger, Fassungsräum: 78 Personen

Schönbrunner Schloßtheater (Max Reinhardt-Seminar), 13., Schloß Schönbrunn, Tel. 82 31 36, Kanzlei: 14., Penzinger Straße 9, Tel. 82 21 88, Fassungsräum: 485 Personen

Son et Lumiere vor dem Schloß Belvedere, 3., Prinz Eugen-Straße 7, Direktion: Österreichisches Kulturzentrum, Prof. Herbert Gaisbauer

Theater am Schwedenplatz, 1., Franz Josefs-Kai 21, Tel. 63 20 973, Direktion: Herbert Lederer, Fassungsräum: 49 Personen

Die Tribüne, Café Landtmann, 1., Dr. Karl Lueger-Ring 4, Tel. 63 06 21, Direktion: Prof. Otto Ander, Fassungsräum: 136 Personen

Stegreifbühne Tschann, 16., Maroltingergasse 43, Telefon 92 46 05, Fassungsräum: 300 Personen

Konzert- und Veranstaltungssäle

Allgemein mietbar

Ehrbar-Säle, Konservatorium für Musik und drama-tische Kunst, 4., Mühlgasse 28—30, Tel. 57 57 49

Hofburg, Festsäle, Burghauptmannschaft Wien, 1., Hel-denplatz, Tel. 57 55 54, 52 68 37

Institut für Wissenschaft und Kunst, Großer Saal, 7., Museumstraße 5, Tel. 93 22 56

Konzerthaus, Großer Saal, Mozart-Saal, Schubert-Saal, Wiener Konzerthausgesellschaft, 3., Lothringerstraße Nr. 20, Tel. 72 46 86

Museum des 20. Jahrhunderts, 3., Schweizergarten, Tel. 65 06 42, 65 51 21

Musikverein, Großer Saal, Brahmsaal, Wagnersaal, Kammersaal, Gesellschaft der Musikfreunde, 1., Bösendorferstraße 12, Tel. 65 86 81

Palais Auersperg, Festsaal, Haus Arabia, 8., Auers-pergstraße 1, Tel. 42 76 71

Palais Erzherzog Karl, Internationales Kulturzentrum, 1., Annagasse 20, Tel. 52 69 51

Palais Kinsky, Festsaal, The Institute of European Studies, 1., Freyung 4, Tel. 63 27 78, 63 27 70, 63 27 79

Palais Lobkowitz, Eroica-Saal, Französisches Kultur-institut, 1., Lobkowitzplatz 2, Tel. 52 49 71

Palais Palfy, Beethoven-Saal, Figaro-Saal, Haydn-Salon, Österreich-Haus, Österreichisches Kulturzentrum, 1., Josefsplatz 6, Tel. 52 56 81

Palais Pallavicini, Festsaal, Wiener Rennverein, 1., Josefsplatz 5, Tel. 52 25 38

Palais Rasumofsky, Festsaal, Geologische Bundesanstalt, 3., Rasumofskygasse 23, Tel. 72 56 74

Palais Schwarzenberg, Marmor-Saal, Kuppelsaal, Schwarzenberg'sche Verwaltung, 3., Rennweg 2, Tel. 72 64 89

Palais Sternberg, Italienisches Kulturinstitut, 3., Ungar-gasse 43, Tel. 73 34 54, 73 46 57

Porrhaus, 4., Treitlstraße 3, Tel. 57 36 84

Sofiensäle, 3., Marxergasse 17, Tel. 72 65 88

Wiener Stadthalle, Halle D, Halle B, Wiener Stadt-halle-Kiba Betriebs- und Veranstaltungen Ges. m. b. H., 15., Vogelweidplatz 14, Tel. 92 66 01

Wiener Universität, Festsaal, Auditorium maximum, 1., Dr. Karl Lueger-Ring 1, Tel. 42 76 11

Interne Veranstaltungssäle

Albertina, Graphische Sammlung, 1., Augustinerstraße Nr. 1, Tel. 52 42 32, 52 57 69

Amerika-Haus, 1., Friedrich Schmidt-Platz 2, Tel. 34 75 11

Atombehörde, 1., Kärntner Ring 11, Tel. 52 45 11

Collegium Hungaricum, Österreichisch-Ungarische Ver-einigung, 2., Hollandstraße 4, Tel. 24 05 81, 24 69 832

Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien, Konzertsaal, 1., Johannesgasse 8, Tel. 52 05 05

Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien, Festsaal, 1., Seilerstätte 26, Tel. 52 05 05

Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien, Vortragsaal, 3., Lothringerstraße 18, Tel. 56 16 85

Konservatorium der Stadt Wien, Großer Saal, Kleiner Saal, 1., Johannesgasse 4a, Tel. 52 73 81, 52 77 47

Musikhaus Doblinger, Barock-Saal, Musikverlag Lud-wig Doblinger, 1., Dorotheergasse 10, Tel. 52 35 04

Österreichische Galerie, 3., Prinz Eugen-Straße 27, Tel. 72 64 21

Österreichische Gesellschaft für Musik, 1., Hanuschgasse Nr. 3, Tel. 52 42 99

Österreichischer Rundfunk, Großer Sendesaal, 4., Arg-entiniertstraße 30a, Tel. 65 95 0

Schubert-Geburtshaus, 9., Nußdorfer Straße 54, Tel. 34 59 924

Wiener Rathaus, Arkadenhof, Festsaal, 1., Rathaus, Tel. 42 8 00

Zentralsparkasse, 3., Vordere Zollamtsstraße 13, Tele-phon 72 92

(Außerdem finden in mehreren Kirchen Wiens laufend Konzerte statt.)

(Auch die Volksheime und Häuser der Begegnung vermieten Säle für Konzerte und Veranstaltungen.)

Musiklehranstalten

(siehe unter Magistrat, Magistratsabteilung 7)

Wiener Volkshochschulen

- Wiener Urania, 1., Uraniastraße 1, Tel. 72 61 91
Volkshochschule Margareten, 5., Stöbergasse 11—15,
Tel. 57 65 82
Volkshochschule Wien-West, 7., Zollergasse 41, Telefon
93 05 55
Volkshochschule Alsergrund, 9., Galileigasse 8,
Tel. 34 52 43
Volkshochschule Favoriten, 10., Arthaberplatz 18,
Tel. 64 32 43
Volkshochschule Simmering, 11., Enkplatz 4,
Tel. 74 26 404
Volkshochschule Meidling, 12., Längenfeldgasse 13—15,
Tel. 83 62 57
Volkshochschule Hietzing, 13., Hietzinger Kai 7,
Tel. 82 51 67
Volkshochschule Penzing, 14., Lortzinggasse 2,
Tel. 92 78 482
Volkshochschule Ottakring, 16., Ludo Hartmann-Platz
Nr. 7, Tel. 92 45 95
Volkshochschule Hernals, 17., Redtenbachergasse 79,
Tel. 92 45 95
Volkshochschule Währing, 18., Schopenhauerstraße 49,
Tel. 42 59 033
Volkshochschule Döbling, 19., Heiligenstädter Straße
Nr. 155, Tel. 36 31 62
Volkshochschule Brigittenau, 20., Raffaelgasse 13,
Tel. 33 82 69
Volkshochschule Wien-Nord, 21., Angerer Straße 14,
Tel. 38 32 36
Planetarium, 2., Prater Hauptallee, Tel. 24 94 32
Gesellschaft der Kunstfreunde, 8., Neudeggergasse 8,
Tel. 42 31 25
Künstlerische Volkshochschule, 9., Lazarettgasse 27,
Tel. 42 43 29
Volkshochschule für Gehörgeschädigte, 15., Sperrgasse
Nr. 8—10, Tel. 83 71 71
Wiener Volkssternwarte, 16., Johann Staud-Straße 10,
Tel. 92 34 76

Volksheime und Häuser der Begegnung

- Volkshaus Per Albin Hansson-Siedlung, 10., Stock-
holmer Platz 1, Tel. 64 58 114
Volkshaus Alt-Ottakring, 16., Ottakringer Straße 200,
Tel. 46 53 98
Volkshaus Heiligenstadt, 19., Heiligenstädter Straße
Nr. 115, Tel. 36 31 62
Volkshaus Krim, 19., Hutweidengasse 24, Tel. 36 56 06
Volkshaus Groß-Jedlersdorf, 21., Siemensstraße 17,
Tel. 38 16 54
Volkshaus Kaisermühlen, 22., Schüttaustraße 2,
Tel. 24 37 795
Volkshaus Inzersdorf, 23., Putzendoplergasse 4,
Tel. 67 23 263
Haus der Begegnung, 6., Otto Bauer-Gasse 7,
Tel. 56 14 56
Haus der Begegnung, 19., Gatterburggasse 2a,
Tel. 36 46 65
Haus der Begegnung, 21., Angerer Straße 14,
Tel. 38 32 36

Museen, Schauräume, Schausammlungen

- Akademie der bildenden Künste*, Gemäldegalerie,
Kupferstichkabinett, 1., Schillerplatz 3
Albertina, *Graphische Sammlung*, 1., Augustiner-
straße 1
Goethemuseum des Wiener Goethevereines
Alsergrund, *Bezirksmuseum*, 9., Währinger Straße 43
Gedenkraum für Heimito von Doderer
Alte Backstube, Bäckerhandwerk und -brauchtum, 8.,
Lange Gasse 34
Auer von Welsbach-Erinnerungsraum siehe Techni-
sches Museum
Bahr-Erinnerungsraum siehe Österreichische National-
bibliothek
Barockmuseum, *Österreichisches*, siehe Österreichische
Galerie
Bauernfeld-Gedenkraum siehe Wertheimstein, Villa
Beethoven-Erinnerungsräume, 1., Mülkerbastei 8
Beethoven-Gedenkstätte, 19., Döblinger Hauptstraße 92
Beethoven-Gedenkstätte, 19., Probusgasse 6
Bergl-Zimmer siehe Schönbrunn, Schloß
Bestattungsmuseum, *Städtisches*, 4., Goldeggasse 19
Brigittenauer Bezirksmuseum, 20., Raffaelgasse 13
Bundessammlung alter Stilmöbel siehe Sammlungen
der Bundesmobilienvverwaltung
Clown-Museum, *Internationales*, siehe Leopoldstädter
Bezirksmuseum
Döblinger Bezirksmuseum, 19., Döblinger Hauptstraße
Nr. 96
Doderer-Gedenkraum siehe Alsergrund, Bezirksmuseum
Dom- und Diözesanmuseum, 1., Rotenturmstraße 2
Eisenbahnmuseum, *Österreichisches*, siehe Technisches
Museum
Elektropathologische Sammlung, 15., Selzergasse 19
*Erstes Österreichisches Heimatmuseum für den Böhmer-
wald und das Erzgebirge in Wien*, 3., Czapka-
gasse Nr. 16/1/6
Esperanto-Museum, *Internationales*, siehe Österrei-
sche Nationalbibliothek

- Favoritner Bezirksmuseum*, 10., Keplerplatz 5
- Feld- und Industriebahnmuseum*, 13., Stadlergasse 26
- Feuerwehr-Museum der Stadt Wien*, 1., Am Hof 10
- Fiakermuseum*, 17., Veronikagasse 12
- Floridsdorfer Bezirksmuseum*, 21., Prager Straße 33
- Gendarmerie-Museum*, 3., Oberzellergasse 1
- Geymüller-Schlüssel* (Sammlung Dr. Sobek) siehe Österreichisches Museum für angewandte Kunst
- Globus-Ausstellung* siehe Österreichische Nationalbibliothek
- Globus-Museum des Coronelli-Weltbundes der Globusfreunde*, 4., Gußhausstraße 20
- Glockensammlung*, 10., Troststraße 38
- Goethemuseum* siehe Albertina
- Graphiken und Plakate*, Sammlung der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, 14., Leysersstraße 6
- Grillparzer-Erinnerungsraum* siehe Historisches Museum der Stadt Wien
- Grillparzer-Gedenkraum* siehe Österreichisches Staatsarchiv
- Haydn-Museum*, 6., Haydngasse 19
- Heeresgeschichtliches Museum*, 3., Arsenal
- Hermesvilla*, 13., Lainzer Tiergarten
- Hernalser Bezirksmuseum*, 17., Kindermannngasse 1
- Hietzinger Bezirksmuseum*, 13., Am Platz 2
- Historisches Museum der Stadt Wien*, 4., Karlsplatz
- Grillparzer-Erinnerungsraum*, *Loos-Erinnerungsraum*
- Modesammlungen im Schloß Hetzendorf*, 12., Hetzendorfer Straße 79
- Hofburg*, 1., Michaelerplatz
- Schauräume (Kaiserappartements, Reichskanzlei und Amalienstrakt)
- Hoftafel- und Silberkammer* siehe Sammlungen der Bundesmobilienvverwaltung
- Josefstädter Bezirksmuseum*, 8., Zeltgasse 7
- Jüdisches Museum*, 2., Ferdinandstraße 23
- Kálmán-Erinnerungsraum* siehe Österreichische Nationalbibliothek
- Konventmuseum der Barmherzigen Brüder*, 2., Taborstraße 16
- Kunsthistorisches Museum*, 1., Burgring 5
- (Ägyptisch-Orientalische Sammlung, Antikensammlung, Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe, Gemäldegalerie, Sammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen)
- Reliefs von Ephesos, Waffensammlung, Sammlung alter Musikinstrumente, Museum österreichischer Kultur, 1., Neue Burg
- Neue Galerie in der Stallburg, 1., Reitschulgasse 2
- Sammlung historischer Prunk- und Gebrauchswagen (Wagenburg) und Monturdepot, 13., Schönbrunn
- Weltliche und Geistliche Schatzkammer, 1., Hofburg
- Schweizerhof*
- Kupferstichkabinett* siehe Akademie der bildenden Künste
- Kynologisches Museum*, 7., Karl Schweighofer-Gasse 3
- Landstraßer Bezirksmuseum*, 3., Sechskrügelgasse 11
- Leopoldstädter Bezirksmuseum*, 2., Karmelitergasse 9
- Österreichisches Zirkusmuseum, Internationales Clownmuseum
- Liesinger Bezirksmuseum*, 23., Liesing, Perchtoldsdorfer Straße 2
- Loos-Erinnerungsraum* siehe Historisches Museum der Stadt Wien
- Luftfahrtmuseum*, 7., Karl Schweighofer-Gasse 3
- Mariabilfer Bezirksmuseum*, 6., Gumpendorfer Straße 4
- Medaillen-, Münzen- und Geldzeichen-Sammlung* siehe Kunsthistorisches Museum
- Medizinhistorisches Museum* siehe Sammlung zur Geschichte der Medizin
- Meidlinger Bezirksmuseum*, 12., Nymphengasse 7
- Modesammlungen im Schloß Hetzendorf* siehe Historisches Museum der Stadt Wien
- Mozart-Erinnerungsräume*, 1., Domgasse 5
- Museum der Mechitaristen*, 7., Mechitaristengasse 4
- Museum des Blindenwesens*, 2., Wittelsbachstraße 5
- Museum des Institutes für gerichtliche Medizin*, 9., Senngasse 2
- Museum des Landesgerichtes Wien*, 8., Landesgerichtsstraße 11 (Gefangenenhaus-Museum, öffentlich nicht zugänglich)
- Museum des Österreichischen Postsparkassenamtes*, 1., Georg Coch-Platz 2
- Museum des 20. Jahrhunderts*, 3., Schweizergarten
- Museum für Hufbeschlag, Beschirrung und Besattung*, 3., Linke Bahngasse 11
- Museum für Völkerkunde*, 1., Neue Hofburg
- Museum mittelalterlicher österreichischer Kunst* siehe Österreichische Galerie
- Museum österreichischer Kultur* siehe Kunsthistorisches Museum
- Musikinstrumente, Sammlung alter*, siehe Kunsthistorisches Museum
- Musiksammlung der Gesellschaft der Musikfreunde*, 1., Bösendorferstraße 12
- Naturhistorisches Museum*, 1., Burgring 7
- (Geologisch-Paläontologische Abteilung, Mineralogisch-Petrographische Abteilung, Botanische Abteilung, Zoologische Abteilung, Anthropologische Abteilung, Prähistorische Abteilung)
- Neubauer Bezirksmuseum*, 7., Zieglergasse 49
- Neue Galerie in der Stallburg* siehe Kunsthistorisches Museum
- Niederösterreichisches Landesmuseum*, 1., Herrngasse 9
- Österreichisch-Schlesisches Heimatmuseum*, 1., Singerstraße 13/3/14
- Österreichische Galerie*
- Museum mittelalterlicher österreichischer Kunst in der Orangerie des Belvedere, 3., Rennweg 6a
- Österreichisches Barockmuseum im Unteren Belvedere, 3., Rennweg 6a
- Österreichische Galerie des 19. und 20. Jahrhunderts im Oberen Belvedere, 3., Prinz Eugen-Straße 27
- Österreichische Nationalbibliothek*, 1., Josefsplatz 1
- (Prunksaal) Globus-Ausstellung
- Internationales Esperanto-Museum, Gedenkräume für Hermann Bahr, Emmerich Kálmán, Max Reinhardt, Richard Teschner, Hugo Thimig, Carl Michael Ziehrer, 1., Hofburg
- Österreichisches Filmmuseum*, 1., Augustinerstraße 1
- (tägliche Vorführungen klassischer Filme von Oktober bis Mai)

- Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum*, 5., Vogelsanggasse 36
- Österreichisches Museum für angewandte Kunst*, 1., Stubenring 5 (Europäisches Kunstgewerbe vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Kunstgewerbe des Nahen Ostens)
Geymüller-Schlößl (Sammlung Dr. Sobek), 18., Pötzleinsdorfer Straße 102
- Österreichisches Museum für Volkskunde*, 8., Laudongasse 15—19
Sammlung religiöser Volkskunst, 1., Johannesgasse 8
- Österreichisches Staatsarchiv*, 1., Minoritenplatz 1
Haus-, Hof- und Staatsarchiv
Verwaltungsarchiv, 1., Wallnerstraße 6 a
Finanz- und Hofkammerarchiv, Grillparzer-Gedenkraum, 1., Himmelpfortgasse 8
Kriegsarchiv, 7., Stiftgasse 2
Verkehrsarchiv, 3., Aspangstraße 33
- Ottakringer Bezirksmuseum*, 16., Richard Wagner-Platz 19
- Penzing, Bezirksmuseum*, 14., Penzinger Straße 59
- Polizeimuseum*, 9., Roßauer Lände 7—9
- Post- und Telegraphenmuseum* siehe Technisches Museum
- Prägestempel, Sammlung historischer im Hauptmünzamt*, 1., Am Heumarkt 1
- Pratermuseum*, 2., Prater, Planetarium
- Reinhardt-Erinnerungsraum* siehe Österreichische Nationalbibliothek
- Religiöse Volkskunst, Sammlung*, siehe Österreichisches Museum für Volkskunde
- Römische Baureste Am Hof*, 1., Am Hof 9
- Römische Ruinen unter dem Hohen Markt*, 1., Hoher Markt 3
- Rudolfsbeimer-Fünfhäuser Bezirksmuseum*, 15., Rosinagasse 4
- Saar-Gedenkraum* siehe Wertheimstein, Villa
- Sammlung zur Geschichte der Medizin*, 9., Währinger Straße 25
Medizinhistorisches Museum, Sammlung anatomischer und geburtshilflicher Wachspräparate
- Sammlungen der Bundesmobilienvverwaltung*
Bundessammlung alter Stilmöbel, 7., Mariahilfer Straße 88
Schausammlung der ehemaligen Hoftafel- und Silberkammer, 1., Hofburg
- Schatzkammer des Deutschen Ordens*, 1., Singerstraße 5
- Schatzkammer (Weltliche und Geistliche)* siehe Kunsthistorisches Museum
- Schönbrunn*, 13., Schloß Schönbrunn
Schauräume, Bergl-Zimmer
- Schotten-Abtei*, Sammlungen, 1., Freyung 6
- Schubert-Museum*, 9., Nußdorfer Straße 54
- Schuberts Sterbezimmer*, 4., Kettenbrückengasse 6
- Sigmund Freud-Museum*, 9., Berggasse 19
- Simmeringer Bezirksmuseum*, 11., Enkplatz 2
- Sparkassen-Museum* (Erste Österreichische Spar-Casse), 1., Tuchlauben 4
- Stifter-Museum*, 1., Mülkerbastei 8
- Tabak-Museum*, 9., Porzellangasse 51
- Technisches Museum*, 14., Mariahilfer Straße 212
Auer von Welsbach-Erinnerungsraum, Österreichisches Eisenbahnmuseum, Post- und Telegraphenmuseum
- Teschner-Erinnerungsraum* siehe Österreichische Nationalbibliothek
- Thinig-Erinnerungsraum* siehe Österreichische Nationalbibliothek
- Uhrenmuseum der Stadt Wien*, 1., Schulhof 2
- Waffensammlung* siehe Kunsthistorisches Museum
- Wagenburg* siehe Kunsthistorisches Museum
- Währinger Bezirksmuseum*, 18., Martinstraße 100
- Walter (Bruno)-Gedenkraum* in der Akademie für Musik und darstellende Kunst, 3., Lothringerstraße Nr. 18
- Wertheimstein, Villa* (mit dem Salon Wertheimstein und je einem Gedenkraum für Eduard von Bauernfeld und Ferdinand von Saar), 19., Döblinger Hauptstraße 96
- Zieber-Erinnerungsraum* siehe Österreichische Nationalbibliothek
- Zirkusmuseum, Österreichisches*, siehe Leopoldstädter Bezirksmuseum

Galerien, weitere Ausstellungsräume usw.

- Akademie der bildenden Künste*, 1., Schillerplatz 3
- Albertina, Graphische Sammlung*, 1., Augustinerstraße Nr. 1
- Alpengarten im Oberen Belvedere*, 3., Prinz Eugen-Straße 27
- Alsergrund, Bezirksmuseum*, 9., Währinger Straße 43
- Amerika-Haus*, 1., Friedrich Schmidt-Platz 2
- Atelier Incontro*, 6., Gumpendorfer Straße 74/22
- Burggarten*, 1., Hofburg
- Döblinger Bezirksmuseum*, 19., Döblinger Hauptstraße Nr. 96
- Europahauss*, 14., Linzer Straße 429
- Floridsdorfer Bezirksmuseum*, 21., Prager Straße 33
- Fotogalerie „Die Brücke“*, 1., Bäckerstraße 5
- Galerie Alsergrund im Bezirksmuseum*, 9., Währinger Straße 43
- Galerie Ariadne*, 1., Bäckerstraße 6
- Galerie Basilisk*, 1., Schönlaterngasse 7
- Galerie in der Blutgasse*, 1., Blutgasse 3
- Galerie Dimensionen*, 11., Simmeringer Hauptstraße Nr. 81—85
- Galerie Döbling*, 19., Vegagasse 20
- Galerie Gras*, 1., Schottengasse 1
- Galerie Grünangergasse 12*, 1., Grünangergasse 12
- Galerie Kaiser*, 6., Windmühlgasse 14
- Galerie Mahlerstraße*, 1., Mahlerstraße 13
- Galerie Nagl*, 1., Gluckgasse 3
- Galerie Nebehay*, 1., Annagasse 18
- Galerie in der Passage* (Erste Österreichische Spar-Casse), 1., Durchgang Hoher Markt 4 — Wildpretmarkt
- Galerie Peithner-Lichtenfels*, 1., Seilergasse 16
- Galerie Pfaff*, 1., Nikolaigasse 1
- Galerie Pramergasse 1*, 9., Pramergasse 1
- Galerie Pressehaus*, 19., Muthgasse 2
- Galerie Sanct Lucas*, 1., Josefsplatz 5

- Galerie Manfred Scheer im Hotel Vienna Intercontinental*, 3., Johannesgasse 26
Galerie Schönburg, 4., Schönburgstraße 14
Galerie Schottenring, 1., Schottenring 18a
Galerie für Skulptur, 16., Liebhartsgasse 38
Galerie nächst St. Stephan, 1., Grünangergasse 1
Galerie im Stock, 1., Riemergasse 9
Galerie auf der Stubenbastei, 1., Stubenbastei 1
Galerie „sur terrain“, 4., Sankt Elisabeth-Platz 7
Galerie Tao, 1., Mahlerstraße 1
Galerie L + K Wittmann, 13., Maxingstraße 11
Galerie Wolfrum, 1., Augustinerstraße 10
Galerie Würthle, 1., Weihburggasse 9
Galerie ZB, Zentralbuchhandlung, 1., Schulerstraße 1—3
Galerie 20, 20., Lorenz Müller-Gasse 1
Heeresgeschichtliches Museum, 3., Arsenal
Hermesvilla, 13., Lainzer Tiergarten
Hernalser Bezirksmuseum, 17., Kindermannngasse 1
Historisches Museum der Stadt Wien, 4., Karlsplatz
Hochschule für angewandte Kunst, 1., Kopalplatz 2
Internationaler Künstlerclub, 1., Josefsplatz 6
Kleine Galerie, 8., Neudeggergasse 6 und 8
Kulturamt der Stadt Wien, Ausstellungsraum, 8., Friedrich Schmidt-Platz 4
Kunstgalerie an der Mülkerbastei, 1., Mülkerbastei 5
Kunstkabinett Riemergasse, 1., Riemergasse 9
Künstlerhaus, 1., Karlsplatz 5
Künstlerische Volkshochschule, 9., Lazarettgasse 27
H. Lederers Theater am Schwedenplatz, 1., Franz Josefs-Kai 21
Leopoldstädter Bezirksmuseum, 2., Karmelitergasse 9
Liesinger Bezirksmuseum, 23., Liesing, Perchtoldsdorfer Straße 2
Mariahilfer Bezirksmuseum, 6., Gumpendorfer Straße 4
Meidlinger Bezirksmuseum, 12., Koblingergasse 7
Modern Art Galerie, 1., Wipplingerstraße 18
Museum des 20. Jahrhunderts, 3., Schweizergarten
Museum für Völkerkunde, 1., Neue Burg
Naturhistorisches Museum, 1., Burgring 9
Niederösterreichisches Heimatwerk, 1., Herrngasse 6
Niederösterreichisches Landesmuseum, 1., Herrngasse 9
Österreichische Galerie, 3., Rennweg 6a
Österreichische Nationalbibliothek, 1., Josefsplatz 1
Österreichisches Bauzentrum, 9., Fürstengasse 1
Österreichisches Kulturzentrum im Palais Palffy, 1., Josefsplatz 6
Österreichisches Museum für angewandte Kunst, 1., Weiskirchner Straße 3 und 1., Stubenring 5
Österreichisches Museum für Volkskunde, 8., Laudongasse 15—19
Palais an der Strudelhofstiege, 9., Strudelhofgasse 10
Penzing, Bezirksmuseum, 14., Penzinger Straße 59
Rathaus
 Archiv der Stadt und des Landes Wien,
 Wiener Stadtbibliothek, 1., Felderstraße 1
 Schmidt-Halle, 1., Friedrich Schmidt-Platz 1
 Volkshalle, 1., Rathausplatz
Secession, Wiener, 1., Friedrichstraße 12
Simmeringer Bezirksmuseum, 11., Enkplatz 2
Studentengalerie, 4., Mozartgasse 4
Technisches Museum, 14., Mariahilfer Straße 212
Theseustempel, 1., Volksgarten
Währinger Bezirksmuseum, 18., Martinstraße 100
Zentralsparkasse, 3., Vordere Zollamtsstraße 13
Zentralsparkasse, Zweigstelle Operngasse, 1., Operngasse 6

Archive, Bibliotheken

- Archiv der Stadt und des Landes Wien*, 1., Felderstraße 1
Archiv der Wiener Philharmoniker, 1., Bösendorferstraße 12
Bibliothek der Akademie der bildenden Künste, 1., Schillerplatz 3
Bibliothek der Albertina, 1., Augustinerstraße 1
Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, 1., Bösendorferstraße 12
Bibliothek der Österreichischen Bundesbahnen, 1., Seilerstätte 1
Bibliothek des Kunsthistorischen Museums, 1., Burgring 5
Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, 1., Stubenring 5
Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde, 8., Laudongasse 19
Bibliothek des Parlaments, 1., Dr. Karl Renner-Ring 3
Bibliothek des Technischen Museums, 14., Mariahilfer Straße 212
Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, 1., Wipplingerstraße 8
Geologische Bundesanstalt, Kartensammlung, 3., Rasumofskygasse 23
Haus des Buches, 8., Skodagasse 20
Modebibliothek des Historischen Museums der Stadt Wien, 12., Hetzendorfer Straße 79
Österreichische Nationalbibliothek, 1., Josefsplatz 1
 Handschriftensammlung, Kartensammlung
 Zeitschriftensammlung, Porträtsammlung, Bildarchiv,
 Druckschriftensammlung, 1., Neue Burg
 Theatersammlung, 1., Hofburg
 Musiksammlung, Papyrussammlung, 1., Augustinerstraße 1
Österreichisches Staatsarchiv, 1., Minoritenplatz 1
 Haus-, Hof- und Staatsarchiv
 Verwaltungsarchiv, 1., Wallnerstraße 6a
 Finanz- und Hofkammerarchiv, 1., Himmelfortgasse 8
 Kriegsarchiv, 7., Stiftgasse 2
 Verkehrsarchiv, 3., Aspangstraße 33
Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1., Liebiggasse 5
Stadtbibliothek, Wiener, 1., Felderstraße 1
Universitätsbibliothek, 1., Dr. Karl Lueger-Ring 1

Städtische Büchereien

(siehe unter Magistrat, Magistratsabteilung 7)

Sehenswürdigkeiten

(Auswahl historisch und künstlerisch bedeutender Bauten)

I. Bezirk

Akademie der bildenden Künste, Schillerplatz 3
Akademie der Wissenschaften (ehemalige Universitäts-
aula), Dr. Ignaz Seipel-Platz 2
Albertina, Augustinerstraße 1
Alte Universität, Dr. Ignaz Seipel-Platz und Bäcker-
straße 20
Altes Rathaus, Wipplingerstraße 8
Andromedabrunnen, Wipplingerstraße 8 (Hof des Alten
Rathauses)
Annakirche, Annagasse 3b
Augustinerkirche, bei Augustinerstraße 7
Austriabrunnen, Freyung
Basilikenhaus, Schönlaterngasse 7
Böhmische Hofkanzlei, ehemalige (jetzt Sitz des Ver-
fassungs- und Verwaltungsgerichtshofes), Wipplin-
gerstraße 7 und Judenplatz 11
Bundeskanzleramt, Ballhausplatz 2
Bürgerliches Zeughaus, ehemaliges (jetzt Feuerwehr-
zentrale), Am Hof 10
Burgkapelle, Hofburg
Burgtheater, Dr. Karl Lueger-Ring 2
Churhaus, Stephansplatz 3
Deutschmeisterpalais (jetzt Polizeipräsidium), Parkring 8
Deutschordenskirche, bei Singerstraße 7
Dominikanerkirche, Postgasse 4
Donner-Brunnen, Neuer Markt
„Dreimäderlhaus“, Schreyvogelgasse 10
Equitable-Palais, Stock im Eisen-Platz 3—4
Erzbischöfliches Palais, Rotenturmstraße 2
Evangelische Kirche A. B., Dorotheergasse 18
Evangelische Kirche H. B., Dorotheergasse 16
Fährnichshof, Blutgasse 7
Figarohaus, Schulerstraße 8 — Domgasse 5
Franziskanerkirche, Franziskanerplatz
Grillparzers Geburtshaus, Bauernmarkt 10
Heiligenkreuzerhof, Schönlaterngasse 5 und Gras-
hofgasse 3
Heiligenkreuzerhof-Kapelle, Schönlaterngasse 5 und
Grashofgasse 3
Herzgruft der Habsburger in der Augustinerkirche,
Augustinerstraße
Hildebrandthaus, Sonnenfelsgasse 3
Hofburg, Michaelerplatz-Augustinerstraße-Josefsplatz-
Augustinerbastei-Heldenplatz-Ballhausplatz
Hofkammerarchiv, Johannesgasse 6 und Annagasse 5
Jesuitenkirche, Dr. Ignaz Seipel-Platz
Josefsbrunnen, Graben
Kaisergruft, Neuer Markt 2
Kapuzinerkirche, Neuer Markt 2
Katakomben, Stephansplatz
Kirche Am Hof, Am Hof
Kirche Maria am Gestade, Salvatorgasse 12
Kremsmünsterer Hof, Annagasse 4
Kriegsministerium, ehemaliges (jetzt Regierungs-
gebäude), Stubenring 1
Kunsthistorisches Museum, Burgring 5
Künstlerhaus, Karlsplatz
Kunsthru am Hohen Markt, Hoher Markt 10—11

Landhaus, Herrngasse 13
Leopoldsbrunnen, Graben
Looshaus, Michaelerplatz 3
Malteserkirche, Kärntner Straße 37
Maria am Gestade, Salvatorgasse
Mariensäule, Am Hof
Melkerhof, Schottengasse 3
Michaelerkirche, Michaelerplatz
Minoritenkirche, Minoritenplatz
Mosesbrunnen, Franziskanerplatz
Museum für angewandte Kunst, Stubenring 5
Musikvereinsgebäude, Dumbastraße
Naturhistorisches Museum, Burgring 7
Österreichische Nationalbibliothek (ehemalige Hof-
bibliothek), Josefsplatz
Nestroys Geburtshaus, Bräunerstraße 3
Niederösterreichisches Landesmuseum (ehemaliges Pa-
lais Mollard-Clary), Herrngasse 9
Palais Bartolotti-Partenfeld (ehemaliges), Graben 11
Palais Batthyány, Bankgasse 2
Palais Caprara-Geymüller (ehemaliges), Wallner-
straße 8
Palais Collalto, Am Hof 13
Palais des Prinzen Eugen von Savoyen (jetzt Finanz-
ministerium), Himmelpfortgasse 8
Palais Dietrichstein, Minoritenplatz 3
Palais Erdödy-Fürstenberg, Himmelpfortgasse 13
Palais Erzherzog Ludwig Viktor, Schwarzenbergplatz 1
Palais Esterházy, Wallnerstraße 4
Palais Fürstenberg, Grünangergasse 4
Palais Harrach, Freyung 3
Palais Kinsky (ehemaliges Palais Daun), Freyung 4
Palais Koburg, Seilerstätte 1
Palais Liechtenstein, Bankgasse 9
Palais Lobkowitz (ehemaliges Palais Dietrichstein),
Lobkowitzplatz 2
Palais Modena (jetzt Innenministerium), Herrngasse
Nr. 7
Palais Neupauer-Breuner, Singerstraße 16
Palais Palffy, Josefsplatz 6
Palais Pallavicini (ehemaliges Palais Fries), Josefs-
platz 5
Palais Porcia (ehemaliges), Herrngasse 23
Palais Questenberg-Kaunitz (ehemaliges), Johannes-
gasse 5 und 5a
Palais Rottal (ehemaliges), Singerstraße 17
Palais Schönburg-Batthyány, Renngasse 4
Palais Starhemberg, ehemaliges (jetzt Unterrichts-
ministerium), Minoritenplatz 5
Palais Strattmann-Windischgrätz, ehemaliges (jetzt Un-
garische Botschaft), Bankgasse 4—6
Palais Wilczek, Herrngasse 5
Parlament, Dr. Karl Renner-Ring 3
Pestsäule, Graben
Peterskirche, Petersplatz 6
Postsparkasse, Georg Coch-Platz 2
Rathaus, Rathausplatz
Ruprechtskirche, Ruprechtsplatz
Salvatorkapelle, Salvatorgasse 5
Savoysches Damenstift, Johannesgasse 15

Schottenkirche, Freyung 6
Schottenkloster, Freyung 6
Schwindhaus, Geburtshaus des Malers Moritz von Schwind, Fleischmarkt 15
Secession, Friedrichstraße 12
Spanische Reitschule, Hofburg
Staatsoper, Opernring 2
Stadtspark, Parkring
Stephansdom, Stephansplatz
„Stock im Eisen“, Kärntner Straße 2
Synagoge, Seitenstettengasse 2—4
Theseustempel, Volksgarten
Universität, Dr. Karl Lueger-Ring 1
Urania, Aspernplatz 5
Ursulinenkirche, Johannesgasse 8
Vermählungsbrunnen, Hoher Markt

2. Bezirk

Augartenpalais, Obere Augartenstraße 1
Barockes Bürgerhaus, Taborstraße 23
Johannes von Nepomuk-Kirche, Praterstraße-Ecke Nepomukgasse 1
Karmeliterkirche, Karmeliterplatz
Kirche der Barmherzigen Brüder, Taborstraße bei Nr. 16
Leopoldskirche, Große Pfarrgasse
Planetarium, Prater Hauptallee
Prater Riesenrad

3. Bezirk

Alpengarten im Oberen Belvedere, Landstraßer Gürtel
Arsenal, Arsenalstraße
Beethovenhaus, Ungargasse 5
Belvedere, Rennweg 6
Botanischer Garten der Universität, Rennweg 14
Elisabethinenkirche, Landstraßer Hauptstraße 4a
Gardekirche, Rennweg 5a
Hauptmünzamt, Am Heumarkt 1
Konzerthaus, Lothringerstraße 20
Museum des 20. Jahrhunderts, Schweizer Garten
Palais Rasumofsky (jetzt Geologische Bundesanstalt), Rasumofskygasse 23—25
Palais Schwarzenberg, Rennweg 2
Rochuskirche, Landstraßer Hauptstraße 45
Salesianerinnenkirche, Rennweg 10
St. Marxer Friedhof (Mozarts Begräbnisstätte), Leberstraße 6
Waisenhauskirche, Rennweg bei Nr. 91

4. Bezirk

Gartenpalais Schönburg, Rainergasse 11
Glucks Wohnhaus, Wiedner Hauptstraße 32
Historisches Museum der Stadt Wien, Karlsplatz
Karlskirche, Karlsplatz
Paulanerkirche, Wiedner Hauptstraße-Paulanergasse 6
Shuberts Sterbehause, Kettenbrückengasse 6
Technische Hochschule, Karlsplatz 13
Theresianum, Favoritenstraße 15

5. Bezirk

Johann Nepomuk Linienkapelle, Schönbrunner Straße
—Sankt Johann-Gasse

6. Bezirk

Haus des Meeres, Esterhazypark, Gumpendorfer Straße
Haydns Wohnhaus, Haydngasse 19
Jugendstilwohnhäuser von Otto Wagner, Linke Wienzeile 38 und 40
Mariahilfer Kirche, Mariahilfer Straße 55
Raimunds Geburtshaus, Mariahilfer Straße 45
Theater an der Wien, Linke Wienzeile 6

7. Bezirk

Atlerchenfelder Pfarrkirche, Lerchenfelder Straße 111
Amerlings Geburtshaus, Stiftgasse 8
Hofstallungen, ehemalige (jetzt Messepalast), Messeplatz 1
Palais Trautson, Museumstraße 7
Stiftskirche, Mariahilfer Straße 24
Wohnhäuser der ehemaligen barocken Vorstadt Spittelberg, Spittelberggasse

8. Bezirk

Alte Backstube, Lange Gasse 34
Dreifaltigkeitskirche, Alser Straße 17
Palais Auersperg, Auerspergstraße 1
Palais Schönborn, Laudongasse 17—19
Piaristenkirche, Jodok Fink-Platz
Theater in der Josefstadt, Josefstädter Straße 26

9. Bezirk

Allgemeines Krankenhaus, Alserstraße 4, mit „Narren-turm“ im Hof
Josephinum, Währinger Straße 25
Lichtentaler Pfarrkirche, Marktgasse 40
Palais Liechtenstein, Fürstengasse 2
Shuberts Geburtshaus, Nußdorfer Straße 54
Servitenkirche, Servitengasse 9
Volksoper, Währinger Straße 78
Votivkirche, Rooseveltplatz 8

10. Bezirk

Spinnerin am Kreuz, Triester Straße bei Nr. 52

11. Bezirk

Krematorium (ehemaliges „Neugebäude“), Simmeringer Hauptstraße 337
Schloß Kaiserebersdorf, Kaiserebersdorfer Straße 292

12. Bezirk

Schloß Hetzendorf, Hetzendorfer Straße 79
Werkbundsiedlung, Jagdschlossgasse

13. Bezirk

Hermesvilla, Lainzer Tiergarten
Hofpavillon, Stadtbahnstation Schönbrunn
Lainzer Tiergarten
Pfarrkirche Am Platz, Am Platz
Schloß Schönbrunn (Gloriette, Palmenhaus, Tiergarten, Wagenburg), Schönbrunner Schloß-Straße

14. Bezirk

Otto Wagner-Villen, Hüttelbergstraße 26 und 28
Pfarrkirche „Zum hl. Jakob“, Einwanggasse
Schloß Laudon, Mauerbachstraße
Schloß Miller von Aichholz, Linzer Straße 429
Steinhofkirche, Baumgartner Höhe

15. Bezirk

Christkönigpfarrkirche, Kriemhildplatz
Stadthalle, Vogelweidplatz 14

16. Bezirk

Biologische Station Wilhelminenberg, Savoyenstraße
Schloß Wilhelminenberg, Savoyenstraße

17. Bezirk

Schloß Schwarzenberg, Waldegghofgasse

18. Bezirk

Schloß Pötzleinsdorf (Jugendgästehaus), Geymüllergasse
Nr. 1

19. Bezirk

Beethovenhäuser, Probusgasse 6, Pfarrplatz 2 und Döb-
linger Hauptstraße 92 (Eroica-Haus)
Grinzinger Pfarrkirche, Himmelstraße 26
Heiligenstätter Kirche, Pfarrplatz 3
Kahlenbergkirche, Kahlenberg
Leopoldskirche, Leopoldsberg
Sieveringer Pfarrkirche, Sieveringer Straße
Villa Wertheimstein, Döblinger Hauptstraße 96

21. Bezirk

Pfarrkirche Loretto, Lorettoplatz

22. Bezirk

Donauturm, Donaupark

23. Bezirk

Hugo von Hofmannsthal-Schlößl, Rodaun, Ketzergasse
Nr. 471

Sportplätze

Abkürzungen:

F = Fußballanlage	E = Eislaufanlage
Fa = Faustballanlage	B = Basketballanlage
L = Leichtathletikanlage	V = Volleyballanlage
H = Handballanlage	Ho = Hockeyanlage
T = Tennisanlage	Ü = Übungsanlage

Anlage	Ausmaß Einrichtung Fassungsraum	Eigentümer Verwalter Pächter
2., Ausstellungsstraße 42— Nordportalstraße	6.451 m ² T	Union Prater
2., Engerthstraße 353	18.650 m ² Fa L H Ü 4000 Personen	Sportvereinigung der Angestellten und Bediensteten der WStW-EW (FS Elektra), 9., Mariannengasse 4, Platz: Tel. 24 61 30
2., Freudenau, Aspernallee	9556 m ² F 200 Personen	Wiener Fußballverband, 6., Mariahilfer Straße 99 (SK Freudenau), Tel. 57 15 36, Platz: Tel. 74 48 015
2., Grünhaufen, Hafenzufahrtsstraße 60	13.760 m ² F Ü	KSV ELAN, 1., Aspernplatz 4, Tel. 52 26 31, Platz: Tel. 74 15 67
2., Hauptallee 123a	29.700 m ² L T Ho 500 Personen	Österreichischer Hockey-Verband, 2., Hauptallee Nr. 123a, Tel. 24 55 00
2., Krieau, Meiereistraße	51.475 m ² F L T Ü 500 Personen	Vienna Cricket and Football-Club, Karl Brenn, 19., Zahnradbahnstraße 2/6/6, Tel. 24 02 75
2., Krieau, Stadion	455.483 m ² F L H Ü 70 730 Personen	Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstal- tungs Ges. m. b. H., 15., Vogelweidplatz 14, Tel. 92 66 01, Platz: Tel. 24 52 03
2., Prater, Spenadlwiese	41.274 m ² F L H Ü 500 Personen	ASKÖ Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03, Platz: Tel. 24 22 52
2., Rustenschacher Allee 3	39.239 m ² F L H T Ü 500 Personen	Sportvereinigung der Angestellten der Stadt Wien (STAW), 9., Maria Theresien-Straße 11, Tel. 34 36 00, Platz: Tel. 24 25 62 (F), 24 51 88 (T)
2., Rustenschacher Allee 9	61.342 m ² F L H T Ho Ü 6160 Personen	Wiener Athletiksport-Club, 2., Rustenschacher Allee Nr. 9, Tel. 26 22 30
3., Arsenal	12.500 m ² Fa T E B Ü	Sportklub Handelsministerium, 1., Stubenring 1, Tel. 57 56 55/2968, Platz: Tel. 65 71 32
3., Erdbergstraße 157	12.839 m ² F H 500 Personen	Landstraßer Athletik-Club, 3., Erdbergstraße 155— 157, Tel. 72 17 963
3., Grasberggasse 18	17.314 m ² F L Ü 1000 Personen	Rennweger Sportvereinigung, 3., Grasberggasse 18, Tel. 74 44 274
9., Sensengasse 3	8000 m ² Fa L T Ü	Bundesanstalt für Leibeserziehung, 9., Sensengasse Nr. 3, Tel. 42 55 01
10., Absberggasse 189 (Favoriten I, II)	77.288 m ² F L H Ü 10 000 Personen	Wiener Fußball-Verband, 6., Mariahilfer Straße 99, Tel. 57 15 36, Platz: Tel. 64 21 89
10., Eibesbrunnergasse	20.250 m ² F L H 200 Personen	ASK KDAG-Phönix, 12., Oswaldgasse 33, Tel. 83 55 11, Platz: Tel. 64 18 564
10., Kennergasse 3	20.824 m ² F 3000 Personen	Favoritner Athletiksport-Club, 10., Kennergasse 3, Tel. 64 56 965

Anlage	Ausmaß Einrichtung Fassungsraum	Eigentümer Verwalter Pächter
10., Kundratstraße	20.370 m ² F L 200 Personen	Priorat des Karmeliterklosters, 10., Stephan Fadinger-Platz 2 (Triester Sportklub), Tel. 64 34 61
10., Laaer Berg-Straße 143 (Laaerbergkuppe)	34.680 m ² F L Ü 500 Personen	Bundesbahn-Sportreferat, 15., Neubaugürtel 1/I/6, Tel. 56 50/4905 (ESV Südost)
10., Oberlaa, Franzosenweg	12.652 m ² F 2000 Personen	Sport-Club Rapid-Oberlaa, 10., Himberger Straße Nr. 20, Tel. 64 10 515
10., Raxstraße 3	34.564 m ² F L H Ü 500 Personen	Sportvereinigung der WStW-VB, 4., Favoritenstraße Nr. 9—11, Tel. 65 36 91, Platz: Tel. 64 18 993
10., Triester Straße 106	62.864 m ² F H T Ü 3000 Personen	SV Wienerberger Baustoffe, 10., Triester Straße 106, Platz: Tel. 64 44 45
10., Windtenstraße- Raxstraße (Nothnagelplatz)	57.328 m ² F Fa L H T E B V Ü 2200 Personen	ASKÖ-Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03, Platz: Tel. 64 44 43
11., Albern	15.000 m ² Ü	Bundesanstalt für Erziehungsbedürftige, 11., Kaiser-Ebersdorfer Straße 297, Tel. 77 66 44
11., Haidestraße 10	28.501 m ² F L Ü 500 Personen	Sportklub Mautner Markhof, 11., Simmeringer Hauptstraße 101, Tel. 74 20 274
11., Hasenleitengasse 47, Aspangbahn	36.476 m ² + 1.020 m ² F L H Ü 500 Personen	Ostbahn Olympia XI, 11., Grillgasse 48, Tel. 56 50/56 78, Platz: Tel. 74 29 455
11., Leberstraße 84	15.324 m ² F L B 1000 Personen	SC Waggonfabrik Simmering, 11., Simmeringer Hauptstraße 38—40, Tel. 72 36 51, Platz: Tel. 74 31 68
11., Simmeringer Haupt- straße 207—211	38.346 m ² F H T Ü 4300 Personen	Wiener Fußball-Verband, 6., Mariahilfer Straße 99, Tel. 57 15 36 (1. Simmeringer SC), Platz: Tel. 74 13 36
11., Zinnergasse- Klebindergasse	9.591 m ² F 100 Personen	Sportklub Kaiser-Ebersdorf, Wolfgang Merkl, 10., Landwehrstraße 3/1/10
12., Hervicusgasse 13—15	13.631 m ² F H T E Ü 200 Personen	FS Union XII, 12., Hervicusgasse 13—15, Tel. 83 40 593
12., Oswaldgasse	9.722 m ² H T E Ü	WAT Zentrale, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 83 69
12., Rosasgasse 31—33	13.500 m ² F 10 000 Personen	Sportklub Wacker, Maria Enzersdorf, Südstadt, Johann Steinböck-Straße 1, Platz: Tel. 83 52 44
12., Schneiderhangasse 3	12.000 m ² F Ü 500 Personen	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03 (ASC Wiener Viktoria)
13., Fasangarten, Gaßmannstraße 2	42.000 m ² F Fa L H T V Ü 500 Personen	Bundesministerium für Landesverteidigung-Sportabteilung, 13., Fasangarten-Kaserne, Tel. 83 35 21 Platz: Tel. 83 88 222
13., Hörndlwald	12.500 m ² F Fa L H Ü	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03
13., Meillergasse- Riedelgasse	8.000 m ² F H	Bundestaubstommeninstitut, 13., Speisinger Straße Nr. 105, Tel. 82 22 76
13., Schönbrunner Schloßstraße	13.000 m ² Fa L H T B Ho Ü 1000 Personen	Österreichische Turn- und Sport-Union Wien, 1., Dominikanerbastei 6, Tel. 52 74 63, Platz: Tel. 83 53 01

Anlage	Ausmaß Einrichtung Fassungsraum	Eigentümer Verwalter Pächter
13., Speisinger Straße- Linienamtsgasse	8.360 m ² + 14.000 m ² F Fa L H T Ü 500 Personen	ASVÖ Landesverband Wien, 7., Neubaugasse 7, Tel. 93 74 96, Platz: Tel. 88 21 65
14., Achtundvierzigerplatz	8.608 m ² Fa T E B V	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03 (SKSV Siedlung Flötzersteig)
14., Ameisgasse 61	8.500 m ² F 500 Personen	Hütteldorfer AC, 14., Ameisgasse 61, Platz: Tel. 92 11 78
14., Baumgarten, Kinkplatz	17.780 m ² F 200 Personen	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03 (SV Austria XIII)
14., Cumberlandstraße	7.626 m ² F E Ü 100 Personen	Sportvereinigung Schwarz-Weiß Westbahn, Mathias Erder, 2., Zirkusgasse 47/5/7
14., Steinbruchstraße 2	11.830 m ² F V 500 Personen	Sportklub Slovan Wien, 1., Drachengasse 3, Tel. 52 29 71, Platz: Tel. 92 40 582
14., Stockhammerngasse	3.617 m ² + 11.763 m ² F H Ü 12 000 Personen	Sportklub Rapid, 7., Urban Loritz-Platz 5, Tel. 93 16 95, Platz: Tel. 94 22 96
15., Loeschenkohl-gasse- Markgraf Rüdiger-Gasse	3.890 m ² L H E B V	MA 7-Sportstelle, 8., Friedrich Schmidt-Platz 4, Tel. 42 8 00/2792
15., Schmelz, Johnstraße	25.000 m ² F L H Ü 500 Personen	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03, Platz: Tel. 92 13 33 (ASK Graphia)
15., Vogelweidplatz 15	18.144 m ² F L H 9000 Personen	Sportklub Red Star, 15., Moeringgasse 9, Tel. 92 42 33
16., Erdbrustgasse 4	48.177 m ² + 3.924 m ² F Fa L H T E Ü 3000 Personen	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03, Platz: Tel. 46 11 70 (Bez. Kartell Ottakring)
16., Kendlerstraße 46	18.590 m ² F 3000 Personen	Sportklub Auto, 16., Kendlerstraße 46., Tel. 92 40 755
16., Kendlerstraße 48	27.778 m ² F H Ü 2000 Personen	Sportklub Helfort, 16., Kendlerstraße 48, Tel. 92 33 39
16., Paltaufgasse 14	6.230 m ² F H Ü 50 Personen	Sportverein Tabakregie, 16., Paltaufgasse 14, Tel. 34 26 00/349, Platz: Tel. 92 16 71
17., Franz Glaser-Gasse	23.971 m ² F Fa L H B 200 Personen	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03 (SV Zentralsparkasse, 3., Vordere Zollamtsstraße 13, Tel. 72 92/461)
17., Hernalser Haupt- straße 214	14.134 m ² F H 11 300 Personen	Wiener Sportklub, 17., Rötzer-gasse 6, Tel. 42 45 16, Platz: Tel. 46 15 20
17., Lidlgasse— Roggendorfgasse 2	72.605 m ² F Fa L H T E Ho Ü 1000 Personen	Postsportverein Wien, 17., Roggendorfgasse 2, Tel. 46 21 60
17., Marswiese, Neuwaldegger Straße 57a	31.651 m ² F Fa L H T B Ü 1000 Personen	Union Katholische Jugend, 1., Stephansplatz 6/6, Tel. 52 46 46/01, Platz: Tel. 46 22 68

Anlage	Ausmaß Einrichtung Fassungsraum	Eigentümer Verwalter Pächter
19., Grinzinger Straße Nr. 111	20.210 m ² F T E 2000 Personen	Nußdorfer Athletiksport-Club August Kostner, 19., Boschstraße 19/86/1, Tel. 36 40 803, Platz: Tel. 36 19 242
19., Heiligenstädter Lände 27b	11.224 m ² F Fa L H T 2000 Personen	Sportvereinigung Nationalbank, 9., Otto Wagner- Platz 3, Platz: Tel. 36 43 32
19., Hohe Warte	67.265 m ² F L T Ü 16 000 Personen	First Vienna Footballclub, 19., Hohe Warte, Tel. 36 31 06
19., Krottenbachstraße Nr. 53	13.689 m ² F H E 300 Personen	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03, Platz: Tel. 36 10 192
20., Brigittenauer Lände 236	36.802 m ² F Fa L E Ü 500 Personen	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03, Platz: Tel. 33 51 88 (Bezirkskartell Brigittenau)
20., Meldemannstraße 9- Pasettistraße	11.666 m ² F H 2000 Personen	WFC-Semperit, 4., Wiedner Hauptstraße 63, Tel. 65 47 51/439, Platz: Tel. 33 22 72
20., Spielmannsgasse 8 (Lorenz Müller- Gasse)	36.768 m ² F Fa L H T Ü 720 Personen	MA 7-Sportstelle, 8., Friedrich Schmidt-Platz 4, Tel. 42 8 00/2797, Platz: Tel. 33 60 722
21., Brünner Straße 73—75- Shuttleworthstraße	18.500 m ² F H 500 Personen	SC Österreichische Automobil-Fabrik, 21., Brünner Straße 72, Tel. 39 16 21
21., Brünner Straße- Gerasdorfer Straße	10.406 m ² F L 2000 Personen	Sportklub Nord-Wien, Ernst Vögerle, 21., Baumergasse 41/29
21., Fännergasse 3	21.802 m ² F H 300 Personen	SC Donaustadt-RAG, 21., Fännergasse 3, Tel. 38 18 194
21., Fultonstraße- Nordmannsgasse	27.571 m ² F Ü 680 Personen	Wiener Fußballverband, 6., Mariahilfer Straße 99, Tel. 57 15 36 (SR Donauefeld), Platz: Tel. 38 31 07
21., Hopfengasse 6—8	38.594 m ² F H T Ü 12 000 Personen	Floridsdorfer Athletiksport-Club, 21., Floridsdorfer Hauptstraße 17, Tel. 38 14 49, Platz: Tel. 38 12 80
21., Jedlersdorf, Jochbergengasse	7.000 m ² F H 200 Personen	Österreichische Turn- und Sport-Union Wien, 1., Dominikanerbastei 6, Tel. 52 74 63 (Union Land- haus)
21., Leopoldauer Straße 77—79	22.000 m ² F T Ü 300 Personen	Sportklub Shell, 21., Pilzgasse 31, Tel. 37 16 96
21., Schwarzlackenau, Christian Bucher-Gasse	34.347 m ² F L H T E Ü 3000 Personen	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03, Platz: Tel. 38 22 19 (SV Columbia 21)
21., Siemensstraße 89- Ruthnergasse	7.000 m ² F 200 Personen	BSV Wiener Stark- und Schwachstrom-Werke, 21., Siemensstraße 88, Tel. 37 16 66, Platz: Tel. 37 36 32
21., Siemensstraße 89	16.400 m ² F L H Ü 1200 Personen	Sportverein Pauker Wien, 21., Siemensstraße 89, Tel. 37 35 81
21., Wasserpark, Am Hubertusdamm 2—7	20.300 m ² F L H Ü 100 Personen	WAT Zentrale, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 83 69 (WAT Floridsdorf)
22., Arbeiterstrand- badstraße 128	132.113 m ² F Fa L T B V Ü	Bundesbahn-Sportreferat, 15., Neubaugürtel 1/I/6, Tel. 56 50/5396, Platz: Tel. 56 50/4892

Anlage	Ausmaß Einrichtung Fassungsraum	Eigentümer Verwalter Pächter
22., Aspern, Biberhaufenweg 18	11.760 m ² F 500 Personen	Sportvereinigung Aspern, Walter Scholz, 22., Am Müllnermais 8
22., Dampfschiffhafen (Polizei-Strandbad)	14.932 m ² F L H 200 Personen	Polizei-Sportvereinigung Wien, 1., Postgasse 7, Tel. 52 37 50
22., Donaufelder Straße 243— Anton Sattler-Gasse	7.538 m ² F L H T	Turnverein Kagran, 22., Postfach 32, Tel. 22 27 095
22., Eiswerkstraße 20	25.000 m ² F L H T Ü 500 Personen	Sportverein Länderbank, 1., Am Hof 2, Tel. 63 16 31, Platz: Tel. 24 55 70
22., Eßling, Kirschenallee	16.000 m ² F 200 Personen	Sportverein Eßling, 22., Eßlinger Hauptstraße 82, Gasthaus Müllner, Tel. 22 19 425
22., Genochplatz 1	11.390 m ² F H 200 Personen	Sportklub Waagner-Biro, 22., Erzherzog Karl- Straße 127, Tel. 22 15 41
22., Hirschstetten, Spargelfeldstraße	35.905 m ² F L H Ü 540 Personen	Wiener Fußballverband, 6., Mariahilfer Straße 99, Tel. 57 15 36, Platz: Tel. 22 58 725 (SV Kagran)
22., Kagran, Natorpgasse 2—8	31.071 m ² F L Ü 500 Personen	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03
22., Kaisermühlen, Promenadenweg 15	21.185 m ² F L 500 Personen	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03 Sportklub (Donau), Tel. 55 77 674
22., Leopoldau, Josef Baumann-Gasse	7.350 m ² F Ü	ASK Vorwärts XXI, 21., Leopoldauer Platz 90, Gasthaus Seidl
22., Stadlau, Smolagasse	84.468 m ² F L T V Ü 12 000 Personen	Fußball-Klub ÖMV-Stadlau, 22., Stadlau, Smola- gasse, Tel. 22 12 13
22., Stadlauer Straße- Wiedgasse	40.800 m ² F H 500 Personen	ESV Stadlau, 22., Bahnhof Stadlau, Alois Haubelt, Tel. 56 50/4665
22., Süßenbrunn, Pehamgasse	7.856 m ² F H 400 Personen	Sportklub Süßenbrunn Lohberger, 22., Süßen- brunner Platz 10
23., Atzgersdorf, Steinergasse 12	20.600 m ² + 8.000 m ² F Fa L H Ü 2000 Personen	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03, Platz: Tel. 86 92 59 (Landessport- schule)
23., Erlaa, Meischlgasse 11	32.236 m ² F L 500 Personen	Amateur-Sportklub Erlaa, 23., Erlaa, Altmannsdor- fer Straße 208, Gasthaus Holzgruber, Tel. 86 90 213
23., Inzersdorf, Sternegasse 4a	29.774 m ² F L H 500 Personen	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03, Platz: Tel. 67 17 784
23., Kalksburg	26.928 m ² F 200 Personen	I. Sportklub Kalksburg, Franz Ries, 23., Kaiser Franz Josef-Straße 25, Tel. 86 05 772
23., Liesing, Franz Heider-Gasse	10.400 m ² Fa L	Allgemeiner Turnverein Liesing, Dr. Herbert Bauer, Perchtoldsdorf, Ketzergasse 329, Tel. 86 11 42
23., Liesing, Schartlgasse 10	10.245 m ² F H T E Ü 100 Personen	WAT Zentrale, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 83 69 (WAT Liesing, Tel. 86 05 273)
23., Liesing, Siebenhirtenstrasse	20.878 m ² F H 500 Personen	ASK Liesing, Albert Rohacek, 23., Liesing, Ketz- ergasse 312
23., Mauer, Erhardgasse 2	44.591 m ² F L H T B Ü 500 Personen	Österreichische Turn- und Sport-Union Wien, 1., Dominikanerbastei 6, Tel. 52 74 63, Platz: Tel. 86 03 95

Anlage	Ausmaß Einrichtung Fassungsraum	Eigentümer Verwalter Pächter
23., Siebenhirten, Anton Freunschlag-Gasse	9.356 m ² + 1.844 m ² F 1000 Personen	Sportklub Siebenhirten, Gasthaus Divis, 23., Siebenhirten, Ketzergasse 33

Spezialanlagen

Athletic-Center, 4., Mittersteig 15	ca. 1000 m ² 600 Personen	Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstal- tungs Ges. m. b. H., 15., Vogelweidplatz 14, Tel. 92 66 01, Halle: Tel. 57 97 85
Bowlingbahn, 11., Leberstraße 82		ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03 (Bezirkkartell Simmering)
Bowlinghalle (32 Bahnen), 2., Hauptallee 124	4.500 m ²	Brunswick Ges. m. b. H., 2., Hauptallee 124, Tel. 24 64 61
Bowlinghalle (12 Bahnen), 15., Hütteldorfer Straße 2		Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstal- tungs Ges. m. b. H., 15., Vogelweidplatz 14, Tel. 92 54 61
Boxarena Märzring, 15., Brunhildengasse 2	2.688 m ² Fa H B 1500 Personen	ASKÖ Sportclub Schwarz-Weiß, 15., Brunhilden- gasse 2, Tel. 92 11 55
Eishalle Donaupark, 22., Wagramer Straße 1	5.850 m ² 4000 Personen	Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstal- tungs Ges. m. b. H., 15., Vogelweidplatz 14, Tel. 92 66 01, Halle: Tel. 24 75 08
Eishalle Stadthalle, 15., Vogelweidplatz 14		Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstal- tungs Ges. m. b. H., 15., Vogelweidplatz 14, Tel. 92 66 01
Eisschießanlage, 22., Arbeiterstrandbadstraße 31b	300 m ²	Bundesbahn-Sportreferat, 15., Neubaugürtel 1/I, Tel. 56 50/5105
Eisschießanlage, 22., Kaisermühlen	300 m ²	ASKÖ Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03 (ESV Gänsehäufel)
Galopprennbahn, 2., Freudenau	970.000 m ² 12 000 Personen	Wiener Galopp-Rennverein, 1., Josefsplatz 5, Tel. 52 88 30, Gelände: Tel. 74 21 92
Golfplatz, Poloplatz, 2., Freudenau 65a	auf dem Gelände der Galopprenn- bahn	Österreichischer Golf-Club, 4., Prinz Eugen-Straße 12, Gelände: Tel. 74 17 86 (Golf-Club Wien)
Handballplatz (Kleinfeld), 22., Wagramer Straße 1	auf dem Gelände des Donauparks 3.000 m ² 1000 Personen	Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstal- tungs Ges. m. b. H., 15., Vogelweidplatz 14, Tel. 92 66 01, Platzverwalter: Tel. 24 75 08
Kunsteisbahnanlage Wiener Eislaufverein, 3., Lothringerstraße 22	6.100 m ² 4000 Personen	Wiener Eislaufverein, 3., Lothringerstraße 22, Tel. 73 63 53
Radrennbahn, 2., Engerthstraße 267	44.330 m ²	Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstal- tungs Ges. m. b. H., 15., Vogelweidplatz 14, Tel. 92 66 01
Reitschule, 3., Barmherzigengasse 17	1.200 m ² 200 Personen	Wiener Reitklub, 3., Barmherzigengasse 17, Tel. 73 16 52, 73 51 11
Reitturnierplatz, 2., Hauptallee (Ameisenwiese)	50.000 m ² 300 Personen	Landesfachverband für Reiten und Fahren Wien, 4., Prinz Eugen-Straße 12, Tel. 65 15 51
Reitturnierplatz und Reithalle, 2., Freudenau 555	96.227 m ²	ASKÖ Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03, Gelände: Tel. 74 23 36 (Reitverein Freudenau)
Reitturnierplatz und Reithalle, 22., Süßenbrunn, Weingartenallee 18	16.000 m ²	Union Reit- und Fahrverein St. Stephan, 1., Domi- nikanerbastei 6, Tel. 52 74 63

Anlage	Ausmaß Einrichtung Fassungsraum	Eigentümer Verwalter Pächter
Rollschuhbahnanlage, 2., Ausstellungsstraße 40, Perspektivstraße	4.343 m ² E	SPO 2/Kinderfreunde (Rollschuhsportverband)
Schießstand für Zimmergewehr, 23., Atzgersdorf, Erlaaer Straße 3		ASKÖ Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03 (Schützengilde Weidmannsheil Atzgersdorf)
Segelfluggelände mit Hangar Donauwiese, 21., Am Hubertusdamm	1.000 m ²	ASKÖ Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03, ASKÖ-Flugsportverband, 12., Aichholzgasse 52
Skianlage „Hohe Wand-Wiese“, 14., Mauerbachstraße 172 (künstliche Erzeugung von Schnee)	41.907 m ²	MA 7-Sportstelle 8., Friedrich Schmidt-Platz 4, Tel. 42 8 00/2796, Skianlage: Tel. 84 27 54
Skisprungschanze, 13., Hagenberg-Himmelhof	898 m ²	Ski-Union Wien, 1., Dominikanerbastei 6, Tel. 52 74 63
Sportgelände mit Sportlerheim und Bowlingbahn, 11., Leberstraße 82	11.592 m ²	ASKÖ Landeskartell Wien, 5., Bacherplatz 14, Tel. 57 63 03 (Bezirkskartell Simmering)
Trabrennplatz, 2., Krieau	152.300 m ² 7000 Personen	Wiener Trabrennverein, 1., Nibelungengasse 3, Tel. 57 72 58, Gelände: Tel. 24 13 14
Trainingsstützpunkt für Skilauf und Radsport, 14., Mauerbachstraße- Greutberggasse	1.000 m ²	Österreichische Turn- und Sport-Union Wien, 1., Dominikanerbastei 6, Tel. 52 74 63
Wiener Stadthalle, 15., Vogelweidplatz 14	36.280 m ² F F a L H T E B Kegelhalle Rudertrain. 23 600 Personen	Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstal- tungs Ges. m. b. H., 15., Vogelweidplatz 14, Tel. 92 66 01

Spielplätze

(mit mindestens 200 m² Fläche)

1. Bezirk	m ²	
Börsepark	400	MA 42 — Stadtgartenamt
Franz Josefs-Kai	702	MA 42 — Stadtgartenamt
Rathauspark	200	MA 42 — Stadtgartenamt
Rudolphsplatz	432	MA 42 — Stadtgartenamt
2. Bezirk		
Augarten Auwiese	8.100	Verwaltung der Bundesspielplätze
Augarten Jahnwiese	13.200	Verwaltung der Bundesspielplätze
Augarten Schloßwiese	6.800	Verwaltung der Bundesspielplätze
Augarten Sportwiese	10.032	Verwaltung der Bundesspielplätze
Ausstellungsstraße 40 — Perspektivstraße	4.343	Kinderfreunde Leopoldstadt
Elderschplatz	260	MA 42 — Stadtgartenamt
Handelskai bei Reichsbrücke (3 Plätze)	1.142	MA 42 — Stadtgartenamt
Lassallestraße 40	350	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Max Winter-Platz	1.650	MA 42 — Stadtgartenamt
Mexikoplatz I	904	MA 42 — Stadtgartenamt
Mexikoplatz II (DDSG)	480	MA 42 — Stadtgartenamt
Miesbachgasse 15	250	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Obere Augartenstraße (2 Plätze)	1.595	MA 42 — Stadtgartenamt
Obere Donaustraße (Kienzl-Park)	1.106	MA 42 — Stadtgartenamt
Prater Birkenwiese	19.868	Verwaltung der Bundesspielplätze
Prater Jesuitenwiese	1.319	MA 42 — Stadtgartenamt
Prater Wasserwiese	4.032	Verwaltung der Bundesspielplätze

Schüttelstraße 9	250	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Schüttelstraße 19	250	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Untere Augartenstraße 15—17	350	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Untere Donaustraße — Vorkai	616	MA 42 — Stadtgartenamt
Venediger Au	6.198	MA 7 — Sportstelle
Venediger Au (3 Plätze)	6.666	MA 42 — Stadtgartenamt
Vivariumstraße 6—10	322	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Vivariumstraße 13—17	300	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Wehlistraße 131—143 (3 Plätze)	850	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
3. Bezirk		
Arenbergpark (3 Plätze)	3.519	MA 42 — Stadtgartenamt
Baumgasse 29—41	400	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Dietrichgasse 29a	7.603	WAT Landstraße
Dietrichgasse 44	1.000	Pfarrne Neu-Erdberg
Erdberger Lände	592	MA 42 — Stadtgartenamt
Gänsbachergasse 3	450	MA 42 — Stadtgartenamt
Grasbergergasse 4 (2 Plätze)	645	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Kardinal Nagl-Platz	854	MA 42 — Stadtgartenamt
Kleingasse 2	432	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Klopsteinplatz	420	MA 42 — Stadtgartenamt
Landstraßer Hauptstraße 173	320	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Ludwig Koeßler-Platz 4	300	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Markhofgasse 12—18	285	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Modenapark (2 Plätze)	2.200	MA 42 — Stadtgartenamt
Paulusplatz (2 Plätze)	475	MA 42 — Stadtgartenamt
St. Nikolaus-Platz	246	MA 42 — Stadtgartenamt
Schweizergarten	2.000	MA 7 — Sportstelle
Schweizergarten	780	MA 42 — Stadtgartenamt
Stadtpark (4 Plätze)	5.980	MA 42 — Stadtgartenamt
Viehmarktgasse 2	300	MA 42 — Stadtgartenamt
4. Bezirk		
Alois Drasche-Park	966	MA 42 — Stadtgartenamt
Phorusplatz	200	MA 42 — Stadtgartenamt
Rechte Wienzeile 25—27	389	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Ressel-Park	700	MA 42 — Stadtgartenamt
Rubens-Park	250	MA 42 — Stadtgartenamt
Schelleingasse 28	333	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Waltergasse 5 (2 Plätze)	830	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
5. Bezirk		
Bacherplatz (2 Plätze)	1.200	MA 42 — Stadtgartenamt
Einsiedlerpark	993	MA 42 — Stadtgartenamt
Klieberpark	616	MA 42 — Stadtgartenamt
Margaretengürtel I	627	MA 42 — Stadtgartenamt
Margaretengürtel II	430	MA 42 — Stadtgartenamt
Reinprechtsdorfer Straße 1c	330	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Reinprechtsdorfer Straße, chem. Heu- und Strohmkt	703	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
St. Johann-Park	1.089	MA 42 — Stadtgartenamt
Siebenbrunnengasse — Einsiedlergasse	924	MA 42 — Stadtgartenamt
6. Bezirk		
Esterhazy-Park (2 Plätze)	1.324	MA 42 — Stadtgartenamt
Loquaipplatz	1.324	MA 42 — Stadtgartenamt
7. Bezirk		
Josef Strauß-Park (2 Plätze)	1.800	MA 42 — Stadtgartenamt
Lindengasse 57	820	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Urban Loritz-Park	500	MA 42 — Stadtgartenamt

8. Bezirk

Bennoplatz	300	MA 42 — Stadtgartenamt
Pfeilgasse 10—12	250	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Schmidgasse 11	1.193	MA 7 — Sportstelle
Schönborn-Park (3 Plätze)	2.609	MA 42 — Stadtgartenamt

9. Bezirk

Arne Karlsson-Park (2 Plätze)	1.843	MA 42 — Stadtgartenamt
Augasse	576	MA 42 — Stadtgartenamt
Marktgasse — Wiesengasse	600	MA 42 — Stadtgartenamt
Rooseveltplatz	600	MA 42 — Stadtgartenamt
Rofbauer Lände	280	MA 42 — Stadtgartenamt
Schlickplatz (2 Plätze)	1.528	MA 42 — Stadtgartenamt
Zimmermannplatz	200	MA 42 — Stadtgartenamt

10. Bezirk

Ahornhof	1.000	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Antonsplatz	546	MA 42 — Stadtgartenamt
Arthaberplatz	314	MA 42 — Stadtgartenamt
Birkenhof	500	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Bleigasse 19	600	Siedlungsgenossenschaft Altmanndorf — Hetzendorf
Brunnweg	384	MA 42 — Stadtgartenamt
Ceralegasse 8	527	Siedlungsgenossenschaft Altmanndorf — Hetzendorf
Eisenstadtplatz	1.500	MA 42 — Stadtgartenamt
Erlachplatz (2 Plätze)	900	MA 42 — Stadtgartenamt
Ettenreichgasse 25—27	500	SV Sokol Favoriten
Fliederhof	1.350	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Feuchterslebengasse 67	214	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Graffgasse 7	240	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Gußriegelstraße 51—59 (2 Plätze)	864	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Holz knechtstraße	900	MA 42 — Stadtgartenamt
Humboldtplatz	800	MA 42 — Stadtgartenamt
Knöllgasse 59	3.542	MA 7 — Sportstelle
Kundratstraße (2 Plätze)	600	MA 42 — Stadtgartenamt
Laaer Berg	2.400	MA 42 — Stadtgartenamt
Laimäckergasse — Gudrunstraße	1.218	MA 42 — Stadtgartenamt
Laubeplatz	875	MA 42 — Stadtgartenamt
Laxenburger Straße 12	200	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Laxenburger Straße 203—217	800	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Maiklgasse 5—7	550	Siedlungsgenossenschaft Altmanndorf — Hetzendorf
Mundygasse — Steudelgasse	425	MA 42 — Stadtgartenamt
Paltramplatz	1.419	MA 42 — Stadtgartenamt
Per Albin Hansson-Siedlung, Olaus Petri-Gasse	1.580	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Per Albin Hansson-Siedlung, Rickard Lindström-Gasse	1.270	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Per Albin Hansson-Siedlung Nord (3 Plätze)	1.477	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Per Albin Hansson-Siedlung Ost	662	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Pirchangasse-Bleigasse	1.350	Siedlungsgenossenschaft Altmanndorf — Hetzendorf
Puchsbaumplatz	200	MA 42 — Stadtgartenamt
Quellenstraße 148	3.933	Pfarr „Königin des Friedens“
Raxstraße (2 Plätze)	585	MA 42 — Stadtgartenamt
Reumannplatz	500	MA 42 — Stadtgartenamt
Schrankenberggasse 19—23	300	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Schrankenberggasse 34	2.152	MA 7 — Sportstelle
Schuppengasse — Kargergasse	280	Siedlungsgenossenschaft Altmanndorf — Hetzendorf
Suchenwirtplatz	450	MA 42 — Stadtgartenamt
Triesterspital (Anlage)	300	MA 42 — Stadtgartenamt
Troststraße 21—37	500	MA 52 — Wohnhäuserverwaltung

Waldmüller-Park (2 Plätze)	2.872
Washington-Hof	1.040
Weldengasse 26	400
Wielandplatz	920

MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 Gemeinnützige Wohn- und Siedlungsgenossenschaft
 „Familie“
 MA 42 — Stadtgartenamt

11. Bezirk

Am Kanal bei Herderpark	638
Braunhuberpark	594
Brehmstraße 6	207
Dommesgasse 1—7	260
Dopplergasse (2 Plätze)	1.470
Eisteichstraße (2 Plätze)	1.500
Geiereckstraße	600
Geiselbergstraße 27—31 (2 Plätze)	600
Gräßlplatz	360
Haugerstraße (3 Plätze)	1.293
Hasenleitengasse 10	350
Herderpark	5.413
Herderpark	900
Hyblerpark	571
Mautner Markhof-Gasse 10— Kopalgasse 4—28 (2 Plätze)	913
Münnichplatz 1	500
Münnichplatz 6	4.407
Ravelinstraße	200
Simmeringer Hauptstraße 60—64	360
Simmeringer Hauptstraße 190—192	1.198
Simoningplatz	275
Weißböckstraße, Wohnsiedlung	720
Werkstättenweg 75	6.535
Wilhelm Kreß-Platz 28—30	330

MA 7 — Sportstelle
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 7 — Sportstelle
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 Kinderfreundliche Simmering
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung

12. Bezirk

Akazienhof	1.320
Am Schöpfwerk (4 Plätze)	900
Arndtstraße 31—33	200
Böckgasse 2—4	400
Dunklergasse	7.805
Gaudenzdorfer Gürtel 11	420
Gaudenzdorfer Gürtel 15 (2 Plätze)	1.300
Haydn-Park	7.104
Hetzendorfer Straße 43—45	200
Hetzendorfer Straße 66	1.452
Hoffingergasse 5	300
Hohenbergstraße 24—32	300
Hohenfelsplatz	810
Jägerhausgasse 64	1.785
Johann Hoffmann-Platz	14.350
Koppreitergasse 8—10	360
Längenfeldgasse 16	500
Längenfeldgasse — Malfattigasse	6.712
Lichtensterngasse 3—21 (2 Plätze)	1.900
Malfattigasse 27—31	540
Oswaldgasse 14—18	530
Pirkebnerstraße 1—3 (2 Plätze)	400
Rothenburgstraße	1.470
Ruckergasse 54—58	300
Ruckergasse — Fuchselhofgasse	300
Schwenkgasse 54—60 (2 Plätze)	600
Spittelbreitengasse	301
Stachegasse 1—3	400
Steinbauerpark	2.670

MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 7 — Sportstelle
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 7 — Sportstelle
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 7 — Sportstelle
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 7 — Sportstelle
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 7 — Sportstelle
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 7 — Sportstelle
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 7 — Sportstelle

Theergasse 3—5	650
Tivoli, Gartenstadt	884
Unter-Meidlinger Straße 16—22	600
Vivenotgasse	450
Wilhelmsdorferpark	600

MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 42 — Stadtgartenamt

13. Bezirk

Amalienstraße — Hietzinger Kai	1.800
Anton Langer-Gasse	497
Elisabethallee — Lorenzgasse	1.418
Gemeindeberggasse	240
Goldmark-Platz	7.060
Grünbergstraße — Schönbrunn	12.200
Hackinger Kai 15	459
Hanselmayergasse	560
Hetzendorfer Straße 164—182	630
Josef Schuster-Gasse	525
Roter Berg — Gogolgasse 45	1.080
Roter Berg — Horeischygasse 5	376
Roter Berg — Nothartgasse 36	462
Speisinger Straße 84—98	260
Steckhovengasse 20	200
Waldvogelstraße 10—14	320
Wattmannngasse 58—66	300
Wolkersbergenstraße	311

MA 7 — Sportstelle
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 7 — Sportstelle
MA 42 — Stadtgartenamt
Kinderfreunde Hietzing
Verwaltung der Bundesspielplätze
MA 7 — Sportstelle
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt

14. Bezirk

Amortgasse 1—17	268
Auer-Welsbach-Park	22.500
Baumgarten-Kasinopark (3 Plätze)	891
Breitenseer Straße 110—112	600
Cossmannngasse	2.592
Cossmannngasse (Robinsonplatz)	2.500
Deutschordeustraße 7—25	300
Flötzersteig, Sanatorium	785
Hackinger Straße 30—36	440
Hadersdorf, Josef Prokopp-Gasse	1.686
Hernstorferstraße 22—32 — Heinrich Collin-Straße 17—25 (2 Plätze)	600
Hugo Breitner-Hof (4 Plätze)	3.204
Hüttelbergstraße 31	2.000
Linzer Straße 429	7.000
Linzer Straße 431	2.000
Niederpointenstraße 7	282
Ordelpark	200
Penzinger Friedhof-Park — Matznergasse	1.352
Reinpark	330
Schloßallee-Penzinger Straße	378
Schützplatz	550
Spallartgasse-Zennerstraße	3.539

MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 7 — Sportstelle
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 7 — Sportstelle

Kinderfreunde Penzing
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 7 — Sportstelle

MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 7 — Sportstelle
Österreichische Jungarbeiter-Bewegung
Turn- und Sport-Union Wien
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt

MA 42 — Stadtgartenamt
MA 7 — Sportstelle

15. Bezirk

Henriettenplatz	396
Hütteldorfer Straße 81a — Meiselmarkt	300
Johnstraße-Forschneritz-Park (2 Plätze)	1.000
Loeschenkohlgasse 1 a	3.874
Märzpark (2 Plätze)	1.210
Minciostraße 35	450
Possingergasse 25	299
Reithofferplatz	1.760
Rohrauerpark	1.000
Wickhoffgasse	378
Wieningerplatz	525

MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 7 — Sportstelle
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt

16. Bezirk

Arltgasse 2—16	468
GallitzinstraÙe 4	6.808
HerbststraÙe — KoppstraÙe	1.664
Hofferplatz	560
Karl Kantner-Park	540
KongreÙpark (3 Plätze)	2.072
Ludo Hartmann-Platz (2 Plätze)	2.640
Maroltingergasse — Horvathgasse 17	324
Mildeplatz (2 Plätze)	1.066
Musilplatz	1.260
Pfenniggeldgasse	600
Possingergasse 12—26	350
Redtenbachergasse 40—44	929
Reichmannngasse	913
Richard Wagner-Platz	300
SteinbruchstraÙe 16—24	324
Stillfriedplatz	800
Stöberplatz (2 Plätze)	855
ThaliastraÙe 159	680
Wiesberggasse	510
Yppenplatz (2 Plätze)	800

MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 7 — Sportstelle
 MA 7 — Sportstelle
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt

MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 7 — Sportstelle
 MA 7 — Sportstelle
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt

17. Bezirk

Alszeile	200
Am Heuberg	2.202
Andergasse 12—22	300
Clemens Hofbauer-Platz (2 Plätze)	1.060
Diepoldplatz	532
Dr. Josef Resch-Platz	640
GüpferlingstraÙe 6a	200
Hansenwiese	2.000
Lidlgasse (4 Plätze)	2.215
Pezzlpark — JögerstraÙe	800
RichthausenstraÙe (2 Plätze)	1.835
Rosensteingasse 48	225
Rupertusplatz	350
Urbangasse — Liebknechtgasse	627

Pfarre Dornbach

MA 7 — Sportstelle
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 Union Hernals
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt

18. Bezirk

Anton Baumann-Park	720
Bischof Faber-Platz	800
Czartoryskigasse 62—68	300
Gersthofer Friedhof-Park	1.500
Maria Ebner-Eschenbach-Park	864
Pötzeleinsdorfer SchloÙpark	962
Schöffelgasse — Wielemanngasse	300
Schubert-Park	565
Simonygasse	7.000
Türkenschanzpark (8 Plätze)	5.848
Währinger Park	13.926
Währinger Park (3 Plätze)	1.025
WallrißstraÙe	2.500

MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 42 — Stadtgartenamt
 WAT Währing
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 7 — Sportstelle
 MA 42 — Stadtgartenamt
 Allgemeiner Turnverein Gersthof

19. Bezirk

Beethovengang	450
Beethovenpark — Kahlenberger StraÙe	1.120
Börnergasse 3	234
Celtesgasse — HameaustraÙe	731
Cottagegasse 65	300
Görgengasse 26	646
Greinergasse 7 (Robinsonplatz)	5.000
Grinzinger StraÙe 54 (2 Plätze)	610
Heiligenstädter Park	625
Heiligenstädter StraÙe 82—92 (4 Plätze)	2.447

MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 7 — Sportstelle
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 Kinderfreunde Nußdorf
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
 MA 42 — Stadtgartenamt
 MA 52 — Wohnhäuserverwaltung

Hintergärtengasse (2 Plätze)	846
Hohe Warte (Parkplatz)	17.447
Hugo Wolf-Park (2 Plätze)	905
In der Krim	330
Kreißplatz — Boshstraße	452
Krottenbachstraße 108	3.465
Lannerstraße	1.624
Obkirchergasse 16 (2 Plätze)	930
Osterleitengasse 14	1.940
Paradisgasse — Formanekgasse	483
Pötzleinsdorfer Straße 194	300
Saar-Park — Silbergasse	784
Schegargasse 13—15	550
Springsiedelgasse 32	250
Strauß-Lanner-Park — Billrothstraße	722
Trautenauplatz	2.997
Weilgasse	1.074
Weinberggasse 17 — Flotowgasse	350
Wertheimstein-Park	660
Windhabergasse — Bellevuestraße	473

MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Osterreichischer Fußballverband
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 7 — Sportstelle
Bundesgymnasium 19
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 7 — Sportstelle
MA 7 — Sportstelle
Siedlungsgenossenschaft „Neues Leben“
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 7 — Sportstelle
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 42 — Stadtgartenamt

20. Bezirk

Adalbert Stifter-Straße 69—71	300
Allerheiligenplatz (3 Plätze)	5.522
Brigittaplatz 1—2 (3 Plätze)	990
Brigittaplatz 9	400
Brigittenauer Lände 148—154 (2 Plätze)	710
Engerthstraße 60—74	700
Friedrich Engels-Platz	300
Friedrich Engels-Platz 9 (2 Plätze)	710
Gaußplatz (2 Plätze)	991
Kapaunplatz (2 Plätze)	2.510
Leipziger Platz (3 Plätze)	940
Leipziger Straße — Hartlgasse	600
Leystraße 23	576
Leystraße 38 — Pasettistraße	570
Mortaraplatz	780
Robert Blum-Gasse — Wehlistraße	1.390
Sachsenplatz (2 Plätze)	1.795
Spaungasse — Leipziger Straße (2 Plätze)	777
Stromstraße 2—16a (2 Plätze)	1.150
Stromstraße 36—38	300
Stromstraße 39—45 — Vorgartenstraße	300
Treustraße 55	3.202
Treustraße 61—69	284

MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 7 — Sportstelle
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 7 — Sportstelle
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung

21. Bezirk

Autokaderstraße 3—7 (3 Plätze)	964
Berzeliusgasse — Carrogasse (3 Plätze)	1.324
Brünner Straße 57	2.000
Demmergasse	644
Dr. Albert Geßmann-Gasse 39	2.460
Donaufelder Friedhof-Park	359
Edison-Park	375
Floridsdorfer Au-Park	9.450
Franklinstraße	525
Freytaggasse	850
Fultonstraße	203
Galvanigasse (3 Plätze)	828
Grabmayrgasse 13	2.649
Inundationsgebiet (16 Plätze)	110.000
Irenäusgasse	2.710

MA 42 — Stadtgartenamt
MA 42 — Stadtgartenamt
Simmering-Graz-Pauker-Werke
MA 42 — Stadtgartenamt
ATV Strebbersdorf
MA 42 — Stadtgartenamt
Floridsdorfer Turnverein
Verwaltung der Bundesspielfläche
MA 7 — Sportstelle

Jedlese, Überfuhrstraße	6.180
Jedlesee Au-Park	1.400
Jedlesee Straße 77	384
Justgasse 29	375
Leopoldau, Nordrandsiedlung	5.193
Leopoldauer Platz	728
Mayerweckstraße 2—8	448
Ödenburger Straße 73—85	704
Paul Hock-Park	552
Pitkagasse — Werndl-gasse 14—18	400
Prager Straße 31	570
Prager Straße 31	600
Prager Straße 93—99	200
Rußbergstraße 24—32	435
Siemensstraße (Wohnhausanlage)	250
Stammersdorf, Dr. Skala-Straße	5.568
Stammersdorf, Karl Lothringer-Straße 26—32	2.000
Strebersdorf, Scheydgasse	5.580
Teslagasse	1.350
Wasserpark — Alte Donau (3 Plätze)	2.836

22. Bezirk

Am Gänsehüfel	300
Aspern, Schrödertor	3.000
Bernoullistraße 4—8	320
Breitenleer Straße 263	2.340
Donaupark (2 Plätze)	6.000
Düsseldorfstraße 5—13	300
Eipeldauer Straße 40 (6 Plätze)	4.056
Erzherzog Karl-Straße 170	5.000
Eßlinger Hauptstraße 76	530
Haideweg	464
Hartlebgasse 3—15	1.080
Hirschstetten, an der Ostbahn	2.875
Hirschstetten, Aupark	200
Hirschstetten, Plankenmaisstraße	10.420
Hirschstetten, Quadenstraße (6 Plätze)	2.788
Hirschstetten, Wohnsiedlung	2.310
Inundationsgebiet, südöstlich der Reichsbrücke (4 Plätze)	16.500
Kagran, Afritschgasse	6.900
Kagran, Larwingasse, Wohnsiedlung	936
Kagran, Meißnergasse 3	5.140
Kagraner Anger 20—22	260
Kaschauerplatz	4.000
Saikogasse 4 (2 Plätze)	656
Schödlberggasse	3.400
Schrückgasse	994
Schüttauplatz	470
Schüttaustraße 1—39	360
Siebenbürgerstraße 4 (4 Plätze)	1.917
Siebenbürgerstraße 48	450
Stadlau, Am Bahnhof	200
Stadlau, Konstanzgasse	3.927
Stadlau, Rosmaringasse	2.975
Stadlau, Rosmaringasse 26	2.400
Stürzllacke	4.000
Viktor Kaplan-Straße 1—9 (2 Plätze)	722
Wagramer Straße 55—61	500

23. Bezirk

Atzgersdorf, Anton Heger-Platz	600
Atzgersdorf, Bahnhof — Vorplatz	200

Allgemeiner Turnverein Jedlesee
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 7 — Sportstelle
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Kinderfreunde Floridsdorf
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 7 — Sportstelle

Kinderfreunde Floridsdorf
WAT Strebersdorf
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 42 — Stadtgartenamt

STAW-Sektion Rudern
Sportverein Lobau
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 7 — Sportstelle
Wiener Stadthalle-Kiba
Betriebs- und Veranstaltungen Ges m. b. H.
Siedlungsgenossenschaft „Siedlungs-Union“
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
SKV Wiener Feuerwehr
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 7 — Sportstelle
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 7 — Sportstelle
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 7 — Sportstelle
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 7 — Sportstelle
MA 7 — Sportstelle
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Allgemeiner Turnverein Favoriten
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung

Atzgersdorf, Breitenfurter Straße	2.000
Atzgersdorf, Rudolf Zeller-Gasse 5	600
Atzgersdorf, Taglieberstraße 12—14	1.335
Atzgersdorf, Ziedlergasse 28	240
Erlaa, Canevalegasse	1.515
Erlaa, Gregorygasse 35—37	600
Erlaa, Schloßpark	5.015
Inzersdorf, Altmannsdorfer Straße 162—184 (3 Plätze)	1.800
Inzersdorf, Hochwassergasse 58	400
Liesing, Elisenstraße	280
Mauer, Johann Hörbiger-Gasse	200
Mauer, Valentingasse	400
Rodaun, Ambrosweg	9.724
Rodaun, Schreckgasse	800
Siebenhirten, Basler Gasse	2.930
Siebenhirten, Josef Endlweber-Gasse 3	288

MA 7 — Sportstelle
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 7 — Sportstelle
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 7 — Sportstelle
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
Kinderfreunde Erlaa
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung
MA 42 — Stadtgartenamt
MA 7 — Sportstelle
Pfarr Rodaun
MA 7 — Sportstelle
MA 52 — Wohnhäuserverwaltung

Dazu kommen die nicht öffentlichen Spielplätze in Kindergärten, Horten und Tageserholungsstätten (MA

11), in Schulen (MA 56) und in Privatschulen und Lehranstalten.

Eislaufplätze

2. Bezirk Ausstellungsstraße 40	Kinderfreunde Leopoldstadt
3. Bezirk Landstraßer Hauptstraße 63—65 Lothringerstraße 22 (Kunsteis)	Hans Stolberg Wiener Eislaufverein
8. Bezirk Lerchenfelder Straße 66 Schmidgasse 11	Ing. Walter Paulus Kinderfreunde Josefstadt
10. Bezirk Holzknechtstraße Laaer Berg-Straße 170 Windtenstraße — Nothnagelplatz	Kinderland — Groß Laaerberg Elternverein Schule Laaer Berg-Straße 170 ASKÖ Wien
11. Bezirk Werkstättenweg 75	Kinderfreunde Simmering
12. Bezirk Dunklergasse — Gaudenzdorfer Gürtel Oswaldgasse 34 Siedlung Rosenhügel	Kinderfreunde Mariahilf WAT Meidling Kinderfreunde Rosenhügel (Meidling)
13. Bezirk Geylinggasse 24	Tennis-Club Blau-Weiß
14. Bezirk Achtundvierzigerplatz Bergmillergasse 8 Cumberlandstraße 102	ASKÖ Wien Hans Stolberg Sportvereinigung Schwarz-Weiß Westbahn
15. Bezirk Brunhildengasse 2—6 Loeschenkohlasse — Markgraf Rüdiger-Gasse Vogelweidplatz — Stadthalle (Kunsteis — ganz- jähriger Betrieb)	Sportvereinigung Schwarz-Weiß Westbahn MA 7 — Sportstelle Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstaltungs Ges. m. b. H.
16. Bezirk Erdburstgasse 4 Gallitzinstraße 4	ASKÖ Landeskartell Wien MA 7 — Sportstelle (nur für Schulen)

17. Bezirk

Roggendorfstraße 2

Postsportverein Wien

19. BezirkKrottenbachstraße 53
Osterleitengasse 14ASKÖ Landeskartell Wien
Kinderfreunde Döbling**20. Bezirk**Brigittenauer Lände 236
Treustraße 57ASKÖ Brigittenau
Kinderfreunde Brigittenau**21. Bezirk**Anton Haberzeth-Gasse — Parzelle 81
Berzeliusgasse 7
Berzeliusgasse — Siemensstraße
Dr. Albert Geßmann-Gasse
Grabmayrgasse 13
Schwarzlackenau — ÜberfuhrstraßeSchulbrüder St. Josef
Anna Strobach
Kinderfreunde Floridsdorf
ATV Strebersdorf
Floridsdorfer Turnverein
ASKÖ Landeskartell Wien**22. Bezirk**Donaufelder Straße 243—245
Donaupark-Halle (Kunsteis)Turnverein Kagran
Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstaltungen
Ges. m. b. H.
Kinderfreunde Stadlau

Stadlau, Konstanziagasse

23. BezirkLiesing, Schartlgasse
Mauer, Kaserngasse 3
Rodaun, AmbroswegWAT Liesing
Franz Groyer
Kinderfreunde Rodaun

Tennisanlagen

2. BezirkAusstellungsstraße 40/Nordportalstraße
Ausstellungsstraße 172
Hauptallee 123a
Krieau — Meiereistraße
Rustenschacher Allee 1
Rustenschacher Allee 5
Rustenschacher Allee 7
Rustenschacher Allee 9Union Prater
Turn- und Sport-Union Prater
Österreichischer Hockey-Verband
Vienna Cricket and Footballclub
Wiener Park-Club
STAW Tennissektion
Tennis-Club Schwarz-Blau
Wiener Athletiksport-Club**3. Bezirk**Arsenalstraße 1, Objekt 3—5
Hyegasse, Sporthalle
Landstraßer Hauptstraße 63—65
Lothringerstraße 22
Sechskrügelgasse 4 (6 Plätze)Sportklub Handelsministerium
Sportklub Handelsministerium
Hans Stolberg
Wiener Eislaufverein, Tennissektion
Ing. Walter Paulus**4. Bezirk**

Favoritenstraße 15

Theresianum

7. Bezirk

Lindengasse 9 (2 Tennishallen)

Tennisclub Quisisana

8. Bezirk

Lerchenfelder Straße 66

Ing. Walter Paulus

9. BezirkGrünentorgasse 12
Porzellangasse 48
Sensengasse 1—3
Spitalgasse 23Ing. Walter Paulus
Hans Stolberg
Akademischer Sportklub
Gewerkschaft Allgemeines Krankenhaus**10. Bezirk**Absberggasse 35
Holzknechtstraße 17—19
Triester Straße 106
Windtenstraße — NothnagelplatzKSVg. Ankerbrot — Sektion Tennis
Neuland-Schulsiedlung
ASV Wienerberg
ASKÖ Wien**11. Bezirk**Leberstraße 82
Simmeringer Hauptstraße 207—211ASKÖ Landeskartell Wien
Wiener Fußball-Verband

- 12. Bezirk**
 Hervicusgasse 13
 Oswaldgasse 34
 Tivoligasse 79
- 13. Bezirk**
 Geylinggasse 20
 Geylinggasse 24 — Gutzkowplatz
 Goldmarkplatz
 Hagenberggasse 46
 Hietzinger Hauptstraße 121
 Linienamtsgasse 8
 Schönbrunner Schloßstraße
- 14. Bezirk**
 Achtundvierzigerplatz
 Bergmillergasse 8
 Hadersdorf, Hauptstraße 57
 Hadersdorf, Mauerbachstraße
 Linzer Straße 431
- 15. Bezirk**
 Brunhildengasse 2
 Vogelweidplatz, Stadthalle
- 16. Bezirk**
 Erdbrustgasse 4
- 17. Bezirk**
 Franz Glaser-Gasse
 Marswiese Neuwaldegg
 Roggendorfgasse 2 und 1 Tennishalle
- 18. Bezirk**
 Bastiengasse — Erndtgasse
 Starkfriedgasse 15—17
 Sternwartestraße — Gustav Tschermak-Gasse
- 19. Bezirk**
 Döblinger Hauptstraße 48
 Erbsenbachgasse — Börnergasse
 Grinzinger Straße 111
 Heiligenstädter Lände 27b
 Hohe Warte
 Leidesdorfgasse 6—10
 Starkfriedgasse 20
- 20. Bezirk**
 Lorenz Müller-Gasse
- 21. Bezirk**
 Berzeliusgasse 7
 Brünner Straße 57
 Grabmayrgasse 13
 Hopfengasse 8 und 1 Tennishalle
 Leopoldauer Straße 77
 Lorettoplatz 5
 Schwarzlackenau — Überfuhrstraße
- 22. Bezirk**
 Am Gänsehäufel
 Arbeiterstrandbadstraße 134—136
 Eiswerkstraße 20
 Kagran, Donauefelder Straße 243—245
 Stadlau, Smolagasse
- 23. Bezirk**
 Atzgersdorf, Tullnertalgasse 1—3
 Atzgersdorf, Wiegelestraße 484
 Erlaa, Erlaaer Straße 54—56
 Kalksburg, Promenadeweg 3
 Liesing, Schartlgasse 10
 Mauer, Erhardgasse 2
 Mauer, Kaserngasse 3
- Turn- und Sport-Union Hetzendorf
 WAT Meidling (Tennisklub Meidling)
 Tennisplätze Tivoli
- Hietzinger Tennis-Vereinigung
 Tennis-Club Blau-Weiß
 Sportvereinigung Städtische Versicherungsanstalt
 Maria Koch
 Ober-St. Veiter Tennis-Club
 ASVO Landesverband Wien
 Turn- und Sport-Union Wien
- ASKÖ Wien (SKVS Flötzersteig)
 Tennisschule Hütteldorf
 Gustav Pokorny
 Schloßhotel Laudon
 Union West-Wien
- Sportvereinigung Schwarz-Weiß Westbahn
 Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstaltungs
 Ges. m. b. H.
- ASKÖ Wien (WAT Ottakring)
- SV Zentralsparkasse
 Union Katholische Jugend
 Postsportverein Wien
- Tennisplätze Gersthof (Pazderka)
 Internationales Studentenheim der Bundeswirtschafts-
 kammer
 Sportverein Österreichische Tabakregie
- Tennisschule Decombe
 Union Tennis-Club
 Nußdorfer Athletiksport-Club
 Sportvereinigung Nationalbank
 First Vienna FC (Tennissektion)
 Günther Brunner
 Cottage-Tennisklub Pötzleinsdorf
- MA 7 — Sportstelle
- Anna Strobach
 Wiener Lokomotivfabrik
 Floridsdorfer Turnverein
 Floridsdorfer AC
 Sportklub Shell
 Helmut Riemer
 ASKÖ Landeskartell Wien
- Städtisches Strandbad
 Bundesbahn-Sportreferat
 Sportklub Länderbank
 TV Kagran
 FC ÖMV-Stadlau
- Heinz Gruber
 KSV Unilever Wien
 Alt-Erlaaer Tennis- und Minigolf Anlage Ges. m. b. H.
 Jesuitenkollegium
 WAT Liesing
 Turn- und Sport-Union Wien
 Tennisclub Blau-Weiß

Schwimmbäder

Hallenschwimmbäder

- 4., Favoritenstraße 15 (nicht öffentlich)
- 5., Margaretenbad, Strobachgasse 7
- 7., Kenyongasse 4—8 (nicht öffentlich)

(Die städtischen Hallenschwimmbäder siehe unter Magistrat, Magistratsabteilung 44)

Sommerschwimmbäder

2. Bezirk

Stadionbad, Krieau

13. Bezirk

Bundessportbad Schönbrunn

14. Bezirk

Edenbad, Amundsenstraße 2 (nicht öffentlich)

17. Bezirk

Neuwaldegg, Promenadegasse 58
Rohrerbad, Exelbergstraße

19. Bezirk

Döblinger Hauptstraße 70
Grinzing, Cobenzlgasse 35
Sieveringer Straße 267

21. Bezirk

Birnerbad, An der oberen Alten Donau 21

22. Bezirk

Dampfschiffhaufen, 1. Wiener Donau-Schwimmklub (nicht öffentlich)
Arbeiter-Strandbad, Arbeiterstrandbadstraße
Betriebsbad Firma Julius Meinel (nicht öffentlich)
Bundessportbad Alte Donau, Arbeiterstrandbadstraße 93
Eisenbahnerbad, Arbeiterstrandbadstraße
Krankenkasse-Strandbad (nicht öffentlich)
Naturfreundebad, An der unteren Alten Donau 52 (nicht öffentlich)
Polizei-Strandbad (nicht öffentlich)
Siemens-Bad (nicht öffentlich)
Strandbad der WStW-EW (nicht öffentlich)
Strandbad Süßenbrunn, Wagramer Straße
Strandbad Wiener Ruderklub „Pirat“ (nicht öffentlich)
Straßenbahner-Bad (nicht öffentlich)

23. Bezirk

Atzgersdorf, Breitenfurter Straße 164 (nicht öffentlich)
Rodaun, An der Au 2

(Die städtischen Sommerschwimmbäder siehe unter Magistrat, Magistratsabteilung 44)

Bootshausanlagen

19. Bezirk

Kuchelau
Muthgasse 127
Nußdorfer Sporn
Nußdorfer Sporn

20. Bezirk

Handelskai 3 a

22. Bezirk

Am Gänsehäufel
Am Kaisermühlendamm
An der unteren Alten Dona 1
An der unteren Alten Donau 3
An der unteren Alten Donau 7
An der unteren Alten Donau 13
An der unteren Alten Donau 21
An der unteren Alten Donau 47
An der unteren Alten Donau 49
Dampfschiffhaufen
Dampfschiffhaufen

ATV Döbling
ATV Nußdorf-Heiligenstadt
Fischerei-Verein Heiligenstadt
Naturfreunde Paddelsport-Sektion
Sportvereinigung Schwarz-Weiß Westbahn
Turn- und Sport-Union Wien
WAT Gruppe Döbling
WAT Zentrale
Wiener Paddelsport-Club
Wiener Ruderverein Austria
Akademischer Faltboot-Club
Union Paddelsport-Heim
Wiener Ruderverein Donauhort

ÖAV Paddlergruppe Edelweiß

STAW Rudersektion
Wiener Ruderklub „Pirat“
Wiener Regatta-Verein
Verwaltung der Bundesspielfläche
Ruderverein Ellida
Wiener Ruderklub Donau
Wiener Ruderklub Argonauten
Ruderverein Friesen
1. Wiener Ruderklub Lia
Polizei-Sportvereinigung Wien
Wiener Ruderklub Donaubund

Sportkegelbahnen

1. Bezirk

Dr. Karl Lueger-Ring 14
Stubenring 1

3er-Asphaltbahn
3er-Asphaltbahn

SV Creditanstalt Bankverein
SK Handelsministerium

2. Bezirk

Engerthstraße 257
Praterstraße Viadukt
Rustenschacher Allee 5
Stadionbad

3er-Asphaltbahn
4er-Asphaltbahn
3er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn

SV Lagerhaus
Bundesbahn-Sportreferat
STAW Kegelsektion
Wiener Stadthalle-Kiba
Betriebs- und Veranstaltungen Ges. m. b. H.

3. Bezirk

Göllnergasse 15
Lothringerstraße 22
Schlachthausgasse 13

3er-Asphaltbahn
1er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn

KSV Siemens
Wiener Eislaufverein
KSK „Gut Holz“

10. Bezirk

Gudrunstraße 11
Keplergasse 10
Südbahnhof, Wiedner Gürtel 1a
Südbahnhof, Wiedner Gürtel 1b

2er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
4er-Asphaltbahn
3er-Asphaltbahn

Sportverein Felten
Polizei-Sportvereinigung
Postsportverein Wien
Bundesbahn-Sportreferat

11. Bezirk

Grillgasse 48
Haidequerstraße 2
Kaiser-Ebersdorfer Straße 26
Leberstraße 82

2er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
4er-Asphaltbahn

ESV Ostbahn XI
Sportvereinigung WStW-EW XI
Jakob Jungschaffer
ASKÖ Wien

13. Bezirk

Linienamtsgasse 8

2er-Asphaltbahn

ASVÖ Wien

14. Bezirk

Cumberlandstraße 31
Hadersdorf, Mauerbachstraße 43—45
Linzer Straße 105

3er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn

Josef Steiner
Schloßhotel Laudon
Hotel Sitrler

15. Bezirk

Langaugergasse 2
Vogelweidplatz 14

6er-Asphaltbahn
7er-Asphaltbahn

Bundesbahn-Sportreferat
Wiener Stadthalle-Kiba
Betriebs- und Veranstaltungen Ges. m. b. H.

16. Bezirk

Paltaufgasse 12

2er-Asphaltbahn

KSV Tabakregie

17. Bezirk

Wattgasse — Remise

3er-Asphaltbahn

Sportvereinigung WStW-VB

20. Bezirk

Pasettistraße 76

2er-Asphaltbahn

Sportklub Eisfabrik

21. Bezirk

Brünner Straße 57
Gaswerk Leopoldau
Leopoldauer Straße 79
Rußbergstraße 2—4
Shuttleworthstraße 8
Stammersdorfer Straße 42

3er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
8er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
4er-Asphaltbahn

KSV Lokomotivfabrik
Sportvereinigung WStW-GW
Sportklub Shell
Melzer Sportbahn
KSK Hofherr-Schranz
Gertraud Christ

22. Bezirk

Aspern, Biberhaufenweg
Aspern, Kolonie Lobau 105
Aspern, Zachgasse 4
Bettelheimstraße 30
Breitenleer Straße 102
Donaufelder Straße 263
Donaupark
Eiswerkstraße 20
Eßlinger Hauptstraße 82

2er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
3er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
4er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
3er-Asphaltbahn

Gasthaus Blatt
Ingeborg Veigl
Marie Hollmann
Eduard Brosch
Gasthaus Pichler
Anna Partik
Restaurant Donaupark
Sportklub Länderbank
Gasthaus Müllner

Kaisermühlen, Polizeibad
Süßenbrunner Platz 10
Wagramer Straße 52
Wimppfengasse 7

4er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
3er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn

Polizei-Sportvereinigung Wien
Franz Rohrer
Gasthaus Watzal
Kurt Mayer

23. Bezirk

Atzgersdorf, Breitenfurter Straße 164
Atzgersdorf, Ziedlergasse 2
Inzersdorf, Draschestraße 81
Liesing, Scharltgasse 10
Siebenhirten, Ketzergasse 8

2er-Asphaltbahn
3er-Asphaltbahn
3er-Asphaltbahn
2er-Asphaltbahn
4er-Asphaltbahn

KSV Unilever
Gasthaus Hobiger
Gasthaus Koci
WAT Liesing
Josef Buck

Rodelstraßen

4., Alois Drasche-Park
12., Schwenkgasse
14., Drewitzweg
15., Eduard Sueß-Gasse
16., Gallitzinberg-Steinbruchwiese (Jugendrodelbahn
600 m)

18., Edmund Weiß-Gasse
18., Leschetitzkygasse
19., Unterer Schreiberweg

(Die Benützung der Rodelstraßen ist an die jeweilige
Verfügung der Verkehrsbehörden gebunden)

Turnsäle und Sporthallen

Turnsäle in städtischen Schulen

1. Bezirk

Börsegasse 5 (2 Turnsäle)
Zedlitzgasse 9

2. Bezirk

Aspernallee 5
Blumauergasse 21
Czerninplatz 3
Darwingasse 14
Feuerbachstraße 1
Feuerbachstraße 3
Holzhausergasse 5
Holzhausergasse 7
Kleine Sperlgasse 2a (2 Turnsäle)
Leopoldsgasse 3 (2 Turnsäle)
Max Winter-Platz 2 (2 Turnsäle)
Novaragasse 30
Obere Augartenstraße 38
Pazmanitengasse 26 (2 Turnsäle)
Schönnngasse 2
Schwarzingerstraße 4
Vereinsgasse 29
Vorgartenstraße 191
Wittelsbachstraße 6 (2 Turnsäle)
Wolfgang Schmälzl-Gasse 13

3. Bezirk

Dietrichgasse 36 (2 Turnsäle)
Erdbergstraße 76
Eslarngasse 23
Hainburger Straße 40 (2 Turnsäle)
Hegergasse 20
Hörnesgasse 12 (2 Turnsäle)
Kleistgasse 12 (Turnzimmer)
Kölblgasse 23
Kolonitzgasse 15
Löwengasse 12b (Turnzimmer)
Paulusgasse 9 (Turnzimmer)
Paulusplatz 4
Petrusgasse 10 (2 Turnsäle)
Reisnerstraße 43
Strohgasse 15

4. Bezirk

Phorusgasse 10 (2 Turnsäle)
Sankt Elisabeth-Platz 8
Schäffergasse 3
Schaumberggasse 7
Starhemberggasse 8
Waltergasse 16

5. Bezirk

Castelligasse 9
Castelligasse 25
Diehlgasse 2
Einsiedlergasse 7
Embelgasse 46
Embelgasse 48
Gassergasse 44
Gassergasse 46
Margaretenstraße 103
Stolberggasse 53
Viktor Christ-Gasse 24

6. Bezirk

Corneliusgasse 6
Gumpendorfer Straße 4
Hirschengasse 18
Loquaiplatz 4
Mittelgasse 24
Sonnenuhrgasse 3
Spalowskygasse 5

7. Bezirk

Burggasse 14—16
Neubaugasse 42
Neustiftgasse 100 (2 Turnsäle)
Stiftgasse 35
Zieglergasse 21

8. Bezirk

Lange Gasse 36
 Pfeilgasse 42 (2 Turnsäle)
 Zeltgasse 7

9. Bezirk

D'Orsaygasse 8
 Galileigasse 3
 Galileigasse 5
 Gilgegasse 12
 Glasergasse 8 (2 Turnsäle)
 Grüentorgasse 9—11
 Liechtensteinstraße 137
 Währinger Straße 43

10. Bezirk

Ada Christen-Gasse 14
 Alxingergasse 82
 Bernhardtstalgasse 19
 Carl Prohaska-Platz (Wienerfeld West)
 Erlachgasse 91
 Georg Wilhelm Pabst-Gasse (2 Turnsäle)
 Hebbelplatz 1
 Hebbelplatz 2
 Herzgasse 27 (2 Turnsäle)
 Herzgasse 87
 Josef Enslein-Platz (Wienerfeld Ost)
 Kempelengasse 20 (2 Turnsäle)
 Keplergasse 11
 Keplerplatz 7
 Klausenburger Straße 25
 Knöllgasse 59
 Knöllgasse 61
 Laaerberg-Straße 170
 Laimäckergasse 17
 Leibnizgasse 33 (2 Turnsäle)
 Ober-Laaer Platz 1
 Pernerstorfergasse 30—32
 Quellenstraße 52
 Quellenstraße 54
 Schrankenberggasse 32
 Selma Lagerlöf-Gasse 20
 Sonnleithnergasse 32
 Triester Straße 114

11. Bezirk

Braunhubergasse 3 (2 Turnsäle)
 Brehmstraße 8
 Enkplatz 4 (2 Turnsäle)
 Haekkelplatz 1 (2 Turnsäle)
 Herderplatz 1 (2 Turnsäle)
 Molitorgasse 11
 Münnichplatz 6
 Pachmayergasse 6
 Simoningplatz 2
 Wilhelm Kreß-Platz

12. Bezirk

Bischoffgasse 10
 Deckergasse 1
 Fockygasse 20
 Haebergasse
 Herthergasse 28
 Hetzendorfer Straße 79
 Hetzendorfer Straße 138
 Johann Hoffmann-Platz 19
 Johann Hoffmann-Platz 20

Karl Löwe-Gasse 20
 Längenfeldgasse 13—15
 Malfattigasse 17
 Marschallplatz (2 Turnsäle)
 Rosagasse 8
 Rothenburgstraße 1
 Ruckergasse 42
 Ruckergasse 44
 Singrienergasse 23
 Steinbauergasse 27

13. Bezirk

Amalienstraße 31
 Amalienstraße 33
 Am Platz 2
 Auhofstraße 49
 Dr. Schober-Straße 1
 Hackinger Kai 15
 Hietzinger Hauptstraße 166
 Speisinger Straße 44
 Steinlechnergasse 5—7
 Veitingergasse 9

14. Bezirk

Diesterweggasse 30
 Felbigergasse 97
 Hadersdorf, Hauptstraße 70
 Hadersdorf, Hauptstraße 80
 Hochsatzengasse 22—24
 Kienmayergasse 41 (Turnzimmer)
 Linzer Straße 232
 Linzer Straße 419
 Lortzinggasse 2 (2 Turnsäle)
 Märzstraße 178
 Märzstraße 180
 Spallartgasse 18
 Wolfersberg, Mondweg 71
 Zennerstraße 1

15. Bezirk

Benedikt Schellinger-Gasse 1—3
 Diefenbachgasse 15
 Friedrichsplatz 4
 Friedrichsplatz 5
 Friesgasse 10
 Goldschlagstraße 14—16
 Hütteldorfer Straße 7—17
 Johnstraße 40
 Kröllgasse 20
 Kröllgasse 26
 Meiselstraße 19
 Ortnergasse 4
 Schweglerstraße 2—4
 Sechshauser Straße 71 (2 Turnsäle)
 Selzergasse 25
 Zinckgasse 12—14

16. Bezirk

Gaullachergasse 49
 Grubergasse 4
 Grundsteingasse 48—56 (2 Turnsäle)
 Herbststraße 86 (2 Turnsäle)
 Julius Meisl-Gasse 1
 Koppstraße 75 (2 Turnsäle)
 Landsteinerergasse 4
 Liebhartsgasse 21
 Lorenz Mandl-Gasse 56

Lorenz Mandl-Gasse 58
Odoakergasse 48
Roterdstraße 1
Savoyenstraße 2
Schinnaglgasse 3
Wiesberggasse 7
Wilhelminenstraße 94
Wurlitzergasse 59

17. Bezirk

Arzberggasse 2
Geblergasse 29
Geblergasse 31
Halirschgasse 25
Kastnergasse 29
Kindermannngasse 1
Knollgasse 6
Pezzlgasse 29
Redtenbachergasse 79 (2 Turnsäle)
Röttergasse 2—4
Wichtelgasse 67 (2 Turnsäle)

18. Bezirk

Alsegger Straße 45—47
Anastasius Grün-Gasse 10
Bischof Faber-Platz 1
Cottagegasse 17
Klettenhofergasse 3
Köhlergasse 7
Scheibenbergstraße 63
Schopenhauerstraße 79
Schopenhauerstraße 81
Schulgasse 57
Währinger Straße 173-181 (Turnsaal und Turnzimmer)

19. Bezirk

Celtesgasse 2
Flotowgasse 25
Grinzinger Straße 95 (2 Turnsäle)
In der Krim 6
Kreindlgasse 24
Krottenbachstraße
Mannagettgasse 1
Oskar Spiel-Gasse (2 Turnsäle)
Pantzergasse 25
Pyrkergergasse 14
Pyrkergergasse 16
Windhabergasse 2

20. Bezirk

Allerheiligenplatz 7
Gerhardusgasse 7 (2 Turnsäle)
Greiseneckergasse 29 (2 Turnsäle)
Leipziger Platz 1
Leipziger Platz 2
Leystraße 34
Leystraße 36
Pöchlarnstraße 12
Pöchlarnstraße 14
Spielmannngasse 1 (2 Turnsäle)
Staudingergasse 6 (2 Turnsäle)
Stromstraße 40
Treustraße 9
Vorgartenstraße 42
Vorgartenstraße 95 (2 Turnsäle)

1. Bezirk

Beethovenplatz 1 (2 Turnsäle)
Hegelgasse 12

21. Bezirk

Aderklaaer Straße 2 (Turnsaal und Turnzimmer)
Autokaderstraße
Berzeliusgasse 2
Brünner Straße 139
Deublergasse 19
Deublergasse 21
Dr. Albert Geßmann-Gasse 32
Dunantgasse 2
Franklinstraße 27—33
Irenäusgasse
Jedlese, Coulombgasse 9
Jochbergengasse
Kinzerplatz 9
Leopold Ferstl-Gasse 9
Leopoldau, Nordrandsiedlung
Mengergergasse 33
Ostmarkgasse 30 (Turnzimmer)
Pastorgasse (3 Turnsäle)
Prießnitzgasse (2 Turnsäle)
Reisgasse 1
Roda-Roda-Gasse 21 (2 Turnsäle)
Schillgasse 31
Stammersdorf, Dr. Skala-Straße 43—45
Theodor Körner-Gasse 25
Wenhartgasse 34

22. Bezirk

Afritschgasse 56
Aspern, Oberdorfstraße 2
Aspern, Siegesplatz
Breitenlee
Eßling (Turnzimmer)
Georg Bilgeri-Straße 13 (2 Turnsäle)
Klenaugasse 12
Konstanziagasse 24—26
Konstanziagasse 50
Langobardenstraße 66
Meißnergasse 1
Natorpgasse 1
Plankenmaisstraße 30 (Turnsaal und Turnzimmer)
Schrebergasse 39
Schüttauplatz 18
Schüttaustraße 42
Stadlauer Straße 51
Wintzingerodestraße 1—3 (2 Turnsäle)

23. Bezirk

Atzgersdorf, Prücklmayergasse 6 (2 Turnsäle)
Atzgersdorf, Kirchenplatz 2—3
Atzgersdorf, Steingasse 25
Erlaa, Erlaaer Straße 74
Inzersdorf, Anton Baumgartner-Straße 119
(2 Turnsäle)
Inzersdorf, Draschestraße 96
Inzersdorf, Triester Straße 199
Liesing, Dirmhirngasse 29
Liesing, Pülsigasse 28
Mauer, Bendgasse 1—2 (2 Turnsäle)
Mauer, Freisingergasse 8
Mauer, Speisinger Straße 258
Rodaun, Fürst Liechtenstein-Straße 2—4
Siebenhirten, Basler Gasse

Turnsäle in Bundesschulen

Hegelgasse 14 (2 Turnsäle)
Schottenbastei 7—9
Stubenbastei 6—8

2. Bezirk

Josef Gall-Gasse 2
 Kleine Sperlgasse 2c (2 Turnsäle)
 Vereinsgasse 21
 Wittelsbachstraße 5
 Wohlmuthstraße 3 (2 Turnsäle)
 Zirkusgasse 48

3. Bezirk

Boerhaavegasse 15
 Hagenmüllergasse 30
 Kundmanngasse 20—22
 Radetzkystraße 2
 Schützengasse 31

4. Bezirk

Walgasse 7 (2 Turnsäle)
 Wiedner Gürtel 68 (2 Turnsäle)

5. Bezirk

Rainergasse 39 (2 Turnsäle)
 Reinprechtsdorfer Straße 24
 Spengergasse 20

6. Bezirk

Amerlingstraße 6
 Marchettigasse 3
 Rahlgasse 4 (2 Turnsäle)

7. Bezirk

Kandlgasse 39
 Neustiftgasse 95

8. Bezirk

Albertgasse 18—22
 Albertgasse 38
 Jodok Fink-Platz 2
 Lange Gasse 47

9. Bezirk

Glasergasse 25
 Wasagasse 10

10. Bezirk

Ettenreichgasse 41—43 (2 Turnsäle)
 Laaer Berg-Straße 1

11. Bezirk

Gottschalkgasse 21

12. Bezirk

Erlgasse 32—34
 Rosasgasse 1 (2 Turnsäle)
 Singriengasse 19

13. Bezirk

Fichtnergasse 15 (2 Turnsäle)
 Speisinger Straße 105 (Turnzimmer)
 Wenzgasse 7 (2 Turnsäle)

14. Bezirk

Astgasse 3
 Leyserstraße 6

15. Bezirk

Diefenbachgasse 19
 Henriettenplatz 6

16. Bezirk

Maroltingergasse 69—71 (2 Turnsäle)
 Schuhmeierplatz 7

17. Bezirk

Geblergasse 56
 Parhamerplatz 18 (2 Turnsäle)
 Rosensteingasse 79

18. Bezirk

Haizingergasse 37
 Klostersgasse 25
 Schopenhauerstraße 49

19. Bezirk

Billrothstraße 26—30 (2 Turnsäle)
 Billrothstraße 73 (2 Turnsäle)
 Gymnasiumstraße 79—83 (Turnsaal und Turnzimmer)
 Krottenbachstraße 11
 Straßergasse 37—39 (2 Turnsäle)

20. Bezirk

Unterberggasse 1

21. Bezirk

Franklinstraße 26 (2 Turnsäle)

Turnsäle in Privatschulen und -lehranstalten**1. Bezirk**

Akademiestraße 12
 Freyung 6
 Judenplatz 6

2. Bezirk

Leopoldgasse 1a
 Untere Augartenstraße 9

3. Bezirk

Erdbergstraße 70
 Fasangasse 4 (2 Turnsäle)
 Fasangasse 48
 Jauresgasse 3
 Rennweg 31
 Sebastianplatz 3

4. Bezirk

Favoritenstraße 15
 Karlsplatz 14

6. Bezirk

Gumpendorfer Straße 129
 Liniengasse 21

7. Bezirk

Burggasse 37
 Kenyongasse 4—8

8. Bezirk

Hamerlingplatz 5—6 (2 Turnsäle)
 Piaristengasse 43

9. Bezirk

Liechtensteinstraße 37a
Michelbeuerngasse 6—8

10. Bezirk

Alxingergasse 8
Ludwig von Höhnel-Gasse 17—19
Quellenstraße 87

13. Bezirk

Schloßberggasse

14. Bezirk

Breitenseer Straße 31
Leysersstraße 6

15. Bezirk

Friesgasse 4—8 (2 Turnsäle)
Gebrüder Lang-Gasse 6
Siebeneichengasse 17

16. Bezirk

Herbststraße 104
Possingergasse 28

18. Bezirk

Antonigasse 72
Lacknergasse 89
Scheidlstraße 2
Schopenhauerstraße 44—46
Schumanngasse 17
Semperstraße 45

19. Bezirk

Alfred Wegener-Gasse 10—12
Döblinger Hauptstraße 83 (2 Turnsäle)
Stefan Esders-Platz 1

21. Bezirk

Franklinstraße 24
Freytaggasse 19
Mayerweckstraße 1—3 (2 Turnsäle)
Strebersdorf, Lang-Enzersdorfer Straße 4

22. Bezirk

Hardeggasse 65
Schüttaustraße 41

23. Bezirk

Kalksburg
Mauer, Franz Asenbauer-Gasse 49 (2 Turnsäle)
Rodaun, Willergasse 55

Tischtennishallen und -Übungsstätten**1. Bezirk**

Bankgasse 1
Drachengasse 3
Fischhof 3
Herrngasse 14
Postgasse 7
Stubenring 1
Stubenring 1

TTC Semperit Wien
TTC Slovan-Olympia
UNKA (Handelskammer)
TTC Union Landhaus
Polizei-Sportvereinigung Wien
SK Handelsministerium
SV Sozialministerium

2. Bezirk

Czerningasse 21
Große Stadtgutgasse 11
Handelskai 269
Kleine Pfarrgasse 33
Krummbaumgasse 8
Praterstern, Viadukt Hauptallee

Union Stern
ÖMV Zentral-Sportvereinigung
TTSC Sturhof-Lagerhaus
Gehörlosen-Sportverein Wien
SC Hakoah
Bundesbahn-Sportreferat

3. Bezirk

Arsenal, Objekt 1
Bayerngasse 2
Dietrichgasse 4
Dietrichgasse 44
Hagenmüllergasse 32
Keinergasse 26
Lothringerstraße 22
Schützengasse 30

SK Handelsministerium
SV Alpine
SV Persil
Union Katholische Jugend, Don Bosko
WVB Bahnhof Erdberg
TTC Mindi
Wiener Eislauf-Verein
TTC Sonni

4. Bezirk

Argentinerstraße 30a

TTC Rundfunk

6. Bezirk

Windmühlgasse 3

UKJ Wien-Süd

7. Bezirk

Halbgasse 22
Myrthengasse 11—13
Neustiftgasse 28

SV Allotria
Myrthe-Mill
TTC Julius Meisl

8. Bezirk

Florianigasse 5a
Lange Gasse 69
Zeltgasse 7

TTC Herz
Tischtennis Center Hans Bolena
TTC Journalisten, WAT Mariahilf

- 9. Bezirk**
Schlickplatz 6/II
Polizei-Sportvereinigung Wien
- 10. Bezirk**
Inzersdorfer Straße 17
Südbahnhof (Briefumleitung)
Südbahnhof, Wiedner Gürtel 1b
UKJ St. Anton
TTC Postsportverein Wien
Bundesbahn-Sportreferat
- 11. Bezirk**
Simmeringer Hauptstraße 289 (Schutzhaus)
SC Zentralsparkasse
- 12. Bezirk**
Aichholzgasse 52
Marshallplatz 6
TTC SJ Wien
UKJ Hetzendorf
- 13. Bezirk**
Altersheim Lainz, Pavillon 15
TTC Spitalsbedienstete
- 14. Bezirk**
Achtundvierzigerplatz
Flötzersteig 115 (Festsaal)
ASKÖ Wien
SKVS Flötzersteig
- 15. Bezirk**
Langaugergasse 2
Vogelweidplatz 7
Sportvereinigung Schwarz-Weiß Westbahn
UKJ Neufünfhaus
- 16. Bezirk**
Grubergasse 6
Grundsteingasse 37/2
Neulerchenfelder Straße 47 — Kirchstetterngasse 57
Polizei-Sportvereinigung Wien
UKJ Neulerchenfeld
Union Katholische Jugend Wien
- 17. Bezirk**
Beheimgasse 17—39
Hernalser Hauptstraße 138
Urbangasse 10
TTC Herz
WStW-VB Bahnhof Hernal
Int. Jugend-Club der Jugoslawen
- 18. Bezirk**
Gentzgasse 22—24/5
Währinger Gürtel 40
UKJ Währing
SKV WStW-VB
- 19. Bezirk**
Boschstraße 54
Döblinger Gürtel, Stadtbahnbogen 190
TTC Salzer KG
Union Döbling
- 20. Bezirk**
Burghardtstraße 23
Höchstädtplatz 3
Höchstädtplatz 5
Nordwestbahnstraße 6
Pasettistraße 72—76
Wasnergasse 33 c
KSV Kontakt
TTC Globus
SC NÖM
TTC Postsparkasse
TTC Eisfabrik
SC Spitalsbedienstete
- 21. Bezirk**
Brünner Straße 72
Prager Straße 31
Rußbergstraße 37
Stowassergasse
TTC Österreichische Automobilfabrik
TTC WStW-GW
WAT Strebersdorf
WAT Strebersdorf
- 22. Bezirk**
Donaupark, Eishalle
Schütttaustraße 1—39, Stiege 43
Wurmbrandgasse 20
WAT Kaisermühlen
WAT Kaisermühlen
WAT Stadlau
- 23. Bezirk**
Erlaa, Erlaaer Straße 23
Inzersdorf, Don Bosco-Gasse 14
Inzersdorf, Kirchenplatz 1/3
Mauer, Erhardgasse (Sportplatz)
BSV Kottmaier
UKJ Don Bosco
Union Atzgersdorf
Union Mauer
- Sonstige Turnsäle und Sporthallen**
- 1. Bezirk**
Biberstraße 5
Herrengasse 14
Postgasse 7
Renngasse
Universität
Postsportverein Wien
Wiener Basketball-Verband
Polizei-Sportvereinigung Wien
Union Fecht-Club Wien
Universitäts-Turnanstalt

2. Bezirk

Pazmanitengasse 17
Praterstern, Viadukt Hauptallee
Rustenschacher Allee 9

ASKÖ Leopoldstadt
Bundesbahn-Sportreferat
Wiener Athletiksport-Club

3. Bezirk

Am Heumarkt 4
Hyegasse
Landstraßer Gürtel 27

Wiener Eislaufverein
Union Wien — SK Handelsministerium
Bundesbahn-Sportreferat

4. Bezirk

Phorusgasse 10
Schleifmühlgasse 23
Theresianumgasse 16—18

WAT Wieden
Wiener Arbeiter-Turn- und Sportverein
Franz Domes-Lehrlingsheim

7. Bezirk

Zieglergasse 25

WAT Neubau

8. Bezirk

Fuhrmannsgasse 18
Fuhrmannsgasse 18a
Lange Gasse 78

ASVÖ Wien
Österreichischer Gymnastikbund
Bundesanstalt für Leibeserziehung

9. Bezirk

Porzellangasse 14—16
Schlickplatz 6

Turn- und Sport-Union Wien
PSV Wien

10. Bezirk

Fernkorngasse 134
Laxenburger Straße 10
Südbahnhof, Wiedner Gürtel 1 b

Box-Club Union Favoriten
ASKÖ Wien
Bundesbahn-Sportreferat

11. Bezirk

Hauffgasse 35
Kaiser-Ebersdorf, Mailergasse 5

WAT Simmering
Union Kaiser-Ebersdorf

12. Bezirk

Schönbrunner Straße 152

Box-Club Austria Wien

15. Bezirk

Goldschlagstraße 113
Neubaugürtel 1
Vogelweidplatz 14

WAT Rudolfsheim
Bundesbahn-Sportreferat
Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstaltungs-
Ges. m. b. H.

16. Bezirk

Grubergasse 6
Lindauergasse 27—29

Polizei-Sportvereinigung Wien
Diözesan-Sportgemeinschaft Katholische Jugend

17. Bezirk

Hernalser Hauptstraße 13
Jörgerstraße 38
Roggendorfgasse 2
Röttergasse 6

Österreichischer Gewichtheber-Verband
WAT Hernals
Postsportverein Wien Tennis
Wiener Sportklub

19. Bezirk

Döblinger Gürtel, Stadtbahnbogen 190

Union Döbling

20. Bezirk

Dammstraße 7—9

Union Alt-Brigittenau

21. Bezirk

Grabmayrgasse 13
Jedlese, Gartenstadt
Pastorstraße (Großfeldsiedlung)

Floridsdorfer Turnverein
ASKÖ Wien
MA 7—Sportstelle

22. Bezirk

Kaisermühlen, Schüttaustraße

Allgemeiner Turnverein Kaisermühlen

23. Bezirk

Liesing, Franz Heider-Gasse
Mauer, Kaserngasse

Allgemeiner Turnverein Liesing
Tennisklub Blau-Weiß

Privatlehranstalten für Gymnastik und Sport

1. Bezirk

Georg Coch-Platz 2
Herrengasse 14

Bertina Ziska
Egon Herricht

3. Bezirk

Barmherzigengasse 8

Traudl Samesch-Hoppe

4. Bezirk

Gußhausstraße 20

Prof. Erna Cieplik-Komora

5. Bezirk

Castelligasse 19
Schönbrunner Straße 56

Hans Kres
Hermann Vollhofer

6. Bezirk

Getreidemarkt 2
Joanelligasse 10/6
Mariahilfer Straße 1b
Mariahilfer Straße 57
Mariahilfer Straße 85
Mariahilfer Straße 89

Dr. Susanne Schmida
Franz Sladek
Karl Herricht
Hans Kulka
Josef Brunhuber
Hildegard Pickerbach

7. Bezirk

Neubaugasse 36
Stiftgasse 6

Adalbert Riha
Hans Kulka

8. Bezirk

Josefstädter Straße 21
Schmidgasse 3

Hella Schoenig-Schreffel
Ilona Melas

9. Bezirk

Währinger Straße 28

Henriette Neuman

12. Bezirk

Grünbergstraße 31

Nora Kubanek

15. Bezirk

Neubaugürtel 29/18
Preysinggasse 37

Prosper Buchelle
M. Hofbauer

16. Bezirk

Neulerchenfelder
Straße 53

Johann Herzog

18. Bezirk

Kreuzgasse 18

Karate Club (B. Zimmermann)

Vergnügungsstätten

Maxim, 1., Opernring 11, Tel. 56 33 40, Direktion: Maxim Betriebs-Ges. m. b. H. und Valentin Drygas Ges. m. b. H., Fassungsraum: 289 Personen

Moulin rouge, 1., Walfischgasse 11, Tel. 52 21 30, 52 14 15, Direktion: Andreas Hoffmann, Fassungsraum: 250 Personen

Simpl, 1., Wollzeile 36, Tel. 52 47 42, Direktion: Baruch Picker, Fassungsraum: 291 Personen

„Tenne“, 1., Annagasse 3, Tel. 52 57 08, Direktion: Fischer & Schlader Vergnügungsbetriebe OHG, Fassungsraum: 450 Personen

Wiener Kabarett „Der bunte Wagen“, 8., Auerspergstraße 17, Tel. 43 31 13, Direktion: Dr. Martin Floßmann, Fassungsraum: 90 Personen

Uraufführungskinos

Apollo, 6., Gumpendorfer Straße 63, Tel. 57 96 51, Fassungsraum: 694 Personen

Art-Kino Studio I im Flotten-Kino, 6., Mariahilfer Straße 85—87, Tel. 56 51 52, Fassungsraum: 214 Personen

Burg-Kino, 1., Opernring 19, Tel. 57 84 06, Fassungsraum: 375 Personen

Elite-Kino, 1., Wollzeile 36, Tel. 52 21 76, Fassungsraum: 468 Personen

Flotten-Kino, 6., Mariahilfer Straße 85—87, Telefon 56 51 52, Fassungsraum: 745 Personen

Gartenbau-Kino, 1., Parkring 12, Tel. 52 23 54, Fassungsraum: 900 Personen

Haydn-Kino, 6., Mariahilfer Straße 57, Tel. 57 22 62, Fassungsraum: 524 Personen

Heimat-Lichtspiele, 9., Porzellangasse 19, Tel. 34 91 87, Fassungsraum: 460 Personen

Imperial-Kino, 1., Rotgasse 9, Telefon 63 32 23, Fassungsraum: 492 Personen

Kammerlichtspiele, 3., Schwarzenbergplatz 7—8, Telefon 72 62 76, Fassungsraum: 377 Personen

Kärntner-Kino, 1., Johannessgasse 3, Tel. 52 84 09, Fassungsraum: 298 Personen

Kolosseum-Kino, 9., Nußdorfer Straße 4, Tel. 34 81 06, Fassungsraum: 534 Personen

Kosmos-Kino, 7., Siebensterngasse 42—44, Tel. 93 12 26, Fassungsraum: 414 Personen

Kreuz-Kino, 1., Wollzeile 17, Tel. 52 67 16, Fassungsraum: 300 Personen

Kruger-Kino, 1., Krugerstraße 5, Tel. 52 87 67, Fassungsraum: 226 Personen

Künstlerhaus Filmtheater, 1., Akademiestraße 13, Tel. Nr. 65 43 28, Fassungsraum: 482 Personen

Maria Theresien-Kino, 7., Mariahilfer Straße 70, Tel. 93 64 70, Fassungsraum: 503 Personen

Metro-Kino, 1., Johannessgasse 4, Tel. 52 18 03, Fassungsraum: 380 Personen

Opern-Kino, 1., Friedrichstraße 4, Tel. 56 43 03, Fassungsraum: 442 Personen

Panorama-Kino, 2., Praterstern 1, Tel. 24 72 42, Fassungsraum: 485 Personen

Rondell-Kino, 1., Riemergasse 11, Tel. 52 91 10, Fassungsraum: 314 Personen

Schäffer-Lichtspiele, 6., Mariahilfer Straße 37, Telefon 57 04 14, Fassungsraum: 464 Personen

Schottenring Kino, 1., Schottenring 5, Tel. 34 52 36, Fassungsraum: 349 Personen

Tabor-Kino, 2., Taborstraße 8b, Tel. 24 61 15, Fassungsraum: 774 Personen

Tuchlauben-Kino, 1., Tuchlauben 7, Tel. 63 22 33, Fassungsraum: 518 Personen

Urania-Kino, 1., Uraniastraße 1, Tel. 72 61 91, Kassa: Tel. 72 61 94, Fassungsraum: Großer Saal 587 Personen, Mittlerer Saal 273 Personen

Votivpark-Kino, 9., Währinger Straße 12, Tel. 34 35 71, Fassungsraum: 414 Personen

Wienzeile-Kino, 6., Linke Wienzeile 4, Tel. 57 22 75, Fassungsraum: 503 Personen